Albrecht Achilles



Markgraf Albrecht Achilles,

Kurfürst von Brandenburg.

Das Kaiserliche Buch des Markgrafen Albrecht Achilles.

Kurfürstliche Periode von 1470 — 1486.

Mit einem aus Archivalien des Plassenburger Haus- und Staats-Archivs bearbeiteten Commentare, als Beitrag zur Charakteristik dieses Fürsten

herausgegeben

von

Dr. Julius von Minutoli,

Kgl. Preuß. Wirklichem Geheimen Ober-Regierungs-Rathe.

Αμφότερον, βασιλεύς τ' ἀγαθός,
κρατερός τ' αἰχμητής.
Hom. Jl. III. 179.

Nebst drei lithographirten Beilagen.

Berlin, 1850.

Verlag von F. Schneider und Comp.
Unter den Linden Nr. 19.

Vorwort.

Es ist ein wunderbarer Gegensatz, wenn man sich aus dem Sturme der Zeit, welcher das Bestehende bis in die tiefsten Fundamente hinab vorübergehend zu erschüttern vermochte, plötzlich in die abgeschlossenen Säle eines Archivs versetzt sieht, — wenn man aus einem vielbewegten Leben, aus einer nach allen Richtungen, in alle Lebensverhältnisse eingreifenden Thätigkeit, aus einer mit allen Klassen der bürgerlichen Gesellschaft in unmittelbarer Beziehung gestandenen Stellung zurücktretend, die Gemeinschaft mit den schweigsamen Zeugen vergangener Jahrhunderte sucht, — wenn man sich von dem Schauplatze, wo die Geschichte der Gegenwart gemacht wird, in die Räume zurück zieht, wo man nur eine Geschichte der Vergangenheit kennt.

Es giebt kaum einen schrofferen Gegensatz — und doch wirkt derselbe wohlthuend, beruhigend und belehrend. Aus den schwankenden, unklaren und ungerechten Urtheilen der Parteien, wie sie sich unter den Eindrücken der Gegenwart bilden, blickt man gern in eine Zeit und Umgebung, in welcher dem redlichen Forscher ein auf Thatsachen beruhendes, klares und strenges Zeugniß aufgeschlossen wird; aus einer Epoche, in welcher Wenige, der Wahrheit und Offenheit Rechnung zu tragen, geneigt sind, sehnt man sich nach der Gelegenheit, die Geschichte, wie sie in unauslöschlichen Zügen niedergeschrieben dastehet, kennen zu lernen. Aber während uns die Bilder vergangener Jahrhunderte neu überraschend, im rei-

chen Farbenschmuck entgegen treten, sind inzwischen die Bilder der Gegenwart verblaßt und der Vergangenheit verfallen; und je weiter man forscht, je emsiger man sucht, je fester schließen sich Vergangenheit und Gegenwart als Anfang und Ende zu einem ewigen Kreislaufe, in welchen alles Irdische gebannt ist, um immer wieder da zu beginnen, wo das unvollendete Werk ein nichtiges Streben oder unrichtige Mittel oder Mangel an Kraft, Einheit und Wahrheit anklagt.

Tauscht man wissenschaftliche Forschungen gegen eine geschäftliche Thätigkeit nach Außen, Ruhe gegen Bewegung ein, so wendet man sich am liebsten zum Studium der vaterländischen Geschichte und zu den großen und edlen Charakteren, welche Heroen ihrer Zeit, erhabene Vorbilder für ihre Dynastie und die späteren Jahrhunderte gewesen und geblieben sind. Zu ihnen eilte ich und zwar zunächst zu Albrecht Achilles, dem ersten Fürsten und dem letzten Ritter seiner Zeit, dem Manne der That und Kraft, der mit klarem, berechnendem Verstande handelte, mit dem Schwerte und der Rede kämpfte und siegte, und dessen großes staatsmännisches Talent noch nicht die volle Würdigung gefunden hat. Das Ende des fünfzehnten Jahrhunderts, jener Drang nach kirchlichen und politischen Reformen, jenes Bedürfniß nach einem einigen kräftigen Deutschland — je mehr sich die Vergangenheit mir aufschloß, desto deutlicher gewahrte ich die Gegenwart. Die damals getadelten Mißgriffe und Fehler, sie wiederholen sich noch heute; die damals in den Vordergrund getretenen Bedürfnisse der Zeit sind theilweise noch heute vorhanden; die damaligen Zweifel über das wirklich Beste, noch heute nicht gelöst: das damalige Streben nicht mehr oder weniger aufrichtig als das heutige; die damals erforderlichen Mittel noch heute dieselben — wie interessante Anklänge und Vergleichungspunkte zwischen dem fünfzehnten und neunzehnten Jahrhunderte! Damals

kam Maximilian mit seinen redlichen Bestrebungen zu spät; die politische Einigung konnte nicht zu Stande kommen, denn es fehlte die sittliche und geistige Einheit; statt der Reform brachen die Umwälzungen der Reformation, des Bauernkrieges, der Sickingischen und der Grumbachischen Pläne mit dem Anfange des neuen Jahrhunderts herein, um die Nothwendigkeit der Befestigung der Fürstenmacht zu beweisen. Welche Lehre für spätere Zeiten! Streben wir also danach, daß, wenn wieder Jahrhunderte verflossen, wenn das Jetzt zum Damals geworden, man uns, ob wir auch das Ziel nicht erreicht, das Zeugniß nicht versage, daß wir in getreuer Hingebung für unsere Pflicht, für Wahrheit und Recht nur das Beste gewollt haben.

Die Benutzung des ehemals hohenzollerischen Haus- und Staats-Archivs der Plassenburg (gegenwärtig in Bamberg) war mir vom Königlich Bayerischen Staatsministerium mit Bezug auf die Periode des Kurfürsten Albrecht Achilles gestattet und ward die Veranlassung zu diesem Buche. Ohne inneren und äußeren Beruf zum Geschichtschreiber, aber erfüllt vom Interesse für den Gegenstand, glaubte ich, die sich mir darbietende Gelegenheit benutzen zu müssen und die aus den Archivalien gesammelten Notizen als Beiträge für die vaterländische Geschichte veröffentlichen zu dürfen. Ich mache weder einen Anspruch darauf, nur Neues und Bedeutendes, noch etwas Vollständiges zu bieten; ich habe aber weder Zeit noch Mühe gescheut, um das mir zugänglich Gewesene, in so weit es für die Zwecke dieser Arbeit geeignet erschien, zu benutzen und das Bild, welches wir von diesem Fürsten besitzen, zu vervollständigen: ein Unternehmen, das schon mehrfach von Ranke, Chmel und Andern als wünschenswerth bezeichnet ist. Von dem Grundsatze ausgehend, der Wahrheit jede andere Rücksicht unterzuordnen, habe ich das Ausgezeichnete hervorgehoben und Schwächen nicht verschwiegen.

Die vorhandenen vieljährigen Corresspondenzen, die vielen eigenhändigen Verordnungen und die Instruktionen des Kurfürsten Albrecht Achilles an seine Gesandten bedürfen keiner Auslegung; sie gewähren bei entsprechender Zusammenstellung die tiefsten Blicke in sein Inneres und reichen aus zur richtigen Würdigung und zum Verständniß seines Charakters, seiner Handlungsweise und seiner Zeit.

Meine Arbeit zerfällt in zwei Abschnitte. Den ersten bildet der Abdruck des zweiten Bandes des kaiserlichen Buches des Markgrafen Albrecht von Brandenburg, den zweiten ein aus Archivalien bearbeiteter Commentar, als Beitrag zur Charakteristik dieses Fürsten. Das kaiserliche Buch besteht aus einer Sammlung von diplomatischen Correspondenzen, in welche insbesondere die Reichsangelegenheiten, der Briefwechsel mit Fürsten, wichtige Verhandlungen, Instruktionen und Relationen der Gesandten aufgenommen wurden. Diese Sammlung diente zur Belehrung, Richtschnur und Grundlage bei allen Fragen über Reichssachen; sie war auf den Reichstagen stets zur Hand und bildet eine eben so wichtige als unentbehrliche Ergänzung des Müllerschen Reichstagstheaters, wie sie bei einer vollständigen Herausgabe der Reichstagsakten von großem Werthe sein würde. Von dem kaiserlichen Buche finden sich im Bamberger Staatsarchive zwei Exemplare vor. Das eine enthält die Original-Conzepte und Berichte, das andere eine schon im fünfzehnten Jahrhunderte angefertigte Abschrift auf Pergament. Die Benutzung der letzteren ist nur unter Vergleichung mit den Originalien zu empfehlen, da einige Abschriften ungenau und lückenhaft sind. Den ersten Band des kaiserlichen Buches, die vorkurfürstliche Periode von **1440 — 1470** enthaltend, hat der Vorstand des Bamberger Archivs, Herr **Dr.** Höfler, mit einem historischen Commentare so eben herausgegeben. Hierauf, sowie auf dessen „Denk-

würdigkeiten Ludwigs von Eyb", wird besonders hingewiesen, da ihr Inhalt einen erwünschten Beitrag zur Geschichte der Hohenzollern liefert, und beide Bücher gewissermassen die Einleitung zu vorliegender Arbeit und mit ihr ein Ganzes bilden.

Der zweite Band des kaiserlichen Buches, die kurfürstliche Periode von 1470 — 1486 umfassend, ist von mir getreu copirt und demnächst unverändert abgedruckt worden. Es sind zwar schon in Müllers Reichstagstheater die Nro. 2. 176 — 180. 187. 188. 191. 192. 195. 334. und 335. aufgenommen; jedoch glaubte ich den Abdruck, des Zusammenhanges wegen, nicht unterlassen zu dürfen. Dagegen habe ich die Confirmatio attestati Rudolphini Kaiser Carls IV. von 1384, in Betreff der Zulassung Böhmens zur Wahl des Römischen Königs, nicht mit aufnehmen zu dürfen geglaubt, da sie bereits gedruckt und hier nur von untergeordnetem Interesse ist. Um den Dokumenten nichts von ihrer Originalität zu nehmen, ist die für die damalige Sprachbildung, sowie für die Individualität der Schreiber sehr bezeichnende Ungleichheit der Orthographie und Grammatik genau beibehalten und nur zum leichteren Verständniß des Lesers, da wo es durchaus nothwendig erschien, die äußerst sparsame Interpunktion ergänzt worden.

Der beigefügte Commentar beginnt mit der Entsagung Friedrichs II. zu Gunsten seines Bruders Albrecht Achilles und mit des Letzteren Uebernahme der Mark Brandenburg und der Kurwürde, und beleuchtet, unter Bezugnahme auf die archivalischen Quellen, Albrechts Stellung zum Kaiser, zum Reiche, zu den Fürsten, Rittern, Städten und zur Kirche; er schildert diesen Fürsten ferner als Regenten, Feldherrn und Familienvater, und schließt nach einem Blicke auf seine Hofhaltung, mit dem Tode des Kurfürsten und dem Urtheile

seiner Zeitgenossen über denselben. Wenn auch hierbei häufig auf die vorkurfürstliche Periode zurückgegangen werden mußte, so behandelt doch der Commentar hauptsächlich die letzten 16 Lebensjahre Albrechts und bezieht sich fast ausschließlich auf sein Verhältniß zu den fränkischen Fürstenthümern, und nicht auf dasjenige zur Mark Brandenburg; welches letztere, in so weit die preußischen Archive darüber Aufschluß geben, als bekannt vorausgesetzt werden darf.

Ist es mir gelungen, zur genaueren Kenntniß und Würdigung dieses ausgezeichneten Fürsten, insbesondere zur Anerkennung seines sittlichen Werthes beigetragen und dadurch zugleich den Vorwurf der Zweideutigkeit seines Charakters als unbegründet und ungerecht zurückgewiesen zu haben, so ist der Zweck der Arbeit erfüllt und meine Mühe reich belohnt. Jede auf zuverlässigen Quellen beruhende Berichtigung wird im Interesse der Wahrheit und der Geschichte willkommen sein, so wie ich auch meinerseits mir vorbehalte, aus dem inzwischen wieder gesammelten Materiale, insbesondere aus einer aktenmäßigen Darstellung über die Feindseligkeiten zwischen Albrecht und Ludwig von Bayern nicht unwesentliche Ergänzungen des bereits Bekannten zu liefern.

Bamberg im November 1849.

v. Minutoli.

Inhalt.

Erster Abschnitt.

Das ander Kayserisch Buch des Marggrauen Albrecht Achilles, die Reichshendel vnd Kunig Maximilians Wal berurend. 1470 — 1486.

Zweiter Abschnitt.

Commentar,

bearbeitet aus Archivalien des ehemals hohenzollerischen Haus- und Staats-Archivs der Plassenburg, als Beitrag zur Charakteristik des Kurfürsten Albrecht Achilles und seiner Zeit.

II. Des Kurfürsten Albrecht Achilles Stellung zum Kaiser.

III. Albrechts Stellung zum Reiche.

IV. Albrechts Stellung zu den Fürsten. — Kurfürsteneinigung, Schutz und Trutzbündnisse, Erbverbrüderungen.

VI. Albrechts Stellung zur Ritterschaft.

Seite

VII. Albrechts Stellung zu den Städten.

VIII. Albrecht Achilles als Feldherr.

IX. Albrecht Achilles als Regent.

X. Albrecht Achilles als Familienvater.

Die Buchstaben K. B. in den Ueberschriften der Nummern des ersten Abschnittes weisen nach, wo sich die einzelnen Urkunden in dem Pergament-Exemplare des kaiserlichen Buches vorfinden.

Die Bezeichnungen K. B. I. und K. B. II. unterscheiden den ersten Band des kaiserlichen Buches, die vorkurfürstliche Periode bis zum Jahre 1470, (vom Archivsvorstand Dr. Höfler herausgegeben) von dem vorliegenden zweiten Bande des kaiserlichen Buches.

Der Abdruck der aufgenommenen Urkunden ist mit Sorgfalt erfolgt und verglichen; dagegen ist der Text nicht frei von Druckfehlern geblieben, was in dem Umstande seine Entschuldigung finden dürfte, daß es dem Verfasser nicht möglich war, sich während des Druckes ausschließlich in Bamberg aufzuhalten, um die Correktur selbst überwachen zu können.

Die Buchstaben K. B. in den Ueberschriften der Nummern des ersten Abschnittes weisen nach, wo sich die einzelnen Urkunden in dem Pergament-Exemplare des kaiserlichen Buches befinden.

Die Bezeichnungen K. B. I. und K. B. II. unterscheiden den ersten Band des kaiserlichen Buches, die vorburggräfliche Periode bis zum Jahre 1440. (vom Archiv-Sekretär Dr. Höfler herausgegeben) von dem vorliegenden zweiten Bande des kaiserlichen Buches.

Der Abdruck der aufgenommenen Urkunden ist mit Genauigkeit erfolgt und verglichen; dagegen ist der Text nicht frei von Druckfehlern geblieben, was in dem Umstande seine Entschuldigung finden dürfte, daß es dem Verfasser nicht möglich war, sich während des Druckes ununterbrochen in Bamberg aufzuhalten, um die Correctur selbst übernehmen zu können.

I. Abschnitt.

Das ander
kaiserisch Buch
des
Marggrauen Albrecht Achilles,
underschidne Reychshendel vnd Kunig Maximilians Wal berurend
MCCCCLXX – MCCCCLXXXVI.

Ipsa se virtus satis ostendit.
Sallust. bell. Jug. c. LXXXV.

Nr. 1. Eid, welchen Kurfürst Albrecht dem Römischen Kaiser Friedrich geschworen. (K. B. Seite 1.)

Ich Albrecht gelob vnd swer auff das heylig evangelium, das ich hier leiplich berüre, das ich nun hinfür von diser stundt getrew halt gehorsam und gewertig sein soll und wil euch allerdurchleuchtigsten Fürsten und Herren, Herren Friedrich Römischen keyser ꝛc. meinem allergnedigsten Herren wider all menschen, auch sol und wil ich nymer wissenlich in dem Rate sein, do Ichts gehandelt oder fürgenomen wurdt Wider ewer persone ere vnd würde oder standt noch dorein verwilligen, noch gehalten in eynich weyse. Sunder ich soll und wil ewer person und des heyligen Reichs ere nuz und fromen betrachten und fürdern nach allen meinen vermögen und ob ich yndert verstundt, das ychts gehandelt oder fürgenomen wird wider ewr person oder keyserliche majestät, dem sol und will ich trewlich vor sein und ewr keyserliche gnadt dor In onverziehen warnen und sunst Alles das thon sol vnd wil, das sich von eynen Marggrauen von Brandenburg getrewen Churfürsten vnd Lehenman ewer keyserlichen gnaden vnd des heyligen Römischen Reychs zuthun gebürt, von recht oder gewohnheit alls getrewlich on argliste vnd ongeverlich Als mir got helf vnd das heylig evangelium.

Nr. 2. Kurfürsten Einigung. (K. B. Seite 1 — 6.)

Von gotes gnaden wir Ditrich zu meinz Jakob zu Trier vnd Ditrich zu Coln Erzbischove des heyligen Römischen raychs durch Germanien vnd In welschen landen, durch das königreich zu Arelat vnd In ytalien Erzcanzler, Ludwig pfalzgrave bey rein, des heyligen Romischen reychs Erztruchses, vnd Herzog in Beyern, Friedrich herzog zu Sachssen, des heyligen Romischen Reychs Erzmarschalk Landgraw in Doringen, marggraw zu Meyssen, vnd Friedrich marggrav zu Brandenburg, des heyligen Romischen Reychs Erzcamerer vnd Burggrawe zu

Nurmberg, alle des heyligen Römischen Reychs Churfursten bekenen vnd thun kundt offentlich mit disem Brieffe allen denen, die Jn seen oder hören lesen. Als leider in der heyligen gemeynen cristenlichen kirchen ein Zisma vnd schwere Zwytracht vfferstanden ist, die sich auch von zeyten zu zeyten gemeret hat vnd Alles von tage zu tage je furder vnd mer eynreisset, weytert vnd meret, vnd wiwol vnser allergnedigster herr der Römische könig vnd wir mancherley fleyssigen ernst, koste, zerungen, mühe vnd arbayt furgenomen vnd gethon haben, damit solch zwytracht abgestelt, vnd die heylige Kirche jn friede vnd eynigkeyt gesatzt würdt, so haben doch solich vnnser Vleiß, Kost, mühe vnd arbayt noch nit solche frucht bracht, als wir dann begeret hant, vnd wann vns nun der allmechtige got darzu geordnet vnd gewirdigt hat, was gebrechen jn der heyligen kirchen dem heyligen Römischen Reych entstehendt dass wir billich vnnsern Vleiss vnd ernst darzu keeren vnd wenden, solch teylung vnd zwytracht niderzulegen nach vnnserm besten vermugen, vnd vff dass wir solchs desto baß zu wege bringen, haben wir nach zeytigem Rate, den wir darumb etwa dicke vntereynander selber alleyn, vnd auch mit vnsern getrewen reten, beyde pepstlichen vnd werltlichen darumb gehabt haben, nicht bessers gemercken oder versteen können, denn das wir Churfursten vns samentlich mit eynander veraynigen, vnd Jn freuntlicher cristenlicher Aynung bey eynander bleyben, vnd vnnsern allergnedigsten herrn, den Römischen konig darjnne anrufen nachdem vnd er eyn vogt der Kirchen Jst, seynen Vleiss vnd ernst darzu fürderlich zu keeren, vnd zu wenden, Um deswillen so haben wir als cristenliche fursten den solch Zisma vnd zwytracht billich leyd sein sollen, dem allmechtigen got zu lobe, der heyligen kirchen vnd ganzen Cristenheit zu fride vnd sterckunge vnd dem vorgenanten unsern allergnedigsten herren, dem Römischen konige dem heyligen Römischen reych vnd ganzen deutschen landen zu eren nuz vnd fromen vns samentlich miteynander veraynigt vnd verbunden. Veraynen vnd verbinden vns also samentlich miteynander Jn kraft dises Brieffes als hernach geschryben steet.

Zum ersten sollen vnd wollen wir obgenante herren, als lange wir geleben, eynander, vnd vnnser yglicher den andern mit guten rechte vnd gantzen trewen meynen, haben vnd halten, vnd wir sollen auch, um keynerley sachen oder geschichte willen, wie sich dan das fügen oder machen mochte miteynander nymer zu krige oder zu feyndschaft komen, in kayn weyss one alle geverde. Und vff das solch vnnser verpündniss vnd

Aynung dester vestiglicher vnd getrewlicher von vns allen gehalten werdt, were es dann, dass vnnser ayner nach dato dises Brieffs eynerley ansprache oder forderung zu dem andern gewönne, von spenne wegen, die vfferſteen würdten, das got nit wolle, welchen vnter vns dann bedüncket, dass Jme von dem andern ungütlich geschee, der sol demselben schreyben vnd In manen, seyner freunde zweenn oder drey, in den nechsten monden vff aynen tag, den er Jme auch benennen soll, an ayne gelegene stat Zuschicken vnd vff demselben tage sollen derselben beyder herren freunde ansprach antwort widerrede vnd nachrede von beyden sayten verhören vnd versuchen, ob sie solche zwytracht, spenne vnd zweyunge in der freuntschaft vnd gültigkeyt übertragen vnd hingelegen mugen. Mochte aber das nit geseyn, so sollen diselben beyde parteyen antwort vnd ansprach darnach In den nechsten Mond dem herren, der dann nach ordnunge vnser herren vnd Churfursten obgenant, des Jars eyn gemayner ist, als hernach geschryben steet In Jren versigeltn brieffen vnd schrifften überantworten, das dann auch In den nechsten zweyen monden, nachdem Jm solch ansprach vnd antwort in besygelten schrifften übergeben vnd beantwort worden seint, vff seynen Eydt darumb erkennen vnd avssprechen sol, es were dann, dass es mit beden parteyen wissen vnd willen erlanget würdt, vnd auch beden parteyen solchen seynen ausspruch mit seynen besigelten brieffen schicken vnd übergeben lassen sol, darbey es auch verbleyben, vnd von beden parteyen getrewlich vnd genzlich gehalten werden sol, on alle geverde. Were es auch dass vnnser ayner zu dem andern vnter vns, der des Jars ayn Gemayner were, oder derselbe gemayne wider vnser eynen ansprach oder forderung gewonen, oder ob derselbe gemayner desselben Jars von Krankheit wegen, des nit gewart mögte, oder nicht bei lande were, so solen diselben, die also mitaynander zu schaffen gewunen, dann aber in obgeschribener mase Jre freunde zu tage schicken, vnd ob sie sie nicht gütlich mitaynander vortragen, vnd vereynen könen, so sollen bede parteyen Jre beschrybene vnd besigelte ansprach vnd antwort der andern fursten eynem, der nach ordnunge des nechsten Jares darnach ayn gemayner werden sol, übergeben vnd antworten, der dann auch In den zween monden, nachdeme Jm solche ansprache vnd antwort übergeben, vnd geantwortt worden seynt, vff saynen eydt darüber erkennen vnd ausſprechen sol, in der massen Als vorgeschryben steet, vnd auch beden parteyen solchen seinen Ussspruch mit seinen besigelten brieffen schicken vnd übergeben lassen ungeverlich, dabey es denn aber verblayben vnd gehalten werden soll on

alles geverde. Were es auch daſſ ymants were, wer der were nymants ausgenomen, eynen vnter vns von seinem Churfurstenthum, herrlichkeyten, herschafften, freyheytten, pfandschaften, gerichten, geistlichen oder werltlichen ambten, zollen, gleyten oder rechten dringen oder mit gewalt überzihen, bekrygen, verunrechten oder verpuwen wolte, vnd derselbe doch des rechten für vns andern gehorsam wolt sein, vnd bütig für vns were nach vnnserm oder des merenteils vnter vns erkentniſſ, So sollen vnd wolen wir eynander vnd vnser yglicher dem andern darwider getrewlich behülfen vnd beraten sein, vnd auch zu ziehen zustund vnd unverzüglich, so vnser eyner von dem andern darumb ermanet wirdt one alles widersprechen Inntrag vnd seumnisse, vnd darzuthon zu gleycher weysse, vnd In aller der masse als ob das vnsern yglichen selber angienge, vnd sein eygen sache were, on alles geverde.

Und mogen auch vnnsern allergnedigsten Herren, den Romischen konig darinne anrufen, vns darbey Zu handhaben vnd zu behalten.

Auch sollen vnd wolen wir obgenennten Churfursten uns solchs Rechten als dicke sich das gebüren vnd not gesteen wirdet annemen, vnd zu ayner yglichen zeyt vff tage die vns der, der des Jars vnter Vns ein gemayner Ist, gayn meintz, worms, frankfurth oder aschaffenburgk bescheyden sol, komen, vnd den sachen vnd rechten ende, vnd Usstragk geben, vnd welcher vnter vns von ehehaftiger not wegen, mit sein selbst personen Zu solchen tagen nit komen konte, der sol seine freunde mit macht darzu schicken, vnd was dann die vnter vns, die mit Iren selbst personen zu solchem tage komen, vnd der andern Freunde, die auch Ires herrn stimme alleyne haben sollen, oder das mererteyl vnter In, vff Irer aydte, zu rechten erkennen vnd sprechen, dobey sol es verbleyben, vnd getrewlich gehalten werden, on alle geverde.

Were es auch daſſ ayniger vnglaube oder ein ander Zisma hernach In der Cristenheyt entstunde, do got vor sey, so sollen vnd wolen wir vns darumb zusamen fügen, mit vnsern gelerten, pfaffen vnd freunden, vff eynen tag gen meintz, frankfurth oder Aschaffenburgk, den dann eyn bischoff zu meintz, der in Zeiten Ist, an der stete eyne darum bescheyden sol, vnd bey eynander verbleyben, vnd die sache handeln, als cristenliche fuersten one geverde.

Auch sollen vnd wolen wir obgenanten Churfursten, in allen sachen vnd handelungen, die das heylige Romische Reych,

vnd vns Churfursten von des heyligen Römischen Reychs wegen antreffende, als ob yemandt, wer der were, nach dem heyligen Römischen Reych stünde oder steen würdt, vnd sich des vnderwinden wolte, one vnnser aller obgenannten Churfuersten samentlich willen wissen vnd verhengnyss, es wäre mit vicariat oder Anders, In welcherley weysse das were, oder es treffe an die bestetigung oder willichvng zu eynichen sachen zu geben, oder ob eyniche rede, taydunge oder werbung an eynigen von vns obgenanten Churfursten von der ytzund genanten stuck vnd artickel wegen, köme darzu, sollen wir nit entlich antwort geben, noch darJnne aynerley beschlissungen thun, wir thon es dann allso samentlich mit einander, were es aber, das wir samentlich nit Eins werden möchten, das dan vff eynen benanten tagk, den eyn erzbischoff Zu meinz, wurmbs, Frankfurt oder aschaffenburgk bescheyden, vnd die sachen In seinen brieffen benennen sol, so solche sache an In kommen, oder er darumb ermanet wurdt one geverde. Wann den vnter vns die mit Iren selbst leiben Zu solchen tagen komen, vnd der ander die von ehehaftiger sachen wegen mit Iren selbst leiben nicht komen können, Freunde die sich auch alsdann mit macht zu solchen tagen schicken, vnd doch nit mer dann Ires herren stime haben solen, oder den merern teyl, nach vorgeschrybener masse, vff Ire eyde erkennen, kayn sunderlich vorteyl darjnne zu suchen das dem heyligen Römischen reych allernuzlichste vnd bequemlichste sey, dabey sol es verbleyben, vnd wir sollen auch alsdann darzu eynander samentlich mit ganzen trewen landen, leuten, slossen, vnd aller vnser macht behülffen vnd beraten sein, vnd vns vonaynander nit sezen noch scheyden in kayne weyss one alle geverde, doch mit beheltniss vnsers yglichen seines rechten.

Unterstünde sich auch Imant In welchem wesen der were, das heylige Römische reych oder aynige seyne zugehörunge zu schmelen, abzubrechen, oder dem reyche zu entfrembden, oder das reych zu entbinden, dawider solen wir samentlich sein, vnd solen vnsern willen, gunst vnd verhengknüs darzu nit thon noch geben In keyne weyss, sondern vnsern allergnedigsten herren den Römischen könig dar Innen anrufen das heylige reych dabey zu handhaben vnd zu behalten, vnd were desgleychen icht gescheen vor dato dies brieffes darzu soln wir auch nu furbaß keyne bestetigung oder willigunge geben oder thon on alle geverde.

Und ob yemand, wer der were, vns fuersten eyn oder mer, auf seine strasse oder gleyte zu wasser oder zu lande, es

were mit feyndschaft oder one feyndschaft zugreyft oder beschedigungen tete, vnd ob yemandes dieselben die solchs teten wissentlich husete *) oder enthilte, der oder die solten in vnsern vnd vnnsern yglichen slossen, steten, gerichten landen vnd gebiten kayn gleyte haben oder gehuset oder gehalten werden, sondern wir sollen vnd wolen vnser yglicher dem andern dem solches not geschee, zustund wann wir des ersucht vnd ermant werden, getrewlich behilffen sein, das solches straft werde, vnd vns darjnne vonaynander nit schayden noch schayden lassen, vnd wir sollen vnd wir wolen auch mit vnsern amptlewten schaffen vnd bestelen, das solchs also festichlich gehalten werde, vnd wenn Sie gleyte geben, das sie das vnterschidlich ausnemen sollen, sunder alles geverde.

Und were es das yemand, wer der were, in was states oder wesens der were, von diesen vnnsern bvnndnisse oder eynunge wegen sayn vngunst oder argen wilen, es were avs feyndschaft oder anders, wie das zuginge an vns samentlich oder besondern legen wolte, das solte vns herren yglich samentlich antreffen, vnd Vnser yner sol sych von dem andern nicht schayden, sondern yglicher von vns herren soll dem andern one vorzug darjnne vnd darwider getrewlichen, beystendig, beraten, vnd behulffen seyn, mit seyner ritterschaft, slossen, steten, landen, lewten vnd aller seyner ganzen macht, als lange das not Ist, on allerley In trag widerrede, hinternüsse vnd geverde. Darumb mvgen wir auch vnnsern allergnedigsten herren den Römischen konig anruffen vns zu vertaydigen vnd vns zu handhaben — Auch seynt wir ehegenanten herrn vberkomen, das wir erzbischoff Ditrich zu meintz des ersten Jars eyn gemayner seyn sollen, des andern jars, wir jacob Erzbischoffe zu trier, des dritten jars wir Erzbischoff Ditterich zu Coln, des virden jars wir Ludewig pfalzgrawe bey rein, des funften jares wir Friedrich herzog zu Sachssen, vnd des sechsten jares, wir Friedrich marggrav zu brandenburg, vnd wan solche jarzal geyn vns allen vmgangen vnd fürkomen seynt, so soll es wider an den ersten anfahen, vnd von eynem zu dem andern also vmb vnd vmb gehen, als sich nach ordnvng geburet.

Were es auch, das eyner von vns obgenanten Churfuersten von todtes wegn abgen wurdt, da got lange vor sei, so sollen die andern vnter vns, die dann noch am leben bleyben,

---

*) im Hause aufnähme.

des abgegangenen nachkomen oder erben zu Inen In dise bündnisse vnd aynungn empfahen, vnd nemen, doch also, das Sie diselben verbvndnisse vnd aynunge zuvor vnd ehe Sie dar inne genommen werden, getrewlichen zu halten geloben, vnd Zu den heyligen sweren, vnd auch Ire besigelten brieffe nach außweysung dieses brieffs daruber geben. Welche aber vnnserer nachkomen oder erben das nicht thon wolten, so sollen doch die andern vnter Vns, die dennoch Im leben seynt, sich getrewlich zu eynander halten, nach ausweysung dieser vnser verbvndniss vnd aynunge on alle geverde.

Doch nemen wir darInne aus, solche aynunge vnd verschreybunge, die vnser yglicher vor diser aynung verschryben vnd versigelt hatte, also das vnnser yglicher, was er davon schuldig Ist, thun möge, vnd darüber nicht mer thon sol, das wider dise verschreybnng, vnd aynunge sey. Und wolt yemandes vnter vns furder aynunge eingeen, der oder die sollten dise verschreybung oder aynung allzeit vssnemen. Alle vnd ygliche vorgeschrybene stucke punckte vnd artickel han wir obgenannte Churfuersten yglicher dem andern mit hantgebenden trewen gelobt, bey vnsern fuerstlichen trewen vnd eren vnd haben die darnach leyblich Zu den heyligen gesworen, yglicher den andern die war, stete, vheste, vnd vnverbrüchlich Zu halten, Zu volfuren vnd zu thonde, vnd auch darwider nichts zu suchen oder zu thunde, geystlich oder wertlich, heymlich oder offenlich In keyner weysse. Alle geverde oder arglist gentzltch ausgeschayden.

Und des alles zu vhrkunde vnd Zu gantzer stattlichkayt so haben wir obgenanten Fuersten vnser yglicher seyn Insiegel an diesen brieff thun hangken. Der Geben Ist zu frankfurth In dem jar, als man schreybt nach Cristi geburt virzenhundert sechs vnd virtzig am montage nach dem sontage als man in der heyligen kirchen singet Okuli.

Nr. 3. Aufnahme des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg in die Kurfürsten-Einigung in Stelle seines verstorbenen Bruders, des Kurfürsten Friedrich II. zu Dresden am Donnerstag nach Leonhardt des heiligen Beichtigers (7. November) 1471 K. B. Seite 5.

Von gottes gnaden wir Johannes Erzbischoff zu Trier, des heyligen Romischen Reychs In Welschen landen vnd durch

das königreich zu Arelat Erzkanzler, Friderich pfalzgraw bey Rein, des heyligen Romischen reychs Erztruchses, und herzog In Bayrn, vnd Ernst herzog zu Sachssen, des heyligen Romischen reychs Erzmarschalk, lantgraw In Doringen vnd marggraw zu meyssen, alle des heyligen Romischen reychs kurfürsten, Bekennen vnd thun kunt offenlich mit diesem Briefe, Als zu zeyten die Erwürdigsten In got vnd hochgebornen fursten, her Ditrich zu meinz, her Jakob zu Trier, her Ditrich zu Coln Erzbischoff, her ludwig pfalzgrave bei Reyn, her Friederich herzog zu Sachssen, vnd her Friederich marggrav zu Brandenburg, alle des heyligen Romischen reychs Churfursten, vnnser Vorfare seligen gedechtnis got zu lob der heyligen Romischen kirchen, vnd auch dem reych zu eren vnd vmb gemaines nuz frids vnd gemachs willen, fur sich vnd Ire nachkomen vnd erben zusamen verpflichtet, verainiget vnd verschriben haben, Nach laut der Briewe daruber gemacht die also anfahen, „von gotes gnaden wir Ditrich zu meinz, Jakob zu Trier, vnd Ditrich zu Coln Erzbischowe, des heyligen Romischen reychs durch germanien, In welschen landen, durch das konigreych zu Arelat vnd in ytalien Erzcanzler, Ludwig pfalzgraw bey Rein, des heyligen Romischen reychs Erztruchses vnd herzog zu Bayren, Friederich herzog zu Sachssen, des heyligen Romischen reychs Erzmarschalk, landgrawe zu Doringen vnd marggrawe zu meyssen, Friederich marggraw zu Brandenburg des heyligen Romischen reychs Erzcammerer vnd Burggraw zu Nurmberg, alle des heyligen Romischen reychs Churfursten Bekennen vnd thun kunt offenbar mit diesem Brieff allen den die In sehen oder hören lesen, als layder In der heyligen cristenlichen kirchen ein Zisma vnd zwitracht ufferstanden ist ꝛc. vnd also endet, vnd des zu urkundt vnd ganzer Stettigkeyt, So haben wir obgenante fursten vnnser yglicher sein Insigel an disen Brieff thun hencken, der geben ist zu frankfuert, In dem Jare als man schreybt nach Cristi geburt, Thawsend virhundert Sechs vnd vierzig Jare, am Montag nach dem Sontag als man In der heyligen kirchen singet Oculi", vnd wann nu wir Johannes Erzbischof zu Trier durch todt vnd abgang vnnsers Vorfare seligen, Erzbischof Jacob als sein nachkomen an sein Stat, vnd wir pfalzgrav bey rein ꝛc. durch todt vnnsers liben bruders herzog Ludwigs seligen als sein nachkomen vnd erben an sein stat, vnd wir herzog Ernst durch todt vnnsers liben vatters herzogs Friderichs seligen als sein Nachkomen vnd erbe an sein stat, von den vermeldt vnnsern mit Churfursten, so die zeyt In leben gewest In der ehegenanten aynung aufgenomen sindt, Nachdem vnd yzundt der hochgeborn

Furst her Albrecht Marggrav zu Brandenburg, des heyligen Romischen reychs Erzcamerer vnd Churfurst, zu Stettin Pomern der Cassuben vnd wenden herzogen, Burggrav zu Nurmberg vnd Furste zu Rugen, als eyn erb vnd nachkomen seins Bruders marggraven Friderichs seligen obgenant in der egerürten aynung vffgenomen werd, an vns gesonnen vnd begert hat, haben wir In anstat seines Bruders obgenant als seinen erben vnd nachkomen vnd vnsern mit-Churfursten vff sein gesynnen in der obgeschrieben aynung nach aller Ir Innhalt auch aufgenomen, vnd darumb so hat derselbig her Albrecht Marggrave zu Brandenburg ꝛc. vns zuvoran dieselben aynung in allen vnd yglichen stucken puncten vnd artickeln getrewlich zu halten mit hantgebend trewen gelobt, bei seinen furstlichen eren vnd wurden vnd darnach leyplich zu den heyligen geschworn die War stet vnd vast vnd vnverprochenlich zu halten; zu volfuren vnd zu thon vnd auch dawider nicht zu suchen noch zu gebrauchen, geystlich oder werntlich, heymlich oder offenlich in chein Weyse, welich glubt vnd ayde wir herzog Ernst zu Sachssen ꝛc. von vnnser allen dreyer wegen, vnd vff vnnser der andern zweyer verwilligung von dem genanten vnnserm Swager, Marggrav Albrecht genomen vnd empfangen haben, der dann auch vnnser yden daruber seinen offen versiegelten briefe gegeben hat, allegeverde vnd arglist hier In genzlich vßgeschayden, vnd des zu urkundt haben wir obgenante Erzbischoff Johanns zu Trier, her Friederich pfalzgrav ꝛc. vnd herzog Ernst von Sachssen Churfursten ꝛc. vnnser yglicher sein Insigel an diesen Brieffe thun henken, der Geben ist zu Dreßden Nach Cristi geburt virzehenhundert, darnach Im aynvndsiebenzigsten Jaren am Donerstag nach leonhardi des heyligen Beychtigers.

4) Schreiben des Kurfürsten Albrecht in Betreff seiner Aufnahme in die Kurfürsten-Einigung vom selben Tage. (K. B. S. 6.)

Wir Albrecht von gotes gnaden Marggrav zu Brandenburg, des heyligen Romischen reychs Erzcammerer vnd Churfurst, zu Stettin, Pomern der Cassuben vnd wenden herzog Burggrav zu Nurmberg vnd Furst zu Rugen ꝛc. Bekennen vnd thun offenbar mit disem Briev, als sich zu zeyten die Erwürdigsten In got vnd hochgebornen Fursten Her Ditrich selig zu meinz, her Jacob selig zu Trier, her Ditrich zu Coln, Erzbischow des heyligen Romischen reychs durch Germanien,

Welschland, durch das konigreych zu Arelat vnd In ytalien Erzcanzler, her Ludwig selig pfalzgraw bey rein des heyligen Romischen reychs Erztruchses, vnd herzog In Bayren, her Fridrich herzog zu Sachssen, des heyligen Romischen reychs Erzmarschalk Landgrav zu Doringen vnd marggrav zu Meyssen, vnd her Fridrich marggrav zu Brandenburg des heyligen Romischen reychs Erzcamerer vnd Burggraw zu Nurmberg, alle des heyligen Romischen reychs Churfursten vnnser besunnder lieb freundt oheym vnd Sweher vnd Bruder seliger gedechtnis, got zu lob, der heyligen kirchen vnd auch dem heyligen reych zu eren vnd vmb gemaynes nuz frieds vnd gemachs willen fur sie, Ire nachkomen, zusamen verpflicht, veraynigt, vnd verschriben haben vf form vnd maß vnd laut den Brieff daruber gemacht, die also anfahen; „Von gotes gnaden, wir Ditrich Zu meinz, Jacob zu Trier, vnd Ditrich zu Coln, Erzbischow des heyligen Romischen reychs durch Germanien In welschen landen durch das konigreich Arelat Erzcanzler, Ludwig pfalzgraw bey rein &c." vnd also endet vnd das zu urkundt vnd ganzer stettigkeit, so haben wir obgenanten fursten vnser yglicher sein Insigel an disen Brieff thun henken, der Geben ist zu Frankfurt In dem Jare als man schreibt nach Cristi geburt MCCCCXLVI Jare am Montag nach dem Sontag als man in der heyligen kirchen singt Okuli, vnd als nun anstatt Erzbischof Jacobs seligen der erwürdigst In got vnser besunder liber Swager her Johans Erzbischow Zu Trier &c. vnd anstatt Herzog Ludwigs des pfalzgraven seligen der hochgeborne Ernst herzog Friedrich vnd sein Bruder vnser liber Oheym, vnd anstat herzog Fridrichs von Sachssen der hochgeborn Furst herzog Ernst sein Sone vnnser liber Swager, als Ire nachkomen vnd erben, In die ehegerührte aynung von den andern obgenanten Churfursten so die Zeyt In Leben gewest vfgenomen sindt, So haben vnns dieselben vnnsere Swagere vnd Oheym Erzbischoff Johann von Trier, herzog Fridrich pfalzgraw vnd herzog Ernnst von Sachssen vff vnnser gesinnen vnd begern an stat des vermelten vnnsers lieben Bruders Marggrav Fridrichs seligen als seinen nachkomen vnd erben Zu Im In der obgerurten aynung Inhalt Irs briefs vns daruber gegeben auch empfangen vnd vffgenomen, vnd wir In das Zuuoran dieselben aynung, In allen vnd yden yren stücken, punckten vnd artickeln, getrewlich zu halten, mit handgebendter trew bey vnnsern furstlichen eren vnd wurden gelopt, vnd darnach leyplich Zu den heyligen gesworen, die war stet fast vnd unverprochenlich zu halten, Zu volfuren vnd Zu thon, Und auch dawider nit Zu suchen noch zu gebrauchen geystlich

oder werltlich, heymlich oder offenlich, in chein Weyß, welche glubt vnd aydt der obgenant vnser liber Swager Herzog Ernst von Sachssen rc. von seynen vnd Iren wegen vnd vff Ir verwilligung also von Vns genomen vnd empfangen hat alle arglist vnd geverde hierIn genzlich ausgeschayden, Und des alles Zu urkundt vnd ganzer stettigkeyt so haben wir vnser Insigel an disen Brieff thon hencken, vnd yglichem vnser nechstgenanten mitkurfursten der Brieff einen in gleycher form vbergeben. Der Geben ist zu dreßden Nach gots geburt virzehnhundert darnach Im eynvndsibenzigsten Jar Am Donerstag nach Leonhardi des heyligen Beychtigers.

Nr. 5. Abschied zwischen Sachssen und Brandenburg den König von Ungern berurend. Schleitz den 22. März 1481. (K. B. S. 7.)

Item der Abschidt uff den jtzgehalten tag zu Sleytz Ist das den heren von Sachssen vnd Brandenburg nicht not thue weytter zu antwortten, Nachdem der konig da Selber an sie nit bracht hab, vnd nachdem der konig dem Abschid nach Marggraf Johannsen nit geantwort hat in bestimbter zeyt, lass man es also rwen vff Im selbr vnd hab ydermann sein Ding jn acht, vnd wurdt der Konig gegen eynygen tayl oder beyden was furnemen oder zuschieben, ytzundt oder hinfüro, durch was ursach das wer, das Sie dann einander getrew hülffe vnd Beystand thätten mit allen Iren Vermogen vnd kayn tail kein vorwort mit dem Konig haben oder machen, daß vnder jnn die hilff versperr. Item ob es die weg begriff das die keyserlich Mstt. die oberhandt gewun vnd der konig nachteyl, Soll man baldt zu hauffen komen, dann der Landtman, der weg ways, was beyden hewsern Zu nuz furzunemen sey, Sich dor Innen mit einander vnterreden vnd freundtlich halten als die freundt, vnd als sie einander verpflicht seyn. Vnd ob botschaft von dem konig marggrav Johannsen zukam, nachdem sich der geschickt *) verfangen hat die ding anzubringen, So sol er Im antworten, er hab gewart antwort jn der bestimbten zeyt, sey verhalten worden, hab er sich umb Rat gefugt zu seynem herrn vnd vatter vnd den herrn von Sachssen, auch zu arbayten zwischen der keyserlichen Mstt. vnd der koniglichen wirdt nach laut des abschids, vnd stee des noch in arbayt.

---

*) Abgesandte.

Demnach Zym im solches an die beyde hewser gelangen zu lassen; vnd allen vleys anzukeren, damit von beyder hewser Wegen seiner koniglichen wirdt freundtlich ziemlich vnd gebürlich antwort werdt, vnd ist diser abschid mit vnsern herzogs Ernst von Sachssen vnd Marggraff Albrechts von Brandenburg Churfursten ꝛc. vffgedrukten Insigeln versigelt vnd vbergeben zu Slaitz am Freytag nach dem Sontag Letare Anno MCCCCLXXX.

Nr. 6. Schreiben der Kurfürsten, Fürsten und der Versammlung auf dem Reichstage zu Nürnberg an König Mathias von Ungarn, daß sie sich zum Schutz der christlichen Kirche und des heiligen Römischen Reichs wider die Ungläubigen verbunden hätten, vom 21. August 1481. (K. B. S. 11.)

Durchleuchtiger konig, vnnser Freundlich willig dinste zuvor. Liber her Bruder freundt vnd gnediger her. Es Ist kundig Im reych eyer konig wirdt entdeckt wy ein tag hewr vff martiny hir gelays jst, vnd der keyserlichen mayestet wider die Unglaubigen hilff zugesagt vnd ein Anschlag gemacht der vff philippi vnd jakoby zu Wien solt sein gewesen, demnoch das der Zuge vnd das cristenlich werk loblich vnd on jrrunge vollbrecht mocht werden Ist geschickt vnser freundt von Eystett mitsambt hern Gotzen von Aletzheym vnd hern Jorgen von Absfperg, die ding zwischen der keys. Mstt. vnd ewer koniglichen wurdt beyzulegen auff furbringen der Beschwerd des Romischen keysers vor der samlung. Ist unverborgen ewr koniglichen wurdt wie jr nochmals geschriben habt, in das Reych, Churfursten ꝛc. vnd euch gar gutlich erbotten nach laut derselben Briefe bynnen die zeyt der taghaltung zwischen der Ks. M. vnd ewr konigl. wurdt, des wir trost empfangen, unzweivenlich dafur hielten es zaiget an eyn gewiß Bericht nach der Billichkeyt vnd konten nicht vermerken vns parteyisch zu schetzen, Sonder ewr lib vns Zuuervolgen aller billigkeyt Unnd mer dann ymants anders darauff Im allerbesten vnd zu gut dem cristenlichen werck Ist verhalten die schickung der keyserlichen M. nit mit kleiner schmach der K. M. vnd beschedigung des heyligen reychs von euch Im besten gedult vnd die hilff verhalten vff vorgeschriben Anzaige, vnd wiewol der tag vmb Reminiscere gesetzt gehalten ist worden bis vff die zeit dat. des Brieffs nicht mit kleiner coste muhe vnd arbayt der Sach zu gut, So ist doch dorumb verhalten bis auf zukunfft vnnsers freundts von Eystett vff ewr nechste schrifft ewr Rethe zu schi-

cken, getrawen mit dem von Eystet einkomen Zu sein, do es verhalten bleibe vnd wir die botschaft horten vnd dor Jn ersunden allen glimpff des Romischen kaysers vnd sunderlich das er uns mechtiget allwegen sein mechtig Zu sein Jn den sachen zu myen vnd zu recht vnd aller Billichkeyt wie wir das setzen vnd von ewr konigl. wurdt solches veracht vns fur parteyisch gezelt fur vnd fur schmeh vnd schaden der Ks. M. vnd dem Romischen reych erzaygt. Hat sich aus schulden gezimpt vnsern rechten Hern vnd den glidern des heyligen Reychs wo man kan, schmeh vnd schaden zufurkomen vnd got den Almechtigen zuforderst der heyligen cristenlichen kirchen vnd dem glauben zu trost vnd enthaltung auch dem heyligen Reich schaden zufurkomen vnd den Unglaubigen trostlichen widerstand zu thon, haben wir vns veraynt statliche hilff furderlich der kais. M. zuzuschicken Und bitten vnd ermonen ewer konigl. wurdt anzuseen zuforderst den Almechtigen got die heyligen cristenlichen kirchen vnd den glawben, auch den Romischen keyser vnd das heylig Reych dem Jr hoch verwant seid vnd vns all der Ks. M. volkomen erbietung gesetigt zu sein, die Ding nicht zihen do sie nit hin gehoren die das heylig Reich on mittel beruren vnd euch vnd ander seine glider Sunder vor vns, den Churfursten vnd Fursten des heyligen Reychs do es hingehort zu schlewnigen end lauffen lassen die henntt der Beschedigung von der Ks. M. vnd dem reych wenden, die eingenomen Sloß vnd entlidung der glider des Reychs des Erzbisthumbs zu Salzpurg auch des wurdigen haws zu Oesterreych zu vnsern handen zu recht stellen. Nachdem Wir des Romischen keysers ewers vnd vnsers herrn zu gleych vnd recht gegen euch mechtig sindt, vff das Jr nit erkant werdt als ein verhinderer des löblichen wercks das man vor den thetten gegen des reychs glidern von euch furgenomen vnd vnnserm rechten herren komen mag zu trostlichen widerstandt vnd slewniger hilff der Cristenheit wider die Unglaubigen, des Jr on das verhinderer gespurt wurdt vor Pabst dem Collegio der Cardinal vnd die ganze Cristenheyt vnd auch von der deutschen Nation des beruchtigt, des wir euch vergonten vnd zu vermeyden Raten auff bruderlicher lib vnd Bitten als vnsern liben herrn vnd Bruder, widerwillen zuvermeyden die Billichkeyt vnd die vorgeschryben billich ursach euch setigen vnd bewegen lassen, des werdt Jr lon haben von dem almechtigen got, gut geruchť von der welt. So wollen wir es in Bruderlicher lieb umb ewr koniglichen wurdt freuntlich verdinen. Datum Nurmberg vnder unsern des pfalzgrawen herzog Ernst von Sachssen, marggraven Albrecht von Brandenburg kurfursten rc. Philipsen zu Bamberg, Wilhel=

men zu Eystet vnd Johansen zu Augspurg Bischoven Insigeln von vnnser aller wegen. Am Dienstag vor Bartholomei anno MCCCLXXX primo.

Von gotes gnaden philipps pfalzgrawe bey Rein, Ernst herzoge zu Sachssen, Albrecht marggrave zu Brandenburg, Churfursten, philipps zu Bamberg Wilhelm zu Eystet, Johann zu Augspurg Bischoven vnd andre dieser Versamlung des tags zu Nurmberg.

Dem durchleuchtigen Fursten Herrn Mathias konig zu Ungarn zu Beheym 2c. vnserm lieben Herrn Bruder, Freundt vnd gnedigen Herren.

Nr. 7. Schreiben des Bischofs Wilhelm zu Eichstedt an Kurfürst Albrecht von Brandenburg — den 27. August 1481. (K. B. S. 12.)

Liber Freundt als Ir vns geschribn habt, haben wir verlesen vnd an graven hawgen pracht, der antwort vns, das jm vnd den fiscal keyserlichen anwelden vff disem tag nicht anders zu handeln bevolhen sey dann unb hilffe anzurufen vnd zu bitten der K. M. zu thun wider die Ungleubigen auch zubehaltung des Romischen Reychs vnserm herrn hilff zuermanen. Sunst wo er davon zu handeln bevelh het, wolt er sich der sach zu gute gar gepurlich halten. Haben wir euch nit wolen vnentdeckt lassen, denn euch lieb vnd freuntschaft zu erzaigen sind wir genaigt. Datum Nurmberg am Montag nach Skt. Bartholomeustag a. MCCCCLXXX primo.

Wilhelm von gottes gnaden
Bischof zu Eystet.

Nr. 8. Schreiben des Kurfürsten Albrecht an den Kaiser über eine Mittheilung des Grafen Haug — die auf dem Reichstage zu Nürnberg gestellten Anträge betreffend. Vom 21. Sept. 1481. (K. B. Seite 7.)

Gnedigster her, Graf haug hat mir geschriben meines freunds von Würzburg halben In einem seinem Brieffe, des Datum

stet zu Nurmberg vff montag nach Natiuitatis Marie, als ewr Gnad hirJn verschlossen findt, vnd was ich darauff geantwort hab. Auch die beede ansleeg die ich furgehalten hab vff den tag zu Nurmberg, eynen vff gelt, den andern vff lewt, daraus der Anslag vff die XXI^{m} menschen gemacht ist, auch die bede nottel die ich gestelt hab von meynem freundt von Eystett des konigs Rethen, vnd von der Samlung der koniglichen wirdt zu hungern zu schreyben, Solchs Ich ewr gnaden Zu schick nicht in clags wayse Sunder zu Underrichtigung der sach. Wie ich vff beden vergangen tegen zu Nurmberg gehandelt, vff das ewr gnad des ein warlich wissen von mir hab, damit Jr mich eygentlich findt vnd erkennt als den alten getrewen Albrechten In vnzweifenlichem getrawen meinem verdinen nach keins anders von mir zu glauben, vnd beviel mich hiermit ewr gnaden mit erbiethung In aller vnderthenigkeyt welch ewr gnad der almechtig langwerendig spar mir vnd der ganzen Cristenheit zu trost. Datum Newenhove vm Sankt Matheustag anno **MCCCCLXXXI.**

An den Kaiser.

Nr. 9. Anschlag zur Aufbringung von 600,000 Gulden, um dem Kaiser gegen die Ungläubigen Hülfe zu schaffen. (K. B. S. 8.)

Item ein Anslag auff sechsmal hundert tausent gulden ein Jare davon leut aufzunemen der keyserlichen majestät vnd wider die unglaubigen, vnd Ist besser die lewt danyden zu bestellen, So man der anders bekomen mag, nachdem sie der krigslaufft baß gewant sind, vnd die lauff der turcken wissen, dann ein fremdes gesamets Volk von vil enden gewissen mogen. Auch baß in eynigkeyt bleiben vnd thun müssen was man sie hayßt, vnd wie sie bestelt werden, den die keyserlich majestät haubtlewt zu ordnen wird mit Rathe vnd nach nottorff der sach wie sich zu einer yeden zeyt gebüret.

Item herzog Siegmundt von Oesterreych mitsambt Baden wirtenberg vnd andern geystlichen Im land zu Swaben hundert tausent gulden.

Item all herrn von Bayren mitsambt den geystlichen Im Land zu Bayren hundert tausent gulden,

Item Sachssen Brandenburg Hessen Magdeburg mit seinen beden stiften, auch das land zu Francken geystlich vnd werltlich fursten hundert tausent gulden.

Item die drei Erzbischoff vnd Churfursten am Rein, auch der Erzbischoff zu Bremen mit Iren Suffraganen die vor nicht beschiden sind hundert tausent gulden,

Item all Frey vnd reichsstette In deutschen landen hundert tausent gulden.

Item all ubrig jm reych hundert tausent gulden die vermögen es noch eynsten als wol als sunst keyn tayll ꝛc.

facit Alles Sechsmal hundert tausend gulden ein Jare zu geben.

Nr. 10. Repartition des einen Sechstheils zu diesen Kosten. (K. B. S. 8.)

Item hernach volgt die Austeylung des einen Sechsteyls darnach mag man die andern auch austaylen, das mag ydermann erleyden vnd jst vileicht dem anslag gemeß der hewer zugesagt Ist vnd keins hinder sich bringens oder bedenckens bedarff.

Item die Jungen herren von Sachssen mit den Iren geystlich vnd wertlich . . .	XX^m gulden
Item Marggraff Albrecht mit den seinen geistlich vnd werltlich	XX^m gulden
Item herzog Wilhelm von Sachssen mit den seinen geystlich vnd werltlich . . .	XX^m gulden
Item die Landgraven von hessen mit den Iren geystlich vnd weltlich . . .	XX^m gulden
Item der Bischoff von Magdburg mit beden stiften	X^m gulden
Die geb man zu hilff herzog Wilhelmen zu Sachssen, vnd den Landgraven von Hessen, vff das sie Iren anslag gleychlich erleyden mögen.	
Item der Bischoff zu Wurzburgk . .	X^m gulden
Item der Bischoff zu Bamberg . .	VI^m gulden
Item der Bischoff zu Eystet . . .	IIII^m gulden

Summa hundert tausent gulden.

Nr. 11. Repartition eines Ausrüstungs-Anschlages auf 6000 Reiter und 4000 Mann Fußvolk. (K. B. Seite 9.)

Item noch sind die Braunschweygischen meklenburgischen vnd Stettinischen, die hat man, ob der obgeschribenen ainer

zu hoch angeslagen were, daß man dem davon ergetzlykeyt thet, das er den andern teylen gleych thon mocht.

Item das die Fursten darzu ordnen das man von solchen gelt leut bestel.

Item das man vorsorg ob rachsall geschehe vmb die oder ander vrsach, die man fürnem, das man nit darInn disputir sunder einander von stundan behollffen sey, damit man vnuergewaltigt bleyb.

Item das man den Anschlag auffschreyb, das das yderman halt vnd das man es gebiet, bey crimen lese majestatis, mit vergunst vnd verwilligung der Churfursten, vnd das man sich verschreyb das nymants darauß gee, weder kayser oder ander, sunder darob synd vnd beyeinander halt, das es gehalten mus werden.

Nr. 12. Ausrüstungs-Anschlag für 6000 Mann Fußvolk. (K. B. S. 9.)

Item eyn Anslag vff VIthausendt gereysige pferdt vnnd IIII tausent zu Fuß vff eyn Jare.

Item vnnser her der Romisch kayser als eyn herzog von Oesterreych mit den sein geystlich vnd werltlich, die Im nicht widersessigen sind, solle haben XV^c^ pfdt. funfzig wochen ye vff III^c^ Pferdt CC^m^ gulden, facit hundert tausent gulden.

Item So man vff eyn pferdt gibt die wochen ein Reinischen gulden machts funfzig wochen XVM. reinisch gulden vff III^c^ pferdt, dennoch sind noch vbrig VM gulden fur scheden vnd ander nottorft facit XX^m^ gulden vff III^c^ pferdt, das trifft vff XV^c^ pferdt wievor angezaygt Ist hundert tausent gulden die kan man nicht wol ordentlich anwenden.

Item all frey vnd reychstette, die gehorn auch zu vnnsern heren keyser, die sollen auch haben XV^c^ pfdt. Dorauf nach anzal wie vor, hundert tausent gulden.

Item der Bischoff von Meinz	II^c^ pfdt.
Item der Bischoff von Trier . . .	II^c^ pfdt.
Item der Bischoff von Coln	II^c^ pfdt.
Item der pfalzgraw mit den seinen geystlich vnd werltlich	III^c^ pfdt.

Item die jungen herren von sachsen mit den Iren geystlich vnd werltlich . . . . III^{c} pfdt.

Item marggraw Albrecht mit den seinen geystlich vnd werltlich . . . . . III^{c} pfdt.

Item der Bischoff von Magdeburg mit seinen beden stiften . . . . II^{c} pfdt.

Ist es Im zu viel geb man Im den Bischoff von hildeshaym zu.

Item der Erzbischoff zu Bremen vnd Munster C pferdt.

Item Bamberg
Wurzburgk
Eystett
Augspurg } Bisthome CCC pferdt.

Item herzog Sigmundt von Oesterreich mit den seinen geistlich vnd werltlich . . . III^{c} pferdt

Item herzog Jorg von Bayern mit den seinen geystlich vnd werltlich . . . . III^{c} pferdt

Item herzog Wilhelm von sachssen mit den seinen geystlich vnd werltlich . . . . II^{c} pferdt

Item herzog Albrecht von München mit sein Brudern vnd den Iren geystlich vnd werltlich . II^{c} pferdt

Item all landgrawen von hessen mit den Iren geystlich vnd werltlich . . . . II^{c} pferdt

Item herzog Wilhelm von Gulch vnd Berg mit den seinen geistlich vnd werltlich . . II^{c} pferdt

Item der herzog von Cleve mit den seinen geystlich vnd werltlich . . . . . . II^{c} pferdt

Item die herzoge von Braunschweig mit sampt Iren stetten vnd den Iren geystlich vnd werltlich II^{c} pferdt

Item die herzoge von Mecklenburg mitsampt Iren stetten vnd den Iren geystlich vnd werltlich I^{c} pferdt

Item der herzog von Stettin mit den seinen geistlich vnd werltlich . . . . . II^{c} pferdt

Item der Bischoff von Strassburg
Herzog Ott von Bayern mit den seinen geystlich vnd werltlich
Herzog Ludwig von Veldenz mit den seinen geystlich vnd werltlich
Herzog Fridrich Grawen zu Sponheym kinder mit den Iren geystlich vnd werltlich } II^{c} pferdt.

Item alle von Baden mit den Iren geystlich vnd werltlich . . . . I^{c} pferdt

Item bede von Wurtemberg mit den Iren geystlich vnd werltlich . . . . . III^{c} pferdt

Item der konig von Tennemark von sein landen die zum reych gehören . . . . . . III^c pfert

Summa totalis VIII^m zu Roß
davon angeslagen II^m zu Roß
fur IIII^m zu Fuß hat die obgeschriben Summe

Item all Suffragan auch Furſten geyſtlich vnd werltlich auch gefurſt grawen, die do nicht benent ſind, auch die Capitel der hohen ſtift die ſlag man auch an nach eyner pillichen, wurt der ſein deſter mer.

Item das man das gelt dabey nennt Iſt nit dorumb, daß man ein Anſlag vff gelt ſol machen, Man ſol In vff leut machen.

Aber darumb iſt es geſagt daß die leut nit erſchrecken So man eynen II oder III^c pferdt anſchlecht das ſie wiſſen, das ſie die mit eynem ſolchen vollkomlich mit ſold vnd ſcheden vnd was not iſt aufhalten mogen funfzig wochen. Will man es dan ſetzen vff eyn gantzes Jor das Iſt zweyer wochen mer. Mag es dennoch der eyn virteyl wol ertragen, der vff die ſcheden vnd anders geſetzt iſt, ſo wayß eyn yder womit er darvor Iſt, Tags friſte, Jars friſte, Es wird ob got wil alles in eynem Jare aufgericht vnd erſchreckt die leut nit als ſere mit dem Anſlag als ob man von zweyen oder dreyen jaren redet.

Item hierIn iſt nit angeſlagen der konig von Beheym die Sweytzer oder der herzog von Burgundi oder was in andern gezungen zu vnſer Nation gehört. Mag man aus den allen vnd den die vorangezaigt ſind vnd nit mit ſpecificirten worten angeſlagen werden XVC pferdt bringen als die billigkeyt zwyfach geringlich erfordert, So laß man vnnſern hern den keyſer mit ſeinen XVC pferden rwen vnd geb ſein macht dorjn zu hilffe zu Roſſ vnd fueſſen So hat er ſovil deſter mer lewt wan es not wurdt.

Item daß man verſorg Ob rachſal geſchee vmb die oder ander urſach die man furnemen daß man nit dorIn diſſentier, Sunder einander von ſtundan behollffen ſei damit man unvergewaltigt bleyb.

Item das man den Anſchlag auffſchreyb, das das ydermann haldt vnd das man es gebiet bey Crimen leſe majeſtatis mit Gunſt vnd verwilligung der Churfurſten vnd das man ſich

verschreyb das nymants doraus gee weder keyser weder ander Sunder darob sind vnd beyeinander halten das es gehalten muss werden.

Nr. 13. Kurfürst Albrecht's Gutachten über den Anschlag des Jahres 1481. An die kaiserlichen Anwälde. (K. B. S. 12.)

Item auf dem nechstgehalten tag Martini ist vnns angeschlagen worden LXXX pferdt vnd I^c XX zu fueß wollen wir mit andern, die der Ks. M. zu helffen zugesagt haben gern halten, mitsambt den vnsren geystlich vnd werltlich wie es dem angesehen ist.

Item als gestern davon geredt ist worden die Ding zu bessern vnd vff ein Jor zu setzen, sein wir willig mit andern die der Ks. M. haben hilffe zugesagt, III^c pferdt zu haben mitsambt den vnsern geystlich vnd werltlich, Jar vnd tag wie das derselb Anschlag Innen helt durch Vns angezaigt vnd laut wie hernach volgt.

Item ferner ist meldung rechten vnder vns gescheen, ob es nicht verfing, in einem Jar vnnd weyter hilff not wurde, kan zukunftigen Dingen nymants vollkomenlich antworten doch sein wir willig wo es darzu kom das got went, So man tag In das reych ausschreyb darzu zukomen oder zuschicken vnd vns aller Zimlikeit vleyssen mit andern nach vnsern vermogen.

Item es ist auch furder geredt von decima. Ist vnser antwort, die keyserlichen begeren lewt vnd keins gelt. Do nu dieselben ding etwodick die sach verhindert haben Will vns bedunken nit nöt sein auf dasmol vil davon zu handeln, vff das die sach die vff ein Jar furgenomen Ist, nit aber in Verzug gestelt werdt, Ein yder wirt wol gedenken mit hilff gots vnd der seinen wie er sein volk verlegt das ytzo zugesagt ist, oder hinfur zugesagt wurdt.

Item der hungarnhalb ist vnser Rate man verglayt sie hieher Zuvermeyden unglimpf der kais. M. vnd des Reychs der dorauß wachsen vnd nachredt geben wurdt, doch wurdt sich die kais. Mayestät dem der handel baß bewußt ist dann vns nach seiner gnade gefallen wol gepurlich wissen dorIn zu halten.

Darauf empfelhen wir vns der kais. M. als vnsern gnedigsten herren dem wir die vnterthenigkeit nach vnserm vermogen alweg zu dinen willig sein vnd bitten der kais. M. anwelt solches der kais. M. zuentdecken.

Nr. 14. Schreiben des Bischofs Johann zu Augsburg an Kurfürst Albrecht von Brandenburg vom 1. August 1484 wegen Schlichtung der Streitigkeiten zwischen Erzherzog Siegmund von Oesterreich und Graf Eberhard von Würtemberg. (K. B. S. 12. b.)

Durchleuchtiger hochgeborner Furst vnd gnediger herr, mein willig dinst sind ewer gnaden zuvor. Von der kais. M. ist mir gestern durch mein Bruder graff hawgen ein bevelh geantwort zu ewr gnaden zu Reitten. So aber ein gutliche tag von beyden meinen gnedigen herren Erzherzog Sigmundt von Oesterreich vnd herrn Eberharten Grawen zu Wurtemberg ꝛc. dem eltern vff mich jr Irrung halb so sie miteinander haben verwilligt ist, vff heint zu nacht zu ulm zu sein, hab ich denselben tag so kurtz nit enden mogen, Bitt dorauff ewer gnad woll mir beschayden wohin Ich kommen sulle, da solchen gemelten bevelh zu entdecken. Ich versich mich E. g. hab des etliche maß wissen, wie hilff von der Ks. M. aber begert wirdt als vyleicht die not das eraischt, was ewr gnad maynung dor Innen sein wolle, worin vnd uff welche zeyt ich komen solle, mag mich ewer gnad bey dem Botten wissen lassen. Der ich mich alzeyt zu dinen erbeut. Geben mit meiner hant vff vincula Petri anno MCCCLXXXIIII.

Johannes Bischoff zu
Augspurg.

An Marggraff Albrechten
zu Brandenburg Churfurst.

Nr. 14. Antwort des Kurfürsten Albrecht hierauf vom 3. August 1484. (K. B. S. 13.)

Besunder liber Oheym, als Ir uns geschriben habt, haben wir verlesen vnd als Ir melt wir wissen den handel vor, woll wissen wir nit anders, denn was vns der von Gran bericht hat, dass vnser gnedigster herr balt nottorftig wer

hilffe, wer es in vnser macht zuzusagen von des reychs wegen, wir vergingen nit einen augenplick, aber es ist als Ir wißt jn vnser gewalt nit, hat der von gran Rats gefragt, haben wir gesagt, ye ehr ye besser, macht eyn tag, damit die fursten vnd Stette zu hawffen komen, oder Ir macht schicken, an vns hat es kein fele, wir haben nie verfessen, Sunder allweg als der gehorsam neben andern vns beweyst mer dann wir wol stathaben gehabt zu thon, also thon wir aber neben andern, vnd getrewlich vnd mer dann wir wol vermogen. Das setzt In kein zweyfel Ir wust furwar von vns dann ein yglichs werck das beweist sein vbung, Das erfordern wir zu zeugen, Ir findt vns alwegen hin oder in einer meyl oder zweyen herumb. Wann wir erfarn das Ir hie seyd, das wir vber nacht zu euch komen euch freundschaft vnd willen zu erzaygen sint wir genaygt, vnd Raten euch, der Bulschaft zu massen *) dann groe Ross lauffen nit wol auff glatter pan. Die Ann, die von Willnfels vnd das gantz frawenzymer wunschen euch vil guter nacht. Datum Onolzpach am Dinstag nach advinkula petri anno MCCCCLXXXIIII.

Am
Bischoff zu Augspurg.

Nr. 15. Schreiben des Bischofs von Augsburg an Kurfürst Albrecht von Brandenburg vom 25. August 1484, worin er mittheilt, daß der Kaiser einen Reichstag ausschreiben, ihn persönlich besuchen und den Antrag auf Reichshülfe stellen würde. (K. B. S. 13.)

Durchleuchtiger hochgeborner Furst gnediger herr, mein willig dinst sein ewr gnaden zuvor. Die kaiserl. Mstt. hat auff die nechstvergangen hochzeyt meines gnedigen herren Erzherzogs Sigmundt von Oesterreych meinen lieben Bruder hawgen, Graven zu Werdenberg verordnet vnd Ime in bevelh geben, seiner kais. Mstt. maynung vnd beger an ewr gnad, auch ander mein gnedigen hern Churfursten, vnd fuersten, entdecken, darauff hilff vnd Rat zu begern, hat sein kais. Mstt. getrawet, ewer gnad vnd ander vil meiner herrn Churfursten vff der genannten hochzeyt zu finden, das dann geendert wardt, deshalb meynes Bruders bevelh nun allen meynen gnedigen herren Erzherzog Sigmunden vnd herzog Albrechten von Sachssen

*) mäßigen.

entdeckt wardt, wardt eyn Ratschlag begriffen vnd meinem herrn von Gran an die K. M. zu bringen bevolhen, der dann fast sich dorauff stand dass sich die K. M. hierauff in das Reych personlich fuegen vnd eyn tag an eyn gelegen ende aufschreyben solt, vnd in mitler zayt solt gearbeyt werden etlich fuersten Irrung zu betayden, so dieselben mit seiner keyserlichen gnaden hetten, vnd ob die vnd meyn gnedig herrn von meinz vnd pfalzgrawen nit vertragen hetten mogen, dass dennoch nichts desto mynder sein Kais. Mstt. denselben bayden herren Jer regalien gelihen wurden, Damit het sein K. M. seiner gerechtigkeyt nit begeben, vff solches hat die K. M. den gemelten meynen Bruder geschryben wie es sein gnad In das Reych personlich von seiner M. erblanden zu ziehen gelegen sei, vnd widerumb Im vnd andern yglichen jn sein beschiden end zu Reytten auch mir zu gnaden vnd hilff zu begeren. In dem ist die geschicht vor kloster Newburg ergangen, vff das hat sein kais. Mstt. Ir maynung geendert, das an die nechstgelegenen fuersten vnd stet die vorgeordnet yglicher in sein beschiden endt reitten vnd eyn klein hilff vff zwey monat furderlich zu begeren. So ich aber auss etlich Fuersten vnd stetten antwort verstee, dass solchs furderlich vnd on eyn tag nit furgang haben wil. Ydoch wurden mein Bruder vnd ander dem bevelh nach ettlich an sein geordnet end wol riten.

So aber wie bevolhen vnd Credenz an ewr gnad bittend gegeben sind dieselben zu antworten vnd dass auff meyn werbung zuthund hab Ich doch auss der nechsten ewr gnaden antwort verstanden, den Rat so ewer gnad mein hern von Gran gethan hot, auch noch der maynung Ist furderlich eyn tag aufzuschreyben doch daruber sich erpotten alweg mit andern gehorsam zu sein, Bit ich Ewr gnediger vnterteniglich ewer gnad wol mir, was derselben Rat auch so zu wissen thun, damit Ich die K. M. berichten moge und mir solchs dass ich nit personlich kan, jn Ungnad nit vermercken, wan mir jn diser zeyt geferlich Ist wider vnd fur zureytten. wiewol Ich mir zubesunder freud nem, mich einmal mit ewer gnaden zu besprechen, hab auch nit zweyfels an gnediger handlung Ewer gnad wol ordnung in disen Dingen geben 2c. Sapienti pauca. es Ist an der zeyt, damit bevilh ich mich ewer furstlichen gnad die mir allzeyt gebietten sey die der allmechtig got lang seliglich bewaren wolle. Geben mit meiner handt vff mitwoch nach Bartholomej anno MCCCCLXXXIIII.

Johannes
Bischow zu Augspurg.

Zedula.

Mich verwundert ser, ob die Sechsischen Junckfrawen mich nit fur ander, die bei der Braut bis gen Inspruck war doselbst die hochzeit gewest, gelobt haben. Ich bin wol geklaydt gewesen, mit einem Roten mantel, hab zierlich wort, viel frölicher geberdt getriben, hoch sprung vnd vnverdrossen dinst volbracht. Ich besorg mein gnedige Fraw die Marggrawen neyd mich darumb vnd woll mein lob nit furlassen komen. Die werlt Ist die werlt.

Meinem gnedigen herren Marggrawen Albrechten Churfursten rc. jn seiner gnaden handt.

Nr. 16. Antwortschreiben des Kurfürsten Albrecht vom 23. August 1484. (K. B. S. 14.)

Besunder liber Oheym, ewer Schreiben haben wir vermerckt in vltimo ewer schrift, Sapienti pauca. es ist an der zeyt rc. vnd vernemen es gern besser der keyserl. Mstt. halben, wis got wil, der es zum besten schick. wir haben lutzel von den sachen gehandelt, sind des von Gran bey vns gewesen Ist, der jst von vns abgeschiden als wir euch nechst geschryben haben, solcher Ratschlag ist gescheen jn getrewer freuntlicher guter maynung vnd herz vnd mut mit ayn, Als wir der kays. Mstt. schuldig sint. Sonst haben wir nichts mit yemants gehandelt, dann sovil, das vnser Swager herzog Albrecht von Sachssen in sinem widerheymzug von der hochzeyt mit vns geret hat, Was vnser Oheym ewer Bruder an Jn geworben hab, vnd an vns werben wurdt, das ist die maynung gewesen, als ir schreybt ausserhalben das, das Jr geringert das gewerb an die nechsten. Wie kömen wir euch anders entdecken dann die warheit es sey Wenig oder Vil, es werdt nichten zu Regenspurg auch also angesehn von der keys. Mstt. ein geringe zal die nechsten zuschicken, ein quatember lang wird zugesagt von etlichen, Oesterreich, Bayern, Sachssen, vnd Brandenburg rc. jn des solten die andern auch komen. Wir hetten die vnnsern eyn gantz jor donyden vff ferner schrifft eyne vff die andere der Kais. Mstet, wiwol wir nwr eyn virteyl jors ersucht waren vnd zugesagt hetten, Sünst kom nymants, dann Osterreych dient sein virteyl jors, zog wider heym, die andern trugen es villeycht ab, oder schicken sunst nymants, wissen wir nit, So ward aus dem grossen gewerb auch nichts, vnd ward

gewendt hinab für news, do waren wir auch mit vnd nit als der mindst, vnd lang wiewol wir ferrn dar hetten, desgleychen redt die K. Mſit. zu landshut vnd het von ettlichen zvſagen, wir waren auch einer, vnd nicht allein das wir Zuſagetten offenlich, wir gingen bey ſeiner gnad vnd redten zu einem fenſter hinaus, alsbald in der ſtuben, vnd ſprachen, wir wolten den anfang machen vns mit ewer gnaden vertragn, ewer gnad beſtell ſelber ſoldner vnd thetten das auf mueden paynen, wir waren erſt vom Rein komen, koſtenlich auff der hochzeyt vnd muſſten alsbald In die marck ziehen, jn eyner groſſen widerwertigkeyt. Sein gnad antwort vns auf gnaden, es hilft euch nichts, vnd yrzet *) mich auf ſein zuchten, vnd ſchat ewch ſere vnd verzoh auff die groſſe hilff gegen vns, haben wir nit weyter von gehandelt, bis zu der eynmutigen zuſage der hilff des vordern jors geſcheen. So haben wir vollkomenlich ausgedient. Ein jare do andere etlich gefeyert haben, die die auch zuſagetten, wir geſchweygen der andern, die nicht zuſagetten. Got wollt, das die hilff ſeinen gnad wol erſpriſſen het, dann wie vnſer nechſter brieff anzaygt Iſt vnſer Rate, vnd wiſſen in glauben kein beſſeres, man ſchreyb aus ein tag. kan die K. Mſtt. nit komen, ſo ſchick vnd man ſetz den tag den gelegen, die vor nit gedint haben, vnd verkundt doch yderman, er hab gedint oder nit gedint, wollen wir vns halten, den zu beſuchen, oder mit gewalt zu ſchicken, wie vermogenlichkeyt vnſers leyps das erfordert, vnd was wir gefuerdern konen durch vnſern Rat der K. Mſtt. erſpryſſlich, ſind wir bereyts willens genaygt zu thon, vnd bitten euch ſo Jr botſchaft hinab thun werdt, vns der K. Mſtt. zu bevelhen, als vnſern allergnedigſten herren in aller vndertenigkayt, dann got wayſſ, das wir ſeiner gnad ſachen als gern gut ſehen, als ſein gnad ymer gern ſehen mag. Der allmechtig beweys ſeiner Majeſtet gnade, vnd ſigen gegen ſein feynden. Jr melt ein Ratſlag mit den fuerſten zuvertragen zu ynſpruck vff der pan geweſen iſt, iſt mer vff der pan geweſen, vnd wer nüz dann ſo dieſelben durch den vertrag vergiengen vnd zufall von den willigen hetten, macht man ein mereres, ſonſt jſt ſorgfeltichkeyt do dann ſie ſindt nicht die mynſten, vnd kan alweg einer jn ſolchen ſachen mer hindern dann zween furdern als ir vnd alle die der werlt lauf wiſſen verſten das, verſtet jn freuntlicher meynnng, denn wir ſchreybens gerade als es jn vns jſt, als der der es der K. Mſtt. getrewlich meynt, aus herzen vnd

*) ärgert.

gemuet, Ein kleines hilfft sein gnad nit, vnd schadt doch dem der es thut, vnd verdunckelt allen andern die hilff, als es jn vns jst. Es bedarff nicht entschuldigung vnsernhalben dann altz herkomen vnd die that, vnd schwendung vnsers leyps, guts vnd pluts leyt an tag bey der K. Mstt., geubt on allen auffsatz vorteyls dann der pillichkeyt nach ein gnedigen herren. Datum Cadolzpurg am sambstag nach Bartolomej anno MCCCCLXXXIII.

Nr. 17. Schreiben des Kaisers Friedrich an Kurfürst Albrecht, die Bitte um Hülfstruppen zum Entsatz von Kornneuburg enthaltend, vom 1. November 1484. (K. B. S. 17.)

Friedrich von gottes gnaden
Römischer keyser 2c.

Hochgeborner liber Oheym, Churfurst vnd Gevatter, deiner lieb antwort so du dem Erwürdigen Johannsen Bischoven zu Augspurg, vnsern fursten Rathe vnd liben andechtigen vff sein werbung die er eins gesellen dinsts halben vns zu schicken, von vnsern wegen an dich gethan, geben hast, jst vns zugeschickt, die wir vernomen vnd erkennen jn vnß selbs, haben es auch alweg also empfunden das Du dein leyb vnd gut In vil weyse getrewlichen zu vns gesetzt, dagegen wir vns auch widerum geflissen, dir fur ander alles das zuthun, das dir vnd deynen kindern zu eren aufnemen vnd gutem komen hat mogen, darumb wir auch gegen dir vnd deynen kindern zu pleyben gedenken, Nun zweyffelt vnns nit, Du wissest das vns nochmals vor vnnser stat korneuenburg eyn nyderlag von veynden beschehe, die von den gnaden gottes so schedliche als villeycht an dich vnd annder gelangt nit ergangen, vnd jst vns desshalben, als du baß ermessen konst dann wir davon geschreyben mogen nichts nuzlichers, dann eyn ander volck aufzubringen vnd zu vndersteen die veyndt vor vnnser stat korneuburg zu slagen, das wir mit deiner vnd andern hilff, der wir doch gar eyn kurtze zeyt begeren, wol vnd glvcklich zuthunde verhoffen, vnd so das beschehe jst dardurch dieselbs stat Auch die stat Wyen geredt, vnd dem gantzen land damit dermossen geholffen, das vns dadurch der gantz krieg geringert, vnd destleychter jn rwe gesetzt werde, vnd so nun der konig, der villeycht das besorgt, die gemelt von korneuburg mit vil grossem zeug, vnd allem dem darzu, das er erdencken mag, teglichen on vnterlaß destswerlicher arbayt, will noch mag die sach kei-

nen Verzug erlayden vnd wir dann dorjnne zu nymant dann denen dabey wir vns getrewer gehorsam vnd freuntschaft versehen, vnd der wir dis fur ander vertrawen, Zuflihen wissen, So ersuchen wir dein lieb auff solch vnser vertrawen, ermanen dich auch aller gnaden vnd guttat die von vns beschehen vnd deins gutwilligen erbietens, das du alweg gegen vns gethan, vnd des wir keynen zweyvel haben, mit besunderm vnd gantzen vleys bittend, du wollest vns In disem handel, doran vns der gantz krieg vnd mer, dann wir dir davon geschryben mogen, gelegen Ist, mit einem gesellen dinst zu Roff vnd fueß, so mayst du magst nit verlassen, Sunder vns den bey tag vnd nacht auff dem wasser herab gein Linz schicken, vns desye nit verzychen, Als wir des ganz keynen zweyvel tragen vnd auff welche zeyt die gen Linz komen sollen, vns bey diesen vnsern Botten schriftlich berichten. So wollen wir die nit lenger dann sechs Wochen auff Deinen soldt vnd schaden jn vnsern dinsten halten, des magst du dich genzlich zu vns versehen, vnd das auch jn ewig zeyt, mit besunder gnaden vnd freundschaft gegen Dir vnd deinen kindern erkennen vnd zu gut nit vergessen. Geben zu Linz an allerheyligen tag anno MCCCCLXXXIIII vnsers kayserthumbs jm XXXIII jare.

Dem hochgebornen Albrechten Marggrawen zu Brandenburg vnnserm lieben Oheym, Churfursten vnd gevattern.

Nr. 18. Schreiben des Kurfürsten Albrecht an Johannes Waldner Kaiserlichen Proto-Notar, vom 8. November 1484. (K. B. S. 15.)

Albrecht 2c.

Liber besunder, Vnnser Allergnedigster herr der Römische keyser hat aussgeschickt Grawen haugen von Werdemberg gen ynsprug zu der hochzeyt, hat vns vnser Swager herzog Albrecht zu Sachssen sein werbung gemacht, auch sein abschide daselbst, doruff hat es geruet ettlich zeyt, nichts hat an vns gelangt von Grav haugen, vnd jst doch zu Nurmberg vnd Sachssen, was er do gehandelt hat jst vns verporgen. Dann er hat nichts an vns geworben, gedenken wir jn vnserm besten nit gelassen, vrsach zu suchen, ob man vns vileycht jn ruck versagen wolt, gibt vns vrsach diser schrift, die zu thun vnser Oheym sein bruder der bischoff zu Augspurg hat vns geschryben jn zweyen seinen schriften, vnd wir Jme darauf geant-

wortet, Als du hierjnn verschlossen vernemen wurdst. Doch jn der letzten seiner Schrift, vm nichten angezogen, dann vmb Rathe auch selber nit zu vns komen, darumb begern wir dich gutlich bittendt, solch vnser schrift an dich gethan mit jnlygenden Copeyen vnserm gnedigsten herren den kayser hören zu lassen, vnd sein gnad In geheym entdecken, des ein wissen zu haben von vns, als von dem, der seyner gnaden allweg genaygt Ist. Und schreyb vnns newe zeytung als vil dir zimbt vnd bevilh vns seinen gnaden, als vnserm gnedigsten herren. Datum onolzpach am montag nach omnium sanktorum anno MCCCCLXXXIIII.

Unserm liben besundern Johannsen Waldner kayserl prothonotarieyen.

Nr. 19. Erinnerungsschreiben des Kaisers an Kurfürst Albrecht von Brandenburg, vom 12. November 1484. (K. B. Seite 18.)

Friederich von gottes gnaden Römischer keyser rc.

Hochgeborner lieber Oheym Churfurst vnd gevatter, aus dem sundern vertrawen so wir zu deiner lieb fuer ander alweg gehabt vnd noch haben, haben wir dich als vnsern liben Oheym gevattern vnd gehorsamen Churfursten muntlich vnd schriftlich auf das höchst ersucht vnd gepetten vns zu vnserm mercklichen nottorften, vnd zu verhüten vnnsern verderplichen schaden etlich zu roß vnd zu fueß auff das mayst und hochst so Du magst, zu einen gesellen dinst zu schicken, vnd nit lenger dann sechs Wochen hernieden jn vnserm dienst jn deinem soldt vnd schaden zu halten, als dein lieb des eygentlich bericht ist, Nun schickt sich vnnser furnemen So wie wir vnsern landen vnd lewten zu vnnserm merklichen vorteyl vnd nuz zu thunde verhoffen dermassen, das solchs ganz keinen verzug erleiden mag, deßhalb wir dein lieb abermols als vnsern vertrawten freundt ersuchen, vnd auff das hochst bitten, du wollest vns in solchem nit verlassen, vnd vns ein anzal volcks zu Roß vnd zu fueß auff das mayst So du magst her gein linz auf dem wasser bey tag vnd nacht schicken, vnd lenger damit nit verziehen noch vns des versagen, als wir dir des vnnd alles guten genzlich vnd vngezweyvelt vertrawen, und vns genzlich zu dir verlassen, das wollen wir jn dergleychen vnd mereren, jn allen gnaden vnnd freundtschaft gegen deiner lieb erkennen vnd zu gut nit vergessen. Geben zu linz am Freytag nach

Sant Martinstag anno MCCCLXXXIIII vnsers keyserthumbs im dreyenddreyssigsten.

Ad mandatum domini imperatoris.

Dem hochgebornen Albrechten Marggrav zu Brandenburg vnserm lieben Oheym Churfursten vnd gevatter 2c.

Nr. 20. Schreiben des Grafen Haug von Werdenberg an den Kurfürsten Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen, in derselben Angelegenheit, vom 13. November 1484. (K. B. S. 22.)

Durchleuchtigsten hochgebornen Fursten gnedigsten herrn. Ewern fürstlichen gnaden sein mein willig dienst alzeyt voran berayt, Gnedigsten herren, als ich vor ewer gnaden abgeschayden bin, hab ich mich nach bevelh der K. M. zu den andern meinen gnedigsten vnd gnedigen herren, den Churfursten, vnd fursten gefugt, vnd Iren gnaden auch entdeckt, den sweren mutwilligen vnd verechtlichen krieg, damit sein K. M. nun langzeyt von dem konig von hungern beladen ist, vber alle billichkeyt, so sich sein Kayserl. M. dem heyligen Reych vnd Cristenglauben zu gut gegen Ime gesliffen hat, vnd bey jm des kein vffhoren sein will, Sundern hat er sich dem Almechtigen got zu lesterung, vnd dem Cristenglauben zu abpruch, vnd verdruckung on alle not, allem seinen bosen mutwillen vnd furnemen, gegen seiner K. M. zuvollstreckung mit dem Tuercken gefridt vnd vertragen jn maynung seiner K. M. von seinen erblanden zudringen, die dann mercklich glider, des heyligen Reychs, auch porten vnd schildt gegen den Tuercken, vnd andere Nation sein, dem sein K. M. on Rate hilff vnd beystandt ewer gnad auch der andern meiner gnedigen herren der Churfursten, fursten vnd vnderthan des heyligen Reychs nit kan widerstandt thon, vnd hab dorauff Ir aller gnade ermant vnd gebetten, seiner K. M. Rat hilff vnd Beystandt zuthon als Ir gnaden seiner Kays. M. dem heyligen Reych Inn selbst schuldig vnd pflichtig sein. Dorauff ist meiner gnedigen herren der Churfursten Antwordt, solcher Beschedigung furzukomen sey jn ydes macht allein nit, damit aber sein K. M. nit verlassen, sunder geholffen werde, so sey nottorft, das meine gnedige herren die Churfursten vnd Fursten auff einen gemaynen tag an gelegen ende, on verner verziehen verbotten werden, dohin Ir gnaden jn aygner person auch komen wollen, vnd do mitsambt den andern meinen gnedigen herren den Churfursten vnd fursten raten vnd helffen furzunemen, damit seiner K. M.

dem heyligen Reyche geholffen werde, zu solchem tag vnd furnemen Sich die andern mein gnedige herren die fursten auch erbotten haben zu komen, vnd auch dorInne zu ratten vnd zu helffen, als sie das seiner K. M. schuldig sein. Nachdem vnd Sein K. M. mir In bevelh gegeben hat, ob die hilff on ein zusamen komen nicht mocht aufgeprocht werden, das Ich dann solchen tag vnd malstat von wegen seiner K. M. meinen gnedigsten vnd gnedigen herren den Churfursten vnd fursten soll verkunden, vnd dorzu ervordern, Nach solchem bevelh seiner S. M. verkunde Ich ewer gnaden auff den zwayntzigsten Tag des monats Januarii gein Frankfurt von wegen der K. M. als seiner K. M. Anwaldt, Begere vnd Bitt ewer gnad wolle sich vff den benannten tag In aygner person dahin fugen, vnd nit aussenbleyben, als ewer gnad seiner K. M. pflichtig vnd schuldig ist, vnd da mitsambt den andern meinen gnedigen herren den Churfursten vnd Fursten rathen vnd helffen, entlich vnd austreglich hilff furzunemen vnd zu beschliessen, on ferner hindersichpringen vnd bedencken, als das die nottorft ervordert, das wurdt E. F. G. lon von dem almechtigen got empfahen, Sein Keyserl. M. mit gnaden vnd freundtschaft beschulden, vnd In ewig zeyt zu gut nymer vergessen zusambt dem ewigen furpit gein got, so ewer gnad von den elenden verdruckten vnd beschedigten Cristenmenschen wert haben. Geben zu mentz am dreyzehenden des monats November anno domini MCCCCLXXXX quarto.

Der Kais. M. Anwald Haug Grave zu werdenperg, vnd zu dem heyligen perg.

Den durchleuchtigsten, durchleuchtigen hochgebornen Fursten vnd herren, herrn Ernsten des heyligen Römischen Reychs Erz Marschalck vnd Churfurst vnd herrn Albrecht Geprüdern herzogen zu Sachssen, Landgrafen jn Doringen vnd marggraven zu Meyssen, seinen gnedigsten vnd gnedigen herren.

Nr. 21. Kaiserliches Danksagungsschreiben vom 28. November 1484. (K. B. S. 18.)

Friederich von gottes gnaden Romischer keyser 2c.

Hochgeborner lieber Oheym Churfurst vnd gevatter, wir haben deiner lieb schreyben vns der zweyer hundert fueßknecht

halben gethan vernomen, vnnd kumbt vns solchs vnnd ander dein freundlich vnd gutwillich erzaygen, des du dich bisher alweg gegen vns flissen host, zu Sunderm danknemen gefallen, wollen das gegen dir vnd deinen kindern gnediglich vnd freuntlich erkennen vnnd zu gut nit vergessen. Geben zu linz am Sontag nach Sant Catherinen tag anno domini MCCCCLXXXIIII vnsers kaysertthumbs jm dreyssigsten 2c.

Ad mandatum domini jmperatoris ff.

Dem hochgebornen Albrechten marggraven zu Brandenburg 2c. vnsern lieben Oheym Churfurst vnd Gevatter.

Nr. 22. Antwort des Kurfürsten Albrecht an den Kaiser wegen der erbetenen Hülfe, vom 16. November 1484. (K. B. S. 18.)

Allergnedigster herr. Ewer gnad schreybt mir jn eine ewrem briefe des Datum stet zu linz an allerheyligen tag der mir gestern zu vesper zeyt geantwort jst worden durch einen Ullmischen botten, vnd mich kan nicht verwundern dass mir ewer gnad das so spet vnd jn dem Wetter verkundt weder andern, mir ist die marck zu Brandenburg weyt gelegen, auch dinen sie mir außerhalb lands nicht, wann ich selber persönlich nit zeuch, das gelegenheyt meines leybs layder nit vermog zuthon, so ligt grosser snee hieaussen, vnd sonderlich auff dem Gepurg, die leut sein auch jn disem Ungewitter eingeschlagen vnd vngerust, das Ich mich der als ich sie gern het so gehling als ewer gnaden brief zaygt, tag vnd nacht nit wayss zu erhalten, die andern zu ereylen, die voran sind, Nachdem man teglich der Thonaw frost wartent jst, vnd die von Nurmberg am Montag acht tag vergangen ausgezogen sind, das ich gestern als mir ewer gnaden brief zukom erfaren hab, Sunst hab jch nichts davon gewist, vnd das sie iren soldnern fur solt vnd scheden alle tag einem ein schilling, das ist XXX Nurmberger pfening geben. Aber wie dem Allen, das Ich als der willich vnd gehorsam erkant werde, nachdem mir ewer gnad kein zall setzt, so will ich mich messigen des mittels zwischen dem mindsten vnd dem maysten des anschlags gen Leymbach I^c, vnd des grössern anschlags des vergangen Jars gelayst III^c, Bitt ich ewer gnad zu bestellen ewr gnaden zu dinste fuer soldt vnd schaden, als man sie dann hieoben bestelt vorangezaygt II hundert Drabanten Sechs wochen fuer I^m reynisch gulden, die

will ich hieoben zu Nurmberg bezalen wann es ewer gnad schaft vff quitanzen, dann Ich gelt noch lewt In dem gewitter vnd leufften nit eylents weyß auff vnd sicher hinab zu pringen, vnd bevilh mich hiemit ewer gnaden alſſ meinem allergnedigsten herren in aller vndertenigkeyt vnd euch dem Almechtigen vnd all ewer verwandt jn sein gotliche schirm. Datum Onolzpach Eylendts am Dinstag nach Martini anno MCCCCLXXXIIII.

An vnnsern gnedigsten herrn den Romischen keyser ꝛc.

Nr. 23. **Schreiben des Königs Mathias von Ungarn an Kurfürst Albrecht von Brandenburg, worin er ihn bittet, nicht ungünstig über ihn zu urtheilen, vnd nichts feindliches wider ihn zu unternehmen, vom 16. November 1484. (K. B. S. 36.)**

Wir Mathias von Gottes gnaden zu hungern vnd Beheym ꝛc. entpieten dem hochgebornen Fursten, vnnsere besunder lieben freunde, herrn Albrechten Marggrave zu Brandenburg, des heyligen Römischen reychs Erzcammerer, vnd Kurfurst, zu Stetin Pomern der Cassuben vnd wenden, Burggraven zu Nurmberg vnd Fursten zu Rugen, vnnser freuntschaft vnd was wir liebs vnd guts vermogen zuvor. Hochgeborner Forst, besunder lieber freundt, vns langt ane, wie der Römisch kayser bey ewer lieb vnd andern fursten des heyligen Römischen Reychs jn vbung vnd arbayt sey, die wider vns jn hilffe vnd beystandt zu bewegen vnd auffzubringen. Nu zweyveln wir nit, ewer lieb hat aus vnsern vorigen schriften, die wir zuvilmalen an euch vnd ander fursten yns Reych haben ausgeen lassen, wol verstanden, durch wo vnd warumb wir durch sein keyserlich wirdt gerayzt vnd gevrsacht sein widern Jn zu kriegen. Wie das wir vns auch zuuilmale gegen Inne freundlicher eynigkeyt, nit aus not, als dann das der Vorschlag den wir Im krieg alweys gehabt vnd noch haben aufzaygt, Sunder vmb gemayns nuz willen der Cristenheyt damit den feynden vnsers glawbens fruchtbar widerstandt bestee erbotten, vnd Im dorInn mit mercklichen vnnsern schaden, doch der heyligen Cristenheyt zu gut solche erbere vnd leydliche vnd mer dann genugsame mittel furgeschlagen, durch die als sich erfindet, wir nit seiner lande lewt oder gut, Sunder allein wider die Thuercken eyn solche hilff begert haben, die er Cristenlichen glauben on das schuldig ist, vnd billig thun solt. Solchs hat vns aber auff menig versuchen von Jme nye gedeyhen noch widerfaren

mogen, noch er das thun noch aufnemen wollen, Sunder hat es alles abgeschlagen vnd veracht, vnd damit er seinen angefangen vnd gefassen hass mit Rathe gegen vns destbas volstrecken mocht wen er hat vermugen auch die Unglaubigen wider vns bewegt. Als er auch ewer lieb vnd ander fursten, wo Im verfolgt wurde zu widerwertigkeyt vnd vngunst gern auff vns rayzte vnd lude, aus dem allen ewer lieb versten vnd abnemen mag, was wir wider In handeln, das wir von Im groẞlich darzu gevrsacht vnd gedrungen werden zuthun, des wir doch vil liber, wo vns ychts gleychs von Ime begegnet vnd bescheen were, wolten vberhoben sein, dieweyl wir dann zu ewer lieb als vnnserm besunder lieben freunde, sunder vertrawen haben, vnd vns zu der aller freuntschaft vnd gutens versehen, vnd vngezweyvelt sein, ewer lieb an solchem chain gefallen hab, So bitten wir dieselb ewer lieb mit sunder ganzem vnd hohen vleys Ob von seinen keyserlichen wirden vns zu vnglimpf ychts an euch gelange, oder von Im aynich hilff wider vns an euch begert were oder noch würde, Ir wollet dem cheinen glauben geben, noch euch wider vns bewegen lassen, auch solch hilff wider vns nit thon, sunder damit still halten, auch vns jn den sachen, ob die durch yemants Anders an euch bracht werden bis auf vnnser verantwortung, die wir, so wir darzu gelassen, vnd vns die als vorgeschehen jst nit abgeschlagen, auch vns Bottschaft mit genugsamem glayt darzu furseen würdet, vor ewer lieb vnd andern fursten thun wollen entschuldigt haben, vnd bei Jnen verfugen, dass sie desgleychen auch thun, angesehen das wir mit Jnen vnd dem heyligen Reych nichts wan liebs vnd guts zu thun haben, die fur vnnser besunder freunde halten, vnd allweg gerne thon, was Jn lieb Jst, das wollen wir umb dieselb ewer lieb auch So, wo das ymmer zu schulden kombt, freuntlich wiederum beschulden, vnd erkennen. Geben jn Preßburg am Mitwochen vor Martini anno MLXXXIIII vnnsers reychs des hungerischen im sieben vnd zwanzigsten, vnd des Beheymschen im Sechzehenden Jare.

Commissio propria domini regis, in consilio.

Nr. 24. Schreiben des Grafen von Werdemberg an Kurfürst Albrecht mit einer Einladung nach Frankfurt, um dort die Hülfe wider den König von Ungarn zu beschließen, vom 13. November 1484. (K. B. Seite 19.)

Durchleuchtigster hochgeborner Fuerst gnediger her. Ewer fuerstlichen gnaden sein mein willig dienst alzeyt zuvoran be-

reit. Gnedigster her. als die kaiserl. Mstt. meinen herrn vnd bruder den Bischowe zu Augspurg zu ewer gnaden gefertigt hat, das Anliegen seiner K. M. gegen den konig von hungern ewern gnaden zu entdecken, vnd ewer gnad zu pitten vnnd zu ersuchen vmb Rat, hilff vnnd beystand, vnnd mich zu den andern meinen gnedigen herren den Churfursten vnd fuersten verfertigt, den ich nach dem bevelh der K. M. entdeckt hab, den sweren mutwilligen vnd verechtlichen krieg, damit sein K. M. nun lang zeyt von dem konig von hungern beladen jst, uber all pillichkeyt, so sich sein K. M. dem heyligen Reych vnnd Cristenglauben zu gut gegen Jme geflissen hat, vnd bei jm der kein aufhoren sein will. Sunder hat er sich dem Almechtigen got zu lesterung vnd seinem Cristenglauben zu abbruch vnd verdrückung on alle not allen seinen pösen mutwillen vnd furnemen gegen seiner K. M. zu vollstrecken mit den Tuercken gefridt vnd vertragen, jn maynung sein K. M. von seinen erblanden zu tringen die dann merkliche glider des heyligen reychs auch porten vnd schildt gegen den Tuercken vnd andere Nation sein, dem sein K. M. an Rat hilff vnd beystant ewer gnaden auch der andern meiner gnedigen vnd gnedigsten herren der Churfursten, Fuersten vnd underthan des heyligen reychs nit kan widerstandt thon, vnd hab dorauff jr aller gnad ermant vnd gebetten seiner K. M. hilff vnd beystandt zu thon, Als Jr gnad seiner K. M. dem heyligen Reych Jm selbs schuldig vnd pflichtig sein, dorauff ist meiner gnedigen herren, der Curfursten antwort, solcher beschedigung furzukommen Sey Jn yr ydermacht allein nicht, damit aber seiner K. M. nit verlassen, sondern geholffen werdt so sei nottorft, das mein gnedig herren die Curfursten vnd fursten auff ainen gemaynen tag an ein gelegen ende on verrer verziehen verpotten werd, dahin Jr gnad jn aygner person auch komen wolle, vnd da mitsambt den andern meinen gnedigen herren den Churfursten vnd fursten ratten vnd helffen furzunemen, damit seiner K. M. vnd dem heyligen Reych geholffen werdt, zu solchem tag vnd furnemen, sich die andern mein gnedig herren die fursten auch erpotten haben zukomen vnd auch darJnn zu Ratten vnd zu helffen, als sie das seiner K. M. schuldig sein. Nachdem nv sein K. M. mir Jn bevelh gegeben hat, ob die hilff on ein zusamenkomen nit mocht aufgeprocht werden, das ich dann solchen tag vnd malstat von wegen seiner K. M. meinem gnedigen herrn den Curfursten vnd Fursten soll verkunden vnd dorzu erfordern, das ich dann nach sulchen bevelh seiner K. M. ewren gnaden verkundt auf den zwaynzigsten tag des monats Januarii gein Frankfurt, vnd beger vnnd pitt an ewer

gnad, von wegen der K. M. als seiner kayserlichen gnaden Anweldt, ewer gnad wolle sich auf den benanten tag jn aych-ner person dahin fuegen, vnd nicht außenbleyben als ewer gnad seiner K. M. schuldig vnd pflichtig jst, vnd daselbst mit-sambt den andern meinen gnedigen herren den Kurfursten vnd Fursten Raten vnd helffen, entlich vnd austreglich hilff fur-zunemen vnd zu beschliessen, on verner hindersichpringen vnd bedencken als das die nottorft erfordert. Des wird ewer furst-lich gnad lon von dem almechtigen got empfahen, sein K. M. mit gnaden vnd freuntschaft beschulden vnd ewig zeyt jn gut nit vergessen, zusambt dem ewigen furpet gegen got Ewer gnad von dem elend verdruckten vnd beschedigten Cristenmenschen wurdt haben. Geben zu meinz an dem dreyzehenden tag des monats Novembers anno domini MCCC octogesimo quarto.

Der Kais. Maj. Anwaldt Haug Grawe zu Werdemperg vnd zu den heyli-genperg

Dem durchleuchtigsten hochgebornen Fur-sten vnd herrn Albrechten Marggraven zu Brandenburg, Churfursten ɀc. mei-nem gnedigsten herren.

Nr. 25. „Schreiben des Kurfürsten Ernst von Sachsen an Kurfürst Albrecht von Brandenburg, Graue Hawgen von Werdemberg anbringen vnd tagsetzen berurende, vom 22. November 1484.“ (K. B. S. 22.)

Unnsern freuntlich dinst, vnd was wir libs vnd guts vermogen alzeyt zuvor, hochgeborner Furst, liber Swager, der Edel wolgeborne Hawg Graue zu werdemberg vnd zu dem heyligen perg kayserlicher Anwald hat yzund dem hochgebornen fursten vnnsern lieben Bruder von vns geschriben vnd zu eyn tag auff den zwanzigsten tag des monats Januarii gein frank-furt zu komen gevordert, angezaygter vrsach halben mit mel-dung, daſſ er ewre lieb, darzu andern herren vnd freunden, den Churfursten den tag auch verkundigt vnd von yglichen antwordt empfangen habe, In aygner person dorauff zukomen, Alls ewer lieb auſſ hierInn geleygter seiner schrifft Copien ay-gentlicher vernemen wurdt, wo nu ewer lieb auff gemelt tag personlich erscheynen, vnd denselben ernanten tag gewis dohin komen wolt, vns auch das bei dem gegenwertigen aygentlich

des wir vns verlassen mochten zuschreyben wurde, So wollten wir vns mit gots hilff der keyserlichen mayestet zu eren, vnd angezaygten sachen zu nottorf auch jn aygner person auf demselben ernanten tag dahin fugen, Bittend das ewer lieb furderlich antwort, bey diesem vnnsern Botten, darnach wir vns richten mogen, Sind wir willig Umb ewer lieb freuntlich zu verdienen. Geben auf Coburg, Montags nach praesentationis marie virginis gloriosissime anno MCCCCLXXX quarto.

Ernst von gottes gnade, herzog zu Sachssen, des heyligen Romischen Reichs Erzmarschalck, vnd Churfurst Landgrawe jn Doringen, vnd Marggrawe zu Meyssen ꝛc.

Dem hochgebornen vnserm liben Swager herrn Albrechten, Marggrav zu Brandenburg, des heyligen Romischen Reychs Erzcamerer vnd Churfurst zu stettin, Pomern ꝛc. herzogen Burggraw zu Nurmberg vnd furst zu Rugen.

Nr. 26. Antwortschreiben des Protonotars Johann Waldner an den Kurfürsten Albrecht, vom 25. Novbr. 1484. (K. B. S. 16.)

Durchleuchtiger hochgeborner Fuerst gnediger herr.

Ewer fuerstlichen gnaden sein meyn vndertenig gehorsam willich dinst zuvor allzayt berayt, gnedigster herr. Ewer gnaden schreyben mir bey zeyger des brieffs gethan hab ich demuthiglich empfangen vnd vernomen vnd ewer gnad begeren nach das mitsambt den eingelegten Copeyen vnserm allergnedigsten herren dem Römischen kayser ꝛc. vorlesen, der mir darauf geantwort, das sein K. Mstt. meinem herren, graven haugen von werdenberg nemlich, bevolhen hab, ewer fuerstlichen gnad alsdenn dorzu sein K. Mstt. all jr tag Sunder zuflucht vnd vertrawen gehabt, vnd der auch seiner K. Mst. jn jren anligen allwegen hillflich ratlich vnd anhengig gewesen sey zu ersuchen, vnd ewer fuerstlichen gnaden seiner K. Mstt. bekommerung vnd groß beschwerung des konigs zu entdecken, vnd auff das hochst zuermanen, vnd zupitten gestalt der sachen, vnd wo die fuerstenthumb zu dem löblichen hauss Oesterreych gehörendt In des

konigs von hungarn oder andern frembden Nation hant wachs=sen sulten, zu was abpruch vnd zertrenung das dem heyligen Reych vnd deutscher Nation auch ewern fuerstlichen gnaden vnd Iren kindern, die auch zu denselben Landen zu seiner zeyt erblich gerechtigkeyt haben mügen, komen wird zu bedencken, vnd seiner K. Mstt. als Iren herren vnd gesipptem freunde dorum rettung hilff vnd beystant zuthon, derselben hoffnung vnd vngezweyfelten vertrawens sei sein K. Mstt. noch vnd sol=cher hilffe von ewren furstlichen gnaden, vnd andern meynen gnedigsten vnd gnedigen herren den Churfuersten vnd Fuersten teglichen wartendt. Dann ewer fuerstlichen gnad mag jn war=heyt glauben, das die K. Mstt. allem derzeyt ich der armer vnwurdiger diener gewest bin, auff die kriegsleufft, das ich geseen vnd gehört, ein solch groß vnd unerschezlich gut aufge=ben hat, das warlich nach meynem überschlagen vnd ansehn seiner K. Mstt. nit muglich jst, des konigs vnd der Tuercken gewalt vnd krig on ewer fuerstlichen gnaden vnd ander hilff thun lang zeyt mer vor zusteen, das schreyb Ich jn vnter=tenig guter maynung, vnd als es layder die warheyt auff Im tregt. Ich weyss ewer fuerstlichen gnaden dissmals nichts sun=derlichs Zuschreyben dann das die K. Mstt. furgenomen hat, mit gots vnd ewer L. G. vnd andrer hilff die veynd vor kor=neuburgk zu slahen, vnd die stat zu Retten vnd jst zu solchen auf seiner K. M. jnnigsts schreyben ewer gnaden volck vnd hilff teglich wartendt, vnd des ganz vngezweyfelten vertrawen ewer fuerstlichen gnad werd sein K. M. damit nit lenger dann sechs wochen herinden, zu seiner K. M. dinst zu sein nit ver=lassen, dann so die veynd an demselben end geslagen vnd die stat erredt, wurde den ganzen krig Reinigen, vnd vil Costens so der K. Mstt. ewer fuerstliche gnaden, vnd andere darauff geen mag ersparen. Das alles wayss ewer gnad In Irer hohen vernunfft, damit die fuer ander von got begabt jst, vast höher vnd weysslicher bedencken, dann Ich armer einfeltiger davon schreyben. Ich kann auch an seiner K. Mstt. ganz nit mercken noch versteen, das sich die durch yemants schreyben oder sagen, wo das beschehe, das ich jn warheyt nit wayss von dem gnedigen willen vnd vertrawen, das sein K. M. zu ewer gnaden tregt, wenig noch vil nit abweysen noch jr ey=nich beschwerdt gedenk ewer gnad person halben jn jr herz ko=men noch dorin wurzeln last, das wird vnzweyfenlich ewer fuerstlichen gnad gegen seiner K. M. wie bisher es beschehen jst freuntlich bedencken, die ich mit undertenigen demutigen vleyss bitte, das mein einfeltig schrifft gnediglich vnd jn gut zuversten vnd mich jn gnediglichen bevelh zu haben, vnd all=

zeyt nach ewer gnaden gefallen zugebieten. Geben zu Linz am sankt Katerinentag anno MCCCCLXXXIIII.

E. F. G.

Unterteniger gehorsamer dyener
hannss Waldner.

Zedula.

Ich bit mit vndertenigem vleys ewr fuerstl. Gnaden wol kein beschwerung darob empfahen, das ich ewer gnad potten so lang bey mir behalten hab. Es ist jn getrewer guter maynung beschehen. Datum v. s.

Dem durchleuchtigen hochgeborenen Fuersten vnd herrn, herrn Albrechten Marggrav zu Brandenburg, Churfursten rc. meinem gnedigsten herren.

Nr. 27. Antwortschreiben des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg an Herzog Ernst von Sachsen wegen des Tages zu Frankfurt, vom 26. November 1484. (K. B. S. 23.)

Lieber Swager. Ewer Schreiben vns gethan haben wir verlesen, vnd soll ewer lieb warlich wissen, das wir Grawen haugen nit gesehen haben, sind des tags in Nurmberg da ewer lieb vnd wir waren, er hat auch sindt der zeyt nicht mit vns geret oder deshalben mit schrift oder sunst mit vns gehandelt, dann het er ychts deshalben an vns lassen gelangen von der K. Mjtt. wegen, wir hetten es ewer lieb zu verkunden nit verhalten, Aber vnser Oheym von Augspurg der hat vns geschriben von der K. M. wegen, aber nicht vm hilff ersucht, Alleint umb Rate haben wir seiner lieb geantwort den gemaynen Ratschlag, es sei jn vnnser macht nit alleint, aber vnnser Rathe sei, das sein Konigl. gnad ein gemain tag in das Reych mach, der den gelegen sey, die noch nit gedient oder sich vertragen haben auf den ferdigen anschlag, den wollen wir gern besuchen, oder besuchen lassen, wie gelegenheyt vnnsers leybs vff dieselbe zeyt ervorder, vnd vermochten wir es am leyb, wurde vns dann geschriben, wir komen, Alls in dem wetter hart zu glauben ist, der mayn were dann offen, so konten wir zu Kitzingen auffsitzen vnd gein frankfurt faren, vermogen wir aber vnnsers leybs halben nit zukomen, so wollen wir vnser Rethe gern schicken, alles das

helffen, Ratschlagen vnd handeln mit eintracht, was nuz vnd gut jst, vnd den bevelhen ein Auffsehen auff ewer lieb zu haben, ob jr dar kombt, ob das nicht were, vnd ewer Rethe schicken würdt als ferren es euch gefelt, sich mit den ewern zu vnderreden, vnd zu handeln, dann wir jn aller geburnüß der kays. M. mit vnderthenigkeyt vnd euch mit freuntschaft genaygt sind. Datum Onolzpach am freytag nach Catarine anno MCCCCLXXX quarto.

An
herzog Ernnsten von Sachssen.

Zedula.

Aber yzund jst vns ein brieff von der K. M. zukomen durch der von Ulm potten, des abschrift hierjn verleypt jst, wiewol des gesellendinsts halben der von Augspurg vns kein wort geschriben hat. Datum u. s.

Nr. 28. Schreiben des Kurfürsten Philipp von der Pfalz an Kurfürst Ernst von Sachsen, vom 30. November 1484. (K. B. S. 26.)

Unser freundlich dinst zuvor, vnd was wir guts vnd libs vermögen, hochgeborner Furst, lieber Oheym vnd Swager, ewer schrift vnns jezt gethan, Wie der wolgeborne hawg, grawe zu werdemberg vnd zu dem heyligenperg K. Anwalt ewer liebe, vnd denselben bruder vnnsern lieben Oheymen vnd Swager herzog Albrechten zu eyn tag auff den zwaynzigsten tag des Monats Janunrii gein frankfurt zu komen gevordert vrsach halben mit meldung, das er vns ander kurfursten vnd herren den tag auch verkundet vnd von yglichen antwort empfangen habe meiner person dorauff zukomen geschriben habe, nach laut einer eingelegten abschrift seines brieffs, vnd wo wir allso auff gemelten tag personlich erscheynen, vnd gewisse komen, vnd das ewer lieb, dorauff jr euch verlassen mocht zuschreyben wolten, Jr euch auch personlich dozu fugen ꝛc. vnd haben wir inhalts ewr lieb schrift vermerckt, vnd hot die gestalt, das der Egenant Grawe haug auff dinstag nach Sant Martinstag nechstvergangen bey vns zu heydelberg gewest, vnd solchs tags halb werbung an vns gethan, Auch dermass wie er euch vnd andere vnnsere mitChurfursten vnd herrn ꝛc. den tag verkundt vnd antwort von Inn empfangen hat, sie personlich dozu komen wolt, dem haben wir nach vnsrer gelegenheyt antwort geben, als ewer lieb villeycht durch Jme ent-

deckt sein mag vnd das wir ewer lieb personlich zukunft zu solchen tag diser zeyt nicht gewisslich zu erkennen geben mogen, zweyffeln wir nicht, ewer lieb wisse sich gegen die K. M. jn aller gebürlichkeyt wol zu halten, derselben ewer lieb, wir zu freuntlichen willfarn wol genaygt sein. Datum haydelberg vff donerstag nach Andree anno MCCCCLXXX quarto.

Philip von Gottes gnaden pfalzgrav bey Reyn, herzog in Bayern, des heyl. Röm. Reychs Erzdruchses vnd Churfurst.

Dem hochgebornen Fursten, herrn Ernst herzog zu Sachssen, des heyligen Röm. Reychs Erz-Marschalck vnd Churfursten, Landgraven jn doringen, vnd marggraven zu Meyssen vnnsern lieben Oheym vnd Swager.

Nr. 29. Antwort des Kurfürsten Albrecht an Graf Haug von Werdenberg vom 3. Dezember 1484. (K. B. Seite 20.)

Liber Oheym. Als du vns geschryben hast haben wir verlesen, vnd ist nit not zu Jm allen zu antwortten dann die K. M. hat vnnsernhalben was mit vns gehandelt jst, vnd wir deshalben gehandelt haben durch vns genugsam vnderrichtigung auch beweisung als der gehorsam von vns beseblich antwort empfangen, vnd jst der clayn hilff halben seinen gnaden durch vns gewillnfart, dann wir alweg als der willig erkennt werden, wie wol du vns dorumb nicht ersucht hast. Des tags halben zu besuchen haben wir den von Gran fernt Jm Sumer auch nochmals vnsern Swagern von Sachssen in kurz erschienen tagen geantwort wo vns deshalben geschryben werdt, wollen wir nach gelegenheyt vnd vermuglichkeyt vnsers leybs vns gehorsamlich halten mit komen personlich, vnd ob wir es leybshalben nit vermogen schickunghalb vnser Rethe mit gewalt, vnd alles das helffen getrewlich Ratten vnd handeln, als der dem getrewlich laydt jst der K. M. beschwerdt die der almechtig zum besten wenden woll. Also ist vnser antwort dir auch zukomen, ob wir es leybs halben vermogen oder mit gewalt zuschicken wo wir vnsers leybs halben personlich nicht komen konten, dann der K. M. Anname dinst vnd willen zu erzaygen sint wir genaygt dann vnnser dinst alleint layder seiner gnad nit erspreust. Dorumb jst geratslagt durch vns vnd ander einen tag zusetzen, vnd wer gut, daß es jn yenem

Winter geschehen were, doch jst es noch pesser dann lenger pepeyt, vff das sein gnaden ein grundtlich wissen werdt, Churfursten, Fursten, Grawen, herren, Ritterschaft vnd Rette willens in den sachen zu handeln. Datum Onolzpach am Freytag nach Andree MCCCCLXXXIIII.

Nr. 30. Schreiben des Herzogs Wilhelm von Jülich an Kurfürst Albrecht von Brandenburg vom 4. Dezember 1484. (K. B. S. 35.)

Unnsern freuntlichen willigen dinst, vnd was wir liebs vnd guts vermogen zuvor. Hochgeborner Furst, lieber her vnd vatter, wir begeren ewer lieb gütlich zu wissen das vns der wolgeborn Grawe hawg von Werdemberg vnnsers allergnedigsten herrn, des Römischen kaysers Anwaldt, eynnen brieff von der K. M. jn kurzvergangnen zeytten anpracht, vnd doruff werbung an vns gethan hat, vns angelegen vnd er vns benemen solle zu fugen bey des heyligen Reychs kurfursten vnd fursten mitelweg furzunemen, damit der K. M. hilff vnd beystandt gegen den Tuercken vnd den konig von hungern geschehe, Also hat vns nu der obgenante Grawe hawg von werdemberg seine schrift übersandt dorJnn er vns von wegen der K. M. eynen gemaynen tag der kurfursten vnd fursten beykombst in der stat frankfort benennt, auf den zwaynzigsten tag des monats Januarii, nechst kombt an vns von derselben kayserlichen M. wegen Begerend vnd Bittende vns zu demselben benanten tag jn aygner person zu fugen, So lieber her vnd vater ist vns zu solcher tagfart aus vnsern landen in aygner person zu ziehen ganz vngelegen ayniche lengerung der zeyt aussen zu pleyben, dann wie dem allen wusten wir, das wir ewer lieb alldo erlangen mochten sollt vns eyniche Swerheyt noch vngelegenheyt des benemen, wir entwolten die tagfart zu frankfurt selbst besuchen, vff das wir ewer lieb sehen, vns mit aller vnnser vermogenheit zu ewer liebe dienstlich erbittende, vnd jn aller freuntschaft besprechen mochten. Ewer lieb freundlich Bittende, vns bey disem Botten schriftlich versteen zu lassen, ob ewer lieb auch jn der tagfart gein frankfurt selbst komen werden auch dabey ewern guten Rat zu versteen lassen, ob jr selbst nit darkommen, wo wir vns dann mit vnnsern selbs darkommen, oder schickung vnnser Rete beste haben vnd halten mochten, dorjnn wir vns nach ewrem gutem Rate zu dem besten gern Richten vnd halten wollen. Hochgeborner furst, lieber her vnd vatter, worJnn wir jn aynichen sachen vns vermogens ewer liebden dienst, lieb

vnd freuntschaft vnd gethan konnten, thetten wir allzeyt mit gutem willen gerne. Geben zu haymburg vff Sant Barbara tag anno MLXXXIIII.

Wilhelm herzog zu Gulch zu dem Berge, Grawe zu Ravensperg vnd her zu heysperg.

Dem hochgeboren Fursten, vnnsern lieben herrn vnd Vatter, herrn Albrechten Marggraven zu Brandenburg 2c.

Nr. 31. Schreiben des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg an Kurfürst Ernst von Sachsen, die Reise nach Frankfurt betreffend, vom 7. Dezember 1484. (K. B. S. 24.)

Lieber Swager, wir haben euch am Jungsten geschriben, das vns Grav haug von Werdemberg nicht geschriben hab, der hat vns ytzo geschriben, vnd wir Jme geantwort, als Jr hierJn verschlossen findt, dorauff wir bitten ewren Willen vns zu berichten wo wir, vnd wie starck zu hauffen komen, vnd ob wir leybs halben nicht mochten alls wir besorgen, vnnser Rethe zu ewern lieben, oder ewern Rethen schicken sollten freuntlich jn mereren zu vergleychen. Datum Onolzpach am Dienstag nach Sant Niclawstag, anno MCCCCLXXX quarto.

An
herzog Ernsten.

Nr. 32. Schreiben des Kurfürsten von Trier an Kurfürst Albrecht von Brandenburg vom 10. Dezember 1484. (K. B. S. 27.)

Unsern freuntlich dienst zuvor, hochgeborner Furst, besunder lieber Oheym. Als ewer lieb vns ytzt hat geschryben des furgenomen tags halben gein frankfurt durch den wolgebornen vnnser lieben Swager, Grave haug von Werdenberg als kayserlichen Anwaldt 2c. so hat vns derselb vnnser Swager gleycherweys auch zu dem tag gevordert, vnd der K. M. zu Eren vnd gehorsam sein, wie auch des fursatz vnd willens, so ser ander vnnser mitkurfursten do erscheynen, den tag jn eyg=

ner person mit der gotshilf auch alsdan zubesuchen, das verkunden wir ewer lieben jm Allerpesten, vnd womit wir derselben freuntlichen dienst vnd gevallen erzaygen, vnd beweysen konten, thun wir vast gern. Datum zu vnnser stat Coblentz am Freytag nach conceptionis Marie anno MCCCCLXXX quarto.

Johan von gots gnaden Erzbischov
zu Trier ꝛc. vnd Kurfurst.

Nr. 33. Antwort des Kurfürsten Ernst von Sachsen an Kurfürst Albrecht von Brandenburg, vom 11. Dezember 1484. (K. B. S. 24.)

Vnsern freundlich dinst, vnd was wir libs vnd guts vermogen alzeyt zuvor. Hochgeborner Furst, lieber Swager, Als ewer lieb vns geschriben vnd mitgeschickt, wie euch Grav haug von Werdemberg K. M. Anwalt geschriben, vnd wie ewer lieb Jme wieder geantwort, haben wir mit allem Inhalt von ewer lieb freuntlich verstanden, vnd haben vnnsern herrn vnd freunden, den vier Churfursten am Reyn gleycherwegs wie wir desshalben euch geschriben von den vnser bot noch aussen jst, wie vns aber die zuschreyben als wir vns versehen, so wollen wir zum tag komen vffs ziel als der gesatzt, vnd wollen mit allem volck so wir bei vns zuhaben nottorftig sind bei zweyhundert pferden vnd vnsern wegen von hinnen aus vff konigsperg, von konigsperg vff Schweinfurt, vnd vff wurzburgck vnd den furt den nechsten weg nach frankfurt, vnd wan vns der vier Churfursten am Reyn antwort einkombt, wollen wir ewer lieb zuschicken, vnd so sie vns vff den tag zukomen, zuschreyben, So wollen wir ewer lieb auch zu erkennen geben, vff welchen tag wir vns hie erheben, vnd vff welchen tag wir zu Conigsperg, zu schweinfurt vnd wurzburgck ankomen wollen, vnd bitten ewer lieb mit vleys gutlich, jr wollet vff den tag der K. M. zu eren, vnd der sachen zurfurderung, personlich komen, vnd wo ewer lieb vnder wegen vff den tag zuziehen mit vns zusamen komen, an der ende eyns, oder an eyn andern ort, vnd ob vns das etwas aus dem wege vnd vmb were, soll vns nicht jrren, Sunder des mit ewer lieb aynig sein, vnd dann miteinander vff den tag zu frankfurt einziehen, vnd womit wir euch lieb vnd freuntschaft beweysen mogen, sind wir genaygt. Geben zu Coburg

am Sonabend nach conceptionis marie virginis gloriosissime anno MCCCCLXXX quarto.

Ernst von gottes gnaden herzog zu Sachssen vnd Churfurst, Landgraw zu Doringen vnd marggrav zu Meyssen.

Dem hochgebornen Fursten, herrn Albrechten, Marggraven zu Brandenburg, des heyl. Röm. Reychs Erz-Camerer, vnd Curfurst, zu Stettin, Pomern, herzog. Burggrave zu Nurmberg, vnd furst zu Rugen, vnserm liben Swager.

Nr. 34. Schreiben des Kurfürsten Herman von Cöln an Kurfürst Ernst von Sachsen, vom 15. Dezember 1484. (K. B. S. 26.)

Unnsern freuntlichen dinst, vnd was wir guts vnd libs vermogen Allzeyt zuvor, hochgeborner Furst, Besunder lieber Oheym. Als ewer lieb vns geschrieben, vnd dorInn des Edlen haugen, Grawen zu werdemberg 2c keyserlichen Anwaldt brieve berurnd den tag durch Jne zu frankfurt bestimbt darbey begerende ewer lieb zuversten zugeben, ob wir personlich zum tag komen wollen, weyter ausfurung ewres Brieffs han wir gutlich verstanden, vnd sind willens, der K. M. zu eren personlich auff dem tag zu erscheynen, das wir ewer liebden in aller freuntschaft verkunden, vnd wissen wir ewr lieb vil dinst zu beweysen were mir zuthon ganz genaygt. Datum Poppe am mitwoch conceptionis virginis gloriosissime anno MCCCCLXXX quarto.

Herman. dei gratia archiepiscop. Colon. princeps elector angarie et westvalie.

Dem hochgebornen Fursten herrn Ernsten herzog zu Sachssen, des heyligen Röm. Reychs Erzmarschalk vnd Churfurst, Landgraven zu Doringen vnd marggraven zn meyssen, vnserm besunders lieben Oheym.

Nr. 35. Schreiben des Kurfürsten Berthold von Mainz an den Kurfürsten Albrecht von Brandenburg vom 15. Dezember 1484. (K. B. S. 26.)

Unser freuntlich dinst, vnd was wir liebs vnd guts vermogen zuvor, hochgeborner Furst, besunder lieber Oheym. Wie ewer lieb ytzo des furgenomen Tagshalben, So der wolgeborn vnser liber Oheym Grawe hawg von Werdemberg als keyserl. Anwaldt gein frankfurt furgenomen geschriben hat, ewer lieb wissen zu lassen, ob wir solchen tag personlich besuchen wollen rc. haben wir verstanden vnd fugen ewer lieb wissen, das Graw hawg zu vns komen jst, vnd hat eine lange redt, antreffendt die K. M. vnd den konig von hungern, auch den Tuercken fur vns gehalten, vnd zuletzt vns gebetten, das wir mit andern vnnsern mitkurfursten deshalb personlich zu eynem tag gein frankfurt komen wollen Auch alsbald lauten lassen, er hab von ewer lieb, vnd andern vnnsern mitkurfursten zusagunge, das Ir solchen tag jn aygner person besuchen wollt, vnd auch dieweyl er ettlich vnnser mitkurfursten, eher wann vns ersucht hat, haben wir Jme auch zugesagt solchen tag personlich zu ersuchen, das wir auch so ferr ewer lieb vnd ander vnser mitkurfursten in aygner person auf solchen tag komen, willens sein mit gottes hilff also zuthon, wolten wir ewer lieb nit verhalten, wann derselben ewer lieb freuntlich dinst zu beweysen sein wir begirlichs vleys genaygt. Geben zu Diepurg am Mitwoch nach lucie anno MCCCCLXXX quarto.

Bertold von Gottes gnaden erwelter
vnd bestettigter des stifts zu Meinz
rc. vnd Churfurst.

Dem hochgebornen Fursten herrn Ernsten des heyligen Rom. Reychs Erzmarschalk vnd Kurfurst, herzog zu Sachssen, Landgrav zu Doringen, vnd Marggraf zu Meyssen, vnnserm besundern lieben Oheym.

Nr. 36. Schreiben des Erzherzogs Maximilian von Oesterreich an Kurfürst Albrecht von Brandenburg vom 15. Dezember 1484 die Bitte enthaltend, daß Letzterer persönlich in Frankfurt erscheinen möge. (K. B. S. 35.)

Hochgeborner Furst, lieber Swager, vnnser allergnedigster lieber her vnd vatter, der Römisch Kayser hat vns durch

den wolgebornen, vnnsern lieben getrewen hawg Grawe zu werdemberg vnd zum heyligenperg auff den tag sein kayserlich gnad auff Sant Sebastianstag nechstkonftig gein frankfurt vereynet, ervordert vnd dabei bericht das ewer lieb, vnnd ander vnser lieb Oheym vnnd freundt, die kurfursten vnd fursten denselben tag besuchen werden, deshalb wir jn willen sind, mit hilff des Almechtigen auff solchen tag jn aygner person zu erscheynen, Begeren darumb an Ewer lieb mit freuntlichem vleys, bittend ewer lieb wolle der K. M. zu gevallen auff solchen tag personlich komen, vnd seiner kayserlich gnaden das nit waygern, würdt sein gnade solches von ewer liebe zu sundern gefallen aufnemen vnd jn gnaden erkennen. Wir wollen auch das vmb diselben mit freuntlichem willen beschulden. Geben jn vnnser stat Brussel, am Donerstag nach Sant luciatag anno MLXXX quarto.

Maximilian von gottes gnaden Erzherzog von Osterreych zu Burgunden zu Brabandt zu Gellern Grawe zu flandern zu Tyrol vnd zu Statphen.

D. Archidux
jn consilio.

Dem hochgebornen Fursten vnnserm lieben Swager herrn Albrechten Marggrawen zu Brandenburg des heyligen Röm. Reychs Erz=Camerer, vnd Churfurst zu Stettin vnd Pomern ꝛc. herzoge Burggrav zu Nurmberg vnd furst zu Rugen.

Nr. 37. Antwortschreiben des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg an Herzog Wilhelm von Jülich vom 17. Dezember 1484. (K. B. S. 36.)

Liber Sun ewer schreyben vns yzundt gethan haben, haben wir jn frewden vernomen ewer zukunft, so wir gein frankfurt kommen vnd lassen ewch wissen, das vnnser Swager herzog Ernst von Sachssen kurfurst vnd wir mit gots hilff zu den keysertag gein frankfort kommen werden, vns Irr dann leybs not, vnd wurdt vnser ayner nicht mer haben dann II^c pferdt, wir schlagen den tag ane vff VIII oder XIIII tag, sovil auff vnd ab, vnd wollen vns gar gern mit euch besichten, vnd aller freuntschaft vleyssen, dann wo wir ewer lieb dienste

vnd freuntschaft können erzaygen, sind wir genaygts gemuts zuflissen zu thon. Datum Onolzpach am Sambstag nach Lucie anno MLXXXIIII.

An
herzogen von Gulch vnd Berg ꝛc.

Nr. 38. Schreiben des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg an Kurfürst Ernst von Sachsen, vom 18. Dezember 1484. (K. B. S. 25.)

Lieber Schwager Als Ir vns geschriben habt, haben wir vermerkt, vnd als jr melt, etlich meyl vmb zu Reitten haben wir gar jn freuntlicher maynung verstanden, das wurdt aber nit not werden, dann ewer nechsten wegk gein frankfurt von würzburgk aus jst uff Aschaffenburg, so ist vnnser nechster weg von hinnen aus für Aschaffenburg gen frankfurt. Daselbst zu aschaffenburg wollen wir mit gotts hilff bey ewer lieb sein, auf mitwoch vor Sant Sebastians tag. Es sey zu wagen, pferdt oder wasser, vnd solten wir vnns halt furen lassen vff ayner rosspar, vnd wollen auch mit allem volck, so wir bey vns zuhaben notmessig sind bey zweyhunderdt pferden haben, dann der K. M. vnderthenigkeyt vnd euch freuntliches willen zuerzaygen, sind wir genaygt, vmb die andern Churfursten getrawen wir sie komen. Der von Coln versagt ewer lieb vnd vns nit zukomen, der andern reyt yglicher in einem tag tar von sein Slossen vnd wo es euch gefallen wurdt, so die antwort von kurfursten euch widerkomen, So wir dann bede, den die nit zuschryben schreyben vnd beten zu vns darzukomen, wir glauben es versagts vns keiner. Nachdem wir weyt darhaben auch man wol vrsach, als hernachvolgt zu reden hat jn dem Collegio der Churfursten vnd sie ausserhalb des von Trier, all auch selber der K. M. halben dozuthund haben, jr lehen berürend, vnd durch vns der hernachvolgenden vrsach halben glimpf darzukomen haben, vnd jst das die vrsach jn vns. Es sind der kurfursten drey, mainz, Coln, pfalz die die Churfurstenlich aynung noch nit geschworen haben, das vns den andern die verpflicht sind nit gleych jst. Sie mussen all verpflicht, oder wir auch frey sein, als es jn vns jst, das wer gleich vnd ervorderet die Billigkeyt, vnd bitten des ewer Antwort. Datum Onolzpach am Sambstag nach lucie anno MCCCCLXXX quarto.

An
herzog Ernsten von Sachssen.

Nr. 39. Antwortschreiben des Kurfürsten Ernst von Sachsen, vom 19. Dezember 1484. (K. B. S. 25 b.)

Unser freundlich dienst, vnd was wir libs vnd guts vermogen, alzeyt zuvor, hochgeborner furst. Lieber Swager, als wir ewer lieb jungst vnter andern geschriben, daß vns von den Churfursten am Reyn noch nicht antwort einkomen, vnd so schirst vns die einkomen wolten wir ewer lieb des abschrift zuschicken. Also jst vns heut Sontag jre antwort erst einkomen, der wir ewer lieb abschrift hiermit zuschicken die jr wol vernomen, vnd dieweyl sich die drey vnnser lieb herren Oheym vnd Churfursten, meinz, trier vnd der pfalzgrawe alle mit Jr antwort also halten, doraus wir nicht gewiß vernemen, ob sie auf den gesetzten tag komen wollen aber nicht, Sein wir deshalb auch nicht wolbedacht, was wir dorJnn thun wollen, Sundern so ewer lieb personlich auf den tag komen, so wolten wir mit euch auch personlich dahin komen. So euch das gemaynt, ynd das ewer lieb, vnd wir miteinander, vff den tag quemen, vnd wo ewer lieb vnd wir vnderwegen vnd vff welchen tag zusamen komen mochten, das wolten wir vns auf ewer ernennen auff zeyt vnd stat bey ewer lieb vnderwegen zukomen vleyssen, vnd fürter mit euch zu tag ritten, vnd vff den tag miteinander einziehen. Was ewer lieb jn dem allen gemaynt jst, wollet vns bey diesem vnsern botten wissenschaffen, wollen wir vmb ewer lieb verdinen. Geben zu Coburg vff sontag nach Sant lucie tag anno MCCCCLXXXIIII.

Ernst von gottes gnaden herzog zu Sachssen, Churfurst, landgrav zu Doringen vnd Marggraw zu Meyssen.

Dem hochgebornen Fursten Albrechten Marggrawen zu Brandenburg, Churfurst zu Stettin, der Pomern herzogen, Burggrawen zu Nurmberg, vnd furst zu Rugen, vnserm lieben Swager.

Nr. 40. Schreiben des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg an Kurfürst Ernst von Sachsen, vom 23. Dezember 1484. (K. B. S. 27.)

Lieber Swager, als jr vns geschriben habt, haben wir vermerckt, vnd wollen mit gotshilff vnsern vorigen schrifften

nach, bey ewer lieb sein ann dem ende, vnd auf zeyt wie vnnser voriger Brieve euch zugeschickt anzaygt, dann der Kayserl. Majestät gehorsam vnd auch freuntlichen willen zu erzaygen sind wir genaygt. Datum Onolzpach am Donerstag nach Thome anno MCCCCLXXX quarto.

An
herzog Ernnsten.

Zedula.

Lieber Swager, gefelt es ewer lieb, so schreybt von ewer vnd vnnsern wegen vnnserm Oheym dem pfalzgrawen, euch vnd vns zu lieb zu dem tag gein frankfurt zukomen, Nachdem in dem Collegio der Churfursten zu handeln sei, welche vrsache jr vorjn in vnsern schriften vermerckt habt, die nicht not jst Im zu schreyben. Dorum habt jr vrsach jm sicher zu schreyben, das man zu handeln hab, vnd verkunt jme, das wir sunst mit gotshilff alle funf kurfursten darkomen, vnd lasst den poten mit dem brieff fur vns hin Reytten, wollen wir Jne auch versigeln vnd sezen jn keyn zweyvel, er kombt ewer lieb vnd vns zugevallen gar gern dar, vnd so ewer lieb das ehe thut, bedunkt vns ye besser, vff das er sich auch kann darJn gerichten, vnd auff den gesezten tag Sebastiani einkomen, das man dester ehe vff den tag fertig werde, Cost vnd vergebne mue zuvermeyden. u. s.

Nr. 41. Antwortschreiben des Kurfürsten Ernst von Sachsen vom 24. Dezember 1484. (K. B. S. 27.)

Unser freuntlich dienst, vnd was wir liebs vnd guts vermogen, allzeit zuvor hochgeborner Furst, liber Swager, Als ewer lieb vns antwort geschriben, dass ewer lieb gemaynt sei, auff mitwochen vor San Sebastianstag sich zu vns zu Aschaffenburg mit gotshilff zu fugen, vnd von dann zu dem keyserlichen tag gein frankfurt zu reysen, hann wir mit furder ewer lieb schreyben Inhalts freuntlich verstanden vnd sein wir jn willen, das wir, obgot will, vff gemelte mitwochen auch zu aschaffenburg sein, vnd furder gein frankfurt vff solchen keyserlichen tag zu ziehen, wollen dann ewer lieb, beheglich vnd freuntlich wolgefallen zu erzaygen sind wir genaygt willens zuthon. Geben zu Coburg vff freytag natalis cristi anno MCCCCLXXX quarto.

Ernst von Gottes gnaden herzog zu
Sachssen ꝛc. vnd Churfurst, Landgrave zu Doringen vnd Marggrave
zu Meyssen.

Nr. 42. Schreiben des Kurfürsten Herman von Cöln an Kurfürst Ernst von Sachsen, vom 29. Dezember 1484. (K. B. S. 29.)

Unsern freuntlichen dienst, vnd was wir liebs vnd guts vermogen zuvor, hochgeborner Furst, besunder lieber Oheym. Nachdem vnd als ewer lieb wir vnd ander vnnser mitkurfursten zu der keyserl. M. tag auf nechst sant Sebastianstag zu Frankfurt zu erscheinen ervordert seyn, also hat der hochgeboren furst, vnnser insonder lieber Oheym, her Maximilian Ertzherzog von Osterreych vnd Burgundi vns geschrieben, wie sein lieb auch personlich zu solchem tag komen wolle, allso haben wir vns mit seiner lieb verdragen, vnderwegen zusamen zu stossen, vnd sind willens miteynander mit gotshilff auf donerstag nach Sant Paulstag conversionis schirst *) komende zu frankfort vnsewmelich eynzureitten, vnd nicht lenger zu verziehen, das haben wir ewer liebden jn allen guten nicht wollen verhalten, dann derselben freuntlichst gevallen zu beweysen Sind wir gut willig. Geben jn vnnser stat Coln Donerstag nach jnnocentium anno MCCCLXXX quarto.

Hermannus dei gratia Archiepiscopus princeps elector vestvalie et angarie dnx.

Dem hochgebornen Fursten herrn Ernsten des heyl. Rom. Reychs Erzmarschalk ꝛc. ꝛc. vnnsern besundern lieben Oheymen, jn seiner liebden Abwesen, dem pfleger zu Coburg.

Nr. 43. Schreiben des Kurfürsten Ernst von Sachsen an Kurfürst Albrecht von Brandenburg, vom 3. Januar 1485. (K. B. S. 28.)

Dem hochgebornen Fursten, vnnserm lieben Swager, herrn Albrecht, Marggraven zu Brandenburg, des heyligen Rom. Reychs Erz-Camerer vnd Churfurst, zu Stettin, Pomern ꝛc. herzogen, Burggraven zu Nurmberg vnd fursten zu Rugen.

Unser freundlich dienst, und was wir liebs vnd guts vermogen allzeyt zuvor, hochgeborner Furst, lieber Swager.

---

*) zuerst.

Wir haben ewer lieb schreyben vns yzt abermals des tags halben zu frankfurt gethan mit eingelegter Zedl, wie wir von ewer lieb vnd vnnsertwegen den pfalzgrawen auch zu dem tag zu komen schreyben solten, gar freuntlich von ewer lieb vermerckt, vnd schreyben dem pfalzgraven von ewer lieb vnd vnnsertwegen jn diesem andern Brieffe hierbei lauts eingelegter Copey. Wo nu das ewer lieb also gevallen, mag ewer lieb des pfalzgraven brieffe auch versigeln, vnd vnserm botten wider antworten lassen, den seiner lieb zu behendigen, vnd wollen ob got will vff ewer ernante zeyt vnd malstat bey ewer lieb erscheynnen, vnd vff den tag zu frankfurt einreytten. Geben zu leipzick vff montag nach circumcision. domini anno MCCCCLXXX quarto.

Ernst von Gottes gnaden, herzog zu Sachssen vnd Churfurst, Landgrav jn Doringen, vnd Marggrav zu Meyssen.

Zedula.

Wir hetten ewer lieb ehe antwort gethan, wo vns vnnser Bott zu Coburg angetroffen hett, aber wir sein etlichen vnnser gescheft halben gein leipzick geritten, do vns ewer lieb brieff erst vff heut dato vnsers brieffs behendet jst worden, des ein wissen zu haben. Datum u. s.

Nr. 44. Schreiben der Kurfürsten Ernst von Sachsen vnd Brandenburg, an den Kurfürsten von der Pfalz, vom 3. Januar 1485. (K. B. S. 28.)

Unsere freuntlich dienst vnd was wir liebs vnd guts vermogen allzeyt zuvor, hochgeborner Furst, lieber Swager vnd Oheym. Als wir aus ewrem schreyben, so jr vns herzog Ernsten auff vnser schreyben des tags halben zu frankfurt zu antwort geben, verstanden, das ewer lieb die zeyt nicht bedacht, das er auf den tag gein frankfurt komen, So dann die drey geystlichen kurfursten am Reyn vnd wir beyde der K. M. zugehorsamen ob got wil personlich dohin komen wollen, vnd wir bedacht, das sunderlich aus sachen das Collegium der kurfursten betreffendt zu handeln sei, so jst vnser freuntlich bethe, ewer lieb wolle vns bayden zu wolgefallen auff den tag gein frankfurt, vnd auff Sant Sebastianstag do einkomen, auff denselben tag wir ob got wil auch do einkomen wollen, Ewer lieb wolle vns des nit versagen, vnd von dem tag nit aussen=

pleyben, wollen wir vmb ewer lieb gern verdienen. Geben zu Leipzick auf montag nach circumcision. domini anno MCCCCLXXX quinto. Von gottes gnaden Ernst herzog, des heyligen Römischen Reychs Erzmarschalk vnd Churfurst, Landgrave zu Doringen vnd marggrave zu Meyssen, vnd Albrecht, Marggrav zu Brandenburg, des keyserl. Röm. Reychs Erz-Camerer vnd Churfurst zu Stettin vnd Pomern herzoge Burggrave zu Nurmberg vnd Furst zu Rugen.

Dem hochgebornen Fursten, vnserm lieben Swager vnd Oheym herrn philipp pfalzgrav bey Reyn, herzog jn Bayern, des heyligen Römischen Reychs Erzdruchses vnd Churfursten.

Nr. 45. Schreiben des Kurfürsten Herman von Cöln, an Kurfürst Albrecht von Brandenburg vom 3. Jäner 1485. (K. B. S. 34.)

Unnsern freuntlichen dinst, vnd was wir liebs vnd guts vermogen zuvor, hochgeborner furst, besunder lieber Oheym. Nachdem vnd als ewer lieb wir vnd ander vnser mitkurfursten zu dem keyserlichen tag anf nechst Sant Bastianstag zu frankfurt zu erscheinen erfordert sein, also hat der hochgeborne furst, vnser insunder lieber Oheym her Maximilian, Erzherzog von Osterreych vnd Burgundi, vns geschriben, wie sein lieb auch personlich zu solchem Tag kommen wolle, also haben wir vns mit seiner lieb vertragen vnderwegen zusamen zu stossen, vnd sint willen mit einander mit hilff gots auff Donerstag nach Sant paulstag conversionis scherst komende zu frankfurt vnsewmlich einzureytten, vnd nicht lenger zu verziehen. Das haben wir ewer lieb jn allem guten nit wollen verhalten, dann derselben freundlichst gevallen zu beweysen, sind wir gutwillig. Geben jn vnser stat Coln am Donerstag jnnocentium anno MLXXXX quinto. Hermanus dei gratia Archiepiscopus Colon. elector vestvalie et angrie dux etc.

Dem hochgebornen Fursten, herrn Albrechten Marggraven zu Brandenburg ꝛc. vnnserm besundern lieben Oheym.

Nr. 46. Kaiserliches Schreiben an Kurfürst Albrecht von Brandenburg vom 6. Januar 1485, die dringende Bitte um Unterstützung in seiner trostlosen Lage enthaltend. (K. B. S. 21.)

Friedrich von gottes gnaden Romischer keyser ꝛc.

Hochgeborner lieber Oheym, Churfurst vnd gevatter. Wir haben dir vnnd andern vnnsern vnd des heyligen Reychs Churfursten vnd Fursten, Geystlichen vnd Weltlichen den sweren Tranckfall den wir vnde vnnser erblich lande von den Tuercken dem konig von hungern vnd andern frembden zungen lange Jar vnd zeyt gelitten, vnd den wir mit vnnser vnd vnnser lande macht, bisher widerstandt gethan, vnd vnns vnd vnnser lande domit sogar erschopfet haben, das wir den fernern widerstandt zuthon nit vermogen, zu vilmaln geschriben vnnd geclagt, vnd euch als vnns Churfursten, Fursten vnd gesicht freundt auf das hochst ersucht vnd gepetten, vns dagegen austreglich hilff vnd beystandt zuthunde, dorjn ir aber alweg auff zusamen thon verharent, vnd vnns damit dieselbe hilff So lang verzogen das wir jn mitlerzeyt vill Sloss vnd stette vnd nemlich am jungsten die stat korn Neuenburg dorauf wir gross ausgeben vnd darlegung gethan verloren haben, vnd nun der konig von hungern mit dem krieg jn vnnser erbliche landt so fere gewachsen, das er jn teglich vnd strenger Arbeyt vnd vbung ist, vnnser stat wien auch Zuerobern, dardurch wo das geschehen solt, das der Almechtig got verhueten woll, alle vnnsere erbliche landt verlorn, das nit alleyn vnns vnd vnnsern Namen zuverderben Sunder auch dem heyligen reych dewtscher nation vnd gemayner Cristenheyt, der schildt vnd porten, dieselben vnnser lande gegen den Tuercken vnd andern frembden gezung sein, zu ewigem nachtheyl vnd schaden Raychen wurde, vnd nachdem du vnd andere vnnser Churfursten vnd Fursten als wir bericht werden auff vleyssig arbayt vnd ersuchen von vnnsernt wegen durch den wolgebornen vnnsern Rat vnd des reychs lieben getrewen haugen Graven zu werdemperg an euch beschehen verwilliget habt auff Sant Sebastianstag schirstkunftig gein frankfurt zusamen zu komen vnd daselbst von einer hilff vnns zuthunde zu handeln vnd entlich zu beschliessen, haben wir den hochgebornen Maximilian Erherzogen zu Osterreych vnd Burgundi ꝛc. unsern lieben Sone vnd fuersten, wiewol jm das seiner landt vnd lewt halb swer ist, Auch die erwürdigen vnnser fursten Rethe vnd lieb andechtigen Johannsen Erzbischove von Gran, vnd Administrator des stifts Salz-

purg, Wilhelmen Bischoffen zu Eystet vnd den gemelten Graven haugen geordnet vnd den vnnser macht vnd gewalt gegeben, sich von vnnser stat zu euch zu fugen, vnd solcher hilff halben mit euch zuhandeln, vnd entlichen beschliessen, vnd ermanen dorauf dein lieb der pflicht vnd gesippten freundtschaft, damit du vns verwandt pist, mit dem hochst vnd emsigsten vleys, so wir immer mugen, Bittendt du wollest die obberurten Ursachen, auch was dir dem heyligen Reyche, dewtscher nation vnd gemainer Cristenheyt an den sachen gelegen jst zuhertzen nemen, vnd vns wider solch des konigs von hungern krieg, denn er mutwilliglichen on aller nottorf vnd erber vrsachen allein seinen bosen willen vber mannigfeltiglich gnad vnd gutthat jm von vns beschehen gemainer Cristenheyt zu sweren slag vnd abpruch gegen vns zuvolfuren, vnd jm damit einen eingang jn das heylig Reych vnd dewtsche nation zumachen vnd gegen dir vnd andern auch seinen mutwillen zusuchen, vnderstet, Statlich vnd austreglich hilff so furderlichst das ymmer bey tag vnd nacht beschehen mag beschicken, vnd domit sere nit aufhalten noch verziehen, dann der handel jn warheyt ganz kaynen lengern verzug erleyden mag, Als du vns des als Romischen keyser deinem Rechtl. herrn vnd gesippten freundt zuthunde schuldig bist, vnd wir vns vngezweyvelt zu Dir verlassen, doran thet vns dein lieb sunder danknems gefallen, Das wir jn ewig zeyt mit gnaden vnd freundtschaft gegen Dir erkennen, vnd zu gut nit vergessen wollen. Geben zu der freyenstat am pfingstag der heyligen Dreyerkonig tag anno domini MCCCCLXXXV vnsers keyserthumbs jm drey vnd dreissigsten Jare.

Ad mandatum domini imperatoris propr.

Dem hochgebornen Albrechten, Marggrav zu Brandenburg ꝛc. vnserm lieben Oheym Churfursten vnd gevattern.

Nr. 47. Schreiben des Kurfürsten von Sachsen an Kurfürst Albrecht zu Brandenburg, vom 9. Jänner 1485. (K. B. S. 29.)

Unser freundlich dinst vnd was wir libs vnd guts vermogen allzeyt zuvor, hochgeborner Furst, lieber Swager. Der erwurdigst jn got vater herr herman Erzbischof zu Coln ꝛc. vnser liber her vnd freundt hat vns diesen angelegten briefe zugesant, der vns vff hewt datum allhier zu kahel behandet, dorauff wir vermerkt das sein lieb, vnd der hochgeborne furst

vnser lieber Oheym, her maximilian Erzherzog zu Osterreych vnd Burgundi willens sindt, Erst vff Donerstag nach Pauli conversionis zu den keyserlichen tag zu frankfurt eynzureytten das achttag lenger jst, dann ewer lieb vnd wir vns zu solchen tag eynzureytten veraynt haben, des wir nicht geneygt vor andern vnsern kurfursten so zeytlich zuvor in frankfurt zu sein, Bitten wir ewer lieb mit vleys freuntlich, Jr wollet vns zu erkennen geben, was ewer lieb Rat vnd meynung dorJnne, vnd ob ewer lieb vff die zeyt als wir vns veraynigt gein frankfurt eynzukomen oder damit bis vff gemelten donerstag auch zuverziehen genaygt sey, vns darnach mit vnserm Reytten wissen zurichten, das wollen wir vmb ewer lieb freuntlich gern verdinen. Geben zu kahel am Sonntag nach epiphaniam domini anno MCCCCLXXX quarto.

Ernst von gottes gnaden, herzog zu Sachssen vnd Churfurst, Landgrav jn Doringen, vnd marggrav jn Meyssen.

Dem hochgebornen herrn Albrechten, Marggraven zu Brandenburg ꝛc. ꝛc. vnnserm lieben Swager.

Nr. 48. Antwortschreiben des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg vom 12. Januar 1485. (K. B. S. 30.)

Unser freuntlich dienst, vnd was wir liebs vnd guts vermogen allzeyt zuvor, hochgeborner furst, lieber Swager. Ewer Brieff vns zugeschickt, des datum stet zu kahel am sonntag nach Obersten haben wir verlesen, Nu haben wir ewer lieb vnd wir geschrieben vnnserm Oheym dem pfalzgraven vff den tag einzukomen. Solten wir nun al achttag verhalten darvber, vnd er solt komen, mocht ewer lieb vnd vns zu verweysen komen vnd nachdem es vnser eynem kaum vmb hundert gulden mer jst zuthon dann ers daheymen jm hauß die zeyt helt, So raten wir, wir volreytten, vnd wollen darauf vns erheben mit gotshilff yzund vnd bis sontag vnd vff mitwoch darnach bey ewer lieb zu aschaffenburg erscheynen. Als wir dann solchs vnnserm Oheym von Meinz bei Grave Otten von heneberg sein bruder zu empoten haben, auch sindt wir yzund von den gnaden gots starck das sich gar offt wendt des iars vmb vnns, das wir statlicher getrawen auff der zayt hinab zu kome'n vnsers leybs halben, denn das es sich gegen die vasten nehnet dorJnnen wir gewonlicher krencker sind dann sunst durchs

jare, vnd ob ewer lieb vns was schreyben wolt, das Jr vns west zufinden vnderwegen, werden wir ligen die zukunftigen Sontag zu nacht mit gotshilff zu Vffenhaym, am Montag zu Bischowsheym, am dienstag zu Miltenberg vnd vff mitWoch bey ewer lieb zu Aschaffenburg vnd auff Donerstag mit eynander zu frankfurt eynreytten. Wir farn nicht vff dem Wasser sundern vff dem Wagen, vnd sind ytzo so starck, gott geb lang, das wir ob got will, so wir vor frankfurt vff ein pferd sitzend wol wollen einreytten mit ewer lieb zu frankfurt, dann euch lieb vnd freuntschaft zu erzaygen, sind wir genaygt. Datum Onolzpach am Mitwoch nach Erhardi anno MCCCCLXXX quinto.

Albrecht von gottes gnaden Marggrav zu Brandenburg des heyligen Röm. Reychs Erz-Camerer vnd Churfurst zu Stettin, Pomern ꝛc. herzoge, Burggrav zu Nurmberg vnd Furst zu Rugen.

An
herzog Ernnsten zu Sachssen.

Nr. 49. Erwiederungsschreiben des Kurfürsten Ernst von Sachsen vom 15. Januar 1488. (K B. S. 30.)

Unnsern freuntlich dinst, vnd was wir libs vnd guts vermogen alzeyt zuvor, hochgeborner Furst, liber Swager. Als jr vns auff vnnser schreyben von kahel aus wieder geschriben, so ewer lieb, vnd wir vnnserm lieben Oheymen dem pfalzgraven vff den tag einzukomen geschriben, Sulten wir darvber achttag verhalten, vnd er solt kommen, mocht ewer lieb vnd vnns zuverweysen komen, vnd nachdem es vnnser eynem kaum vmb hundert gulden mer zuthon were, dann er daheym jm hauss die zeyt hielte, so Ratet jr das wir volreytten, vnd wolt Euch uff morgen Sontag erheben, vnd bey vns auff mit Wochen zu Aschaffenburg erscheynen. Alls jr dann solches vnnsern Oheym von Meintz bey Graven Otten von hennenberg zu entpotten mit furderem Inhalt haben wir verstanden, vnd wiewol wir das jn ewer lieb Rate gesetzt, hetten wir vns doch versehen, Es wurdt ewer lieb die zeyt zuverziehen vnd vnnserm Oheymen dem pfalzgraven vnnser bayder verzugs zukomen, des ein Wyssen zuhaben auch verkunden, mer dann die zeyt vergeblich zu frankfurt zuligen, auch gevellig gewest sein vnd dorauff vnsern gescheften nach, so vns die zeyt zu geval-

len, vnnsern verzug dorauff gericht, deshalben wir auff mit-Wochen bey ewer lieb zu aschaffenburg, als wir gern wollten, nit komen konnen, vnd konnen vns nv nit eherdem auff mit Wochen schirst hier erheben. Alsdann wollen wir aufs furderlichst das ymmer gesein mag darnach zu frankfort einkommen, were es ewer lieb nu also gelegen, das Jr ewer Raiss bis auff die zeyt füglich enthalten, das ewer lieb vnd wir zu frankfort miteynander einziehen mogten, das were wir wol genaygt. Was ewer lieb jn dem zuthon genaygt jst, des wolt vns bey disen vnsern botten versteen lassen, vnd wo euer lieb nit solch Ewer Raysen gein frankfurt verziehen, so wolle Ewr lieb solch ewrn vnd vnnsern verzug vnnserm Oheymen dem pfalzgraven aufs erst das gesein mag verkunden, wo aber ewer lieb ye nit verziehen, vnd vff genanten tag zu frankfort einkomen, vnd das vnser lieber Oheim der pfalzgrave vff die zeyt Auch einqueme, so wollet vns vnsers aussenpleybens gegen seiner lieb entschuldigen, das wolen wir vmb ewer lieb gern verdienen. Geben zu Coburck Sunabents nach felix jn pincis anno MCCCCLXXX quinto.

Ernst von gottes gnaden herzog zu
Sachssen vnd Churfurst 2c. landgrav zu Doringen vnd Marggrav
zu Meyssen.

An
vnnsern lieben Swager Albrechten zu
Brandenburg Churfursten 2c.

Nr. 50. Antwort des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg vom 16. Januar 1485. (K. B. S. 31.)

Unnser freundlich dinst, vnd was wir guts vnd liebs vermogen allzeyt zuvor, hochgeborner furst, lieber Swager. Als Jr vns geschriben habt jn einem ewren brieffe, des Tatum stet zu Coburg Sonabends nach felix in pincis jst vns hie zu Vffenheym geantwort worden, heint als wir hieher kommen sind spat, vnd wollen wir mit gotshilff vff Montag nach Sant Sebastians tag bey ewer lieb sein zu Aschaffenburg, dann wir sind alt vnd kranck, vnd ziehen nit gern weyt tagreyß, so können ewer lieb jn zwayen tagen gar sanft ziehen, von Aschaffenburg einen gein hanaw, den andern tag gein frankfurt, vnd konnen auf den Donerstag den andern Churfursten vnd Fursten entgegen reytten, alls euch vnnser Oheym von Coln jr einkunft verkundt hat, dann euch lieb, dienst vnd

freuntschaft zu erzaygen sind wir genaygt, wir hetten es nu auch lassen gescheen, hette vns ewer lieb macht geben von vnnser beder Wegen, vnnserm Oheymen pfalzgraven zu schreyben, vnd solchs zuverkunden, do es vns ewer lieb nit befalch, wolten wir es von vns selbs nit thon, wir haben aber zustundt ein botten gefertigt von hynnen aus, der mit der hilff gots auff dienstag bey vnsern Oheym, pfalzgraven zu haydelberg sein soll, dann sein ausreytten erst auff mitWoch gewest were, vnd sein lieb von vnnser beder wegen gebetten, wie hierjn versloßen leydt, auff mitwoch nach Sebastians zu frankfurt einzukommen. Datum Uffenheym am Sontag vor Anthoni anno MCCCCLXXX quinto.

An
herzog Ernnsten von Sachssen ꝛc.

Nr. 51. Schreiben des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg an den Kurfürsten von der Pfalz, vom 16. Januar 1485. (K. B. S. 31.)

Lieber Oheym, der hochgeborne Furst, vnnser lieber Swager, herzog Ernst zu Sachssen Churfurst ꝛc. hat vns geschrieben, dorauff haben wir seiner lieb geantwort, alls Ir das Alles hierJn verschlossen findt. Bitten wir ewer lieb von seiner lieb, vnd vnnsern wegen gar freuntlich vff mitwoch nach Conversionis pauli schirst auch einzukomen zu frankfurt, wollen wir gar freuntlich umb ewer lieb verdienen. Datum Uffenheym am Sontag vor Anthoni, anno MCCCCLXXX quinto.

An pfalzgraven ꝛc.

Nr. 52. Antwortschreiben des Kurfürsten Philipp von der Pfalz an Kurfürst Albrecht von Brandenburg, vom 19. Januar 1485. (K. B. S. 32.)

Unnsern freuntlich dienst zuvor, hochgeborner Furst, lieber Oheym. Wir haben ewer schreyben vns vff Schirst mitWoch nach conversionis pauli gein frankfort zufugen ꝛc. mit weytteren Inhalt vnd auch ergangnen schrifften zwischen ewr lieb, vnd dem hochgebornen fursten vnnsern liben Swager,

herzog Ernnsten Churfursten ꝛc. hören lesen. So jst hievor der edel vnser lieber besunder Grave hawg von Werdemberg bey vns gewest jn werbung der K. M. auch zu solchem tag zu komen. Dem haben wir des antwort vnd vrsach, wie nachgemelt geben, dann wir stend alles zweyvels an, ewer lieb guten wissen hab, wie wir vns zum Nechstgehalten tag gein Nurmberg gefugt vnd gehalten han, Auch was vns doselbst zugesagt aber nit volstreckt jst. Do wir nit zweyveln ewr lieb solchs selbs vnbillich beduncken soll, dorumb wir zu disem tag gein frankfurt zu komen verhindert sein, solt aber ycht anders gehandelt werden, des wir dann kein wissen han, So wir das vernemen vnd vns angezayt wurdt, als sich des gepurt, wusten wir vns dorJnn wol zuhalten. Das Bitten wir ewr lieb von vns jm pesten, vnd kayner argen maynung zuversten, Alls wir dann auch ewer schreyben zu sunderlichen Dank haben, vnd ewer lieb jn aller freuntschaft willig sind. Datum heydelberg vff mitwoch nach Anthoni anno MCCCCLXXX quinto.

Philip von Gottes gnaden pfalzgrav bey Reyn, herzog in Bayern, des heyl. Röm. Reychs Erzdruchses vnd Churfurst. ꝛc.

Dem hochgebornen Fursten, vnsern lieben Oheymen, herrn Albrecht Margrave zu Brandenburg, des heyligen Röm. Reychs Erzcamerer ꝛc.

Nr. 53. Schreiben des Kurfürsten von der Pfalz an die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg, vom 24. Januar 1485. (K. B. S. 31.)

Unnsern freundlich dienst zuvor, hochgeborner Fursten lieben Swager vnd Oheymen. Als jch ewer beder lieb vns yzo han thun schreyben berurend den tag ewrs vnd anderer vnser mitkurfursten am Reyn zusamenkommen zu frankfort ꝛc. hann wir gehört, vnd das Jr herzog Ernst jn vnnser antwort vor verstanden haben, das wir nicht bedacht sind, vff solchen tag zukommen, dem jst also, So haben wir nit wissens, das ycht das Collegium der Churfursten antreffendt gehandelt werden soll, vnd sind zu solchen tag kurzhalb der zeyt zukomen nit geschickt, das bitten wir ewer bayder Liebe jn guter vnd kainer ander majnung zu verstendt, Alls wir dann auch dermass ewer schrift vermerck vnd zu sundern freuntlichen Danck haben, vnd ewer liebden zu aller freuntschaft vnd gutem willig vnd

genaygt sind. Datum heydelberg vff Montag nach dem Achtzehnten, anno LXXX quinto.

Philipp von Gottes gnaden, pfalzgrav bey Reyn, herzog jn Bayrn des heyl. Röm. Reychs Erzdruchsesses vnd kurfurst 2c.

Dem hochgebornen Fursten herrn Ernst zu Sachsen, des heyligen Römischen Reychs Erzmarschalk 2c. vnd herrn Albrechten, Marggraven zu Brandenburg, des heyligen Röm. Reychs Erzcamerer 2c. bayden Curfursten vnnserm lieben Swager vnd Oheymen.

Nr. 54. Schreiben des Kurfürsten Berthold von Mainz, Ernst von Sachsen, und Albrecht von Brandenburg an Kurfürst Philipp von der Pfalz, vom 29. Januar 1485. (K. B. S. 32.)

Unnser freundlich dinst zuvor, hochgeborner furst, lieber Oheym vnd Swager. Ewer lieb hat vnns marggrave Albrecht geantwort vff die schrifft die wir an euch gethan haben, von des hochgebornen fursten vnsers lieben Swagers herzog Ernst zu Sachsen Curfursten 2c. vnd vnnsern wegen jn eynem ewren Brieve, des datum stet zu haydelberg am mitwoch nach Anthoni, dorJn jr vnder andern meldt, die entdeckung was man jn dem Collegio der kurfursten zu handeln hett, Solchs wir auch an den erwürdigsten jn gott vnsern lieben Oheym vnd Swager, hern Bertholden, erwelten vnd bestettigten des stiffts meinz, vnd den genannten vnsern Swager, herzog Ernnst, kurfursten gelangen lassen, vnd so das mancherlay ist, Nachdem wir jn langem nit beyeinander gewesen sind sunderlich vnder anderm, g e r i c h t M u n z vnd v n f r i d e jn dem heyligen reych von dem vnd andern das anligend jst dem heyligen Reych nach ewrem Rate vnd der andern zuhandeln, Bitten wir alle drey ewer lieb gar freuntlich euch vff vnnser frawentag lichtmeß oder eher zu vns hieher zu fugen von dem vnd andern notturften des heyligen Reychs zu vnderreden, Angesehen die ferne des wegs den wir zu hauffen haben, vnd nit wissen, wann wir bald wieder zu hauffen komen, das wollen wir gar freuntlich vmb ewer lieb verdienen vnd wo Jr das thun wolt, wollen wir hie bleyben, bis auff den Sontag darnach oder wie nottorft ervordert, das vnd anders des Reychs

nottorft zu handeln, vnd deß ewer lieb antwort bei disem vnnserm botten. Datum Frankfurt am Mayn, am Sambstag nach conversionis pauli anno MCCCCLXXX quinto.

Berchtold von gottes Gnaden erwelter vnd bestettigter des stifts Meinz 2c. 2c., Ernst von denselben gnaden herzog zu Sachssen vnd Landgrave zu Doringen vnd marggrave zu Meyssen vnd Albrecht auch von denselben gnaden Marggrave zu Brandenburg 2c. 2c. zu stettin Pomern, Burggrave zu Nurmberg, vnd furst zu Rugen. Alle drey Kurfursten.

Nr. 55. Antwortschreiben des Kurfürsten von der Pfalz vom 30. Januar 1485. (K. B. S. 33.)

Unnser freuntlich dinst zuvor, Erwürdiger jn got vatter hochgebornen Fursten, lieber Swager vnd Oheym. Ewer lieben haben vns yẓt geschrieben, betreffend den tag zu frankfurt schirst vndern andern meldende vnser antwort, wir euch Marggrave Albrechten zu Brandenburg Curfursten 2c. vff die schrift jr von ewern vnd auch vnnsers liben Swagers herzog Ernsten, auch Curfursten 2c. wegen an vns gethan, die an euch vnsern lieben Oheym von Meinz, auch Curfurst 2c. gelangt haben, vnd so das mancherley, vnd wir jn langen nit bey ein gewest sind, Sunderlich vnder anderm gericht, Munẓ vnd vnfriden jm heyligen reych von dem vnd anderm, das anligend sey zu handeln nach vnserm Rathe vnnd ander, mit Bitte vns vff vnnser liben frawen tag lichtmeß oder ehe zu ewern liebden zu fugen davon vnd anderm nottorftiglich dem heyligen Reych zureden 2c. mit fernerm Inhalt, ewer liebden schriften haben wir aygentlich gelesen, vngezweyvelt ewer lieben wol ingedechtig, wie wir vns zugehalten kayserlichen tagen, so furstlich vnd gutwilliglich erzaygt, vnd dennoch auch mit der tat bewysen haben, alles vff vertröstung ewer liebden eynesteyls wissende, jn zuversicht des vns billig geschehen, volstreckung widerfaren were aber verhalten. Nu jst hievor der edel vnser lieber besunder hawg Grave zu werdemberg vnd zum heyligenperg bey vnns gewest versammelung des tages zu frankfurt, iẓt fur awgen slechtiglich vnd nit vrsach solchs tags vff dermaß verkundt mit begere vns dohin zu fugen, mit dem jst meldter vertröstung bedacht 2c. So wir nu vrsach solchs tags

jn ewer liebden schriften bestimbt bisher nit gewest, wie woll wir nu gantz genaygt sein, dem heyligen Reych zu Ere vnd zu statten, vnd vermercken, daß etlich fursten vnd stette des Reychs nit dohin komen, deshalb wir vnverfenklichs zu handeln vns versehen, auch vns solch ewer schriften erst hewt troffen, deshalb wir solchen tag zubesuchen zukurz zeyt haben, vnd wir vns nun gern freuntlich gein euer liebden erzaygen vnd aussprechen wolten, so ist doch gemelter vrsach halben zu frankfurt nit zuversehen, Aber so ewer liebden zu frankfurt vffprechen werden, Bitten wir ewer liebden alle drey jr wollet mitsambt ewern Sonen zu vns gein haydelberg komen, da wollen wir euch ansprechen in freundtschaft, vnnd gute geselschaft laysten, Alls wir gein ewer liebden wollgemutet sein auch freuntlich zu verdienen. Datum haydelberg vff Sontag nach conversionis pauli anno MCCCCLXXX quinto.

Philipp von gottes gnaden pfalzgrave bey Reyn, herzog jn Bayren, des heyl. Röm. Reychs Erzdruchsess vnd kurfurst.

Dem Erwürdigen jn got vatter hochgebornen Fursten herrn Berchtolden, erwelten vnd bestettigten des stifts meinz 2c. herrn Ernnsten herzogen zu Sachsen 2c. vnd herrn Albrechten Marggraven zu Brandenburg 2c. Alle drey Kurfursten vnnserm lieben Oheym, Swager vnd Oheym.

Nr. 56. Eigenhändige Notizen des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg über den dem Kaiser neuerdings gewährten Beistand zur Benützung bei der angesetzten Zusammenkunft in Frankfurt. (K. B. S. 37.)

Item die K. M. hat vns geschriben Alls der Brieffe jnhelt, dem haben wir geantwort, als der Briefe jnnheldt, dorauff vns sein gnad weder geantwort hett, als der brieff innhelt. Demnach sind wir peraytt jm dienst, haben sein gnaden am ersten gedient jn der clain hilff ein ganz jar, darnach jn der grossen hilff auch ein gantz jor vnd dienen jm ytzund, Aber wie seiner gnaden Briefe angezaygt mit II^c, des sein gnad von vns gesettigt jst nach lawt seines Brieffs vnd wollen vns aber damit nit entziehen der keyserlichen hilff nimmer mer. Nachdem vns Grav hawg geschriben hat, haben wir vns hie-

her gefugt, der K. M. zu Eren, vnd wollen vns bey der K. M. halten als der der gnad behalten vnd danck verdinen will, jn aller geburnis nach vnnserm vermögen, der hernachkombt wird er vns oder vnnser erben anstrengen vmb hilff wo es dem Reych not jst wollen wir vns dorinn gepurlich halten nach gestalt der sache vnd er vns ein gnediger herr ist, vnd ist nit not yzund, ad futurum zu reden, sundern vnnsern gnedigen herrn keyser Friedrichen zu helffen, das wollen wir getrewlich thon nach vnnserm vermogen, dann solten durch solch anhengige dinge die hinter sich zu bringen steen, vnd fast der mertayl für die sein (die) nicht macht han zu sagen, vnnserm herrn die hilff versperren, wollen wir vnnsers teyls nicht verhindern, sundern sein gnaden für vnnser person getrewlich helffen nach vnnserm vermogen.

Nr. 57. Eigenhändiges Verzeichniß der Gegenstände, welche Kurfürst Albrecht von Brandenburg in Frankfurt zur Sprache zu bringen beabsichtigte. (K. B. Seite 38.)

Verzeichnis Am hinabreytten zu Aschaffenburg gemacht.

Item der Churfursten Eynung halben, —
Item der hilff halben der K. M. —
Item des konigs von hungern schrift halben,
Item die sweren lawft im Reich die allenthalben sweben.
Item { Gericht / Müntz / Räuberei

Ist nottorftig das das Collegium der Churfursten vnteranander vnderred vor allen Dingen, wie man es damit halten, vnd was darJnn zu thon oder zulassen sei, das einem als gleych sey Alls dem Andern, das das geschehe mit eintracht dem sprüchwort nach zufurkomen, omne regnum in se divisum desolabitur, vnd sunderlich zu betrachten, solt Osterreych vnd Salzpurg gedrungen werden vom Reych, was abbruchs dem heyligen Reych geschehe. Auch zu bedencken dabey das nicht neyerung erwachssen alle jor zu dienen, aus gebot verpflicht zusein on erkanntniss des ganzen Collegiums der kurfursten, Beduncht vns nit klein not zu sein, die kurfursten zu vnderreden, vnd so man das recht bedenckt, ist seltsam dem kurfursten solchs nit zu bedencken vnd zu wissen, als die nechsten glyder des Reychs, hat dann das

Collegium der Curfursten nicht bey ein zuthon, so befrembt es, vnd bedecht man es halp wol wer löblich vnd nüzlich vnnserm gnedigsten herrn dem keyser, dem Collegio der Curfursten, vnd dem ganzen Reych bedunckt vns auf die gethane Antwort vnsers Oheyms vnd Swagers des pfalzgraven verdacht zu sein.

Nr. 58. Fernere eigenhändige Notizen des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg, für die Frankfurter Berathung bestimmt. (K. B. S. 38.)

Item mit sweygen weret man sich nit, man verthort sich aber woll, dorumb zümbt sich nit allwegen zu reden, doch auf bequeme zeyt nit zu schweygen alwegen, demnach **perit parabala jn ore stulti.**

Item zu horen lassen den Brieff, den Grav hawg geschriben, auch die antwort, die vnser gnedigster herr der keyser geben hat, vnser redt gleych, die wir haben gethan zu Cadolzpurg mit dem von Gran, wer vns nit not der hilff halben, vff dasmol zu antworten, dann wir sind perayt jn der hilff nach gefallen des keysers, nemlich mit II^{c}, aber das wir vns nicht entziehen jn den sachen zu raten, nachdem wir der K. M. alweg genaygt sind, Mainten wir die die vor gedient hetten, dennoch sein keyserlich gnad nit verliessen, vff das man das zusagen der andern bester statlicher erlanget, das man dann der K. M. jn solcher maß, als wir gedient haben, dient, Nemlich ein Quatember, die bequemste zeyt von Pfingsten bis auff Sant Michelstag, und die, die vor nicht gedient hetten, dienten ein jor, nach lawt des Anschlags zu Nurmberg begriffen, wie wir die gehorsamen nach lawt desselben Anschlags zu Nurmberg vns berürend vor gedient haben, vnd sie huben das jar ane zu Ostern, hetten dennoch grossen vorteyl den verzug, den sie gehabt haben, vnd were die clain hilff, die wir yßund thun vertragen, vnd so man zusaget der K. M. hilff nach gebüre, eynem yeden als sich zimbt, wer es verporgenlich geret, vnd west doch yglicher, was er thun solt, die mocht vnser ein bestellen, ein quatember mit II^{m} Gulden solt vnd scheden nach Anzal zu rechen als yßundt geschehen jst.

Item, ob man wurdt reden von einem konig, jst zu sagen, vns jst dorumb nit hergeschriben, auch jst vnnser gnediger herr personlich nit hie, wir sehen auch nit durch sein hantschrift **specificatio** seines willens, So will sein das Jurament

nit erleyden, sunst zuhandeln das loß man horen, vnd dorauff antwort, so sein K. M. sich fueg zu vns herauff seines willens bericht, oder durch sein hantschrift specification thue, so zym vns als Churfursten davon zu handeln, so wollen wir vns miteinander vnderreden, vnd nach aller geburnuß handeln, als sich zymbt.

Item wurdt man reden von einem haubtmane, jst zu antworten, Es Jst nit not, man kan auch yzund nit wol davon handeln, dann ein sach jst der andern nit gemeß, Eins hayßt man ein Rit, Eins hayst man ein zug, Eins hayst man ein Furschlag, Eins hayst man ein Vermessen streyt, Eins hayst man ein straiffen, Eins hayst man ein halten, das thut man yezuzeyten starck vnd schwach, wie es angesehen würdt. Nu hot yglicher herr, als versehenlich jst, der sein ein haubtman, dem gibt er ein bevelh in zwayerley weyss, den ein, nach lawt des bevelhs, den andern das er sich in geburlickeyt nach dem Kayser Richt, domit man gnod mog behalten, vnd nit mit sweren Costen vngnad verdienen, Als weyt es der bevelh geleyden mag, was er nit erleyden mag, mag er an sein herren pringen, demnach jst nit not vom haubtman zu Reden, dann yetzuzeyten muß gehandelt werden, nach gelegenheit der sach, wie vor gutermoß Angezaygt ist. Es ist auch nit zuthon dem Reych oder vns Churfursten zu Raten oder zuzugeben, ytzund ein zukiesen, ein gemein haubtman des Reychs, ob es jeh den keyserlichen gefiel, Man woll dann gern grossen Costen vff das Reych trethen, vnd vff vns all, dann setzen wir ein gemayn haubtmann dem Reych, vnd verwilligen, den so jst billich das wir Jne verlegen, Es wurdt sich sein auch kein treffenlicher Vnderwinden, Er wol zusagen haben, das wir Jme nit verlassen. So hat er per jndirecte mer gewalts erworben, dann der keyser hat, vnnser gnedigster herr. Er mag sprechen Jch will gelt haben, das Jch solner bestell, Er mag sprechen, Jch will lewt haben, damit machten wir vns jm botmeßig, das er vber vns vnd die vnnsern mer gebots hat, dann der keyser selber, der vnnser her jst. Aber wie zuforderst gesetzt jst, werden die haubtlewt Alwegen woll Eins, welchen sie jn demselben gescheft zu dem eltsten vnd schicker der hauffen haben wollen, vnd die andern haubtlewt rotgeber vnd mithandler, Also haben wir vns vnnser Thorheyt gedacht davon zu handeln, vnd vns des vnnsers torichten furnemens zu horen nicht wollen verhalten, der gemayn red nach, Es redt offt ein thor, do ein weyser vil ausnymbt. Wie wol das jst, das jn vnnser gewalt were die andern vorzuhoren. Wiewol

die stym all jn gleycher Craft sind, so gebuert doch den andern vor sich horen zu lassen, Aber nachdem wir in gewonheyt alweg vns horen haben lassen, vnverporgenlich jn dem Collegio der kurfursten als gegen den die zu einander gehoren, haben wirs jn vertrawen do nit wollen vermeyden, dann wir mercken, das Jr all thuet Als die weysen, vnd sich nymant horen will lassen, das wir dann All geschwiegen, so würdt nichts ausgerycht oder fruchtparlich gehandelt, das wolt jn freuntlicher maynung, vnd vmb gehorsam ewer frag nach von vnns versteen, vnd euch auch dagegen nit bergen vff das man zu den sachen greyff vnd fruchtbarlich gehandeln mog, Bedunckt vns nuz vnd gut sein.

Item es jst zu betrachten, das wir nit sind das ganz Reych oder das bedewten, wir vermogen alleint nit die burdt des ganzen Reychs zu tragen, aber mit zu leyden nach gebur als die fordersten vnd nechsten glieder des heyligen Reychs pin ich des fur mein person willig zuthon.

Item die Freuntschaft Im Reych zu der Sach verändt volgt hernach.

Item der keyser jst des herzogn vatter.

Item die herrn von Sachsen sein seiner Schwester kinder, desgleichen die marggraven von Baden.

Item herzog Maximilian jst geschwister vnd kindt mit den herrn von Sachssen vnd Baden.

Item der Bischoff von Trier jst ein Bruder der von Baden vatter.

Item der Bischoff von Coln jst geschwister vnd kindt mit dem herrn von Sachssen.

Item Sachsen vnd Baden vnd Burgundi sind geschwister vnd kindt vntereinander.

Item Osterreych hat des von Sachssen Dochter der des Curfursten Bruder jst.

Item so dem von meinz würdt die Sadt menz vnd anders, das er vom Reych Innenhat pleyplich vnd bestentlich zuvrtet*) oder auf solche pfantnüs, die nicht zu losen stet mit püntnis vnd ander nottorftiger verschreybung jst er gefertigt.

Item desgleychen Trier.

Item desgleychen Coln zusambt erung, Jne vnd den Iren vnd puntnissen Sind die drey Bischoff mitgesettigt.

---

*) beurkunden.

Item so der herzog von Sachssen haubtman würdt an seiner stat Im Reych mit puntnissen vnd anderer notturftigen verschreybungen seines gewalts erung vnd schenckung den sein mitsambt Begnadigung freyhayt vnd höhung, angesehen die vor angezaygten freuntschaft, sind sie gesettigt, vnd finden das an Rate.

Item so vnnser herr der keyser sein lebtag Bleybt jn wurden ein haubtman, hat seiner swester Son eins kurfursten Bruder, der Im hilff von des zukonftigen konigs oder wie man jm namen schopft, vnd des ganzen Reychs wegen, damit er die hilff hot, vnd seiner purd entlessigt wurdt von dem konig, wer glaubt, das er den eren nach vnd dem grossen nuz darzu er genaygt ist vnderstee zu widerstreben.

Nu felt nymants dann der konig von Beheym, dem geb der keyser sein Dochter, so ist es auch gemacht.

Item Marggraff Albrechts halb zu Brandburg heldt sich die freuntschaft, der kayser ist der Swagerschaft nach an der dritten, vnd der gepurt nach an der vierdten sypp mit Im, der herzog von Burgundi geschwister vnd dochter, die herzoge von Sachssen Sweger, Ire kinder geschwister vnd kindt mit seinen kindern, Baden geschwister vnd kindt mit seinem gemahel geschwegert, mit jm sint Marggraff Johannsen geschwister vnd kindt, mit den andern sein kindern geschwister vnd diechter, der landgraff von hessen ist an der dritten sipp mit jm, der ist zu Coln, vnd geschwegert von des Jungen wegen, seines Bruders son der sein dochter hot, die andern von hessen sein mit Im an der dritten sipp, die sind des Bischoffs Bruderkinder. Angesehen das der Marggraff vil gedient hat vnnserm herren keyser, dem hauss von Osterreych, Auch seiner freuntschaft, seine kinder mit dem von Burgundi geschwister vnd diechter, und mit den von Sachssen kinder vnd geschwister vnd kindt, Muß man aus not wegen, er verlewst sein dienste nit gern, vnd ist sunst genaygt zuthon was der K. M. vnd der freuntschaft lieb ist, An dem hat es nit fele, so das merer vorhanden ist, laß er sich settigen mit gnaden brifen, darumb jst nit not, die ding vrspringlich an jne gelangen zu lassen, dann er hat viel gesehen vnd gehort, vnd wo er es bei zeyt weßt, vnd gefiel Im nicht, er mocht es vnderkommen. Auch thuet er es an den keyser nicht vmb keines aygen nuz willen, dann er Ist Im zu hoch verwandt, So man den hot, so hat man den Marggraven auch, zu betrachten die vorbestimbten freuntschaft

vnd vrsach vnd das altherkomen, hat es kein zwayvel an Im zu erlangen, dorumb jst es gut, nit vrsprünglich an Jne zu pringen, wiewol nit zweyvel ist, Wer es des keysers will, er wer sein geflissen gewesen, zu arbeyten, hetten ander gescheweht vnd sich vor Im geforcht, ob er dem keyser zu lieb sie forteylen wolt, Sunst helt man es vieleycht dafur, es sei des keysers maynung nicht so, felt der keyser zu, so ist das garn gestrickt, des glaubt warlich. Nachdem Allem habt euch zu Richten, Als ein Weyser, vnd gedenkt, das Jr wist des keysers willen, Nachdem Jr euch dann Richt 2c.

Nr. 59. Anderweitiges Verzeichniß der Notizen für den Reichstag zu Frankfurt. (K. B. S. 41 b.)

Verzeichnus der hilff halb zu frankfort gemacht.

Item der hilff halben wer vns nit not, auf das mal zu antworten, dann wir sind gerayt in der hilff, nach Gefallen vnsers herrn des keysers, des hör man seiner K. M. briefe. Aber das wir vns nit entziehen jn den Sachen zu Raten, nachdem wir der K. M. Allweg genaygt sind, mainten wir das wir die, die vorgedient hetten, dennoch sein keyserliche gnad nit verliessen, vff das man das zusagen der andern desterstatlicher erlanget, das man dann der Kays. M. jn solcher moß, als wir gedient haben, dienet ein quatember, die bequemsten zeyt von pfingsten bis vff Sant Michelstag, vnd die, die vor nicht gedient hetten dienten ein Jor nach laut Jres anschlags zu Nurmberg begriffen. Wie wir die gehorsamen nach laut desselben anschlags zu Nurmberg vns berürendt vor gedient haben, vnd sie huben das Jare Ane zu Ostern, hetten dennoch grossen vorteyl den verzug, den sie gehabt haben, vnd weren der clayn hilff, die wir itzundt thon, vertragn, vnd so man zusaget der K. M. zu hilff, nach gebur einem yden, als sich zimmet, wer es verporgenlich geredt, vnd west doch yglicher, was er thun solt, die mocht vnnser einer bestellen, ein quatember mit zwey Tawsent gulden solt vnd scheden nach Anzahl zu reihen, Alls ytzundt geschehen jst. (Sich S. 64.)

Nr. 60. Schreiben des Kurfürsten Herman von Cöln an Kurfürst Albrecht von Brandenburg, vom 2. Februar 1485. (K. B. S. 46.)

Unnsern freuntlichen dinst, vnd was wir liebs vnd guts vermogen zuvor, hochgeborner furst, insunder lieber Oheym.

Nachdem wir bishere nicht komen, vnd auch das wir ewer lieb einen namhaftigen tag vnnsers Oheyms von Osterreych vnd Burgundi, vnd vnnsers einziehens zu frankfort geschehen solt sein, verkundiget haben, vns solch vrsach zubewegt, als wir ewer liebden jn dise eyngelegten Copeyen was vns dorzu bewegt hat aygentlich vernemen werden, freuntlich bittend vns jn vnnserm aussenpleyben bisher nit zu verdencken, Sundern den merklichen vrsachen zuzumessen, dann wir mit hilffgots auff nechstkomen Sambstag zu Bonn auss vnd sunder vnterlass nach frankfort zu ewer liebden faren wollen, der wir freuntschaft zu beweysen alzeyt genaygt sein. Geben zu popelstorff vff Donerstag nach vnnser liev frawen tag purificationis anno LXXX quarto.

Herman. dei gratia archiepiscop. Colon. princeps elector, westvalie et angarie dux.

Dem hochgebornen Fursten herrn Albrechten Marggrauen zu Brandenburg, des heyligen Rom. Reychs Erzcamerer vnd Churfurst ꝛc. vnnserm besunderm lieben Oheym.

Nr. 61. Schreiben des Kurfürsten Hermann zu Cöln an den Kurfürsten Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen vom 2. Februar 1485. (K. B. S. 47.)

Unsere freuntlich dienst, vnd was wir guts vnd liebs vermogen zuvor, hochgeborner Furste, besunder lieben Oheymen. Als ewer liebden hiebevor vns geschriben, vnd begert wissen zu empfahen, ob wir personlich zum kayserlichen tag yzund gein franckfort am Mayn furgenomen kommen, oder die vnnsern schicken wollen ꝛc haben wir ewer liebden dismols geantwort, vnd zu erkennen gegeben, wie wir willens sein mit vnnsern Oheymen von Osterreych vnd Burgundi ꝛc. kurz nach sant Sebastian zu frankfort einzureytten, Als wir des In derselben vnnser schrift vberlesen gethan, einen namhaftigen tag angezaygt haben, zu welcher anzaygung des tags wir nit allein ewer liebden zu antworten, sunder des gedachten vnnsers Oheymen von Osterreych vnd Burgundi ꝛc. botschaft die sein liebe bey vns gehabt hat sein vns dann eynen abschyd gegeben hat, wie sein liebe vff einen dag vns benannt zu Bonne sein wolle, vnd das wir furter mit seiner lieb zu franckfort vier tag vngeverlich nach Sant Sebastian einziehen solten, des

wir vns also gehalten, vns ganz geschickt gewest sind, und nachdem solcher tag etwas nach des kayserl. Anwaldts tage bestimmung furgenomen was, dorumb wir das auch ewer liebden antworts weyse zuversteen gegeben haben, vff das ewer liebden dest mynder verdryßlichkeit hetten, Nachdem wir vnd ander ewer liebden vnd vnnser mitkurfursten vff dem Reyn neher dann Ir gein franckfort haben, also mogen dem gedachten vnnsern Oheym von Osterreych solche grosse vnversehene Inste *) zugestanden sein, dadurch sein liebe auff solche zeyt nit hat mogen kommen, vnd das sein liebe nicht hat widerbots gethan hat bis yzund bei dreyen tagen, hat die Ursach, daß sein liebe alle tag jn verhoffnung gewesen ist, sein sachen solten sich also geschickt haben, das er mocht kommen sein, dorumb er seiner liebde nach gestalt seiner sachen in ganzer warheit wol jns beste zu keren ist, gar freuntlich bittendt vnnser vssbleyben bisher geschehen jn keiner andern maynung zu vermercken, dann den obgemelten vrsachen zuzumessen, dann wir vff nechstkommen Sambstag zu Bonn vss, vnd mit hilff gotts zu franckfort farn wollen, vnd ewer liebde sich hierzu gutwilliglich beweysen, Als wir des ewer liebden zugetrawen, vmb die wir es mit vleys freuntlich verdienen wollen. Geben zu popelsdorff vff Donerstag nechst, nach vnnser lieber frawen tag purificationis anno MCCCCLXXX quinto.

Herman. dei gratia archiepiscopus, princeps elector, vestvalie et angarie dux.

Nr. 62. Schreiben des Königs Mathias von Ungarn an den Hauptmann Debotsch von Woskowitz, vom 2. Februar 1485, den Kaiser betreffend. (K. B. Seite 57.)

Mathias von Gottes gnaden zu hungern, zu Beheym rc. Konig.

Edler lieber getrewer. Unnser schreyber der Johannes jn seiner zukunft von dir hat vns allen handel zwischen dir vnd dem edlen heinrichen pruschenck gehalten ehrlichen vnderricht vnd gesagt, wie der gemelt pruschenck dir furgehalten hab, wie die K. M. vast groß acht, vnd fur ein vbertreffenlichs

---

*) Instilar?

schez, das er sich sein, vnd seins sons gerechtikeyt, die sie zu dem konigreych zu hungern haben, entschlahen vnd entsetzen wollten. Nu haben wir vormols mit dir als du billichen Ingedenck sein sollt, doraus geret, vnd dir gesagt, das wir solchs ein kleines oder gar nichts achten, auch die K. M. solchs so hoch nit achten sollt, Nachdem wir solchs von seiner keyserlichen würdt, so vns von Im aus gutem willen empotten, was fur ein cleins, oder fur nichte aufnemen vnd schetzen, vnd villeycht nit dancken wolten, wann sein keyserlich wirde von derselben gerechtigkeyt, so er an sich pracht hat vil vrsach halben, der wir zwu ytzo melden, wollen gefallen, jst zum ersten, das er sein glubd vnnd pflicht in der verschreybung begriffen nicht gehalten, sunder mannigfaltiglich vbertreten hat, so jst im Rechten ain gemayner text, wer den glauben nit helt, dem wird er auch nit gehalten. Item dieselb verschreybung dorauff sich sein keyserlich wurde vast verlest, helt ehrlichen Inn, das dieselb zu dem konigreich hungern gerechtikeyt nach vnnserm abgang haben soll, So von vns kein Son bekommen were, vnd ob dieselben ehrlich oder sunst geborn sein sollen, jst gar nichts bestimpt, dorumb jst seiner keyserlichen wird gar nichts nuz, Auff solch brieff vnd verschreybung zu hoffen, aus den vnd andern vil vrsachen. Auch derselb vnnser schreyben zu erkennen gegeben, wie derselb pruschenck soll von Im selbs geredt haben, Er woll die K. M. dorauff weysen, so ferr ers erlangen mocht, das vns sein K. M. eines seiner erblichen lande Inn solcher maynung abtrette, das sein keyserlich wirde ganz trewen vleys thue, vns ein hilff wider die Thurcken zu bestellen, Wo er aber solchs zuvolenden nicht vermocht, das alsdann dasselb landt nach vnnserm todt widerumb an In oder seinen sone ledig kome, Was Im aus den vns vnd vnnserm landt, auch der gemayn Cristenheyt nutz vnd fromen komen mocht, mag menniglich wol versteen, vnd wir auch auff solchen vnnuzen taydyngs weyse nichts anders aufnemen mogen, dann das man vns mit worten auffschieben wolt, vnd der Keyser auf gemaynen cristenlichen nuz kein achtung hab, wie man derselben so an vil enden verderbt, vnd ganz erloschen ist, wider vns geholffen mocht, dennoch mussen wir vns solcher handlung des fridshalben ganz verwegen, zuforderst wann wir offenlich mercken vnd versteen, das der keyser vnd die sein vff nichte anders dann vff vnnsern todt hoffen, vnd mit grosser begirdt desselben wartendt sein, vnd allen grund Ires befridens dorauff setzen. Sy werden aber warlich bei solchen synnen vast betrogen, vnd sehen mit Irem grossen vbel vnd schaden, das wir als lang von den gnaden gottes als wir hoffen

leben werden, das in vnser leben nit allein lang, sunder auch swer verdrieslich werde, Seytmalen sie dann vnnsers tods mit solchen frewden vnd begirden warten, vnd dorauff All Ir hoffnung Ires frides sezen, wissen wir auff solchs nichts zu antworten, wann was sie vns furgehalten Ist weder erlich noch vnnserm landt nuz, zumal nachdem wir keinen grundt der kunftigen freuntschaft zwischen vns dorauff mercken mogen, wo vns aber erliche mittel furgehalten wurden, dorauff wir ein gewisse hofnung Vns vnd der gemayn Cristenhayt, auch vnnserm lande, das nu lang Jor on allen beystandt wider die Thuercken gearbayt hat, jn nuz setzen mochten, wern wir wol genaygt vnd begirig vns mit der K. M. zuverrichten vnd freuntlichen zuvernemen. Dann wo solchs nicht beschicht, wie woll man auff vnnsern teyl vast hoft, yedoch diweyl wir leben, vnd wollen auch mit gottes hilff In zuverdries des lenger leben, wollen wir guten vleys haben wider sie, damit Jnn vnser leben nit allein lang wie oben stet, sunderlich verdrieslich swer vnd schedlich, wie des nestor oder metusalem sein soll. Geben jm veldt vor Wyen, An vnser frawen tag purificat. anno MLXXXV.

Dem edlen vnnserm lieben getrewen
Debotschen von Woskowitz vnnserm
haubtman.

Nr. 63. Vollmacht des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg für den Ritter von Eyb und Dr. Pfodtel vom 3. Februar 1485, die Verhandlungen auf dem Frankfurter Reichstag betreffend. (K. B. Seite 42.)

Wir Albrecht ꝛc. ꝛc. versehen, das wir vnnsern Rethen vnd lieben getrewen Nemlich Ludwigen von Eyb, vnd Johann pfotel, keyserlichen Recht doktor, vff dem keyserlichen tag zu frankfurt vnnsern bevelh vnd macht von vnnsern wegen zuhandeln geben haben nach laut vnnser versigelten Instruktion, vnd geben Jne ganze macht also zu handeln, sovil wir selber auff die maynung zu handeln thon mochten. Zu verkundt mit vnnserm zu Ruck aufgedrucktem Insigel versigelt. Geben zu frankfort Am Mayn, am Donerstag nach vnnser lieben frawentag Lichtmess, Nach Cristi vnnsers herrn geburt XIIII^c vnd In LXXXV jaren.

Fertigung der Rethe die zu franckfort pliben sindt.

Unnser Marggrave Albrechts zu Brandenburg Churfursten 2c. bevelh vnd macht vnnsern Rethen, Nemlich Ludwigen von Eyb, johann pfotel keyserl. Recht doctor auff dem keyserl. tag zu franckfort von vnnsern wegen zuhandeln gegeben.

Item wir wollen vnnserm heren, dem kayser nach gestalt der sach vnd vnnserm vermogen hilff nit Abschlagen.

Item vnnser Ratslag der hilff. Man hat XXI^m man angeslagen, jn dem Anschlag zu Nurmberg seinen gnaden zu dienen jor vnd tag, der haben VI^m gedient, dienen die XV^m auch ein jor vnd fahen an zu Ostern, vnnd ziehen auff den konig von hungern, sind sie stark genug mit einem heer vnd vertreyben das Jor vff Im, domit vnnser gnedigster herr mag eine zimliche richtigung erlangen.

Item das die K. M. mit seinen erblanden desgleychen der von Salzpurg vnd herzog Sigmundt von Osterreych ziehen fur die verloren Sloss die In der zeyt, die weyl man auff den konig leyt zu erobern mit gotshilff, dann die frembden frawen vnd frembden Sloss gehen gern wider haym, wo der gewalt vorhanden jst, das syss mit gotshilff hoffenlich gethon mogen.

Item All ander die vorgedient haben, dienen sein keyserl. gnaden, darzu auch zu widerpringung der Sloss mit II^m guter trabanten von Ostern ane biss vmb Martini, dieweyl mag man zu feldt pleyben die Sloss zu erobern, So der keyser II^m an seinem Ort dorzu hot sind IIII^m.

So dann der herzog von Osterreych vnd der Bischoff von Salzpurg auch IIII^m dorzuhaben an Irem Ort, das sind Acht tausent, wurt es hoffenlich mit gotshilff an allen dreyen Orten wol geen jn solcher maß, wollen wir nach vnnser Anzal vnter den II^m gern dienen, wiewol wir vor euch gedient haben, vnd noch In dem Kays. dienste sein, vff das aller will vnd Underthenygkeit an vns gespurt werdt.

Item wurd man Reden von eym haubtman, soll man antwortten, vnnser herr der keyser sey vnnser haubtman, vnd wir wollen vnnserm Volck ein hawbtman geben, vnd den vnd sie verlegen, desgleychen thue einander auch, dann Rewterey mancherlay Namen hat, Eins hayst man ein Ryt, eins ein zug, eins ein legere, eins ein teglichen krieg, So jst on zweyuel vnnser herr der keyser wurd eyn yden handel ein haubtman der gestalt yder Sach gemeß sey geben, der hat zu Ratgebern, der andern fursten vnd stette hawbtlewt, so sind haubtlewt vnd Ratgeber bey einander, dadurch es ordenlich ob got-

will ausgericht wurdt. Dabay lassen wir es pleyben, denn wir wollen vns halten, vnd den vnnsern bevelhen zuthon, als der gehorsame, vnd die vnnsern als die gehorsamen, die vns vnd Inn ob gotwill sollen danck verdienen.

Item von herzog Maximilians wegen, vnnsers herzenlichen vnd lieben freunds, den sol man lassen hören, vnnser Jurament, ob davon gehandelt würdt, des wir nicht glauben, dorInn er horet das wir dorInnen an vnnsern herren keyser vnd das Collegium der Kurfursten nichts zuhandeln haben, Wo wir aber seiner gnaden willen erlernen, so wollen wir vns mit dem Collegio der kurfursten vnderreden vnd nach aller gepurlichkeyt vns dorInnen halten, vnd allso erlernen lassen, doran menniglich merck, das wir vns nach seinen gnaden, als nach vnnserm gnedigen herrn jn aller gebur gern richtetten. Actum franckfort am Mayn mit vnnserm zu end der ynschrift aufgedrucktem Innsigel, am Donerstag nach vnnser lieben frawen tag lichtmeß XIIII^{c} jm funf vnd achtzigsten Jare.

Nr. 64. Relation der Commissarien, Ludwig von Eyb vnd Dr. Pfoteln an Kurfürst Albrecht von Brandenburg. Frankfurt den 6. Februar 1485. (K. B. S. 47.)

Gnedigster her. Wir fugen ewer gnaden zu wissen, das Graue haug von Werdemberg, am Sambstag nach purifikationis komen jst, haben sich die Sechssischen Rethe, Nemlich herr heynrich vom Ende, vnd doctor schrencker vnd wir am Suntag darnach mit einander angezaygt, vnd vnser yeder in des andern beywesen sein bevelh geworben, vnd jn der substanz fast vber ains. Doruff hat Graue haug ein lang Reden gein eynen yden zu Sunderheyt gethan, vnd sich entschuldigt seins aussenpleybens, das er durch der K. M. bevelh hab gehabt, Seinen Son herzog Maximilian zu dem tag zu bringen, der Inn mit worten von tag zu tag vffgehalten habe, mitzuziehen. Aber nachdem Im mercklich gescheft zugefallen sind, dorin Im vnd den landen groſſ gelegen sey, Als ewer gnad furon bericht weren mogen, hab er sich auff das furderlichst hierher gefugt, jn getrawen ewer bayder gnad hie zu finden, vnd dabey erzalt die beschwere der K. M. vnd des Reychs, wo nit statlich vnd furderlich geholfen werdt, aber nachdem er merck den bevelh vnnser ydes gewalt, so wolle er vns auch der andern fursten botschaft, die noch vorhanden sind, morgen Mon-

tag vmb zwelff hore verpotten vff das Rathaus vnd von der K. M. ferrer bey vns vnd andern handeln.

Hewt Montag hat Graff haug, vnd neben Im Graff Adolff von Nassau als benennter Anwaldt herzog Maximilians der kurfursten vnd fursten bottschaft vrsach dis tags erzelt, vnd dabey herzog Maximilians vnd sein nit komen vff den bestimbten tag entschuldigt, darnach gebeten nit hinweg zu eylen, sunder des tags zu verharren, zuletzt, das man In mitler zeyt ehe dann der andern Churfursten vnd fursten Redt kommen, von den sachen handeln, dann er versehe sich herzog Maximilians Rethe sain tag vnd nacht auch jn kurz herzog Maximilian personlich zukunft vnd solten Im zu versteen geben, nachdem er sich verhoffet, E. G. hetten davon gehandelt, vnd vns bevelh geben, doruff Ist durch Sachssen vnd vns vnderredt, vnd darnach mit den andern vnd eynhellig Antwort geben, vrsach des tags, auch entschuldigung nit komens vff den genanten tag, hab man gehört, vnd sey der genügig, vnd wo es vnnsern gnedigen herrn, Erzherzog Maximilian nit nach seinem willen zustundt, das ewer aller gnad des ein herzlich mitleyden hetten. Nit hinweg zu eilen, sunder des tags zu warten, jst geantwort — man sey hie des tags zu warten, Aber von den sachen zu handeln, sagten wir hetten Im verstanden, das er mer kurfursten vnd fursten Rethe teglich warten were, dann man mocht ytzund etwas anzaygen oder furschlagen, das den andern myßfellig were, aber so er vns von der keyserl. Majestet wegen was furhilt, wolten wir vns bedencken, vnd dorInn rathen vnd handeln, So die andern geschickten komen, das man dester statlicher mit inzuhandeln het, hat er eyn abschid geben des tags bis vff morgen, dinstag vmb mittag, vnd was vns furder mer begegnet, wollen wir ewer gnaden bey Jorgen geyrn, der hie pliben ist mit seinem hinckenden pferdt, das nit gehen hat mogen, wissen lassen, vnd empfelhen vns hiermit ewern gnaden als vnnsern gnedigsten herrn. Datum Montag nach Agatha anno LXXXV.

Ludwig von Eyb.
Johan pfotle doctor.

An mein gnedigen herrn
Marggraff Albrechten ꝛc.

Nr. 65. Fortsetzung der Relation an Kurfürst Albrecht von Brandenburg, vom 7. Febr. 1485. (K. B. S. 48.)

Auch gnedigster her. Jüngst redet Graff hawg, wen die kurfursten wolten, so were wol weg zu finden, damit der

K. M. vnd dem Reych geholffen würdte, on groſſ Darlegung der kurfurſten, haben wir marggrewfiſch darzu geret, es ſei vns gehorig in oren, vnd wo es ſtathat, das zueroffnen, wolten wir gern horen.

Am Sambſtag Iſt vns ein brieff von vnnſerm gnedigen herrn von Coln behendigt, den haben wir Im beſten vffgebrochen vnd geleſen, den ſchicken wir hiermit verſloſſen Ewer gnaden ꝛc. Auch gnedigſter her, von Graff hawgn, dem Sechſſiſchen vnd vns iſt Socialiter geredt, es ſey ſwere, das alweg die willigen die purde tragen ſolten, dem felt er zu, das nit pillich ſey, dann ſie mochten des In die leng nit zukomen, vnd wer der K. M. nicht ſtatlich austreglich, Sunder es müſſen vil lewt mithelffen. Iſt dagegen geredt — ja vil zuſagen vnd wenig helffen brecht der K. M. keinen nuz, wo aber verfügt mocht werden, das ein eintrechtig hilff geſchehe, ſo were dem konig wol widerſtandt zuthon. Iſt wol etzlichermoß geredt, wer gehorſam oder vngehorſam ſei. Bayren dorInn angeregt, Coln vnd Trier gemelt, was ſie nit geholffen haben, das es noch geſchee, desgleych die andern der kurfurſten vnd furſten Rethe, die yzundt hie von der von Sachſſen wegen, her heynrich vom Enndt vnd doctor ſchrenck, von herzog Siegmunds wegen vnnſer her von Augspurg, herr Jorg von Abſſperg, vnd herr Niclaus firmainer, von herzog Albrecht von Munchen doctor hundertpfundt, von herzog Jorgen her Sigmund laymynger, von des von Eyſtet herr Wilhelm von Rechperg, Thumbher zu Eyſtet, von Graff Eberharten von Wurtemberg Doctor Wernher prediger zu Stutgardt, vnd Doctor Bernhard. Der Thumbrobſt zu Wurzburg vnd Hebbach ſind weggerytten am Sambſtag nach purification. Marie.

Item vnnſer gnediger her von Menz jſt hinweggerytten am Sambſtag mit der meldung, er wol ſein Rethe hieherſchicken, ſo es nöt thue, hab er nit ferr hieher, vnd mog baldt her kommen ꝛc.

Nr. 66. Schreiben des Kaiſers Friedrich an Hauptmann Debotſch von Woskowitz, vom 7. Februar 1485, den König von Ungarn betreffend. (K. B. S. 58.)

Der keyſerlichen M. Antwort herrn Deboſten von Woskowitz ꝛc. gethan.

Edler. Der edle heynrich pruschenck Freyher ꝛc. zu Stetenberg vnnser Rathe vnd pfleger zum zernyngstein hat vns abschrift eines schreybens, so dir der konig von hungern der tayding halben die du vnd derselb pruschenck zwischen vnnser vnd dem gemelten konig zu suchen vnderstanden, gethan, vnd dabey wie du demselben pruschencken, vnd er dir geschriben hat zugeschickt, vnd wie wol wir davor solcher tayding wie die zugegangene geordent vnd bestelt, vnd auff was maynung die furgenomen jst, gut wissen gehabt, haben wir dannoch nit lassen wollen vns dorJnn nach Aller Billichkeyt zu beweysen, vnd zweyveln nicht, du wissest das wir an den konig kein Teydung nye gesuchet noch vnnser verschreybung vnd gerechtikeyt halben des konigreychs hungern mit dir nichts gehandelt, Anders dann, das du durch den gemelten pruschenck vmb taydung bey vns arbayten, vnd das wir vnnser verschreybung vnd gerechtikeyt desselben konigreychs hinaus geben solten furhalten hast lassen, So meldt auch der konig jn seinem schreyben, wie sich der obgemelt pruschenck von Jm selbst erbotten hab, bey vns zu verfugen, Jm vnnser lande eins vberzugeben. Solchs jst jn vnnser gemut nye kommen, Soll auch mit vnnserm Willen nymmermer beschehen, vnd wo sich pruschenck des erbotten hat, er des on vnnser heyssen vnd wider vnnsern willen getan. Darzu Jst auch nymant vrsach, das die Turcken die heylig Cristenheyt so swerlichen bekomern, dann des konigs krieg, den er mit Willigkeyt gegen vns gebrauchet, vnd das er sich mit den Thuercken befridet hat allein seinen mutwillen deststatlicher gegen vns zuvolfuren, vnd den Thuercken dardurch dest mer eyngang jn die heylig Kristenheyt vnd Tewtsche nacion zu machen, vnd was er vns deshalben vnd Jn andre weg beschuldigt, thut er Alles selbst vnd hat nymant pillicher dorJnn zustroffen dann sich selbst. Als du das alles bas wayst, dann wir dir so kurz davon geschreyben mugen, vnd Jn dem Beschluß seiner schrift begreyffet er, wie wir fast hoffnung seines tods haben, in zuversicht fridt damit zuerlangen, das wir vns aber wenig trosten sollen, dann er wil zuverdries mir destlenger leben, vnd mit allein lange sünder auch das vns schwer vnd verdrieslich werde, Solche Wort lassen wir, Als sie sein, dann des konigs leben jn dem gewalt gottes vnd seiner macht nit stett, So haben wir auch auff seinen todt nye vil gehoffet, Mochten jm seins lebens wol gonnen, vnd vil freuntschaft zu Jm haben, wo wir verstunden, das er vns vnd gemayner Cristenheyt zu nuz vnd gut kome. So wir aber sehen, das sein wesen allein dorauff gesezt jst, vns als seinen herrn vnd vatter vber vil guttat jm erzaygt wider alle oberkeyt zu-

vertreyben, vnd damit die Thuercken jn seine vnd gemayne cristenliche lande wachssen zulassen, wer villeycht sein t o d t gemayner cristenheyt nützer, dann sein leben, das setzen wir In dem willen gottes, der ways sein gottliche werck jn dem vnd anderm wol zuvolfurn vnd das Arm Cristenlich plut So durch des konigs mutwilligen vnkristenlichen krieg bisher vil jemerlich vergossen jst, vnd noch teglichen beschicht, von seinem gewalt zu entledigen. Geben zu Linz am Montag vor dem Sontag Esto mihi anno LXXXV.

Dem edlen Deboschen von Woskowitz
vnd Esternohe.

Nr. 67. Schreiben des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg an den kaiserl. Protonotarius Waldner, vom 10. Febr. 1485. (K. B. S. 44 b.)

Lieber besunder. Wyr schreyben vnnserm gnedigsten herrn hiermit begerendt jm den Brieff zu bringen vnd zu lesen, vnd den versigelten zettel jn sein hand zugeben, Im den ob er es bevilcht auch zulesen, vnd auff das Alles eylendts antwort, so vil man vns antworten will. Wollen wir vmb die keyserl. M. vndertheniglich verdienen, vnd gein dir jn gnaden erkennen, vnd begeren an Dich gar gutlich bittend, laß vns wissen, sovil Dir fuegt, newe mer vnd sunderlich wie es vmb wyen stet Costenhalben vnd sunst. Datum Onolzpach am Donerstag nach Apollonia virginis anno MCCCCLXXX quinto.

An Waldnern.

Nr. 68. Schreiben des Kaisers Friedrich an Kurfürst Albrecht von Brandenburg, vom 10. Febr. 1485, eine Danksagung enthaltend. (K. B. S. 45.)

Friedrich von Gottes gnaden Römischer keyser 2c.

Hochgeborner lieber Oheym, Churfurst vnd Gevatter. Nachdem vnnser furnemen, so wir zur Rettung vnnser stat kornnewenburg gehabt, seinen furgang nit gewonnen, haben wir mit den Ersamen vnnsern vnd des Reychs lieben getrewen Burgermayster vnd Rathe der stat Nurmberg geschaft, dir die T a w s e n t gulden Reynisch, so Du zur furdrung desselben vnnsers furnemens, laut deines schreybens zu vnnsern handen hinter sy gelegt host, widerzugeben, vnd nemen denselben,

deinen freuntlichen vnnd guten Willen zu nit myndern, dann ob wir vil nuz damit geschaft hetten, zu danknemen gefallen ane, erkennen dabei dein freuntlich gut maynung, die wir in dergleychen vnd merern gnediglich vnd freundlich gegen dir vnd deinen kindern erkennen, vnd zu gut nit vergessen wollen. Geben zu Linz an Sant Sebastianstag **anno domini MCCCCLXXX quinto.** vnnsers keyserthumbs jm dreyvnddreyssigsten Jare.

Ad mandatum domini imperatoris pp.

Nr. 69. Schreiben des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg an den Kaiser, vom 11. Febr. 1485, die dem Kaiser zu gewährende Hülfe betreffend. (K. B. S. 42.)

Gnedigster Herr. Graff hawg von Werdemberg hat mir geschriben, jn einem seinen brieff des Abschrift hierInn verschlossen liegt, han ich mich erhoben, Unangesehen, das ich vor in ewrem dienste der hilff wass, als ewer gnad waiss, mit franckem leyb, vnd mit vnstatten mein leybs halben, dem zusagen nach, das ich dem von Gran vor einem jorh gethon het, vnd sind mein Swager herzog Ernst von Sachssen, vnd Ich erschienen zu frankfort der keyserlichen hilff halben, etlich tag nach dem gesetzten tag Sebastiani. Als wir etlich tag do gewesen sein, jst ein Bott kommen von ewer gnaden, vnd hat Brieffe bracht, dorInnen ewer K. M. schreybt mir vnd andern vmb hilff eylends, vnd nachdem der Brieff anzaygt, Erzherzog Maximilian von Osterreych vnd Burgundi ꝛc. den Erzbischof von Gran, Gubernator zu Salzpurg, den Bischoff von Eystet, vnd Graff hawg vorbestimbt vmb hilff von ewer K. M. wegen die Sammlung zu ersuchen, vnd an dem Botten erkundt worden jst, das er den Brieff an herzog Maximilian, wie auch an Graff hawgen noch het Jne die zu antworten, vnd herzog Maximilian noch jn seinen landen was, vnd man nicht wust, wo Graff haug wer, annders dann bey jm, haben mein Swager herzog Ernnst vnd ich vns am vierzehenden tag nach Sebastiani erhebt, haymwerts er zu seinen landen, vnd ich zu den meynen, ich noch swecher belestigt mit kranckhayt haymkommen dann ausgezogen, vnd hat herzog Ernnst sein Rate do gelassen, so han ich mein Rete Ludwigen von Eyb vnd doctor johann pfodteln von meinen wegen dogelassen, meinen Ratschlag der hilff halben zu entdecken, vnd Jnen bevolhen, doruff die hilffe von meinen wegen zuzusagen, ewern anwel-

den, ob sie dar kommen, der keiner da gewesen jst, noch man hat konnen berichtigung geben, wen sie doch komen oder man jr wartendt sey, vnd jst das mein Ratschlag der hilff halben. Man hat ewer gnad zu Nurmberg zugesagt XXI^m^ Man, der haben VI^m^ gedient, noch haben zu dienen XV^m^ das dieselben XV^m^ ziehen auff ewre feindt, vnd zu ostern anheben, sie zu beschedigen jn iren landen jor aus. Nachdem wir auch ein jor vorgedient haben, vnd das ewer Gnad mit der von Salzpurg mit ewer macht aus ewern erblanden vnd dem Stifft, vnd der die vorgedient haben hilffe nemlich yglicher Sovil fußvolcks, als jm nechsten zu Nurnberg fur fußvolck angeschlagen ist gewesen, vnd gedient hat, die wettertag zu dienen, Nemlich von Ostern ane bis auf Martini trift III^m^ man, geburt mir zu meynem teyl II^c^ zue, bin ich forders Jors jm Anschlag angesehen mit IIII^c^, desgleichen wurdt es einem andern, der auch gedient hat euch zu vndersteen, die eingenomen Sloss zu wiederpringen, vnd obgot will mitsambt dem grossen here, das auff den feynden leyt, ein lobliche geburliche richtigung hoffenlich erlangen, dadurch wurd Wyn, vnd das ewer geschützt vnd belestigung auff dasmol vertragen. Es jst noch nymants zu frankfort gewesen, vff die zeyt personlich von Churfursten vnd fursten, dann Menz, Sachssen vnd Brandenburg, vnd der Bischoff von Augspurg, von herzog Siegmundts von Osterreych wegen, vnd gar kein stat, das hane ich ewer gnaden unentdeckt nicht wollen lassen. Dann vil lewt bedünckt, die ewer gnaden guts gonnen, man thwe liderlich zu den sachen, dass ewer gnaden anweldt so lang aussen sind, vnd nicht auf das mynst ir einer do jst, Nachdem ewer gnaden eylende hilffe notturftig jst, als in ewern schriften vermerckt wurdt, auch die that erangent *) mer, dann mir lieb ist, das bitt ich ewer gnad von mir jn underthenigkeyt aufzunemen. Datum Onolzpach am Freytag nach Scolastica anno MCCCCLXXXV.

Zedula jn seiner gnaden selbs handt.

Gnedigster herr. Das pawren Geschray jst mancherlay. Als ich in frankfort, vnd anderswo gehort hab, aber nichts grüntlichs von yemants dem Bawrngeschray nach, han ich meinen Rethen kurzen bevelh gethan, ob was anders gehandelt solt werden dann der hilffe halben, das sollen sie an mich pringen, vnd nichts dorJnnen handeln, vnd dagegen entdecken. Jch will solchs an ewer K. M. gelangen lassen, ewern Willen

*) vorangegangen.

zu erlernen, vnd alsdann mich vnderreden vnd gepurlich antwort geben, nach gestalt der sach, vnd mit gots hilff mich erkennen lassen, als der, der sich gern Als vil ich kan nach ewrn gnaden richtet, vnd solt etwas doran sein, war mir selzam, das mir ewer gnad solchs In gehaym zu entdecken vorhielt.

Nachdem ich ewer gnad alle mein tag, vnd on vnderlaß sind ich meine Regalia empfangen, getrewlich gehandelt vnd gedient hab, mit swendung meines leybs, guts vnd pluts on allen auffsaz vorteyls von allen andern mein selbs nuz zu suchen, dann ein gnediger herrn zu erwerben vnd zu behalten, wo so vil mir ewer gnad mit briefen vnd anderm gnade bewisen hat aus gutem willen, vnd will es ob gotwill thun, bis In mein gruben vnd meine kinder dorauff ziehen, Dorumb jn mißtraw oder vnglaub gegen mir kein stat hat nit fueg, wollten aber ander vil antragen, vnd Ich solt ir trolgast sein, Ist mir nit gemaynt. Aber nach ewer gnad mich zu Richten bin ich genaygt, meins vermogens vnd befilch mich hiermit ewer gnaden als meinem gnedigsten herrn, der mir alzeyt zu gebietten hat, Als ewrm gehorsamen getrewen Churfursten. Datum uts.

Albrecht.

70. Schreiben des Kurfürsten Albrecht an seine Räthe Ludwig von Eyb und Dr. Johann Pfodteln vom 11. Febr. 1485. (K. B. S. 45.)

Lieben getrewen, Aus sorgfeltigkeyt on grundt vns zu versagen, haben wir geschrieben der K. M. Als Jr Copeyen hier Jnn findt, briefs vnd zettels haben wir euch vnverkundt nicht wollen lassen, des ein wissen zu haben, vnd begern an Euch, was Jr findt erfarn habt, vnd wer Jn frankfort sey, oder wem man sich versehe darzukommen, vnd wess vnd ob vnnser Oheym vnd Swager von Menz noch da sey, vns eylendts bey dem Botten wissen zu lassen, dann wir fortwiz sind nach newen meren, Auch wie sich die menzischen vnd sechssischen gegen euch halten, vnd was Jr Jn vnnsers Sons marggraff Johannsen oder andern sachen erlernt, vns mit Zuteylen. Datum Onolzpach am freytag nach appollonia Anno LXXX quinto.

Albrecht.

An
Ludwigen von Eyb vnd
Doctor pfottin.

Nr. 71. Antwortschreiben des Kurfürsten Albrecht an den Kaiser, vom 16. Februar 1485. (K. B. S. 46.)

Gnedigster herr. Als mir ewer gnad der Im Gulden halber, die ich furder die von Nurmberg sol gelegt haben, geschryben hat in einem ewern Brieff, des Datum stet an Sant Sebastianstag der mir an Montag zu abent jn der vastnacht geantwort jst worden, hab ich vernomen, vnd han ewer gnad geschriben, wenn ewer gnad bevelch solch gelt zu Nurmberg zu empfahn, So wol ichs auff ewer gnad quitanzen entrichten, Ewer gnad hat mir aber des geltshalben nichts weyter geschriben, oder vnderrichtung gethan, deshalb hab ich der Im gulden halber mit nymants nichts gehandelt oder davon eynicherley entdeckt. Das mag ewer gnad warlich wissen, aber wie dem Allen, So mich ewer gnad der Im gulden erlost, der Rettigung halben kornnewenburg antreffend, ewer gnaden von mir zugeschriben zugeben, danck ich jn aller vnderthenigkeyt ewern gnaden, als meinem gnedigen herren, dem Ich mich hiermit bevilh mir zugebietten, als ewerm gehorsamen fursten. Datum Onolzpach, am Aschermitwochen Anno MCCCCLXXX quinto

An
Romischen keyser.

Albrecht. ꝛc. ꝛc.

Nr. 72. Mittheilung hiervon an Ludwig von Eyb und Dr. Pfodteln vom selben Tage. (K. B. S. 46.)

Lieben Getrewen. Unnser gnedigster her der Römisch keyser hat vns geschriben, vnd wir seinen gnaden wieder geantwort, wie Ir hierJnn verschlossen findt, Darnach habt euch zu Richten. Datum Onolzpach am Aschermitwoch. Anno MCCCCLXXX quinto. Albrecht.

An
her Ludwigen von Eyb
vnd Doctor pfötlin.

Nr. 73. Erklärung der Kurfürsten und Fürsten gegen den Grafen Haug, vom 16. Febr. 1485, die Reichshülfe betreffend. (K. B. S. 54.)

Die Kurfursten vnd Fursten sind willig, der keyserlichen M. hilff Radt zuthon nach gebur, gestalt der sachen vnd nach

ydes vermogen. Aber als sich die sach hie hielt vnd fündt das der keyserlichen M. durch die, so hie entgegen weren nit so statlich vnd nuzlich hilff geschehen mocht, als die nottorft erfordert, nachdem der mererteyl des Reychs nit verbot noch entgegen weren, Solt was furgenomen werden durch die gegenwertigen, mit Anschlag vnd anderm mocht veracht werden, vnd sagten, hatten sie vil angeschlagen, das sie es selbs aufrichten, dann sie weren nit verbot, vnd hetten das leycht zu verantwortten, Sie hetten jn nicht verwilligt, so mochten die hie entgegen weren, der K. M. nach dem anschlag nicht erspriessen als die nottorft yzundt erfordert, vnd vom Reych geschehen mocht mit mer zimlichen worten, als sich geburt.

Und sind des der Churfursten vnd Fursten Red gewesen zu Franckfort.

Von wegen meines gnedigen herrn von Menz
Graff Johann von Eysemberg,
Doctor Jorg pfeffer.

Der von Swick Thumbrobst zu Trier, der von Sayn vnd seinen Marschalck

Coln	Den von Mors vnd ein Grafen den Abt von dewtsch her Wilhelm von Bibra.
Sachssen	herr heinrich vom End Ritter vnd Doctor Schrenck.
Brandburg	Ludwig von Eyb Johann pfottel doctor.
Herzog Sigmund von Osterreych	Mein herr von Augspurg herr Jorg von Absperg vnd her Niclaus firmaner.
Herzog Albrecht von Bayrn Herzog Jorg	Doktor hundertpfundt pfarrer zu vnser frawen zu Munchen. her Sigmund laynynger.
Eychstet	her Wilhelm von Rechperg Thumher zu Eychstet.
Hessen	Hans von Thornberg hofmeyster vnd hans Schenck zu Schweinspach.
Graf Eberhardt von Wirtemberg der elter	Doctor Wernher, prediger zu Stutgarten Doctor Bernhart.

Nr. 74. Relation der Commissarien an den Kurfürsten Albrecht von Brandenburg vom 18. Februar 1485 (K. B. S. 49.)

Gnedigster her, als ewer gnad vns geschriben hat, haben wir am Aschermitwochen verlesen, vnd sind woll gedechtig, das ewer gnad gern handlung des tags, wo die ewern sind, von Jn vil wissens zu haben, demnach haben wir bey Ewalten von Lichtenstein ewrn gnaden geschriben, so vil der zeyt vns zu schreyben vorgewiesen ist, vnd darnach aber ewer gnaden geschriben, bei dem Schilling, ist ein Notari zu Nurmberg vnd Jm bevolhen Adam flurher die Brieff zu antworten, vnd Jm geschriben, die ewern gnaden bei aygner potschaft zustundt zu schicken, Am Sontag Esto mihi sovil aber wir zu schreyben gehabt haben, vnd als ewer gnad schreybt, wie sich die Sechssischen vnd menzischen gein vns verhalten, Menz dieweyl er hie ist gewesen, gnediglich, Sein Radt sind kommen am Montag nach Estomihi, nemlich Graff Johann von Eysemburg vnd Doctor pfeffner, die halten vns auch freuntlich, die sechssischen gar recht, dann sie an vns noch wir an sie nit redt oder antwort geben sunder gemaynlich auch muschen sie sich mit vns mit dem geen, das wir Jn nit nachdorffen geen, vnnsers gnedigen herrn marggraff hannsen halber haben sie gar nichts mit vns davon geredt, desgleychen wir auch, nachdem vns von ewer gnaden nichts bevolhen Jst gewesen mit Jn davon zu reden, So ist nymant vom herzogen von Gulch hin, weder Redt noch potschaft. Am Montag nach Esto mihi hat vnnser gnediger her von Coln zu morgen mal geladen vnnsern gnedigen herrn von Trier die sechssischen vnd vns vnd furstlich vnd kostlich erbotten, desgleychen hat vnnser gnediger Herr von Trier desgleychen am Dinstag zum frumol geladen, Graff hawg, den von Augspurg, sechssisch vnd vns, vnd auch wol erbotten. Am mitWochen hat Graff hawg die kurfursten, vnd die versambten die hie sind, an der Zal mere, dann wir ewer gnaden geschriben haben, nemlich beider Landgrafen von hessen Redt statlich, vnd ein offenbare Red gethan die anligend vnd beswere der K. M. Als er dann solchs, vormals den Fursten Jnsonderheyt vnd andern botschaften gethan hat, wie wir dann solchs ewren gnaden einestayls geschriben, vnd Jst sein petition alweg gewest vff hilff, haben Jn die kurfursten vnd Geschickten einen bedocht genomen, sich zu vnderreden, vnd die kurfursten Jre redt, mit sambt der kurfursten Rete sich versamelt Jn das Closter zum Prediger am Donderstag vnd vor mancherlay ge=

rcdt, einkumen des tags, versamlung der gesandten, auch das der merer teyl Im reych nicht entgegen were. Ist letst beschlossen, man sey schuldig vnd pflichtig, der K. M. Rat, hilff vnd beystandt zuthon nach geburniß vnd gestalt der sachen, vnd yder vermogen Graff hawg die Antwort zu geben. Solchs Ist den andern gesanten der fursten furgehalten, was Jnn dorJnn gemaynt, vnd ob sie mit gewalt gefertigt sind, der K. M. hilff zu thon, haben sich die Geschickten getaylt, vnd Osterreych die Antwort geben, es thue nit not Jrs herrn halb annichs gewalts, dann Jr herr hab sich bishere gain der K. M. mit hilff gehalten, vnd sey yßundt Jn der hilff, Auch so sey er Jm desselbs schuldig, angesehn das er seinen höchsten Titel von den landen hab. Was hie furgenommen vnd beschlossen, wer sich Jr herr wol gepurlich dorJnn halten. Payren haben geantwort, Jre herren sei swer wider den konig Jn hilff zu geben, Angesehn das sin Jm nahunt gesessen sind, Aber zu Nurmberg auf den nechstgehalten tag sey beschlossen, das sich die K. M. solt mit seinen erblanden verschryben, ob der konig vber sie ziehen solt, das er Jn dann mit macht der seinen helffen solt, desgleychen solten sich die fursten auch verschreyben sie mit hilff des Reychs zu entschutten, das sey noch nit geschehen, Aber was man hie davon handelt, wolten sie an Jrn herrn pringen onzweyvenlich sie wurden sich dorJnn gepurlich halten. Eystet Antwort, sein her sey bisher der K. M. allzeit willig vnd gehorsam gewesen, desgleychen er hinfuran Auch thun werde, vnd sey kurz von seynem herrn abgefertigt, was aber hie furgenomen vnd beschlossen worden, wolle er an seynen herrn pringen, vngezweyvelt sein her werd dorJnn der K. M. zu willen werden, als ein gehorsamer. Bayd hessen haben geantwort, Jr gnedigster herr von Coln sey Jr beyder herrn obersten freundt, vnd was sein gnad dorJnn handel, liessen sie geschehen. Wurtemberg Antwort, Jr herr sey Jm willen gewesen, personlich zum tag zu komen, sey Jm ein mutwillige vehd von den von Rotweyl zugeschriben, dadurch er verhindert sey, vnd sie kurz von Jm gefertigt, aber nachdem Jr her bishere alweg der K. M. willig vnd gehorsam gewest sey, hatten sie bevelh, was hie furgenomen vnd entlich beschlossen wurdt, das solten sie anbringen, vnd zweivelt Jn nit, Jr her wurd sich dorJnn halten als der gehorsam, Darauff haben sich die kurfursten mit sambt den gesanten der Antwort beschlossen vnd Graff hawgen Zugeben, Die Curfursten vnd fursten sind willig, der K. M. hilff vnd Rate zuthon nach gepur, gestalt der sachen, vnd nach yds vermogen. Aber als sich die sach hie hielt vnd fündt, das der K. M. durch die, so hie ent=

gegen weren, nit so statlich und nuzlich hilff geschehen mocht, als die nottorft erfordert. Nachdem der merertayl des Reychs nit verbot noch entgegen were. Solt was furgenomen werden durch die gegenwertigen mit Anschlagen oder anderm, Mocht veracht werden vnd sagen, hetten sie vil angeslagen, das sie es selbs ausrichtetten, dann sie weren nit verbot vnd hetten das leycht Zuverantworten, sie hetten In nichten verwilligt, so mochten, die hie entgegen wern, der K. M. nach dem Anschlag nicht erspriessen, Als die nottorft yzundt erfordert, vnd vom Reych geschehen mogt, mit mern zimlichen Worten als sich gepurt. Dorauff hat Graff hawg ein lange redt gethan, vnd die schwerdt der K. M. dem Reych vnd der deutschen nacion erzelt, was doran gelegen sey, So man In der moß von dem tag abschied, was abfalls dem keyser seinen erblanden, vnd deutscher Nacion vnd dem konig sterkung precht, vnd dorauff gepetten, nit also abzuscheyden, Sunder sich Zuenthalten, vnd Rathe zu slahen, wie der K. M. gerathen vnd geholffen mugt werden, Mit dem Ist man abgeschiden, man wolle Morgen Freytag vmb acht horn wider vff das Rathaws komen vnnd ferner davon handeln. Freytag frue vmb VII hore Ist vnnser gnediger her von Trier vff das schiff gesessen vnd hinweggefarn, der vrsach halben, er hab etlich veyndt. In Westfalen sey er gewarnt In mit einem gewerb mit IIII^c pferd zu vberziehen, hab er der Ritterschaft vil bei Im erfordert die nottorft seinem stift, vnd die seinen zu bewarn. Doch hat er zwey seiner Rete hiegelassen, nemlich seinen Canzler vmb den Marschalck, den von Waldeck, vnd was ferner gehandelt wurdt versehen wir vns eines kurzen abschids vnd ewer gnad selbs zu berichten. Hewt Sambstag frue Ist vnnser gnediger herr von Coln vff dem Wasser hinweg gefarn, vnnser heyliger vater der Babst schreybt vnnserm gnedigen herrn von Menz, vnd meldt, das er den andern Cristlichen fursten auch schreyb von den Turken wegen, wie sich der Turck mit vil Galern starck Zuziehen, In Sicilia vnd furder In Welschlandt, demnach Zu gedencken vnd furzukomen.

Datum Franckfort am sambstag nach Esto mihi anno MLXXX quinto.

Ludwig von Eyb.
Johann pfottel doctor.

Auch gnediger her des Pawren geschreys halben wir von nymant kein handel gemerckt. —

Nr. 75. Fortsetzung des Berichts vom selben Tage. (K. B. S. 53.)

Am Freytag frue jst man wieder auff das Rathaws kommen, vnd haben sich der kurfursten redt miteinander vnderredt, das aus mercklichen vrsachen, als man Graff hawgen geantwort habe, dabei pleyben zu lassen, wurdt aber er von der K. M. wegen ychts ferrer furhalten, damit der K. M. nuz doraus entsteen mocht, das wolten wir horen, vnd weren schuldig der K. M. zu rathen, vnd das best zu bedencken, Solchs haben wir an der andern fursten Redt lassen langen, vnd sind der Antwort mit vns vberayn gewesen. Daruff jst Graff hawg die obgemelt Antwort geben, hat er der nit gefallen gehabt vnd gesagt mit langen reden wievor So es nit anders sein mag, so muss er thon als Sanct Pauls, der die krichen hinder Im verlies, Demnach fing er ein Redt an, vnd sagt, er wolt reden Als fursich sich selbs, Solt man von dem tag hie abschayden on ende, were swere 2c. dann es were vormols mancherlay furschleg vff den tegen furgeschlagen, nemlich zu Regenspurg, Augspurg vnd Nurmberg, vs dem mocht man nemen, was dorInn furzunemen, gut were, wolt er auch dorzu helffen mit erzelung, wie die Gaystlichkeyt In den stiften probst, Dechant, Thumherrn vnd clein stift vnd ander gar nichts der K. M. hülffe Auch so weren vil, die vom Reych belehent weren, vsserhalb der fursten, die der K. M. ganz nichts theten, vnd weren es doch schuldig. Er benannet auch etlich frey vnd Reychstet, die jm fordern anschlag nit benent weren. So man allenthalben zusamen trug, macht es der K. M. nit clein hilff, vnd das die gemayn Reychstet vor Im Anschlag bestimbt nit hie verbot weren, kem aus der vrsach, man west als sie vor vil zu tegen gewest weren, hetten sie alweg die antwort geben, sie wolten das hinter sich pringen. Mit dem würdt alweg was jm Rat der fursten gehandelt würdt geaffent, Nachdem sie nichts zuthon hetten, on Jr gemayn, Aber was In aufgeschlagen wurdt, jn die K. M. nit vbersehen, Sundern sie müsten das thun bey verliesung Jrer gnadung vnd freyhayt, Demnach wordt geantwort, Man lies es besteen bey der Antwort wie vor. In dem wardt auch gesellig mit Im geredt, het er ycht vor tag oder anders furzunemen, das gab er zu versteen, Wolt man dorzu Rathe vnd gedencken was der K. M. nuzst were, Sagt er het nichts in bevelh von der K. M. tag oder anders zu benemen, dann aus dem Ausschreyben hilff zu begeren 2c. mit dem hat yder sein Abschid gehabt vnd vrlaub von Im genomen.

Nr. 76. Schreiben des Kaisers Friedrich an Kurfürst Albrecht von Brandenburg, vom 19. Febr. 1485, die Bitte um Beistand wiederholend (K. B. S. 55.)

Friedrich von gottes gnaden Romischer keyser.

Hochgeborner lieber Oheym, Churfurst vnd gevatter. Wir haben Deiner lieb schreyben vns des tags halben, so zu franckfort zu halten furgenommen jst gethon, vnd dabey Deinen freuntlichen gehorsamen Willen auch das entdecken Deiner getrewen herzen vnd gemuts, so Du alweg zu vns getragen vnd noch host, verstanden, Nemen solich dein gehorsam erzaygen vnd getrew freuntlich schryben vnnd erbietten zu sundern frewden vnd freundtlichen Danck, haben gegen dir nye kein anders gedencken noch zuversicht getragen, dann das Du vns zu allen ern vnd gutem vnnsrer würde vnd wesens genaygt seyest. Als wir das zu vil weg scheinparlich empfinden vnd das wir Dir der gemaynen red halben, so dort oben erschollen sein nit geschriben, jst aus dem beschehen, das wir nit sunder sorgfeltigkeyt dorauff gehabt vnd gewisset, das vnnser kurfursten vnd gemayn Besamlung nit vrsach noch den vngenaygten willen gegen vns haben, Nichts wider vns, oder vnnser kayserlich wirde, als Jren rechten hern furzunemen, noch du dem wo solchs gesucht wer worden, stat noch volg gegeben hettest, vnd zuvor vns das, so an dem ende, dahin sie vns zu freuntschaft vnd hilff genaygt gewesen sein, gegen vns widerwertigkeyt vnd args furnemen, vnd handeln solten, Darzu waystu auch selbst, das vns nye anders gemaynt gewesen, vnd noch jst, dann vnnser lebtag bei der Regyrung des heyligen Reychs zu pleyben, vnd nach vnnsern abgang auff den komen zulassen, dem es got gonnet, vnd begeren deshalben an Dein lieb mit besunderm vnd ganzen vleys bittend, Du wollest kein beschwerung empfahen, das wir Dir solches nit sunderlich geschriben haben, vnd vns jn deinem Anschlag den funfzehentausent man vns zu hilff zu schicken, von dem Du jn Deinem schreyben meldung thust vnd vns ganz gefellig jst, deinem getrewen rathe vnd vnderweysung furderlich mitteylen, wie sich furter dorein zu schicken sey, domit vns solch hilff eylend beschehe, dann Jnn ganzer warheyt, der kunig vnnser Stat Wyen allenthalben sogar vmbzogen vnd bestrickt hat, das die on mechtig hilffe vnd rettung kein lange zeyt behalten mog werden, So magstu auch glauben, das sich der konig abermals mit den Turcken befridt allein dorumb das er die auf vns laytten vnd seinen mutwillen destpas gegen vns volfuren, vnd vns verderben mugen, die

sich auch darnach geschickt, sobald es sovil sumerlich würdtet, das sie futrung haben, alsdann auf vnnserern landt zu ziehen, vnd die auch zuverderben Solchem grossen gewalt wir, als Du selbst verstest mit vnser macht allein nit widersteen mogen, Sonderlich wo vns nicht furderlich hilff beschicht, aller vnnser lande vertriben werden mussen. Das alles wollest bedencken vnd zu herzen nemen, was vns vnd vnnsern landen an Wyen, die dardurch behalten vnd verloren mogen werden, vnd dem heyligen Reych vnnd gemayner Cristenheyt an denselben vnnsern landen gelegen jst, auch deinen gehorsamen genaygten vnd freuntlichen willen vnd trew jn dem vnd anderm von vns nit keren, als wir des genzlich vnd vngezweyvelt vertrawen zu Dir tragen, vnd des keinen andern gedencken nye gehabt haben, das wollen wir jn ewig zeyt mit sunderem gnedigen vnd freuntlichen willen gegen deiner lieb, vnd deinen kindern erkennen vnd zu gut nymermer vergessen. Geben zu Wels am Sambstag vor dem Sontag jnvocavit **anno domini MLXXX quinto**, vnnsers keysertumbs jm drey vnd dreysigsten jar.

Ad mandatum domini imperatoris Frider.

Dem hochgebornen Albrechten, Marggrafen zu Brandenburg, des heyl. Röm. Reychs Erzcamerer rc. vnnserm lieben Oheym, Churfurst vnd gevatter.

Lieber Oheym, Churfurst vnd gevatter. Der konig von hungern hat vns vil jar vnd zeyther mit gutlichen taydingen ansuchen lassen, und so wir vns zu fridt vnd rwe vnnser lande, Auch widerstandt der Thurcken vnd hilff vnd trost gemayner Cristenheyt mit grossem vnnserm nachteyl vnd schaden dorein begeben, hat er es jm beschluss alles schimpflichen abgeschlagen, als er yzo abermals gethan, dann er hat durch dobotschen von Estermaho bey heynrichen Pruschenck arbeyten lassen, das der gutlich tayding bey vns gesuchet, vnd wie woll wir sein bos listigkeyt, die er dorJnn gepraucht, wissen gehabt, haben wir vns dannoch zymlich vnd mer, dann wir schuldig wern gewesen, dorein geschickt, vnd als er das gemerckt, hat er es alles abermals schympflich abgeschlagen, vnd demselben dobotschen einen spotlichen brieff mit vil leichtfertigen erdichten worten geschriben. Dorauff wir Jm wiewol wir auf einen yden artickel erbar war antwort, die des konigs schreyben alles zu Ruck geschlagen, vnd an die vnwarheyt gesetzet, geben hetten mügen, haben wir dennoch als ein Römischer keyser, der zu

solchen leychtfertigen handeln nicht neygung tregt, glympflich vnd leydlich antwort dorauff gethan, vnd den handel nachdem des derselb Dobotsch sunst bericht ist, auff das kurzst angezogen vnd verantwort, als du aus den Copeyen, die wir dir hiermit schicken vernomen würdst, das haben wir Dir Jnn getrewer guter maynung vnverkunt nit lassen. Ob die sachen nach des konigs gewonheyt ander gestalt durch Jn an dich gelangt, das Du der wissen habest, vnd des ander auch berichten mugest, dann er zeucht Jm Anfang an, wir haben vnser pflicht vnd gelubdt nicht gehalten, doran thuet er vns vnrecht, dann wir haben all vnser tag wider vnser pflicht nye gethan, So sein wir Jm auch nye nichts verpflicht gewesen, Aber wir wissen Jn zu seiner zeyt mit der warheyt an den tag zu bringen, das er vns sein hoch ayde, die er auf das heylig evangelium geschworn nit gehalten, vnd zu vil grossen stucken zerbrochen, So maynt er auch, das kunigreych zu hungern, so der wirdigsten kunigreych der Cristenheyt eins ist, sollt auff seinen Son, den er bey einer Armen ledigen Diern vnerlichen erworben hat, fallen, was kuniglichen oder erbern wesen das auff Jm tregt, wayss dein lieb pass zu ermessen, dann wir zuschreyben die wir die sachen halben auf das mol mit lengern schriften, so zu dem handel gehorten, nit beladen wollen. Datum vt in lra.

Nro. 77. Fortsetzung der Relation der Comissarien v. Eyb und Pfotel an Churfürst Albrecht von Brandenburg vom 20. Februar 1485. (K. B. S. 51.)

Gnedigster Herr, wir haben ewer Gnaden bei Ewalten vom liechtenstayn, was nach Ewer gnaden abschid hie gehandelt Jst geschriben. Am Freytag nechstvergangen sind hie einkomen vnnser gnedig herren von Trier vnd Coln zu schiff, vnd Bayd als wir nacht, haben mit gehabt vber hundert pferdt, vnd wir sind Retig gewesen von ewer gnad wegen vns anzuzaygen, vnd ewer gnad abscheyden horen vnd entschuldigen, haben sie des morgens, Als wir ob disch sassen!, Jr redt Zu vns Jn die herberg geschickt, vnd lassen sagen, das wir vmb ein hore Nach Mittag Zu iren Reden vff das Rathaws kommen, desglaychen hetten sie den sechssischen auch angesagt, Antworten wir, gern, doch were vns von ewer gnaden bevolhen, ob ir herrn hieherkumen, vns bey Jrer gnad anzuzeygen, vnd ein kurzen bevelh sie horen lassen, vnd wolten vmb XII hore vor der genant zayt vff das Rathhaws Zu Jren gnaden kommen. Demnach sein wir des ersten zu vnnserm gnedigen herrn

von Coln nehung halb der herberg gangen, der mit trefflichen sein Rethen In einer mercklichen Zall was, vnd sagten seiner gnaden entschuldigung ewers abziehens, dan als ewr gnad ob acht tagen hie verhart, vnd sunst lenger dann XIIII tag vor Sebastiani hie einkomen wern, vnd da ewr gnad von den angezaygten kayserlichen anwelden nymant hie hat gefunden, noch wissen hat, wenn die komen ꝛc. auch die vnvermogenheyt ewrs leybs, wer ewer gnad mit sambt ewren Swoger, vnd ewer gnaden Swoger mit sambt euch wieder haym gezogen, Aber das diser tagsatzung durch ewer gnad nit Zu rudt noch mangels an euch gepere, so hab vns ewer gnad hie gelassen mit gewalt, mit merer reden, die sich dorZu geburn, vnd haben vnnsern herrn von Coln die schrift, die er ewrn gnaden, so wir euch geschickt haben, gesagt, daß dieselben schrift ewer gnad hie nit betietten, vnd die ewrn gnaden heym geschickt haben. Auch mit der Anbietung, das ewer gnad In sunderheyt gern bey seinen gnaden gewesen were, vnd sich freuntlich mit Im zu undersprechen, desgleichen ewrn son lantgraff Wilhelm gern gesehen hat, Ist vns mit gebere vnd ewrn gnaden halb gar freuntlich vnnsern halb gnediglich mit schonen worten wieder geantwort mit ferner anzaygung vff dem Rathaws neben vnnsers herrn von Triers Rethen auch horen werden, desgleychen haben wir bei vnnserm gnedigen herrn von Trier auch gehandelt, aber die gepere vnd antwort hat vns nit gedaucht als herzlich, Als bey Coln. Vmb ein horn, sind wir mit den Sechssischen vff das haws komen, haben wir doben gefunden, von des von Trier wegen den von Swick Thumbrobst zu Trier, den von Layn vnd sein marschalk auch ander, dannoch komen die kolnischen redt der von Mörs vnd sunst noch ein Graff, der Abt von dewtsch har, Wilhelm von Bibra Hofmeister, vnd ander treffenlich person, die hatten sambtlich miteinander Ir vnderrede, vnd darnach ydes fursten, nemlich der Trierisch Marschalk vnd her Wilhelm sagten yr yder seines herrn entschuldigung, Ires langen ausbleybens, die stunden fast vberayn der maynung, herzog Maximilian hat ydem yrem herrn geschriben, vnd gebetten, sich zu enthalten bis zu seiner Zukunft, vnd des tag benent conversionis pauli. Dennoch hetten sie also verhart, vnd wer In mitler zeyt Ir keiner herren schrift von nymant geschehn, vnd nach ausgang des gemelten tags wurden sie bericht vnd erfuren, das der herzog seiner mercklichen gescheft seiner landt halben nit mogt komen, hetten sich von stund an erhoben, vnd das Wasser aufgefaren, vnd Ir herren weren erbütig mit vns, als die sie gern hetten, nach dem furgenomen tag Zu handeln, das der K. M. frucht=

barlich zu nuz kommen mocht, mit dem Ist man des tag abgeschiden mit semlichen worten, wie sich zu yder antwort gepurt zu reden von vns, am Sonntag nach Esto mihi sind Trier vnd Coln auff das Rathaws geritten, vnd Graff hawg auch, die haben mit einander gehandelt vnd Ratgeschlagen, das gut were das vnnser gnediger her von Menz Auch wieder hieher kum, vnd beschlossen Im zu schreyben vnd bitn zustundt hieher zu komen, das also geschehen Ist: solchs hat Graff hawg den Sechssischen vnd vns darnach entdeckt, vnd vnnser maynung dorIn Zuversten, Sagten wir, was Im als keyserlichen Anwaldt vnd den zwayn Churfursten gut bedeucht, liessen wir geschehen.

Datum franckfort am Mayn am Sontag nach Esto mihi. Anno LXXX quinto.

Ludwig von Eyb
Johan pfotel doctor.

Nr. 78. Fernere Berichterstattung derselben an den Kurfürsten Albrecht von Brandenburg vom selben Tage. (K. B. S. 52.)

Auch gnedigster her, am donerstag nechst vergangn jst ein Doctor genant der Schrenck von der K. M. herauff komen, der jst zustundt hie zu franckfort vff das wasser gesessen, vnd eylends zu herzog Marimilian, der hat hern Jorgen von Absperg gesagt, wie er den keyser zu linz hab gelassen, vnd der konig von hungern sey personlich zu kornnewenburg, vnd hab geschickt nach der konigin in maynung den winter heroben hofzuhalten, vnd hab bey VI^m^ an der Tonaw ligen, die den strom soln bewarn, das den von Wyen nichts soll zugeen, so hab der keyser vmb schiff zugericht vnd gesbeyst, vnd seinen hawbtman gein Beheym geschickt zu bestellen VIII^m^ zu Roß vnd fueß, die stat mit macht zu speysen, vnd sich vndersteen mit dem konig zu slahen. Er sagt auch, wie das der viskal dem keyser geschriben hab, das sich die von Wien jrer speyss ersehen haben, das sie hie zwischen pfingsten eins auskomen haben, doch so soll die K. M. vff das furderlichst, so er mog, sie mit speysung nit lassen, vnd wo der viskal nit hinein komen were, so sey ein Zysma vnder In gewest, davon der konig wissen gehabt hab, domit Wyen dem keyser entwendt mocht worden seyn, der gemelt doctor sagt Auch wie der konig von Beheym durch sein Rethe zwischen dem keyser vnd den ko-

nig von hungern getaydingt hab, vnd sey die betaydigung dorauff komen das der konig von Hungern dem keyser die abgewonnenen Sloss vnd stete wider eingeben solt, doch Im vor behalten, drey Sloß sein lebtag, Nemlich Rockerspurg vnd haymburg, des dritten kont er vns nit nennen, doch mit genugsamer versorgnüß, das sie nach seinem todt wider zum haws Osterreych komen solten, vnd dorumb solt die K. M. dem konig geben, hundert tawsent vnd funfzig tawsent gulden hungerisch. Das hat der keyser alles abgeschlagen, dorauff hat der konig von hungern gesagt, so wol er mit Im kriegen, dieweyl er leb, Aber er wolt, das sein Bruder herzog Maximilian jnn aygner person hyroben bey Im were, so wolt er sich also mit jm veraynen vnd vertragen, das do Bruderlich vnd freuntlich were. dann er getraw mit dem wunderlichen kopff nichts schicken noch austragen, vnnd als wir versteen, so sey der genant doctor seiner eylender fertigung von der Landtschaft gefertigt herzogen Maximilian heraus zu bringen. Solchs wolten wir ewer gnaden nit verhalten, Ob euch nichts von Nurnberg davon wissen wer, ein Wissen zu haben. Datum uts.

Nr. 79. Weitere Relation vom selben Tage. (K. Bi S. 55.)

Am Samdstag frue hat er die Red wider gefordert vmb acht hore Auff das haws vnd jn furgehalten, er hab den sachen nachgedacht, vnd solt man also hinweg Reyten, brecht dem K. M. dem ganzen Reych vnd dewtscher nacion mercklich abfal, vnd nachdem der K. M. Brieff etlichen kurfursten erst hie geantwort sind, vnd den andern villeycht erst kurzlich dornach, so versehe er sich, das dieselben auch jr redt schicken werden mit vollem gewalt, domit der tag nit on ends vnd on frucht zertrendt werdt, begere vnd Bitt von der K. M. wegen, das man hie verziehen soll, bis derselben fursten Redt auch komen, damit statlicher vnd fruchtparlicher der K. M. zu gut dorInn handeln mogt, so wolt er jn mitler zeyt bei den andern fursten vleys ankeren, das sie auch schickten mit gewalt, damit der K. M. geholffen würdt mit mer worten rc. haben sich der fursten Redt vnderredt vnd aber bewegt mancherley gewalt des Anwaldts herkomen vnd furdrung des tags, Auch wie etlich der fursten redt, zum tag gefertigt wern, vnd beschlussen die Antwort, Man hat Graff hawgen ein Antwort geben vnd besorgten jr hiebleyben auff den vrsachen, wie es were dem furgenomen werck vnfruchtpar, wo sie es aber verstunden vnd er Jn das znerkennen geb das fruchtbar vnd nuzbar wer, wollten

sie gern verharrn, wiewol sie gestern jrn Abschid gehabt hetten, vnd ein teyl Iren herren den abschid nachgeschriben hetten, vnd das der fursten gesandten furgehalten hat in auch nit gefallen, vnd die obgemelt antwort gegeben, vnd also abgeschiden, vnd sind zustundt darnach hinweg geritten, Bayern vnd Eystet. Am Sontag jnvocat. Mentz, Trier vnd Coln vnd Wirtemberg auch vnnser her von Augspurg rc.

Actum Sambstag nach Esto mihi anno MLXXXV.

Nr. 80. Schreiben des kaiserlichen Protonotars Hans Waldner an Kurfürst Albrecht von Brandenburg vom 21. Febr. 1485. (K. B. S. 59.)

Besunder her. E. F. Gnad bot hat mich an einer Reyss betretten, deshalben Ich unmushalben E. F. G. laufft diser lande nit hab schreyben mugen, ich will aber E. F. G. bey dem nechsten botten, so ich gehaben mag schreyben, es stet leyder jn diesen landen mit dem krieg swerlicher, dann mir zu schreyben geburen will, Als E. F. G. des zum teyl aus vnnser allergnedigsten hern des Romischen keysers rc. rc. schreyben bericht werdet, E. F. G. auch hiemit demutiglich bevelhendt. Geben zu laybach am Montag nach jnvocauit anno LXXX quinto.

E. F. G.

vndertheniger gehorsamer diener
hanns waldner.

Marggraven Albrechts von Brandenburg rc. Churfursten, meinem gnedigen herren.

Nr. 81. Schreiben des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg an den Kaiser, vom 7. März 1485, den König von Ungarn betreffend. (K. B. S. 59.)

Allergnedigster her. Ich danck ewer gnaden jn vnderthenigkeit ewrer gnedigen schrift, vnd des entdeckens ewrer antwort auf des konigs von hungern grobe vnd vngegrunte schrift, dieweyl Ich mit gots hilff, wo es gut jst vnentdeckt nicht lassen, dann adenliche tugent vnd vernunft darInnen gespurt würdt, von ewren gnaden mit erbietung vnverspart leybs vnd guts zuverdienen, vnd als ich ewer gnad geschriben hab, was

mein Rethe zu franckfort jn bevelh haben, zu handeln, haben sie gethan jn dem Collegio der Churfursten, vnd Iren Rate dorauff gegründt von meiner wegen nach verhorung Graff hawgen werbung von ewrer gnaden wegen der hilff halben jn der Churfursten Rathe, Sunst hat er auf dißmal nichts anpracht, vnd ist auch meinen Rethen wissenlich auff dasmol nichts Anders gehandelt von yemands, dorauff jst von der funff Churfursten wegen durch doctor pfeffer einhelliglich geantwort Graff hawgen, Sie sind e. g. pflichtig, vnd wollen auch helffen nach gestalt der sachen vnd Irem vermogen, vnd e. g. setz meinhalben jn kein zweyvel, wo die ding furgang gewynnen, das Ich mich anders halt, dann ich ewrn gnaden ehemalig entdeckt hab, vnd als ewer gnad mich ersucht vmb Rate, wie jr von den, die nicht gedient haben, der hilff bekombt, west ich das, so wer ichs auff pflichten schuldig zu offenbaren, vnd thet es aus getrewen herzen gern, Sunst so schreyb ich, domit ich als der gehorsam erkant werdt, ewrem gebot nach, vnd thue als der, der wasser jn das mer tregt, vnd ob ich mich weyter lass horen, dann ewer gnad erfordert, das wollet von mir jn vndertheniqkeyt gegen ewrn gnaden vnd ewrenthalben als mein gnediger her von mir vermercken. Zum Ersten ist mein Rate, das ewer gnad all die ersuchen lass die nicht gedient haben, vnd auff das hertst erman Zusagens auch der Nottorft des Reychs damit die hilff furderlich geschehe, So das erst gesein mog, vnd das die das jor gehert werdet, das es euch ob got will nutzlich erspriess, vnd ordent glaubhaft botschaft, die bei den fursten gehort sind, vnd ferrer, das ewer gnad nichts destermynder vnd zustund, ye ehe ye besser, vnd hart nit bis auf den knoten, dann lewt, die besessen sind vnd gross gut haben, Bedencken sich mancherlay. Bestelt III^m^ zu pferdt vnd VI^m^ zu fuess, funff wochen trifft der sold, die machen VI^m^ gulden, zu gulden den geraysigen, vnd zu halben gulden den fueßknechten gerechet, ist XXX^m^ gulden, vnd last zuziehen darzu mit ewrer als eins von Osterreych vnd des von Saltzpurg macht, So wert Ir mit gotshilff einem teyl vast zu starck, hart der ein teyl ewer, habt ir vorteyl vnd hoffnung guts sigs, wo sie aber zu hauffen Rucken, so jr dann schiff genug habt, so konnt jr auff der andern seyten hoffenlich gewerlich speysen. So ist Wyen entschut vnd ziehen weg, das setz ich nit zu zweyvel, so es auff ein Jor auff das myndst oder lenger gespeyset ist, vnd das furnemen errutt euch sunst ewer furnemen nichts Im Reych Als es In mir ist, Sunder es sterckts vnd furderts In manchen weg, das zu lang zu schreyben ist, das schreyb ich als der, der lantlauf dortnyden vnd gestalt der

sach mit gruntlich weys aus trewen, Dorzu meld ich jn hohem vertrawen, das ewer gnaden zu forderst get zu vnderthenigkeyt der Cristenheyt auch selbs, ewren landen vnd lewten, vnd dem gantzen Reych so gnedig sey, vnd felt euch fur ein zimliche richtigung, die euch aufzunemen stet nach gelegenheyt ewrer sachen, das Ir es thuet vnnd last es on got on keynes Menschen willen, Nu seht ir doch, wie sich allenthalben vil lewt gegen ewch stellen, das verstet als mein gnediger her von mir in vnderthenigkeyt vnd haldt es mir zu gute, dann ewer hohe vernunft verstet, das ich das aus trewen schryb, vnd bevilh mich, mein weyb vnd kinder hiemit ewre gnad als ein gehorsamer getrewer kurfurst, der altershalb am leyb nicht vil mer vermag, jn aller vnderthenigkeyt zu gebieten, als mein gnediger her, vnd ewer gnad vnnd all ewer Verwandt dem almechtigen jn gotlichen schutz vnd schirm, der euch langwirige gesuntheyt, sig vnd selt gegen ewrn feinden verleyh, des sey ein furpiterin die muter aller gnaden, vnd alles himlische here, als on zweyvel got der gerechtigkeyt zu erspriessung hoffenlich jn nur verleyhen wurdt. Dann got verlest das Recht vnd die seinen nicht die leng. Datum Onolzpach am Montag nach dem Sontag Oculi anno LXXXV°.*

Am Romischen keyser.

Nro. 82. Schreiben des Kaisers Friedrich an die Stadt Nürnberg vom 8. April 1495. Das Bündniß mit Georg von Baiern betreffend. (K. B. S. 61.)

Friedrich von Gottes gnaden Romischer keyser rc.

Ersamen lieben getrewen, nachdem sich die zeyt der verstendnuß vnd aynung, so ir mit dem hochgeboren vnnserm lieben Oheym vnd Fursten herzog Jorgen von Bayrn gehabt habt kurtzlich an enden würdt, vnd euch dann, als Ir selbs verstett vnd wisset, Solich verstentnuß vnd aynung, on vnnser Als Romischen keyser ewrs rechten Herrn willen vnd erlawben ewren pflichten nach, domit Ir vns vnd dem heyligen Reych verpunden seyd zu thun da nit geburet, Gebieten wir euch bei denselben ewren pflichten, Auch verliesung Aller gnaden freyheyten, privilegien, vnd was Ir von vns vnd dem heyligen Reych habt, vnd vermeydung vnnser, vnd des heyligen Reychs sweren vngnad vnd straff von Romischer keyserlicher macht, ernstlich, vnd wollen, das Ir furbas mer mit dem gemelten

vnnserm lieben Oheim vnd fursten, herzog Jorg noch yemants andern solcher obberurter noch ander verstentnuß vnd aynung on vnnser, als ewres Rechten herrn willen vnd erlawben, nicht annemet, eingeet, Sunder dorInn auff vns auffsehen haben, Als Ir ytzund schuldig seyd, doran thut Ir vns erstlich maynung.

Geben zu Linz am achten tag des Monats aprilis, anno LXXX quinto vnnsers keyserthumbs im vier vnd dreisigsten.

An
die Stadt Nurmberg.

Nro. 83. Schreiben des Churfürsten Albrecht von Brandenburg an den Kaiser Friedrich vom 31. May 1485. (K. B. S. 62.)

Gnedigster her, ewer gnad wissen, das die von Nurmberg sind bei herzog Georgen In aynung der euch widerwertig ist. Welche aynung schir ausgeet, ich ways aber nicht auff welche zeyt. Bitt ich ewer gnad, mich die zeyt wissen zu lassen, vnd in Zugebietten, die nicht Zu erstrecken mancherley vrsach halben, die sich nicht lassen vberlandt schreyben vnd solchs meinthalben In geheym halten, verdien Ich in vnderthenigkeyt gern. Datum Onolzpach am Grundonderstag anno LXXX quinto.

Ann keyser

Item ein cleins Brieflein, vnd dorauff Zuschreyben, in sein hand vnd nymands anders.

Nro. 84. Schreiben des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg an den Protonotarius Waldner vom 31. Mai 1485. (K. B. S. 62.)

Albrecht von Gottes gnaden
Marggraue zu Brandenburg ꝛc.

Lieber besunder, wir schreyben vnnserm gnedigsten herrn dem Romischen keyser als du vernemen wurdst, begernde, du wollest den Botten fur sein gnad helffen, das er Im den Brieff selber antwort, denn vns, was daran gelegen ist, wollen wir gunstlich erkennen, Datum uts.

An Waldner.

Zedula.

Auch begern wir an Dich, vns mit disem Botten wissen zu lassen, ob Ursula von Esenheim wider Iren Bruder Gorgen der Appellacion halben, die sie gethan hat, von vnnserm Man Rechten ychts dawider gehandelt hab, das ein wissen zu haben gunstlich vnd mit gnaden zu erkennen. uts.

Nr. 85. Schreiben des Kaisers an Kurfürst Albrecht von Brandenburg, vom 12. April 1485. Herzog Georg von Bayern betreffend. (K. B. S. 61.)

Friedrich von Gottes gnaden Romischer keyser ꝛc.

Hochgeborner lieber Oheym, Churfurst vnd Gevatter, deiner lieb schreyben vns von des hochgebornen vnnsers lieben Oheym vnd fursten, herzog Jorgen von Bayren, vnd der von Nurmberg vereynigung wegen gethan, haben wir vernomen, vnd wissen dich derzayt, dorauff sich dieselb vereynigung endet, nicht zu berichten, Aber solch veraynigung furon zuvurkomen, Schreyben wir den von Nurmberg, der mit demselben Herzog Georgen oder yemandt annderm, on vnnser als romischen keysers wes rechten herren willen vnd erlauben ferner nicht einzugeen, als du an diser eingeschlossen Copeyen vernemen wurdst, Daneben zwingen vns die grossen Notn dorInn wir des kriegs steen, das wir nit lassen mögen dich als vnsern lieben freund, zu dem wir vnnser hochstes vertrawen sezen, vmb Rathe vnd hilff zu ersuchen, vnd begeren an dein lieb mit besundern vnd gantzem vleys bittend, Du wollest vns deinen getrewen Rathe mitteylen, wie wir doch ein furderliche hilff on Zusamenkomen vnnser, vnd vnnser Churfursten vnd Fursten auffbringen, vnd Wyen damit erretten, dann layder die sachen vmb vns vnd wyen dermassen gestalt ist, das wir keinen verzug dorInnen erleyden, noch der nachfolg des getrewen Rats, so du vns nechstmols gegeben host erharren mogen, dann wo du verstundst vnd wessest, das wir on zusamenkomen ye kein hilff aus dem heyligen Reych gehaben mochten, Ee wir dann die hilff vnersucht lassen oder des Zusamenkomens, das doch gantz keinen nutz, dan die zeyt vns zu gantzem verderben damit Zuverlirn, Auch vil gelts, das man zu statten der hilff gebrauchen mochte, unnuzlich Zuverswenten auff im tregt, erwarten, Ee wollen wir, wie wol vns als du selbst ermessen magst, vnnser swer-

mutigkeyt dorein wir durch teglich merlich anfechtung gevallen, Auch der swinden vngetrewen lewff dormit wir Allenthalben vmbgeben sein, das swer vnd pfentlich ist, die pürd auff vns laden, vnd vns auff das geringst erheben, vnd yden vnnser kurfursten vnd fursten selbst personlichen In seinem haws besuchen, vnd vmb hilff pitten, vnd daselbst sehen vnd erlernen, wer vns hilff thun, oder damit verlassen wolle, das wir wo vns sunst furderlich hilff geschicht würde, gern vnd wol vertragen pleyben, vnd begeren des deinen vnverzogen getrewen Rathe vnd antwort, vns darnach wissen zu richten.

Geben zu Linz am pfinztag nach dem Sontag Quasimodogeniti anno LXXX quinto vnnsers keyserthumbs im vier vnd dreyssigsten.

Ad mandatum domini Imperatoris Fr.

Dem hochgeboren Albrechten, Marggrav
zu Brandenburg, Burggraven zu
Nurmberg vnnserm lieben Oheim,
Churfurst vnd Gevatter.

Nr. 86. Schreiben des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg an den Kaiser vom 24. April 1485. Beschwerden über den Herzog Georg von Bayern enthaltend. (K. B. S. 63.)

Gnedigster herr, Als ewer gnad mir geschriben hat, han ich verlesen vnd vnder anderm vermerckt, was ewer gnad den von Nurmberg schreybt, Got geb, das es wol furtrag, dann die Bayrischen haben mir vnd meinem Oheym, dem Bischoff von Bamberg entwert vnd abhendig gemacht, den von Sparneck vnnser beder mannen des stifts vnd mein Jr behawsung genant der Stein, das meines Oheyms von Bamberg lehen, vnd mein offen haws ist, vnd in meinem land leyt, vnd die von Sparneck Sunst dan mererntayl irs guts in meinem land haben, vnd von mir zu lehen tragen, Fritzen von Sparneck dorInn gefangen vnnser beder man, vnd halten das Sloß vnd Fritzen noch meinem Oheym von Bamberg, mir vnd den von Sparneck vor, als ewer gnad würdt vermercken aus Jorgen von Sparnecks schriften, auch aus meiner vnd des von Bamberg antwort gegeben, herzog Otten, der der Ding vrsprunger Jst, der dasselb Sloss, herzog Jorgen halp gegeben hat, das er vns helff behalten, Ob er sich villeycht des der vnpillichkeyt

nach verfahen würdt, entsitze ich mich, das herzog Jorgen hilff geschehe, von den von Nurmberg, die mit Im yn aynung sind, gedenk ich als der, der das sein auch dem stift vnd meinen mannen nicht gern dorumb aussen last steen, Demnach Ist von mir ewrer gnad schrifft gebetten an die von Nurmberg, was das furtragen wurdt, nachdem die eynung noch ein Jor wert als ich bericht bin, sich auff den zukunftigen karfreytag endt, dieweyl hat sich vil verlauffen, als ich besorg, es stet nit wol zu dulden, es leyt mitten Im gepirg bei meinen hochsten Slossen, Stetten nutzung, Auch meiner grosten Ritterschaft an dem ende, Glaub ich nit so man es furnymbt zu ende, das er es vor mir mog behalten vierzehn tag, oder mich die von Nurmberg fast beswern mogen an dem ende, Aber sunst mocht er mir hienyden dieweyl In das land ziehen, wurd ich nit gern gestatten vnd wo er nit gest bey Im hat, getrawet ich mit gotes hilff mich des zu entlestigen, so ich bestn kont. Aber solten Im die von Nurmberg mit macht zufallen, bedorft er dester nymmer soldner haben, die mir gemeß wern, der nachvolg aus der mark von eins Slos wegen, das des stifts, mein vnd den von Sparneck ist, vnd in seinem land nit leyt, es kostet Im vileycht mer, dann der Sloss zehnn wert wern, das wer mir ein beschwerdt solchs mit den von Nurmberg vndersteen zu volfuren, vnd der soldner geraten, vnd ob er nicht stark genug würdt on die söldner, so het er ein gute wagenpurg zu Nurmberg, wen ich das here verließ, so wer er mit sambt den von Nurmberg mir eynigen hie aussen ain swerer last. Nun pin ich nit In willen das nachzulossen, ich muß es dann thon, des ich lieber entlestigt blieb, han ich ewer gnaden deshalb vnentdeckt nicht wollen lassen, ob der von Nurmberg hilffe wider mich abgestelt kont werden, Dann on sie thuet er es nicht, so sein sie nicht verpflicht, herzog Otten, sunder herzog Gorgen, was Im thue, Nu beger ich nymants nicht Zu thon an dem seinen, Ich het gern, das mein vnd ließ eym yeden das sein vnbeswert, vnd beger dorInnen nit ewer gnaden muhe anders, dann gegen den von Nurmberg still zusteen gegen mir vnd meinem Oheym von Bamberg, Nachdem sie in alweg ewrer gnad vnd das Reych ausgenomen haben vnd ich ein kurfurst bin, vnd Bamberg ein keyserlicher stift auch ein Furst des reychs Ist, hab ich ewrn gnaden als meinem herrn nicht vnentdeckt ich wollen lassen, wiewol ich gedenk der billichkeyt nach es werd sunst beygelegt, Nachdem sie das Sloss vor mir nicht behalten konnen, Als ich got vnzweyvenlich getraw, Ich bevilh mich ewern gnaden als meinem gnedigen herrn, vnd wolt nit das solchs an yemands weyter

gelanget, Ich Clags auch nit nach zur zeyt dann allein, das ich ewer gnaden als meinen rechten herrn entdeck, warumb ich geschriben hab, die eynung zuverbietten ferner einzugeen, dann ich han nicht anders gewist, sie sey yzo am karfreytag ausgewest, vnd wais noch nicht anders, Aber sie sagen nayn. Sie haben die eynung vorerstreckt, auf drew Jarn, etlich sagen viere, Sagt der Rathe gantz kein Zaln, vnd wollen sich des nicht erlernen lassen oder was hilffe sie Jm zuthon schuldig sind, dorumb mayn ich, es nem nymmer endt, Ich mays nit anders, er hab die von Norlingen gedrungen, das sie Jm haben mussen mit gelt abtrag vnd sich in seinen verspruch thon, vermerck ewer gnad, was die leng dorauß wird, vnd wievil In Stete Im Reych behalt, vnd herren, die sie nit die lang zu Jne dringen, Ich bit In gnaden eins zu vermercken, vnd sunst nymands zu entdecken, dann drüngen sie mich, daß ich got nymer getraw sie thun mogen, noch sollen, es fielen vber zehen fursten mit mir vnd vast mer, Ich bin nit gar allein vnd freundlose, das verstet gnediglichn, Aber puntnus halben halt ich mich ewrer gnaden, der Ist mein ruck vnd punt, des hab ich widerwertigkeyt ein nottorft von den, die ewrn gnaden vber mich vnd ander oberkeyt vnd eynichs auffsehen Zuhaben vergonnen, vnd wo sie konten Jne selbs gern Zunaygten vnd euch vnd dem Reych damit ewer gerechtigkeyt verdunckelten, dass setzt in cheinen zweivel als es in mir Ist. Datum Onolzpach am freytag nach dem Sontag jubilate anno LXXX quinto.

Nr. 87. Schreiben des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg an den Kaiser, vom 28. April 1485, seine Anhänglichkeit und Bereitwilligkeit ihm zu dienen versichernd. (K. B. S. 64.)

Allergnedigster her. In dem Briefe von Ewer K. M. mir bey meinem Botten zugeschickt gestern vberantwort, ersucht mich ewer gnad vmb Rate, des ich layder der vernunft halben zu wenig, wiewol der wille gut jst, achtbar mich nicht erkenne, jedoch, so schreyb ich aus trewen wie ein thor, dem sprichwort nach, das offt ein thor in trewen redt So ein wayser was ausnimbt, vnd wurt vermerckt nicht dem gemeß der es waß, Sunder der figur eins kindes nach, das do wolt schopfen das groß meer in ein cleins sandigs grublein. Allso must ich auch vndersteen, jn den prunen der vernunft mir weyt zu hoch zuſschetzig mein Rathe zu ersprengen, der clein schezig ist, Man wolle dann den willen die werck lassen erfullen. Nu

zeuch ich mich davor torlich ane vnd mußs mir das an dem ende zwe mit der that, vnd bitt mich zu vermercken gnediglich vnd von mir zu vnderthenigkeyt zu versten, wie hernach volgt, das ewer gnad zu diser zeyt aus ewren erblanden zieht, vnd von einem kurfursten vnd fursten zu dem andern Reyt, bringt grosse lengerung, auch mocht es verachtung geberen, vnd vnuberwindlichen abfale ewer erblande, mynder mog sich alle werlt entschuldigen so ewer persone, lande vnd lewt copulative belestigt sind hilff vnd entschutens dann sunst, vnd besorg auch es wird geraten zu ein gemaynem tag. Aber das ewer gnade statlich schicke lewt, die sich nicht vmb ires aygen nuz willen abweysen lassen, als ir sie wol habt vnd findt im Reych, were nicht zuvermeyden jn mir, als vil als mein thorheyt begreif, köme ewer gnad selbs ein yder will vfs myndst auftragen Sein Sach, wo nit mer lewt dabei sind dann yeder jn seinem hawß, doch wer es gleich wol besser, dann ein ergers, ein nutzlichers damit zuuberkomen Denn es hindert, vnd verspert ewr Gnaden vil sach als ich besorg, das verstee ewer gnad in vnderthenigkeyt von mir als von dem ewrn. Ich schreybs alls es mich ansicht vnd hore wiewoll on zweyvel in mir ewer gnade, das ewer gnad vnd dem Reych im besten handelt, die funff kurfursten haben geantwort, sie wollen ewr gnaden helffen, vnd sind das schuldig zuthon nach Irem vermogen neben den andern, das hab ich im nechsten meym schreyben ewrn gnaden verporgenlich gesetzt. Nach gestalt der Sach, das jst das wort gewest neben andern, vnd zweyvel nicht ewer gnad, hab es aus den lawften wol verstanden. Mir hat geburt nach lawt des Anschlages ewrn gnaden zugeschickt, den ich furhalten liess mein Recht in dem Collegium der Churfursten vff dem Tag zu Frankfort, zwei hundert drabanten von Ostern bis auf Martini, der tag warde verlast durch versawmniß, als ich glaub, ewer gnade nudolich wisse. Es komen, vnd man was gewißlichen wartend, funff kurfursten dar man west, aber von den zweyen nit wern, do was nymants der ein wort von ewer gnaden wegen mit den dreyen die So warn redt, vnd komen erst do Brieffe die Ir schreibt, vnnserm lieben Oheym, Maximilian Erzherzog von Osterreych vnd Burgundi ꝛc. vnnserm Frund dem Erzbischofe zu Salzpurg, vnserm gevatter von Eystet, vnd Graff Hawgen von Werdemberg, was jr keiner do, werdt der tag furgenomen Ewern Gnaden zu helffen, vnd anders mer dann eynerley daneben gehandelt, do ich nichts von wayß, oder vielleicht wissen solle, ewren Gnaden alles vorangezaygt, als in mir jst, mer dann ich weiß, meinthalben zu dienen wird ewer gnad nach meinem Vermogen

nymer Mangel haben, die weil ich lebe, vnd will es durch Verhängniß gots jn meine kinder pflanzen, als ich getraw vnd onzweifenlich, wie kon ich fur ander antworten, zwey hundert Drabanten helffen euch nit viel, Vnd jst mir mit gotshilff auch konftiglichen ein vberwintlicher schade. Aber sie wendn abe alle die Furdrung die ich ewer gnaden jn dem Collegio der Churfursten vnd sunst mit meinen Reten die do lußel sind mitteyl getrewlichen, das ich kein stim oder stat hab, als sunst, Sunder fur parteysch angesehn würde, das mich ydermann schewcht, vnd mich ewer gnad halb fur partheysch heldt, des ich mich nit scheme, oder fast hele meinethalben. Wie es ewer gnaden fur das beste erkent, ich gerne thue, doch ich euch genußen kann, vnd clag ewer Majestät, das mich die Siebenzig Jare nichts lassen schicken, sunder man muß mich eßen, tragen vnd aufheben, als ein jungskindt, dann so vil der kopf, das herz vnd die zung auch mein vermogen an landen lewten vnd gut vff Jme tregt, sunst ist es nichts vmb mich, vnd bin lußel oder gar nicht zu gebrauchen. Aber die Jungen wachsen do here ewer gnad diner mein Sone die teglich anzusehen sindt fur die die gritling reytten werden vnd eins teyls können, als weyt sie noch der alt mit dem schopff furt, mit gotswill sind sie gehorsam vnd willig vnd können das hovwerck sewberlich auff vbung auch einsteyls reytten vnd reden als jung aufgeend fursten, die vor Irem alter nicht wenig gesehen vnd gehort haben, aber zu der sach sind sie jn warheyt untugenlich, auch nit nuß meinthalben ganze verdechtlikeyt zu vermeyden, vnd das der neyd vnd haß den ich von andern het, ewrer gnad zu verstatten kome durch Ir vbung als Ir vor newß empfunden habt, was ich erlayd weher wort ewrn gnad zu eren, das ich mich wol het mogen schußen, vnd mit warheyt enthalten, vnd empfilh mich hiermit ewrn gnaden als meinem gnedigsten herrn mir zu gebietten als ewrn gehorsamen kurfursten vnd vnablesslichen alten getrewen Albrechten, auch ewer gnad mich vnd aller ewer getrew vnderthan zu den gotlichen schirm vnd rueff des ane zu furbieterin die muter aller gnaden. Datum Onolzbach am Donerstag nach dem Sontag jubilate anno LXXXV°.

So ich aber ye getrewlich vnd vnverporgenlich Rathen solle, so rat ich auff den ayde ewer gnad als meinem rechten herrn, das Ir meym nechsten radt volgt, vnd nicht verhart auff die hilff, ist in mir ewren halben das beste bei den pflichten euch verwandt, als vil ichs verstee, vnd will damit ewr gnaden kein trost abschlagen, Sunder mich halten bey ewern

gnaden, als ir mir meines verdienen nach billich vertrawt, als der, der euch auff grunt meines herzens gern dient, wo ich kont, der Almechtig schick es Alles zum besten. Datum uts.

Nr. 88. Schreiben des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg an den kaiserlichen Protonotarius, vom 30. April 1485. (K. B. S. 66.)

Lieber Besunder. Der Brief vnnsers gnedigsten herren des keysers, den von Nurmberg zuzuschicken, des vns abschrift zugeschickt ist, will zulang aussen sein. Er ist Ine] noch nit geantwort wurdt dann vnnser gnedigster her den von Nurmberg schreyben die hilff der aynung in zeyt der aynung zu versperren durch sein gebot. Als wir getrawen sie willig wurden, Als du des mercklich vrsach jn dem hier eingesloßen zettel findst, das halt ratswegs als vnnser guter gonner, wer gut, das derselb brief auch furderlich wurdt geantwort, als wir getrawen geschehe, Aber wir richten vns post stilum Curie, do pleyben oft die brieff ein Jor in der Canzley liegen, ee sie hinweg geschickt werden, dorumb begern wir gutlich bittend du leyest das Bottenlohn dar, damit die brieff furderlich so tag vnd nacht einer auff den andern gein Nurmberg geschickt, vnd vor dem Sontag exaudi gewißlich geantwort werden, das Bottenlon wollen wir dir zu Nurmberg gutlich bezalen, oder schick vns bede brieffe bey vnnserm botten herauf, so wollen wir sie vnter einer keyserlichen Buchssen, ob es vnnserm gnedigsten herrn gefelt lassen antworten, vnd schick vns des keyserlichen briefs der hilff halben jn zeyt der eynung zu versperren auch ein abschrift zu, vnd handel es in alweg als wir dir getrawen, das wollen wir gunstlich vmb dich beschulden, des verlaß dich zu vns, dann wir weren kriegs gern entlestigt mit den von Nurmberg, Sunst wo es nicht gericht würdt thetten wir jm villeycht yngart mit gots hilff, vnd solt uns vnd vnnser freuntschaft dennoch nit verhindern, vnnserm herrn den keyser zu dienen, wiewol yener fast hochfartig ist, vnd sich keyner Gerechtigkeyt vleyst gegen allen anstoßern. Das halt vns zu gute. Datum Onolzpach am Sambstag Sant Philippen vnd Jacobs abent anno domini LXXX quinto.

Zedula.

Die von Nurmberg sind gar wol ytzundt mit vns eyns, So thuet Jr herzog Jorg vil widerwertikeyt als er auch allen anstossern thuet, So sind sie sein Jm als wir maynen im Rechten nit schuldig, nachdem es Jm selber nicht berurt, dann sovil er sich mutwilliglich dorein ziehen wolt, So haben sie vil auff dem landt, das jn verderbet wurdt, das behieltens gern, so haben sie die hendel der kauffleg vor zu guter moß, aber nicht als gar ir fordern vnd mereten, die nit clein, so yederman der sach verwandt den kauffslag vermit, vnd sie frey vnd sicher wandeln mochten, wann sie bede teyl fur awgen musten halten, das sie nicht auf den andern teyl slugen, das gebere Jne grosse fromen vnd nuz, der nicht wol zu bedencken steet, denn die es nit wissen, was es im fromet, dennoch glawben wir Jn vns vnzweyvenlich, sie wern vnnserm hern dem keyser gehorsam, vnd ob es sunst nit gericht wurdt, das gebot richtet den krieg. Dann herzog Jorg on die von Nurmberg mit den von Bamberg vns vnd vnnser freuntschaft nicht volkriegen kan, als es von den gnaden gottes ytzundt steet, vnd die freundt wieder gesamet sindt. Solchen Brieff vnd zettel lass die K. M. horen eynigen, vnd jn geheym dann wir nit wolten, das es sunst yemands west, vnd bildt es jn sein gnad, als du wol konst, damit es geschehe, wird vns hoffenlich furtregenlich, vnd warlich fur sein gnad als wol sein als fur vns, dann du sihst was der herzog handelt on vnterloß der K. M. zu widerwertigen vnd zumynnerung seiner obrigkeyt, vnd wo es der herzog verachtet, vnd gleichwol jn das spil wolt, getrawen wir zu got er solt zugericht werden, das Jn vnnser her der keyser vmb ein finger wicklest, was er Jm gebut, das er es thet, als wir vnd ander thon, die der K. M. gehorsam sein, vnd solt on zweyvel vnnserm gnedigsten herrn dem keyser an seiner hilff gegen vns vnd vnnsre freuntschaft nicht vnstatten bringen, dann der Thurner solt obgot wil sunst vast gegen herzog Jorgen vnnsernthalben den bessern teyl haben. Dorumb halt hart, vnd thue Alls der gut gonner, vnd das er yn alles auff das lengst vor pfingsten geschehe, vnd die Briefe geantwort werden, durch welchen angezaygten weg jm Brieff das geschehe, dann nach pfingsten würden sich die Ding machen, wo sie furgang gewinnen solten. Datum uts.

An Johann Waldner, keyserlichen Pronotarien jn sein selbs handt.

Nr. 89. Schreiben des Johann Waldner an Kurfürst Albrecht von Brandenburg vom 27. Mai 1485. (K. B. S. 68.)

An mein gnedigen herrn marggraven Albrechten zu Brandenburg, Churfurst.

Gnedigster her. Ich hab alle tag mit getrewem vleys gearbayt E. f. g. von vnnserm allergnedigsten herrn dem Romischen keyser &c. furderlich antwort zu erlangen, als das nottorft der sachen ervordert, es hat sich aber allerley zufallender vrsach halben bishere verzogen, als ewer gnad aus der K. M. schreyben entnemen wurdt, das geruch ewer furstlich gnad meinthalben gnediglich zu versteen, will ich vndertheniglich verdienen, die Stat Wyen hat sich dem konig von hungern layder ergeben, vnd soll die morgen einnemen. Den von Nurmberg hab ich Iren Brieff, etwovil tag ehe dann e. g. schrift mir worden ist bey einem keyserlichen botten vbersandt. E. F. G. mich hiemit demutiglich bevelhend. Geben an eritag vor vnnsers herrn fronleychnamstag anno LXXX quinto.

E. F. G.

vndertheniger gehorsamer diener
Johanns Waldner.

Nr. 90. Schreiben des Kaisers an Kurfürst Albrecht von Brandenburg vom 30. May 1485. (K. B Seite 68.)

Friedrich von gottes gnaden Romischer keyser.

Hochgeborner lieber Oheym, Churfurst vnd gevatter. Wir haben allerley zufallender merklicher vrsach halben bisher verzogen Deiner lieb auf dein nechst schrift antwort zugeben, In solchem sich layder vnnser sachen des kriegs so swerlichen geschickt, das vns die nottorft dringt dich vnd ander vnnser, vnd des heyligen Reychs Churfursten, fursten vnd freundt vmb Rate vnd hilff zu ersuchen, vnd deshalben In Vbung paldt personlichen bey deiner lieb zu sein, vnd der obberurten vnd ander sachen halben mit dir als vnnserm gehorsamen getrewen Churfursten vnd lieben freundt rede zu halten, Dein lieb mit

vlays bittend, du wollest des lengern verzugs solcher antwort kein beschwerdt empfahen, dann der In guter maynung beschehen ist, kompt vns zu sunderm dancknemen gevallen.

Geben zu Linz am Montag nach dem Sontag anno LXXX quinto vnnsers keyserthumbs Im vier vnd dreyssigsten Jare.

Ad mandatum domini Imperatoris prop.

Nr. 91. Schreiben des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg an den Kayser vom 1. Juni 1485. (K. B. S. 67.)

Gnedigster her, ich hab ewrn gnaden geschriben zwurnet der von Nurmberg halben hat mir ewer gnad auff das erst zugeschickt abschrift, wie ir yne schreyben wolt. Ist derselb brieff an die von Nurmberg noch nit komen, Darnach han ich ewrn gnaden wieder geschriben, Ist mir derselb Briff auch noch nit zukomen, were gut das ichs west, dann ich wer irer gern entlestigt, vnd sich mochten die Ding verweylen, vnd In ander stanndt begeben, Ob Ir mir hiernach die brief schicket, das sie mir nichts furtrugen, dornmb bitt ich ewer gnad, als meinem gnedigen herren, Ir wollet die ding furdern, vnd bevilh mich hiermit ewrn gnaden, als meinem gnedigsten herrn, mir zu gebietten, als ewren gehorsamen kurfursten.

Datum Onolzpach am Mitwoch nach Trinitatis anno LXXX quinto.

Ann keyser.

Nr. 92. Schreiben des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg an Johann Waldner vom selben tage. (K. B. S. 67.)

Lieber besonder, wir schreyben ytzundt der K. M., als Du hierIn verschlossen findst, Bitten den Brieff seinen gnaden selber zu antworten, vnd zu lesen, vnd schick vns die Brieff furderlich heruff, will es aber nit sein, das lass vns so tag vnd nacht wissen, vns haben darnach zu richten. Datum uts.

Ann
Johann Waldner.

Nr. 93. Antwort-Schreiben des Protonotars Johann Waldner an Kurfürst Albrecht von Brandenburg vom 14. Juli 1485. (K. B. S. 68.)

Durchleuchtiger hochgeborner Furst, gnedigster her, E. F. G. sein mein vndertheniġ gehorsam willig dinst zuvor, Allzeyt bereit. Gnedigster her, ewer furstlichen gnad schreyben mir der von Nurmberg halben gethan, hab ich demutiglich empfangen vnd vernomen, vnd mag e. g. glauben, das ich die schrift, von der E. G. vormols Copey zugesandt sein, den von Nurmberg vor guter zeyt bey meim Keyserlichen Botten zugeschickt, der die auch, als er mich vor XIII tagen bericht, dem Burgermeister doselbst vberantwort hot als ich ways also beschehen Ist, vnd kann nit anders versten, dann sich die von Nurmberg nach gefallen der K. M. dorInn halten werden. Ich hab E. F. G. botten, der am Mitwoch nechst herkomen ist enthalten, ob vnnser allergnedigster herr, der Romisch keyser rc. e. f. g. ychts bey Jn schreyben lassen wolt, Also Jst sein K. M. in maynung Jn XIIII tagen vngeferlich personlichen in Nurmberg, oder bey ewrn gnaden in Onolzpach, oder wo ewer gnad hoff halt zu sein, vnd hewt acht tag hieher gein Saltzpurg komen, des hab ich ewer furstlichen gnad Jn vndertheniġkeyt vnverkunt nit lassen wollen, dan ich mich demutiglich thun bevelhend, mir nach Jrem gefallen zu gebietten, Die K. M. wirt den weg durch meines gnedigsten herrn Erzherzog Sigmund von Osterreich lanndt nemen.

Geben zu Saltzpurg am Sonntag nach Erasmi Anno LXXX quinto.

E. F. G.

vndertheniger gehorsamer diener
hanns waldner.

An meinen gnedigsten herren Marggraven Albrechten zu Brandenburg, Churfursten rc.

Nr. 94. Schreiben des Kurfursten Albrecht von Brandenburg an den Kaiser, vom 8. Juli 1485. (K. B. S. 69.)

Gnedigster her, Alls der gehorsam vnd Jn gantzen trewen schreyb ich dem Waldner als der ewer, vnd empfilh

mich hiemit ewrn Gnaden Alls meinen gnedigsten herren, dem ich all mein tag getrewlich gedient hab, vnd mit gotshilff dienen will, dieweyl ich lebe, vnd meine kinder dorauff ziehen, vnd west ich grunt, blib ewrn gnaden vnverporgen, das nembt von mir auff, als von ewrm alten getrewen Albrecht vnd vndertheniqem kurfursten mir zu gebieten, allsdem ewrn, welche ewer gnad der almechtig langwirig spar, den ewren zu trost, vnd den widerwertigen zu widerstandt. Datum Onolzpach am freytag kiliani Anno LXXX quinto.

Nr. 95. Schreiben des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg an den Protonotarius Waldner vom selben Tage. (K. B. S. 69.)

Albrecht rc.

Lieber besonder. Nachdem wir wissen, wie du vor andern der K. M. gewandt bist, vnd dich dafur halten, das du vnnsers hern keysers ere vnd nuz hoher dann dein aygen nuzwigst, als ferrn, als wir dich erkant haben, got wolt, das es jn yderman were, dorumb werden wir bewegt, dir zu schreyben, dann vns bewegt trew, auch vnnser selbs verderben, Nachdem wir gut keyserlich sein, vnd mit gotshilff bleyben wollen die weyl wir leben, so entdecken wir dir aus trewen, als dem, dem wir getrawen, vnd nicht auf wissen, sonder aus Wone, vnd sovil wir aus gesellen reden horen, vnnsers gnedigsten herren sach jst noch nicht so ser vertift, Wie wolt er thon das Wyen ein Reychstat wer gewesen, vnd wer vmbgeschlagen vom Reych wolt man dorumb von haws lossen, Nun jst nit mynner nach gotshilff stet der K. M. hilff jm Reych, auch bey seinem Sone, ob got dem hulff, als wir getrawen aus horen sagen, das sein sach wol stee, vnd sich zu gruntlicher richtigung werdt geben, So ist jn vns das maynst ein auffsehen zu haben, sich glaublich zuhalten gegen den vnzweyvenlich getrewen, dann wir besorgen ere vnd tayding die man sucht, vnd der K. M. erzaygt, geschehe mer vnglauben zu machen den vnzweyvenlichen, dann grosse hilff zuthon, das bewegt vns zu schreyben, die teglich vbung, der konig von hungern, vnd sein verwandt feyern nit, sie suchen an vnnserm Sone bey vnnsern leben jn der marck Jne irs teyls zumachen, was mochtens dann thon, wann wir thot weren, man nymbt fur, man darff nit frogen wer, herrn vnd stete zu dringen die, die Jhenen verwandt sindt, vnd lang zeyt widerwertig gewesen der K. M. vnd gelassen vmb seiner gnad willen, was sie nit haben mogen zuwegen

bringen, vnd noch teglichen thon, Solt nu die K. M. die von Nortlingen vnd ander von jm bringen lassen, dadurch vill lewt zweyvelhafftig wurden, mit wem wolt er sich hernach weren, er mußt gantz sein widerwertigen vertrawen, vnd darumb sind die von Nortlingen nicht nachzulassen, Umb keinerley vrsach willen zuvermeyden Vnglauben, der dorauss wuchs vnwiderbringenlich, das man mit der gehorsamen verderben wolt hilff vberkomen. Nu mus vnnser her der keyser vil lewt haben, dorumb wollten wir mit den widerwertigen offenlich handeln, vnglauben zuvermeyden, vnd mit den glaubhaften ingeheym das garn stricken, damit wir ein merers hetten, vnd eylends, Dorumb bedarf die sach zu vns eins grossen auffsehens, vnd das man es bey der fare spill mit den glaubhafften. Als wir Ime nachgedencken sie sterck, das sie wissen, Sie sind mit zu schiff gesessen, vnd lang gesegelt, das sie auch mit vberfaren, oder vndergeen, wir wolten hundert tawsent man nemen, doran wir vns mochten gelassen, vnd die wir probirt hetten in trewen fur zwirnt, als vil lewtht, do wir nit konten gewissen, das wir mit Ine versorgt wern, die allwegen Iren eygen nuz vnd vns widerwertigkeyt gesucht hetten, vnd teglich on abgang vbten vnd suchten, vnd gute wort dabey geben, vnd sich richten als die spießholzer, wo der wind herweet, das sie sich darnach bugen. Nu stet die sache jn vns alle, vff dem glauben, wie kann die baß vnd glaubhaftiger gehandelt werden, dann das die vnzweyvenlichen durch werbende botschaft vnd glaubhaft lewt jn gehaym zu komen, personlich oder mit gewalt on hinder sich bringen zu schicken, der hilff halben wider den konig von hungern, herren vnd stette besucht vnd zu komen gefordert werden, vnd durch Rathe aller versamelten bekant werden, die sich vor widerwertig gehalten hetten, vnd das die K. M. nicht auff jr selbst stunde, vnd liess die, die auf praytten fussen vnhelliglich bei Im steen vnd bliben sind, handeln mit den widerwertigen, sein K. gnad zu berichten, vnd nicht ein cleyns ansehen. Es ist ein guter pfening, der Tawsent behelt, vnd das er das bald thue, so empfilt die sorgfeltigkeyt den gehorsamen, vnd wir maynen, die andern erschrecken ferer, dann sunst so man vmb sie puelt, vnd wenen, man wolle die gehorsamen verlassen, das sies puncktiren, dann solt sorgfeltigkeyt halb Ine ein zufall geschehen, als der werlt lauff jst. Wer ere vnd gut hat, hengts nit gern an ein Nagel, er wisst dann, wie wer vnwiderbringlich. Nu geschicht es jn vns mit nichten, die sorgveltigkeyt vnd vnglaub machen dann das, dann wir horen vill zu gesellen reden, vnd wissen doch nichts, westen wir gründt, wir verhieltens der K. M.

nicht zuschreyben, das entdeck der K. M., dann wir thon's jn grosser sorgfeltigkeyt aus gantzen trewen das wir dirs entdecken, als von vns ein sorgfeltiger einfall, dem wir aus gefallen reden nachgedacht, vnd nicht haben verhalten wollen, Dir zu schreyben, der K. M. vff das zimlichst zu entdecken dem ein nachgedencken vnd vffsehen zu haben. Datum Onolzpach am freytag Sant Kilianstag, anno LXXXV°.

An
Johann Waldner, keyserl. Prothonotarien jn sein selbs handt.

96. Schreiben der Stadt Wien an Kurfürst Albrecht von Brandenburg vom 8. Juli 1485. (K. B. S. 76.)

Durchleuchtigster hochgeborner Furste, gnedigster her. Ewr furstlichen gnaden vnnser willig vnd demutig dinst bevor, vnd verkunden ewr furstlichen gnaden hiemit, das wir vnd gemeine Stat sonderlich stent, gaystlich vnd werltlich mitsampt andern jnwonern hie langezeyt, vnd vil jar her, vnd nemlich bey dritehalb Jaren on Vnterschayd vnd stetlich, fur vnd fur durch den durchleuchtigsten Großmechtigsten fursten vnd herrn, herrn Mathiassen zu hungern, zu Beheym konig, vnnserm gnedigsten herrn swerlich bekriegt sein worden, vnd durch viel mercklich Stete, Schlosser, Merckt Theber Besatzung, auch herbkreisten allenthalben vmb vns auff Wasser vnd land behawet gewesen, dem zu Widerstand groß Darlegen vnd Aufgeben gethan, was wir gehabt, die K. M. zu eren vnd muz der Stat trewlich dargestreckt, leib noch gut nicht gespart, Sunder von seiner K. M. wegen aufgeen lassen, die dienstlewt, die vns von seiner K. M. hergeordnet vnd geschickt gewesen sein mit gelt, Silber vnd gold, Auch vnnsers Narung vnd speyß, die wir jn ausgetaylt vnd geben haben, sie bei vns zu halten, vnd jn den höchsten noten selbs geraten müssen verlegt, durch solch sweren gedrang vnd macht der berurten koniglichen wurdt, vnnsers gnedigsten herrn auf vns gelegt, vnd Sperrung der Strassen, das man vns kainerley Speis noch nottorft nicht zu bringen hat mogen. Jst so grosse tewerung bey vns gewesen, das man ein schlechte kwe vmb zwelf oder vierzehn gulden, die man vor vmb zwelf Schilling pfenning kaufft hat, ein pfund kalpfleisch vmb vierundsechzig pfenning, ein pfundt Roßfleisch, das wir essen haben müssen, vmb acht pfenning, ein Munt korn, den man vor vmb zwey pfundt hat geben, vmb

zwey vnd siebenzig pfundt pfenning, Desgleichen an andern essenden pfenberten, das pfenbert hoher dann vmb den zwanzigsten pfenning nemen mussen, haben dannach solcher Speiss auff das volck hie nicht gehabt noch bei vns zu kauffen, sundern, daraus wir solchen hunger haben gelitten, Kleyb vnd Rinten gern gessen, nicht gehabt, kazen vnd hundsfleisch zu Speis genossen, damit ein zeyt enthalten, das durch vnd von dem grossen hunger, vnd piklein bey vns jn der belegerung Ob sechs hundert Menschen, Man, frawen vnd kinder hungers gestorben sind, vnd noch teglich von solcher kestigung wegen vil sterben. Sich hat auch Abgang der Speis halben das Volck von hynnen verlauffen vnd wegk gezogen das jn den vorstetten nicht das zwanzigste haws ist gestifft blieben, So sind jn der Stat grosse vnd namhafftige hewser, in viler anzal öd gestanden, doraus man nichts hat gehaben, Das wir der berurten konigl. M. vnnserm gnedigsten herrn furtreglichen widerstandt nicht haben gethan mogen durch das vnd die aufleg, krieg vnd Veldzug ganz erarmt, das wir nu zway jar nachaynander, vnnd auch vor etlich jar vnnser frucht nicht haben vassen mugen, mit vnnsern gütern auf dem land vnd jn der stat die öd liegen, verderben abgezert dargestreckt, vnd so goldt, Silber, gelt, Narung vnd Speyß weitter bey vns gewesen were, wolten wir mitsambt Mänteln, Röcken vnd gewandt uns an die pfandt nit gespart, Sundern trewlich dargeben haben, damit wir vns als die frommen getrewen bey seiner K. M. hetten enthalten vnd bleyben mögen. Solch vnnser notzwang hert geswind beswerung, vnd obliegend nottorft, wir seiner K. M. seider seiner keyserlichen gnaden jünngst abschid von hym vnd auch vor von jaren zu jaren vnd von tag zu tagen vnverhalten nicht lassen, Sunder fur vnd fur vnnser brieffenlich Sentbotten, Burgermeister, auch vnnser Mitgesworen des Rats von den genannten vnd gemein on alles mittel zu seiner K. G. geschickt, daselbs etwan vil zeit gehabt, sunst auch durch mannig geschrift vnd anbringen sein K. M. vm Speys, Gelt, hilff vnd Rettung, die vns sein keyserl. gnad zu schicken zugesagt, furtreglich nit gethan hat, Vil vnd dick ersucht von sein keyserlich gnad ganz austreglich verlassen beliben sein. Auch von andern Im land Osterreych vnnter vnd ob der Enns, die wir In vnnser beschedigung vnd beswerung auch vmb hilff angeruffen haben, kain hilff gehabt, vnd durch vntrew etlicher beheymscher dienstlewt, die wir bey vns gehabt haben, die vnnsern In den Zewn erschlagen, den veinten geholffen, Sein auch In mercklicher anzal von vnns ausgefallen, zu den Veinden kommen, durch solch verretung nemlich ain Vorstat verlorn,

aus dem hungar, vnnd berurten vnnsern eehaften noten, vil mer dann wir E. F. G. zu schreyben wir darzu bezwungen sein, vns mit konigl. M. zu taydungen, Wann wir seiner gnaden gewalt, vnd dem hungar nit weiter haben vor sein mogen. Solch taidung sein keiserl. gnaden Zugeschreiben, noch vmb Rettung angeruft, vns von sein keyserl. gnaden nicht dringen lassen, So woln wir nichts sparen, leib noch gut, was des noch vorhanden, von sein K. G. nicht setzen, vnd uns in tod trewlich darstrecken vnd geben, hat wie vor nichts verfangen, weiter kein Speys gehabt, noch an seiner K. M. merckliche vnd austregliche hilff vnd grossen gewalt vnd macht nicht mogen Zubracht Werden, dadurch sein Konigl. Majestet haben müssen einlassen, vnd aufnemen, vnnd dem hunger noch nit vor sein, vnd ob die tayding nicht erlangt were, vnns In kein Weg enthalten mogen vberfallen, Weren vmb leyb vnd leben bracht, Der heylig Gozdinst, vnd die würdig Stat Zu erstört, das nicht allein dem furstenthumb Osterreych, Sunder der ganzen Cristenhait Zu abnemen vnd schaden wer komen, vnd bitten E. F. G. mit allem demutigen vleys woll die sachen, ob sie ewren E. G. anders furkomen wern, oder noch beschehe, nicht anders dann wir E. F. G. hiemit schreyben, In glaubhaftiger warheyt annemen. Vns E. F. G. aufs demutigst vertrawen gnediglich bevolhn haben, wollen wir vmb E. F. G. williglich vnd mit aller demutigkeyt gern verdienen.

Geben zu Wyen am fritag nach Sant Ulrichstag. Anno LXXX quinto.

E. F. G.

Demutig Burgermeister, Richter, Rat, genant vnd gemein der Stat zu wyen.

Dem durchleuchtigsten hochgebornen Fursten vnd herrn, herrn Albrechten, Marggraven zu Brandenburg ꝛc., Churfursten, vnnserm gnedigsten herrn.

Nr. 97. Schreiben des Protonotarius Waldner an Kurfürst Albrecht von Brandenburg vom 16. Juli 1485. (K. B. S. 71.)

Durchleuchtiger, hochgeborner Furst gnedigster herr. E. F. G. sein mein vnderthenig gehorsam willig dinst zuvor alzeit bereit. Gnedigster her. E. g. schreyben mir ytzo gethan,

vnd durch mich mit demutigkeyt empfangen, hab ich vnnserm allergnedigsten herrn, dem Romischen keyser furgehalten, vnd verlesen, die an E. G. freuntlichen getrawen maynung ein besunder frewt vnd gefallen empfangen, vnd willen hat, E. G. Rathe in den sachen, dorInn begriffen zuvolgen, Inmassen das E. F. G. aus Seiner K. M. schreyben vernemen werdt. Got wayß das ich als ein armer aindfeltiger gesell gern alles das thet, das der K. M. zu ere vnd gutem keme, als ich wol schuldig bin. ich bin Im aber zu clein vnd vnverstendig, vnd hab jn warheyt allen glauben vnd trost der K. M. behaltung allein zu E. G. vnd hoff, So die K. M. zu ewren gnaden komen, vnd ewer beder gnad miteinander rathschlagen vnd handeln, es werde den landen des haws zu Osterreych vnd dem armen betrubtem volck jn allen trost vnd rettung fallen. Die K. M. wird sich morgen hie erheben, gein Memmyngen, vnd auf Montag darnach gein Ulm, vnd ferrer, als ich mich verseh gein ewer gnad zuziehen. Doch will ich E. G. der keyserl. M. zukunft vor zeytlichen verkunden, den ich mich demutiglich thue bevelhen mir nach Irem gefallen zugebietten. Geben zu kempten an Sambstag nach divisionis apostolorum anno LXXX quinto.

E. F. G.

vndertheniger gehorsamer diener
hanns Waldner.

Die Keyserlich M. würdt erst morgen Dinstag nach Datum des brieffs hie erhoben vnd als ich verste ein Botschaft zu ewrn gnadn vor Irer zukunft schicken das hat sein keyserlich M. nachdem Ich disen Brieff geschriben han furgenomen. Datum uts.

An
mein gnedigen herrn Marggraven
Albrechten zu Brandenburg,
kurfurst 2c. 2c.

Nr. 98. Schreiben des Kaisers an Kurfürsten Albrecht von Brandenburg vom 17. Juli 1485. (K. B. Seite 70.)

Friederich von Gottes gnaden Romischer keyser 2c.

Hochgeborner lieber Oheym, Churfurst vnd gevatter. Wir mercken aus deinem schreyben vnd dem getrewen trost vnd rate

vns gethan, den freuntlichen genaygten willen, den dein lieb zu vns tregt, des wir billig gegen Dir vnd deinen kindern ein ewig zeyt gedechtnuß bleyben, Sein demselben deinem schreyben vnd rate gleych jn maynung, die darzu wir trewer gehorsam jn vngezweyvelter zuversicht steen, sovil wir der vnsers geferts erraychen mogen, vmb Rathe hilff vnd beystandt anzulangen, vnd vns darnach den nechsten zu deiner lieb zufügen, deinen Rathe vnd hilff, dass wir bei Dir für All ander gantzen trost haben zuersuchen, mit besonderm vleys so hochst wir ymmer mogen bittend dein lieb woll vns mit Rathe hilff vnd beystandt nit verlassen, Als wir des on alle sorg sein, wollen wir allen fruntlichen willen gegen Deiner lieb erkennen, vnd zu gut nymmer vergessen.

Geben zu kempten, am Sambstag nach der heyligen zwelf potten teylungtag anno domini LXXX quinto. vnnsers keysertthumbs jm vier vnd dreyssigsten Jore.

Ad mandatum domini imperatoris pr.

Nr. 99. Antwort des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg an den Kaiser, vom 19. Juli 1485. (K. B. S. 72.)

Allergnedigster her. Ewer gnad hat zu mir geschickt den Edlen Sigmunden, herrn von Schwarzenberg, mit einer Credenz dorauff werbende, das ich Nurmberg, Rotemburg, Dunckelspul, Schweynfurt vnd Windsheym solten haben I^m^ trabanten, woll erzeugt vnd geschickt zu der were, den zuvertrawen were, das die einnemen die Eyserinstat vnd Forchtenstein mit aller nutzung, dadurch die Sloss vnd auch die Newenstat bewart würden, dan man vor den Slossen die Newenstat nicht belagern mocht, das wolle vns ewer gnad an der andern hilff abschlagen. Gnedigster her, jst mein antwort aus ganzer trew, wiß got dem alle ding vnverporgen sind das ich mich des nicht vnderwinden kon, noch will ewre Sloss dortnyden zu bewaren, dann da der Almechtig got vor sey. Nachdem Ich weyt gesessen bin, vnd wayss was ewrn gnaden an der Newenstadt gelegen ist, solt die verwarlost oder verloren werden, meinthalben ich meß es mir zu nicht mynner dann dem todt gleych, So ways ichs nit zuversorgen, Aber will ewer gnad, das ich es an die

funff stette bring, tausent zuschicken, vnd das also zu versorgen mit leuten die tuglich vnd geschickt sind wievor angezaygt jst. Nachdem dan die sach eylends ist, vnd Jch nicht gewewern kann, so will ich die Credenzen an sie lautendt dem edlen Sigmunden herren zu Schwarzemberg bevelhen, vnd jm mein Credenz dorzugeben, Jne von ewer gnad wegen das zu entdecken, das ich gethan solt haben auff das allerbest, das ich kon vnd was jm zu antwort wurdt, das er es ewrn gnaden zustund anzupringen. Aber es ist schwer, dann onzweyvel solch lewt den zuvertrawen ist, vnd also geschickt sollen sein, nit zu vberkomen findt, neher, dann die wuchen einem ein gulden fur solt vnd scheden, trift ein jor LII^{m} gulden vnd wayss dannocht nit baldt, wo man sie also findt, die darzu fuglich vnd geschickt sein, wie vor angezaygt vnd den zuvertrawen jst, vnd west nymands wan es ein end nem, Nachdem ewer gnad chein zeyt setzt. Jch hab dem Waldner vorgeschriben vff die maynung, das sich ewr gnad eylends jn die ding solt schicken, vnd das ich die ding baß ercler, Alls es jn mir ist, das dann ewr gnad sich eylends gein Nurmberg fuget, vnd Mentz vnd Sachssen dar verbottet, desgleychen mich vnd all frenkisch fursten, vnd der frenckischen Reychstett Sendtbotten, vnd mit euch brecht den von Wirtemberg, vnd all swebisch fursten, vnd der schwebischen Reychstet Sendtbotten, so habt Jr vor ewre erblandt, auch den von Salzpurg, vnd herzog Sigmunden von Osterreych, dadurch furderlich angehaben wurd zu Rathschlagen, wie meniglich Jm Reych in die hilffe zubringen weren wider den konig von hungern vnd gleichwol die von Nortlingen nit verlassen, dadurch sie gedrengt werden vom Reych, vnd das zuthon, das Jnen vnerlich vnd scheblich were, wo ewrer gnaden maynung das nicht were, vnd wollt, das ich das an die fünff Rete soll lassen pringen, last mich so tag vnd nacht wissen, so will ich es thon, wie vor angezaygt jst. Aber sicher die von Nortlingen sind nicht zuverlassen, Nachdem groß daran gelegen ist, vnd davon ewrn gnaden ein grosser abfal wuchs, das got vor war, dann ein ygliche gedecht, was hewt an den von Nortlingen jst morgen an mir. Man will hilffe durch mein verderben vnd schmeh bekomen vnd sich enruchen, wie es mir gee. Jch mag es aus trewen nit lassen das ich mich vnderstee Jn den pronnen der vernunft zugiessen, das er vor dryfach Jn Jm hot meiner vernunft vberschetzig, vnd bevilh mich ewrn gnaden mir zu gebietten, als meinem gnedigsten herrn. Datum Onolzpach am Dinstag nach vincula petri anno LXXX quinto.

An keyser.

Nr. **100.** Schreiben des Kaisers an Kurfürsten Albrecht von Brandenburg, vom 5. August 1485. (K. B. S. 73.)

Friedrich von gottes gnaden Römischer keyser.

Hochgeborner Churfurst lieber Oheym. Als mir ewer lieb Antwort gethan hat auff die Werbung, die der von Schwarzenberg an euch von meynen wegen gethan hat. Nun hat er die maynung villeycht nicht recht aufgenommen, vnd hab Im die sach also bevolhen, das ich sorg hett, der konig wird sich fur die Newenstat slahen, dorumb het ich gedacht, das jr mir als freuntlich wolt sein, das volck das Ir mir leyhen, nach meiner freuntlichen vlayssiger bet, das ewer lieb mir das yz bald schicket, demselbigen ewren volck wolt ich die Eyserinstat vnd forchenstein eingeben, das sie bewaren mochten, damit der konig destmynder mocht nottorft daselbs von hungern vnd herter mocht nottorft haben, dorumb wolt ich euch der Zweyer geschloss nutz vnnd zustendt vnd gult folgen lassen, Als lang die da weren vnd ob ir mit ewrm trewen Rat, vnd hilff mir mocht erlangen von etlichen stetten, die euch gewant weren, oder von dem Adel mer lewt zu wegen bringen, das die auch mitzugen, doran beweyst Ir mir hoch gefallen, vnd will das die weyl das Ich leb umb euch verdienen. Geben zu Ravenspurg am Freytag Oßwaldi anno LXXX quinto.

p. m. p.

Dem hochgeborn Fursten Marggraff Albrechten ꝛc.

101. Antwortschreiben des Kurfürsten vom 9. August 1485. (K. B. S. 73.)

Gnedigster her, mir hat ewer gnad nicht geantwort der von Norlingen halben, oder befolhen vff mein schrift mit den funff stetten zu handeln, deshalben vermeyd ichs der alten gewonheit halben des hofs, zu wem ewer gnad nit antwort, gefelt euch nit, vnd als ewer gnad berurt Sigmundt her zum Schwarzemperg hab euch nit Recht verstanden, mag sein, aber wie er geworben hat, vnd ich geantwort, bey solcher antwort, do ich sie hab lassen schreyben, nachdem ich selber nit zu schreyben vermag der hend halben, oder joh wol lesen gesichts halben, Ist er gewesen, die gehort mer dann eynsten, bis das

man sie versiegelt, vnd also hinweg geschickt hat, ewer gnaden teutscht, wie der bevelh ist gewesen, vnder andern die stette vnd Ritterschaft mir verwandt sind, sind mir der stette luzel verwandt, Dann sovil ich mitt guter nachparschaft bei Jne sitz, vnd das vil aus den Reten vnd sunst mein Man findt, so wayß ich auch gar kein verwantnus, die ich ausserhalb der mein, mit der Ritterschaft hab, dann ein geselschaft zum Thurner, die berurn die ding nichts. So melt ewr gnad meinthalben, die ich sunst schicken soll, nun Jst noch nichts beschlossen, als ich mich vermud zu tegen gehandelt werdt, was yderman haben soll. So ewer gnad des Zutegen mit mir vnd andern eyns wurdt, ways ich mich nach laut des beschluß wol gepurlich als ein gehorsamer zu halten, vnd bevilh mich hiemit Jn aller vnderthenigkeyt ewrn gnaden als meinem gnedigen herrn. Datum Onolzpach am Dinstag nach Sixti. Anno **LXXX** quinto.

Ann keyser.

102. Schreiben des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg an Johann Waldner vom 9. August 1485. (K. B. S. 73.)

Lieber besunder, wir schicken Dir hiemit ein Brieff, denn wollest der K. M. lesen vnd sovil dir zymbt, vns newe zeytung wissen lassen, die red sind hierumb, vnnser gnedigster her der keyser woll gein Strassburg, Sein Son vnnserm lieben Oheym Zu Jm verbotten, vnd handeln zwischen der koniglichen wird zu Franckreych vnd Jm, der Almechtig woll, das es alles gut werdt, damit er frey, vnd bald seiner K. M. wol geholffen mog, hat sein gnad ein grüntlich wissen der hilff wider den konig von hungern von Herzog Jorgen, Jst es dester besser, Sunst Jst es Jn vns ein swerer handel, Dann on zweyvel die, die sich vor Jm entsetzen, die werden hart statlich auffbracht, sie wissen dann sich nit args Zu Jm zu versehen, Got schicks Alles zum besten, dann ein nach dem andern zu punctiren würt nit gelitten, vnd Jst villent maynung nicht zu dulden, das wiss warlich.

Datum Onolzpach am Dinstag nach Sixti Anno dom. **LXXX** quinto.

Ann
Johann Waldner.

103. Schreiben des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg an Graf Sigmund von Schwarzenberg vom selben Tage. (K. B. S. 74.)

Lieber getrewer, die keyserl. Majestät hat vns geantwort hierJn verschlossen, vnd wie wir Jm dorauff wieder geantwort haben, so findstu Jn dem Brieff, wo sein gnad ist, vnd Jn vnnser schrift an Waldner, wo wir vns vermuten aus hörsagen, er hin kom, haben wir dir vnentdeckt nit wollen lassen, des ein wissen zu haben, wir wollen faren auff das gelaydt, vnd mit gots hilff guten mut haben, dieweyl vns den vnnser nachpawrn lassen, Gott schick es Alles zum besten. Man sagt der Viskal sey wider gewaltig, vnd Grav hawg werd es auch, vnd zieh der Viskal mit hinauff, den Montelm als ein Viskal zu straffen, vmb X^m gulden dem keyser, der von Eystet hat der K. M. geantwort, welche Antwort wir seinen gnaden von deinen wegen zugeschickt vnd Jm Jn deinem Namen haben lassen schreyben, Als du auch hierJnn verschlossen findst, vnd was do geschriben ist, das ist ware, magstu dich anlassen.

Dann wir haben sein schrift von den von Norlingen, Dunckelspuhel, auch andern vns verwandt, die all mit einander concordirn, auch von etlichen den vnnsern, die Jm here gewesen sind, die sie gezalt haben, so sie aus sind gezogen, wann sie haben vor nyemandt kein schewh vnd haben warlich noch vber II^m nicht zu Ross vnd Zufueß, wiewol wir haben lassen schreyben III^m dann man sol mit der warheyt vmbgeen, ob er sich vber nacht sterckt, die red Jst hin, sobald er da mussig werdt, So woll er ziehen vber den Bischoff zu Saltzpurg, der sey vnnsers herrn keysers haubtman, dortinden, doran merk ob er vnnserm herrn keyser oder dem konig von hungern domit hofier. Datum Onolzpach Am dinstag nach Sixti, anno LXXX quinto.

Ann
her Sigmunden zu schwarzemberg.

104 Schreiben des Kaisers an Kurfürst Albrechten von Brandenburg vom 15. Aug. 1485. (K. B. S. 74.)

Friederich von Gottes gnaden
Romischer keyser.

Hochgeborner lieber Oheym, Churfurst vnd Gevatter. Wir haben Deiner lieb schreyben vns ytzo gethan, vernomen,

vnd Ist vns gantz nit gemaynt, die von Norlingen zu verlassen, Sonder die zu retten, vnd der verzug dorInne bishere, auf keinem andern grunt gestanden, dann ob wir vnnsern Oheym, herzog Jorgen durch zimlich mittel, die vns vnd dem heyligen Reych erlichen vnd leydenlichen weren, von seinem furnemen gutlichen abweysen mochten, damit vns die hilff In vnnser erbliche lande, der wir mercklichen nottorftig sein, vnd keinen verzug erlayden mag, dadurch dest statlicher gethan, vnd nit verhindert wurde, als wir vns auch versehen durch vnnser botschaft, So wir deshalben bey In haben werdn, wo es aber nit sein vnd sein furnemen zu beharren vndersteen, wollten wir ferner mit deinem vnd ander vnnser kurfursten, fursten vnd vnderthon Rate vnd hilff das erlichst vnd best für vns vnd das heylig Reych dorInne handeln, vnd die von Norlingen nit verlassen. So sein wir auch in der maynung, vnnsern liben Son gein Strassburg zu vns zu fordern, noch des konigs von Franckreych noch seinethalben ychts zu handeln, dann wir des diser zeyt kein notturft wissen, Aber vnnser fursatz vnd arbayt Ist dorauff gesetzt, furderlich vnd austreglich hilff zu erlangen, vnd die nicht allein seiner lieb aufzulegen, sunder auch ander vnnser gehorsamen Churfursten, fursten, vnderthon dorumb zu ersuchen, dann vnnser schrift vnd begern der hilff bey deiner personn allein vff vnnsern hohen glauben vnd vertrawen, so wir zu dir für ander tragen, vnnserm lande zu trost vnd beharrung entlicher hilff vnd rettung In getrewer guter maynung, vnd Zu cheiner beswerung geschehen ist. In massen du dessen du des von vns selbst mit der hilff gottes kurzlichen berichtes werden solt, dorauff wir diser zeyt die sachen bleyben lassen. Geben zu Costniz an vnnser lieben frawen tag, Assumpcion: anno LXXX quinto vnnsers keysertumbs Im vier vnd dreyssigsten.

Ad mandatum domini imperatoris pr.

An
Marggrav Albrechten zu Brandenburg, Churfurst.

105. Schreiben des Protonotarius Johann Waldner an Kurfürst Albrechten von Brandenburg vom selben Tage. (K. B. S. 75.)

Gnedigster her ewr gnaden schreyben, mir ytzo gethan hab ich In aller vnderthenigkeyt vernomen, vnd das vnnserm allergnedigsten herrn dem Romischen keyser ꝛc. verlesen, vnd kann nit anders versteen, dann das seiner K. M. gantz ge-

maynt Ist, Norlingen zu retten, vnd hat sein K. M. kein ander fursorg, dann ob sein gnad dormit gegen meinen gnedigen herrn herzog Jorgen zu krieg komen, das dadurch der K. M. die hilff hinab in die erblichen lande zerrint vnd verhindert wurde, vnd deshalben ytzo meinen herrn Graven hawgen von Werdemberg, vnd einem seiner K. M. protonotarius mayster Bernhardt perger zu meinem gnedigen herrn herzog Jorgen geschickt, In zuversicht, das die sachen gutlichen beygelegt werden sollen, So kan Ich auch nit mercken, daß der K. M. gemaynt sey, seiner K. M. Sun, meinen gnedigsten herrn gein Straßburg zu erfordern, wayß auch In warheyt nit, wohin sein K. M. von hynen aus will, dann das ich all tag von seiner K. M. hore, das die in maynung sey, sich sunderlich am ende zu fugen, da ewer furstlich gnad fuglich zu seiner K. M. kümen müg, Wayß auch ewrn gnaden warlich zu schreyben, daß sein K. M. mit meinem gnedigen herrn, herzog Jorgen nye nichts sunders, on allein was die von Norlingen berurt, gehandelt, vnd auch an seiner Gnad vbung ein gantz mißfallen hat, Als ewer gnad von seiner K. M. selbst muntlich bericht wurd, Ich wayß ewer gnad nit sunder new zeytung zu schreiben, dann das die K. M. von einer stat zur andern zeucht vnd hilff sucht, die auch seiner K. M. allenthalben zugesagt würdt. Got geb, daß es zu frucht vnd gutem kome. Ich bitt In aller vndertheniġkeyt, E. F. G. wolle an meiner toreten langn schrift keinen verdruß empfahen, dann die In getrewer vndertheniger maynung vnd eylend beschehen Ist, und mich gnediglich bevolhen haben, will Ich vndertheniglich vmb ewer furstlich gnad verdien. Datum zu Costenz an vnnser lieben frawentag, Assumpcion: anno LXXX quinto.

E. F. G. vndertheniger gehorsamer diener
Hanns Waldner.

An mein gnedigen herrn Marggraffen
Albrechten zu Brandenburg Churfürst.

Nr. 106. Schreiben des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg an den Protonotarius Waldner vom 25. Aug. 1485. (K. B. S. 75.)

Diesen Brieff hat mein gnediger herr den von Nordlingen zugeschickt bey Irer Botschaft

Dem Waldner zu schicken.

Lieber besunder, Ker getrewen vleys an, das den von Nurmberg ernstlich gebotten, vnd auch gewissenlich verfaßt werd,

das sie nicht wieder zum herzogen In eynung komen, denn wir besorgen, es möcht gescheen, vnd das wir aygentlich westen, wann der puntt aus wer, die keyserlich M. solt es billich wol wissen, wir wissen nicht anders die XVI Jar werden verscheynen yzundt auff den karfreitag, vnd des dein schriftlich antwort furderlich bei gewissem Botten wollen wir das Bottenlon ausrichten, Vnd laß vns sunst wissen newe mer, sovil Dir zym, Auch laß Dir die von Nordlingen In Iren sachen bevolhen sein, nit mynder dann vnnsere beschulden, wir grüssen Dich mit gnaden, Datum Swabach am Donderstag nach Bartholomaeus Anno LXXX quinto.

Ann Waldner.

Br. 107. Schreiben des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg an den Protonotar Waldner vom 22. Aug. 1485. (K. B. S. 75.)

Lieber besunder, In den sachen vnnsern Oheym herzog Jorgen vnd die von Nordlingen berurend, Ist vnser thorichter Rate, das vnnser gnedigster herr der Keyser, dieselben sach nyemants bevelh, Sunder die bei Im selbs behalte, vnd aussprech, wiewol der von Eystet vnnser guter freundt Ist, so bedunckt uns doch, es were schimpflich der K. M. das er ein sach, die auf Inn gestelt Ist, einem solt bevelhen der Inn zu handeln, der vnwidersprechennlich gedienet hat, Vnd die sein vber keyserlich gebot hat lassen feindt werden, vnd partheyisch Ist, vns ist nyemants zu lieb, In den sachen der K. M. zunahent, dorumb schreyben wir aus trewen, Wir glauben, die von Nordlingen finden auch wol ein Im Reych, den sie alls gern hetten zu einem Spruchman als herzog Jorg, den von Eystet, vnd will die keiserl. majestät gantzen preiss behalten, gegen freunden vnd widerwertigen In der sach, vnd kein teyl verlieren, so sprech Recht, so hat Ime nyemants nichts zuzumessen, anders als nach der billigkeyt, In der sach rechtlich gehandelt, Es macht Ime ein vnwidersprechenlich gut gerucht wo man es hort, vnd grossen zufall, des sich alle gehorsam trosten, vnd giebt Allen widerwertigen ein anzaygen, sich rechtlich zu halten gegen K. M. vnd seinen vnderthanen, so sein gnade sich Im Rechten gleychlich zwuschen seinen gehorsamen, vnd vngehorsamen als wir es heissen erkennen leßt, das er nichts ansehe, sunder das handel das den Rechten gleych sey. Das schreyben wir Dir, nicht in der maynung der K. M. oder

sunst yemants von vnnsern wegen zu entdecken, dann das Du vnnser meynung ein Wissen habst, als des getrewen, vnd was wir taydingen wolten, wollten wir offenlich vnd mit beder tayl wissen taydingen oder ein gotlich recht sprechen, bedorf nyemants Clage. Datum Swabach am Sambstag nach Bartholomej anno LXXX quinto.

Ann Waldnern.

Nr. 108. Schreiben des Kaisers an Kurfürst Albrecht von Brandenburg vom 6. Oktober 1485. Aufforderung ihn in Dinkelsbühl zu besuchen. (K. B. S. 78.)

Friedrich von Gottes gnaden,
Romischer keyser ꝛc.

Hochgeborner lieber Oheym, Kurfurst vnd gevatter. Wir bitten Dein lieb mit besunderm vnd gantzem vleys Du wollest personlich auf Montag schirst konftig zu Dunckelspuhel bey vns sein, daselbst wir vns auff solchen tag jn aygner person auch fugen, vnb allerley mercklichen sachen halben, die wir dir nit wol schreyben noch verbotschaften mogen, mit dir reden vnnd handeln, vnd wollest dorumb nicht verziehen noch aussenpleyben, Alls wir dir das, vnd alles guten als vnnserm gehorsamen Churfursten geneiglich vertrawen. Das wollen wir gegen Deiner lieb gnediglich vnd freuntlich erkennen, vnd zu gut nit vergessen. Geben zu schwebischenhall am Donerstag nach Sant franziscen tag anno domini LXXX quinto. vnnsers kayserthumbs jm vier vnd dreyssigsten Jare.

Ad mandatum domini imperatoris pr.

Dem hochgebornen Albrechten, Marggraven zu Brandenburg, vnnserm lieben Oheym, Churfursten vnd gevatter.

Nr. 109. Schreiben des Johann Waldner an Johann Volcker vom 7. Oktober 1485 (K. B. Seite 78.)

Liber her Volcker. Ich hab in getrewer guter maynung diesen ewrn botten aus heyssen vnsers allergnedigsten herren

des Romischen kaysers bis auf den dritten tag bey mir behalten, des wollet mich vnd In bey meynem gnedigsten herrn von Brandenburg entschuldigen vnd seinen F. G. mich vnderdeniglich bevelhen, will Ich williglich vmb euch verdienen. Geben zu schwebischenhall am freytag nach franciszi anno LXXX quinto. H. Waldner.

Am
herrn Johann Volcker
protonotarius, meinem
besondern herrn vnd
guten freundt.

Nr. 110. Schreiben des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg an den Kaiser vom 11. October 1485, den König von Ungarn und die Stadt Nördlingen betreffend. (K. B. S. 79.)

Der funff Churfursten Antwort zu Franckfort ist gewesen mit andern nach vnnserm vermogen, seinen gnaden wider den konig zu hungern hilff vnd beystandt zuthon, nach gelegenheit der sach. Dann nachdem sein gnaden von vnns allein nicht erschießlich hilffe nach anzall vor angesehen wurd, Solten wir dann ein anschlag auff ander machen, möchten es ander halten oder nit vnd sprechen; hetten wir vil angeschlagen, so solten wir es halten, sie hetten es nicht verwilligt. So waren die andern nit da. weren auch nit da verbot. Aber wie dem allen, das sein gnad die andern besendt, Was wir dann darInn konnten befurdern, das seine gnaden ersprislich hilffe geschee, solt vns sein gnad darInn finden, nach vnnsern vermogen, als die gehorsamen.

Und als vns sein gnad gestern ersucht hat mit gnediger erbietung, haben wir seinen gnaden fur vns vnd vnnser Sone zugesagt, getrewe hilffe vnd beystandt zu thon nach vnnserm vermogen, wider die konigl. wird zu Hungern vnd sein helffer; vnd empfelhen vnns damit sein gnaden, als vnnserm gnedigsten herrn, zu vnzweyvenlichen vertrawen. Er wird vns gnediglich beduncken vnd freuntlich halten, das wir seinen gnaden mit gutem Willen vnd getrewlich vnverhindert dienen mogen.

Item der von Nortlingen halben, ist vnnser rate, das sein gnad die sach bey Im behalt vnd furderlich aussprech, dadurch dieselb sach, vnd was sich dorInn verlauffen hat, gantz aufgehebt, abgethan vnd gericht werd, zwischen den teylen vnd allen den, die auff yglichen teyl dorunter mogen

verwandt, oder verdacht sein oder werden, jn was wird, stands oder wesens sie sind. Vnd die von Nordlingen ir scheden halben sunst fur sich selbs, in gnedigen bevelh zu halten vnd zuversehen durch zimlich Begnadung.

Ferner ist vnnser rate, das ein verstendnuss werd gemacht, zwischen ~~allen~~ den die in die hilffe komen, das sie freundlich beyeinander sitzen vnd seiner K. M. getrewlich helffen, mit der Thar wider einander nit sein. Vnd ob vber kurtz oder langk rachsal furgenomen wolt werden, vmb was vrsach das wer, einander getrewe hilffe vnd beystandt zu thon, dann der feindt hat bald ein vrsach erdacht, wann er es zu dichten hat, nach seinem gefallen; das alles jst sein gnad schuldig zuthon, vnd furder zu sein sachen, vnd zu straffe der veindt, Vnd bringt Im ein loblich gut gerucht, vnd ob got wil, ein hoffenlichen sieg. So er hert darauff stet, vnd an got vnd der gerechtikeyt nit verzweyvelt, dann sol ers haben, so bringt er solchs als wol vnd billich zuwegen, dann man kan es nit als machen, yderman wie er will, Man muss leidenlich gleich zimlich weg setzen. So get es fur sich.

Zusatz.

Addicio nit vbergeben dem Kayser.

hat sein gnad danckbarlich vnd mit gnedigen Worten aufgenomen, in gegenwertigkeyt des von Eystets vnd Grav hawgen vnd gebetten furder Rate, das man VI^m^ Man furderlich schickt seinen gnaden zu hilffe, erbieten wir vns gern, davon helffen weyter ratschlagen, handeln vnd vns horen lassen, als der gehorsam, ward nit weytter gehandelt, vnnser erbietung nach, Wiewol man vns Rats gefragt hett, man wolt vns auch jn vnnserm ratslag nit horen, wie hernach statlicher volgt, vnd in verstentnuss bracht wurdt, schiden ab mit kranken leibs, vnd furen wider gein Onolzpach mit vnstatten vnnsers leibs halben, als sich nachmals erschaynet, das sich zu statlicher besserung gefugt hat, das wir von den gnaden gots auf das mal, vnnsers leibs halben nicht mer jn sorgfeltikeyt steen. Got geb lang.

Nr. 111. Eigenhändige Notizen des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg, nicht zum amtlichen Gebrauche bestimmt. (K. B. S. 80.)

Das Nachfolgendt hat mein krediger her jm aufgezeichet vnd nit jn schriften vbergeben.

Item jn dem Rate des Collegiums der Churfursten was vnnser furgabe, das nicht mißfil den andern, vff das mal das

die, die nicht gedient hetten, das vast der mererteyl jst, dann von XXI^{m} Man vber VI^{m} Man nicht gedient hetten, seinen gnaden diennten, vnd zu ostern einzugen jn die krieg zu hungern, vnd das jar ausdienten, vnd nichts destermynner wir die vorgedient hetten, mit sovil vussvolcks, als wir vor hetten gehabt auch dienten, vnd zu Ostern auszugen, vnd beharreten bis auff Martini Seine Slos wieder helffen zu erobern. So dann sein gnad, mit sein erblanden, sovil er der hett, herzog Sigmundt von Osterreych sein vetter desgleichen, vnd der von Salzpurg jr macht auch darzu thetten, wer hoffenlich, er solt seine Erbstat, desgleychen der stift wieder bey sich bringen jn der zeyt nun jn vns noch mer dann vor, dann solt der konig Wyen raumen, wer hoffenlich dem alten sprychwort nach, die fremden Sloss geen gern wider heym, solte er dann da beharren, kondt er den jn der Cron zu hungern nit widerstandt thon; vnd wer ein jnsolubile in vns, vnd hoffenlich die Sloss wieder zu erlangen, vnd mercklichen fromen zu hungern zu nemen, wo man dem also thett; wer vnnser wort vnd ratschlag gewesen, vnd wer das noch. So hetten wir auch vor nye, weder leyb noch gut von seinen gnaden gesetzt, vnd thetten das noch nit, vnd wollten vnnser kinder dorauff ziehen, auch zu thon. horeten wir aber ein besseres, wolten wir nicht abstellen, zu helffen vnd zu raten, darJnnen nach vnnsern vermogen, vnd vns bey seinen gnaden nach aller geburn halten als bey vnnsern rechten vnd gnedigen herren.

Nr. 112. Weitere eigenhändige Notizen des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg (zum Privatgebrauch.) (K. B. S. 80.)

Ein ander verzeichnuß die mein gnedigster her Jm selbs gemacht hat, vnd dem keyser nit gelesen noch vbergeben.

Jtem Sein gnaden Jn geheym furzuheben jn gegenwertigkeyt Siegmundt pruschencken vnd des Waldners. Wir weren gewesen jn aynung mit XXIIII fursten vnd stetten, ehe wir aus dem land wern geritten, vnd vns jn seiner K. M. dinst begeben hetten, an sein hove, do wir vns zu seinen gnaden thetten als wir gehoreten, vnd auch vor waren, vnd waren ausser lands ob dreyen jaren, hetten auf nyemands aufsehen, dann vff sein gnad vnd wurden jn seinen Dinst hart verwundt, vnd zugen kranckheyt halben wieder heym, vnd hetten vnerzogen kinder, verzweyvelten vill an vnnser zukunft

vnd gesundt, vnd das vnnsere kinder noch vnerzogen waren, do da an vns setzet vber vollkomenlich rechtlich erbietung herzog Ludwig von des keyserlichen landtgerichts, deß wir erblichen Richter sindt, von des Reychs wegen, als ein Burggraff zu Nurmberg, weshalb das gericht noch zur zeyt das mererteyl rwet, das ein konig vnd sibenzehn fursten vnnser feindt wurden, als sein helffer, meinten wir, sie solten vns helffen, nemlich der konig von Beheym, sechs slesisch fursten, vnd der Bischoff zu Breslau das warn acht, die zween herren von Bayrn, herzog hanns seliger, vnd herzog sigmundt, das waren zehen, die Bischove Bamberg, Wurzburgk, Eystet, das waren dreyzehen, Menz, Speyer waren funfzehn, herzog Albrecht, herzog Sigmundt von Osterreych, das waren XVII. Het Menz selber zu kriegen, So was Eystet gedrungen, vns nit zu helffen, mußten wir vns mit den Vberigen weren, vnd wurden gedrungen zu hinder gingen vff vnnser freundt, auch etlich vnnser feyndt, die vor vmb geschlagen waren, die thetten ein spruch des landtgerichts halben, ewr gnaden vnverporgen, jndeß wurden wir ewr gnad vnd der Reychstette hawbtmon mit andern. Lagen Wirtemberg, Baden und Metz ernyder, das waren drey zu den vorigen XVII. Zweynzig. Noch mußten wir vns weren, selbs vierder waren wir vnd vnser bruder mit hilff der Stette bis so lang, das durch den konig von Beheym ewer gnad vnd alle die, die darunter verwandt vnd verdacht gericht wurden. Also wurdt furgenomen durch ewer gnad, das die gehorsamen bleybenden kurfursten, fursten vnd Rete sich zu einander thon solten, wurden wir des gesamelt vnd retig in mercklicher zale, do suchten die bayrischn herrn auch dorein zukomen, damit ein gantze eynmutige samung jm reych wer worden, wolt ewr gnad nit haben. Also wolten wir die andern vns zu hauffen gethan haben, vnd ein aynigs auffsehen auff ewer gnade gehabt, slug ewr gnad wider abe den bevelh, deshalb mir vorgeschehen durch die vrsach, jene wurden auch suchen, vnd wurdt wieder ein krieg jm Reych als vor, Dorumb wolt es ewr gnad nymer verwilligen zugeschehen, sondern wir solten sunst als vff vnnsern herrn auff ewr gnad haben ein auffsehen on verbuntnus, das hab ich gethan vnd gehalten, als der gehorsam auch ander einsteyls, die sich des mogen haben enthalten, Aber gleychwol vil gedrengt zu Jm, wiewoll sie ewr gnad vnd das reych haben ausgenomen, Sind wir eyniger gesessen vnd mit nymants verstentnuß gehabt dann mit Sachssen vnd hessen die erbaynung, die ewr gnad vorhat nach laut des brieffs vns zugeschickt von ewr keys. M. vor allen Kriegslewften, Also sitzen wir noch. Der stift von Mentz ist in

verstentnus mit Trier vnd Coln, wir mit Sachssen vnd hessen, wie vor angezaygt jst, vnd nun wieder mit mentz jn der alten verstentnus, vnd dorumb ist vns swer, also zu sitzen, vnd des Backenslags also zu warten on hilff, wo ewr Kaiserlich Mayestet vns mit gnaden nicht bedecht. Dann solt herzog Jorg vff beede seyten still sitzen, vnd wir mit dem konig von hungern helffen kriegen von Ewr Kaiserlichen Meyestet wegen, vnd die vnnsern aus dem landt schicken, vnd solt er dann furnemen ein nach dem andern zu punctiren, wer swer, vnd ob er joh auch Jn denselben vertrag des konigs von hungern halb kom, so muß er vill lewt ausnemen, vnd ich ayniger sitzen, Wer nit gleych. So aber ewr K. M. verwilligt vnd schuft domit Nurmberg, Rotenburg, Norling, Hall, Dunckelspuhel vnd Windsheym die sechs stette, vnd wir mit dem land hieaussen ob vnd vnder dem Gepirg, das weren nachpawrn, vnns zu einander thetten, Jn aynung vnd verstentnus, wie hernach volgt, mochten wir ewrn gnaden statlich gedienen, vnd gleichwol gewalz schutzen, wer vns thon wolt, nicht das wir yemands vergewaltigen, allein gewalz zu schutzen, als vns ewer gnad schuldig Jst, als die gehorsamen nit zuverlassen. Wer vns Zu vnnserm teyl dester leychter zu handeln, vnd konten ewrn gnaden dester statlicher hilff thon, Dann wir haben des landtgerichts halben gerwet Jn dem Zuge gegen den herzogen von Burgundi, vnd noch ewer gnaden geschefft halben bishere, wir haben auch des steins halben ewr gnaden nie geclagt, angesehn ewr gnad mercklich gescheft, das wir nit wolten, das ewr gnaden notlich anliegend gescheft vnnser sach verhindern solten, vnd thun das ytzundt aber in dem furhalten des vertrags, vnd suchen alleint gewaltsam vertragen zu pleyben, damit wir an ewer K. M. hilff nit verhindert werden, vnd auch vnnser vetterlich erb on einbruch vns vnd den vnnsern vnbelestigt mochten halten, auch ewr gnad hilff, wie hernach angezaygt ist, vnd Jst das der vertrag.

Nr. 113. Fernere Notizen über die in Dünckelsbühl mit dem Kaiser mündlich verhandelten Gegenstände. (K. B. S. 82.)

Dieß nachvolgend anzayge hat mein gnedigster her der K. M. zu Dunckelspuhel horen lassen, aber nit Jn schrift vbergeben.

Jtem, das wir vns zu einander thetten, nit wider einander zu sein, vnd vnser tag einander getrewlich helffen zu laisten.

Item ob man vns, vnd die vnnsern samentlich oder sunderlich wolt beschedigen, das wir eynander getrewe hilff vnd beystandt sollen thun, als wer es vns yeden aygen sach, on alle erkantnuß, Wo vnser einer des andern mechtig were zu Recht an billigen steten zu pflegen, nemlich vor dem Romischen keyser.

Item das dorInn ausgenomen wurden Babst vnd kayser, vnd das gemein Reych, auch die hiernach benanten Fursten, welche aus den ausnemenden nicht In diese eynung oder in ander Verträge mit vns kumen. Wo aber das geschehe, solt es gehalten werden, nach laut derselben Verträge, vnd gleychwol alwegen ein auffsehen auf den Romischen keyser haben vnd gehabt werden.

Item mit vnnsern landen hieaussen vnd mit den vorbenanten steten Vnd den Iren, vnd von beden seyten den vnsern geystlichen vnd werltlichen, vnd den die vns zu versprechen stunden.

Item den austrag, was ein tayl zu dem andern zu sprechen gesonnen, wern es vnnser verwandt, Graven, hern, Ritter vnd knecht sollen sie Recht von In nemen. Von vnserm Hofrichter vnd vnparteyschen Reten weren es die Iren jn den Steten soll yde Rechts verhelffen vor Irm ammann vnd vnparteyschen Rethen ongeverlich. Wern es aber sunst die vndertan gemain andrer vff bede seyten, soll der cleger dem antworten, nachfarn fur das stat oder dorfgericht, dorInn der antworter gesessen ist.

Item vnser Marggrav Albrechts lebtag lang vnd darnach ein zimlichs zayt der Jare solt die aynung weren, auff das vnser Sone nach vnserem tode stat nicht kont angerent werden.

Nr. 114. Eigenhändige Notiz des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg über einen dem Kaiser gehaltenen mündlichen Vortrag. (K. B. S. 82.)

Hernach volgen die antwort, die mein gnedigster her von der K. M. wegen zu Dunckelspühel geben, die sein gnad vor Im selbs aufgezaichet hat.

Item Antwort den von Nordlingen gegeben, sein gnad hab mißfallen gehabt In dem handel wider sie furgenomen,

vnd deshalben K. M. geschriben vnd gebotten, vnd sich ir zu recht mechtigt, vnd auch am jungsten Graff hawgen geschickt, vnd den osterreychischen Canzler, die so vil vleys angekert haben, das der herzog hab lassen aufsprechen vnd hinweg ziehen, Und der Rath bey seinen gnaden blieben, hab sein gnad die ding angenomen als ein Romisch keyser, vnd will darInnen handeln vnd sprechen zu sein zeyt, vnd als ein Romisch kayser sein handel vnd spruch also furen vnd halten, das er den von Nordlingen nicht vnretlich vnd ganz vnschedlich sein soll, vnd sich darInnen vnd andern halten, vnd beweysen gegen Jne als ein gnedig her.

Des sind die von Nordlingen gesettigt gewesen auf das mal, vnd sere gedanckt.

Die antwort Ist gegeben worden durch vns, Marggraf Albrechten aus bevelh der K. M. In seiner gnad gegenwertigkeyt, des von Eystet, auch Grav hawgen, vnd osterreychischen Canzler, auch ander keyserlicher Rete.

Nr. 115. Die vom Kurfürsten Albrecht von Brandenburg aufgezeichneten Antworten Kaltentals vnd anderer Räthe. (K. B. S. 83.)

Kaltentals Antwort.

Sein K. M. hab darInn gehandelt, vnd vns als ein K. comissarius, die sach zu Richter geschopft, dabei laß es sein K. M. bleiben, denn die sach sei vns kundig neben vns vnd durch vnnser gescheft, des wir bekentlich wern, als bey eim K. haubtman gehandelt, vnd hat vns bevolhen, so vns kaltenthal ersuch tag zu setzen, dorInnen zu handeln nach laut der Commission.

Item In den Sachen Sigmundn herrn zu Schwarzemberg den eltern berurend die sach bleyben zu lassen, als er mit seinen gnaden abgeredt hab, desgleychen In des jungen Sigmund herren zu Schwarzemberg sachen vnd der jungen der Grönerin Sonen hat sein gnad In beden sachen bedacht genomen zu antworten, vnd wir getrawen die von beyden teylen werden Jr antwort gnediglich nach gebur bedacht. Nachdem des jungen Sigmundt sach nach kaiserl. gebot gehandelt sey, vnd des eltern Sigmundts sach aus erbfellen vnd gnad auch der kaiserl. M.

ein mercklicher nuz von Im vnd seiner freuntschaft dorauff gee, nemlich XXXII gulden nach laut des vertrags zu gefallen, dester ehr auch gunstlich antwort erlang, vnnser furbote dorInnen angesehn, sovil vnnser vnd vnnser Sone bete dorInnen erspriessen mag.

Item Nurmberg, Hall, Nordlingen, Rotenburg, Dunckelspuhel, Windsheym halben wol sein gnad Innen handeln nach gepur mit allem vleys vmb zu gute, vm der Nurnberger halben, nachdem sie verbunden sein vff das myndst, als er getraw sovil vleys thon, das sie nit wider vns sind, vnd was die von Nurmberg deshalb verzug thon, sey aus sorgfeltikeyt, so die aynung ausging, vnd sie von herzog Jorgen komen, das sie nit sicher vor vns weren.

Item, Arnold von Rosenbergs Antwort, man soll Im die Commission geben, Recht Zu nemen vnd zu geben, sey besser dann das sein K. M. kriegs Im Reych solt gestatten.

Das haben wir vns alle aufgezaychet zu eyner gedechtnus.

Nr. 116. Abfertigung des Marggrafen Friedrich ꝛc., Dr. Pfotel's, Volker's und Christoph's von Aufseß an den Kaiser zu Schwabach. (K. B. S. 83.)

Gnedigster her, Als ich von ewrn gnaden geschiden bin spat vnd genug swach, vnd ewer gnad mich beschiden hat, mich wissen zu lassen, wo ewer gnaden sein woll, Ist her Sigmundt pruschenck komen zu meinem Son, hat Jne bericht, das ewer gnad wolle gein Eschenbach, das eng ist, vnd kawm eyniger stallungen do hat, vnd den andern tag gein swobach, vnd den dritten tag gein Bairstorff, vnd furter gein Bamberg komen werdt, hab ich mich mit swachem leyb erhoben, sicherheyt halben meinen Son mit mir genomen, Jne zu berichten, die hernach geschriben maynung, und nachdem ewr gnad den anschlag zu machen, Abschlug vff ferer bedencken ewer freundt, han ich auch wider das wasser nit schwymen wollen, ewr gnad willen volg zu thon, vnd doch nit gelassen, nachdem ich wayß das gut ist, als fern Jr lewt eylends haben wolt, vnd das widerwertig wesen destermyner Irrung In der gehen hilff erspries, So han ich aus trewen, vnd ingeheym mir vnvermeldt, als mir nit zweyvelt, ewr gnad wol zu thon wayß, ein anschlag begriffen aus meiner thorheyt, ob es euch gefelt aus aygner beweg-

nus, allſo zu fordern, vff das deſterleuniger geſchehe, ewr gnaden begirt auch angeſehn das Zuſagen der funff Churfurſten zu Franckfort, vnd mein letzte Antwort ewrn gnaden, als von mir In ſchriften vbergeben, ſo laß ich mich ferner, vnd bitt es In vnderthenigkeyt von mir, vnd von euch gnediglich mich alſo zu vermercken. Aus den vrſachen hernachvolgendt. Demnach ſo hab ich mein Son gefertigt hewt gein Swabach zu ewr gnaden, da Ir ſtallung genug habt, auch der ding zu berichten, vnd mit gein Bayrstorff zu reytten, vnd ob ſich ewer gnad bedecht gein Nurmberg vnd furder gein Bayrstorff zu komen, aufrichtigung zu thon, vnd ob Ir nit ſtallung zu Bayrstorff die ſein in einem dorf dabey, laſſen ſtellen, vnd mit euch, ſo wayt ich armer zu glayten hab zu reyten, vnd wieder zu mir, ſo weyt er den tag geraichen mag gein Cadolzpurg, oder wo es Im ebnet.

Nr. 117. Anſchlag über die Reichshülfe, welche Kurfürſt Albrecht in Schwabach dem Kaiſer übergeben ließ.

Allergnedigſter her. Der Konig von hungern hat Landt an dreyen enden. Got geb nit lang. das ein ſtet euch zu, das ander hat er In der Sleſy das Sachſſen vnd Brandburg gelegen iſt. Das dritt vnd das haubt Iſt das konigreych Zu hungern, das die all angefochten werden, das er ſich an dreyen enden mußt weren, So thets recht, Als es in mir iſt. Nu bedarf ewer gnad VI^m^ man eylends, als ich von euch In dem jungſten abſchid vermerckt han. Die zaig ich an, vnd der widerſtand den Sleßingern, das iſt ein dritteyl des kriegs, außerhalb der Cron zu hungern, Maint Ich, das Sachſſen vnd Brandburg dorInnen den Sleſyern wegen zu widerſtand genuzt wurden. Ferner ſo laß ich mich alſo mercken, doraus zehen tauſent man wuchſſen ewr gnaden eylends, mit ewer gnaden des von Salzpurg, vnd ewrs vettern, herzog Sigismundts hilff. Nemlich ewer K. M. II^m^ man zu Roß vnd zu fueß bin ich bericht von ewer gnad, das Ir die vorhabt, an Soldnern zur Newenſtat, vnd ander zwo, ewer vetter vnd der von Salzpurg II^m^ zu Roß vnd zu fuß, mit ſambten von pepſtlich vnd weltlich.

Item das land Zu Francken, die Furſten nemlich, Ich, mit dem, das ich hieauſſen hab, ob vnd vnder dem Gepirg mit ſambt den meinen, geyſtlich vnd werltlich, Bamberg, Wurz-

burgk, Eystet, die herrn von Hennenberg, die gefurst sind, mit sambt den, mein geystlichen vnd werltlichen, I^m^ zu Roß vnd zu Fuß.

Item die Bayrischen fursten Zu Bayrn, ausserhalb des pfalzgraven, vnd den andern dortnyden aus am Reyn mitsambt den iren, geystlichen vnd werltlichen I^m^ zu Roß vnd zu Fuß.

Item die Frenckischen vnd nyderlendischen, frey vnd Reychstet mit sambt den von Regenspurg I^m^ zu Roß vnd zu fueß.

Item die Swebischen Frey vnd reychstet all I^m^ Man zu Roß vnd zu Fueß.

Item alle ander gemein Fursten geystlich vnd werltlich die vorgedient haben, außerhalb der angezaygten. Nachdem die alle auch vor haben gedient, II^m^ Man zu Roß vnd zu Fuß, mit sambt den iren, geystlichen vnd werltlichen, vnd das die Zehen tausent vmb Elisabeth oder vngeverlich acht oder XIIII tag darnach, also dass sie all In den XIIII tagen weren zu linz, vnd bei ewr gnaden bliben Jar vnd tag, wiewol sie vor gedient haben, so hat ewr gnad X^m^ man, die do arbeyten wider die veyndt Zu Osterreych vnd an ewren erblanden vnd welche nit specificiret weren, die vorgedient haben, die specificiret ewer gnad aber noch, vnd setzet yglichen sein anzal, so hett Jr sovil dester mer. Es weren den zweyen fürsten herzog Sigmunden vnd den von Salzpurg, nachdem es Jme gelegen Ist, nit swer II^m^ Man, dem eyn nem herzog Sigmundt VII^c^ dem andern VIII^c^. So hat ewr gnad II^m^ soldner vor, als Jr mich bericht habt, das dann Osterreych I^m^ hat, nachdem es sie anget, vnd die andern all ewre erbland, Stair, kerndten, krain, Wendische Marck, Portenau, Zili auch I^m^ die ewrn mocht ewr gnad gebrauchen, wo Jr wolt, so het Jr V^m^ Man, ausserhalb der söldner, die VI^m^, die gebrauchet In Osterreych Im Namen gotes, Doran ye ewer gnad merck't, ob die gehorsamen gern helffen oder nit, vnd ob sie gut fur den kopff zu schlahn, vmb der willen, die nye gehorsam gewesen sindt, die gehorsamen vngnad vm sein gnad erkennt, verdient hetten, vnd ob das vertrawen In die widerwertigen besser wer zu setzen, dann In die gehorsamen, die die Fueß verwenckt haben, Das merckt den Ratschlag mein, vnd der andern, welcher ewr gnad nuz vnd furder leut, zu vberkomen, vnd baldt auch beharriger hilff, wie oben angezaigt ist, am besten sich zu nehen,

oder sunst hin vnd her zu reytten, damit man die ding erst vffm gemein tag beschliessen muss, so Ir kein anslag het, vnd ewr gnad laß sich ergangen, hendel leren, wem am besten zu trawen sei, So dann die andern, die vor nit gedient hetten, ir Zal erfullten mit Merung dem gleych, das wir mer thun, vnd lenger dienen, damit es wieder vff die XXI^{m} käm, die gein hungern zugen vmb Walpurgis, vnd das Jar ausverharten. Dormit wird auch gedient, vnd erkent man die gehorsamen vnd vngehorsamen, wer do helffen wolt oder nit.

(Verzeichniß derjenigen Gegenstände, welche mit dem Kaiser amtlich vnd privatim zu besprechen wären.)

Das soll man Reden nach verlesen der obign schrieben Zettel.

Zu dieser schrift nem ewr gnad, hern Siegismundt pruschenk den viskal, vnd den Waldner, vnd laßt es den Waldner abschreyben, vnd von euch selbst thut aster ewrn Rethen zu erkennen geben, als sey es eingefallen, als ferner es euch gut dunckt, vnd hort alsdann, was sie darzu sagen, vnd behaldt euch selber vnnsern zettel, dann was Ich euch Rathe, das woll ich bekennen, vnd will mich nymand von ewrn gnaden dringen lassen, vnd bevilh mich hiermit ewrn gnaden, als meinen genedigsten herrn.

Das soll man allein mit dem keyser reden.

Vnd vergest meiner sach nit mit den stetten zu handeln, damit es furgang gewonen, vnd gedenckt dem so getrewlich nach, als Ich ewr sache nachgedenck, wiewol es layder nit furtregt, Nachdem mein verstendnuß dem zu geringschetzig ist. Und furt das nach ewr hohen vernunft, die euch got geben hat, Als Ir wol kont, so wurd es obgot will als gut, der fug es zum besten, vnd nembt vnnser thorheyt vnnsernhalb In vnderthenigkeyt vnd gehorsam, vnd guter maynung als ich es thue, vnd ewrnhalben gnediglich vff, das verdien Ich vnd mein Son gern.

Nr. 118. Schreiben des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg an Heinrich von Luchau vom 14. Okt. 1485. (K. B. S. 87.)

Albrecht rc.

Lieber getrewer, wendt vnnsern Son von seiner thorheyt, vnd das er vns vnd vnnser landt hoher weg, dann

IIᵐ gulden. Datum Onolzpach am Sampstag nach Bartholomey (Burkardi) anno LXXX quinto.

An
her heynrichen von Luchau.

Nr. 119. Schreiben des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg an den Kanzler Volker vom 14. Oktober 1485. (K. B. S. 87.)

Albrecht ꝛc.

Lieber getrewer, Sag vnnsern Sonn, das er sich den keyser nit bestellen laß, dann wir wollen kein vnnsrer Sone kein soltner lassen werden. Es ist vns von den gnaden gots noch nit not, vnd wollen sein auch nit gestatten, vnd so er es zusaget, muß er zu einem lügner werden, vnd erfuren wir, wer solchen handel hinter vns übet, vnd wurd er vns zu tayl, wir wollten Jn darumb straffen, das ers nymermer thet. Der kayser hat kein krieg, vnd was Jn gutem Rate, do wurden wir sein hofmaister, haubtmann vnd hofrathe, das was erlich, vnd gab vns ein Jar VIᵐ vngerisch gulden, vnd waren Jm nit mer verpflicht, dann mit LX pferden, vnd bleib der keyser den Soldnern schuldig, die wir bestalt hatten vber LXᵐ gulden, Sind auf diesen heutigen tag vngeledigt vnd müssen vns schelten, schemen vnnd lestern lassen, was der lon ein krancker leyb, vnd der danck swentung vnnsers leybs, guts vnd bluts bis auf diesen hewtigen tag. So solt er im zway tausent gulden geben auf XL pferdt. ist mynder kein Edelman so gering der Jn seinem Wesen wer vnd den solden nach riet, man geb ihm L gulden auff ein pferdt, aber das er Rat vnd diener sey on gelt, ynd bey vns bleyb, vnd so sein gnad hyoben jm reych sey vnd er bei Jm, woll er Jm gern dienen, wo er bey seinen gnaden sey als Rathe vnd diener, vnd nichts darum nemen, Sonder ein genedigen herrn verdien, was meint er, das er sein wolt, dann das er Jn gein die Newenstat wolt setzen, do er schand vnd laster on Rettigung wartend were, vnd nicht dorauff wol muglich wachsen mecht, dann grosse nachrede vnd swentung seines guts vnd pluts, vnd vmb IIᵐ gulden aus Churfursten Sonn ein Soldner zu sein Schemt er sich nit vor Jm selber. Dann wir mercken wol, das alle Ding die zu Danckelspuhel geschehen sind doraus geen, das er Jn mecht bestellen vmb IIᵐ gulden

vnd was Im dann not anging, das er herzog Jorgen vmb II^{m} gulden begeb, vnd darumb, das er stolz davor thut, das er nit soldner werd keins menschen, Er hubs mit herzog Sigmunden auch an vnd ging Im nichts daraus dann Spott vnd nachrede. Wer do will, dar er schon gehalten wol werden, vnd herfur gezogen, der muss sich selber auch darnach halten, wir haben schon gemaynt, es sey ein schimpff, dann das wirs heint erforn haben, wie kont vns der keyser baß trigen, denn wenn er besessen were, das wir jn mußten entschulten, das brechten wir mit hundert tausent gulten vnd aller vnnser freuntschaft kawm zu wege, jn den lewften, wo gedenckt er hyn! hat er die Synn zu waschen geben, Im jst Mayland vnd Burgundi vorgestunden. Do grosser nutz ausging, wolt wirs dennoch jm nit Rathen noch gestatten, noch er selben thun, vnd wolt sich jn die Suppen, die ganz verschütt jst brocken lassen, wayss er doch, do wir aus der Marck herauskamen, vnd der keyser noch vnverjagt zu Osterreych was, vnd jn allen seinen erblanden, das er jm wolt IIII^{m} vngerisch gulden haben geben vnd LX pferdt, das vns der keyser auff vnnser anbringen zuschreib, da wir horten, das der krieg wolt angeen, Slugen wirs ab vnd wolten sein nit thun. Darumb Verstanden ist gut zu predigen wir wollen sein nit haben, aber das er Rat vnd diener werd, das mogen wir geleyden. Ist vns wol darmit. Wir wollen wol bekommen, das er ein haubtman werd vnd treffenlich gelt von den Fursten wurt geben, wo der anslag auf gelt gemacht wird. Wir sein aber vnbedacht, vnd wolt man jm halt hundert tausent gulden geben. Dorumb so haiß Ine der ding mussig steen aber vmb ein sunst seiner gnad Rate zuwerden, vnd wenn er vmb jn ist getrewlich Raten vnd dien, das zimbt sein furstlichen eren woll, denn wir sind keyser Sigmundts Rate gewesen bei vnnsers vatters seligen zeyten, sein geselschaft tragen, vnd wen wir vmb In gewesen sind getrewlich gedient. Wir waren der Romischen keyserin knab, die hat vns erzogen vnd hetten wir bey ir LX pferdt, vnd gab mir ye auff ein pferdt hundert vngerisch gulden, das was VI^{m} vngerisch gulden. So solt man jm einem seinen geraden fursten vnd Ritter II^{m} gulden geben, ey er schem sich jn sein herz hinein, Was mugen jm II^{m} gulden gehelffen. Herzog Albrecht was danieden ein Jare, dem gab er IV^{m} vngersch gulden vff LX pferdt, vnd verzeret jn zwey jaren achtzig tausent gulden, die er einpusset vnd leget in jn ein Sloss, do er schentlich aus entreyten must, vnd verlur Rat vnd Sloss vnd muss Nachrede haben, die weyl er lebt vnd wer er nyder gelegen, Er hets sein lebtag nit vberwunden. Wie schetzt er sich selber, ist er her paul's

von Absperg, her hans von Seckendorff, oder der Grumbacher, das er den solden nachreyt, oder zewcht vmb ein gemeynen soldt, Als ein ander der gern gut gewunen. Er halt sich fur den, er sey vnd lass sich ein yeden sunst halten, wen er woll. Wie dient es so wol zu vnnsern sachen, so man vnnsern Son vmb II^m gulden mag kauffen, was wolt man auff vns achten, Man wyschet kawm ein schue an vns, In den leufften, do auff stet sterben verderben oder groswerden, das soll er vns verderben mit II^m gulden, vnd westen wir, wer im's riet, wir wolten vns darumb beweysen, das man sehe, das vns leyd were. Nach dem allem hab dich zurichten, vnd mit Jm alleint, vnd keinem Menschen sunst zu handeln. Wir wollten darin beweisen, das man sehe, das vns gult, als vil wir vermochten. Ob her Sittig von Zedwiz. die zween alten Schirntinger vnd her hans Thanberger IIII^m gulden nemen, das ir yder mit X pferdt jn die Newenstat reyten, vnd jn einem viertayl ein haubtmon were, wozu maynt er das er sein woll, in den lewfften gedenckt er, Er woll jn auf ein waich pett legen, er will Jn nutzen. Do er beses nicht vberhub seiner swester sons zu steyer, vnd vns zur Newenstat, die wir behielten mit gots hilff als ein biderman. Was mocht er jn sein vertragen. Datum Onolzpach, am Freytag jn der nacht nach Burkardi, anno LXXX quinto.

Ann Volker Kanzler. Albrecht.

Nr. 120. Schreiben des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg an seinen Sohn den Markgrafen Friedrich vom 15. Oktober 1485, seine angeblich beabsichtigte Dienstleistung beim Kaiser betreffend. (K. (B. S. 86.)

Friedrich, vns ist angelangt wie gestern ein Bot jn der kirchen ist gewesen von des keysers wegen, den hat Siegmundt Pruschenck hero geschickt, da hast Du vns kein wort davon gesagt, vnd haben wollen wenen es sind schimpfreden gewesen, die du hie gereth hast, vnd wiß dich nach dem zu richten, das kein Soldner oder hofgesind werdst oder dich nichts verpflichtst, ausgenommen Raths außerhalb vnnsers lands zu thon. Des verlassen wir vns ganz zu dir, dann hastu viel zugesagt, so mußt du doch zu einem lügner werden, oder vnnsers beystands, hilff vnd trosts geraten die weyl wir lebenden vnd was wir dir können abbrechen, das wollen wir thun, darnach hab dich zu richten, aber das du des keysers Rate werdst, vnd nicht

vor der thur durfft steen, vnd so du vngeverlich bey jm bist, vnd getrewlich redst, da wollen wir dich zu furdern vnd helffen, als dein eren vnd eins kurfursten Sone zimbt. Du must dem kayser lang dienen, das er dir solch land geb, als du sunst hast nach vnnserm tode, wo gedenckstu hin, du wayst, das wir alle tag krieg warten, vnd alt vnd kranck vnd nichts arbayten könen, dann vff dem Wagen vnd auff dem Stul, vnd nymants hieaussen haben dann dich, vnd solt du vns verlassen, vnd von vns vnd deinen landen fliehen, das meniglich sprech vmb solds willen. Du waist das wir uns in der Marck nicht geraten können, vnd selbs zu kriegen gewynnt mit dem konig wegen der Slesien Warts, vnd dem land zu Lusitz vnd du solt zu Osterreych, vnd wir armer krancker man mit einem knaben jm landt bleiben, wo gedenkst du hin! wir wollten wenen, was vns alle vnnser sachen zu Dunckelspuhel verhindert als hochschetzig wir waren, vnd hindnach als gering antwort empfingen, So habens gethan die zwey tausent gulden, das er dich darumb könt kaufen. Was ging jne not ane, das er dem herzogen abwendet vnd vns zu Nurmberg, Wyndsheym, Rotenburg vnd Dunckelspuhel, Nordlingen vnd hall, vnd dadurch den herzogen verlure, als mer wendt er jms zu vns vnd bestall vns, vnd alle vnnsre freuntschaft mit II^m gulden, so hat er vns baide, das wir die leng Jens knecht mussen werden. Du handelst als du weis bist, vnd dein thorheit ye lenger vnd bass brieffen, vnd die Einspruch die Dir die thun, die vmb dich vnd bei Dir sind, vnd maynen dadurch reich zu werden, vnd ruchten nit, ob Du vnd die herschaft vndergingen oder nit, dann wenn er dich hat so hat er vns vnd land vnd lewt, wir wolten dich dann schentlich vahen, oder aus dem Schlosse entreyten lassen, Nach dem Allen hab dich zu richten. Datum Onolzpach, am Sambstag nach Burkardi vmb VI hore vor mit tage anno LXXX quinto.

Albrecht von gottes gnaden Marggrave
zu Brandenburg ꝛc. Churfurst.

Nr. 121. Schreiben des Markgrafen Friedrich an seinen Vater Kurfürst Albrecht von Brandenburg, vom 15. Oktober 1485, Bericht über den Empfang des Kaisers betreffend. (K. B. S. 89.)

Gnedig lieber her vnd vatter. Ich bin gefarn vmb vier hore nach mittag hieher komen, vnd als ich vor der stat han

erfaren, das die K. M. jn der nehe was, mich seinen gnaden vnder augen gefugt, vom pferdt gestanden, wiewol mir sein gnad zu empietten liess, ich solt nit absten, vnd bin zu fueß mit den herrn zum Wagen getretten vnd sein K. M. In ewr gnad Namen empfangen, jn seiner M. haws vnd ewr gnad entschuldigt, das Ir nit selbs hieher komen seyt, sunder Ir habt mich geschickt hie bey seiner K. M. zu sein, vnd mit gein Bayrstorff zu reytten, hie vnd daselb zu Bayrstorff von ewr gnaden wegen ausrichtigung zu thon, hat sein M. des empfahens hoch gedanckt, durch Grav hawgen, Und sich der keyser fast frolich dorab gestelt, vnd nachdem von den seinen an In gelangt was, das durch ewr gnad bestelt were Im vnd den seinen ausrichtigung zu thon, hat er verbotten, man sol nichts nemen, dann er woll ewr gnad nicht belestigen, es sei zuvil. Han ich mit seinen gnaden geret, ewr gnad hab des kein beswerdt, sunder sey des ganz willig vnd erfrewt zu thon, vnd wo sein M. das abstellt, verstundt es ewr gnad ganz vngnediglich, Dorumb So bitt ich Ine dafur, Saget die K. M. selbs, Ir habts mir vor gewalt geben, Ich soll her vnd wirt sein, vnd wollz mir denn gewalt yzo nemen, doch so hat es sein M. gutlich lassen geschehen. Es jst auch genug vorhanden gewesen, das Im vnd den seinen Rache jst geschehen, Ewr gnad wird es aber an der Rechnung finden. Als die K. M. jn die stat ist komen, han ich seiner gnad gesagt, das ich nit mit sein gnaden gein Eschenbach geritten sey, dorumb gescheen, der fleck sey eng vnd hab sein gnad selbs kawm rawm do gehabt, so sey ewr gnad mit blodigkeyt begriffen gewesen, als sein gnaden geseen hab, das ewr leybs gelegenheit hab erfordert sich anheym zu fugen vnd hab mich mitgenomen vnd etlicher ding vnderrichtigung gethan, an sein K. M. ingeheym gelangen zu lassen, als ich thon wolt zu seiner zeyt, vnd bat jn eynigen, mich in beywesen her Sigmundts pruschencken des Viskals vnd des Waldners zu horen. Das erbot sich sein M. willig vnd saget, er wolt mir des Botschaft thon, Also schicket er nach essens zu mir, vnd liess mir sagen, Im wern sachen zugefallen, dorumb er mich nechten nicht fuglich horen mocht, aber heut frue wollt er es thon, wollt ich aber ye dennoch Nechten verhorung haben, so wolt er sich des gleichwol mussigen. Saget ich — nayn — dann ich wollt sein M. an sein geschefften nicht verhindern, vnd der verhorung hewt warten. Hewt vmb acht hore vormittag fugt ich mich jn sein herberg, ging mit sein gnaden gein kirchen vnd als ich nit sein gnaden aus der kirchen wieder jn die herberg kam, beschid er mich, ich solt essen, indes wolt er verfugen, das die drey angezaygte

sein Rethe zu jm komen. Den andern vnvermerckt sagt ich, ob es sein gnaden nit fugsam wer, yzo die Rethe zuscheren, So wurd sein gnad zu Bayrstorff jm Sloss ligen, vnd die Reth im marckt, do wer es wol onvermercken zuzurichten. Antwort sein M. mayn, wen jr haben wolt, die will Ich zu mir fordern, vnd die andern hievor lassen. Was maynt Jr, das mir daran lieg. Darnach hat sein M. zu mir geschickt vnd mich zu kommen gefordert. Hann ich beede herrn von Schwarzenberg, doctor pfotten vnd den Volcker mit mir genomen, dann Cristoff von Auffess han ich in der nacht gein Bayrstorff geschickt, das es daselbst auch dester richtiger zuging, vnd han bey der K. M. die drey obbenanten funden, vnd nach dem kurzsten seinen gnaden ewr gnaden abfertigung erzelt, vnd den Volcker dorauff den zettel, den Anslag lesen lassen, vnd nachvolgend von ewr gnaden die bethe gethan, nach ewr gnaden bevelh. Darnach hab ich gebeten von der Sach, wegen den jungen hern Sigmunden vnd den Steffansberg antreffend, dorJnn kein endrung zu thon, dem das sein M. vormols dorJnn gebotten, demselben gebott nach auch vnnser Oheym von Sachssen, ewr gnad ich vnd ander in der sach vns als die gehorsamen seiner M. gehalten haben, vnd hab gebetten, vmb furschrift jn derselben sach gein Rom, ich han auch gebetten umb furschrift an herzog Jorgen, die Wolfsteiner wiederumb zu jrem vetterlichen erb, vnd ir mutter zu irem widerkomen zulassen, Alles nach der besten form, Also hat mich die K. M. stenendt gar gnediglich gehort, vnd mir durch den viskal antworten lassen die maynung, es bedorff wenig wort, die K. M. sind ewer gnad, als er euch nye anders funden hab, dann seinen gnad getrew, freuntlich vnd willich, doran Jm auch nichts zweyvel, vnd woll auch gein euch vnd ewrm Sonen jn freuntschaft vnd gnade beharren, vnd gefall Jm die verzaichnus des Anschlags vast woll, den er euch gar gutlich danck, vnd hot sie den Waldner heyssen nemen vnd abschreyben, vnd so sein gnad wieder gein Nurmberg kom, woll er mitsambt ewrn gnaden vnd andern seiner getrewen ferner davon handeln, vnd es euch wol zu gute halten. Jn des jungen hern Sigmunds sach, dorJn werdt er vom widerteyl angefochten, Er woll aber die Ding rwen lassen, bis wider gein Nurmberg, vnd mocht er die ding gutlich beylegen, damit sich kein teyl vnrechz von Jm beclagen kunt, wollt er sich bevleyssigen, woll auch deshalb die furdrung gein Rom izo rwen lassen, jn getrawen die ding sollen sunst beygelegt werden, das des nit bedorff. Er wolt aber auch nit, das seiner M. gehorsamen solten geschmeht werden. Jn der Wolfsteiner sach wol sein M.

furderbrieff an herzog Jorgen geben, her Sigmunds halb des eltern, han ich aus will her Sigmunds dismols nichts mit der K. M. geredt. Dann her Sigmund meint, es sey das beste, die Ding rwen zu lassen, bis ewr gnad selbs zum keyser kem, das es alsbald mit einander aufgee, han ich ewr gnaden nit wollen vnentdeckt lassen, vnd bevilh mich ewr gnaden, als ewrn gehorsamen Son. Datum Swabach am Sambstag nach Dionisy anno LXXX quinto.

Friedrich von gottes gnaden Marggrav
zu Brandenburg.

Vnnserm gnedigen herrn vnd vatter
Marggrafen Albrechten Churfursten.

Zedula.

Gnediger her. vnnser her der keyser hat erfarn durch der von Nurmberg botschaft, das meine Oheyme von Sachssen erst vff montag zu nacht gein Coburg komen, deshalb hat sein gnad furgenomen auf heynacht gein Nurmberg zu ziehen, vnd morgen da zu bleyben, vnd kon noch nit erfarn, ob er gein Bayrstorff vber nacht dozubleyben komen werdt, doch so reyt ich mit seiner gnaden, vnd wil bey jm bleyben, vnd mit jm reytten gein Bairstorff, vnd Botschaft dohin gethan, eylends sich zu enthalten, bis ich jm von Nurmberg botschaft thue, ob der keyser dohin woll oder nit. Datum uts.

Nr. 122. Schreiben des Markgrafen Friedrich an seinen Vater, das Gerücht über den beabsichtigten Dienst beim Kaiser betreffend. (K. B. S. 91.)

Gnediger her vatter. Als dieser ander Brieff geschriben war, komen mir zween Brieff von ewr gnaden, der ein mich berurendt, jst mir frembt, wer ewr gnaden die Ding solchermoß anbracht hab, dann des knechts halb der bey mir jn der kirchen gewesen ist, han ich ewr gnad selbs gesagt, er bring mir ein brieff von einem Edelmann, der hayss garcial, hab ich gewent, es sey etwas, do ich den brieff han auffgethan, hab ich funden, das er von parssefanten sey, der schreyb das vnnser her keyser gein Eschenbach komen were, der bestellung halb, ist warlich vnd glaublich, von keinem menschen weder zu Dunckelspuhel noch andern enden, kein wort nye mit mir geredt.

Jch han sein auch nye synn oder willen gehabt, vnd solt mir ymer leid sein, das ich das oder gar vil ein geringeres on ewr gnad Rate willen vnd wissen thon solt, Jch will mich ob got wil als der gehorsam Son jn ewrn willen halten, vnd solt mit der warheyt kein anders nymer erfunden. Ewr gnad geb solchen reden nit glauben, dann es beswert mich nicht klein, das ewr gnad durch vngegrundt rede solt zuverdriessen wider mich bewegt werden, wiewol ich wayss das es ewr gnad vetterlich vnd getrewlich gegen mir meynt, vnd es jn cheiner ander maynung vffnym oder verstee. Jn dem andern brieff schreybt mir ewr gnad der her von Schwarzenberg handlung halben, Nun ist in des jungen hern Sigmundts sach durch mich gehandelt, als ewer gnad Jn dem andern Brieff vernymbt. Gleych wol so wil ich zu Nurmberg solchen ewr gnaden brieffe die K. M. horen lassen, vnd derselben maynung nach ferner handeln.

Zedula.

Jch hab etlich scherzwort der bestellunghalb mit meiner hawsfrawen vnd den Junckfrawen getriben, die lass sich ewr gnad nit Jrren. Es ist warlich nichts doran, des glaub mir ewer gnadt.

Nr. 123. Antwort des Kurfürsten Albrecht an Markgraf Friedrich vom 15. Oktober 1485. (K. B. S. 90.)

Lieber Son, alls Jr vns geschriben habt, haben wir alles gern gehort vnd ist von den gnaden gottes wol vnd nutzlich gehandelt, vnd bedurft euch vmb vnnser schrift nichts bekomern, dann jr habt es eben erraten, es sind frawen vnd Junckfrawen tayding. Wir wollen Sweynin wildpret schicken gein Bairstorff mit gots hilff, das man sein genug höt bis Montag vnd ein Aufflag fur den keyser von vnnser farb vnd wollen, das man genug hab, vnd das der keyser darkom, er findt den Bischoff zu forchem wol am widerwege vnd das man jm ye gutlich thue.

Datum Onolzpach am Sambstag nach Burkhardi, anno LXXX quinto.

Albrecht ꝛc. ꝛc.

Aun Marggraff Friedrichen.

Nr. 124. Schreiben Hans Volckers an Kurfürst Albrecht von Brandenburg vom 15. Oktober 1488, Geschenke an die kaiserlichen Räthe betreffend. (K. B. S. 91.)

Gnedigster her. Doctor pfotel vnd jch haben mit dem Viskall vnd er mit vns als gut geselln allerley geredt, in denselben Reden hat er sich vernemen lassen, er hab etliche zeyt vngnaden bey ewr gnaden gemerckt, dess er kein verdienen wiss, dann er bekenn, das er durch ewr gnaden furderung an den K. hoff komen, vnd was er sey hab vrsprung von ewrn gnaden, dessen er sich vilmal bey der K. M. vnd bei andern offenbar hab erkennen lassen, sich auch ewr gnaden Dinsts vnd willens geflissen, vnd wolt das noch gern thon, so es bey ewrn gnaden annem were, Aber er verstundt, das er durch yemands in ewer gnad zu widerwertikeyt wer getragen, das wer Jm nit lieb, dann er wolt lieber ein gnedigen herrn an ewrn gnaden haben, Wir haben gesagt davon bedorff er nit Reden, es mogen allerlay rede hin vnd hergeschehen sein bey ewrn gnaden, auch bey jm, das mogen wir jne aber vertrosten, so ewr gnad bey Jm in ewrn vnd der ewrn sachen trew merck vnd gutwillig dinste, er werdt an ewrn gnaden ein gnedigen herrn haben, der Jm furdrung, gnad vnd gunst erzayg, vnd das das grundt gemerckt würdt, bedeucht vns gut, das er ewrn gnaden wiederumb wird mit dinst vnd Ratspflicht verwandt. So wolten wir jn bey ewrn gnaden ein zimlich erung zu jargeldt taydingen. Saget er, er begeret nit gelts Sunder gnedig willens von ewrn gnaden. So wer er auch auff dise zeyt keinem Menschen weder Rats oder dinsts verpflicht, dann der K. M. vnd wolt sich gein nymands verpflichten. Aber so er den willen, den wir Jm anzaygen, wiewol socialiter fur vns selbst, so vertrawet er vns doch sovil als sein guten freunden, das wir jm der wort nit geben, on grundt, ewr gnaden halb verstundt, so saget er vns glaublich zu, das er ewren gnad, sovil er kont, gern vnd getrewlich dienen vnd thon wolt, was er verstendt ewrn gnaden zu gefallen were, auff das vertrawen, das ir sein gnediger herr weret vnd blibt, vnd Jme mit gunst vnd furdrung gnediglich bevolhen hielt, das haben wir angenomen ewrn gnaden nit zu verhalten, vngezweyvelt ewr gnad werdt des gefallen von Jm haben, vnd sein gnediger her sein, vnd jm gnedig furdrung thon jn aller geburnus, dennoch, so er sich keiner verwandtnus hat wollen mercken lassen, haben pfotel vnd ich auch von keinen Jargelt jm zugeben ferner reden

wollen, Wurdt ewr gnaden gemaynt, Im mit ychten zuveren, ewr gnad hat des allwegen stat, mag als erspriesslich sein, als ein versprochen Jorgelt, doch maynten doctor pfotel vnd ich, es solt gut sein, das ewr gnad hundert gulden an den Viskal vnd den Waldner ir ydem funfzig dismols waget den leufften nach, dann Waldner sagt offenbar er sey vnnd wol bleyben ewr gnaden vnd ewr Son getrewer Diener, vnd halt sich gantz fur marggrafisch, Aber wir beede könen nit mercken, das er sich yemants dinst pflichtig mach, deshalb jst auch vermieten, mit jm von demselben zureden, gleychwol mag er leychtlich bey ewrn gnaden funffzig gulden verdienen. Solchs geruch ewr gnad von doctor pfoteln vnd mir jn vnderthenigkeyt vnnsernhalb zum besten mercken, vnd dorJnn nach ewr gnaden willen vnd gefallen handeln. Datum Nurmberg am Sambstag nach Dionisy anno LXXXV°.

E. F. G. vndertheniger hanns Volcker.

An
Marggraff Albrechten
Churfursten.

Zedula.

Gnedigster her. Die Rede mit dem Viskal jst durch doctor pfoteln vnnd mich geschehen, vordem ehe die K. M. mein gnedig herrn, Marggraff Friedrich zu Swobach jn anbringen ewr gnaden anschlags gehort hat, demnoch wir auch den Viskall destergerner bei der verhorung vnd handel gehabt haben. Datum uts.

Nr. 125. Antwort-Schreiben des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg an Johann Volker und Dr. Pfoteln vom 16. Oktober 1485 in derselben Angelegenheit. (K. B. S. 92.)

Albrecht von Gottes gnaden Marggrave zu Brandenburg.

Lieben getrewen, Als Jr vns geschriben habt, das sich keiner mit dinsten verpflichten wolle, anders als der K. M. hat vns der Viskal nye aufgesagt, Ist lang vnnser Rathe vnd diener gewesen, dabey lassen wir es noch pleyben. Waldner ist vns nye verpflicht gewest, hat aber alweg getrewlich gethan, dorumb sind wir wol in willen, vns hundert gulden vff sie zu erwegen, vnd Jn die zu schencken, so wir gein Nurmberg komen, aber wieder allem versucht sie, vnd merckt Jn der zeyt, wie sie sich halten, vnd sagt Jn gnedigen willen Zu. Wiewol

es der Waldner vor wayss, desgleichen sagts dem Viskal, auch wir wissen mit me der keyser mer Zusagens von vns sollt haben, er hort vnnsern guten willen dortJnnen, da wir neher gesessen sind dem konig von hungern, vnd mit einer grossen macht dann herzog Jorg dem landt zu Osterreych gesessen Jst, sovil sein der konig Jnnen hat, So sind wie hieaussen weyt gesessen, vnd erbieten vns gleych Als viel zu thon, wir frenckischen fursten, als die Bayrischen hieoben, vnd Jn der Marck do wir nehner gesessen sindt, vber Zehen mol, Alsvil als herzog Jorg gegen seinen Anslag hieauff Jn vnser Zettel anzaygt, wir haben nymants vor vns dort Jnnen, so hat er hieaussen sein gnad mit dem landt an der Enns, hertzog Sigmunden, vnd den von Saltzpurg vor Jm ehe es an Jn kombt, Auch hat der keyser in vnser erbietung zu Dunckelspuhel das zu frid vnd gut dient zwischen vns vnd hertzog Jorgen, auch dem ganzen Reych, wil er nit, wie sollen wir Jm thon, sollen wir dorumb all lehen von Jm empfahen, vnd der keyser Jm all stet vnnderthenig lassen werden, das er hindennoch mechtiger im Reych ist, dann der keyser selber, vmb ein solche geringschetzige hilff, wie haben wir vor News gethon, do vns kein her von Bayrn kein hilff thet, da Coln vnd der gantz stift wider vns war, dann sovil sein der kayser mit dem Swert behielt, das Alles muss man dem keyser **ad partem** sagen, vnd ob nyemants dabey ist, Dann vnnser Son vnd Jr, auch die drey, oder der Pruschenck alleint, Jst gar genug, wir wollens wol in geheym halten, dann wir wissens selber nit, was es ist, dann das wir vil mercken, das her vnd knecht mit verporgen worten vmbgeen, als einer der ein kappen an ein Stuck hengt, vnd zeuchts herab an welchem Ort er will, vnd sunderlich die von Nurmberg. Vns ist nit libers, dann der gemayn landfrid, vnd gleicher austrag, vnd welcher sich vberfar, das er dorumb gestraft werdt von Meniglichen, Got lere euch das best. Datum Onolzpach am Sontag Galli, Anno **LXXX quinto.**

An

Doctor pfoteln vnd Volckern.

Nr. 126. Schreiben des Markgraven Friedrich an seinen Vater, Kurfürst Albrecht von Brandenburg, über seine Audienz beim Kaiser in Nürnberg vom 16. Oktober 1485. (K. B. S. 93.)

Gnediger lieber her vnd vatter, die K. M. ist gestern zeytlich hieher komen, bey dem bin ich nechten spät vff der

Burg geweſt, vnd han in gegenwertigkeyt hern Sigmunds pru-ſchencken, vnd des Volckers mit ſeinen gnad geret, vnd vnder-theniglich gebetten, das er gedechtig ſein woll des handels, die von Nurmberg berurendt, wie ewr gnad nechſt mit ſeiner K. M. davon redt gehabt, vnnd Inn gebetten hab, vnd ſich vor-Inn halten, vnd beweyſen als vnnſer gnediger herr, hat er mir zugeſagt, hewt nach Ruprechten hallern, vnd etlichen mer der elteſten zuſchicken, vnd eyniger mit Ine, davon In geheym zu handeln, dann Im ſey nit gemeint, das ſie mit herzog Jorgen In verbundnus ſein ſollen, nachdem Im die Bayrn widerwertig ſein ſollen, vnd ſunderlich herzog Jorg Im weder lieb noch dienſte beweyſe, Gleichwol wer ſeine M. auch ſwer noch zur zeyt herzog Jorgen fur den kopff zu ſlahen, nachdem er noch nit gruntlichs wiſſen von ſeinen getrewen Freunden erſprieſſlicher hilffe hab, der er doch eylends vaſt nottorftig wer, deshalb ſo muſſen ye die ding in ſtill gehalten werden, vnd ſo vil er kann, woll er gein den von Nurmberg guts vleys gebrauchen, mit mer worten, die ich ewr gnaden ſagen will, ſo ich kum, vnd was Im begegen, woll er mir nit verhalten. So han ich mit Ruprechten hallern auch redt gehabt vnd Ine erſucht, in den dingen das beſte furzuwenden, der gibt mir ſchone wort, aber ſovil merck' ich, das ſie die antwort werden verziehen bis auf widerkunft der K. M. Got ſchick es Alles zum beſten.

Die K. M. bleybt heut den tag hier, etlich ſagen, er woll Morgen ſich erheben gein Bairstorff, etlich maynen, er mocht noch zween oder drey tag hie bleyben, dann Im ſey von den herrn von Sachſſen geſchriben, das ſie erſt auf Don-derſtag ſchirſt zu nacht zu ſeinen gnaden gein Bamberg kom-men werden, wolt ich gern ewr gnaden vnderrichtigung haben, ob ſich der K. M. hieſein ſo lang wird verziehen, wie ich mich halten zu ewr gnad mich fugen, oder hie verharren ſollt, bin ich willig mich nach E. g. gefallen zu richten, dann ſich hie vil leut zu ſchlahen. Datum Nurmberg an Sontag Galli **anno LXXX quinto.**

Friedrich von gottes gnaden,
Marggrav zu Brandenburg.

Meinem gnedigen lieben herrn vnd vet-ter, herrn Albrechten Marggraven zu Brandenburg Churfürſten.

In ſein ſelbs hand.

Nr. 127. Antwortschreiben des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg an seinen Sohn Markgraf Friedrich vom 16. Oktober 1485. Instruction über sein Benehmen dem Kaiser gegenüber. (K. B. S. 94.)

Lieber Son. Ewer schreyben haben wir vernomen vnd gefelt vns, wo gewiss jst des keysers Reytten gen Bamberg in einem dag, zweyen oder dreyen, das jr nicht von jm zicht, vnd mit jm gein Bairstorff vnd nicht vnderlast, das er am hinziehn gein Bamberg, gein Bairstorff kom, dann es wer hiernach zwifache kreydt, So die herrn von Sachssen vnd ander die zu jm komen mitzugen, hetten auch nit herberg, aber zu forchheym haben sie am widerweg herberg genug, würdt vns dann der keyser zu jm fordern, wir bleyben nit aussen vmb das zuschlahen, das schlacht ab ye ee ye besser, dann wir wollen vns vor der stalmiet vnd costen zu Nurmberg hueten. Nachdem allem habt euch zu Richten. Wir sehen gar gern, das der kayser Im Sloss leyt, vnd so wir selber geyn Nurmberg komen, wollen wir vber vierzig pferdt nicht dynnen behalten. Der keyser saget nun, die von Nurmberg forchtetten sich vor vns, er mach nur das sie beim herzogen nit sind oder bleyben, ob sie vns nicht helffen, vnd wir jn, achten wir gering, vmb den vntrawen mach sein gnad, das wir bedseyten in zehen joren nit wider einander seien, vmb keinerley sach oder nymants willen vnd vnnser vsstreg haben, die einem als gleych sein, als dem andern, hat vns der keyser zugesagt, da Jr bei seyt gewesen sie sollen vff das myndst nicht wider vns sein, also das wir wider sie auch nit sein, das nach zehen jor vnd ein auftrag, der einen als gleych sey, als dem andern. — Nachdem allein habt euch zurichten, vnd feyrt nicht vnd dient genaw vnd setzt die weyl das stechen, Rennen vnd Tantzen hinder die thur, haben doch die von Nurmberg zugesagt, was der keyser woll das wollen sie auch, so hats der keyser zugesagt wie vorstet, wie können sie dann hinder sich. Der land komether ist dynnen, der kann vil erfarn, desgleich der alt linck zu Swobach, wer gut, das er auch da wer, dann gewißlich die eynung mit den von Nurmberg vff den karfreytag vssgeet, sie haben sie dann erstreckt, was wers denn, das wir vns mit schonen worten liessen vmbschuren, haben sies erstreckt, das wir nit glauben, so bleyben des teufels nam bey jm, wir können vns mit den worten nit abwegen lassen vmbschuren, wer es nit geschehen, es solt nymer geschehen, dann sie haben vns wol sechzehn Jor damit gestilt, vnd jst als erlogen, aber vnnser kuntschaft sagt lauter,

es sey nit geschehen vnd stee zu des keysers willen, das sagen sie selber. Gott schick es alles zum Besten. Datum Onolzpach, am Sontag zu nacht Galli anno domini LXXXV^{c}.

Am
Marggrav Friedrichen.

Zedula.

Sagt dem keyser nichts mer zu; es jst mer heraus dann villeycht gut ist, er drockt als lang vnd thet darnach nichts bis das wir jm zusagten, das wir nicht gehalten konnen oder zuhalten westen, wir wollen nicht weyter geen von Schmutzern, zieh die Achseln auff gegen vns, wie lang er woll, vnd wart ob Jm eine gebrötten tawb jn mundt woll fliegen. Wern wir der keyser, wir wolten vnsre treffenlichen Rethe schicken gein Bamberg vff den dienstag, vnd die herzogen, auch den Bischoff von Bamberg ersuchen vnd bitten lassen vff den Sontag zu vns hinein gein Nurmberg zu kommen, schrib man vns dann vff dieselben zeyt zukommen, das thetten wir auch, vnd lass vns morgen vnd alle tag wissen, wie es ein gestalt hab.

Nr. 128. Instruction des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg an seinen Sohn, Markgrafen Friedrich, wie er sich dem Kaiser gegenüber zu verhalten, in der Nacht vom 16. Oktober 1485. (K. B. S. 86.)

Lieber Sone. Die Ret von der herrn von Schwarzemberg wegen, die stellt vff zwu Maynung yde als hernach volgt, von des jungen herrn Siegmundts wegen, Steffanberg antreffendt, die erbschaft erzelt den handel, vnd bit den eren nach den Rechten stammen gewegen zu sein, dorJnnen angesehn alle erbarkeyt, vnd was doraus fluß, wenn Baßtarten jm reych erben solten, vnd das er jn gnediglich versehen wolt, mit furderung an vnnsern heyligsten Vater den Babst, nach laut der nottel die sie haben, wolt er Jm vnd aller erberkeyt vmb die K. M. helffen verdienen. Das ander, Steffanberg antreffends hast Du vnd die vnnsern seiner keyserl. gnaden gebot gehorsam gewesen vnd getraw ist, er wird sich jn derselben sach also halten, als du des vndertheniglich bist, damit du die von deinetwegen herr Siegmunden gedient hetten, als die gehorsamen bedacht, vnd her Siegmund bey dem Sloss blieb, Als ewr K. M. gebot nach, mitsambt seinen helffern erobert het angesehn, wo

das widertriben solt werden, das das seinen gnaden smelich auch vnerlich, auch allen den vndschedlich die do gedient hetten, vnd der gehorsam an solchen abbruch gebere der nicht wol zu betrachten stundt, das wollstu mitsambt dem von Schwarzemberg helffen verdien, als vmb dein gnedigsten herren, der sein gebot nach, wo er dorInn gehandhabt wurde dester williger sein wolt, hinfur aber destergehorsamlich sich zu halten, das er ansehe das er jung were vnd als ein weysstüchlin noch stund, das kein mackel het, denn es als verdunckelt mocht werden, wo seiner K. M. gebot billich veracht solt werden, das sein keyserl. gnad vnleydenlich, auch Im vnd andern gehorsamen vntreglich were, Sein gnad vndertheniglich bittendt solchs gnediglich zu bedencken vnd zuverhuten, damit seiner K. M. gebot, vnd das dorauff geschehn were jn krefften blieb vnd vnwidersprechenlich von den helffen recht gethan, als sie sein gnaden schuldig weren sich gehalten hetten, jn des alten hern Siegmund sach den lebfall antreffend, do bit In vnd sein freundschaft, nach laut des K. M. Vortrag zu halten vnd gnediglich verfugen, das wollt jm helffen, vnd das sein gnad jn keinen zweyvel stee jm wird genugsam gewißheyt gemacht vnd eingelegt, das er sich verpflicht, das dem nachgegangen werd, das wollst Im helffen williglich verdienen, das er an woll sehen die getrewen dinst, die er vns in seiner gnaden vergangen kriegslaufften als helffer getrewlich gethan vnd grossen schaden erlitten hab, so wollen wir all dester williger sein hinfur aber zu dienen. Angesehn die Erbschaft, auch die mercklichen nuz, die seinen gnaden doraus geet, vnd gehorsam, vnd bracht dem heyligen Reich doraus erscheußt. Datum Onolzpach am freytag in der Nacht nach Burkardi anno LXXX quinto.

Albrecht.

Nr. 129. Schreiben des Markgrafen Fridrich an seinen Vater, vom 17. Oktober 1485, über seine Audienz bei dem Kaiser. (K. B. S. 95.)

Gnediger lieber her vnd vatter. Hewt vmb sechs hore vormittags hat die K. M. nach mir geschickt, bin ich zu seinen gnaden auf das Sloss jn seinen gnaden Camern komen, hat er nymands bei jm gehabt, dann her Sigmunden Pruschencken, So hann ich nymants zu mir genomen dann den Volcker, vnd han funden das er nach Ruprechten hallern, vnd sunst noch zweyen der eltsten auch geschickt hat, die sind auch komen, nemlich Ruprecht haller, Niclaus groß der elter, vnd gabriel nutzel,

Mit den hat die K. M. personlich, in meiner, des pruschencken vnd des Volckers gegenwertigkeyt geret, die Maynung, — er hab einem Rate zu Nurmberg vormals geschriben, das sie mit herzog Jorgen von Bayrn keiner eynung oder verstentnuss eingeen sollen, noch mit yemands anders, on seiner M. als Romischen keysers vnd irs rechten herrn wissen vnd willen, das sey noch zu geschehen, seiner M. ernstlich bevelh vnd begern, ob es aber geschehen, das sie dann das seiner M. zu gehorsam vnd willen abstellen, dann seiner gnaden maynung nit sey, das sie mit Jm verbunden sein sollen, nachdem er jung vnd truzig sey, vnd sich seines guts zuvil tröst vnd sich seiner gnaden willens wenig fleyss, vnd ob sie besorgeten, so sie sich von Jm thetten, sie würden verlassen, das sollen sie sich nicht bewegen lassen, denn er woll sie als jr Rechter her mit hilff seiner gehorsamen kurfursten, fursten vnd stette nicht nachlassen, Sie thon Jm auch an solchem guts gefallen, das er auch zu sundern gnaden woll erkenen. Dorauff sein die drey hinder sich getretten in ein gesprech, vnd haben die antwort geben, Seiner K. M. ernstlichs begeren vnd maynung haben sie vernommen. Nu stee das Regiment dieser stat Nurmberg nit allein vff jn dreyen, sundern auch vff andern mit Jne, on die sie zu dem oder noch myndern sachen nit zu handeln haben, sie wollen es aber an dieselben pringen vnd seiner K. M. alsdann Antwort geben, hat sein gnad on bedacht gesagt — Er hor sie drey fur oberst hawbtlewt der stat nennen, So wolt sein gnad nicht, das die Ding sollten lantbrecht werden, das hart verkunten blib, so es vnder vil leut kom, so hab sein gnad die maynung Jnen vorgeschryben, sich zu herzog Jorgen oder nymands zu thon, Dorumb sehe sein gnad ane mit not sein vil anbringen vnd gebiet Jne auf die pflicht, damit sie seinen gnaden gewandt sind, solchs nit ferner gelangen zu lassen, haben sie gesagt, sie wollen es gern verschweygen, sie konnen aber allein on die andern dorten nit handeln. Also hett Jne die K. M. gegonnt, das auch an die andern eltsten zu bringen, doch mit dem bevelh bei Jren pflichten jm getan, das auch zuverschweigen, ynd das sie seinen gnaden Antwort geben, So sein gnaden wieder hieher nach Nurmberg von Bamberg kom. Dorauff sein sye abgeschiden vnd hat sich vnnser her der keyser mit worten vnd geberdt gein Jm jn disem handel ganz ernstlich gestelt. Nach jrem abschid han ich seinen gnaden von ewrer, meinem vnd meiner Bruder wegen gnedigs vleys vnd willens vndertheniglich gedanckt vnd gebetten, furan auch gnediglich dortinne zu beharren, hat sein M. geantwort, Was ich meinem Oheym, ewrem vater vnd auch ewrem Bru-

der zu freuntschaft vnd gutem gethun kan, bin ich willig vnd in der sach thue ich es gar billich, dann es ist alswol fur mich als fur euch, herzog Jorg ist vil zu gayl, han ich seiner M. zugesagt, das ewr gnad mir nechten geschriben vnd befolhen hab, nit nachzulassen, Sein M. zu Bairstorff zubehalten vber-nacht, hat er geantwort, der mühe sey zuvil, doch woll er es thon, vnd würdt heynacht dohin komen, do soll Im vnd den seinen sovil moglich jst Rathe geschehen. Morgen will ich mit sein gnaden Reyten zu Creuzburg vnd darnach mich wenden zu ewrn gnaden zu komen, zum furderlichsten, han ich ewer gnaden vnentdeckt nit wollen lassen. Datum Nurmberg am Montag nach Galli anno domini LXXX quinto.

Friederich von Gottes gnaden
Marggrav zu Brandenburg.

Zedula.

Als dieser brieff geschriben war, kom mir ewr gnaden brieff bey Vz Pawrn. Nu mag ewr gnaden glauben, das ich yzundt hier weder gerannt, gestochen noch ychts anders gehandelt, als vff den Dinste zu seinen zeyten gewart hab, Ich han auch kein frawen gesehn, es sey dann jn ein fenster hinauff geschehn vnd verstee wol, das sie darumb mein dester weniger achten das sie mich fur ein alten eheman halten. Datum uts.

Nr. 130. Verzeichniß der Dienste, welche Kurfürst Albrecht von Brandenburg dem Kaiser geleistet, hat Markgraf Friedrich mitgegeben den 17. Oct. 1485. (K. B. S. 96.)

Ich hab sein keyserl. gnaden gedient, zum Ersten gein Sweyz.

Item wider seine veyndt zu Osterreych,

Item den krieg wider die herrn von Bayrn.

Item den ersten Zug gegen die Thuercken gein Laynbach.

Item an Rein.

Item den krieg In der Mark zu Brandenburg, den ich dorumb het, das mein in der Richtigung vergessen was, durch maystet Thoman von Zilj.

Item den letzten Zug wider den konig von hungarn, gein Wyen.

Item das ytzundig Zusagen, das ich dienen soll, vnd das gethan on allen auffsatze, vorteyls vnd hilff, sint ich aus dem Keyserl. hoffe bin komen.

Und bitt vmb nichte, dann wie fride Zumachen, damit ich seinen gnaden statlich gedienen mög doInnen vnd hieaussen, vnd ob es sein widerwertig nit thon wollen, hayss es sein vnderthan vnd gehorsamen, das sie nicht wider mich sein, vnd das nach nottorft zunemen vnd zu geben verschreyben, dann wo das nit geschicht, so kont ich sein gnaden nit gehelffen, dann sollt Ich jm hieaussen kriegen, wie kont ich jm dinen, sollt ich dorInnen helffen, statlich wider die landt als es angezaygt jst mich lassen bewegen, mit macht darInn zuthon, wie mocht ich on hilff meiner landt dort Innen mich freunde vnd veynde hieaussen enthalten, wo er der soldner wurdt gebrauchen. So ich aber der freund entlestigt wer, mocht ich mich der feyndt dester baß enthalten, mit den mein hieaussen vnd ob er soldner brecht, die Marck zu Brandenburg dagegen in mercklicher Zale haben zu gebrauchen, das ich mich auf das mynst desterbaß enthält, das soll man jn grosser gehaym dem keyser vnd Pruschencken zu versteen geben, wo er sich schemen wolt, damit sie nicht sein müssig wollten geen wider mich zu helffen.

Nr. 131. Schreiben des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg an den Hauptmann vom Gebirge, vom 21. Oktober 1484, das bevorstehende Aufgebot betreffend. (K. B. S. 78.)

Albrecht rc. rc.

Lieber getrewer, wollest allen vnnsern Rittern vnd knechten vnd den Vnnsern da oben von vnnsern wegen das ausschreyben vnd aufgebot zustundan thun lassen, wie du jn einliegender abschrift vernemen wurdst, das wollen wir vns zugescheen zu Dir verlassen. Datum Onolzpach am Sambstag nach Gally anno domini LXXXV.

Ann hauptmann.

Nr. 132. Circulare des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg an die sämmtlichen Amtleute, das bevorstehende Aufgebot betreffend. (K. B. S. 78.)

Albrecht rc. rc.

Lieber getrewer. Vnnser gnedigster her der Romische keyser hat vnns seiner anligenden sachen halb ersucht ein auf-

gebot zu thun, das wir seiner K. M. willig sind. Darumb begern wir an Dich mit gantzem vleys vnd ernst gutlich, du wollest Dich jn rustigung vnd peraitschaft halten, so wir dir anderweyt schreyben werden, das du bereit seyst auf zu sein, vns zu dienen, das wir seiner K. M. furder mit Dir vnd andern den Vnnsern wider sein widerwertig hilff vnd beystandt dester statlicher thun mogen. Des versehn wir vns gantz zu dir gunstlich vnd jn gnaden zu erkennen. Datum uts.

Nr. 133. Schreiben des Markgrafen Friedrich an seinen Vater vom 1. November 1485 über seine Audienz beim Kaiser. (K. B. S. 97.)

Gnediger liber her vatter, als ich gestern vmb ein hore nach mittag hieher komen bin vnd das morgen mol empfangen, han Ich zu herrn Sigmunden Pruschenck geschickt, vnd Jne gebetten, der K. M. eine zukunft zusagen, vnd sein gnad zu bitten, mich zu beschayden, das hat er gethan, vnd bin dennocht nechtlin zu der K. M. gekommen vmb sechs hore nach mittag, Was sein gnad Jn des pruschencken stuben Jm Sloss, vnd bey seinen gnaden graff hawg, der Nidertorer, pruschenck vnd hohnfelder. Nam sein gnad mich an ein fenster, bat ich Jn, mich allein zu horen, ging sein gnad zu stundan Jn die Camern, vnd Nymands mit Jm, dann herr Sigmundt Pruschenck, Do nam ich mit mir, den doctor pfotel vnd den Volcker. Saget ich Jm anfangs von ewer gnaden ewres vndertheniq willig dinste, vnd das Jr euch seiner K. M. befihlt, als ewrem gnedigsten herrn, das dancket er, vnd froget getrewlich, wie es euch zustundt, Saget ich, es hetten sich die ding ewer Kranckheyt von den gnaden des almechtigen gotts zu guter bessrung geschickt, vnd weret, ob gotwil nunmern diser kranckheyt genesen, aber doch noch etwas mat, vnd hett in eynem knye etwas schmerzens, es were aber hoffenlich, es solt schier auch guet werden, Sein gnad saget, er horet das vast gern. Es sagt mir auch her Michel von Schwarzberg, so baldt die K. M. ewr gnaden kranckheyt vernomen, hab er nach Jm geschickt, Jne gar vleyssiglich gefragt, wie es darumb gestalt sey, vnd ewer gnad vast getrewlich geclagt, vnd vnder anderm gesagt, got soll euch verwarn, wo Jr ym empfielt, sunderlich dieser zeyt brecht es Jm in allen seinen sachen eine gantze zurtrennung ꝛc. Ich han mit der K. M. geredt, Nachdem sein gnad nechst mit den von Nurmberg geredt hab, vnd sie sich verfangen haben, seinen gnaden Antwort zu geben, so er von Bamberg wieder-

kom, hab mich ewer gnad zu seinen gnaden gefertigt, ob seinen gnaden wer antwort worden, vndertheniglich zu bitten, mir die zu eroffnen, hat sein gnad gesagt, Im sey noch nit antwort von Ine worden, er woll aber die fordern, vnd mir sie nicht verhalten. Er hab die tag, die er yzo hie gewesen sey, mit sein selbs sachen vil zu schicken gehabt, das er nit hab mit den von Nurmberg handeln konnen, aber er woll es nun thon. Solchs Alles han ich ewrn gnaden nit wollen verhalten, vnd was mir forter begegnet, soll ewr gnad zu yder zeyt furderlich wissen, vnd bevilh mich ewrn gnaden, als ewer gehorsamer Son.

Datum Nurnberg am Allerheiligen Abent anno domini LXXX quinto.

Friedrich Marggrav zu Brandenburg.

Meinem lieben gnedigen herrn vnd vatter, herrn Albrechten, Marggrav zu Brandenburg, Churfursten.

Nr. 134. Notizen, welche Markgraf Friedrich von seinem Vater für den Kaiser bestimmt erhalten. (K. B. S. 98.)

Item vnnser herr, vnd die herrn von Sachssen Grenzen an dreyssig enden mit den Slesiern vnd als groß vnd grosser als die landt, die der konig von Hungern gewonnen hat. Do haben die Bayrischen herren vor, In herzog Sigmunden den Stift zu Salzpurck, den stift zu Passaw, vnd ewr gnaden erblandt, die ir noch habt In Osterreych, steyr, kernten, krayn, windischen marck, portenaw, Zilli vnd die andern clein stifft, die gein Salzpurg gehoren, doran merckt ewr gnad, ob mein vatter die hilff seinethalben vergessen hab, hie aussen vnd dorInnen, vnnd statlich, dazu er frids nottorftig ist. Noch wen er der von Nurmberg entlestigt pleybt, so sicht er es alles nit on. So hat man gleichwol sein auch macht zu den andern sachen, Das zu fridt vnd sone dient, vnd einem teyl als gleych ist, als dem Andern, Aber feyndt vnd freundt, herzog Jorgen, vnd auch der von Nurmberg vnd der Reychstette zu weren, wer Im swer, vnd anders wo zu dienen, vnd der Marck empern, das mer dann die dreyteyl sein seiner macht, vnd muß sich mit dem vierteyl hieaus eyniger wern, feindt vnd freund, vnd dennoch dienen, denn doch got nit mer vom Menschen

will, dann er vermag, das wolle ewr gnad bedencken, vnd vnnserm herrn vatter, sein weyb vnd kindt auch sein land vnd lewt getrewlich bevolhen haben, als er Im ewr gnaden sach hat anliegen, vnd lassen befolhen sein, damit er zu fridt vnd rwe kum, sunderlich mit den von Nurmberg vnd den stetten. Im gelegen, das er Ir vff das myndst sicher sei, das sie sich gleychlich vff beyde seyten halten.

Item vnnserm gnedigen herrn, dem keyser zu sagen, das wir vns hewt allerheyligen tag mit dem heyligen Sacrament bewaret, vnd In gegenwertigkeyt vnnser Sone, vnnser gescheft beschlossen, vnd sie zu trewshendern gemacht haben, vber Alles das vnnser, vnd ob got wil, vber vns gebewt In dieser kranckheyt von dieser werlt schayden sollen, als ein fromer Cristenlicher furst, vnd das leyden vnnsers herrn Jesu Cristi zu einem Beschirmer für alle vnnsere feyndt, sichtlich vnd vnsichtlich, vnd empfelhen vns seiner M., auch vnnser weyb vnd kinder, landt vnd lewt, als vnnserm gnedigsten herrn, dem wir vnnser Zeyt getrewlich dient, sindt wir vns sein gnaden zu lehenspflichten Rats vnd diensts gegeben haben, vnd loß vns bevolhen sein, als wir vns sein sach haben getrewlich anliegen lassen, vnd dorInn getrewlich gehandelt.

Vnnd leßt mir, vnd mein Brudern hieauß aufzuheben, ob LXX^{m} vnd dorInnen X^{m} gulden Jerlicher nutzung vnd an Barschaft, Silbergeschirs vnd vorrats, viermal hunderttausent gulden.

Nr. 135. Schreiben des Markgraven Friedrich an seinen Vater vom 3. November 1485 über seine Gespräche mit dem Kaiser zu Nürnberg. (K. B. S. 98.)

Gnediger herr, vnd lieber Vatter, als ich am allerheyligentag bey ewr gnaden gewesen bin, sein doctor pfotel vnd Volcker, als sie mich zu berichten, zu der K. M. zu kommen, vnd haben sein gnad erInnert, des handels gein den von Nurmberg gnediglich gedechtig zu sein, vnd ob seinen gnaden antwort worden were, Ine die zu eröffen, an ewr gnaden gelangen zu lassen, hat sein M. geantwort, Im sey noch nit Antwort worden, er woll aber der Ding vleyss haben. Nun, als ich gestern frwe hieher, vnd zu seinen gnaden In

die kirchen kam, fragt er mich anfangs, wie es euch zustundt, Saget ich Jm, ewer gnad wer etwas schwach, doch hoffet Ich zu gott besserung zu gesundt, vnd hett von ewrn gnaden bevelh an sein gnaden zu bringen, das ich thon wolt, vnd bothe gnediger Verhorung. Saget er, er wolts gar gern thon. Der ich mich gestern zu geschehen versach, Aber vmb zway nachmittag schicket sein M. zu mir, vud liess mich bitten, geduldt zu haben bis auff hewt, denn er het etlich kirchfert vor Jn der Stat zu thon, hewt wolt er mich heren, dos wardt ich, vnd will vleyss vnd maynung thon, das es geschehe, han ich ewrn gnaden nit wolln verhalten, vnd bevilh mich ewrn gnaden, als ewer gehorsamer Son.

Gott wol ewr gnad sachen zu gesund vnd besserung schicken, vnd mich zu Wolfart langwierig enthalten, vnns allen zu trost. Datum Nurmberg an Donderstag nach allerheyligentag Anno **LXXX quinto.**

Friedrich von gottes gnaden
Marggraff zu Brandenburg.

Meinem gnedigen lieben herrn vnd vater, herrn Albrecht Marggraf zu Brandenburg, Curfurst.

Zedula.

Der Pruschenck Jst nit hie, sondern am allerheyligentag hinweg geritten. Als etlich sagen, gein Ulm, vnnserm herrn dem keyser sein ornat Zubringen, Zubelehnung der fursten gehorendt. Ob er aber an dasselbe endt oder anderswo hingeriten sey, kan ich warlich nit erfaren, dann die sag wie obstet, was mir weyter begegnet, Soll ewer gnad zu yglicher Zeyt wissen. Datum uts.

Nr. 136. Schreiben des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg an seinen Sohn den Markgrafen Friedrich vom 3. November 1485, Instruktionen dem Kaiser gegenüber enthaltend. (K. B. S. 99.)

Lieber Son. Jr werdt gewert, dann das wurdt geschehen dass wisst, vnnd sagts nit, denn wir mogen wol emperen, das wir nit wissen solten, es hat vns zu warheyt kein

Mensch entdeckt oder geoffenbart, dann das wir aus den hendeln als aygentlich wissen, Als weren wir jn Ratschlagen, das alt wesen ist, das der keyser all eynung sol vffheben vnd abthon vnd gebietten allen stetten, das sie sich zu einander thon vnd sunst zu nymands vnd ein eyngs auffsehen auff sein gnad haben, damit habt Jr per jndirecte daſ sie sich zu herzog jorgen nit thon, der almechtig geb, das ers weyslich schur, das nicht drey prey dorauſſ werden, all geystlich fursten einer, All werltlich fursten einer, All Stett einer, vnd das er die prey wol schur, all drey, das sie nit widerwertig sind, vnnd alldrey yglicher in sunderheyt ein auffsehen vff sein keyserl. gnad hab vnd vff nymands anders ist gut, denn wann das nit geschieht, so schlegt es seinen gnaden so weit vm, das vnwiderpringlich ist, denn wer wider den strudel watten will vnd ydermann punctiren, kombt jn schwer an, wer aber einfeltiglich handelt getrewlichen vnd on aygen nutz, der wandelt woll sicher, Wen das gantz Reych ein Ding wer, herrn vnd stet geystlich vnd werltlich, so wer es dester besser vnd bestentlicher. Er wurdt sich bey vnnserm Eyde trugen, vnd grosser widerwertigkeyt im Reych machen, dann ye gewesen ist bey cristl. zeyten. Es ist vff der pan gewesen, wider sein willen, zu wegen zupringen als vil wirs durch gotlich verhencknus mit dem Swert wendeten, Es dient zu vnderdruckung alles Adels vnd stett, welchem teyls yo gedeycht, kann er die drew swert behalten, welches er will, das ers vber das ander schurt, So ist er ein weyser mon, vnd ist mer gotlich dann menschlich, meldt vns nit, dann wir nemens allein aus den lewfften als weren wir teglichs in Reten vnd wird also praticirt, das werdt jr sehen, laß vns sunder botschaft nit, vnd will der keyser weyslich handeln, so wurdt er die von Nurmberg heymlich lassen antworten, das die eynung mit dem herzog Jorgen ausgehe auff die zeyt, vnd die nicht erstrecken wollen vff das das wir vns dester mynder richtetten, vnd auch ein hauffen macheten, dann sie trawen vbel, vnd das sie nicht vermercket würden, nicht haltens durch keyserl. gebot. Datum Onolzpach am Donerstag nach **omnium sanctorum anno LXXX quinto.**

Nr. 137. Bericht des Markgrafen Friedrich an seinen Vater vom 4. November 1485, über seine spätere Audienz beim Kaiser. (K. B. S. 100.)

Gnediger lieber her vnd vater. Gestern bin ich mitsambt doctor pfotlin vnd dem Welcker bei der K. M. gewesen, der

hat mich Jn meinem anbringen, auff laut beder zettel mir von ewrn gnaden bevolhen, gnediglich gehört, vnd jn ewer gnaden bevelh geantwort. Er sey jn hoffnung, got soll euch lang fristen, Ob aber got vber euch gebiet, das er hoff noch nit geschehen soll, woll er meynen Bruder vnd mir Freundschaft beweysen wo er kann, zu dem andern die hilff, auch die von Nurmberg berurend hat er gesagt, er hab noch mit den von Nurmberg nichts gehandelt, dann er hab vil Boschaften aus seinen erblanden, der vnseligen Kriegslewft halb abzufertigen gehabt, Das nun geschehen. Do seyn auch die zween tag allerheyligen vnd allerseelen tage heylig tog gewesen, doran er nit gern gehandelt hab. Aber vff heut freytag woll er die Ding mit den von Nurmberg furnemen vnd vleys dorin thon, Demnoch will ich, so ich beste kann, fleyssiglich anhalten, vnd was mir begegnet, soll ewer Gnad zu yderzeit wissen, vnd bevilh mich ewr gnaden als Ewr gnaden gehorsamer Sohn. Datum Nurmberg am Freytag nach aller heyligen Tag anno domini **LXXXV**.

Friedrich von gottes gnaden Marggraf
von Brandenburg.

Meinem lieben herrn und Vater herrn
Albrechten Marggraven zu Brandenburg Churfursten ꝛc.

Nr. 138. Fernere Relation des Markgrafen Friedrich an seinen Vater, vom 5. November 1485. (K. B. S. 100.)

Gnediger lieber her vnd vater. Jch han gestern zween brieffe von ewr gnaden empfangen, vnd was beschiden von der K. M. zu seinen gnaden zu komen, vmb den abent als sein gewonheyt ist. Wolt ich Jm vbereylt haben vnd ehe komen sein, do was er ob den vierstunden jm Rate, vnd hett alle sein Rethe bey Jm, vnd ehe er aus dem Rathe ging, het ich mein wart vor der thur, sein gnad an mich zu manen, wardt mir embotten, sein gnad wollt slafen vnd darnach essen, nachfolgend nach mir schicken, des wartet ich ein gut zeyt, da mir kein potschaft geschach, bat ich her Cristoffeln hohenfelder, sein gnad von meinen wegen zu bitten, mich zu horen; der warb die potschaft vnd saget mir wieder, die K. M. lieff mir sagen, er were ganz müdt, do wer es auch nun spöt vnd bet mich, on verdruss gedult zu haben bis auff hewt vmb newn hore Vormittag solt ich komen, wolt er mit mir handeln, hann ich

geschehen mussen lassen, vnd bin auf bestimte Stunde hewt jn das Sloss komen, was sein Gnad jn der Capele, ließ ich mich seinen gnaden ansagen, Schickt er den hohenfeldner wieder zu mir, vnd liess mir sagen, Jch solt wieder hinab an mein herberg gehen, Er wolt selbst in den dingen, die ich west handeln, vnd mich hernach zu jm beschayden, befalh ich dem hohenfelder sein gnad von meinen wegen vndertheniglich mich zu Jm zulassen zu bitten, denn ich hett einen brieff von ewrn gnaden mir geschriben, den wolt ich sein gnaden horen lassen. Also beschickt er mich zu jm in die kirchen. Waren Grav hawg niderthorer, hohenfelder vnd etlich ander mer seines gesinds bey jm, die liess er abtretten, vnd blieb allein bei mir, doctor pfoten vnd dem Volcker steen, vnd ehe ich anhub zu reden, fragt er, wie es ewrn gnaden zustundt, Antwort ich, von den gnaden gottes wol, saget er, des sey got lob, Dann jr empfielt jm yzo gar zu vnrechter zeyt. Sagt ich euer gnaden solt als ich getrawet noch lang leben, vnd redt die maynung, ewer gnad het mir ein brieff geschriben, bete ich sein gnad den zu hören, vnd als Volcker den anfangt, die lateynischen Wort lass „**Nimia familiaritas**" 2c. do lachet sein gnad das er schocket, vnd als darnach ein zeyle oder zwe gelesen wurden, sagt sein gnad, jch kann nit anders mercken, dann die von Nurmberg liegen jm gleych, als wohl im Syn, Als mir der konig von hungern. Ferner, do der Artikel gelesen wurdt lautend, vnd als sein keyserl. Gnad sagt, vns nit zu verlassen vnd ein gnedig herr zu sein vnd zu bleyben, des halten wir vns darzu, saget er das bedarff keines zweyvels, ich will es getrewlich thon. Vnd als der brieff gar ausgelesen war, bate ich darauff Sein K. M. wolle mir also gnediglich erlauben, Vnd ewer gnad, mich vnd meine geschwisterget jn gnedigen bevelh haben. Saget er bedechtlich, er hett den Dingen mit vleys nachgedacht vnd bedeucht Jne gute, das sich ewr gnad vnd jre vns nit mercken liessen das der Ding, die von Nurmberg berurend, auff vnnser anregen behandelt werden, Sundern es die meynung haben liess, das er es handle, **ex proprio motu**, als er es auch getrewlich handeln wollt. Vnd wer gleychwol seine meynung, ich solte hewte hie bleyben, so wolt er die Ding hewt furnemen, vnd mich noch hewte abfertigen, das ich Morgen mocht wieder zu ewren gnaden reyten, hab ich geantwort: Sein M. hab ewr gnaden schrift gehort, der sey ich billich gehorsam — hat er geantwort — ewr gnad zurn vmb den tag nit — vnd er woll mich nit lenger zuziehen oder aufhalten, dann es mag sein, es sey vnverdechtlicher vnd besser, ich sei nit bei dem handel, dann hie. Vff solchs han ich seinen

gnaden zugesagt, hewt zu bleyben, doch das er mich noch hewt abfertige, dann ich wolt nit lenger verziehen vnd bin damit diesmal abgeschiden, han ich ewr gnaden nit wollen verhalten, bittend mir das heutig hierpleyben nit verdriesslich zu vermercken, Morgen will ich, ob got will bey ewr gnaden sein. Datum Nurmberg, Sambstag nach Allerheyligenstag anno LXXX quinto.

Friedrich von gotes gnaden Marggrave
zu Brandenburg.

Meinem gnedigen lieben herrn Vater,
hern Albrechten, Marggraven zu
Brandenburg Churfursten.

Nr. 139. Schreiben des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg an den Kaiser vom 7. November 1485. (K. B. S. 102.)

Gnedigster her. Mein Son jst gestern hieher gekomen, als ich jn gefordert hab; meiner eigentlichen nottorft halben meines leyb's, auch mein gescheft zu mir zu Reytten, den han ich vff hewt frwe mitsambt andern Reten gehort, die haben mich bericht zwey; das Ein, das vor zwayen tag ewr gnad Jne geantwort hat, mein vnd meiner kinder gnedig her zu sein, vns nicht zu verlassen, des bin ich vndertheniglich danckbar. Des ander hat er forders tags ein gnedigen abschid von euch genomen, vor allen Reten, vnd mich vnd meine kinder ewr gnaden bevolhen, hat ewr gnad vnder anderm mit jm gehaym geredt, Ob er mit Graw hawgen handeln will, es sei ein guter gesell. ewr gnad mag sein nit wol emberen. jst in mir an meinem Son zu erforschen eine vnfreuntliche frage. ist auch jm Reych nit also herkomen. Es handeln oft widerwertig miteinander, also mag widerwertigkeyt in der Pfaffen sachen, zwischen Graw hawgen vnd mein gewesen sein, die ewr gnad gnediglich gehandelt hat, der ergangen hendel bin ich gericht, mit allen den, die darunter verwandt vnd verdacht sind. Dabey lass ich es bleyben, vnd wer nit not zu antworten, mit wem zu handeln, von ewr gnaden wegen, dann sovil ich aus gehorsam ewrn gnaden entdeck. Ich will schicken zum tag gein Wurzpurg, vff das an mir nit mangels erschein, Nachdem ich Krankheits halber meines leyb's selber nit komen kan jn disem sweren wetter, ich wolt dann vmb mein leben fharn, das mir ewr gnad nicht gönnt, on zweyvel jn mir, mein Son Marg-

graff Friedrich, als ein fursten des Reychs von meiner furstenthumb wegen, die ich hab ausserhalb der Chur, vnd zu jm orden Johann pfotten, doctor jm keyser Rechten, vnd hannsen von Thalheym, der schir vierzig jare jm reych jn allen handeln gewesen ist in der gemein fursten Rate, mit andern zu handeln. So will ich schicken als ein Churfurste, zu der Churfursten Rate, den von Weinsberg, mein vnder Ambtman her Nickel pful, ritter vnd doctor, der einer aus den Geschlechten der Marck zu Brandenburg ist, der vor, sindt ich Churfurst gewesen bin, alweg bey mir jn den handeln gewesen ist vnd Ludwigen von Eyb, als den den ich jn all meinen handeln in Churfurstlichen stand vnd sunst vnder vierzig jaren nit gebraucht hab, als ein Wegweyser, der lauft zu meinen freunden den Churfursten vnd wer von ewr gnaden wegen an beyden enden in der Churfursten oder gemeinen fursten Rate mit meinem Son oder andern den mein vorangezaygt handeln würdt, der sol gutlich, samentlich oder sunderlich gehort werden vnd geburlich geantwort, dann ewrn gnaden vndertheníkeyt zu erzaygen bin ich genaygt, vnd nit widerwertigkeyt zu machen. Das ist mein antwort, vff die bede ding, die mir mein Son entdeckt hat, vnd bevelh mich hiemit ewrn gnaden, als meinem gnedigen herrn. Datum Onolzpach am Montag nach allerheyligen tag anno LXXX quinto.

Ann kayser.

Nr. 140. Schreiben des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg an den Protonotarius Waldner vom selben Tage. (K. B. S. 102.)

Albrecht ꝛc.

Lieber besunder. Wir schreyben hiermit der K. M. gutlich begerende, Du wollest solchen Brieff seinen gnaden antworten, jm den lesen vnd alsdann behalten, wollen wir gunstlich beschulden. Datum Onolzpach am Montag nach allerheyligentag anno LXXX quinto.

Ann Waldner Protonotarius.

Nr. 141. Schreiben des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg an seinen Sohn den Markgrafen Johann vom selben Tage. (K. B. S. 103.)

Lieber Son. Es sol ein kayserlicher tag werden zu Wurzburg jn monats frist, darumb laßt nit, schickt angesicht des

Brieffs den Nickel pfuel, es sey zu Wagen oder zu Roſſ, wie er kan, dann wir wollen den von Weinsperg vnd Jne auch Ludwigen von Eyb, der etlich offt von vnnſern Brudern vnd vnnſern wegen als Churfurſten bei den handlungen geweſen iſt, als ein wegweyſer darzu geben, von vnnſern wegen, als eines Churfurſten bey den handlungen zu ſein, vnd Marggraff Fridrichen ewrn Bruder, Doctor pfotlin vnd hannſen von Thalheim darzugeben, von vnnſern wegen als furſten des reychs, bey den gemeinen furſten zu ſein, damit wir in beyden ſeſſion ſtat vnd ſtym haben, So hat man Ludwigen von Eyb vnd hannſen von Thalheym, vff yglich ſeyten ein, die alle lauft, die von XL jaren hieher gehandelt ſein wiſſen, dann wir können vnnſers leybs halb nit wol gein Wurzburg komen. Auch iſt es vns eine vngelegne Malſtat zu Wurzburg, zu handeln da er Bayriſch iſt vnd wir kayſeriſch, auch ſelber mit einander zu thun haben. ob aber her Nickel Kranckheyt halben ſeines leibs ye nit komen mocht, ſo ſchickt den Abt zu Lehnyn, vnd das es von ſtund an geſchee. Datum Onolzpach, am Montag nach Allerheyligentag anno LXXX quinto.

Ann Marggraf Johannſen.

Nr. 142. Schreiben des Kurfürſten Albrecht an Markgraf Friedrich vom 8. November 1485. (K. B. S. 100.)

Lieber Son, Nimia familiaritas contemtum parit, Du piſt den von Nurmberg lang genug geſtanden vor der thur vmb antwort. Morgen den tag, vnd den Sambſtag frue bleyb do-Innen, vnd ſag vff den Sambſtag frue, ſo du gedient hoſt gein kirchen, Du ſeyſt genug vmb Antwort gein dem von Nurmberg vor der Thur geſtanden, Sein gnad ſey villeycht nit Antwort wert, Aber du konſt nit lenger verzihen, Wir haben Dir geſchryben vff Sambſtag zu Nacht gein heylſprunn, vnd auff Sontag frue, zu vns vnd vnnſer vnd Deiner Gemaheln vnd geſchwiſtern hieher zu kommen, vnd das fruhmol mit vns zu eſſen, vnd als ſein gnad ſein vns nicht zu verlaſſen, vnd ein gnediger herr zu ſein vnd zu pleyben, des halt wir vns, vnd was ſein gnaden zu Antwort gefelt, wurd er vns zu ſeiner Zeit wohl entdecken. Vnd nym damit von der Kaiſ. M. vndertheniger vnd gnedigen Abſchied, vnd reyt her heym, vnd nim die Ret mit dir.

Datum Onolzbach am Donderſtag Jn der Nacht nach omnium Sanctorum anno LXXX quinto.

Zedula.

Zayg diesen Brieff Insgehaym dem Kayser vnd zerreiß den Zettel.

Nr. 143. Instruction für Albrecht Stieber, die Herzoge von Sachsen betreffend. (K. B. S. 103.)

Sag vnnsern Swager vnnser freuntlich dienst — Und sag Ine, wir seyn gewesen bey vnnserm gnedigsten herrn dem Romischen kayser vff sein erfordern zu Dunkelspuhel vnd seinen gnaden geantwort zu seinem ersuchen, wie der abschid zu francfort durch doctor pfeffern von der funff Churfursten wegen gelautet hat, vnd geraten zu einem tag, damit vff diesmal abgeschiden, als wir konnten vermercken aus sweygen wissen wir nit, ob Im der tag gemaynt was oder nit, wie er von iren lieben abgeschiden ist. ist vns verborgen dann das man sagt, es sol ein tag werden zu Wurzburg auff oder vmb vnser lieben frawentag conceptionis, dahin vns noch nit geschriben ist, wol an vnsern Son begert vns dar zu fuegen, vnd auch zu handeln mit Graw hawgen. Daruff wir sein gnaden gestern geschriben haben, als die Abschrift inhelt. Was zu antwort gefelt, wissen wir nit, wolten wir erkunden, ob ir lieb dar wolt. Auch wenn er gewißlich wissen solt was iren lieben gemeynt wer, auff den tag zu handeln mit den Churfursten, die nicht die Churfurstliche eynung gesworen haben, dann Trier herzog Ernst vnd wir haben die gesworen. Die andern sind noch frey, solten wir Ine gesworen vnd verbunden sein, vnd sie vns nit, wer swer vnd vns nicht gleich. Auch ist der Churfursten sach ein halbes Ding ausserhalb der eynung. Mag ein yder handeln freyer dann also bittende vns vnderrichtigung lassen wiederfaren auff das wir vnnsern Son vnd Rete darnach zu handeln dester statlicher wissen zu fertigen, des wollen wir gar freundlich vns in Lieb verdienen.

Nr. 144. Instruction für Doctor Strauss den Bischof von Mainz betreffend. (K. B. S. 104.)

Sagt vnnserm Oheym vnd swager von Mentz vnser freuntlich dienste.

Item sagt jm, wir sein gewesen bey vnnserm gnedigsten herrn den kayser, vff sein erfordern zu Dunkelspuhel vnd sei-

nen gnaden geantwort, wie der abschid zu francffort durch Doctor pfeffern, von den funff Churfursten wegen gelaut hat. Und geraten zu einem tag domit auff dasmal abgeschiden. Als wir konten bemerken aus sweygen, wissen wir nit, das Im der tag gemaynt was, wie er von seiner Lieb abgeschiden ist, ist vns verporgen, dann das man findt er bei vnnsern Swegern von Sachssen vnd Bamberg ist gewesen. Es solt ein tag werden zu Wurzburg, auff oder vmb vnnser frawen tag conceptionis, dahin vns noch nit geschriben ist, was an vnsern son begert, vns dazu zu fugen, vnd auch zu handeln mit Graf haugen. Dorauff wir seinen gnaden forders tags geschriben haben, als die Abschrift die vbergeben Inn helt. Was zu antwort gefellt, wissen wir nit, wollten wir erkunden, seiner lieb gefallen, vnd vns kund zu geben, was sein antwort, handel vnd abschid gewesen war, als wil vns zu wissen zymet.

Nr. 145. Geheime Instruction für Dr. Strauß (Graf Otto und Dr. Pfeffer) in Betreff der Fürsteneinigungen. (K. B. S. 104.)

Wir sind in eynung mit herzog Sigmunden vnd herzog Albrechten von Bayrn, die sollen mit den andern vier Brüdern arbeyten, das sie es auch thon.

Item mit vnnserm Oheym vnd Swager von Bamberg.

Item mit den zwayen Jungen von Wirtemberg sind wir vor in der mentzischen eynung.

Item der alt von Wirtemberg Ist mit vns in eynung, do sind viel leut aufgenomen vff beyde seyten.

Item der herzog von Gulch vnd Berg ist mit vns in gut freuntlich verstentnus vnd zu schreyben nicht zuverlassen nach seinem vermogen.

Item die zween Herzogen von Sachssen vnd die drey landgraven von hessen sind mit vns In der Bruderschaft vnd erbeynung zu Sachssen.

So sind all prawnsweygisch, lunenpurgisch, mecklinburgisch, stargardisch — Stetinisch, pomersch — Ravensch — wolgastisch, wendisch vnd lugpawisch trew mit vns in eynung, dorInn Ist

nyemant ausgenomen, degleychen sind die von Rotemburg auch bey vns, Wir haben in alweg, Sachssen, Hessen vnd die menzische eynung ausgenommen, nach laut der eynung den Babst vnd Kaysser nach gebur, den Babst was den glauben anbetrifft vnd der K. M. person stand, wurd, ere nach laut vnnsers Juraments, wie dann sein lieb, vnd all Churfursten, vnd Fursten Im sweren.

So haben die hern von Sachssen Jne verwandt drey Bischove in iren landen, desgleychen wir drey Bischove Jn vnnsern landen, die herren von Stettin vnd Mecklenburg zwey Bischove Jn iren Landen, So man die alle rechnet, so ist in allen eine merckliche zale; dafur wir es halten, die vns vnd vnnsere puntsgenossen nit verlassen als wir dann, so wir mit sein lieb zu hauffen komen clerlicher vnderrichtigung thon wollen. Bittend vns der zweien Erzbischov halben am Reyn wissen zu lassen, wie es stee, oder wen sein lieb dortnyden in eynung bracht hat, vns darnach haben zu richten.

Nr. 146. Bericht Albrecht Stiebers. (K. B. S. 105.)

Jtem die Sachen den tag zu Wurzburg vnd die Churfursteneynung berurend will herzog Ernst an seinen Bruder herzog Albrecht auch gelangen lassen, vnd mein herr dorauf bei Jn selbs botschaft antworten.

Jtem des pflugs halben, der Jst ledig gezelt auf Stiebers werbung, vnd er hat herr Lorenzen von Wallenrodts knecht auch ledig gezelt.

Jtem der wagenlewt halben gein Plawen eingetriben hat herzog Ernst ledig geschafft, vnd Jm das ein Brieff an Haubtman zu Zwickau geben der ist Jm zugeschickt.

Jtem des Gefells wegen woll er schaffen, das es gehalten werden soll, nach tage des Vertrages zu Slaitz gemacht.

Nr. 147. Schreiben des Kaisers Friedrich an Kurfürsten Albrecht von Brandenburg vom 12. November 1485. (K. B. S. 105.)

Hochgeborner lieber Oheym, Churfurst vnd Gevatter, wir haben Deiner liebe schreyben vns yzo trew vernomen, dorJn-

nen du dich mit etlichen worten der Rede, so wir mit dem hochgebornen, vnnsern lieben Oheym, Marggraf Fridrichen deinem Son getan haben beswerd mercken. Nu waist Du In was getrawen wir bisher gegen dir fur ander gewesen, vnd noch sein, In was gestalt wir auch denselben noch zu zeyten In dergleychen vnd merern sachen mit dir geredt vnd gehandelt. Solchs vns beweget, das wir mit dem gemelten deinen Sun, zu dem wir auff dein vnd sein mennigfeltigs freuntliches erbieten, vnnsern getrawen auch gesetzt, aus gnediger guter maynung die wort, Ob er vnnsern Graven haugen vnnsern Rate bey seinen sachen leyden mocht gebraucht noch gantz keinen widerwertigen noch argen gedanck dorInnen gehabt. Und als wir gemerckt, das derselb dein Sun des nit willen getragen, haben wir allem in deiner vnd seiner Rete Gegenwertikeyt freuntlich vnd gnediglich mit Im geret, vnd vnns vnnser beider herkomen vnd vertrawlichem Wesen nach nit versehen. Das dich solchs dermassen herzigen vnd zu einicher beswerter schrifft reitzen solte, dann wa vnnser Zuversicht zu Dir so gar on alles mittel In vnns nit were, hett vielleicht vnnser nottorft erfordert, der hilffhalben, Darumb wir nechstmals bey dir vnd andern gewesen sind, auf dein erzaigen ferrer vnd statlicher mit dir zu reden vnd zu handeln. Das wir aber auff solchs gegen dir vertrawen, darInnen wir vnwandelbar gegen Dir pleiben, Im pesten rwen lassen, vnd gantz kein zweyvel haben, du werdest dich dorInnen als vnnser gehorsamer Churfurst vnd liebster Freund willig erzaigen. Und nachdem wir mercken, das du auf den tag, so wir gein Wurzburg auff vnnser lieben frawentag conceptionis schirest kunftig mit Deinem vnd annder vns Churfursten Rate ausgeschriben, vnd aus mercklicher vrsach willen Acht tag die nechsten darnach Erstreckt haben, deiner blodikeit halben, Selbs personlichen nit komen magst, das vns ein getrewes layd ist. So wir dann mit vnnsern Churfursten, die personlichen zu vnns komen werden allerlay allayn, dabey wir noch sie als Du selbs wayst, nymand annder gedulden mugen zu handeln haben, damit dann die mühe vnd zerung deiner Bottschaft erspart, vnd Zustatten der hilff, so du vnns schicken wurdest, gebraucht werdt, Begern wir an dein lieb mit besunderm vnd gantzem vleys bittend, vnd durch aller gnaden freuntschafft vnd gutem, Dir vnd deinem Namen von vnns bewisen ermanend, Du wollest dem, so vnns vnd des Reychs Churfursten vnd Fursten auff den gemelten tag beslieſſen nachkomen, vnd vnns des dein zusagen thun, dich auch mit aller peraitschaft darzuschicken, so wir dir nechst schreyben vnd ersuchen werden, als dann vnverzogenlich auff zu seyn, vnd vnns

vnd gemayner deutscher Nation mit sambt andern helffen des konigs von hungern posen willen vnd furnemen Zu widersten, vnd darJnne nit verzieheſt noch waigerſt, Als Du vnns, dem heyligen Reyche, dir ſelbs vnd gemeiner deutscher Nacion zu thun schuldig biſt, vnd wir vnns des vnd allem guten vngezweyvelt Zu Dir verſehen. Daran erzaygt vnns Dein liebe ſonder danckens gefallen, das wir in ewig zeyt gegen Dir vnd deinen kindern Jn allen gnaden vnd freuntschafft erkennen, Vnd zu gut nicht vergeſſen wollen, vnd begern das Dein schriftlich Antwort. Geben zu Nurmberg am Sambſtag nach Sant Martenstag. Anno domini **LXXX** quinto vnnſers kayſerthumbs Jm vier vnd dreyſſigſten Jare.

Ann
Marggrav Albrechten Churfurſten.

Nr. 148. Antwortschreiben des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg vom 13. November 1485. (K. B. S. 106.)

Allergnedigſter her. Ewrer gnaden schreyben mir yzund getan hab ich vermerckt, vnd wo ewr gnad aus verdachten uns hett laſſen schreyben, Wer Jch froe, das ich des nit verdint hab, mich meiner ſtym zu berauben, vnd mir zuzumuten zu verwilligen ander fur mich zu antworten. Nachdem ich noch von den gnaden gots nicht der thorigſt Furſte jm Reych geschezt bin, vnd ob das, das got lang verzieh geschee, ſo han ich von den gnaden gots Sone, So bin ich auch beſezt jn meinen erblanden mit treffenlichen Reten, hohen vnd nidern Furſten, Grawen, Rittern vnd knechten, bede geyſtlich vnd werltlich, Darumb mir nit not iſt annder Vormund zu kyeſen. Dann die, die es von Billigkeit zuſteet vnnd land vnd leut notterft zu betrachten wiſſen, nachdem es jne kundiger iſt dann frembden, mein ſtym zu bevelhen vnd nachdem ich vor angeſlagen vnd zugelaſſen bin von ewren gnaden den Churfurſten vnd furſten alls meins guts vff I^{cm} gulden nuzung des Jars vnd dorauff gedient, mir dann einſten in cleyn vnd groſſen anſlegen, vnd waiſ das mich vnd die mein die bede dinſte vber XXX^{m} gulden geſteen, vnd der mererteyl der Churfurſten vnd Furſten nit gedient haben, weder jn dem erſten noch jn dem lezten anſlag. Vff die zu ſezen, wie ich dienen ſolt bin ich nit schuldig zu thun. Das nem ewr gnad nicht in vngnaden auff, vnd bitt ewre gnaden ir verkunt mir den tag bey diſen Boten.

Dann ich waiss weder den ersten noch den letzten. hilfft mir dann Got das mein sach besser wirdt, als es sich dann von den gnaden gots zu treffenlicher besserung stellt, so will ich personlich komen, vnd ehe dester zeyter in diesem vngewitter mich auff den Weg machen. Kom ich nit in dreyen tagen, so kom ich in Achten dar. Ob sich aber meins leibs halben mein sach endert, das ich nit komen mocht, des ich nach aller Schicklichkeit nutzumal zu got nit getraw, Will ich schicken mit gewalt, vnd mich als der gehorsam zu aller geburnus halten. Als ich ewre gnaden, mir selbs, dem heyligen Reych, meinen landen vnd leuten schuldig bin, damit aller billikeyt an mir nicht erwind. Auch ist in diser stund mir Botschaft komen von Nurmberg heraus, das ewr gnaden hewt zu Swabach sein gewesen vnd hewt gein Weyssenburg wolt. hett ich mich vnverkundt nicht versehen, wo deshalben ewren gnaden nicht ere gescheen were, so ist die schuld ewrn gnaden, vnd mir ein getrewlichs layd. Demnach schick ich ewren gnaden die Antwort gein Weyssenburg, Ich hett sunst ewr gnaden do nicht wissen zu suchen, vnd empfielh mich hierdurch ewrn gnaden als ein gehorsamer Churfurste, der gnad verdient hat vnd billich keins andern wartend ist. Datum Onolzpach am Sontag nach Martini, **anno LXXX quinto** jn der vierden stund nach Mittach.

Ann Kayser.

Nr. 149. Schreiben des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg an Pruschenck vnd Waldner vom 13. November 1485. (K. B. S. 107.)

Lieber besunder. Wir schreyben vnnserm gnedigsten herrn in sein handt, den brieffe wollet von vnnserm knecht empfahen vnd seinen gnaden Du Waldner den lesen, vnd sind wir antwort wirdig, so furdert das vns so tag vnd nacht bey disem vnnserm knecht zu, kom verkundigung des tags, das wir vns dester statlicher darnach haben zu richten. Auch lassen wir euch wissen, als vnnser gut gonner, das wir von den gnaden gottes fast starck sind worden, das wir heynd auf sechs paynen mit der prawt zum tantz sein gangen vnd hoffen teglichen besserung. Das vernemen wir jn vnnsers gnedigsten herren sachen auch alzeyt gern, vnd sovil euch zymbt, lasst vns davon newe zeytung wissen, vnd bedunckt euch, das es stat hab, mogt jr vnnsre besserung vnnserm gnedigsten herren sagen, Wir wollen mit gotes hilff morgen zum Stechen faren vnd Aufsehen haben,

wer des dancks wirdig sey zu empfahen. Gott schick es als zum besten; Wir haben vns der Ding nit versehen, vnd vil zu getrewlich darzu gedient, on allen auffsatz vorteyls, wayss got der alle ding vermag. Datum Onolzpach, Am Sontag nach Martini anno LXXX quinto.

Ann
Pruschencken vnd Waldner.

Nr. 150. Antwortschreiben des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg an den Kaiser vom 14. November 1485. (K. B. S. 107.)

Allergnedigster her. Als mir ewr gnad zugeschickt hat ein Brieffe von Swobach aus, das datum vff Sontag Sant lienhardts tag zu Nurmberg, der mir erst vff hewt zu X hore vor Mittag bey meiner furmon einem von hynnen geantwort ist worden, Will ich mich bevleyssigen solchen tag mit gots hilff zu besuchen, vnd bevilh mich hiemit ewren gnaden als ewr gehorsamer Churfurst. Datum Onolzpach am Montag nach Martini anno LXXX quinto.

Ann keyser.

Nr. 151. Schreiben des Kaisers an Kurfürst Albrecht von Brandenburg vom 16. November 1485. (K. B. S. 108.)

Friedrich von gottes gnaden Romischer keyser ꝛc. ꝛc.

Hochgeborner lieber Oheym, Churfurst vnd Gevatter. Wir mercken aus Deinem schreyben vns yzo getan, das du dich vnnser nechsten schrift beswerst. Nun haben wir die allem Dir zu gut gethan, vnd dein blodikeyt darJnn angesehn vnd gantz kein arge maynung dorJnnen gehabt, Sunder gedacht, Du hettest Dir das so durch vns vnd ander vnnser Churfursten vnd Fursten gehandelt vnd beslossen wurde, auch gefallen lassen, Seyn auch als du selbst wayst davor bey Dir vnd andern vnnsern Churfursten, Fursten vnd stetten Jnsunderheyt gewesen jren willen zu vnnsern anliegenden sachen zu erlernen, vnd wollen nun mit vnnsern Churfursten vnd etlichen Fursten auff den achten tag nach vnnser lieben frawentag conceptionis

schirst kunftig gein Wurzburg zusamen komen, doselbst wir entlichen erlernen vnd versten werden, wer vnnser sachen zu furdern oder zu hindern genaygt sey. Geben zu Augspurg am Sant Ottmarstag, anno LXXX quinto.

Ad mandatum domini imperatoris pr.

Dem
hochgebornen Albrechten Marggrafen zu Brandenburg, des heyligen Romischen Reychs Erzcamerer, vnnserm lieben Oheym vnnd gevattern.

Nr. 152. Schreiben der Instruction des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg für Pruschenck und Waldner vom 28 November 1485. (K. B. S. 108 b.)

An Pruschencken vnd Waldner geschriben vnd von des jungen hern Sigmunden wegen; auch der schrift halb, die die K. M. meinem gnedigen herrn am jungsten gethan hat.

Lieben besondern, haltet fur das nicht wider den jungen Sigmunden hern zu Schwarzemberg gehandelt werdt, bis auff vnnser zukonft, zu dem tag wollen wir der K. M. vnderrichtigung geben, sovil wir wissen zu den sachen dienende, desgleychen wird es sein gnad von Wurzburg vnnsern Swegern von Sachssen, vnnserm freund von Wurzburg vnd andern auch erkunden. Nachdem es dorumb gehandelt ist vnd vil leuten der handel kundig, vnd als vnnser gnedigster herr Dir schreybt in besluss seines nechsten brieffs, er woll sehen, wer sein sach furder oder hinder, Glawben wir nicht, das er vns damit meyn. Wo er vns aber damit maynen solt, so befrembdet es vns nit vnbillich dann wir wissens, mit swendung vnnsers leyb's guts vnd pluts, desgleychen die vnnsern on vnterlaß gehandelt getrewlich jn seinem keyserlichen hofe, vnd nochmolen dabey lassen wir es pleyben, dann wir sind gerecht vnd besorgen vns seiner vngnaden halb der billikeyt nach nicht, vnd ye ferner er Jm nachforst ye baß ers befelt, vnd wollen vns mit vnnserm Ratschlag, der sein gnaden einsteyls angezaygt ist, vnd het er ferner gehandelt, so wer weiter bericht worden, halten als ein biderman vnd also das wir es gegen seinen gnaden dem Collegio der Churfursten, auch den gemayn fursten, vnnsern landen vnd lewten, dem gantzen Reych vnd meniglich wol thorfen bekennen vnd wissen zuverantworten, das setzt als vnnser gut

gonner in kein zweyvel vnd bericht es also die K. M. als wir euch vertrawen. Auch lossen wir euch wissen, als vnnser gut gonner, das wir von den gnaden gottes als gesund sind worden, als wir in dreyen joren ye wurden. Got geb lang. Datum Onolzpach am Montag nach Catherine anno LXXX quinto.

An
Pruschencken vnd Waldner.

Nr. 153. Schreiben des Kaisers an Kurfürst Albrecht von Brandenburg vom 2. Dezember 1485. (K. B. S. 109.

Friedrich von gottes gnaden Romischer keyser ꝛc. ꝛc.

Hochgeborner lieber Oheym, Churfurst vnd gevatter. Vns sein seyd der zeyt wir den tag mit dir vnnsern vnd des Reychs Kurfursten zu Wurzburg zu halten furgenomen vnd ausgeschriben, swer mercklich sachen furgefallen, dadurch wir vns erhebt haben, vns eylend zu dem hochgebornen vnnsern lieben Son vnd fursten Maximilian herzog zu Osterreych vnd herzogen von Burgundi ꝛc. zu fugen vnd vleyss anzukern den on sunder sorg vnd nachteyl seiner lande hierauff zu solchem tag, da wir vnd vnnser sachen, Als dein lieb selbs wayss, seiner personlichen gegenwertigkeyt vast notturftig sein zu bringen, dardurch wir verhindert werden, denselben gesetzten tag zu ersuchen. Solchs verkunden wir Dir im besten, damit du vergebenlich nicht verraytest, mit besunderm vnd ganzen vleyss bittendt, du wollest das in guet vnd vnnser vnd der sachen merckliche Nottorft noch darzu als wir hoffen, solich vnnser Rayss wol furdern vnd dienen mag, versteen vnd dich jn die nehendt vmb franckfort dahin wir denn solchen tag vmb der gelegen vnd bequemlichkeyt willen, die vnnsern Kurfursten vnd andern fursten zu gut furgenomen haben fugen vnd darnach schicken. So wir dir nechst schreyben, vnd vnnser zukunft gein Franckfort verkunden werden, das du dann auff das furderlichst, doselbst hin gein franckfort zu vns komst vnd vns doselbst vergebenlich nit lange verziehen lassest; als wir vnns das vnnd alles guten zu Dir, als vnnsern gehorsamen Churfursten vngezweyvelt versehen, dann die sachen als dir wissenlich ist, keinen verzug erleyden mag. Doran thuet vns dein lieb sonder dancknems gefallen, das wir jn allen gnaden gegen deiner lieb erkennen vnd zu

gut nit vergessen wollen. Geben zu frankfort am Freytag nach Sant Andres des heyligen zwolfpotten tag anno LXXX quinto vnnsers keysertthumbs jm vier vnd dreyssigsten jare.

Ad mandatum domini imperatoris Frider.

Ann
Marggraff Albrechten zu
Brandenburg Churfursten.

Nr. 154. Schreiben des Kurfürsten Ernst von Sachsen, vnd seines Bruders, des Herzogs Albrecht, an Kurfürsten Albrecht von Brandenburg vom 4. Dec. 1485. (K. B. S. 111.)

Vnser freuntlich dinst, vnd was wir libs vnd gutes vermogen alzeyt zu vor.

Hochgeborner Furst, lieber Swager. Nachdem ewr lieb, durch Albrecht Siebern, ewrn Ambtman zu Cadolzpurg auff ewer Credenz an vns beyde haltende, damit er vns herzogen Ernst zu Nurmberg antroffen vnder andern werbung des keyserlichen tags halben zu Wurzburg bey Zuschickung Copeyen ewr antwort der K. M. geschehen, thun lassen, wie die gelautet hat an vns herzogen Albrecht von vnnserm lieben Bruder auch gelangt, die wir beyde zu freuntlichen willen auch vernomen haben, vnd sind willens beyde personlich bey der K. M. zu Wurzburg vff solchen tag zu erscheinen. Sehen vnd wolten gar gern, So es vnverhindert ewrer schwachheyt halben, vnd on ferlikeyt ewres leybs geschehen, das ewr lieb auch personlich vff denselben tag komen mocht. Zweyvelt vns nicht, es solt In dem handel dem heyligen Reych vnd gemainen nutz zu gut erspriessen. Wo aber das zu ewrn vermogen nit sein kunt, personlich Zuvolenden, das vns getrewlich layd wer, versehen wir vns, ewr lieb wird dannoch ewrm schreyben noch, der K. M. gethan, solchen tag nach nottorft zu beschicken, euch wol wissen zu halten.

Geben zu Weymar, vff Sontag Barbare virginis. Anno LXXX quinto.

Von gottes gnaden, Ernst Kurfurst rc.
vnd Albrecht Gebrüdere, herzoge zu
Sachssen.

Ann
Marggraven Albrecht zu
Brandenburg, Churfurst.

Nr. 155. Schreiben des Kurfürsten Berthold von Mainz an den Kurfürsten Albrecht von Brandenburg vom 5. Dec. 1485. (K. B. S. 110.)

Unser freuntlich dinst vnd was wir liebs vnd guts vermogen allzayt zuvor.

Hochgeborner Furst, besunder lieber Oheym vud Swager, Vnnser allergnedigster herr der Romisch kayser Ist am Sontag Zunacht nechstvergangen Zu vns here gein Aschaffenburg komen. Den Montag darnach zu Nacht zu Steynheim bey vns behart, vnd am Dinstag gein Franckfurt gefarn, hat vns zu erkennen gegeben, sein k. gnad sey willens, sich zu seiner gnaden Sone zu fugen, vnd denselben seinen Son, mit sambt seinen keyserl. gnaden vff den furgenomen tag gein Wurzburg zu bringen. Wir konnen vns nit versehen, das solchs kurzhalben der zeyt gesein moge, haben das ewer lieb, der wir zu aller freuntschaft vnd gutem willen genaygt sind, Im besten nit wollen verhalten.

Datum Aschaffenburg am Mitwoch Sant Endreßtag LXXX quinto.

Bertolt von Gottes gnaden Erzbischoff zu Menz vnd Churfurst.

Ann
vnnsern Oheym vnd Schwager, Marggraff Albrechten von Brandenburg, Churfurst.

Nr. 156. Antwortschreiben des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg an den Kaiser vom 8. Dez. 1485. (K. B. S. 109.)

Allergnedigster her. Als ewr gnaden mir geschriben hat jn einem ewren Brieff des datum steet zu Franckfort am freytag nach Andree, der mir geantwort ist worden vff hewt donderstag vnnser lieben frawentag conceptionis zu Vesperzeyt, nu werden die die mit mir geriten solten sein, Graven, herren, Ritter vnd knecht auff Sambstag schirst zu mir hieher komen, das ich jn nit allen widerbieten kann, dann ich wolt mich auff Montag hie erhebt haben, nach Wurzburg zu fugen vnd bei glauben, so haben es mein Burger vor vir tagen hie gesagt,

die es zu Nurmberg erfaren haben, Ewr gnad werd den tag erstrecken vnd den legen gein franckfort oder Nurmberg. Ich hab jm aber mit glauben wollen geben, dennoch will ich mich vleyssen nach meinem vermvgen, ewr gnaden gebot gehorsam zu sein, mich, sobald ich den tag erfar, mit gots hilff zum tag gein Franckfort zu fugen vnd bit gleychwol ewr gnad mir solchen tag dester zeytlicher auch zu verkunden, nachdem ich ferrn dar hab, vnd alt vnd kranck bin, das nymands vnkosten von meintwegen dorff dulden, dann ewr gnad weyss wie es zu franckfort ein gestalt hat. Datum Onolzpach am tag conceptionis anno LXXX quinto.

Ann kayser.

Nr. 157. Schreiben des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg an Pruschenck und Waldner vom 8. Dec. 1485. (K. B. S. 109.)

Lieber besunder, wir antworten ytzundt vnnserm gnedigsten herrn dem keyser vff seiner gnaden wiederbot des tags zu Wurzburg, vnd beger gutlich bittendt, Ir wollet solchen Brieffe von vnnserm botten nemen, den der K. M. Antworten vnd den Waldner seinen gnaden lesen, wollen wir gunstlich beschulden. Datum uts.

Nr. 158. Schreiben des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg an den Kurfürst Berthold von Mainz vom 8. Dec. 1485. (K. B. S. 110.)

Lieber Oheym vnd Swager. Ewr schreyben haben wir zu Dank empfangen, vnd schicken ewr lieb hiermit abschrift eines brieffs, wie vnnser gnedigster herr der keyser vns geschriben, vnd was wir Im dorauff geantwort haben, Vnd wolten, Ir mocht verfugen das ewr lieb, vnnser Oheym vnd Swager von Bamberg, vnd wir Zu einander komen, es wer zu Rotemburg oder zu Winßheim, vns genugsam vnter einander aus diesen sweren lewfften, die vns beruren, gegen vnnsern widerteylen zu vnderreden, vnd das wir alsweyt hierauff anzaygen, dem gebt nit Schuld vnnserm willen, sunder vnnserm Alter vnd schwachheyt. Vns bedeucht, es wer der Red werdt, Ewr lieb kann doch In einem tag aus ewrn Slossen an yedes end komen, desgleychen vnnser Oheym vnd Swager

von Bamberg, vnd wir auch, vnnd so belder nach den Weynachtfeyertagen das geschee, so lieber vns were, dann wir mercklich tag hie haben mit den Behemen in den feyertagen. Dass konnt vnnser Oheym vnd Swager, Graff Ott bey vnnserm Oheym vnd Swager von Bamberg, so er eylends hieoben bey Im were, woll verfugen, mit hilff des Thumdechants doselbst, das es geschee. Vns kan nit verwundern, das die K. M. vnns den tag wiederbeut, vnd erstreckt, vnd euch nachdem er bey euch gewesen nit entdeckt hat, das er vns das geschriben hab. Vns hat der von Franckfort bot den keyserlichen brieffe zupracht auff hewt, als vns ewer brieffe auch zukomen ist, vnd sein bede brieffe vnns geantwort worden vmb Vesper zeyt. Euch lieb vnd freuntschaft zu erzaygen sein wir genaygt. Datum Onolzpach am tage conceptionis Marie LXXX quinto.

Ann
Bischoff zu Mentz.

Zedula.

Auch bitten wir ewr lieb, als vnnsern Dechant. Sobald Ir erfart, das der tag zu Franckfort soll werden, das Ir vns das, so tag vnd nacht verkundt, dann vnnsers herrn kaysers brieff offt lancksam komen bey sentpotten, so wolten wir nit gern das yemands bedorft vergeben Zerung haben, vnd nach vns harren, Vnd das Ir bey den ewren bestelt das sie vns mit gots hilff sicher hinab bringen on ewren costen, Verdienen wir gern. Datum uts.

Nr. 159. Schreiben des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg an den Domdechant zu Bamberg, Hertindt von Stein, vom 9. Dezember 1485. (K. B. S. 111.)

Lieber getrewer. Wir schicken euch hiemit abschrift, wie vns vnnser her der keyser geschriben, vnd wir Im geantwort haben, auch wie vns vnnser Oheym vnd Swager von Mentz hat geschriben vnd wir jm geantwort, des ein wissen zu haben, vnd begern an euch vleys anzukern, das das zusamenkomen vnnser Oheym vnd Sweger Mentz vnd Bamberg vnd vnnser geschehe, vnd sobald er nach den Weynachtfeyertagen, so vns lieber wer, dann wir mercklich tag hie haben, mit den Beheymen zu den feyertagen, haben wir sorg, es sey zu kurz

davor zu enden. Wiewol es vnnsern halben kein Bruch het, so es gehandelt wurd, das wir vff den Cristabent wieder herkomen. Datum Onolzpach am Freytag nach conceptionis marie anno LXXX quinto.

Ann
Thumdechant zu Bamberg.

Nr. 160. Antwort-Schreiben des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg an Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen vom 12. Dezember 1485. (K. B. S. 112.)

Lieber Sweger. Als ewr lieb vns geschriben haben wir vernomen. Nun hat die K. M. vns den tag zu Wurzburg vormals, Nachdem der Stieber von vns zu ewr lieben hieweg was, verkundt, den wir zu besuchen zugeschriben haben, hat vns sein gnad yzo den abgekundt, vnd gein Franckfort gesetzt, Aber nit verkunt wenn, haben wir seine gnaden zugeschriben, den tag mit gots hilff zu besuchen. Als jr in anligenden abschriften vernemen werdt, haben wir ewrn lieben vnverkundt nit wollen lassen, dann euch lieb vnd freuntschaft zu erzaygen sind wir genaygt. Datum Onolzpach am Montag nach conceptionis Marie anno LXXX quinto.

Nr. 161. Antwortschreiben des Kurfürsten von Mainz an den Kurfürsten Albrecht von Brandenburg vom 15. Dezember 1485. (K. B. S. 112.)

Vnnser freuntlich dinst, vnd was wir libs vnd guts vermogen alzeit zuvor. Hochgeborner Furst, besunder lieber Oheym vnd Swager. Ewr schreyben auff vnnsrer frawen tag nechst, vnd anzaygung, das wir mochten verfugen, das ewr lieb, vnser freuntlicher lieber Bruder der Bischoff von Bamberg, vnd wir zusamen komen gein Windsheym oder Rotemburg vnns zu vnderreden der Sweren lewfts, mit ferrer gemelter vrsach, deshalb ewr liebe die genanten Malstat angezeucht, haben wir aus vertrewlicher maynung mitsambt eingelegten Zetteln der K. M. vnd ewer lieb schrift verstanden, vnd schopfen aus der Kayserl. M. hendeln ewr liebe zu antworten, dermoß wiewol wir vernomen, das der angesetzt tag zu Wurzburg nit furgang haben mochte, vnd deshalb ewr liebe vberige Muhe zu verhalten

schrift zu schicken, So haben wir doch desmols kein wissen gehabt, das die K. M. den tag gein Franckfort setzen wolt, haben auch bis auff diesen tag kein schrift von der K. M. deshalb empfangen, wiewohl der K. M. brieffe an vns lautendt in seiner gnaden Canzley ist, zeytlich gefertigt gewest, aber mit was vleyss die vberschickung versehen sey, wissen ewr lieb des hofs gewonheyt. Es hat auch vnnser Oheym der pfalzgrav, auch herzog Maximilian ꝛc. herberg verfahen vnd wappen aufflahen lassen, vnd wir wollen vff hewt vnnsern Botten fertigen hinabe zu hofe der K. M. vmb zu erlernen, sovil vns moglich ist. Ob sein gnad werde hinab gein Brabandt oder Flandern wol reyten, oder aber zu Coln, Ach oder Mastrict verziehen, vnd wie wir vns erkunden, oder nachmals seiner gnaden widerfart oder auch die zeyt des tags zu Franckfort zu erlernen, wollen wir ewr lieb vnverzogenlich zu wissen schaffen, vnd als wir die sache ansehen, so bedarff es furderlichs vleys, dorumb wir ye achten, das die K. M. sich nit lang jm Niederlandt sewmen werde, dadurch wir besorgen, das jn der zeyt, die ewr lieb anzaygen, als nach disen Weihnacht heyligen tagen zusamen zu komen zu Windsheym oder Rotemburg nit wol fueg haben werde. So aber die K. M. wurdt jn die Niederlandt volziehen, vnd die zeyt leyden mocht, soll vnsers teyls kein Mangel sein zu ewr lieb vnd vnnsern Bruder vorgeritten zu komen, vnd gemelter vrsach zu vnderreden. Wir haben auch daneben gedacht, ob wir vns vff den tag zu Franckfurt vnderreden wolten, das mocht neben andern hendeln auch wol geschehen, doch was nach gelegenheyt der zeyt vnd sachen fuglicher sein wird, soll an vns kein Mangel sein, dann ewr lieb zu freuntschaft sein wir willig. Geben zu Sant Martinsburg in vnnser stat Menz, vff Donderstag nach Lucie **anno domini LXXX quinto.**

Berthold von gottes gnaden, Erzbischoff
vnd Kurfurst.

Ann
Marggraf Albrecht zu Brandenburg,
Churfurst.

Zedula.

Auch hot vnnser Oheym, herzog Ludwig von Bayrn vnd Grave zu Veldenz begert, zu vns gein Menz zu komen, hat aus Vrsachen personlich nit komen mogen, aber vnnsern Oheym,

herzog Alexander seinen lieben Sone hergeschickt, etwas seiner nottorft vnd anliegends entploſt vnd vnnser maynung zu vernemen begert, Alls ewer lieb nochmals vornemen werden, haben wir ewer lieb nit verhalten wollen. Datum uts.

Nr. 162. Schreiben des Kaisers an den Kurfürsten Albrecht von Brandenburg vom 18. Dec. 1485. (K. B. S. 107.)

Friedrich von Gottes gnaden Romischer keyser ꝛc.

Hochgeborner lieber Oheym, Churfurst vnd Gevatter, wir bitten abermols Dein lieb mit sonderen vnd gantzen vleys, Du wollest personlich auf vnnser lieben frawen tag conceptionis schirst kunftig zu Wurzburg bey vns sein, doselbs hin wir vns auff solchen tag in aygner person auch fuegen werden vnd allerlay mercklichen sachen halben, die wir Dir nit wol schreyben noch verpotschaften mugen, mit Dir reden vnd handeln, vnd wollest dorJnnen nicht verziehen, noch aussenpleyben, als wir Dir des vnd alles guten als vnnserm liebsten freund vnd gehorsamen Churfursten gentzlich vertrawen, das wollen wir mit gnedigem vnd freuntlichem willen gegen deiner lieb nit verkennen, vnd zu gut nit vergessen.

Geben zu Nurmberg am Sontag Sant lienharts tag Anno domini LXXX quinto vnnsers keysertthumbs Jm vier vnd vierzigsten Jore.

Ad mandatum domini Imperatoris F.

Ann
Marggraff Albrechten zu Brandenburg, Churfursten.

Zedula.

Wir haben den gemelten tag aus mercklichen vrsachen vnns darzu bewegende Acht tag die nechsten nach den gemelten vnnser liben frawen tag erstreckt, Das verkunden wir Dir Jm besten, dich darnach wissen zu richten, vnd den zu besuchen, als wir Dir vnzweyvenlich vertrawen.

Nr. 163. Schreiben des Kaisers Friedrich an Kurfürst Albrecht von Brandenburg vom 16. Dec. 1485. (K. B. S. 113.)

Friedrich von gottes gnaden, Romischer keyser rc.

Hochgeborner lieber Oheym, Churfurst vnd Gevatter. Nachdem des sweren Jars halben Costung vnd Nottorft zu Franckfurt vnd andern enden dieser zeyt swerlichen zu vberkomen ist, Begern wir an Dein lieb mit vleyß bittend, so wir dich nechst gein Franckfort zu komen ersuchen werden, Du wollest auff das geringst, du magst doselbst hin zu vns komen, damit wir Costung dest statlicher gehaben, vnd vnnsern Sachen zu warten mugen. Doran thuet vns dein lieb sunder dancknemens gefallen. Geben am Freytag zu Coln, Am Freytag nach Sant Lucientag. Anno LXXX quinto vnnsers keyserthumbs Im vier vnd vierzigsten Jare.

Ad mandatum domini imperatoris F.

Ann
Marggraven Albrechten zu Brandenburg, Churfürsten.

Nr. 164. Schreiben des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg an den Kurfürsten von Mainz, vom 21. Dezember 1485. (K. B. S. 113.)

Liber Oheym vnd Swager. Als Jr vns geschriben habt jn dem jungsten ewren Brieffe, des Datum stet auff Donderstag nach Lucie, haben wir vermercken wollen, wir ewr lieb schrift deshalben warten, getrawen zu herzog Jorg vnd herzog Ott furen in der zeyt den stift nach Bamberg, vnd das Burgrafthumb hieaussen ob vnd vnder dem Gepirg, das vast vor dem stift leyt nit hinweg, vnd wollen mit gots hilff dester baß zusehen, vnd ob jr vnnsern Oheym vnd Swager, Graf Otten gein Bamberg schicket mit Rate vnd trost wern wir on zweyvel, es verfing gegen allen den feinten sterck, vnd so es ehe geschehe, so besser, wurdt sich ewr lieb wol geburlich nach gestalt der Sachen ein Wissen zu schicken, dann wir schreyben das nicht auff vnns selber. Sein person steet Recht. So hat der herzog das Capittel erzürnt, das wir glauben, Grave Ott vnd

der Thumdechant, so graf Ott bey Im were, hetten desterbaß zu handeln, mit dem Capitel, euch lieb vnd freuntschaft zu beweysen, sind wir genaygt. Datum Onolzpach am Mitwoch Thome Apostoli. anno LXXX quinto.

Ann
Erzbischoff zu Menz.

Nr. 165. Bericht Evolts von Lichtenstein an den Kurfürsten Albrecht von Brandenburg vom 27. Dec. 1485 über des Kaisers Aufenthalt in Aachen. (K. B. S. 113.)

Gnediger her, Ich fueg ewrn gnaden vndertheniglich zu wissen, das die K. M. vff Mittwoch vor dem heyligen Cristag, gein Ach komen ist, vnd des Morgens am Donderstag ist mein gnediger her der herzog auch dohin komen, vnd der kayser Ist Im entgegen geritten, vnd mit Im der Bischoff von Coln vnd, auch ander Fursten, do ist mit meinem herrn komen — mein her von Gulch vnd etlich mer. Also seyn sie den freytag, den heyligen Abend, vnd an dem heyligen Cristag bis nach dem heyligen Hochambt nit vil bey einander gewesen. Dann als vill, wann der kayser gein kirchen ist gangen. Aber mein gnediger her, mein her von Coln, mein her von Gulch haben die zeyt aneynander geladen, vnd wassen wie offt bey einander gewesen, dann am Cristag nach dem hochAmbt vor Essens, da liess der kaysser vor den fursten vnd Iren reten, die sie zu Im forderten, meinem gnedigen herrn, dem herzogen erzelen, was In bewegt hat, das er da herab komen were, vnd In zu Im gefordert het, deshalben er Im danckt, das er also komen were, Dorauff mein gnediger her reden ließ, das er das billich gethun hett, als sein williger Son, vnd als ein gehorsamer Furst des Reychs, darauf mein her dem herzog befuegt, Ine zu laden In seine landt seinen Son, vnd die land zu besehen seine landt. Dorauff der keyser ein bedencken nahm, biss auff den andern Cristag, nach dem Ambt gab er Im die antwort. Er dancket Im also seinem lieben Son, vnd wer das woll bewilt seinen son, vnd seine land zu besichten. Aber die anliegenden Geschäfte des heyligen Reychs, vnd des haws zu Oesterreich wern so groß, das Im auff das mol nit gefügig were In sein Land zu ziehen. Wann er wer bei den Unnsertheilen Churfursten vnd andern Fursten etlich gewesen, vnd sich, vnd sich mit ihm vnderredt, ein tag furzunehmen.

An dem reych deshalben einer bestymbt wer gewesen, gein Wurzburg, vnd noch, vnd der nit Furgang hat gehabt, der Vrsach halben, die er Jm des andern tags zu erkennen hat geben. Dorumb gezimbt Jm der nottorft nach, bald oben Jm Reych zu sein, vnd schiden auff dasmal voneinander. Vnd nach dem mol vmb funff or kam mein her, der herzog mit etlichen Rethen, die er zu Jm fordert, vnd den Bischoff von Coln nwr mit einem seinem Rat zu dem keyser vnd handelt von den dingen, wie beldest er hinauff mocht, vnd die Fursten zu Jm an das gemelt endt. Als das dann der Kayser ewrn gnaden schreybt, das hab ich ewrn gnaden Jm besten nit verhalten wollen.

Datum zu Ach, Jn den Weynachtsfeyertagen an Sant Johannistag. Anno LXXX quinto.

Ewolt vom Lichtensteinn.

Dem durchleuchtigen hochgebornen Fursten vnd herrn, herrn Albrechten, Marggrafen zu Brandenburg, Churfurst, meinem gnedigen lieben herrn.

Gnedigster her, mein her der herzog komt auch vff den tag gein Franckfurt, als er das dann ewrn gnaden schreybt, vnd ewr gnad bitt, dahin auch Zu konnen, vnd sehe gar gern, daß ewer gnad auch dohin köme, dann er wer vor lenger zeit gern bey ewr Gnaden gewest, doben Jm land. Was das gelrt hat, kann ich ewr gnaden weder schreiben noch empietten. Dann so ich zu ewren gnaden kom, woll ich ewrn gnaden wol sagen, Auch so ist der kayser noch in Willen, so der tag ein end hab, er woll wieder hinder sich in die Niederland, Dorumb wer mein herr der herzog gar gern bey ewrn gnaden, vnd hat mit mir Red gehabt, das ich ewrn gnaden schreyben soll, Wo es ymer sein möcht, das ewer gnad dahin kome, wann er hab mit ewr gnad vil vnd mancherlay zu reden, vnd zu handeln, als mit seinem lieben heren vnd guten freundt. Nun bit ich ewer furstlichen gnad, mir mein schreyben in keine vngnad zu haben, dann ewr gnad waiss am besten, wie es ewrn gnaden gelegen ist, dann er gross hoffnung vnd begirdt zu ewr Zukunft an das Ende hat, vnd Jm auch gross daran gelegen ist. Geschrieben mit meiner hand.

Ewolt vom Lichtenstein.

Nr. 166. Schreiben des Kaisers an den Kurfürsten von Mainz vom 27. Dezember 1485, eine Einladung nach Frankfurt enthaltend. (K. B. S. 115.)

Friedrich von gottes gnaden,
Römischer keyser ꝛc.

Erwurdiger Furst, lieber andechtiger. Vnnsern nechsten schreyben nach Dir gethan sein wir jn willen, vnns auf Donderstag schirst konftig hie zu erheben, vnd mitsambt dem hochgebornen vnnserm lieben Sone vnd Fursten Maximilian, Erzherzogen zu Osterreych vnd herzogen zu Burgundi ꝛc., der etlich tag hie bey vns gewesen vnd noch ist, gein Franckfort zu fuegen, vnnserm furnemen dir vormols entdeckt, mit deinem, vnd ander vnnser Churfursten vnd fursten Rate vnd hilff nachzuvolgen vnd zu begern, An dein Andacht mit besunderm vnd ganzen vleyss bittendt, du wollest Dich darzu schicken. So wir vnd derselb lieber Son, vnnsers geferts zu dir komen, das Du dann mit vns auff seyst, vnd doselbst hin gein franckfort zieheſt, vnd nit aussen bleybest, noch sewmig erscheynst, Als wir vns des vnd alles guten vngezweyvelt zu dir versehen, doran thut vns dein Andacht, Sunder dancknemens gefallen, das wir in allen gnaden vnd freundschaft gegen Dir vnd deinen Stift erkennen wollen. Geben zu Ach am Sant Johannistag zu Weyhnacht feyertagen anno a nativitate domini LXXX quinto vnnsers keyserthumbs jm vier vnd vierzigsten jare.

Ad mandatum domini imperatoris Fr.

Nr. 167. Schreiben des Kaisers an Kurfürst Albrecht von Brandenburg vom 27. Dezember 1484. (K. B. S. 116.)

Handlung auff dem keiserlichen tag zu Franckfurt jm LXXX quinto.

Friedrich von gotes gnaden
Romischer keyser ꝛc.

Hochgeborner lieber Oheym, Churfurst vnd gevatter. Vnnserm nechsten schreyben nach wolln wir vns auff Donderstag schirst konftig hie zu Ach erheben, vnd mitsambt dem Erwürdigen vnnsern lieben Neven vnd kurfursten, denn Erz-

bischoffen zu Mentz, Coln vnd Trier auch dem hochgebornen vnnserm lieben Son vnd Fursten, Maximilian Ertzherzogen zu Osterreych vnd herzogen zu Burgundi ꝛc. der etlich tage bey vns gewesen, vnd noch ist, gein Franckfurt fugen, vnnserm furnemen dir vormals entdeckt mit deinen vnd ander vnnsern Churfursten vnd Fursten Rate vnd hilff nachzuvolgen, vnd begern an dein liebe mit besunderm vnd gantzen vleyss bittendt, du wollest auf Sant Fabian vnd Sebastianstag schirst konftig daselbst zu Franckfort personlich bey vns sein vnd nit aussenpleyben noch verziehen, domit die sachen do keinen verzug leyden mag, vns dem heyligen Reych vnd gemayner deutscher Nacion zu Ere retung vnd gutem gefurdert, vnd vnnutzer costen erspart werde. Als wir vns des vnd aller freuntschaft vnd guten vngezweyvelt zu dir versehen. Doran erzaygt vns dein lieb sunder dancknemens gefallen, das wir in aller gnaden vnd freundschaft gegen dir erkennen vnd beschulden wollen. Geben zu Ach an Sant Johannistag zu Weyhnachten, anno LXXX quinto vnnsers keyserthumbs jm vier vnd vierzigsten Jare.

Ad mandatum domini imperatoris F.

Wollest ye auff den vorbestymbten tag bey vns zu franckfort, do wir dann mitsambt den gemelten vnnsern lieben neven vnd Churfursten, auch den genanten vnnserm lieben Sone vor zeyt desselben tages personlichen erscheynen vnd nit aussenbleyben noch verziehen, Als wir vnns des vnd alles guten vngezweyvelt zu dir versehen, wollen wir zu gnaden vnd freundschaft nye vergessen. Datum uts.

Unnserm lieben Oheym Churfurst vnd Gevatter, Marggraven zu Brandenburg.

Nr. 168. Schreiben des Erzherzogs Maximilian an Kurfürst Albrecht von Brandenburg vom 27. Dez. 1485, eine Einladung persönlich in Frankfurt zu erscheinen enthaltend. (K. B. S. 116.)

Hochgeborner Furste, lieber Oheym! Vnnser allergnedigster lieber her vnd vater, der Römische keyser wird sich am Donderstag nechstkonftig hie zu Ach erheben, vnd mitsambt vnnserm lieben Oheym vnd Freunden, mit denselben vnnsern lieben herrn vnd vater wir auch komen wollen, als ewr liebe in

seiner K. M. schreyben vernemen werden. Begere darumb an ewr lieb mit freundlichem vleys bittende, ewr lieb wolle der K. M. zu gefallen, auff denselben tag, da sein gnaden schrift bestimbt, in eigner person zu franckfort erscheinen, daselbs seine K. M. vnd die obgemelten lieb Oheymen auch wir ewr lieb verwarten wollen, daran thut vns dieselb ewr lieb sunderlich bemerckbare gevallen, mit freundlichem Willen zu beschulden.

Geben zu Ach am Sant Johannistag zu Weynachten anno incarnationis domini LXXX quinto.

Maximilian von gottes gnaden, Erzherzog von Osterreych, zu Burgundi, zu Brabant vnd Gelldre vnd Grave zu flandern, zu tyrol vnd zu Zütphen.

Ann
vnnsern lieben Oheymen, Marggrav Albrecht zu Brandenburg, Churfursten.

Nr. 169. Schreiben des Kurfürsten von Mainz an Kurfürst Albrecht von Brandenburg vom 4. Januar 1486. (K. B. S. 114.)

Unnser freuntlich dienst, vnd was wir liebs vnd guts vermogen alzeyt zuvor. Hochgeborner Furst, besunder lieber Oheym vnd Swager. Auf heut ist vns von der K. M. laut dieser eingelegten Copey schrift komen, haben wir ewer lieb nit wollen verhalten. Auch ist hievor geordnet, das ewr lieb vnnser schiff zu Miltenberg finden werdet. In massen ewr lieb deshalben vor an vns begerung gethan haben, dann wir derselben ewr lieb freuntlich dienst vnd willen zu beweisen freuntlich genaigt sind. Datum zu Sant Martinsburg in vnnser stat Menz, vff Mitwoch nach dem Jarestag anno domini LXXX quinto.

Bertholt von gottes gnaden, Erzbischoff von Menz vnd Kurfurst.

Dem hochgebornen Fursten Albrechten, Marggraf zu Brandenburg, Churfurst, Unserm besundern lieben Swager vnd Oheym.

Nr. 170. Antwortschreiben des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg an den Kurfürsten von Mainz, vom 9. Januar 1486. (K. B. S. 115.)

Liber Oheym vnd Swager. Ewr lieb schreyben vns yzund gethan haben wir vermerckt mit zuschickung abschrift der K. M. brieffs am nechsten euch zugeschickt vnd zuschreybung, vns die schiffung zu schicken gein Miltenberg, Sind wir danckbar mit erbietung freuntlich jn mereren zu vergleychen, vnd nachdem ewr lieb am nechsten vns geschriben hat, do wir euch gebetten hetten zu komen, mitsambt vnnserm Oheym vnd Swager von Bamberg zu vns gein Rotemburg oder Winnsheym, vnder anderm meldent zu Franckfort zu vnderreden lassen wir vns auch nicht mißfallen, dann wir bekennen das nyndgart besser zu beslahen ist, dann vor den Schmitten, do komen wir mit gotshilffe alle zu hauffen, mag man sich dester statlicher vnderreden. Vnnser Son ist yzo zu Bamberg zum Thurner, got geb Im vnd den vnnsern vil glück zu einem geferten vnd würdt auff das myndst haben II^c Roß, die er verleyt, vnd versehen vns seiner widerkunft mit gotshilff auff den freytag gegen der Newenstat an der Eisch, do er vnnsern Swager von Sachssen, herzog Ernsten, Churfursten 2c. desselben Schwester vnsern gemahl sein muter sind, die herzog Ernst zu jm zu komen verbot, vnd vns deshalb geschriben hat vnd wir Im dorauff geantwort wie hierInn versloffen liegt vnd würdt nichts gehandelt, das einer Antwort yzo gegeben absetze, vnd nachdem vnnser Oheym vnd Swager, Graf Ott yzo zu Bamberg ist, wird vns von Im vnd dem Thumbdechant ychts zukomen Newß werd ir wissen, vnd wollen euch das auch vnverkunt nit lassen. Sunst wissen wir an demselben ennd kein newe zeytung dann her Friedrichen von Auffess Thumbherre zu Bamberg, den herzog Jorg gefangen hot on sorg auff dem Walweg zu Sant Wolffgang, desgleychen Eukarius von Auffess vnd ander, die vnnser Oheym vnd Swager von Bamberg gefangen hot, werden indeß von Eystet hand gestelt gegeneinander ledig zu sagen. Wer vns mer zu wissen worden, hetten wir ewr lieb auch verkund, dann euch lieb vnd freuntschaft zu erzaygen, sind wir genaygt.

Datum Onolzpach am Montag nach Obersten anno LXXX quinto.

Nr. 171. Schreiben des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg an den Kurfürsten Ernst von Sachssen vom 10. Januar 1468. (K. B. S. 116.)

Lieber Swager. In der stund Ist vns ein brieff zukomen, dorInnen vns vnnser gnedigster her schreybt, wie Ir hierInn versloſſen findt, gedencken wir vns mit gots hilffe auff Montag schirst zu erheben, gein Miltenberg zu faren, do auff die schiff zu sitzen, die vnns vnnser Oheym vnd swager von Mentz geliehen hat, vnd ob got will, auff dem bestimbten tag gein Franckfurt komen, haben wir ewr lieb vnverkundt nit wollen lassen, deß ein wissen zu haben. Datum Onolzpach Dinstag nach Obersten vmb V hore nach mittag Anno LXXX quinto.

Ann
Herzog Ernst von Sachssen.

Nr. 172. Schreiben des Kurfürsten von Sachssen an Kurfürsten Albrecht von Brandenburg vom 13. Januar 1468. (K. B. S. 117.)

Unnser freundlich dinst, vnd was wir libs vnd guts vermogen, alzeyt zuvor. Hochgeborner Furst, lieber swager, Ewr lieb yzt zugesante schrifft mit eingelegten Copeyen der K. M. auch vnnsers Oheymen Herzog Maximilian von Osterreych vnd Burgundi ꝛc. schreyben, anzaygend euch vff Montag schirst zu erheben, vnd zum Ernanten tag gein Franckfurt zu fugen, haben wir Inhalts vernomen, vnd vor etlichen tagen dergleychen schrifft an vnnsern lieben Bruder vnd vns, doch yeden Insonderheyt auch empfangen, haben nach Verlesung der vnnsern vnnserm lieben Bruder die seine zugeschickt, die Ime vnnsers versehens bey zweyen tagen behendet, vnd sind seiner lieb antwort dorauff wartend, die vns also in vnnsern erheben verzug bringen mocht, Also das wir gedenckens tragen auff Freytag Sebastiani oder Sonabends darnach zum keyserl. tage zu fugen vns allererst erheben werden. Das wollten wir ewr lieb auch nicht verhalten, dann derselben ewr lieb freuntlichen willen zu erzaygen sind wir genaygt. Datum Newenstad an der Aysch freytags nach Erhardi anno LXXX quinto.

Ernst von gottes gnaden, herzog von Sachssen, Churfurst ꝛc. ꝛc.

Ann
Marggrav Albrechten, Churfurst ꝛc.

Nr. 173. Schreiben des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg an seine Räthe und Diener vom 13. Januar 1486. (K. B. S. 117.)

Lieben Getrewen, wird vnnser Schwager handeln einicherlei, das der antwort, die wir vnnserm Oheym vnd Swager von Meintz geben haben, Nachlaut der schrifft hiebey widerwertig wern, das enndert nit, sunder bringt es an vns, Aber das er sunst mit vnnser gemahel frolich ist, vnd sich freuntlich vnd gutlich mit Ir als seiner swester vnderrede, als sein Brieve anzaygt, sehen wir von hertzen gern. Auch mag die Antwort vnnserm herrn kayser gegeben, kein Anders erleiden, nachdem wir vns abgeslahen haben; vnnsern willen zu geben. Dat uts.

Nr. 174. Vorschläge zur Ausschreibung der Reichshülfe für den Reichstag bestimmt. (K. B. S. 117.)

Item man hát durch Doctor pfeffern zugesagt, mit andern zu helffen nach vnnserm vermogen.

Item dem volg zu thun, teylen wir des konigs macht In zway teyl, hungern den Reycheren, mechtigeren vnd vnwerlichern, vnd die gemainen Sloss der K. M. des Stiffts zu Saltzpurg, Mehren, Slesi vnd lusitz den mynder nützlichern vnd werlicheren an leuten vnd Slossen.

Item zu begegen ist hoffenlich mit dreyen heren nutzlich betracht, die man billich vnwidersprechenlich hat, nach laut der verschreybungen, vnd solt billig kurzen vsstrag nemen, das sunst sich die leng züg, vnd die harr verdrieslich vnd nit wol vnmogenlich Im Reych were, So sich dann der konig an allen enden muß weren, das mocht er die leng nit wol thon, vnd ist hoffenlich, er verliess hungern nicht den vnwerlicheren vnd reychern teyl.

Item das erste here XX^{m} auff das myndst der K. M. die In sein erblanden, vnd des Bischofs zu Saltzburg zu gebrauchen.

Das ander gein hungern, dem konig von Poln auch sovil, vnd nach laut der verschreybung sich zu halten, vnd dem zu hilffe zuzugeben, das creutz vnd hendel furzunemen bey

dem Bebstlichen stul als gegen konig Jorgen von Beheym geschehen ist, vnd was man dorauss brecht zu den XX^m. Vnd nachdem vnnser heyliger Vater der Babst yzo In grossem vnwillen ist, mit dem konig von Aragonien, als man aus seiner heyligkeyt schrifften vermerckt, denselben konig von Aragonien der Konig von Hungern nicht verlest. Wer hoffenlich solchs von vnnserm heyligsten vater, dem Babst, dester leichterlicher zu erlangen.

Das dritt dem konig von Beheym gein Mehrern nach laut der verschreybung vnd Im zuzugeben den vorigen anslag den er fernt mit vollzogen hat.

Item, dem allen der K. M. zu hilffe, vnd dem feindt zu widerstand teylen wir die ding In zweinzig nüzlich hilffe, auch widerwertigkeyten dem feindt, vnd das der K. hilffe an den XX^m man nichts abging.

Item das man ordnet etlich auf den anslag, die da wartetten vff die Slesigern zu wehren, nit einzubrechen in das Reych, vnd dadurch hilffe den feinden zuwenden.

Item was an dem allen abging, vnnserm herrn kayser an sein XX^m das die volbrecht mit merung zu dem das jm in dem vorigen Anslag angeslagen ist. Herzog Maximilian als er das von den gnaden gots nach Besserung seiner sach wol vermag, vnd billigen thut, nachdem In die sach selber angeet.

Item wolt man vnsre hilffe danieden haben, so dann vnser gnedig herr der Romische kayser das Collegium der Churfursten vnd ander, die der hilff verwandt werden, consſentiren vnd helffen, damit wir der angezaygten länder auch darein vnd darauss beschedigung entlestigt bleyben, wollen wir mit vnnser Anzal gern danyden zu Osterreych dienen, vnd lieber dann hie oben.

Item so die, die vorgedient hetten noch einsten dieneten, wie der vorige anslag ist vnd die andern, die vor nit gedient haben, nit anders dieneten, dann sie vor angeslagen sind, einfach, liebet sie Zusambt dem, was man Ine lih vnd thet, das man Ine zu thon schuldig were, das sie es mit fug nit konten widersprechen.

Item, so man dann des konigs von hungern soldner bestellt, wer zwyfache freyd, es ging Im ab, vnd vns zu.

Item nachdem hoffenlich die frembden frawen vnd Sloss gern heym geen, vnd der cristenlich glaub ein entledigt vnbilliger pflicht vnd weyst recht zu thon, Wer hoffenlich dienende zu wiederkomen dem haws von Osterreych, dem Stift zu Salzpurg vnd dem Reych zu dem iren, ydes wie es vor gewest jst mit gnediger erbietung sich zu halten auch zuvergeben.

Item zu dem allem dient nit höher dann Inn der Nachbarschafft frid zu machen.

Item ob herzog Jorg nit helffen wolt, So ging doch nit mer ab, dann vierhundert menschen.

Item, die erfüllet herzog Maximilian mit ab vnd zu reyten, wie hie nachvolgt zusambt dem, das XXI m Man der anslag ist, da tausent fur sich selber, filhen tacite zu hilffe der K. M. vnd dem feindt zu widerstandt an dem end vorangezaygt, ausserhalb des ab vnd zu rits, vnd die XXm bliben, das es dester leidenlicher würdt.

Item das herzog Maximilian vrsprunglich nit mit zug, es wer dann sach das er es seiner landt halben caute vnd sicher thon mocht. Vnd so das nit were, wer das ein mittel, das er zu monats friste, ob sein not wurd, mit vierhundert pferden ein freyen sichern zugang hett, durch das reych hin, vnd ein Monat hie wieder, ehe es die widerwertigen erfuren, wer er her, desgleychen wieder heym, wan er wolt jn einem reschen, wo sich was einboret vnd wo es herzog Maximilian thun möcht an sorgfeltikeyt seiner landt dort Inn, so wer es besser, dann sunst IIIIm Man mer, one Ine zu haben zu Feld, angesehn die erbschaft vnd verwandtnus. Auch die forcht die er yzundt mit seinen ritterlichen vbungen erworben hat, vnd mancherley das zu schreyben zu lang wer. Auch ist swer darein zu raten andern. daran so gross gelegen ist. Darumb kan nymands bas ye wissen, wo ein der schuh druckt, dann der Ine an hat, getrawt sein lieb, das er es bestellen mög an sein beywesen, vnd das gethon. Do raten wir der K. M. auff den aydt, das er es lass gescheen — Mag es aber nit gescheen, das man es dann setz vnd zuricht, vf den mittlen wegh hievor angezaygt wiewol es swer ist der landschafft halb zu Osterreych, vnd noch swerer herzog Maximilians landhalben dort Innen. Wo er es nit west zuzurichen, das es sorgfeltikeyt hoffenlich nit gross vff In hett. Darumb stet der Ratslag in vnnserm gnedigsten herrn vnd Im, vnd welches sie

fur das beste erkennen In dem stuck, wollen wir zu vnnserem teyl mit geraten haben, so es den andern auch gefelt, dann es ist vnzweyvenlichen In vns, sie betrachten den handel auff bede weyſ durch Jr vernunfft, vnd zuvorderst durch gotliche schickung, nemen sie darInnen fur das Beste, Angesehen der Landtman der weg weyse, vnd wer ist billicher der *fenlin* furer in der sach, als der, den es angeet vnd angesehen ist von dem, da man es gegen enden sol an dem end. Bitten wir vnnsern gnedigsten hern den Romischen keyser vnderteniglich auch yme vnsern gnedigen hern den konig solchs in gnaden. Auch das Collegium der Churfursten vnd menniglich zu vermercken, als von den, die des schuldig sind, vnd billich einen gemeinen nutz suchen, wo sie können, auch vnzweyvenlich in vns gern thon.

Item, dadurch wer auch ein bruch an demselben end zu herzog Maximilian hoffenlich verhüt, vnd hilffe gleichwol statlich gescheen möchte wie angezaigt ist.

Item, damit hat man der K. M. beger nach als noch von Jm gelaut hat durch den vorigen zusagen gemeß geraten.

Item, vnd wer auch dadurch der K. M. hilffe gegen den feindt von Venedigern nit versperrt.

Item, die vorgeschriebenen zweintzig stuck gingen alle oder einesteyls fur sich oder nicht. Solten vnnserm herrn keyser gleichwol die XX^m^ Man werden, nach laut des Anslags, wie der zettel anzaygt.

Item, das bitten wir von vns, in guter Maynung zu versteen, als von dem, der sich leren leßt. Das offt ein myner redt, do ein weyser vil ausnymbt, mit ewr vernunfft weyter zu erspriessen, dann wirs bedencken können, vnd aus allem Ratslagen, das beste zu nemen, sein wir mit andern, als die getrewen vnd gehorsamen willig helffen von zu ratschlagen vnd zu handeln.

(Meins gnedigen herrn Ratschlag vnd Antwort jn der Churfursten Rate auff des keysers furhalten der XXX^m^ halb am Dinstag nach Reminiscere.)

Item es ist jn vns nottorft am Ersten zu betrachten wo man das volck neme, darnach, wo man hinabzieh, vnd wen

das ist leycht zu betrachten, wo man aber Costen findt, das landt hinab stet zu bedencken. Noch ist es Alles nichts, wo man nit fridt hot, rechte Gericht, vnd eynmutige müntz.

Zu vberkemen die leut volgt hernach

Item der anslag der XX^{m} mer man yglichen den dritteyl, so sein die XXX^{m} erfüllt, Item den Anslag der XL^{m}, brech man herab die helfft, so sein die XXX^{m} erfült.

Item der Anslag zu Guntzenhausen am Reyn vnd wider die Turcken ist gewesen XXX^{m} vnd I^{cm} man, do der vierteyl bestet, hat man die XXX^{m} vnd X^{m} vberig, die vngewonnen sloss zu besetzen, sich dester baß zu enthalten, vnd ist der venediger hilff nicht abbestelt, vnd was man aus dem Creutz bringt, nit angeslagen, vnd wird sich vnnser gnedigster her der keyser wol erlesen, die burd treylich vnd gleych zu setzen, vnder vns allen, das die willigen vnd gehorsam nit entgelten, Angesehen die ergangen dinste, so ander gefeyert haben. Dann got vom Menschen nit mer will dann er vermag, dann es ist in vns einem yden genug swer gesetzt nach gestalt seiner sach, vnd ob es vnverstentlich ist, So les man yglichen Anschlag, so findt man es.

Darnach wollen wir von den andern dreyen stucken vor angezayt auch gern helffen Reden, vnd der beder konig Polen vnnd Beheym, auch der venediger vnd des Creutz halb.

Und gefelt vns, das man vnnsern hern den konig zum Anschlag forder, sein Ratslag auch dor Inn hör, nachdem er der fenlinfurer vnd her ist neben vnd nach seinem vatter, mit beheltnus ewr aller Ratslag auch zu horen vnd das beste mitsambt euch helffen furzunemen, damit vnnserm gnedigsten herrn hoffenlich mit gotts hilffe hilff, vnd dem feyndt widerstandt gedeih. uts.

Das Erst Zusagen der hilffe durch Churfursten und Fursten dem keyser geschehen.

Als die K. M. von vnnsern herrn den Churfursten seinen gnaden hilff vnd beystand zu thon begert, vnd dorauff zusag der hilff nach Irem vermogen mit andern zu thon empfangen vnd nochmols die hilff auff XXXIIII^{m} Man bestimbt hat, ist von den Rettn der Churfursten zu der sach geordnet,

nach vil vnderreden jm besten angesehen, das meine herrn die Churfursten die hilff auff die gemelten Summa XXXIIII^m aus dem Reych nach Irem anzal vnd vermogen zusagen wollen, vnd als vil Fursten, Grawen, herrn vnd stette nit hie sein, wo die Kurfursten dieselben stende anslugen vnd besetzten, mocht bey denselben verdriess vnd verhinderung geberen, vnd deshalben bedunckt die Rethe das geburlichst vnd fruchtparlichst *sein*, das die kayserl. M. den Anschlag vnd sach zu handen nem, damit der furganck gewyn, vnd den auch wieder an die kurfursten gelangen lassen, Sich wissen Irs teyls vnd vermogens zu halten.

Nr. 175. Des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg Antwort in Betreff der Reichshülfe. (K. B. S. 121.)

Als die K. M. von vns hilff vnd beystand zu thon begert, vnd dorauff zusag der hilff nach vnnserm vermogen mit andern zu thon empfangen vnd nachmals die hilff auff XXXIIII^m man bestimbt hat, ist von vns gesagt, das wir vnnser hilff auf die gemelt Summa XXXIIII^m man aus dem Reych nach vnnser anzal vnd vermogen thun wollen, vnd das die K. M. den Anslag vnd die sach zu handen neme, damit der furgang gewinne, vnd dann auch wieder an vns gelangen lass, vns wissen vnsersteyls vnd vermogens zu halten.

Item von der gericht wegen,

Item von der Muntz wegen,

Item von des frids wegen.

Das die auf das Zusagen gehandelt werden, das eins mit dem andern zugee, Ist nottorft zu setzen, Executores, die die hin zugesagt haben, vnd all gehorsam Im Reych, das sie das hanthaben.

Nr. 176. Beitrittserklärung sämmtlicher Kurfürsten, des Herzogs Albrecht von Sachsen und des Bischofs von Eichstädt. (K. B. S. 121.)

Als meine herren die Churfursten vnd Fursten hie versamelt nechst der K. M. antwort geben, hilff mit andern nach Irer Anzal vnd vermogen zugesagt, vnd doruff den Anslag

solche hilffe vffzubringen an die K. M. verlassen haben, lawt derselbigen antwort, vnd die K. M. vff gestern dorauff wider meinen herrn den Kurfursten vnd fursten seiner gnaden maynung hat furhalten lassen, der maß das durch das Reych menniglich besetzt werden solt, von Thawsenden vier gulden zu geben, solchs furhaltens die Churfursten vnd Fursten bedacht genomen, vnd sich davon vnderredt, vnd eynmutiglich gewilligt haben, für sich vnd Ire vnderthon, der sie mechtig sein, Solchen Anschlag von Thausent einen gulden zu geben, vff diesmal anzunemen, vnd der K. M. zuzusagen, den mit andern nach Irem anzal zu volfuren. Also das die Artickel vormols angeregt, des reychsgericht, einen gemaynen bestentlichen friden, vnd muntz antreffende auch zuvor vffgericht, verfaßt, vnd redlich geordnet werde.

Auch ferer geratslagt vnd versorgt, das solch gelt, so aus dem Anslag volg, nicht anders, dann zu der furbrachten notdorft vnd krieg gebraucht, vnd des redlich glaubhaftig ordnung werdt beschlossen, alles mit Rate vnnsers herrn kurfursten vnd fursten hie zugegen.

Nu Zugedencken, das der sach furderlich sey, das ein vertrag gemacht werdt, ob der konig von hungern wurd die fursten wollen vberziehen, die mit Ime grentzen, das dieselben nicht verlassen werden.

Item, als vill Fursten, Graven vnd stette nit hie sein, das bei denselben auch werdt verfugt, diesen anschlag anzunemen, desgleychen mit den andern fursten vnd Graven zu reden, die hie sein.

Nr. 177. Erklärung der Kurfürsten auf die Kaiserliche Ansprache wegen der Reichshülfe. (K. B. S. 122.)

Als die Kayserl. M. vormols hilff begert, vnd vff ein auffsatzung vffs tawsent durch das ganz Reych angezaygt het, vnd mein herrn, die Churfursten, für sich, vnd ir vnderthan, der sie mechtig sein, nach irem Anzal mit andern, auff dismols von Tawsenten einen gulden zu geben zugesagt haben, vnd nochmols die königl. Wirde der Churfürsten vnd Fursten geschickten Rethen zu Rathschlagen furgelegt hat, die teglichen beschwerung vnd arbayt des konigs von hungern, auch wie der vorgemelt Anschlag zeyt vnd lengerung bedorfft, den einzubrin-

gen, vnd in des der konig ferrer wachssen, also das nachmals widerstandt zu thon, swer sein würde, Solchs Zufurkomen wer seyner konigl. gnade betrachtung, ob man ein gelt mocht vffbringen, als vff funff malen hundert dawsent gulden, damit man versolden ein volck, als auff VI^{m} zu Roß vnd XII^{m} zu fueß, dem konig damit widerstandt zu thon, vnd die vberigen Sloss vnd Stette zu Osterreych zu erhalten. Vnd hat ferner vnnser her der konig angezaygt, solcher Summe vff sein gnad hundert dawsent, vff die andern des Reychs fürsten I^{cm} vnd vff des Reychs stett auch I^{cm} so solt auch wol zu finden sein, damit die vberige I^{cm} gulden vffgebracht würden, vnd hinder die gelegt, die die Kurfursten vnd Fursten willigten, zu der furgenomen hilff vnd widerstandt, vnd in keinem andern wege, oder weyss zu gebrauchen ꝛc. Mit dem Anhang, das die vorangeregten Artickeln, des Reychs gericht, einen gemeinen friden, vnd muntz antreffendt, zuvor auch vffgericht wurden, vnd das auch von einem verstentnus vnd eynung geredt werde, das die keyserl. M., die konigl. wirde, vnd auch die Kurfursten vnd Fursten einander gegen den konig nit verlassen. Solich furhalten der Churfursten Rete an Jre herren bringen wollen, die sich daruff vnderredt haben, dermals, das Jr gnade nachmals bedunckt der Anschlage vom dawsent durch das Reych der leydelichst vnd gleychmeßigst sein, vnd ob man bedecht, das ein gulden vffs dawsent zu verfencklichen widerstandt zu gering were, so mocht man II gulden auffs dawsent setzen, doch daff man zeyt vnd ziel zu der bezalung des einen gulden gebe, damit dem gemaynen man solchs dester treglich were.

Item das Furhalten der konigl. wirdt vff die funff mal I^{cm} gulden, ist meinen herrn den kurfursten nit ganz vngemaynt, vnd wollen sich vnderfahen, mit sambt des Reychs fursten CC^{m} gulden auffzubringen, vnd die konigl. wurdt I^{cm}, vnd des Reychs stette auch I^{cm} gulden vfbringen, vnd mit sambt der Churfursten Summe erlegen.

Item mit solchem gelt mag man bestellen, vff VI monat IIII^{m} Reyssiger pferdt, vnd XII^{m} zu Fueß fur Solde, Costen vnd scheden, ye ein Wochen vffs pferdt II gulden, vnd einen Fußknecht I gulden zu rechen, der zwey mag man ordnen zu V^{m} zu Roß, vnd X^{m} zu Fuß.

Item, solch gelt soll erlegt merden, hie vnd zwischen N tag hinter die, die die K. M., auch die konigl. wirdt, vnd kurfursten, Fursten vnd stette willigen werden.

Item, dieselben sollen sich bei iren ayden verpflichten mit solchem den zugewanten, die Jnen von vnnserm hern dem Cayser, vnnserm herrn dem konig, auch Churfursten, Fursten vnd stetten ernannt werden, vnd zu der hilff gegen dem konig von hungern, vnd keinen andern sachen zu gebrauchen, oder von sich geben.

Item die Summe, die die Churfursten, Fursten vnd Stette, yzt zu diser hilff zuvor vffbringen, soll Jnen in den obgeschrieben Anslag vnd vfffatzung vffs dawsent abgeen, vnd ob yemandt dismols vbermoß dargelegt hette, solt Jm erstatt von dem, das ir vnderthan geben werde.

Item das die keyserl. Mayestet mit gebotten, so von seiner keyserl. Oberkeyt ausgeen, den anschlag vffs dawsent, vnd auch yzt auff die funff malen C^m^ gulden gesetzt einbring, also das yderman, der on mittel seiner k. gnaden, vnd dem Reych vnderworffen ist, sein vffgelegt Summe, den ernenten einnemern antworten soll, vnd das nymandt solcher vfffatzung anders, dann durch dieselben einnemer mag quittirt werden.

Item das die K. M. auch die koniglich wirdt von des Reychs vnd Jrer erblichen lande wegen, vnd mit Jren beyden gnaden, die Kurfursten vnd Fursten sich vertragen, vnd vereynigen, ob der konig von hungern diser hilff halb, oder auch ander konig oder fursten, einen oder mer des Reychs fursten wird gewaltiglichen vberziehen, das sie nach yglichs vermogen dem oder denselben fursten helffen sollen vnd nit verlassen.

Item als von wegen der K. M. geredt ist des Reychs gericht zu offen, das solchs geschee vnd zuvor geordent werde, vnd weß die K. M. meiner herren der kurfursten vnd fursten Ret, dorJnn gedulden möcht, wern sie willig zu gehorsam, der keyserlichen M. nit zu verhalten.

Desgleychen den gemeinen Fridt zu begreyffen, vnd die hanthaben zu befestigen, domit der versencklich vnd gehalten würde Sich wissen darauff zu verlassen.

Nr. 178. Repartition der Hülfsgelder auf den Fürsten. (K. B. S. 123.)

Meine herren die Churfursten LXXII^m^ gulden.

Die andern geystlichen Fursten, Erzbischove vnd Bischove

Magdeburg mit seiner stat . . . . . V^m^.
Saltzpurg . . . . L^m^.

Bremen	II^{m}.
Bamberg	V^{m}.
Eystet	II^{m}.
Würzpurgk	VII^{m}.
Speyer	II^{m}.
Strassburg	I^{m}.
Augspurg	I^{m}.
Merßburg	I^{m}.
Nawenburg	I^{m}.
Passaw	II^{m}.
Brixen	III^{m}.
Bischoff von Vtrich	VII^{m}.
	Summa L^{m}.

Die weltlichen Fursten:

Herzog Albrecht von Bayrn	VI^{m}.
Herzog Ludwig	III^{m}.
Herzog Ott	II^{m}.
Herzog Jorg	LII^{m}.
Herzog Johanns	II^{m}.
Herzog Albrecht von Sachssen	XI^{m}.
Herzog Sigmundt von Osterreych	XV^{m}.
Herzog Heinrich von lunenburg	V^{m}.
Herzog von Gulch vnd Berg	XII^{m}.
Herzng von Cleve	IX^{m}.
Landgraff Wilhelm von hessen zu katzenelebogen	VII^{m}.
Landgraff Wilhelm der elter	IIII^{m}.
Marggrave von Baden	IIII^{m}.
Graf Eberhardt von Wirtemberg	YII^{m}.
Herzog von Lothringen vnd Bari	X^{m}.

Summa C^{m}XIIII^{c} gulden.

Summa der Fursten C^{m}XIIII^{m} gulden.

Summa Kurfursten vnd Fursten CC^{m}XXXVI gulden.

Nr. 179. Eid, welchen die Kurfürsten dem Erzherzog Maximilian bei seiner Wahl zum Römischen Könige geschworen haben. (K. B. S. 145.)

Ich N Kurfurst swer vff des heylig evangelium das hie zugegen ist, dass ich nach meiner besten vernunft vnd verstent-

nus mit hilff gottes des Almechtigen will weln das werlntlich hawbt Cristenlichen volcks, das ist ein Romischer konig vnd kunftigen kayser, der darzu geschickt sey, sovil mein vernunft vnnd synn weysen, als mir got helff vnd alle heyligen.

Ich N. bewillig, benenn wol vnd kieß den durchleuchtigen großmechtigen Fursten vnd herrn, herrn Maximilian Erzherzog zu Osterreych, vnnsers allergnedigsten herren, des Romischen keysers son, vnnsern gnedigsten herrn, frey, eynmutiglich vnd samentlich yezo zum Romischen konig, vnd versehen sein gnad nach des genannten vnnsers allergnedigsten herrn des kaysers ableybung, die got lange verhuten woll, hiernach an der keyserlichen Cronung vnd Salbung. In Namen des allmechtigen.

Nr. 180. Schreiben des Erzherzogs Maximilian an den Kurfürsten auf die Anzeige seiner Wahl vom 16. Februar 1486. (K. B. S. 148.)

Wir Maximilian von Gottes gnaden Romischer konig, zu allen zeyten merer des Reychs, Erzherzog zu Osterreych vnd herzog zu Burgundi, zu Brabant vnd zu Gellern 2c., Grave zu Flandern vnd zu Tiroll, empieten den erwurdigen vnd hochgebornen, vnnsern lieben Neven vnd Oheymen, des heyligen Romischen Reychs Kurfursten, vnnser Konigl. gnad vnd Alles gut. Ewr lieb decret der Chur vnd wall von vnnser person zu Romischen konig durch euch gescheen, haben wir mitsambt ewrm Brieffe vnd bethe, solche Chur anzunemen freuntlichs gemuts vnd willens empfangen, vnd nach gröff der sach, vnd gelegenheyt dieser zeyt etwas entsetzt gehabt vnd doch auff gnad vnd vertrostung zu got dem almechtigen vnd seiner hochgelobten Muter Marie, zu gehorsam vnnsers allergnedigsten herrn vnd vaters, des Romischen keysers 2c. vnd ewr lieb rat, bete vnd beystandt, solch Chur angenomen vnd bewilligt, Nemen auch die nach laut ewrs decrets an. Jnn Crafft des Brieffs, die gotlich großmechtigkeyt demutiglich anruffend, das die vns vnd das cristenlich romisch Reych hie auff Erden zu götlichen lob handhaben, schützen vnd jn keinen nöten verlassen, Sunder jn allen guten höhen vnd ergrössen wolle, Solchs wir euch allen hiemit verkunden Gutlichs vleys begerend, Jr wollet vns auff ewer Chur vnd bet zu Nottorft des heyligen Reychs Ratt, hilff vnd beystandt thun, als wir vns zu ewer lieb billich vnd vnzweyvenlich versehen. Sein wir allzeyt willig mit gnaden vnd

allen guten gegen ewer lieb zu verkennen. Geben vnter vnserm anhengenden Insiegel zu Franckfort am Mayn auff Donderstag nach dem Sontag Invocavit, dem sechzehenden tag des Monats Februar nach Cristi geburt. im vierzehenhundert vnd Sechs vnd achtzigsten Jare, vnnsers Reychs im ersten Jare.

Ad mandatum domini imperatoris pr.

Nr. 181. Die dem Kaiser übergebene Erklärung der Kurfürsten in Betreff der Reichshülfe, vom 1. März 1486. (K. B. S. 124.)

Die Keyserlich Mayestet hat begert Rat vnd hilff.

Ist seinen gnaden von Churfursten vnd Fursten, so hie versamelt sein, zugesagt auff XXX^{m} Man aus dewtscher Nacion. Sovil vnd ir yden das berurt nach seinem vermvgen, vnd gestalt seiner sache mit andern hilff zu thon, vnd ist seinen keyserlichen gnaden geraten, wolle sein gnad, das Im die hilffe furderlich vnd statlich geschehe das sein gnad den frid mach, vnd gericht geen lass.

Item ist ferrer seiner M. zugegeben, den Anschlag der XXXIIII^{m} Man zu machen, vnd den die kurfursten vnd fursten lassen hören, wollen sie weyter davon reden.

Ist von etlichen geraten vnd furgeschlagen, das man durchaus auf geystlich vnd werltlich, von den Obersten auff den mynsten, vnd wiederumb von den mynsten auff den maysten neme vnd slahe von I^{m} gulden 1 gulden, so das durch auss gehn mog der Anschlag, der XXXIIII wol ertragen, vnd davon bestelt werden.

Item ist ferrer von der keyserl. wurdt furgehalten nachdem vnd nit vil Fursten, stette, noch des Reychs verwandten hie sein, die vmb disen anslag wissen, noch dor ein verjawort haben, Nem es weyl solchs an sie zu bringen vnd zu erlangen. Nun breche der feindt teglichs ein, vnd erfordere die Nottorft, das man dem eylendt widerstandt thue, damit der veindt nit zu weyt furkom vnd einbrech, vnd jn Rat weyß furgeschlagen, ob man eylends mocht funff mal I^{cm} gulden ausgerichten derer I^{cm}, die Kurfursten I^{cm} ander gemein Fursten I^{cm} vnd die reychsstette hundert tawsent vnd noch I^{cm} von andern stenden

jm Reych dorleyhen sollen, domit mocht man sich enthalten, bis das gantz gelt geviel, das furderlich hienachgeschickt werden solt, Do geb man einem yden wider, was er vberigs hinaus geben hett.

Der Anschlag von I^m gulden wert 1 gulden zu geben durch die gantze Nacion nymant ausgeschlossen, mocht pringen vnd machen ein mercklich gelt, aber es ist hart einzubringen, vnd mocht grosse Irrung vnd widerwertigkeyt doraus entsten, mer zerrüttung dan furdrung dises dings dienende. Der Anschlag gelt zu geben ist auch bisher diser vnd ander vrsach verhut worden, dann man fleucht kunftigen schaden vnd eingang der dorauss wachssen mocht.

Die Ihenen die vormals in cheinem Anschlag gewest sein werden, dorein nit willigen, die mit not dorauff zu bringen macht müh vnd vnwillen, vnd thun sunst mer, so man es bey altem herkomen pleyben lest. Do dienen sie mit leyb vnd gut Irem herrn vmb die liefferung.

So lassen sich weder stet noch ander gern lernen, was ein yder hab, vnd würdt der anschlag vil einrede vnd widerwillens gebern. Er ist auch nit hofflich zu erlangen.

Nr. 182. Vorschlag zu einer andern Repartition. (K. B. S. 125.)

Also vnnser her der keyser mach ein anschlag auff XXXIIII^m Man, alls Im das gewilt jst, aus den anschlägen vormals zu Regenspurg vnd Nurmberg gemacht, die mer mann, vnd mynder den als sich geburt nach nottorft, vnd hab vleys die K. wurdt wird das Im die fursten so entgegen sein auf einen tag, den sein gnad bestimen soll, sovil vnd einen yeden angeschlagen ist, die seinen on verzug schicken. Wann sein gnad vff den tag personlich jm veld wol sein, ein yder furst mag auch sein anzal schicken aus den seinen, oder sunst bestellen, wie es Im am fuglichsten sein will, vnd nem ein yglicher Furst zu hilffe alle die seinen, So jm vormols in des Reychs sachen verholffen vnd gedient haben, vnd auff sie von alter herkomen jst. Darzu sollen jn die K. M. mit seinen gebotsbrieffen, vnd auch mit Recht beholffen sein.

Sein gnad verkund auch disen Anschlag vnd verwilligung allen andern fursten vnd des Reychs verwannten In diesem

anschlag begriffen, Ersuch die mit ernst vnd bey mercklicher pene, auch auff die zeyt bei seinen gnaden die Iren vnverzogen jm feldt zu haben vnd wie sein gnad mag, das ein zusagen zu erlangen.

Sein gnad mag auch darbey etlich Fursten, die seinen gnaden darzu gefallen, ersuchen vnd pitten, personlich mit seinen gnaden zu ziehen, vnd stercker denn ir Anschlag jst mit erbiettung, sie vnd ire kinder des in andre weg zu ergetzen, vnd wie sein gnaden das am fuglichsten sein will.

Alle die so geschickt werden, das die bevelh haben, der K. wird vnd seinen hawbtleuten gehorsam zu sein, vnd das keiner on bevelh oder erlaubnus des konigs heym oder abziehe, bei mercklichen penen.

Und das die K. M. das Recht besitze vnd durchaus on verzug gen lass, besetz das vnd nach den friden, wie davon geratslagt würdt, So mag man desterpaß in der hilff bleyben vnd verharren, vnd die Muntz zu reformiren.

Und das auffgericht vnd beschlossen werdt zwischen der K. M. vnd der konigl. wird, den kurfursten vnd Fursten, do Ine dieser hilff sein, oder komen werden, Ob sich der konig von hungern von der oder ander vrsach wegen durch sich selbst oder ander, wenn das geschehe vnderstundt zu bekriegen, das sie dann einander trewlich retten, vnd zu teglichen krieg helffen wollen, wie man sich dann des vertragen würdt. So man den Rucken (sicher) wayß jst yederman, der der sach gesessen ist, dester getroster jn die hilff vnd widerwertigkeyt zu komen.

Desgleychen mocht man setzen ander frembdt gezungen.

Item die Juden in dem Reych sollen angeslagen werden vmb ein gelt, darumb soll man bestellen puchsen, pulver vnd ander des heres nottorft, dem soll ein aigner hawbtman gegeben werden, solchs einzubringen vnd zu bestellen, nach willen des konigs oder seines hawbtmans.

Wer Buchsen vnd ander nottorft zu furen vnd zu bestellen, was darzu nottorftig ist, wayß sein M. wol zu bedencken.

Vil Bleys soll furgekert werden, den konig von Polen, Beheym, TennMarck, venediger vnd ander wider Ine zu be-

wegen vnd vff Jne zuziehen, vff die zeyt, sich mit Jne des zu vertragen, wie vnd wenn.

Desgleychen vleyss zu haben, vnnsers heyligsten vatters, des Babst hilffe zu erlangen.

Mit den eydgenossen auch zu Reden, zu dem furnemen des Reychs zu helffen, vnd sunderlich bei den Reychstetten in aidgenossen, vff das wenigst, das sie den nit widerwertig sein, noch yemand doran verhindern.

Zu einem Vffenthalt moch sein gnad vleys haben, bey den Fursten allen hie gesamelt vnd bei etlichen stetten I^cm gulden auffzubringen, damit man die zeyt aus die Sloss besetzt, bis das Volck Jm veld were.

Nr. 183. Des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg Erklärung über den Beitritt, bei der Berathung abgegeben den 5. Mai 1486. (K. B. S. 126.)

Antwort meines gnedigen herrn am Freytag nach Oculi jm Rate bei kayser, konig vnd Churfursten gegeben.

Item es sey durch den herzug wider die konigl. wird zu hungern, oder durch den tax, wie es die Churfursten taxirt haben vff zwu frist, yczundt zu pfingsten XII^m gulden vnd darnach vor Ostern, ob es nicht gericht wurdt, auch XII^m gulden den einnemern zu geben, vnd das die konigl. M. lewt zum Nechsten dorumb bestellen lass, vmb das die Zal des volcks desterpass gemert werdt, will ich nach meynem vermogen der keyserl. vnd konigl. M. helffen, das ich aber yemands verwillig, dass er macht hab, die mir verwandt sein zu nöten, Mag ich an Verletzung meiner eren nit erleyden, es wer auch nit gemess, den getrewen dinsten, die mir mein verwandten gethan, vnd dorJnnen mit mir deshalben erlitten haben, an verletzung leybs, guts vnd pluts, Alls die getrewen, vnd getraw jn mir vnzweyvenlich, sein kaiserl. vnd konigl. Majestet sein des von mir benügig vnd billich, vnd gestatten nicht, mich vnd die Ritterschafft hieaus mir verwandt vnd dorJnn, mich vnd die meinen vndersten voneinander zu bringen, dann Gott vom Menschen nit mer will, dann er vermog, vermag ich das nit fur ein Bidermon zu wandeln, das ich keren vnd altherkomens

halben gegen den meinen vnd mir verwandten, landen vnd lewten trennung zwischen vns zumachen, verwilligen solte, vnd Ir M. nemen das zu gnaden auf, vnd lassen mich nyemands gein Jne versagen, dann ich Jne getrew will sein, dieweyl ich leb vnd meine kinder dorauff ziehen, vnd so ich gehorsam wil sein, was wer dann not Conservatores zugeben vber die mir verwandten vnd getrewen, vnd wer nit die aigenschaft eins getrewen lons, do ich doch nit anders begert hab, vnd noch nit anders bitt, dann was man mir von Rechtswegen schuldig ist vnd on allen auffsatz, vorteyls, dem allein Gnedige herren Schutz vnd Schirm, vnd mich vnd mein verwandt vnd die meinen bei alt herkomen vnd freyheiten vnverletzt meiner eren vnd wurden, jn Rwe vnd friedlich mit der nachbarschaft zu behalten vnd vns zu recht schützen, als vnnser gnedig herren vnd das man merck on aufffatz vorteyls, So ist man mir schuldig, mir abzuziehen die X^m gulden, die ich in dem ersten zug gein laynbach dargeliehn hab vff das Wort vnd Werck vntereinander geen will ich derselben widerlegung nit begere, Sundern jren gnaden die nachlassen.

Der Ritterschaft vorgelesen.

Item der Ritterschaft halben hieaussen will Ich seinen gnaden dienen, vnd als vil als ich geraysiger aus Jne bestell, will ich einen fur sold vnd fur scheden zwen geben die wuchen von haws aus bis wieder heym, dieweyl ich sie geprauch auff das mal. Ist es aber jm land, so will ich Jne cost vnd futer geben, vnd fur zimlichen schaden steen, Als von alter herkomen ist. Wann sie mir von meins Furstenthumbs wegen gedient haben. Aber ander, die mir nit verwandt sind, will ich bestellen, do ich genawst kan.

Nr. 184. Die vom Kaiser angefertigte vnd vorgelegte Ausschreibung der Reichshülfe, vom 11. März 1486. (K. B. S. 127.)

Item der Erzbischove zu Mentz	. .	XV^mVI^c gulden.
„ „ „ „ Trier	. .	XV^mVI^c gulden.
„ „ „ „ Coln	. .	XV^mVI^c gulden.
„ „ pfalzgrawe	. . .	XV^mVI^c gulden.
„ „ herzog Ernst zu Sachssen	.	XV^mVI^c gulden.
„ „ Marggrav Albrecht zu Brandenburg		XV^mVI^c gulden.
Summa		$LXXXXIII^mVI^c$ gulden.

Erzbischof von Magdeburg	X^{m}
Erzbischove zu Salzburg	X^{m}
Erzbischove von premen vnd Munster . .	VIII^{m}
Bischov von Bamberg	V^{m}
" " Wurzburg	X^{m}
" " Eystet	III^{m}
" " Augspurg	III^{m}
" " Chur	VIII^{c} gulden.
" " Costentz	II^{m}
" " Basel	XV^{c} gulden.
" " Straßburg	II^{m}
" " Speyer	XV^{c}
" " Worms	VIII^{c}
" " Meyssen	V^{c}
" " Trent	IIII^{m}
" " Brixen	II^{m}
" " Mersburg	V^{c}
" " Naumburg	I^{m}
" " Hildsheym	III^{m}
" " Regenspurg	VII^{m}
" " Freysing	II^{m}

Summa der Bischoff:

LXIIII^{m}III^{c} gulden.

Abt von Fuld	II^{m}
Deutschmayster mit der Balley . . .	II^{m}
Meister Sant Johannes Ordens . .	II^{m}
Probst von Elbangen	I^{m}
Abt von kempten	I^{m}
" " Weingarten	II^{m}
" " Salinsweyler	III^{m}
" aus Reichenau	II^{c}
" von Creuzlingen	II^{c}
" " petershausen	III^{c}
" aus der Wayssenau	I^{m}
" von Schussenriedt	II^{m}
" " Ochsenhausen	V
" " Zwiefalten	VI
" " Elchingen	III^{c}
" zu Kaysheym	I^{m}
" " Schwebischen werd . . .	II
" " St. Vheyt zu Augsburg . . .	II^{c}

Summa der Aebte:

XIX^{m} vnd IIII^{c} gulden.

Ach	III^{m}
Coln	VIII^{m}
Francfort	X^{m}
Worms	II^{m}
Speyer	IIII^{m}
Straßburg	XII^{m}
Basel	VI^{m}
Costenz	III^{m}
Vberlingen	II^{m}
Buchhorn	III^{c}
Landaw	II^{m}
Ravensperg	II^{m}
yssny	I^{m}
Wangen	I^{m}
luttkirchen	II^{c}
Kempten	I^{m}
kawfbewrn	I^{m}
Memmingen	IIII^{m}
Bibrach	I^{m}
pfulendorf	II^{c}
Rotweyl	I^{m}
Reutlingen	II^{m}
Esslingen	II^{m}
Weyl	VI^{m}
Ulm	XIII^{m}
Augsburg	X^{m}
Regenspurg	V^{m}
Swebischen werdt	VI^{m}
Nortlingen	II^{m}
Dunckelspuhel	II^{m}
Swebischen hall	III^{m}
Heilsbronn	II^{m}
Gmunden	V^{c}
Rotenburg an d. Tauber	III^{m}
Weyssenburg am Norckau	II^{c}
Nurmberg	XII^{m}
Schweinfurt	I^{m}
Windsheym	I^{m}
Lubeck	XII^{m}
Alaw	IIII^{m}
Bopfingen	I^{c}
Wimpfen	III$_{c}$
Giengen	II$_{c}$
Kayssersberg	V$_{c}$

gulden.

Colmar	VIII^{c}	gulden.
Sletstat	I^{m}	
Mülhausen	III^{c}	
Hagenaw	I^{m}	
Weyssenburg jm Elsass	VIII^{c}	
Obern ehenheym	V^{c}	
Friedberg	III^{c}	
Trier	III^{m}	
Wetzslar	V^{o}	
Metz	VII^{m}	
Thurckheym	II^{c}	
Tortmund	VI^{c}	
Mulhausen jn Doringen	VI^{c}	
Northausen	VI^{c}	

Summa der Stette

I^{cm}LVI^{m} vnd IIII^{c} gulden.

Die Fursten.

Erzherzog Sigmundt von Osterreych	XV^{m}VI^{c}
Herzog Albrecht von Bayern	X^{m}
,, Jorg ,, ,,	XV^{m}VI^{c}
,, Albrecht von Sachssen	X^{m}
,, Ott ,, Bayern	II^{m}
,, hanns von Bayern	I^{m}
,, Ludwig von Veldentz	I^{m}
,, ,, ,, Gulch	VI^{m}
,, ,, ,, Cleve	IIII^{m}
Landgraven von hessen	X^{m}
Graf Eberhardt von Wirtenberg	X^{m}

Summa der weltlichen Fursten

LXXXV^{m} vnd II^{c} gulden.

Summa Summarum des Anschlags

facit

V mal ^{cm} XXXVII^{m} vnd IX^{c} gulden.

Nr. 185. Antwort des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg auf diese Vorschläge vom 11. Mai 1486. (K. B. S. 129.)

Den Anslag mir geratten Nym Ich ann als der gehorsam mit der protestation meinen pflichten allenthalben mit dem nit abgesetzt zu haben, ich beger auch der X^{m} gulden schuld nit abzugs vnd will dorauff mein Abschid vff Morgen In vnderthenigkeyt nemen, Do han ich sechs tag zu ziehen, vnd zween tag zu rwen vnderwegen meines leibs Nottorft halben, So das also mit gots hilff volbracht wird, so bin ich zwey Monat ausgewesen, vnd will demnach mein Rate hie lassen, mit vollem gewalt, desgleychen ob sein not ist, meines swagers vnd Oheyms von Trier vnd Coln halben, vnd mich obgot will halben als ein Biderman, auch alls mir zwischen den freunden gezimbt. Mein Son Marggraf Johanns, der Churfurst nach mir wurdt, wo es die Brüder mit willen nit endern, Ist meines Swagers von Trier Swester Son, ist kundig Im Reych. Landgraff Ludwig von Hessen, meins Oheyms von Coln, Vatter löblichen gedechtnus, Ist mit mir geschwister vnd kindt gewesen, vnd nu meine kinder von der Muter von Sachssen, mit den Jungen von hessen Geschwister vnd kindt, so bin ich der kurfürstlichen eynung halben mit meine Swager von Trier globt vnd geschworn, So pin ich mit den herzogen von Sachssen vnd landgraven von hessen In erblich aynung vnd soll meins Oheyms von Coln Bruder Son, des er obrister freund ist, haben mein leypliche Dochter, der Muter halb von Sachssen geboren.

Item Ich bin angeslagen zu Regenspurg auff I^{cm} gulden nutzung gelts vnd fell, vnd auch barschaft. So mein land vnd lewt alle los werden, dorInnen vnd hieaussen, das In mein Costen dient, doran bin ich schuldig gewesen hieaussen, vnd dort Innen bei yeden end bei zwey mal I^{cm} gulden sein hieaussen vast bezalt, vnd werden, ob got will, dorInnen zu disen mitVasten auch bezalt.

Item der gieb Ich meinen Son Zu aller Regierung dortInnen XX^{m} gulden nutzung on allem gefell, mir hieauß auch sovil vnd behalt X^{m} gulden, weyb, kindern vnd mir zu zubuß, vnd das vns teglich zufellt hieaussen, vnnd X^{m} gulden hieauß vnd dortInn zu besserung vnd speyssung der Sloss pew, vnd anders, vnd was not wurd, das macht LX^{m} gulden,

der mag ich jerlich nit geraten, zu meinem thon, Ich wol mir dann die Nachparschaft hieaussen vnd dorInnen entziehen lassen, das ich nit erleyden mag.

Demnoch bleyben noch vberig nutz vnd fell mit allen sachen bey XL^{m} gulden Jerlich. Davon muß ich warten vngewechs kriegslaufft vnd anders, desgleichen mogen bessere Jor auch werden, werden sie besser, so gelten die frucht sovil dester mynder, werden sie erger, so gelten sie sovil dester mer, wonit Vnrate, mit kriegen, hagel, prant oder andern zufelt denselben, XL^{m} gulden slag ich ann ein gulden vmb zehen gerechnet, treff viertausent gulden. Zwiefach treff es VIII^{m} gulden die vbermoß. Do Ich nu solt haben, als ich vor angeschlagen bin, des dritten teyls mer, zale ich II^{c} pferdt vnd IIII^{c} zu fueß, Vff IIII^{c} geraysig, das macht vff ein pferdt II gulden die wochen fur solt vnd scheden, ein Jare traf XL^{m} gulden, darnach mag man sich richten. Mein gullt vnd laufft dagegen angeslagen, Nu zel ich, daß die mein, geistlich vnd werltlich ausserhalb, Graven, Ritter, Herrn, knecht vnd der Jren, auch als vil haben, das treff ein Jor LXXX^{m} gulden mir vnd den mein vorangezaigt ausserhalb der herren, Graven, Ritter, knecht vnd der iren XVI^{m} gulden, davon man soldner must bestellen, vnd ob ich so statlich wolt die Merung geben, so treff es ein Jor X^{m} gulden mir vnd ausserhalb der Ritterschaft vnd der Jren, den meinen vorangezaygt, auch als vil des wer XX^{m} gulden vnd so man den dritteyl zuschlug, treff es XXX^{m} gulden ein Jor, hab ich zugesagt, vnd mich erpotten, mer dann mein vermogen XX^{m} gulden dem fertigen Anslag nach, vnd als man mir schuldig ist die X^{m} gulden, die ich vor dargeliehen hab, der ich mich erpotten hab, abzuziehen an der hilff, trifft XXX^{m} guldin. Dorumb kann man nicht fur mich, vnd die mein ausserhalb, Graven, Herren, Ritter vnd Knecht vnd der Jren nit hoher anslagen, dann auf XXX^{m} gulden auff das Jor, dobey lass ich es bleyben, fur mich vnd die meinen ausserhalb, Graven, Herren, Ritter vnd Knechten, die man dorum bestellen solt oder anderswo, wie vor angezaygt ist, das laßt also geschehen Im Namen gottes, wiewol es vnnserm vermogen vast vbertreffenlich ist, vnnd sofern wir sunst fridlich gehalten werden mogen, wie es mit gots hilff ausricht, vnd sind gleychwol beladen, das wir vns darunter biegen, vnd ist vnnserm vermogen mer dann gemeß doruff die hilff zugesagt wurdt, danach habt euch zu richten vnnsers vermogens halben.

Ob man wolt sprechen die vns verwandt geystlich vnd werltlich hetten vil barschaft, frucht vnd hawsrate, wo einer

vberig hat, dann ein auskomen, Do haben alwegen funffzig aus den Armen kawm das Prot zu essen, vnd das sie teglich von hawsNote in Iren hewsern bedorffen, demnach habt Ir vnnser vnd der vnnsern vorgenannt, die do Im anslag sind, ausserhalb Graven, Herren, Ritter, Knecht vnd der Iren vermogen bey einem beylichen, vnd als wir glawben auf das hochst angeslagen, vnd so sich ein Ieder In solcher moß angreyft, dem es also gelegen ist, maynen wir, es sey auf das hochst gespannt, Als wir bey vns selber vnd bey den vnnsern mercken, Do mag man noch Raten, wievil man lewt zuwegen bring zu dem Anslag zu Roß vnd fueß, auch wievil man der findt, die sich neher bestellen lassen, Was das alles von lewten trifft ein Jor, macht man dann mer Jor, ist es sovil dester swerer, vnd wo vnfrid In der nachpawrschaft zufil, mocht es nymands ertragen, Sonderlich das gemain Volck vnd die vnvermogenlichen vorangezaygt. Actum Onolzpach, als Wien verloren wardt, Im **LXXX quinto** Jor vns zu einer gedechtnus zu behalten, darnach haben zu richten vnnser vnd der vnnsern vorangezaygt vermogens halben.

Nr. 186. Vorschlag, dem Kaiser in den Erblanden schnell eine Hülfe zu schaffen. (K. B. S. 137.)

Item nachdem vor allen Dingen der keyserlichen M. erblichen landen ein eylende hilff bevor beschehen muß, damit sie der grossen hilff erwarten vnd sich die keyserl. vnd kunigl. M. des konigs von hungern erwern, vnd dem statlich vnd austreglich widerstandt beschehen mug, bedeucht vns, das zu betrachten were, das aus der grossen hilff der **XXXIIII**^{m} Man, **IIII**^{m} Man, halb zu Roß vnd halb zu fueß gezogen, vnd ein halbs Jare In dinst gehalten, vnd auff die hernach geschriben Summe angeslagen werden.

Nemlich so soll der Romische konig zu solch eylenden hilffe geben **XXXII** M. vnd **IIII** fl. Reinisch.

Item die **VI** Churfursten alle **XXXVI**^{m} gulden reinisch gleych angeslagen.

Item Erzherzog Sigmundt von Osterreych **XV**^{m} gulden Reinisch.

Item die Siebenzig Stette **LXX**^{m} gulden Reinisch.

facit Alles In einer Summe
Hunderttausent **LIII**^{m} vnd **IIII**^{c} flor. Reinisch.

Item so sollen das andre halb Jare geben alle andre geystlich vnd werltlich Fursten, Prelaten, Graven vnd vnderthon, die der anslag lernen mag, hunderttawsent vnd fünff vnd funffzig tausent flor. R., damit wird die Summ der cleinen hilff alle brinngen, dreimol hunderttausent, acht tausent vnd vierhundert flor. Reinisch, doch das von solcher cleinen hilff nichts bey Ine gemelt, vnd also In geheym gehalten werde, bis sie den grossen anslag zusagen, damit sie nit auf die cleinen hilff fallen, vnd die gross darnach wegen, dann der krieg mit der cleinen hilff nicht geendet mag werden.

Item ob die grosse hilff nit furgang gewünne, oder nur ein halbs Jar vnd nit lenger weret, das sich dann die K. M. den gehorsamen zu gut, vnd zu vermayden vberflussigen Costen sich gegen Im verwilligt vnd verpünde, das sie den Costen, so sie auff der cleinen hilff oder in einer andern hilff wenden, In der grossen hilff der noch XXX^{m} Man sein wurdent, nach Irem willen abziehen.

Nr. 187. Ansicht des Kaisers über die angebotene kleine Reichshülfe. (K. B. S. 139.)

Item auf beger der kleinen hilff Ist zugesagt, das gelt zu geben, halb vff Corpus Cristi, halb vff Bartholomej mit dem gelt mag man bestellen VIII zu Roß vnd Fueß, als man sagt, darzu werdt die K. M. haben II^{m} facit X^{m}, die X^{m} werden Iren dinst halten, VI Monat lauff nach Martini.

Item nach Martini soll man aus den andern Fursten des anslags der cleineren hilff auch nemen, die sovil gelts geben, als die obgemelten, das volck zu bestellen, so die ersten abziehen, das die andern sie an Ire stat ersetzen, dieselben dienen auch sechs Monat lauff hinauff bis vmb pfingsten. Mit solcher hilff werden die Sloss vnd landt besetzt vnd enthalten die XII Monat. In dem muß sich der konig von Hungern mit der merer meng, will er was schicken, halten, dadurch wird er gehelligt.

Item, In der zeyt aller, thue die keyserl. M. vleyß den Grossen Anschlag zu erlangen, der XXXIIII^{m} zu Roß vnd Fuß geacht Ist. Davon ist ausgezogen vff IIII^{m}, die da abgeen mogen, vnd nicht gewiß sey dannocht besteet XXXIIII^{m} von dem geet auch ab VIII^{m} von der ersten hilff, wie obgemelt ist.

Noch bestundt XXI^m darzu het man den konig von Polen, des Babsts, vnd der venediger hilff.

Item In der zeyt der ersten sechs Monat mag man mit einer schickung die andern Fursten, die nach der ersten hilff dienen sollen vffbringen, vnd desgleychen die grossen hilff bei den zu erlangen, die nit zugesagt haben, dann wer zugesagt *hat*, thuet nit not zu denselben zu schicken, dann so man bei den andern die grossen hilff hat, das man alsdann die fursten, vnd die zugesagt haben, wissen laß vff das furderlichst vff was zeyt sie sich auch haben zu rusten, alsdann mag der groß zug angeen nach Ostern, So man Im feld bleyben mag, dann es ist nit moglich, die grossen hilff vor dem herbst bei ain zu bringen. So wurden sie den winter nit zu nutz gebraucht, Zudem muss man vleyssig vnd Embsig lewt haben, das eins vff das ander volg, Wa das nicht geschicht, mag man achten, was nutz oder schadens der K. M. dorAus entsteen mag.

Auff Bonifaci zu nacht nechstkomendt soll ein yglich kurfurst sein Rethe zu Wurzpurg haben mit bevelh vnd notturftiger vnderrichtigung der Muntz vnd auch der kurfursten aynung halb zu handeln.

Nr. 188. Vertrag des Kaisers und des Erzherzogs Maximilian mit den Kurfürsten ꝛc. in Betreff der Hülfe vom 20. Merz 1486. (K. B. S. 140.)

Von Gottes gnad, wir Friedrich Romischer keyser, vnd wir Maximilian Romischer konig bede Merer des Reychs, fur vns von wegen des Romischen Reychs vnd vnnsern Erben vnd Erblanden, vnd wir nachgenannten N vnd N fur vns, vnnser Nachkomen vnd erben bekennen vnd thun kunt mit diesem Brieve, als auff disen tag hie zu Franckfurt ein gewaltiger herzug zu Widerstand dem konig von Hungarn fur genommen, vnd darin ydermann auf ein Anzale gesetzt vnd zu schicken angeslagen ist, alles vff Maß vnd Form, in denselben hendeln erlaut vnd begriffen, derohalben zu bedencken steet, ob der gemelt konig einem oder mer In disem Anslag begriffen, vber ordenlich redliche Recht pott mit Gewalt vberziehen, das solches zu dulden dem heyligen Reyche Abbruch vnd Trennung geben wurde. Dasselbig zuvorkomen haben wir obgenanten alle vns einmutiglich vertragen, also, ob der genanntt konig, sein hawbtlewte oder Andre, aus vrsachen, dis furnemens, einen oder

mer derjenigen, die in disem Anslag sein begriffen, aber solch ordenlich, redlich Rechtpote mit gewalt vberziehen wurde, das wir mit den, die auf disen tag zu der hilff gegen den konig vorgemelt angesehen vnd angeslagen sein, den, die vberzogen weren, getrewe hilff vnd beystand thun sollen vnd wollen, vnd vnnser yglicher in vier Wochen den nechsten, nachdem vnd er deshalben beschriben vnd ersucht wirdt, demselben Vberzogenen sovil desto stercker vnd statlicher zu Roß vnd zu Fuß zu schicken, als er denselben Ohrten näher vnd gesessener ist, vnd die andern, so ferre gesessen sein, yder nach seinem vermogen, alle auf Iren eigen raisigen Schaden vnd des oder derjenigen Costen, den die hilff also geschee. Derselbig Cost aus- vnd angehen solt, an den Slossen, Stetten oder Blezen des, dem die hilff geschee, vnd die den geschickten Zewgen vnd Rotten gelegen wern, dieselben Geschickten sollen auch dem oder den, so sie zu hilf zügen, getrewlich helffen, vnd nicht ablassen, bis so lang solcher Vberzug des konigs abgewendt vnd gestillet wer, Auch solt sich Nymand hinder dem Andern mit dem konig, oder andern von des konigs wegen, Friden vorworten oder richten, sundern so Anstand, Fride oder Richtung durch den, der vberzogen wer, würden angenomen, so solten alle, die Jme hilffe vnd Beystandt gethan hetten, darinnen verfaßt vnd versorgt werden. Ob auch Sloss, stette vnd Gefangene erobert, vnd zu handen bracht wurden, dieselben sollen dem volgen, dem die hilff geschee, doch das den, die die iren dobey hetten, ein ziemlich Vergleychung irer scheden, die sie erlitten hetten, geschee. Was aber an die Beut gehoret, soll gepeut vnd damit gehalten werden, wie Gewonheyt ist. Es solln auch die Gefangenen, ob die von beyden teylen wern gegen einander ledig gegeben, vnd darinnen aufrichtlich vnd vngeverlich gehalten werden.

Würden auch ander Gezunge vnd Nacion einichen Churfursten, Fursten oder ander, in Anslag begriffen, vber Rechtgebotte, wie vorgemelt, mit Gewalt vberziehen, so solten die nechstgesessen Churfursten, Fursten vnd ander denselben Vberzogenen zuschicken, getrewe hilff vnd Beystandt thun, alles auf Maß vnd weyss wie obgeschryben steet, auff das das heylige Reych an allen Ohrten, vnd seinen Glidern versorgt vnd gehanthapt werde.

Es sollen auch Andre, die Jm Anslag bestimbt, vnd nit hie sein, Jre Beybriev dieser eynung zuvor, vud auf Zusage irer hilff hie vnd zwischen N tag vertigen, vnd neben diese verschreybung erlegen, domit hier Jnnen kein Jrrung oder Trenn-

ung erscheyne, vnd dieser Vertrag sol besteen vnd wern drey Jare, die nechsten vnd deraffter todte, vnd crafft loß sein.

Und dorauf gereden wir kayser, konig vnd kurfursten obgemelt, für vns vnnser erben vnd nachkomen, die vorgeschriben Artickel alle stete vnd veste zu halten, dorwider nichts zu thun, noch zu thun gestatten, In keinen Weg, alle Geverde vnd Argelist hierinne gentzlich ausgeschlossen. Des zu Vrkunde hat vnnser yder sein Insigel an disen Brive thun hengken, der geben ist zu Franckfort am 20sten tag Martii LXXX quinto.

Nr. 189. Brief des Königs Wladislaw von Böhmen an den Kurfürst von Brandenburg, vom 16. April 1486, wegen seiner Ausschließung von der Wahl des Römischen Königs. (K. B. S. 149.)

Wladislaus von Gottes gnaden konig zu Beheim, Marggraff zu Mehern. Hochgeborner Furst, lieber Swager. Wir haben in offenlich erkannt, wie sich bey dieser weylen der vasten nechstvergangen ein handel vnd furnemen zu franckfort am Meyn eins Romischen konigs gehalten hat, mit willen vnd beweysen ewr des hochgeborn Fursten, herrn Albrechten, Marggraven zu Brandenburg vnd Churfursten ꝛc. vnnsers liben bruders, vatters vnd Swagers seliger, vnd andern Churfursten, geystlichen vnd werltlichen, ein Wal eins Romischen konigs geschehen, das wir wol mit nahender bewegnus seltzam vnd swer erkennen, was vnrechts zu vneren vnd zu verschimpffirung vnns, vnnser Cron vnd konigreych begangen ist, zu solchen als ein konig zu Beheym, der aus leychtlicher wale, Crone vnd einkunfft vnnsers konigreychs einkomen ein possession, vnd koniglicher Regirung, oberster werltlicher Churfurst vnd oberster Erzschenck des heyligen Romischen Reychs sein, nicht gevordert ansuchen wissen, noch andern davon geschehen, alls sich rechtlich zu thon gepurt hette, angesehn hochlöpliche auffatzung des heyligen Romischen Reychs K. k. gulden bullen, koniglicher brieffe, Auch wie gros vnd hoch der genant vnnser lieber Bruder, vater vnd Swager seliger, ewr lieb vater, von seinen vorfaren, vnd nicht myndere ewr lieb auch so verschreyben verpflicht vnd verpunden ist. In wass maßen vnd thuns der wale eines Romischen konigs soll gehalten, zu dem beschickt vnd gefordert werden, der nu bey diser wale keins geschehen vnd wider genante vnnser Crone vnd konigreych gruntlicher gerechtigkeyt keyserlicher gulden Bullen koniglicher Brieff, der vidimus

wir ewr lieb hiemit zuschicken vnd gleych der laut von andern kurfurstl. geystlichen vnd werltlichen so verschriben haben on zweyvel dorauss sehen, vernemen vnd erkennen wurdt, was vns zu vneren, frevel vnd vnrechts vnnser Crone vnd konigreychs dißmols geschehn jst, dass vnnser lieber Bruder, vatter vnd Swager heyliger mit andern kurfursten, geystlichen vnd werltlichen zimlicher vnd anders bedacht haben, dem handel, so nicht nachzuvolgen, Wann wir konnen nicht anders versteen, dass man bedachtlich jn dem Vmbgange aus vnnsern alten koniglichen Rechten herkomen, vnnser Cron vnd konigreychs gerechtigkeyt zu pringen vnd schetlich abzubrechen, vnd so Jr on zweyvel demnach versteet wie vermelte verhandlung vnnser selbs ere, vnser kron vnd konigreych hoch berurt, So ersuchen wir ewr lieb, was vns jn dem zu vneren verschimpffirung vnnser kron vnd konigreych vnrechtens geschehen, den an stat ewres vatters seligen von seiner lieb die kur an euch heymgefallen ist, des genanten handels ein lauter wandel abtragen vnd erstatten, volg vnd pen, als vns bey keyserlichen gulden Bullen lautet vnd zufellet. Darumb on verziehen ausgericht werden, das wir jn der gepur vmb ewer lieb freuntlich beschulden wollen, Wo dies aber so nicht geschehe, so ereyscht vnnser, vnnser kron vnd konigreychs nottorft, darzu zugedencken, wie wir mit gotshilff vnnser freund vnd vnderthan bey genanter gerechtigkeyt bleyben mogen vnd dawider hilff vnd Rate geprauchen. Geben vff vnserm Sloss zu Prag, am Sontag nach Thiburci, vnnsers Reychs jm XV jare.

Ad mandatum domini regis.

Ann
Marggraven Johannsen
Churfursten ꝛc.

Nr. 190. Erklärung der Kurfürsten über die Reichskammergerichtsordnung und die Reichshülfe, vom 19. April 1486. (K. B. S. 141.)

Die keyserl. M. hat auff seiner gnaden begern der hilff gegen dem konig von hungern von kurfursten, Fursten vnd andern auff den tag nechst zu francfort annemlich antwort empfangen, vnd dormit auf Jr vnderthenig nottorftig anruffen, sich gewilligt, das Cammergericht zu offnen vnd einen gemeinen

fridt dem Reych zu machen, vnd begert das kurfursten vnd fursten die ordnung jn moß beder stuck ratslagen vnd begreyffen wolten, demnach haben sie mit vleyssigem Rat etliche Artickel aufzaichnen lassen, nach irem verstendtnus vnd trewen, die der keyserlichen obrigkeyt seinen abpruch geperen, vnd seinen gnaden vnd des Reychs gericht vnd recht nit vngemeß vnd allenthalben leydenlich sein solten, der aber etliche durch die K. M. cassirt sein, da doch mercklichs an gelegen ist, vnd ausserhalb derselbigen mercklich schwerung in rechtfertigung der sachen sein wurdt, dorumb kurfursten vnd kurfursten Anweldt mit vndertheniġem vleyss bittend, auch bey den trewen sie der K. M. verwant sein, Raten, das die K. M. die Substanz vnd wesen der vorgemelten Artickel gnediglich pleyben loß, sein sie ongezweyvelt, werdt der gerechtigkeyt vnd dem Gericht furderlich, auch auff den handel zu franckfort gehabt, ydermon Im Reych dester williger, dann on das besorgen sie, Es würdt jn der grossen hilff nit wenig hinderung bringen.

Item die Kurfursten wollen den halben teyl Irer Summ gein Nurmberg schaffen, hie zwischen vnnsers herrn leychnamstag nechst. Bitten darneben, das die K. M. sie hie abfertigt, damit nit mangels doran beschehe, die kurtz der zeyt angesehen, würden sie aber lenger hie auffgehalten, So mochten sie solch gelt vor Sant Johannitag nit an das gemelt ennd fertigen, vnd das ander halbteyl wollen sie ausrichten auff Bartholomey nechst vnd auch gein Nurmberg schaffen.

Item das Edikt berurend, haben die kurfursten vormols Iren Rat vnd vrsach zu erkennen geben, worumb sie bedeucht fuglicher sein, das Edickt zu verhalten vnd nit ausgeen zu lassen, Wo aber die K. M. das ye wolt lassen ausgeen, das dann sein keyserl. gnad solchs nit setzen lass, das es auf Iren Ratt vnd willen beschehen sey.

Item den grossen Anslag zu vollziehn haben die kurfursten vormols sich vernemen lassen, wie sie bedeucht, deshalb zu handeln wer, vnd des Ir verzaychnus zu Och vbergeben, vnd auff welche zeyt man solt anziehen, des mogen sich die K. M. vnd konigl. wird vereinigen, so sie von andern jm Reych verwilligung des Anschlags empfangen haben, so sie dann darauffter den kurfursten zween Monat darvor das verkunden vnd gelegen Malstät ernewrn, wolle sie Irs teyls dem Anschlag volg thon, wie zu franckfort davon geredt vnd beslossen ist.

Nr. 191. Vortrag über einige verfallene Lehen und das Kammergericht vom 22. April 1486. (K. B. S. 142.)

Item die Graffschaft Ziegenheim vnd nyd seind dem heyligen Reych ledig worden, der haben sich weylandt Landgraff Ludwig, vnd Lantgraff Heinrich zu hessen vnderstanden, der sich die Jungen herrn Irer gnaden Sun also geprauchen.

Item Weyland des Graven von KatzenEllenbogen lehenschaft, so er von dem heyligen Reych hat, sein durch seinen abgang der K. M. vnd dem heyligen Reych heymgefallen, der hat sich landgraff heinrich von hessen vnderstanden.

Item des geschlechts von der Laber lehen, sein durch Iren abgang der keyserl. M. vnd dem heyligen Reych ledig worden, der hat sich weyland herzog Ludwig von Bayrn vnderstanden, die mein gnedig her, herzog Jorg auch Inn hat.

Item weyland hern Niclaus von Abennsperg lehen, so durch seinen abgang dem heyligen Reych ledig worden vnd heym gefallen, hat sich mein gnedig herr, Herzog Albrecht von Bayrn vnderstanden.

Item des Geschlecht von Liechtenberg lehen, so durch Iren Abgang der K. M. vnd dem heyligen Reych heym gefallen sein, haben sich Graf Wecker von pitz vnd Graf philipps von Hanaw der Junger vnderstanden.

Begert vnd Bitt die K. M. darzu Ratten, wie die abgeschryben lehen zu dem heyligen Reych zu pringen sein, dann doch sein K. M. die allein zu dem heyligen Reych zu bringen vnd zu behalten vndersteet.

Nr. 182. Notizen, das Kammergericht betreffend, vom 22. April 1486. (K. B. S. 143.)

Item nach dem nach gewonheyt des Kayserl. Camergerichts nit mer dann ein Acht gesprochen wurdt, will die K. M. die verkundung derselben acht zu thon Ir selbs vorbehalten. In massen vor alter her gewesen ist, vnd sich doch fleyssen, das dieselben Verkündigung furderlich beschehe.

Item die K. M. wil auch In der Canzley vnd bey dem keyserl. Cammergericht bestellen, vleyssig auffsehen zu haben, kein geverlich vnnottorftige Apellacion, die allein Zuverlengerung der sach dienen anzunemen.

Item die andern Artickel In der ordnung des keyserl. Camergerichts begryffen, all will sein K. M. lassen bleyben, wie von alter herkommen ist.

Item Botschaft gein Rom.

Item die Botschaft gein Franckreych.

Nr. 193. Beantwortung dieser Notizen durch die Kurfürsten und Sachwalter vom selben Tage. (K. B. S. 143.)

Antwurt der Kurfursten vnd Furstl. Anwelt auf die vorgemelten Artickel der K. M. des obbemelten Sambstags beschehen.

Auff die Artickel der verfallen lehen bedunckt die Churfurstl. vnd Fursten Anweldt, das die keyserlich M. zu betrachten hab. Solten die Artickel In einichem wege gegen den die sache beruren zu dieser zeyt furgenomen werden, ob solchs der hilff gegen den konig von hungern furdrung oder hindrung pringen wurdt, ob aber die K. M. In der sach In dieser zeyt nit still steen wolt, so wiss sein gnad woll, mit was maß der Rechten solchs wer furzunemen.

Die andern Artickel, das Camergericht berurend ꝛc., haben die kurfursten vnd der fursten AnWeldt vormols antwort geben, vnd Ire vnderthenige Maynung dem handel nach zu Franckfort angezaygt, Dorauff lassen sie es noch besteen, Dann sollten sie zu einicher endrung raten des so zu franckfurt durch Churfursten, Fursten vnd furstl. Botschafft betracht, vnd geratschlagt Ist, bedunckt sie irs teyls nit fuglich.

Item Botschaft gein Rom oder Franckreych neben seiner K. M. Botschafft zu schicken, haben sie lezt der koniglichen wurdt vrsach angezaygt, solcher Botschaft die kurfurstl. zu erlassen, dieselben vrsach bewegen sie nochmols In getrawen, die K. M. wolle es bey der fodern maynung bleyben lassen.

Nr. 194. Exposition des Kaisers über die Beischaffung der Reichshülfe vom 22. April 1486. (K. B. S. 144.)

Der keyserl. M. furgehalten.

Item durch mein gnedigst herrn, die Kurfursten entlich zu beschliessen, auff welchen tag das gelt auff die VIII^m Mann so zu vnderhalt der landen eylendt geschickt vnd sechs Monat lang gehalten bezalt werden sollen.

Item wie man die groß hilff furnemen soll aufzubringen.

Item ob die groß hilff so eylend nicht aufbracht oder vngewitters halben nit gepraucht werden mocht, wie man dann die hilff der VIII^m Man erstrecken, damit die land dardurch vnderhalten vnd der grossen hilff erwarten mogen.

Item form eines edickts zu begreyffen, wie man gebieten soll, die hilff aufzubringen.

Item, Nachdem das Reych auff diesen lewffen, auff das Camergericht botschafft zu schicken, vnd in ander weg vil ausgab thun muß, vnd gantz kein aufheben hot, dem zu hilff einen Zoll auff die Maß zu franckfort zu machen.

Item, dem heyligen Reych sind allerley anfelle zugestanden, die die K. M. allein dem Reych zu behalten vermaynt, die werden der K. M. zu entziehen vnderstanden, zu Ratten, wie die zu dem Reych zu bringen sein.

Item die K. M. hat vnderstanden die stewer der Reychs stette wiederumb zu dem heyligen Reych zu bringen, dorInn werden die stet durch allerley person angefochten, vnd In den Furstl. vnd andern Slossen, stetten vnd bevestigungen enthalten, vnd in Zuschub vnd hilff gethon, zu Raten, wie solchs zufurkomen sey.

Item die personen zu nennen, so in Botschafft gein Rome, Venedig, vnd den konig von Poln, den aydgenossen vnd den Stetten des heyligen Reychs geschickt werden sollen.

Nr. 195. Verhandlung der kurfürstlichen Räthe zu Köln, vom 26. April 1486, in Betreff der Reichshülfe und der gestellten Bedingungen. (K. B. S. 139.)

In meines gnedigen hern von Mentz herberg.

Zum Ersten, das die K. M. den Obersten seiner gnaden haubtmon ernenne, derselb soll den kurfursten verschreybung geben, die nachgemelten Somm nit anders auszugeben oder zu wenden, dann zu der hilff gegen dem konig von hungern.

Item das loß hat geben, das mein gnedigster her von Mentz einen bestellen soll, der die XVIIIm gulden des ersten Zils auff Corpus Cristi nechst von wegen der kurfursten zu Nurmberg empfahe vnd anneme vnd derselbe soll solch Summe Gelts von Irer aller wegen darafftер vff schriftlich ansuchen des keyserl. haubtmons vnd vff seine genugliche Quitanz des hawbtmons anweld doselbs zu Nurmberg vberAntworten vnd ausfrichten, dienst volck damit zu bezalen.

Es soll auch der von wegen der kurfursten gein Nurmberg geschickt wurdt, solcher bezalung daselbst auswartten, demselben soll man geben vff zwey pferdt redliche zerung vnd cost, vnd zu einer Erung fur sein muhe, arbayt vnd sewmnus nachdem er kurzer oder lenger zu Nurmberg verharren wurdt. Das soll mein her von Mentz ermessen vnd die zerung vnd eherung soll von den XVIIIm gulden aufgericht werden.

Ob auch die Keyserl. M. den Friden nit ausschreyben, auch das Cammergericht mit moß der vorgezeychten Artickel nit vffrichten, so wurde mit Bezalung des andern Zills auff Bartholomej still gestanden, wie vormols davon gehandelt ist.

Nr. 196. Antwort der Kurfürsten vom 24. April 1486. (K. B. S. 144.)

Auff den andern Artickel sind die Churfursten vnd Furstlichen Botschafft erbuttig dem furhalten nach durch die konigl. wirdt zu Franckfurt geschehen vnd jr antwort desmols erlaut, das sie die halben Summ ires teyls Nemlich jr yeder IIIm gulden auff Sant Johannstag nechst gein Regenspurg schicken

wollen, vnd dieselben furter der K. M. hawbtlewt daruber antworten lassen, wann solches nicht eher geschehe, so sich die koniglich krönung etwas verzogen hat, vnd den andern halben teyl Jrer Summ wollen sie ausrichten auf Bartholomej nechst darnach, also das die andern, die in den K. furhalten auff etliche Summ gesetzt sein, dieselbige zeyt ir angesetzte Summ auch vberantwort, wo sie aber des sewmig wurden, so wolten die kurfursten mit ausrichtung des andern Ziles still steen.

Vff den andern Artickel, den grossen Anslag zu volfuren ꝛc. der ist geclert auff drey weg, Eins durch ein Edickt zu gebieten, den andern, ein andern tag deshalb Jm Reych auszuschreyben, den dritten, durch Commissarien dorinn zu handeln, bedunckt die kurfurstliche vnd kurfursten Rete, das durch gebots Brieff, oder in form Edickti nicht fuglich zu handeln sey, vnd mocht etwas newe jrrung geperen, auch einen tag aufzuschreyben bedunckt sie on not, so doch kurfursten vnd ander fursten in mercklicher Zale auff den nechsten tag haben zugesagt, vnd bey den andern mocht die K. M. durch Botschafft, Commissarien oder ander wegen handeln, derselben verwilligung vnd zusagen auch zu erlangen, als die K. M. das wol wayss nach yglichs gelegenheyt jm besten zu bedencken, Wird aber ymals vmb gebotts Brieff bei der K. M. ansuchen gegen seinen Verwanten, dass dieselben, die on Beschwerung zu furderung gegeben würden.

Dorauff mag die keyserl. M. abnemen, wie sein gnad fuglich bedunckt, das dem cleinen Anschlag volg beschehe, als jm dritten Artickel jst angezaygt.

Auff den vierten Artickel, einen newen Zoll antreffend ꝛc. sagen die Kurfursten, das die land des orts vormols hoch besetzt vnd beschwert sein, daß man auch teglich Clage von dem kawfman hort, vnd bringt mercklichen abbruch vnd zuRuttung der kawffmanschafft, wurde auch jn der furgenomen hilffe mercklich jrrung vnd sperrung gepern. Dorumb sie getrewlich Raten vnd bitten, dass die K. M. solchs fallen laß, auch auff die fodern bette der kurfursten, den newen zoll zu Coln betreffend, gnedig antwort geb, die abzustellen, wann solches den kurfurstenthumen am Rhein vnleydenlich were.

Auff den funfften vnd sechsten Artickel, Nachdem vnd dieselben vngelewtert sein, so wissen die kurfursten nicht entlich maynung, dismals darvff zu entschliessen.

Auff den letzten, die Botschafft antreffend, solichs steet bey der keyserl. M. wer sein gnaden fuglich bedunckt vnd genannt ist, bey den mocht sein gnad handel haben lassen. Actum Ach am freytag nach Quasimodogeniti anno LXXXVI.

Nr. 197. Schreiben Maximilians an die Markgrafen Johann, Friedrich und Sigmundt von Brandenburg, vom 29. April 1486. (K. B. S. 148.)

Wir Maximilian von gottes gnaden Romischer konig, zu allen zeyten merer des Reychs, Erzherzog zu Osterreych, herzog zu Burgundi, zu Brabant, zu Gellern, Grave zu Flandern vnd zu Tirol ꝛc. bekennen offenlich mit disem Brieffe vnd thun kunt aller menniglich, als wir nach der Wale vnd Crönung vnnser koniglichen wirdt des heyligen Romischen Reychs, vnnsern lieben Churfursten zugesagt, als vnd yglich jr gnad freyheyt, handvesten, prive, Privilegia, altherkomen, gerechtigkeyt, vnd was sie von vnnsern vorfaren, vnd dem heyligen Reych vnd sunderlich dem allerdurchleuchtigsten Fursten vnd herrn, herrn Friedrichen von gottes gnaden, Romischen kayser zu allen zeyten, merer des Reichs zu hungern, Dalmacien, Croatien ꝛc. konig, herzog zu Osterreych vnd zu Steyer ꝛc. vnnsern lieben herrn vnd vater, haben als Romischer konig zu vernewen, conformirn, vnd bestetten, vnd aber jn mittler zeyt der hochgeborne Albrecht Marggraff zu Brandenburg, vnnser lieber Oheym vnd Churfurst loblicher gedechtnus nach dem Willen gottes, von dieser werlt geschiden ist, deshalben wir solch confirmation den hochgebornen Johannsen, Friedrichen vnd Sigmunden geprudern, Marggraven zu Brandenburg vnnsern lieben Oheymen vnd fursten, seinen verlassen Sonne, Nachdem die nach von dem obgemelten vnnserm lieben herrn vnd vatter, mit Iren regalien vnbelehnet sein, statlich als Ir nottorft erfordert, vnd wir zu thon Sunder naygung tragen, nit gegeben mogen, das wir doruff denselben vnnsern Oheymen vnd Fursten von Brandenburg zugesagt vnd geredt haben, Sagen vnd gereden auch wissenlich jn Crafft des Brieffs, so sie von den ytzgemelten vnnsern lieben herrn vnd vater dem Romischen keyser mit Iren Regalien belehent sein, das wir In dann vff Ir ersuchen Alls Romischer konig solch jr gnad, freyheit, handvesten, brieve, Privilegia, herkomen, gerechtigkeyt vnd was ir fordern, vnd Sonder der genant vnnser lieber Oheym vnd kurfurst, Marggrav Albrecht seliger jr vater von dem heyligen Reych gehabt haben, gnediglich vernewen, Conformiren vnd

bestetten wollen, getrewlich vnd vngeverlich mit verkundt diess brieffs versigelt, mit vnnserm koniglichen anhengenden Insigel. Geben zu Coln, am Sambstag vor Sant philipps vnd Sant Jacobstag nach Cristi gepurt, jm vierzehnhundert vnd darnach jm sechs vnd achtzigsten, vnnsers Reychs jm ersten jare.

Nos Maximilianus Romanorum Rex
p. Scripta recognoscimus m. p.

Ad mandatum domini regis in consilio.

Nr. 198. Schreiben des Kurfürsten Berthold von Mainz an den Kurfürsten Johann von Brandenburg vom 14. Mai 1486. (K. B. S. 150.)

Unnsern freuntlich dienst, vnd was wir liebs vnd guts vermogen allzeyt zuvor. Hochgeborner Furst, besunder lieber Oheym vnd swager, der durchleuchtigst Furst, her Wladislaw, konig zu Beheym, hat vns thun schreyben die schrifft vns ist zu Coln vberantwort, der meynung als ob vnnser mitkurfursten vnd wir vnbillich die Chur vnd Wale vnnser allergnedigsten herrn des Romischen konig, letzt zu franckfort gethan, vnd seiner lieb zu der Wale nicht verkundet, vnd also veracht haben sollen, Zeygt vns auch ane, wie die Churfursten löblicher gedechtnus in fordern zeyten sich sollen verschriben haben gegen konigen der kron zu Beheym, vnd erkant gehabt, das die kron gerechtigkeyt hab zu welen, einen Romischen konig, mit mer worten, vnd hat dorauff solcher verachtung abtrag Im zuthun begert, den handel wir bey den vnnsern allergnedigsten herrn, den Romischen kaysser vnd konig haben anbracht, vnd ist Im besten geratslagt vnd verlassen, das wir kurfursten alle semtlich antwort geben, der vrsach, dass solch schreyben verseenlich an alle Churfursten gelangt sey. Alsdann vnnser freund der Erzbischoff von Coln auch dermassen schrifft empfangen vnd gezaygt hat, vnd dass wir ein tag gein franckfort deshalb ewr lieb vnd andern kurfursten ernennen vnd verkunden solten, dem verlassen vnd rathschlag nach bayder vnnser allergnedigsten herrn des Romischen keysers vnd konigs, verkunden wir ewr lieb hiemit diesen handel, vnd ernennen dorauff ein tag gein franckfort am Meyn auff Sant Veytstag nechstkommend zu Nacht, ewr rethe volmechtiglich an der herberg zu haben, auff Morgens freytags darnach, vmb solch antwort zu beschliessen, vnd dem genanten vnnsern freund, dem konig von Beheym on verziehen

zu fertigen diesen handel, vnd verlassen auch den tag vnd Malstat haben wir nach bevelh baider vnnser allergnedigst herren vorbenannt ewr lieb verkunden wollen. Daß Alles wissen zu haben, Bittende ewr lieb antwort, vns wissen darnach zu richten.

Geben zu Sant Martinsburg In vnnser Stat Mentz auff heyligen pfingstabent anno LXXX quinto.

Berthold von gottes gnaden, Erzbischoff zu Mentz, vnd Kurfurst.

Ann
Marggraff Johannsen zu Brandenburg, Churfursten ꝛc.

Nr. 199. Concept zu einer Erklärung derer, welche in die Churfürsten-Einigung aufgenommen zu werden wünschen. (K. B. S. 154.)

Wir N bekennen als zu zeytten die Erwürdigen in got vnd hochgebornen Fursten, her Dittrich zu Mentz, her Jacob zu Trier, her Dittrich zu Coln Erzbischoff, her Ludwig pfalzgrav bey Reyn, her Friedrich herzog zu Sachssen vnd her Friedrich Marggraff zu Brandenburg, alle des heyligen Romischen Reychs Kurfursten vnnser vorfaren selige gedechtnus got zu lob, der heyligen Romischen kirchen zu eren, vnd vmb gemaines nutz vnd fridens willen, sich zusamen verpflicht, vereint vnd verschriben haben, nach laut der Brieff daruber gemacht, also anfangende —

Von gotes gnaden, wir Ditrich von Mentz, Jacob zu Trier ꝛc. vnd also endet — vnd deß zu verkundt vnd ganzer stettigkeyt, so haben wir itzgemelt fursten vnnser yglicher sein Insigel an disen Brieff thun hengken, der geben ist zu franckfort in dem Jor, als man schreybt nach Cristi geburt, Tawsent vierhundert vnd sechs vnd vierzig Jor am Montag nach dem Sontag, als man In der heyligen kirchen singt Oculi, vnd wan wir nunmals zu dem kurfurstenthumb des Stifts der pfalz oder des herzogthumbs oder Marggraffschaft ꝛc. konnen, vnd durch den Erwurdigsten hochgebornen, vnnsern lieben Oheymen N in die gemelte eynung angenomen seynd, haben wir dorauff dem ytzgenanten, vnnserm lieben Oheym ꝛc. solche eynung In allen vnd yglichen stucken, puncten vnd artickeln

bey vnnsern furstlichen eren vnd würden getrewlichen zu halten, mit handgebenden trewen gelobt, vnd darnach leyplichen zu den heyligen geschworen, die war stet, vest vnd vnverprochenlich zu halten, zu volfuren, vnd zu thon auch darwider nicht zu suchen, noch zu geprauchen geystlich oder werltlich, heymlich oder offenbar in kein weyss, dessgleychen sein lieb vns widervmb zu halten gelobt, vnd geschworen hat, wir auch des seiner lieb den disen Brieff gegeben, vnd von seiner lieb widerumb brieff empfangen haben, des zu vrkundt haben wir vnnser Insigel an disen Brieff thun hencken.

Nr. 200. Verhandlungen der Kurfürstlichen Räthe zu Würzburg vom 6. Juni 1486. (K. B. S. 155.)

Zum ersten, die kurfursteneynung antreffend, Ist durch etlich Rethe angezaygt, alls die aynung nit weyttern austrag verfass, dann vmb die Irrung so zwischen den Churfursten erwachssen würde rc. das der eynung furderlich vnd gut sein sollt, die Irrung der Churfursten verwanthen, vnd vnderthon auch zu verfassen, vnd davon zu Rathschlagen. So ist durch etliche gerathschlagt, dass solchs dismols zu weytleuftig wer, vnd haben die eynung ermessen, die vnder andern inhalt, ob eyniger Churfurst In die eynung begert, so sollen die Churfursten, die noch dorInn weren, nemlich Trier vnd Sachssen dieselbigen annemen mit pflichten, wie die aynung inhelt, doruff stee es zu yglichen Churfursten willen, vns bedunckt sie dorumb das fuglichst, solchs an Ir herrn zu bringen, vnnd welchem zu der aynung gemaynd werdt, der mog die bayd Churfursten von Trier vnd Sachssen ansuchen vnd begern sich darein zu nemen, vnd durch genugsame machtbotten, oder personlich pflicht thon vnd nemen, laut der eynung vnd beybrieff geben vnd nemen, wie am Concept doruff begriffen ist.

Die Gulden Munz betreffend.

Sein zwu maynung geredt, eine das erlichst vnd nutzlichst wer, den gulden zu Müntzen, wie die ordnung der Reinischen kurfursten jnheldt, dorJne jr etlich nochmols verfasst sein mochten.

Darneben jst angezaygt, mercklich beschwerung die geschehen fel auszurichten, auch schad der erwachsen wurdt vnd das fuglicher sein mocht, ein mitteln weg furzunemen, damit

die gemunzten gulden geen bleyben mit satzung der gewicht nach ziemlicher weyß. Solche bayd maynung haben die Rethe yglicher teyl an sein herrn bringen wollen, vnd darbey Raten, das meinen herrn von Mentz deshalb antwurd werdt hie vnd zwischen Sant kylianstag schirst kombt.

Nr. 201. Schreiben des Kurfürsten Berthold von Mainz an die Markgrafen Friedrich und Sigmund von Brandenburg, vom 18. August 1486. (K. B. S. 157.)

Unnser freuntlich dienst, vnd was wir guts vnd libs vermogen alzeyt zuvor. Hochgeborne Fursten, besunder lieben Oheyme vnd Sweger, dem handel vnd abschied nach zu Cöln das wir einen gein Nurmberg schicken solten, zu fertigung der Summa gelts die von der Churfursten wegen solt geantwort werden, haben wir einen den vnsern daselbs gehabt, der auff Sontag nechst wieder anheym komen jst, von dem wir den handel verstanden haben, vnd nach nottorft nicht fuglich zugeschriben ist. Aber den zuvernemen vnd der sach sich zu vnderreden, bitten wir, Jr wollt ewre bottschaft gein Franckfort schicken, vff Sant Egidientag nechst, gein dem abent da zu sein, den handel zu vernemen vnd ferrer des Abschids halb vorgemelts zu beslieffen, vff das vnverlangt vnnd eynmutiglichs gehandelt werdt. Geben Aschaffenburg vff vnnser frawentag Assumption anno LXXXVI.

Berchtolt von gottes gnaden Erzbischoff zu Mentz.

Ann
Marggraff Friedrichen vnd
Sigmunden.

Zedula.

Auch besunder lieber Oheymen vnnd Sweger. So haben wir kurtzhalb der zeyt ewr liebden den Dingen zur furdrung jn dem besten wollen schreyben, vngezweyvelt dieselben ewer lieb, wissen sich dorJne wol zu halten, vnd in mitlerzeyt des hochgebornen Fursten vnnsern besundern lieben Oheyms vnd Swagers, Marggraff hannsen Churfursten, ewr liebden bruders maynung jn dem wol zu vernemen.

Nr. 202. Schreiben der Markgrafen Friedrich und Sigmund von Brandenburg, an ihren Bruder den Kurfürsten Johann, vom 18. August 1486. (K. B. S. 157.)

Lieber Bruder. Jn dieser stund ist vns ein brieff mit einer inliegenden zettel von vnnserm herrn vnd Swager von Mentz einbracht, deß alles ewer lieb abschrift hierjnn verschlossen findt, dorauß wollen wir ein vnnser Rethe, nemlich Ludwig von Eyb Ritter den eltern, oder doctor Johann pfotel ir ein auff die obbestimbten zeyt gein franckfort schicken, dem wol ewer lieb ewer meynung vnd willen doselbst zu handeln auff dieselbe zeyt gein franckfurt in schrifften zu fugen, sich nach ewrem willen haben richten, dann on ewer vnderrichtigung würdt der geschickt nichts verfencklichs handeln konnen, wir sein am Sontag nach vincula petri bey dem genanten vnnserm Oheym vnd Swager von Mentz personlichen zu Bischoffsheym gewest, doselbst wir die aynung, wie wir von ewr lieb deshalb zu Zaitz abgeschiden sindt, beschlossen haben, vnd ganz freuntlich von seiner lieb geschiden. Den bey brieffe ewer lieb der aynunghalb gehorend, behalten wir bey vns bis auff ewer lieb zukonfft, oder bis Cristoff von Auffeß zu euch hinein reytten wirdt, wollen wir euch den schicken, dann euch bruderlich lieb trew vnd freuntschafft zu beweysen sein wir genaygt. Datum Onolzpach freytag nach Assumption. Marie LXXXVI.

Ann
Marggraff Johannsen zu
Brandenburg Churfurst.

Nr. 203. Antwort beider Markgrafen an den Erzbischof von Mainz, vom 19. August 1486. (K. B. S. 157.)

Lieber her Oheym vnd Swager. Ewr lieb schreyben ytzund gethon, vnnser Ret gein franckfort auff Egidi zu schicken haben wir vernomen, vnd wollen dem also thun haben, auch zustund dem hochgebornen fursten, vnnserm lieben Bruder, Marggraven Johannsen zu Brandenburg, Churfursten rc. rc. geschryben, seines willens auff den obbemelten tag, vnnsern geschickten zu vnderrichtigung von seiner lieb wegen, wissen nach seinem gefallen zu handeln, Euch dienst, lieb vnd freuntschaft zu bewaysen sind wir genaygt. Datum Onolzpach Sambstag nach Assumption. Marie anno LXXXVI.
Ann Bischoff von Mentz.

Nr. 204. Mittheilung der Verhandlung der Churfürsten wegen der Ratenzahlung zur Reichshülfe und der Churfürsteneinigung Seitens der Markgrafen Friedrich und Sigmund an ihren Bruder, Churfürst Johann von Brandenburg vom 10. September 1486. (K. B. S. 159.)

Lieber Bruder, wie Doctor Johann pfotel, den wir von ewr lieb wegen, neben der andern vnnser herrn vnd freundt der Churfursten Rethen auff den tag Egidi zu Franckfort gehabt haben, abgeschiden ist, findt ewr lieb hierJnn versloſſen. DarJnn Jr abnembt, daſſ die funff Churfursten, nemlich Mentz, Coln, pfalz, Sachſſen vnd Brandenburg yr yglicher die ersten drey dawsent gulden bezalt haben. Aber vnnser Swager von Trier hat die nit bezalt vmb die andern dreytawsent gulden, die yglicher Churfurst vff Bartholomej auch solt bezalt haben, vnd ir Jn der verzeichnus des abschids, das ewr kurfursten keiner hinter dem andern deshalb antwort geben soll, vnd das ewer yder sein willen dorJnnen hiezwischen vnd Sant Gallentag vnnserm herrn Oheym vnd Swager von Mentz soll zuschreyben, desgleychen der eynung halb, die zu Franckfort zwischen der keyserl. vnd konigl. Majestet auch den kurfursten gemacht Jst. Ob sich der konig zu hungern oder ein ander frembd gezungen wider eynichen aus euch ychts vndersteen wurdt furzunemen, des einander getrew hilff vnd beystandt zuthon nach lawt der Notteln, auch ehemaln zugeschickt, soll auch dem von Mentz ewr ydes maynung in bestimbter zeyt eroffnet an welich angezaigtem ennd dieselben aynungbriefe sollen hintergelegt werden, vnd als vns die sachen ansehen, bedunckt vns gut, daſſ ewr lieb vnnserm Oheym von Mentz auch zuschreyb, das er bewilligt, daſſ die aynig brieffe hinter sein lieb gelegt werden, Maynen wir, es sey ewernhalb fuglicher, dann das das hinterlegen hinter der andern angezaygten einen geschehen sollt, doch steet es alles Jn ewrem gefallen, zu handeln, Euch bruderliche lieb, trew vnd freuntschaft zu beweysen sind wir genaygt.

Datum Onolzpach, Am Sontag nach Natiuitat. Marie Anno LXXX quinto.

Ann

Marggraff Johannsen ɪc.

Nr. 205. Schreiben des Königs Mathias von Ungarn an den Kurfürsten Johann von Brandenburg vom 10. September 1486. (K. B. S. 161.)

Wir Mathias von Gottes gnaden zu hungern vnd Beheym, konig ꝛc. ꝛc. embieten dem hochgebornen Fursten, vnnserm besundern lieben freundt, herrn Johannsen Marggraven zu Brandenburg, des heyligen Romischen Reychs ErzCamerer vnd kurfurst, zu Stettin, Pomern, der Cassuben vnd Wenden herzogen, Burggraven zu Nurmberg vnd Fursten zu Rugen, vnnser freuntschaft, vnd was wir libs vnd guts vermogen zuvor, hochgeborner, besunder lieber freund. Alls wir durch schickung des almechtigen gottes, vns mit dem durchleuchtigen Fursten, vnnserm besondern lieben Bruder vnd freund, hern Wladislawen, konigen von Beheym ꝛc. ains tags her, gein der yglaw vertragen, vnd allhie, vmb alle sachen vnd Irrung, was wir der bisher nit ains gewesen, miteinander gar vnd ganz freuntlich vnd bruderlich veraint sein, vns auch ferrer vmb merer freuntschaft vnd aynigkeyt willen, vnnserselbs auch vnnser bayder konigreych, lannt vnd lewt einer freuntlichen verstentnus aynung vnd verwilligung veraint haben, hat vns derselb vnnser lieber Bruder jn handlungen, die wir dosmols miteinander gehabt vnder andere jn Clagsways zu erkennen geben, wiewol er als konig zu Beheym oberster des heyligen Romischen Reychs kurfürst vnd Erzschenck, nach ordnung vnd satzung des Reychs auch nach besag keyserlicher gulden Bullen, Romischer konig brieff, vnd ewr vorfaren kurfursten hoher verschreybung, die Chur eines Romischen konigs mitsambt andern Churfursten zuthon het, vnd die bei vermeydung grosser vnd swerer pene, in denselben kayserlichen gulden bullen begriffen, on vnd ausserhalb eines konigs von Beheym nit beschehen sollt, So were doch sein freuntschafft jn nechstgehaltner Wale eins Romischen konigs zu franckfort, von weylandt Marggrave Albrechten ewrem vater vnd den andern Churfürsten ausgeschlossen vnd darzu als sich geburet het, nit ervordert noch beschayden, vnd hetten aus jr aygen furnemen vnd on sein wissen, die gethan, zu nicht kleinen schimpff vnd verletzung seiner koniglichen eren vnd kurfurstenlichen ambts, auch mercklichen abbruch vnd verclaynung sein, vnd der löblichen Cron zu Beheym freyheyten, vnd rechten, dadurch sich der genannt ewr vatter, gegen Im Schwer=

lich verworgt hat, vnd jm nach lawt ehegemelter keyserlichen gulden Bullen abtrag vnd widerkerung zu thun schuldig were, welche brieff vnd sein gerechtigkeyt, Er vns auch vnter augen brengen vnd sehen ließ, vnd vns freuntlich bäte, das wir Jn vmb des vnrechts willen, Jm zugezogen zu abtrag vnd widerkarung vnnser hilff vnd Rate mitteylen wolten, vnd so wir dann die gemelten Brieff also gesehen verlesen, vnd daraus was er vns zu erkennen geben, gar lawter verstanden haben, vnd vermerckt, dass er jn berurtem handel der Chur gar vnbillicher weyse also verschimpfft, vnd man seiner freuntschaft dorumb jnnhalt berurter keyserlicher gulden Bullen die pen dorjn begriffen zu bezale schuldig ist, so ermanen wir euch alls ein Erben des genanten ewres vatters mit ernnst freuntlich bittendt, Ir wollet euch mit dem genanten vnnserm liben Bruder, dem konig von Beheym vmb das vnrecht, Jm von dem gemelten ewrn vater zugezogen, gutlich vertragen, vnd vmb die pene in den obgemelten keyserlichen gulden Bullen bestimbt, on all waygerung vnd auszug, bezalung, ausrichtung vnd benugen thun, vnd die sachen zu weyter handlung nit komen lassen, noch vns damit zu eynichen widerwillen wider euch bewegen. Wann, wo es nit beschehe, sol ewr lieb warlich wissen, das wir dem vilgenanten vnnserm lieben Bruder, dem konig von Beheym aus vorgemelter puntnus auch sunst bruderlicher lieb vnd freundschaft dermassen verwandt vnd verpunden sein, das wir jn keinem weg dorjnnen verlassen mochten, Sunder würden auff sein ersuchen Jm vnnser hilff nach allem vnserm vermogen darstrecken, vnd mitsambt Jm weyss vnd weg furnemen vnd erdencken vnd dorJnnen nit feyern, Damit das so Jm zum vnrecht bescheen jst, vergleycht, vnd die pene, was jm der nachbesag vilgemelter keyserlicher gulden Bullen gepurt, dannoch bezalt wurdt. Wir versehn vns aber Ir werdt es darzu nit komen lassen. Geben zu Yglow am Sontag nach vnnser lieben frawentag Natiuitatis, anno LXXX quinto, vnnsers Reychs des hungerischen jm neun vnd zwenzigsten, vnd des Beheymischen jm achtzehenden Jaren.

Ad mandatum domini regis.

Dem hochgebornen Fursten, vnserm besundern lieben freund, herrn Johannsen, Marggraven zu Brandenburg, des heyligen Romischen Reychs Erzcamerer vnd Churfurst
ꝛc. ꝛc.

Nr. 206. Schreiben des Kurfürsten Johann von Brandenburg an den Kurfürsten von Mainz, vom 19. Sept. 1486. (K. B. S. 160.)

Unser freuntlich dinst, vnd was wir libs vnd guts vermogen, alzeyt zuvor. Erwürdigster jn got, lieber Oheym vnd Swager. Der hochgelert vnnser Rate vnd lieber getrewer, her Johann pfotel doctor ꝛc. So jungst auffm tag egidy zu franckfort von vnnsern wegen gewesen, hat vns vnter anderm der hendel vnnd verlaß eintrechtiglich durch aller kurfurstl. geschickte Rete beslossen, des vberigen gelts, die kleinen hilff belangen, So vff Bartholomei gefallen sein sollt, Auch der keyserlichen koniglichen kurfurstenlichen eynung, wo die zu hinterlegen bericht, vnd wollen vnsernhalb hinder den andern vnnsern lieben herren vnd Brudern, den kurfursten des obgedachten geltshalben nichts zusagen. So wir aber dorumb ersucht, oder zu tegen zu schicken gefordert werden, wollen wir vns mit vnd neben euch vnd andern kurfursten geburlich finden lassen, vnd gefelt vns vnter andern angezaygten stetten, daß man die keyserlichen, koniglichen, kurfurstenlichen aynung zu franckfurt begriffen, vns allen vnd gemaynen nutz zu gut, hinter ewr lieb lege, WarJnn wir derselben ewer liebde freuntlich dienst erzaygen mogen, thun wir mit behaglichkeyt gern. Datum Coln an der Sprew, am Sontag Reminiscere anno LXXX quinto.

Ann
Erzbischoff zu Menz.

Nr. 207. Schreiben des Kurfürsten Johann von Brandenburg an seine Brüder die Markgrafen Friedrich und Sigmund vom 1. October 1486. (K. B. S. 159.)

Wis wir in bruderlichen trewen dienst liebs vnd guts vermogen, allzeyt zuvor. Hochgeborne Fursten; freuntlichen lieben Bruder. So vnd ir vns bey Cunzlin vnnserm potten jungst vnderandern geschriben, vnd in eingelegte zettel den verlaß durch der kurfürsten Rethe jünngst Egidi vergangen zu franckfurt gehandelt zu versteen geben habt, haben wir vernomen, vnd schreyben hiemit an vnsern lieben Oheym vnd Swager, den Bischove von Menz des hinterstelligen gelts der kleinen hilff, vnd wohin man die keyserlichen, koniglichen vnd kurfurstenlichen aynung legen soll, vnnser maynung erclerend, Jn

massen Jr in eingelegter abschrifft vernemen werdt, Bittend ewer lieben wollen solchen Brieffe vnnserm Oheym vnd Swager von Mentz furter zuschicken, Sich dem Abschid nach wissen zu richten. Euch bruderliche lieb, trew vnd freuntschaft zu erzaygen, sind wir genaygt.

Datum Coln an der Sprew am Sontag nach Michahelis Anno LXXX quinto.

Johannes von gottes gnaden, Marggrave zu Brandenburg, des heyligen Romischen Reychs Erzcamerer vnd Kurfurst, zu Stettin, Pomern ꝛc. Herzog, Burggrave zu Nurmberg ꝛc.

Ann
Marggraven Friederich vnd
Sigesmunden Gebrüder zu
Brandenburg.

Nr. 208. Schreiben des Kurfürsten Johann an seine Brüder die Markgrafen Friedrich und Sigismund von Brandenburg vom 1. November 1486. Die Differenzen mit dem Könige von Böhmen betreffend. (K. B. S. 160.)

Freuntlicher lieber Bruder, wir haben in vergangen tagen ewr libden zu erkennen geben die Forderung, die der durchleuchtig furst her Wladislaw konig von Beheym, vnnser besunder her vnd Swager von dem nechst gehalten handel der kur eines Romischen konigs zu franckfurt, so der Cron zu Beheym, vnd Jm von vnserm hern vatter vnd andern Churfursten zu vneren vnd verschimpfung geschehen sein solt an vns gethan. Doruff sein koniglich wird ytzund vns abermols auch der durchleuchtigst furst, her Mathias konig von hungern, schrifftlich ersucht, genugsam abtrag vnd widerkerung one ferner ausrede, vnd des entlich antwort begern alls ewr lieben weyters Innhalts In eingelegten abschriften der Brieffe vernemen werden, dem wir solchs Im besten nit haben verhalten wollen, vnd bitten In bruderlichem vleyss ewr liebden, nachdem solch sach bey vnsers hern vatters seligen zeytten sich begeben, vns darInnen ewren Rate mitzuteylen, ob solches auch an ewer lieb gelangen wurdt, wie furder vns dorJnn zu halten, wol-

len wir vmb ewr lieb freuntlich vnd bruderlich verdienen. Datum Coln an der Spree, am tag omnium Sanctorum Anno LXXX quinto.

Nr. 209. Schreiben des Kurfürsten Johann von Brandenburg an den Kurfürsten von Mainz vom 16. November 1486. (K. B. S. 165.)

Unnser freuntlich dinst, vnd was wir libs vnd guts vermogen zuvor. Erwurdigster In got, besunder lieber Oheym vnd Swager. Als vns ewr lieb vnter andern zu erkennen geben, wie die konig von Hungern vnd Beheym ewr lieben abermols der kure halben des Romischen konigs geschriben vngezweyvelt, wir hetten dergleychen Brieffe empfangen, ernent vns deshalben einen tag auff Sontag nach Epiphanie schirst vnnser Rete gein francfurt zu schicken, der antwort halben retlich zu werden, vnd die helffen zu besliesen, wie denn der Brieff ferner Inhelt, haben wir guter moß vernomen, ist nit wenigers vns sein vor acht tagen von beyden konigen Brieff der sach halben zukomen, vnd wollen auff oben bestimbte zeyt vnd stat, vnnser Rete bey der andern herrn vnd freund der kurfursten Rete gern schicken, die sachen mit dem pesten furzunemen. Wor-In wir ewrn lieben freuntlich dinst vnd wolgefallen erzaygen mogen, sein wir zu thon geflissen. Datum Alten lantsberg am Donderstag nach Martini Anno LXXX quinto.

Johannes Marggraff zu Brandenburg, Kurfurst.

Ann
Bischoff zu Mentz.

Nr. 210. Schreiben des Kurfürsten Johann von Brandenburg an seine Brüder die Markgrafen Friedrich und Sigmund vom 19. November 1486. (K. B. S. 164.)

Was wir In bruderlichen trewen libs vnd guts vermogen alzeyt zuvor. Hochgeborne Fursten. Freundlichen lieben Bruder, vns hett der erwurdigste in got vnnser besunder lieber Oheym vnd Swager, her Bertholt, Erzbischoff zu Mentz &c. neben andern Kurfursten geschriben, vnd einen tag ernant auff

Sontag nach Epiphanie schirst vnnser Rethe gein franckfurt zu schicken, die antwort beiden konigen zu Hungern vnd Beheym zu beschliessen vnd zu fertigen, das wir den zu thun zugeschriben, In massen Ir In eingelegten Copeyen vernemen werdet, Bitten deshalben ewr liebden, wie vormols an euch gelangt Ist mit Zuschickung der abschrifft, der genannten baiden konigen brieff, vns ewrn Rathe, wie vns mit der antwort zu halten mitzuteylen, angesehen wie wir den konigen gesessen, auch das ewr Rethe doaussen gelegenheyt aller hendel koniglicher wale baß, dann die vnnsern Wissens haben, Do wir In keinen zweyvel setzen ewer liebden thun werden, das wollen wir vergleychen vnd widerumb als vmb vnnser freundlich lieb Bruder verdienen.

Datum Wurzen am Sontag nach Britti Anno LXXX quinto.

Johanns von gottes gnaden Marggrav zu Brandenburg, Churfurst, zu Stettin, Pomern herzog ꝛc. ꝛc., Burggraff zu Nurmberg, Furst zu Rugen.

Ann
Marggraff Friedrichen vnd Sigismunden zu Brandenburg.

Nr. 211. Schreiben der Markgrafen Friedrich und Sigmund von Brandenburg an Dr. Pfotel vom 24. November 1486. (K. B. S. 175.)

Lieber getrewer. Reyt zum furderlichsten zu vnnserm Oheym vnd Swager von Mentz, vnd handel auff die Credenz bey seiner lieb, nach laut der Instruction, die wir Dir mit mitsambt der Credenz hiermit schicken, vnd was Dir an demselben, vnd jn antwort begegent, lass vns furderlich wissen, danach fug dich stracks an den kayserlichen hofe, wo Du die K. M. findst vnd handel bey seinen gnaden, vnd andern angezaygten wie Du des Credenzen auch Instruction herbei findst, vnd were vnnser her der Romisch konig am hofe, so handel bey jm auff die Credenz nach anzaygen der Instruction. Were aber die konigl. M. noch nit bey der keyserl. M., do du dann

dein werbung bey der keys. M. gethan, vnd bey der andern auch gehandelt host, nach anzaygen der Instruction, so fug Dich zu vnnserm herrn, dem Romischen konig, wo Du In findst, vnd handel bey Im nach laut der verzaichnus, vnd hab der Ding allenthalben vleys, vnd thue In ir keinem sewmen noch verziehen, als wir dir sunderlich vertrawen, vnd wir vns genzlich zu Dir verlassen, wollen wir zu besundern gnaden erkennen, vnd schreyben hiebey vnnsern Rethen in haws zu Onolzpach, das sie Dir von vnnsern wegen zu zerung geben sollen XL gulden, vnd ist vnnser maynung, daß du habst zwey pferdt, vnd ein knecht, darzu ein peritten potten, den wir hiemit schicken, bey dem Du vns ye zu zeyten furderlich schreyben vnd zuschicken magst, was Dir begegent. Datum Culmbach an Sant Catharinen Abent anno domini LXXXVI°.

Ann
Doctor pfotel.

Zedula.

Auff welchen tag Du gein Uffenheym komen wilt, das verkund drey oder vier tag vor Sigmunden, herrn zu Schwarzemberg, der wird sich auf denselben tag zu Dir dahin fugen, vnd dich des handels Jne berurend weytter berichten. Datum uts.

Dein abfertigung jn keyserlichen hofe auch an vnnsern Swager vnd Oheym von Menz laß vnnser Rethe im hawse zu Onolzpach auch horen, das sie des ingeheym ein wissen haben.

Nr. 212. Schreiben der Markgrafen Friedrich und Sigmund an die Räthe in Onolzpach, den 25. November 1486. (K. B. S. 175.)

Lieben getrewen. Wir schreyben hiebey vnnserm Rathe vnd lieben getrewen doctor pfotel, derselb zu vnnserm Oheym vnd Swager von Menz reytten vnd daselbs handeln, als er von vns vnderrichtigung höt, vnd dadannen soll er reyten zu vnnserm gnedigsten herrn dem Romischen keyser, wo er den findt, vnd bei seiner M. auch vnnserm herrn dem Romischen konig auch handeln, Als er in vnnser Instruction auch findt, jst vnnser bevelh, daß Jr Jm von vnnsern wegen LX gulden zur zerung gebt, so soll er haben zwey pferdt vnd ein knecht,

darzu einen vnnser peritten potten, bey dem er vns mogt schreyben, was Im ye zu zeyten begegent, Darumb, so sewmt jn damit nit, vnd sey daran, dass er furderlich auff die fart kom, dann vns mercklichs doran gelegen ist, vnd verlassen vns des gentzlich zu euch. Datum Culmbach auff Sambstag katherine anno LXXXVI.

Ann
die Rethe jm haws zu
Onolzpach.

Nr. 213. Schreiben des Kurfürsten von Mainz an den Kurfürsten von Brandenburg vom 26. November 1486. (K. B. S. 165.)

Unnser freuntlich dienst, vnd was wir liebs vnd guts vermogen, allzeyt zuvor, hochgeborner Furst, besunder lieber Oheym vnd Swager. Die konig von Beheym vnd Hungern haben vns kurzlich zugeschickt zwu schrifften, berurend die Chur vnnsers gnedigsten herrn des Romischen konigs, vnd versehen vns, das ewr lieb vnd andern vnnsern mitkurfursten dergleychen schrift auch zukomen sein, deshalben vns gut vnd not sein bedunckt, das dorauff durch vns vnd vnnser mitkurfursten sembtlich antwort beschlossen vnd gefertigt werde. Ernennen darumb ewr lieb im pesten einem tage auff gein franckfort Auff Sontag nach Epiphanie den nechst abent ewr lieb Rethe doselbs an der herberg zu haben Uff Morgen Montag darnach solch antwort helffen beslieſſen vnd zu fertigen, alls wir vnnsern mitkurfursten solchen tag auch ernent vnd verkundt haben, vnd waß des ewer maynung sey, wolle vns ewer lieb in antwort zu versteen geben, vns dorInn wissen zu richten.

Geben zu Aschaffenburg vff Sontag Sant Simons vnd Judas abent. Anno LXXX quinto.

Berthold von gottes gnaden, Erzbischoff
zu Mentz, vnd Kurfurst.

Ann
Marggraff Johannsen zu Brandenburg, Churfursten ꝛc.

Nr. 214. Schreiben Christoph's von Aufseß an Johann Volcker, Montag nach Lücie 1486. (K. B. S. 168.)

Freuntlicher vnd gar lieber gevatter. Ich bin hewt Montags hieher gein laypzik komen. Aldo sind gewesen, herzog Friedrich, Bischoff von Magdeburg, herzog Albrecht, vnd herzog Johanns Alle von Sachssen ꝛc. vnd des konigs Rete von Beheym sind gestern hie einkomen hewt verhorung gehabt. Die haben vnderanderm die pene der koniglichen Wal gefordert an Herzog Friedrichen, des antwort ist, haben sie ychts zu Im zu sprechen als einem kurfursten, woll er gerecht werden, nach laut derselben aynung, haben sie dann Zu Im als einem herzogen zu Sachssen zu sprechen, wolt er dem konig nach laut der erbaynung gerecht werden, Wo in aber alles solches nit gemaint were, wolt er sich eins vnpartheyschen richters mit In veraynigen. Das alles haben die Beheym nit annemen wollen, Sunder die sach zu gutlichem verhore gebotten, auff herzog Albrechten dorJnnen zu handeln, mit wissen der hot es also angenomen vnd verfangen, vmb sant Jorgentag tag zu setzen, aber die jungen herzogenschen halten es fur ein Weltspil ꝛc.

Item herzog Albrecht thut fordrung an sein vettern, trifft mer dann dreyssig tawsent gulden, morgen wird davon handlung werden.

Item der Bischoff von Maydburg ist mit den von maydburg gericht, vnd geben Im VIII^m gulden.

Solchs Alles hab ich euch nit verhalten mogen, die wollet meinem gnedigen herrn, Marggraff Friedrichen, ingeheym auch zu versten geben. Got geb, das es vnnsernhalben Alles gut werdt, vnd wir vns auch glückselig nach den lewfften richten. Domit wunsch Ich ewer hawsfrawen vnd euch vil guter nacht.

Datum am Montag nach Lucia Anno LXXX quinto.

Cristoff von Auffess.

Ann Johann Volcker, Canzler.

Die Beheymschen Rethe sind gewest mit Namen, der von Tetsch, den ropessky, des konigs hofmayster, vnd ein Vitzthumb, haben gehabt bey XL pferd, ich hore sunst nichts, das sie gehandelt haben.

Nr. 215. Kurfürst Johann von Brandenburg an seine Brüder die Markgrafen Friedrich und Sigmund den 14. Dezember 1486. (K. B. S. 166.)

Was wir In bruderlichen trewen dinst liebs vnd guts vermogen alzeyt zuvor. Hochgeborne Fursten, freuntlichen liben Bruder. Alls wir ewrn lieben nechst vnter anderm zu versteen gegeben, wie wir durch vnnsern lieben hern Oheym vnd Swager, hern Bertholt Erzbischoff zu Mentz ersucht werden, vnnser Rete auff Sontag zu nacht nach Trium Regum zu franckfurt zu haben, die antwort den zwaien konigen von Hungern vnd Beheym vff Jre schrifft an vns, vnd ander kurfursten gethan helffen zu beschliessen vnd zu fertigen. Nun haben wir hierJn alls Jr wisst nymands der vormols bei den hendeln koniglicher Wale gewesen, deshalben bitten wir zu bruderlicher lieb, Jr wollet Ludwigen von Eyb Ritter, oder Doctor pfotel zu solchem tag schicken, dem wir einen vnnser Rete von hie auff den nechsten wege durch das land zu hessen auch zuschicken wollen, dass er vff genanten Sontag nach Trium Regum zu franckfort Jn vnnsers lieben herrn vnd vaters seligen herberg sey, damit an vns kein Gebrech erschein. Wo aber der genanten Rete keiner vorhanden were oder reyten kont, alsdann wollet herrn Hertindt von Stain Dechant zu Bamberg vff solchen tag von vnnsernwegen zu reyten versuchen vnd vermogen, damit nichts versewmt, vnd wir Jn keinen zweyvel setzen ewre liebde thun vnd auff diesmals mit solchem Rate nicht lassen werden, das wollen wir wiederumb vergleychen, vnd Jn aller bruderlichen lieb freuntlich gern verdienen.

Datum Spondaw am Donderstag nach Lucie Anno LXXX quinto.

Johanns von gottes gnaden, Marggraff zu Brandenburg, kurfurst ꝛc.

Ann
Marggraff Friedrichen vnd Sigmunden zu Brandenburg.

Nr. 216. Instruction des (Markgrafen) Kurfürsten Johann über die böhmisch-ungarischen Differenzen. (K. B. S. 169.)

Wir wollen vns vff leydlich ziemlich wege von andern vnsern herrn vnd freunden, den kurfursten, nicht setzen die ant-

wort den konigen von Hungern vnd Beheym zu geben, dann wir haben der Ding selbst nicht gehandelt, Sunder vnnser her vnd vater loblich vnd seliger gedechtnus. Nachdem es aber ein personlicher spruch jst derselb mit vnnsers herrn vnd vatters seligen person, als wir nicht zweyveln gefallen, angesehn er jm leben mit der anforderung nicht begriffen, oder in einicher-lay pen erclert ist.

Item würdt man ein antwort, die zu der freuntschafft dienet, geben wollen, damit dem konig vnd der Cron zu Beheym an der kur kein abbruch hinfuro geschehe, dess seid mit den andern eins.

Item ob sich der konig doran nicht benugen wolt lassen, vnd man die sach zu Recht doruff bieten wurdt, solchs an billigen Stetten vß zu tragen, mocht jr auch verwilligen.

Würdt man aber die sach vff der kurfurstenlichen eynung bieten, vßzutragen, das loß auch geschehen.

Wurdt aber was vber die obgedachten stuck jn der antwort furgenomen, daraus vns beswerung entsteen mocht, des wollet vff ein anpringen nit anders annemen.

Item mit den Sendbotten der Churfursten, ob es sich begab zu handeln vnd In zu entdecken, wolle vns daruber der konig von Beheym, vber vnser vormals gegeben antwort nicht an angespracht lassen, haben wir mit seiner lieb wirdt vnd der Cron ein erbaynung die jnhelt außtrag aller sachen nichts ausgeschlossen, ob einer zu dem andern zu sprechen gewun, wie es entschayden werden soll vnd von seiner sach oder ymands wegen, mit der that widereinander handeln, dass wir solchs mit willen der kurfursten in vnnser antwort mochten setzen.

Nr. 217. Relation des Dr. Pfotel an beide Markgrafen, vom 19. Dezember 1486. (K. B. S. 176.)

Gnedige herren. Am Sambstag kam ich gein Speyr, des Morgens montag nach der Meß verhort mich die keyserl. M. durch anbringen hern Sigmunden pruschencken gar gnediglich, vnd liess mir die keyserl. M. antwort geben, durch Graf hawgen, es het nicht not gethon, der entschuldigung, dass sein gnad die K. M. nicht ehe besucht hetten, vnd nem die erbie-

tung vnd entschuldigung zu besonderm danck an, vnd versech sich sunder guten trewen willens, zu ewrn gnaden, vnd werdt euch bey seinen keyserl. gnaden halten, als ewr gnaden her vnd vater loblicher gedechtnus gethon het, bis in sein grab, vnd woll ewr gnaden gnediger her sein, ewr gnaden zu Recht hanthaben, schutzen vnd schirmen, vnd nit von Im bringen lassen, vnd sei jm der widerwil oder furnemen herzog Jorgen nit lieb. Auch so were noch kein red, taydung noch richtung zwischen seinen gnad vnd herzog Jorg vnd herzog Otten geschehen, noch ychts davon mit Im gehandelt, Aber so es darzu kum, das er dieser zeyt nit wyss, woll er ewr gnaden jngedenck sein, vnd gnediglich ewrn gnaden zu gut darInn handeln, vnd hat ferner von keinem geprechen gefragt, so hab ich jn Specie von keinem gesagt.

Umb die erstreckung der empfengnus der lehen, sagt die kayserl. M. hab ewr aller gnaden vff sunder zunaygung vnd gnedigs willens geschriben, die lehen zu entpfahen, dieweyl sein K. M. jm reych vnd jn der nehe were, dann ferrer darnach zu ziehen. Wolle aber die zeyt gern erstrecken bis auff pfingsten. Er wolt aber gern mein gnedigen herrn Marggraff hansen sehen, vnd bei Im haben. Sagt ich, sein gnad het bey achtzig meylen vngeverlich von Berlin gein Speyr, wann sein keyserl. M. gein Nurmberg kumen wurde, wurden sich ewr aller gnad zu seiner K. M. fugen, vnd euch halten als gehorsam fursten antwort, man liess es dabey bleyben. Herrn Sigmunds halben sagt die keyserl. M. er woll gern mein herrn von Wurzburg vnd dem Capittel schreyben lassen, besorg aber, es bring hern Sigmunden schaden, dann her Sigmund thue Jorgen von Rosemberg hilff vnd beystandt wider den von Wurzpurg. Antwort ich, man thet hern Sigmunden Vnrecht, vnd wirdt sich nit erfinden, dann her Sigmundt thet Jorgen kein hilff oder beystandt. Sagt sein gnad, so es dann also wer, wolt er schaffen, dem von Wurzburg vnd Capittel zu schreyben, vnd mir die brieff zu seiner zeyt vberantworten, vnd mercket nit anders vff der K. M. gebere, dann gnedigen willen, vnd waren die Red Graff Jorg, Graff hawg von Werdemberg, her Siegmund pruschenck, her Sigmund Niderzirer viskal vnd Waldner. Auch desselbigen tags vor Essen sass die K. M. das Camergericht in aygner person wider etlich Burger zu Coln, ein oberfarn berurend, vnd hiess mich nidersitzen vnd Recht sprechen neben andern, vnd setzt mich der pruschenck zu obersten on zum keyser vff die rechten seyten, zum ersten gefragt vnd gevrteylt, vnd wurden mit einhelliger vrteyl der Keyserl. M. busswurdig

gesprochen vff messigung der pen von der keyserl. M. vnd sassen der Red gelerter vnd bey XIIII. am Rechten neben der keyserlichen Mayestet.

Nach Essen ging ich zu herrn Sigmunden pruschencken, vberantwort Im sein brieff mit der werbung nach laut der Instruction. Der erpuet sich ewrn gnaden jn aller vndertheniqkeyt, vnd woll ewrn gnaden zu Nutz dienen, vnd so man eins gein Nurmberg kom, vnd ewr gnad auch da sei, woll er das mit den wercken erzaygen. Fragt jch um newer zeytung, der sagt, der konig soll komen jn kurtz, Vmb die heyrat, sey zweyvenlich vnd wiss nit gruntlich davon. Vmb den handel zwischen den pfalzgraven und herzog Sigmunden wiss er nit von, er hab des noch nit red gehort. Es sey vmb ein Sloss zu thon, das geb man nymer wider, vnd saget, so ich jm keyserlichen hoff blieb, wollt er verfugen, daß die K. M. mich zu zeyten allein fordert, vnd mit mir redt, vnd wurdt geschehen, allerley mit mir zu reden. Da entdeckt ich Im, das ich in bevelh het zur konigl. wirdt auch zu reytten vnd davon handeln. Sagt er. es thet nit not, der konig kem kurtzlich, als man sich verseh, vnd sollt Jn hoff bleyben, Was er dann west, vnd mer dan zymet zusagen, wolt er mir in sundern vertrawen vnd in geheym sagen, ewrn gnaden zu entdecken, doch von Im vnvermerckt. Sagt ich, er bedorff des bey ewrn gnaden, vnd bey mir kein sorg haben, vnd wolle solchen seynen dienstlichen vnd genaygten willen ewrn gnaden schreyben. Bat er mich, das zuthon, vnd ganz sein willig gehorsam dinst ewrn gnaden zu schreyben, vnd solt offt zu Im komen, wolt er zu zeyten ferner mit mir reden.

Darnach ging ich zum Waldner, dem antwort Ich sein Brieff, empfing Jn mit dinstlicher erbietung, vnd saget Im ewr gnaden bevelh, sagt er, es thet nit not, er wolt ewrn gnaden von ganzem willen gern dienen, fragt ich Jn vmb new zeytung, sagt er, west mir nichts zu sagen, dann in geheym wolt er mir sagen, dass nichts daran wer, dass eynicherley vorred oder betaydigung wer zwuschen der keyserl. M. Herzog Jorgen, vnd herzog Otten, vnd sehe gern das erbieten, vnd wer sein Rat, Ich soll Im hoff bleyben, so wurd ich zu zeyten allerley erfaren, damit Ich nit on newe zeytung bleyben, vnd man wartet des konigs, mit erbietung ewr gnad in aller gehorsam vndertheniglich zu dinen.

Darnach ging Ich zum Viskal, antwort im sein Brieff, der nam In zu sundern gnaden an mit erbietung, ewrn gnaden

williglich zu dienen, vnd man solt die werck vnd wort mit ein an Im entpfinden.

Zuletzt ging ich zu Graff hawgen, vnd gab Im sein brieff, vnd sagt, ewr gnad weren durch hern Ludwigen von Eyb vnd mich, des getrewen vleyß, den er gethon het, in ewrn gnaden sachen, die von Norlingen ruren, bericht, demnoch verseht Ir euch vil guts zu Im, mit mer worten darzu gehorende, erbot er sich ganz dinstlich, vnd wolle das also thon, das ewr gnad empfinden sollen, das er euch gern dienen wolt, vnd saget, Ich solt mich dick zu Im fügen, was er dann wiss, vnd zyem zusagen, wolle er mir entdecken, ewrn gnaden zu schreyben mit vil hofflichen worten.

Nechten spot kom her Bernhart von polheim vom konig, vnd gefertigt neben der keyserlichen potschafft hern Marquardt Breysachen Ritter vnd Doctor, zu reytten zu den konigen von Beheym vnd poln, wo sie die funden. Der sagt, der konig wurdt bald komen.

Gestern Montag ist mein her der pfalzgraff zu der keyserlichen M. hieherkomen mit II^c pferden, vnd den keyser geladen gein haidelberg, hat Im sein K. M. abgeschlagen, es sey ein heylige zeyt vnd an Im begert, er woll on alle verhindrung wider bey Im sein zu Speyr vff Montag nach der heyligen drey konig tag. Aldo sollen der Romisch konig, vnd die vier kurfursten am Reyn auch hin komen, ferrer zu handeln, hat der pfalzgrave zugesagt.

Hanns Ehingers Bruder von Vlm Ist hier vnd abgefertigt In einer gemain antwort. Er wolle Ir gnediger her sein, vnd sie nit verlassen. Der sagt mir, die von Vlm haben sweren vberlast, vnd grossen zwang von herzog Jorgen, doch hoff er besserung, Vom Romischen konig vnd Sweitzern hort man nichts Im hoff. Die Reychstet sind abgefertigt gewesen, ehe ich gein Speyr komen bin, vnd Ist mir der abschid verporgen, wil aber vleys haben, das zu erfaren. Man sagt hewt ame Morgen, die ander vertragen sich mit der K. M. im clein Stublein. Solchs alles hab ich ewrn gnaden Im besten verkundt, vnd was mer newer zeytung vorhanden werden, sollen ewrn gnaden nit verhalten bleyben, vnd will also vleys haben, das nichts ewrn gnaden oder den ewrn so ferr ich mag zuwider gehandelt werde, vnd empfilh mich hiemit ewrn gnaden, als meinem gnedigen herrn. Datum Speyr am

Dinstag vor Thome Apostel vmb acht hore In der Nacht, Anno LXXX quinto.

E. F. G.
williger vndertheniger
Johann pfottel, legum Doctor rc.

Nr. 218. Schreiben der Markgrafen Friedrich und Sigmund von Brandenburg an Dr. Pfotel, vom 23. Dezember 1486. (K. B. S. 168.)

Lieber getrewer. Der hochgeborne Furst, vnnser freuntlich lieber Bruder, Marggraff Johanns zu Brandenburg, kurfurst rc. hat vns ytzundt geschriben, als Du deß seinen brieff hieIn verslossen findst dorauff ist vnnser bevelh, daß du dich zu solchen bestimbten tag gein franckfort fugst, vnd nach anzaygen seiner schrifft in vnnsers herrn vnd vatters seligen herberg auf bestimbte zeyt seyst vnd die Ding der antwort den konigen zu geben, zum besten seiner lieb halben neben seinem Rate, den er von sich dahin schicken würdt handeln helffest, nicht mit mynderem getrewen vleys, dann wer es vnnser selbs sachen, vnd so sich der tag zu franckfurt endt, so fug Dich wieder jn keyserlichen hoff, vnnsere sachen ferner aufzuwarten, wie Dir von vns bevolhen jst. Wir schicken dir auch hierIn verzaichnus eines Ratslags, den wir seiner lieb auf sein ansuchen in schrifften zugesandt haben, bei Cristofeln von auffeß hat von Leypzik aus vnserm Canzler dem Volcker geschriben, wie du das in demselben Brieffe auch hie In verschlossen, der erst auf hewt ist einbracht, auch vernemen wurdst, jn handlung vnnsers lieben Bruders sach, des ein wissen zu haben, doch das Cristoffel darIn vnvermerckt pleyb, das alles zu geschehen, verlassen wir vns gentzlich zu Dir. Datum Culmbach am Sambstag nach Thomaetag anno LXXXVI.

Ann
doctor pfotel.

Unnser fraw vnd Mum die konigin zu Tennmarck hat hewr jm Sumer neben furschrifft jres Sons vnnsers herrn vnd Swagers des konigs, schrifftlich fordrung an vnnsern lieben Bruder Marggraff Johannsen vnd vns gethan, was gerechtigkeit halben ir vetterlich vnd muterlich Erb berurnd, die sie bey vnnserm herrn vnd vatter seligen gehabt, vnd nun bei vns

haben soll, haben vnser Bruder vnnd wir antwort geben, vnd ob sie der nit meynt gesettigt zu sein rechtlichs erbieten furgeschlagen, deß sie sich billich von vns begnugen ließ, daruber hat sie vnserm Bruder vnd vns yzo abermols geschriben, vnd zewht die ding ernstlich vnd hoch ane, mit meldung verclagung vnd anders, das sie Ir furnymbt zu thon, wollest dem vleyssigs auffmercken Im K. hoffe haben, ob sie was vnderstund wider vnsern Bruder vnd vns furzuwenden oder zu erlangen, das du das von vnsernwegen vnderkombst, dann so sie ye nit anders will, wollen wir Ir Rechts wie Recht ist als Churfursten vnd Fursten des heyligen Reychs vor vnnserm gnedigsten herrn dem Romischen kayser, vnnserm ordenlichen Richter nicht abschlagen, daruber werden vnnser Bruder vnd wir vns ir clage vnd Brieffe nit gern ferner dringen lassen, Wiewol wir jr clagn auch gern vertragen bliben, als billich geschehe nach gestalt aller sachen, vnd bitt den Waldner von vnnsernwegen ob der Ding ychts an vnnsern herrn den kayser langt, so du nit zugegen werest, das er von vnnsernwegen furhalt, vnd Dir es zu versteen geb. Datum uts.

Nr. 219. Schreiben derselben an Dr. Pfotel vom 27. Dezember 1486. (K. B. S. 178.)

Lieber getrewer, Dein schreyben vns yzund gethan deiner handlung anfangs bey vnserm herrn Oheym vnd Swager von Menz, vnd darnach bey der keyserl. M. vnd bey seiner gnaden angezaigten Reten haben wir mitsambt den antworten an ydem end gefallen, zu danck vernomen, vnd Ist vnnser bevelh vnd maynung, daß Du Im kayserl. hoff bleybst, vnd aller lewfft achtung vnd vleyss habst, vns auch on newe zeytung, so sich ychts schreybwürdigs eraignt nicht laßt. So wollen wir dich dismols des Rits zu vnnserm herrn, dem Romischen konig vertragen, In Zuversicht, die keyserlich vnd sein koniglich M. werden schier gein Nurmberg komen. Dohin wolln wir vns mitsambt vnnserm lieben Bruder gar gern zu Iren gnaden fugen. Mach dich geheym mit Graff hawgen, dem pruschenken, dem Viskal vnd dem Waldner, dann wir wollen vns Irem erbieten nach nichts anders dann guts zu Inen versehen, vnd getrosten Ine auch wiederumb gunstigen vnd gnedigen willen erzaygen, wo wir können, des sollen sie sich zu vns versehen. Den Tag zu francfurt durch vnnsern herrn Oheym vnd Swager von Menz den kurfursten bestimbt auff Sontag nach trium regum zu nacht do zu sein besuch von vnnsers lie-

ben Bruders Marggraf Johannsen wegen, wie wir Dir des fordern tags bey einen vnnser lauffenden botten geschryben haben, vnd fug dich von demselben tag wider In keyserl. hoff, do zu pleyben, wie oben angezaygt Ist, vnd hab aller ding vleyſ vns zum besten als wir vns gentzlich zu dir verlassen, wollen wir In gnaden erkennen.

Datum Culmbach am tag Johannis evangelist anno LXXXVII.

Ann
Doctor pfotel.

Nr. 220. Schreiben beider Marggrafen an Sigmund von Schwarzemberg vom 2. Januar 1487. (K. B. S. 179.)

Lieber getrewer, von Doctor pfoteln Ist vns geschriben vnd sovil das die antwort anfangs von vnnserm herrn Oheym vnd Swager von Mentz vnd darnach von der keyserl. M. In deinen vnd deiner vettern Sachen auff sein anbringen von vnnsern wegen geschehen beruert, findst Du In anliegender verzeichnus, die wir Dir Im besten zuzuschicken nit haben wollen verhalten, vnd bedunckt vns gut, das Du vnsern hern Oheym vnd Swager von Mentz In laut doctor pfotels anzaigen, In crafft des zehenjerigen landfrids ersuchst, wider dem beschediger zu handeln, vnd sie in seinen Slossen, Stetten oder gerichten betretten wurden, Rechts zu gestatten, wurd auch sein lieb, Dich vnd deine vettern ersuchen, Im gutlicher tag vnd handlung zu verfolgen, bedeucht vns auch, nicht zu versagen, ein brieff von doctor pfotel, an dich lautend, schicken wir dir auch hierbey, dir gnad vnd furdrung zu erzaygen, sind wir genaigt.

Datum Culmbach am Dinstag Zu Weyhenachtfeyern, anno LXXXVII.

Ann
hern Sigmunden von Schwarzemberg.

Nr. 221. Relation des Dr. Pfotel an beide Markgrafen vom 4. Januar 1487. (K. B. S. 179b.)

Durchleuchtigen hochgebornen Fursten vnd herrn, E. F. G. sind mein willig vndertheniq gehorsam dinst alzeyt mit vleyſ

berait gnedigen herrn. Als ich linharten potlin zu ewer gnaden am mitWoch frue vor Thome mit der werbung vnd handlung fertiget, des nachts vmb siben hore schicket die keyserliche Mayestat zu mir, begerend nach meiner vnd die konigl. wurdt, dieser zeyt mangel an rethen hetten, vnd doch schicken wolten zu baiden konigen, Beheym vnd poln, Nemlich hern Bernharten von Polheim vnd herrn Marquardten Biersacher, baid doctores vnd Ritter. Ich sollt auch neben Inn, vnd als ir baider M. Rat reytten vnd handeln, als der, dem bayd hofe Beheym vnd poln bekant weren, wolt sein keyserl. M. In gnaden gnedigerkennen, mit mer worten ꝛc. ꝛc. saget ich, Ich wer gewilligt, seinen keyserl. gnaden gern zu dienen, vnd thet ewr gnaden sunder gevallen. Aber ich wer gefertigt bey der konigl. M. zu derselben auch werbung zu thon vnd handeln, vnd ziemet mir an ewr gnaden sunder bevelh nit zu reyten, zusambt dem, das ich biechenhalb dieser zeyt meines gesundts were, also ließ sein gnad gnediglich abe, vnd sind die gemelten Rethe hinweg, am Sambstag nach Thome. Hern Siegmundts brieff sind noch nicht gefertigt, der Waldner sagt mir, die zum furderlichsten zu behendigen, so spar ich des sollicitirens nit, vnd mane offt. Sobald die geschriben, sollen sie ewr gnaden vff das schirst behendigt werden. Auch gnedige herrn hab ich mich auff das vleyssigst erkundigt, vnd sagt mir der Waldner, es sey noch nichts zwischen der keyserl. M. vnd herzog Jorgen gehandelt, dann wo es geschehen were, er mußt auch wissen davon haben, als ein schreyber, aber es sey nichts doran, vnd woll mir nichts verhalten. Der alt von Wirtemberg vnderstee sich zwischen dem Romischen konig, vnd herzog Jorg zu taydingen, vnd sein redt, nemlich her hermann von Sachssen, vnd noch ein Rad gefertigt, die sind in vergangen Tagen zum konig vff vnd ab geritten, vnd mit dem Romischen kayser kein wort davon geredt, noch gehandelt, vnd arbait allein, das sie baid zusamen komen, vnd sey sonst nichts gehandelt ꝛc.

In grosser geheym Ist ein red, daß der keyserl. Majestät dochter, soll in aigner Person Im beyWesen herzog Siegmundts von Osterreich, vnd herzog Jorgen, herzog Albrechten die ehe gelobt haben, on wissen der K. M. vnd mag nymant vermercken, wie das zugehe, den Rethen ist es fast ein fremd Sache. Auche so hab Herzog Siegmundt, herzog Jorg erblich zu kauffen geben, die Marggrafschaft zu Burgau, sei das gelt In Inspruck, so vnterstee sich herzog Albrecht zu wege zu pringen, von herzog Siegmund die Landvogtey zu Swaben. Ist dem kayser ganz wider, vnd sind gorgel sich abzureyssen, dem

haws zu Oestreich, vnd sagen die kayserlichen Red, herzog Sigmundt het des kein macht, er sey deſſ verschrieben, nichts erbliches hinwegzugeben, vnd haben gesigelt ewer gnaden her vnd vatter loblicher gedechtnus, herzog heinrich von Bayrn vnd Bischoff Linhardt von Passaw selig. Auch so will vnnser heyliger vatter der Babst, den Romischen konig fur chein konig halten, vnd sagt, die Wale sei vnrechtlich vnd vnformlich geschehen, vnd gibt Im den Titel weder in schrifften noch Session zu Rom nit, sunder schreybt Im als ein Herzogen von Osterreych vnd Burgundi. Heut Donderstag vmb zehen hore, vff den tag hat der pfalzgraff die kaiserl. M. geladen, vnd In aigner person bei XL pferden angenomen vnd gefurt vff das gelaid, vnd ist gesagt, er wol gein Maulprun, vnd wider vff Sontag gein Speyr. Sunst wayß ich ewr gnaden nichts newes zu schreyben, dann man wardt des tags des Romischen konigs, vnd der vier kurfursten vff Montag nach der heyligen drey konig tag zu Speyr, got fug's zum besten, Es ist das alt wesen Im hoff, die vier Red erpietten sich gar dinstlich ewrn gnaden zu wilfarn, vnd In sunderheyt her Siegmundt pruschenck vnd Waldner. Was newes furfelt, soll ewr gnaden vnverhalten bleyben, vnd Waldner lobt vnd spricht, es sei wol bedacht, daſſ ewr gnad einen, der keyserl. M. vnd den Rethen bekant Im hoff hab, mancherlay vrsach, vnd newer zeytung halb zu erfarn, der will mir, so vil Im zymbt zu zeyten ewr gnaden entdecken sagen, vnd empfielht sich ewrn gnaden.

Datum Speyr am Donderstag Innocentium. Anno LXXXVII.

E. F. G.

vndertheniger

Johann pfotel,

kayserlicher Recht Doctor.

Nr. 222. Verhandlung zu Frankfurt am Main unter den kurfürstlichen Räthen den 8. Januar 1487. (K. B. S. 170.)

Item Menz vnd pfalz haben furgehalten vnd geraten wider ein schrifft zuthon an den konig von Beheym laut Irer Copey.

Item Sachssen hat dorzu geantwort, herzog Friedrich sey im handel nichts verwant, hab auch nichts gehandelt, sondern

hab sein her vnd vater etwas gehandelt, der wal halben eines Romischen konigs, hab er mit andern sein mitkurfursten gethan, der sey nun gestorben, vnd nichts rechtlichs gegen seiner person verfaßt durch den konig von Beheym, vnd nachdem der spruch personlich, sey er mit der person gefallen vnd gestorben, vnd wol vns nichts verhalten, sein her herzog Friedrich hab sein treffenlich Rete bey dem konig gehabt, vnd sein vater seligen lassen verantworten, der Im deß ein bedacht genomen, vnd yzt kurzlich vergangen het er sein treffenlich Rete heraus zu seinem herzog Friedrich gesant, allda sich vnder andern veraint, weß der konig zu herzog Friedrichen der wall vnd seins vatters halben zu sprechen het, solt vff herzog Albrecht sie dorumb mit wissen zwischen hir vnd Sant Jorgentag zu entschayden steen, weß aber der konig seiner person halben zu Im zu sprechen het er mit Im vnd der Cron zu Beheym ein erbaynung, nach dem er Im an billichen enden furkomen wolt, vnd Bat dorauff aller kurfursten Ret, Ir gnedigste herrn von seines herrn wegen zu bitten, vff solchen tage Ire Rete zu schicken, anzuhoren vnd helffen zu verantworten, weß der konig derhalben von wegen seines herrn vnd vater zu sprechen het, deß die Ret Menz, pfalz vnd Brandburg, an Ire gnedig herre zu pringen annamen.

Item Brandenburgisch. Ir gnedigster her mog jn ziemlichen vnd leydenlichen wegen wolhandlung davon zu haben leyden, antwort dem konig zu geben, vnd sich von Jnen nicht zu sundern, Nachdem Jn aber die sach nicht angee, auch nichts gehandelt hab, sondern sein herr vnd vater, loblicher vnd seliger gedechtnus, der hab neben andern seinen mitkurfursten gehandelt, deß gnad sey bis jn sein grab von der koniglichen wirdt vnangesprochen bliben, vnd so es ein personlicher spruch sei er mit seiner gnaden gefallen, vnd wo der konig von Beheym vermaint spruch zu haben, zu seiner gnaden person, so sey er mit dem konig vnd Cron jn Erbaynung, die halt Innen ein vßtrag vmb alle sachen so er dann derhalben anforderung sein gnad nicht erlassen, woll er Im nach lawt der eynung furkomen, aber die Copey anzunemen hab vnnser gnediger her, eher vnd die antwort zu Wurzburg vßgangen, vnd seiner gnaden zu komen, seiner koniglichen wirdt geantwort, vff sein schrifft, das der Copey nicht gemeß ist, darumb vns nicht ziemb die anzunemen, sondern wollen die gern onvergreyfflich annemen, an sein gnad bringen, damit sie wissens hab, weß die kurfursten so gewelt haben, antworten, dann vnnser gne=

diger her jn andern zimlichen leydenlichen wegen sich nicht sondern wol von seinen mitkurfursten.

Item Mentz hat geantwort, Im zim nicht anders, dann die antwort Sachssen vnd Brandenburg an sein gnedigsten hern zu pringen, vnd verseh sich, so die vier Churfursten zu Speyer zusamen komen, werden sie weyter aus den Dingen handeln vnd reden.

Item es ist onverdinglich mancherley Red von den Reten, als von sich selbs geschehen, vnd vnder andern von vns Brandenburgischen geredt, es sey swer, Sachssen vnd Brandenburg dieser handel, nachdem sie dem fewr am nechsten gesessen sein, vnd so liderlich zu den sachen thon, dann Eher der mentzisch Canzler hab gesagt, das noch Coln vnd Trier jr beybrieff der eynung, die sie versiegelt zu schicken meinem herrn von Mentz zugesagt, noch nicht geschickt haben, auch sie zu diesem tag nymand gefertigt, doraus man abnemen mocht, was man thun wurdt, so es zum swerten quem, sagten die pfalzgrewischen „es wer war" also ist man abgeschyden.

Verzeichniß der in Frankfurt anwesend gewesenen Räthe.

Mentz, doctor pfeffer Canzler.

Pfalz, herr Simon von Wolßhesse vnd her Eytel von Sickingen, bede Ritter.

Sachssen, her Gotz von Wolfersdorff, Ritter.

Brandenburg, docktor Johan pfotel, henning von Arnym vnd Fritz funck Canzelschreyber.

Coln }
Trier } haben nichts geschickt.

Nr. 223. Entwurf zu den Antworten der Kürfürsten von Mainz und der Pfalz. (K. B. S. 171.)

Ewer liebe haben vns abermals thon schreyben antreffend die versohung vnnsers gnedigsten herrn des Romischen konigs zu franckfort letzt beschehen, vnd nach meldung vnnser fordern antwort, fordern ewer lieb von vns abtrag, als ob wir in solchem ewer liebe, als den obersten weltlichen kurfursten veracht hetten, wider des Reychs ordnung keyserlicher gulden

Bullen vnd verschreybung wie ewr lieb schrifft solchs vnd anders nach der leng jn hat, haben wir vermerckt vnd hievor in schrifften genugsamlich bericht geben, wie auch aus was vrsachen vnder andern wir sein mit vnnsern mitkurfursten zu der gemelten versehung gevrsacht vnd bewegt worden, des fechten ewr lieb ane, als ob wir mitsambt andern Churfursten vßerhalb ewr lieb dorJn nit zuhandeln hetten, auch das der krieg des durchleuchtigsten konigs von hungern, den sein konigl. wirdt wider die Kayserl. M. vnd seiner gnaden erblande angenomen hat, nit moge als wider das heylige Reych verstanden werden, angesehen, daſſ sein lieb das heylig Reych alwegen vſſgeschaiden vnd vor awgen gehabt hab ꝛc., sind wir nicht abredig, sunder erkennen ewer konigl. wirdt fur ein loblichen kurfursten vnd Erzschencken des heyligen Romischen reychs, vnd das solchs wirde vnd Erzamt der wurdigen Cron zu Beheym anhange, wollen auch ewr lieb vnd dem wurdigen konigreych an eren, wirden oder handlung nit gern abbruch thon. Es haben aber dismals vil onvermeydlicher vrsach vnnser mitkurfursten vnd vns bewegt, mit der versehung zu handeln, wie ewr lieb vßfordern schrifften verstanden haben, die alle in schrifften nit fuglich oder geschicklich zu bestymmen, vnd doch etwovil vorawgen etlich den Jenen kundigt, die der wissen sein, vnd die doch lengerung, vßlege, ferrer versammlung nit haben leyden mogen, vnd alls Jr die hendel vnnsers herrn vnd freunds des konigs von hungern anregt, Als ob derselbig krieg durch vns wer angesehen worden, Jre auch denselben glimpfig vß verschreybungen, die den zugeben sollen ꝛc., ist vns nit not, dieselben hendel anzururen, lassen disem yderman zu seiner gepure, dann das heylige Reich hat an vil orten anligende konigreych vnd gewilte, vnd ist not in alwege zu betrachten das in wesen zu enthalten, darumb wir die gemelten versehung ewrs ansehens nit wissen genugsamlich zu verursachen, dann was gehandelt vnd geschehen ist, zum besten vnd nutzlichsten, dem Reich mit ewer lieb oder der Cron zu Beheym, zuverachtung oder schemhe furgenomen vnd in vnzweyvenlichen ansehen, jr wurdet der gantz kein misffallen empfahen, das auch in fordern zeyten gleichermoß geschehen vnd bestentlich geacht worden ist. Bitten nochmals ewer lieb wol es auch keins andern wegs ansehen, vnd vns ferner ansuchens erlassen. Sind wir willig vmb ewer lieb, mit freundtschafft vnd vleyſſ zu verdienen ꝛc.

Item Doctor Johann pfotel soll reyten zu vnnserm herrn dem keyser, wo er den am nechsten findt.

Item er soll haben Credenz an die K. M.

Item Credenz an die konigl. M.

Item Credenz an Pruschencken, Grav hawgen von Werdemberg, Viskal Waldner an ydem jn sunderheyt.

Item der keyserl. M. zu sagen, vnnser vndertheniq willig dinste.

Item zu werben, wir sein In dem wart vnd vertrawen gewesen, sein kayserl. auch die konigl. M. weren hievor herauff in das Reych gein Nurmberg komen, dahin wir vns zu Ir beder gnaden fugen, vnd als die gehorsamen trewen fursten Irer M. anzaygen wolten, deshalb wir vns auch dester lenger In vnnserm nyderland enthalten haben, do aber Ir heraufkomen sich hat bisher verzogen, das wir noch nit wissen, wann Ir gnad herauff komen, haben wir vns vil vnnsern vnd der vnnsern mercklichen gescheffthalb herauf jn vnnser oberlandt gefugt, den winterhofe hieoben zu halten, vnd doch nit lenger wollen verziehen durch vnnser Botschafft. Nemlich auch, Nachdem Ir bey Iren gnaden vnd am hof bekant seid, Ir gnad als vnnsern gnedig herrn zu besuchen, vnd zuerst empfelhen wir vns der K. M. in aller vnderthenigkeyt mit der erbietung, daſſ wir berayt vnd willig sind, nach vnnserm vermogen seiner gnad der konigl. M. getrewlich zu dienen, vnd gegen Ir beder gnaden vns zu halten, in nachvolg der fußstapffen vnnsers lieben herrn vnd vatters seliger vnd loblicher gedechtnus, der von jugent auff seinen gnaden, vnd dem hawſſ Osterreych getrewlich gedient hat, vnverspart seines leibs vnd guts, vnd mit mercklicher swendung seines bluts vnd solchs gethan bis in sein letzt tag diser zergencklykeyt, die er in Ir beder gnaden dienste jn Irem hofe besloſſen hat, der vns auch dergleychen zu thon jn Sunderheyt hab befolhen, dennoch vnd aus vnnser selbs naygung wir des jn ganzer vnderthenigkeyt vnd gehorsam willig sind, vnd wiewol vns vnd den vnnsern vil vnd mancherlay begegnet, das vns vnd den vnnsern nit wol tregenlich sey, damit sich vnnser widerteyl vnderstee, vns zu seinem Willen zu bringen, auff sie ein auffsehen zu haben, der auch allerley ansuchen an vns geschehe, sey vnnser maynung nit, Sunder vnser auffsehen vnd trost sey bei der kayserl. vnd konigl. M. zu dem wir vnnser hofnung setzen, wir auch in gantzer vnderthenigkeyt bitten vns zu recht, darzu sie vnnser volkomenlich gegen ainen yden mechtig sind, gnediglich zu hanthaben, schutzen, schirmen vnd behalten, vns auch jn keinem weg zu verlassen, vnd ob sie mit vnnsern Oheymen herzog

Jorgen vnd herzog Otten von Bayrn aynicherley vorred, teydung oder richtung annemen wurden, vns nicht dohinden zu lassen, sunder vns mit einzuziehen, jn der moß, das vnnser geprechen, der nit wenig sind, die wir vnd die vnnsern gein Jne haben, gutlich verfugt, vnd nach der billigkeyt hingelegt werden, das wollen wir jn vnderthenigkeyt williglich vmb Jr gnad verdienen, Es sey auch gewisser vnd besser, ein alten getrewen diener vnd freund zu behalten, dann ein newen zu vberkomen.

Item In simili forma an den konig zu werben, zu dem wollet euch, so Jr ewer anbringen an die K. M. gethan habt, fugen, wo Jr Jn findt, vnd sein M. in Sunderheyt zu bitten, vff das hochst vnd fleyssigst wir sein gnad ersuchen, vnd bitten konnen, das er woll gnediglich furdern, helffen vnd Raten, daß dem, wie vnnser bete an die kayserl. M. steet allso geschehe, vnd wir jn den taydungen, ob die furgenomen wurden, nit dohinden noch sunst hilffs vnd trosts verlassen werden, als wir vnzweyffenlich vertrawen, wollen wir vns auch bey seiner konigl. M. getrewlich vnd gehorsamlich halten, vermogens vnverspart als bey vnnserm gnedigsten herrn.

Item, Ob man fragen wird, was doch die gebrechen sein, Sagt, Jr habt noch zur zeyt nit bevelh zu clagen, aber der gebrechen sind etwovil, vnd sovil euch der bewest sei, wollt Jr nit verhalten, die zu entdecken.

Item, entwerung des Sloss stein.

Item, entwerung hern Cristoffel Schencken teyl an dem Sloss Geyren mit sein zugehorigen lewten vnd guten.

Item, etwovil eingriff jn vnnsere glayt von lauff vnd altdorff gein Nurmberg warts.

Item, etwovil eingriff jn vnnser wiltfur vmb Schönberg, Rot rc., von lauff, Reycheneck vnd allersperg aus.

Item Bedrang etlicher vnnser Ritterschaft lewt mit der furgenomen stewr.

Item, das furnemen, die gotshawspfleger etlicher kirchen jn vnnserm land gelegen, wider altherkomen zu dringen, vor sein ambtlewten rechnung zu thon.

Item Newerung mit dem Gericht zu Grayspach wider die vnnsern vnd vnnser verwante, vber vnd wider vnnser keyserl. vnd koniglich freyheyt.

Item, das er sich vnderstee vnnser land mit seinem furnemen einzuziehen, vnd zu smelern.

Item, so Ir vom konig widerkombt sollt Ir jm keyserlichen hoff sein vnd pleyben, vnd vleyssig auffsehen vnd auffmercken, auch erkundigung jn allen hendeln, die vns vnd die vnnsern beruren mogen, haben, vnd durch hilffe vnd Rathe vnser guten gonner vnd sonderlichen des pruschencken viskals vnd Waldners vnterkomen vnd verhuten, was vns zu nachteyl vnd beschwerdt reichen mocht, vnd ye, dass wir nit dahinden gelassen werden, Do vorwort oder vertrag mit den herrn von Bayrn gemacht wurdt, vnd sollt nit abschayden bis der Kayser herauff jn das Reych kombt vnd wir euch fordern, vnd was euch zu yder zeyt begegent, vnd die laufft sein, laßt vns wissen, vnd verspart dorInn kein pottenlon.

Item, Thuet vleyss jn der sach der herrn von Schwarzemberg auff anzaygen der verzaichnus vnd was Ir dorInn zum besten von vnnsernwegen handeln mogt, dann wir achten es nit mynder dann vnnserselbs sach, Nachdem sie vns Rats, dinsts, Ambts vnd Manschafft halben verwand sind, dass wir sie zu Recht vnd billichkeyt nit nachlassen konnen vnd wollen.

Item dem Waldner zu sagen, er hab sich bei leben vnnsers herrn vnd vatters seligen alwegen dinstlich vnd gutwillig in seiner lieb sachen gehalten vnd geprauchen lassen, des wollen wir vns zu Im auch versehen, vnd dagegen auch sein gnediger her sein, vnd so vnnser gnedigster her der Romisch keyser herauff jn das Reych kom, wolln wir ein erung thon, das er vnnsern gnedigen willen erken, vnd das wir seiner euch vmb sunst nit begern.

Item dem pruschencken zu sagen vnnsern gnedigen vnd genaygten willen, vnd das wir ye das vertrawen zu Im haben, er lass Im vnnser sachen getrewlich bevolhen sein, wolln wir Im auch thon, was Im lieb sey.

Item erfart auch am keyserlichen hoffe, was die von Ulm bey seiner K. M. arbaytten wider herzog Jorgen, vnd wie sich der alt von Wirtemberg dorInn helt, vnd wie dieselb sach gestalt sey.

Item zu erfaren, ob die heyrat fur sich gehe mit vnnserm Oheym herzog Albrecht von Bayrn mit des keysers dochter.

Item, was der handel jm hofe sey zwischen dem pfalzgraven vnd herzog Sigmunden von Osterreych.

Item, wie sich der handel halt zwischen dem Romischen konig vnd den Sweitzern.

Item, wie es ein gestalt hab mit der Stadt Regenßpurg.

Item, Bey der kayserlichen M. vnnserm Bruder Marggraven Johannsen, Churfursten vnd vns zu empfengnuß vnnser kurfurstenthumb vnd lehen einen aufflag zu erlangen, nach verscheinen der Jarsfriste vnnsers herrn vnd vatters seligen todt bis auff pfingsten vngeverlich, ob sich die ding vnnsers gnedigen herrn herauffkomens oder ander verhindrung halb verweyleten, daß es vnnserm Bruder vnd vns vnschedlich wer.

Nr. 224. Fernere Relation des Dr. Pfotel an beide Markgrafen vom 14. Januar 1487. (K. B. S. 181.)

Durchleuchtigen hochgebornen Fursten vnd herrn. E. F. G. sind mein ganz vnderthenig willig gehorsam dinst mit vleys berayt gnedigen herrn, als mir ewr gnaden brieff am Donderstag vor der heyligen drey konig tag bei Linhardten zu nacht geantwurt sind, bin ich des Morgens freytag frwe nach franckfurt geritten, vnd meines gnedigen herrn Marggraff Johannsen Redt, Nemlich henning von Arnim, vnd fritzen funcken Canzelschreyber da gefunden. Sind wir durch den mentzischen Canzler des Morgens vor Essen vff das Rathaws gefordert do haben wir nit mere von den geschickten Rethen der kurfursten gefunden, als ewr gnaden Im handel finden, vnd vor essens nichts gehandelt, sunder In die herberg gegangen, Coln vnd Trier gewart, Ist nymand erschinen. Vmb zwu hore nach Mittag hat der mentzisch Canzler vnd pfaltzgravisch Redt ein maynung, dem konig zu schreyben, furgehalten, laut Inliegender Copey, ist von Sachssen vnd Vns vnnserm bevelh nach ydem in Sunderheyt geantwort, Als ewr gnad das Alles hierIn versloſſen finden, vnd also abgeschyden, wiewol die geschickten Redt mißfalln, daß Coln vnd Trier nit geschickt hetten,

vnd vff dasmol ydermann hinweg geritten, vnd bin wider gein Speyr komen, am Donderstag nach Erhardi, vnd des Morgens freytag durch hern Sigmunden pruschencken anbringen nach der meß audienz gehabt, vnd den handel meines hern von Eystet, der zweyer Zol halben Inhalt ewr gnaden schrifft geworben, hat mir Graff hawg vff mundlichen bevelh der keyserl. M. antwort gegeben, der handel sey der keyserl. M. nicht bewust anicherlay freyheyt dem von Eistet gegeben haben, zolle berurnd, aber er woll nach den Registern schicken, vnd sich In den erkundigen, vnd darnach antwort geben, vnd solt etlich tag ein geduld haben, bis sie komen. Bin ich also abgeschiden, vnd kan bei den Rethen nit anders vermercken, dann es sei ein alte freiheyt, doch sobald die Register hier sein, will mich Waldner des handels gruntlich berichten, vnd haben Graff hawg, Viskal vnd Waldner dies furnemens kein gefallen, dann sie wissen bayd malstat pleinfeld vnd Im erlbach, vnd Im Rath Im bey Wesen mein gesagt, ewr Gnaden haben vnwidersprechlich an den enden glayt vnd wildban, doch ist es bey der antwort dismols pliben, vnd wil nit feyern, alle tag zu Sollicitirn, vnd erfarung haben bey dem Waldner, damit ich ewr gnaden bevelh nach handel. An mir sol kein mangel noch versewmnis, so vil an mir ist, gespurt werden.

Der konigin von Dennmarck halben hab ich mit dem Waldner geredt, vnd den handel entdeckt. Der sagt, er wiss noch nichts, das davon gehandelt sey, wurd es aber zu schulden komen, wol er mir das von ewr gnaden wegen entdecken, vnd sol mich des zu Im versehn, Der Romisch konig ist noch zu Brussel, vnd richt sich langsam zu, herauff zu komen, des hot die keyserl. M. herzlich groß bekumernus, vnd nymant weyss gewisslich wan er kombt, wiewol man alle tag sagt, er sol kurzlich komen, vnd wo er nit kombt, ist wenig trost Im hoff, dass man die Newstat retten mog bei dem Wesen, versih mich auch, die keyserl. M. bleib noch ein zeyt hie zu Speyr, so erst ich erfare sein aufbrechen hinauff, will ich, sobald ich mag, ewrn gnaden schreyben. Er sagt nymant davon, so sind seins wesens die Redt, als sie sagen, nit weyß. Es ist hie die sag, herzog Albrecht von München hab sich gerust mit frawen vnd wagen gein Insprück, vnd woll beischlaffen. Solchs soll herzog Siegmund von Osterreych der keyserl. M. bei zehen tagen vorgeschriben haben. Das ist bei den Rethen ein frembde vngehorte sach, vnd man redt allerley dorzu. Etlich maynen, es sei der keyserl. M. willen vnd wissen. Er erzaigt sich aber anders Im wesen, so sagen sein treffenlich Redt, er red offenbar im

Rat, das on sein wissen vnd willen geschehen, vnd sey Im gar herzlich, vnd radt gehabt, zufur komen, das die Hochzeyt nit fur sich geh.

Des Romischen konigs botschafft, nemlich der Rottaler mitsambt zweyen welischen Grafen ist bei den Sweizern gewest in arbait ein verstentnus zu machen, hat dasmol kein furgang gehabt. Nun rit der Rottaler eylend zu dem konig, vnd antwurt bringen wider zu einem tag, hoffend die puntnus soll fur sich geen zwischen dem Romischen konig vnd Sweizern. Die keyserl. M. hat Jorgen von Rosemberg vnd sein helffer, die feind sind worden, in acht penne vnd Censur des zehenjerigen frids declarirt. Do hat mir Graff hawg gesagt, wie das die konig von Franckreych, Beheym, Hungern vnd poln einen tag halten wollen durch ir treffenlich redt zu Costenz, der solt gewesen sein yzund am Sontag nach Obersten, der sey erstreckt izund auf purificationis vnd treff das Reych an am freytag nechstverschinen. Ist mein her der pfalzgraff hie einkomen mit hundert vnd sechzig pferden vngeverlich, vnd do er kein kurfursten fand, rait er des morgens sambstag hinweg, vnd gab des vrsach, Er het tag gesezt zwischen den statthaltern meins jungen herrn lantgrafen von Hessen, vnd den von Westerburg yzund gein Haidelberg, die wolt er horen, vnd vleys haben, sie zu richten, wo aber das nit sei, wolt er die sachen hieher gein Speyr ziehen, da wer mein herr von Coln vnd er, dann es wurd sonst zu vffruer komen zwischen pfalz vnd Hessen, vnd kombt widerumb den freytag schirst. Desgleichen kumen die andern drey kurfursten auch vmb den Donderstag vnd freytag. Der konig von franckreych schreybt auff vber den Romischen konig, des verantwurt der Romisch konig, Inhalt eingelegter Copeyen. Solchs wolt ich ewrn gnaden, damit sie nit on newe zeytung weren nit verhalten, vnd dieselben ewr gnad on wirdig new zeytung nit lassen. Ich hab ewrn gnaden geschriben am Donderstag Innocentie bei einem von Swobach, was ich ferrer der zoll halb erlang, will ich zum furderlichsten ewrn gnaden zuschreyben, vnd bevilh mich hiemit als meinem gnedigen herrn.

Datum Speyr am Sontag nach Erhardi Anno LXXXVII.

Gnedigen herrn, hern Sigmund von Schwarzemberg brieff sind geschriben, aber nach einer geringen form, er gebewt dem von Würzburg vnd Capittel, die von Tungen nit zu herbergen, hawsen, hofen, furschub oder einicherley hilff zu thon,

vnd mocht diser zeyt nit mer erlangen vnd wollen dafur haben XX gulden, wolt ich der on ferrer ewr gnad geschefft, oder herrn Sigmunds, den die sachen berurn, nit nemen. Dann ich hab das gelt nit darfur zu geben, will sie her Sigmund haben, so schick er XX gulden in die Canzley. Die keyserl. M. als man mir sagt, thue selbst kein Execution, aber er wolle sie declarirn in die pen vnd censur des zehenjerigen frids, vnd do das geschehen ist, alsdann woll er die ernstliche mandat lassen ausgeen, vnd gebur Im vor der Declaration nit, hab ich gebetten, das zum furderlichsten zu declarirn. Ist mir geantwort, Her Sigmund soll die veinds brieff oder glaublich vidimus vnder ewr gnaden landgericht Insigel herabschicken, dann sunst kein vidimus vnder andern Insigeln glawben geben Im keyserl. hoff mit ferrer vnderrichtigung des handls. Do die keyserl. M. daß also warlich bericht werdt, sie darnach in die gemelten pen des friden declariren. Was nu ewrn gnaden vnd herrn Sigmunden dorInn zu handeln ferrer gemaint ist, will ich allzeyt willig sein vnd on gelt geet es her Sigmunden nit zu. Datum uts.

Auch gnedigen herrn, die sachen des tagshalb hie zu Speyr, verziehe sich In die har. Bit Ich ewr gnad vndertheniglich, wollt Ir mich anders lenger jm keyserl. hoff haben, mit mer zerung gnediglich zu versehen, Dann es ist nit gute zerung hie, alle ding sind thewer. So wayß ich sunst nit gelt auszubringen, es ist nymant von Stetten hie. Do treyben die kawflewt hie kein handel gein Nurmberg, Auch so hab ich yzund nit mer dann ein pferdt. Solt ich nu von ewrn gnaden wegen reytten, wer ich gesaumbt. Demnech bitt ich ewer gnad, in aller vnderthenigkeyt mir ein pferdt zu schicken, vnd leyhen, damit ich ewr gnaden sachen, so es not thun wurdt, ausrichten mog, vnd mir das bei linhardten poten schicken. So ich hinauff kum, will ich mich wieder peritten machen, vnd ewrn gnaden alwegen williglich vnd getrewlich dienen. E. G. versehen mich in dem gnediglich, dann mein pferdt stet noch bei den erzten, Als dann linhardt ewr gnaden woll berichten wurdt

E. F. G.

williger vndertheniger

Johann pfotel,
kayserlicher Rechte doctor.

Nr. 225. Antwort beider Markgrafen an Dr. Pfotel vom 22. Januar 1487. (K. B. S. 183.)

Lieber getrewer. Dein schreiben, das Du vns ytzund bei linhardten botten, auch ehemalen bei einem von Swabach gethan hast, haben wir Alles verlesen vnd vernomen vnd gefelt vns dein vleys, damit wollest auch ferner anhalten, vnd vnnsernhalb in vnnsern sachen das beste thun, als vns nit gezweyvelt, vnd vns nit on newe zeytung lassen, so sie ye zu zeyten furfallen, das wir vns in vnsern sachen auch etlicher moß darnach können richten. Funffzig gulden schicken wir dir auff dein zerung, vnd ein pferd, vnnsers Canzlers des Volckers schimel, den wir Im genomen, vnd dich diser zeyt nit mit senfftertrabenden haben konnen versehen. Der brieff halben Sigmunden Herrn zu Schwarzemberg zugehorig, wollen wir dein schrifft an ine gelangen lassen, In zuversicht er werdt das gelt schicken, thuet er des nit, Ist der gebrech an Im.

Ann
Doctor pfotel.

Nr. 226. Schreiben beider Markgrafen an die Räthe in Onolzbach vom 22. Januar 1487. (K. B. S. 183.)

Lieben getrewen, gebt von vnnsern wegen vnnserm botten lienhardt funfzig gulden, das er die wol einmach, vnd verwar, vnd sie Doctor pfoteln bring vnd antwort, der vns vmb mer zerung geschriben hat, dann vnnser nottorft wil erfordern, Ine lenger Im keyserlichen hoff zu lassen, allerlay leufft halben, doran auch vns nit wenig gelegen ist, vnd verlassen vns deß also zu geschehen, gentzlich zu euch.

Datum Culmbach am Montag nach Sebastiani. Anno LXXXVII.

Ann
die Redt Im hawß zu Onolzpach.

Nr. 227. Ansprache des Grafen Haug auf dem Reichsconvent zu Speier vom 26. Januar 1487. (K. B. S. 187.)

Hat Graf haug anfenglich von wegen der Kaiserlichen Majestet den Churfursten zugegen gedanckt, das sie personlich

vff sein erfordern erschienen sein, mit erpietung solichs in gnaden zu beschulden.

Item ferner sie erinnert der beswerung der K. M. vom kunige von hungern, vnd vff vertrawen zu Inen als seinen liebsten freunden vnd Churfursten sie gepeten Ime hilff vnd beystandt zu thon, vnd so der Anslag vormals furgenomen, langsam von stat gehe, vnd indeß die erblande der K. M. ye mer verloren werden, habe deshalb die K. M. gedacht vff wege, domit vffs furderlichst hilff beschee, vnd die lande nit allein erhalten, sundern auch widder erobert werden mocht, also das Churfursten vnd Fursten, und Ander des Reychsstende yglicher mit macht vff sye, vnd seiner K. M. gnaden personlich zu ziehe, wann sein K. gnad personlich Ins feld ziehen wolle, domit getrawe sein gnade, werde solich statlich hilff vffs furderlichst vffbracht, domit dem konig wol trostlicher widerstandt, moge getan werden, vnd hat dorauff die Churfursten vnd trierisch potschaft dazu gegen von wegen der K. M. gepeten Ires teyls solichen furnemen also nachzukomen, vnd personlich mit macht vff zu sein, Auch Ime In solichem furnemen Rat, hilff vnd bystand zu thon, mit erpietten solichs zu gutem nymer Zuvergessen, vnd In gnaden zu verschulden, vnd darby ist geret, was die K. M. fur nutz hab gethan, vnd die sach seiner erblande verlassen gehapt, Auch wie die fursten von andern Orten den Rynstrawm gegen herzog Carle haben helffen entretten. Auch angeregt ein Mandat mit der Churfursten rat vssgehen zu lassen.

Nr. 228. Weitere Relation des Dr. Pfotel an beide Markgrafen vom 27. Januar 1487. (K. B. S. 184.)

Durchleuchtigen hochgebornen Fursten vnd herrn. E. F. G. sind mein ganz willig vnderthenig gehorsam dinst mit vleys berait. Gnedigen herren, Ewrn gnaden hab ich zu zweyen molen, die Zol beruren zu pleinfeldt vnd in Erlbach, was mir zu antwort worden ist geschriben, vnd der nit gnugig gewesen, vnd teglich die K. M. auch die Ret angelauffen vnd gehandelt, damit ich ewr gnaden bevelh vnd den letzten erlangen mocht. Am Samstag Sebastiani vmb siben hore in der Nacht kom ich durch hilff Herrn Sigismunden pruschencken zur keyserl. M. allain vnd In bey Wesen her Sigismunds vnd Waldners aber gehandelt der Zol halb vnd gesagt, Ich besorg ewr gna-

den nemen das Recht nicht an, Jr wurdt auch das in Radt nit finden zu rechten, vmb das ewer, dann so man Jn recht kum, wurdt sich mein her von Eystet brauchen seiner freyhayt, vnd plenitudine potestatis motu proprio vnd certam scientiam, damit ewer gnaden rechten mußten, mit seiner keyserl. Mayestät, das thet Jr nit gern mit ewrm herru, zu Rechten. Ewr gnaden getrosten sich aber, sein keyserl. M. sehe an die getrewen dinst, die ewr gnaden her vnd vater getrewlich als der getrew Albrecht bis in sein grab seiner keyserl. M. gethon hab, vnd laß ewrn gnaden nit verwerung machen, sunder handhabe, schütze vnd schirme euch bei den ewrn, das ewr gnaden ererbt vnd Jnhab. Gab er mir zur antwurt durch den Waldner, Er het mir antwort gegeben zu einem mol vor den Redt, demnach solt ich wider fur sein keyserl. M. so er Jm Rat were komen, vnd die beswere, wie ich die vor seiner K. M. geret het erzelen. Jst bishere vff freytag nechstvergangen kein Redt gewesen. Am freytag nach der meß wardt Rat, vnd horet Graf Adolfen von Nassaw des Romischen konigs hoffmeister, darnach mich. Erzelet ich die maynung wie oben, gab mir Graff hawg von der K. M. die antwort. Es wer der K. M. nit lieb, solten ewr gnaden vnd mein her von Eystet den Zol halben Zu Widerwillen komen, das zufurkomen woll er sein potschafft schicken zu meinem hern von Eystet vnd Jm gebieten die zoll jn Rwe zu stellen vnd nit zu gepranchen so lang, dass er hinauff kom, Alls dann wolle er das horen, vnd ferrer dorJn handeln. Solche Antwort gefelt meine gnedigen herrn von Mentz woll, daß die Zoll durch der keyserlichen M. bevelh Jn Rwe gestelt werden, vnd ewr gnaden sollen nit vmb ewer veterlich erb sobald rechten, Sunder das sunst weren mit Rat ewr gnaden freundten. Dann Jch hab seiner gnaden Rat gehabt, vnd sind sein gnad, in ewr gnad sachen ganz gerecht, als ewrn trewen gesippten freundt. Solchs wolt Jch ewrn gnaden nit verhalten ein wissen zu haben, vnd hab nach emsigem vleys nit mer erlangen mogen, hoffendtz ewr gnaden letzte angezaigte maynung erlangt zu haben, vnd sagten die Redt das austreglicher vnd erlicher were, dass die keyserliche Mayestät schicket, Dann schrib vnd gefelt meine gnedigen herrn von Mentz gantz wol die schickung vnd sollicitirn, das zum furderlichsten geschehe, sonst get es gar langksam zu nach gewonheyt des hoffs.

Am freytag nach Conversionis pauli hat die keyserlich M. Mentz, Coln, Pfaltz vnd die Trierischen Redt vmb vier hore nach Mittag auf das Rathaws gefordert, vnd den tag

angefangen mit erzelung der grossen beswerdt, vnd last der Im vnd dem konig von Hungern an seinen erblanden vnd sunst beschicht, wie er dann das vormals zu Franckfurt auch erzelt hat lassen, vnd sein maynung gesagt, sein K. M. wol In aigner person In das feldt ziehen, seine erblandt zu retten, vnd wieder mit gots vnd Irer all hilff zu erobern, vnd Im beschluss begert, Im wie er das furnemen solt, Redten, hilff vnd beystandt mit mer worten darzugehorendt. Des haben die drey kurfursten ein bedacht genomen vnd Rat haben, der K. M. ein Antwort zu geben, versihe mich in dreyen oder vier tagen vngeverlich geschehen werdt, vnd verste sovil, das diser zeyt kein entlich antwort werdt gefallen, vnd mussen mer kurfursten vnd fursten bei Im sein, vnd sambtlich antwort geben, dann die drey kurfursten, auch die Trier'schen wollen Sachssen vnd Brandenburg nit von In schayden lassen, sundern sie fur yer mit kurfursten halten vnd haben, was nu zu antwort felt, wil ich ewrn gnaden zum furderlichsten schreyben.

Am Freytag wie oben, ist herzog Hincke von Munsterberg der K. M. veind worden, mit allen den seinen, geystlichen vnd weltlichen, dorumb will die K. M. In seiner furstlichen wurdt degradiren vnd priviren, jm keyserlichen Ordnat vnd den dreien kurfursten sagen lassen, nach Iren kurfürstlichen Claydern zu schicken, vnd neben Im zu sitzen, so er In priviren wolte, vnd maint die K. M., es were herzog hindersich ewr gnaden Swager, vnd ward des zu Redt gesetzt, ging ich jn die Canzley, las den brieff, fand ich, das herzog Heinrich der Junger was, ging zu stund des Morgens zur K. M. vnd entschuldigt ewr gnaden Swager, das er sein nit were, sunder sein Bruder wer feindt worden. Antwurt er selbs, er horet gern, das ewr gnad Swager nit wer, vnd fraget mich, wer Herzog hincke wer, sagt ich, were Herzogs Heinrich des eltern Bruder vnd het Herzog Wilhelm von Sachssen selige dochter, vnd wer vngrisch worden.

Am Mitwoch vor pauli Ist her Herman von Sachssen kumen, er handelt aber offenlich nichts mit der K. M. So get er nit zum dinst. Am Freytag nach pauli ist Doctor Hunderpfundt von meines hern Albrecht von Munchen wegen komen, vnd noch kein verhore gehabt, wil vleys haben allenthalb, was Ire Handlungen sein vnd ewrn gnaden zum furderlichsten zu schreyben. Sind nit vmbsunst hie, Was halt die Handlung sei, Her Herman ist vil bey Coln; der Romisch kunig kombt

nit. Des ist die keyserl. M. sere bekumert, vnd wil die sachen selbs, als man sagt, vnderhant nemen, got fugs zum besten. Der handlung halb zu franckfurt mein gnedigen herrn Marggrave Johannsen antwurt zu geben, den kungen Hungern vnd Beheym neben andern kurfursten beruren, hab ich mit mein gnedigen herrn von Mentz geredt, der sagt, wen man davon handeln were, wol er mir das nit verhalten, vnd helffen vnd Raten, das best fur mein gnedigen herrn Marggraff Johannsen, Nachdem das fewr am maysten Im auff dem Rucken ligt, vnd Sachssen sich sondern wol vnd halb gericht sei. Am Donderstag zu nacht komen mein gnediger her von Mentz mit II c pferden, vnd der von Coln mit II c pferden, Mein gnediger her der pfalzgraff kom am Mitwoch vor pauli mit hundert vnd LXXX pferden, sunst weyß ich ewr gnaden nit nenwurdigs zu Schreyben, vnd ewr gnaden haben so vil, was hie gehandelt synd gesagt ist wissen, damit ich ewrn gnaden das gelt nit vmb sunst verger. Was ferner furfelt wil ich ewrn gnaden zum furderlichsten schreyben vnd aller sachen vleys haben, vnd ewr gnaden bevelh nach vleyssig handeln, damit empfilh ich mich ewrn gnaden, als meines gnedigen herrn, dem ich zu dienen alzeyt willig vnd gehorsam bin.

Datum Speyr am Sontag nach conversionis pauli Anno LXXXVII.

E. F. G.

williger vndertheniger

Johann pfotel,
kayserlicher Recht Doctor.

Die Trierischen Rete, nemlich zwen graven, der Canzler vnd Holzapfel sind komen am Sambstag Sebastiani, vnd sagen, Ir her knm nit vnd hab Jn seine alte kranckheyt angestossen, ist der Stein, vnd wer ausgeritten, vnd kelt halben bleyben mussen zu popart. a. v. s.

Auch gnedigen herrn. Die keyserl. M. hat begert, das die kurfursten sollen in aigner person mitziehen vnd helffen, Auff hewt Sontag ist mein herr von Coln geritten, zu meim herrn von Wirtemberg dem eltern gein pruchsal, vnd mit Im her hermann von Sachsenheym.

Nr. 229. Fortgesetzter Bericht des Dr. Pfotel an die beiden Markgrafen von Brandenburg vom 5. Febr. 1487. (K. B. S. 189.)

Durchleuchtigen hochgebornen Fursten vnd herrn, E. F. G. sind mein ganz willig gehorsam vnderthenig dinst mit vleys alzeyt voran berayt, gnedigen herrn. Der tag hie zu Speyr hat ein end, vnd nichts beslossen, Sunder die K. M. vnd die kurfursten haben ein andern tag gemacht, gein Nurmberg vff Sontag Oculi schirst, dahin fordert die K. M. die kurfursten, Fursten vnd die Reychstet entlich da der hilff halben zu handeln, vnd beschliessen Es ist mit der keyserlichen Mayestät geret. Wolle er hilff haben, so muss er frid machen, vnd das Camergericht vffrichten, sunst gewinn er wenig hilff. Das wil er thun, vnd mit Rat der kurfursten vnd fursten das handeln. Ich hab sovil arbayt gethon, das die keyserlich botschafft, nemlich Doctor kawfman am Donderstag vor purificationis ausgeritten ist, zu meinem hern von Eystet, gebiettende die zollen Rwe zu stellen, so lang sein K. M. hinauff in die nehe kum, da wolle er von horen, vnd nach einem billichen handeln. Der Romisch konig Ist mit kriegslewfften beladen, dann der konig von Franckreych ligt vor einer stat, die hayst Terwm Ist des Romischen konigs, die wil er redten, vnd ist in das feldt gezogen, got geb Im gluck. Am Sontag vmb vesperzeyt kom federlein, hab ich mich zustund nach verlesung der brieff zu meine gnedigen herrn von Mentz gefugt, vnd ewr gnaden bevelh gesagt. Hat sein gnad das Clagen vnd mitlayden auch das furbiten von der Priesterschafft fur meins herrn von Bambergs seligen Sele zu sundern Danck angenomen. Ferner mein herrn, Graff Heinrich berurn, sagt sein gnad, Ewr gnaden thun als die getrewen freundt, vnd hab auch darnach gedacht, vnd wolln dem nachgedencken, vnd des morgens ferner mit mir davon handeln, des gnad hat hewt frwe mit mir gehandelt, vnd Credentz mit Instruction gefertigt, vff Hern Jorgen von Absperg, als ewr gnad das vernemen werden. Sein gnad besorgt man sei zu lang gewesen, vnd haben gewelt, die K. M. hat geschriben, fur mein Herr Marggraff Friedrichen von Baden, vnd arbayt fur den, Es ist die Sag, Marggraff Albrecht von Baden soll Camerrichter werden. Die keyserl. M. hat die kursursten gebetten, Ir potschafft neben der sein, Zu dem Romischen konig zu fertigen, Im zu bitten, das er zum tag gein Nurmberg vff Oculi komen wolle, das haben sie zugesagt vnd wil das federlein bey mir behalten, was mere fur-

fil, damit ich ewr gnad on new zeytung nit laß, vnd gedeucht mich guet, ewr gnaden schreyben das eylend meinem gnedigen herrn Marggraff Johannsen zu, dann die keyserlichen Brieff mochten der gewonheyt nach langsam geantwort werden.

Ich vermerck, daſ die K. M. den weg nemen werdt, vff Wimpffen vnd Haylprun, vnd mocht ewr gnaden beruren zu Crewlsheym. Was dann ewr gnaden maynung iſt, laſſen ewr gnad den Rethen Im haws schreyben. Mein gnedig herr von Mentz zeigt in specie an seinen Bruder Heinrichen den Thumbdechant Herrn Heinrichen groſſen, vnd sagt, ob der keiner würdt, sunder sein vetter, graff Bertholt, wiewol er ein stolzen mut hab, vnd sei zuvil raysig getraw er, doch er wolt sovil bei Im arbayten, das er sich auch Recht halten solt, Sunst weyſſ ich ewr gnaden nit mer schrifftwurdigs zu schreyben, dann das man maynt, die keyserlich M. werd die faßnacht zu Nurmberg sein, Er wird das nymant sagen.

Datum Eylent zu Speyer, am Montag nach purificationis Marie Anno LXXXVII.

E. F. G.

willliger vndertheniger

Johann Pfotel,
kayserlicher Recht Doctor.

Auch gnedigen Herrn, Mein gnedigen Herrn von Coln wer wol gemaynt. Nachdem Sachſſen, Brandenburg vnd Heſſen alle gein Nurmberg komen werden vff den keyserlichen tag, das ewr gnaden vor drey tag, ehe man gein Nurmberg kom, zusamen komen, vnd die aynung vnd Bruderschafft volzuget, vnd Bamberg fur ein Stat genent, vnd darnach mit ein gein Nurmberg geritten als die freundt, doch will er das baß bedencken, vnd was sein maynung iſt, ewrn gnaden allen schreyben, dann er besorgt, man hab zu Nurmberg zuvil zu handeln, Das man des nit gewarten mog. Es würdt mancherley mit seinen gnaden von der eynung geret, die ewer gnaden all mit einander haben, die zu verhindern, das sie nit wieder ernewt wurdt, Dorumb E. G. sehen, das man mancherlay sucht, das E. G. zu schaden, kunftiglich komen mocht, vnd gut In mir were, das ewr gnad gruntlich wiſſen haben von ewrn herrn vnd freundten, mein gnedigen Herrn von Mentz, den bin ich gerecht, so sagt mein gnediger Herr von Coln, er vnd sein vettern wolle sich halten, auch als die freundt, vnd versehen

sich wiederumb auch freundtschafft, Solchs wollen ewr gnaden von mir gnediglich vermercken. Datum uts.

Gnedig Herrn, des von Wirtembergs des Jungern Munch, davon Ich ewrn gnaden vormols geschriben hab, Ist bei dem Waldner gewesen, vnd gebetten Im zu helffen fur die K. M. hat er Im abgeslagen dasmol, vnd gesagt, die K. M. sey mit geschefften beladen, vnd mog des yzund nit warten, Also ist der Munch abgeschiden, vnd In darnach nit mere gesehen. Er ist nit bey meinem gnedigen herrn den pfalzgraven gewesen, dann ich mich bey seinen gnaden erkundigt hab, vnd sagt, was er in den sachen seiner freuntlichen Mumen ond gevattern zu gut handeln mog, wolle er mit vleys gern thon, vnd ewrn gnaden alweg gern zu wilfarn.

Der alt von Wirtemberg hat mein herrn von Coln bis an Reyn bey Speyer gelayt. Darnach geritten gein Endenheym, vnd haben Coln vnd Wirtemberg die alten aynung wider vernewt.

Die kayserlich Mayestät ist nit ainß mit meym herrn, von Wirtemberg dem Eltern, vnd schreybt Im nit, dann er will Im dieser zeyt den Titel nit geben.

Doctor Hundertpfundt hat gehandelt von der von Regenspurg wegen, die sind vmb den Anschlag, das sie nit bezalt haben, citirt, aber bishere nichts rechtlichs wider sie procedirt.

Am Sambstag vor purificationis find Herzog Sigismundts von Osterreych Redt, der von Zymern, Herzog Albrechts Hofmeyster, der Eisenhofer, Herzog Jorgen, Herr Siegmund von Frawenberg zum Kayser kumen, mit XXVI pferdt, Was Ir Handel ist, will ich vleyß haben zu erfaren, vnd ewrn gnaden entdecken. Vnd hab auch erfaren, das sie gehort sind heut Sontag, vnd gebetten, nachdem die heyradt zwischen seiner K. M. vnd Herzog Albrechten volbracht sei, das sein keyserlich M. der Tochter volgen wol lassen, die Claynot, Clayder vnd Schmuck, den die keyserin Ir Muter zu seiner Mayestat gebracht, vnd darnach erobert hab mit mer worten. Ist kain antwort worden, versih mich, die keyserlich Mayestat werd das thon.

Nr. 230. Schreiben des Kürfürsten Berthold von Mainz an beide Markgrafen von Brandenburg vom 5. Februar 1487. (K. B. S. 187.)

Unnser freundlich dinst, vnd was wir libs vnd guts vermogen alzeyt zuvor Hochgeborne Fursten, besunder liebe Oheym vnd Swager, ewr lieb wissen, das die K. M. vns vnd auch vnnsre mitChurfursten am Reyn gein Speyer erfordert hat, daselbst hin vnnser Oheym von Trier nit komen sind aus zufallender vrsach wendig worden ist, doch sein Rete geschickt hat, vnnser her der keyser durch Graven Hawgen von Werdemberg reden lassen in bei wesen etlicher der Churfursten Rete ein maynung, dorauff sich die Churfursten bedacht vnd Antwort geben haben, wie dies eingeschlossen verzaychnus des Alles Innhelt. Darauff hat die K. M. angezaygt auff ein tag gein Nurmberg, vff den Sontag Oculi do zu sein, auch auf Zeichens eines ausschreybens thun furhalten vnd Rats begeren, Des Rats haben sich die Churfursten enthalten, aber eins teyls den tag zu besuchen nit mogen abslahen. Auch als die Romisch koniglich wird, zu disem tag gein Speyer nit komen, ist der K. M. begeren an die Churfursten hie zugegen, das sie neben seiner gnaden potschaft, die wir auch zu der konigl. Wird schicken wollen, zu biten vff den tag gein Nurmberg zu komen. Des haben wir noch nit antwort geben, wir versehen vns auch furderlichs abschyds, das alles haben wir ewer lieben In guter maynung nit verhalten wollen, des wissen zu haben, dann euch dinst vnd willen zu thon, sind wir alzeyt genaygt.

Datum zu Speyer am Montag nach vnnser lieben frawentag purificationis anno domini LXXXVI.

Bertholt von gottes gnaden Erzbischoff zu Menz vnd Churfurst.

Ann
Marggraff Friedrichen vnd Sigmunden zu Brandenburg.

Nr. 231. Antwort der Kurfürsten auf den Vortrag des Grafen Haug zu Speyer vom 5. Februar 1487. (K. B. S. 188.)

Anfenglich vernewet die somme des anbringens, vnd darauff ferner geredt, das die widerwertigkeyt des konigs von

Hungern gegen der K. M. vnd seiner gnaden erblanden den Churfursten zugegen getrewlich leyt sein vnd der mit seinen gnaden, als Irem rechten Herrn, Mitleiden haben, vns Ire gemute vnd willen dagegen vormals vff dem tag zu franckfurt mit Rate, verwilligung vnd Darlegen vernemen lassen, wie die K. M. wisse, daß solchs nebst zu franckfurt vnd auch nochmals sy angesehn vnd gehandelt worden, Nun aber vnd sein K. gnade bedunckе, daß diser izt angezaygt weg, furderlicher vnd verfenglicher sein sollt, das slahen die Churfursten vnd die Trierisch potschaft nicht abe.

Were Inen auch nit mißfellig, wo der mocht furderlich vnd verfenglich durch das reich auffbracht werden, wann on das were zu besorgen, das kein nutze geschafft wird, vnd vff das gnedig vertrawen, so sein Keyserlich gnade Inen anzayge, Ires rats zu pesynnen, daruff erInnern, die kurfursten sein K. G. In Rats weyse vnd trewer maynung des zu frankfurt, vnd auch wie daselbst gehandelt vnd verlassen worden ist, da sein K. gnade auch die Romisch koniglich würdt, vnd sechs Churfursten auch andre Fursten geistlich vnd werltlich personlich vnd fursten potschaft In treffenlicher Zale gewest sein, doselbs ein Anslag vff ein merclich Zale volck angesetzt, das etlich zugegen nach Irem vermogen mit andern zuthon angenomen, auch etlich gelt vffgericht haben. Die Botschafft an Irn herrn haben pringen wollen, Was aber derselben maynung sei, den kurfursten bishere nit wissen, Auch so hab die K. M. dasmols verstanden, das gemaine nachruffen vmb gebrechen, frids vnd Rechts jm Reych, mogen sein keyserl. gnad wol versten, so die yede jm Reych nit vfrichtiglich vnd bestentlich versehen sein, alls man wol auffrur vnd krieg vor awgen sicht, da solchs die sach nicht furdert.

Aus dem allen sein keyserl. gnade wol abnemen mogen, so vormols Zu franckfort wie vorgemelt von einer sembtlichen hilff wesentlich ist geratslagt vnd beslossen, Auch vormols jn des Reychs sachen zu allen tagen ist also gehalten vnd gehandelt worden, dass vss der vrsach die kurfursten hie zugegen fur sich selbs in solchem nichts verfencklichs oder fruchtpars ausserhalb andern des heyligen Reychs fienden sich vnterfahen oder zuthon vermochten, vnd mocht dem fordern beschluß ein abbruch, abfal vnd zertrennung geberen, des die kurfursten Ires teyls nit gern vrsach geben wolten, vnd das sein keyserlich gnade, als der, den die sach zum Furdersten betreffe, selbs betracht wie das allerfurderlichst vnd nutzt furzunemen sei zu trostlichem

bestentlichem Widerstandt, des wolln sie Ires teyls mit andern Iren mitkurfursten, fursten, vnd der Nation stenden keinen Mangel nach Irem vermogen sein lassen. Sunder alzeyt sich als die gehorsamen mit trewem vleys beweysen mit vnderthe-niger bethe Ire antwort aus trewer guter maynung mit gna-den zum besten zuversten.

Nr. 232. Schreiben der beiden Markgrafen an Dr. Pfotel vom 13. Februar 1487. (K. B. S. 186.)

Lieber getrewer, Als der ander beygelegt Brieff an Dich gefertigt, vnd dem poten vberantwort war, Dir den zu brin-gen, kam vns dein brieff, den du vns bey dem pruschencken vnsern poten hast zugeschickt, den wir haben zu gevallen ver-nomen vnd freuntlich zu dem stuck, das vnnser gnedigster her der kayser durch sein potschafft, vnnsern freund von Eystet ge-bieten will, die furgenommen Zol in rwe zu stellen, vnd nit zu gebrauchen, bis sein gnad herauff kem, vnd die ding hore, dem halt ferner aus, das solche potschaft zum fridlichsten ge-schickt wird. Und als du vnnsern lieben Herrn Oheym vnd Swager von Mentz vermeldst, des freuntlich handlung vnd er-bieten gein vns, ist vnns zu besonderem danck, Wollen es auch vnverspartz vermogens vmb sein lieb verdienen, Thue ye vleys zu erfarn. Was Doctor hundert pfundt vnd herman von Sach-senheyms handel sey, vnd laß vns das vnd anders was sich begibt zu zeyt furderlich wissen, als du vns zu besunderer an-nemigkeyt zu beschern gethan hast, verlassen wir vns genzlich zu dir. Datum Culmbach am Dinstag nach Dorothee anno LXXX VII^mo^.

Friedrich.
Siegmund Marg.

An
Doctor pfotel.

Nr. 233. Schreiben des Königs Wladislaus von Böh-men an Kurfürst Johann von Brandenburg vom 9. September 1486. Die Beschwerden wegen sei-ner Ausschließung von der Wahl des Römischen Königs betreffend. (K. B. S. 162.)

Wladislaws von Gottes gnaden, konig zu Beheym, Marg-graff zu Mehern, herzog zu Lucemburg vnd jn der Slesien,

vnd Marggrave zu lawsitz rc. Hochgeborner Furst, lieber Swager. Ewr lieb hat aus vorigen vnnsern schrifften wol verstanden, wie gar wider alle billichkeyt wir als konig zu Beheym, Obersten werltlicher Kurfurst vnd Erzschenck des heyligen Romischen Reychs von etwo ewrn vatter seligen, vnd andern vnnsern mitkurfursten jm nechstgehalten Handel der kur eines Romischen konigs zu Franckfort ausgeschlossen, veracht vnnd zur Wale als sich nach ordnung vnnd satzung des heyligen Romischen Reychs aus Inhalt keyserlicher gulden Bullen koniglicher Brieff vnd hoher ewiger verschreybung ewr vorfaren geburt hette nicht gefordert sein, zuvorachtung, schimpf vnd verleymung vnnser vnd der loblichen Cron zu Beheym eren vnd rechtens, vmb welche wir dann nach besag bemelter keyserlichen gulden Bullen bey euch dann vnnser anforderung von ewrm vatter seligen anzayget, von euch darumb Abtrag beförung vnd wandel begert haben. Inhalt vnnser brieff euch derhalben zugesant. Was nun ewr lieb dorauff geantwort, haben wir vns vnvergessen, vnd dabey sein vns von andern kurfursten, in der geistlich vnd werltlichkeyt ire schrifften dorumb so zu komen, wie sie sich vnnsers schreybens befrembden, der meynung nach, sie wern durch fordrung keyserlicher M. anfangs gein Wurzburgk vnd darnach gein franckfort vertagt worden, vnd ganz keiner wale oder furnemens eines Romischen konigs erinnert gewesen. Aber aus den Handlungen zu franckfort hetten sie des Romischen Reychs sachen dermoßen gestelt funden, das keinswegs zu des Reychs enthaltung bessers vnd notturftigers hetten wissen zu handeln, dann durch verwilligung der Chur, das Reych mit der person herzog Maximilians nach gehaltner maß und form furderlich zu versehn, vnd das nicht allein aus treffenlichen vnd redlichen, sunder auch aus notsachen, die das Reych an vil Orten anfechten, dass es die ewsersten vnd hochsten fele erfordert hetten, das heylig Reych vnd dewtsche Nacion dermassen zu enthalten, in denen sachen keins weyttern auffslags oder vertagung hette erleyden mogen, Sundern vnpestimbten hilff bedürffe, der sie sich eymutiglich vertragen, als zu zeyten auch ir vorfaren an der Chure in gleychen fellen gethan hetten, vnd so auffslag der sachen aus vil gegrünten sachen, die nicht zu schreyben weren, nichts dann vberige Muhe, vnd vnverbintlichen schaden hetten, besen mogen. Wir auch mit angeborner sippschafft der K. M. vnd seinem Son gewant weren, hetten sie jn keinen zweyvel gesetzt, wir würden die geschehen Chure vnd verwilligung zu freuden vnd gutem Willen haben vnd annemen, wie dann das schreyben mit mererm Inhalt, das wir mit vilgeferbten worten vnd

vngegründeten vrsachen verstanden haben, vnd dorauss nit abnemen können anders, dann das wir mit fursatz vnd bedachten willen von ewrn vater seligen vnd den andern kurfursten in berurter wale, wie vor angezogen ist, gern ausgeslossen vnd von Jne veracht sein, angesehn das kein Not do dem heyligen Reych vnd dewtscher Nacion als von jne vermelt ist, angelegen sein soll, als offenbar vnd wissenlich vor awgen nicht gewesen auch noch nicht ist, derhalben wir darzu nit hetten mogen beschickt, oder bis auff vns damit gewaygert werden, wann es gleichwoll das heylig Reych vnd dewtsche Nacion in solcher not vnd von den Vnglaubigen gewesen were, hett sich dannoch vnd aus pflichten geburt, ausserhalb dem, vnd nit mynder dann Jne vnd andern sunder mer oder alsvil als in der Chure vnd des Reychs sachen vnd nottorften zu gewalten, zu geben vnd verlyhen ist, darJnne nicht zu handeln, Sundern weren vns Jne vnd dem Reych zu gut, dass mit vnnserm willen vnd wissen, vnd nit fur sich selbs vnd allein zu handeln schuldig gewesen, Wann wir des Reychs sachen, wo dem solche not angelegen, sovil als ander zu gut gern gefurdert hetten, Do aber dergleychen not als angezogen wird sich nit erscheint, Noch der krieg, den der durchleuchtig furst, vnnser lieber Beuder der konig von hungern wider die K. M. vnd seine erblandt füret, jnmassen jme die keyserliche verschreybung zu geben, darfur nit verstanden werden mag, angesehn, das er das heylig Reych in solchem krieg allweg ausgeschiden vor augen gehabt, vnd domit nit anders dann libs vnd guts zuthon het, als on zweyvel ir liebden mermols durch sein schreyben vernomen haben, Auch die hilff so inhalt ires schreybens wider berurte, des Reychs vnd dewtscher Nacion anfechtung dozumals soll zugesagt sein sich in nichte, als es auch nit not ist, erewgt, Jne auch die gesipte freuntschafft zwischen der K. M. vnd vnnser nicht zugibt, das sie vns vnnser, vnd der Cron zu Beheym am Reych vnd der Chure alt herkomen gerechtigkeyt entsetzen sollen, Befinden wir vns von etwo ewrn vater seligen vnd andern an vnnsre eren, vnd der Cron zu Beheym rechber nit clein geletzt vnd wo wir vmb solche vnrechte smahe vnd vorachtung vns wie vor gemelt ist, von Jne wider keyserliche satzung gulden Bullen hoher verschreybung ergangen, mit worten ausreden, oder exception nit mogen vergnügt sein, Sunder mit bezalung der pene in den berurten keyserlichen golden Bullen begriffen, die wir auch haben wollen. Do ermanen vnd erfordern wir abermols ob euch mit disem brieve vns vmb das, So vns vnd der Cron zu Beheym, wie oft gemelt von ewrm vater seligen vnd audern kurfursten zu vneren vnd verschimpffung gescheen ist,

Inhalt vnnser privilegien, keyserlicher gulden Bullen, on alles verziehen vnd ferrer ausrede vnd waigerung ein völlig vnd genugsam abtrag, widerkerung vnd benuge zu thon, als Ir vns nach besag derselben Brieffe vnd verschreybung, vnd von ewrem vater seliger her des zu thon schuldig vnd pflichtig seyt. So das beschicht wollen wir vns als wir sollen widerumb jn freuntlichen willen gegen euch allzeyt finden lassen. Wo das aber nit beschehe, vnd ir vmb das geschehen mit Worten aufziehen, vnd bezaln woltet, Sein wir vnnsern Eren schuldig, vnd erheist die nottorft vnnser vnd der Cron zu Beheym gerechtigkeit nit zu begeben, sunder die zu beschirmen, vnd musten vns darumb vnnser freund, verwanten vnd vnderthanen, Rathe vnd hilff gebrauchen, vnd mit Ir vnd zuvoran, des almechtigen gotes hilff, der vns onzweyvel vnnser gerechtikeyt verhelffen, vnd nicht ablegen wirdt, wege vnd furnemen gedencken, damit wir dennoch das, so vns zu vnrecht beschehen ist, bezalt vnd abgelegt, vnd furon solcher schmache vnd schimpff billich vberhoben würden. Begern dorauff ewr entlich verschribene antwort. Geben zu yglow am Sonabent nach Nativitatis Marie, vnnsers Reychs im Sechzehenden jare.

Ad mandatum domini regis.

Dem hochgebornen Fursten, herrn Johannsen, des heyligen Romischen Reychs Erz-Camerer vnd Churfurst 2c.

Wir haben vff solche schrifft nicht geantwort, sunder gedenckt mit vnnserm lieben herrn vnd freind, den Churfursten antwort eintrechtiglich zu geben.

Nr. 234 Landfriede auf zehen Jahre zu Frankfurt aufgerichtet, anno 1486. (K. B. S. 132.)

WIr Friedrich von Gottes Gnaden Röm. Keyser 2c. entpieten allen und iglichen vnsern und des heil. Reichs Churfürsten, Fürsten, Geistlichen und Weltlichen, Prälaten, Graven, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Hauptleuten, Vizthümern, Vogten, Pflegern, Verweßern, Schultheissen, Richtern, Reten, Bürgern, und sunst allen andern unsern und des Reichs Unterthanen, in was Wirden, Staats oder Wesens die sein, den dieser unser Keyserlicher Brive, oder Abeschrifft

davon zu sehen, oder zu leßen, fürkömmt, oder gezeigt wirdet, unser Gnade vnd alles Guts, so wir betrachten, daß aller Welt nichts löblichers, nichts fruchtbarlichers, dann Fride und Einigkeit gesein mag, dardurch alles Gute, auch Ere und Gewalte, erstlich cleynen und schwachen Anfengen erwachsen, und wiederum alle hohe Stände der Welt durch Trennung und Uneinigkeit von Wirden zu Unern, von freyem Wesen zu Dienstbarkeit kommen, daß wir nicht ohn Schmerzen unsers Gemüts anregen, und euch erinnern, wie in kurtz verlaufen Jahren Cristenliche Keyserthum, Königreich, Fürstenthümer und Lande, die in fordern Zeiten die Wirde des Römischen Reichs gehabt, Cristenlichen und löblichen regirt, und numals dem lesterlichen Türckischen Volck unterworfen sein, darzu erscheinen vor Augen die Scheden, heimischen Krieg und Aufrüre, die wir so vil mehr geflißen seyn, mit des Almechtigen und ewer aller Hilf, nach unserm Vermögen, abzuwenden, als die zu diesen Zeiten dem heiligen Reiche und Teutscher Nation versehenlicher zu Beswerung und andern, die yre Gemüthe gegen uns und dem Reiche gescherfft haben, zu Fürderung und Gelegenheit irs Fürnemens kommen möchten, dogegen wir aber stathaftige Were ohne heimischen bestentlichen Frieden nicht wissen furzunemen, und dorum Aufrüre, Krieg und Gezenck im Reiche zu verhalten und statlichen Widerstand aufzubringen, haben wir, mit des Durchleuchtigen Fürsten, Maximilian, Röm. Königs, unsers lieben Sones, und auch unser Churfürsten, Fürsten, vnd Fürsten Bottschafften, Rate, und der Graven, Herren und ander, in merglicher Zale, hie versammelt, Anruffen, einen gemeinen bestentlichen Frieden durch das ganz Römische Reiche, Teutscher Nation, fürgenommen und die nechst kommenden zehen Jarlang zu wehren gemacht. Machen, orden und sezen den auch, aus Röm. Keys. Macht hiemit, nachgemelter Forme, in Craft dies Briefs.

Also, daß von Zeit diser Verkindigung nyemands, von was Wirden, Stands oder Wesens der sey, den andern bevehden, bekriegen, berauben, fahen, überziehen, belegern, noch auch einich Sloß, Stette, Merckte, Bevestigung, Dörfere, Höfe, oder Weyler absteigen, oder ohn des andern Willen mit gewaltsamer Tate, oder frevelich innemen, oder geverlich mit Brande, oder in andere Weg dermassen beschedigen solle. Auch nymans solchen Tätern mit Rate, Hilf oder in keiner andern Weiße keinen Beystant oder Fürschube thun, auch sie nit herbergen, haußen, ezen oder trencken, enthalten oder gedulten, sundern wer zu dem andern Zusprechen vermeint, der soll solchs

suchen und thun an den Enden und Gerichten, do die Sachen ordenlich hingehören, oder zu Außtregen verteidigt sein, und darauf haben wir alle offene Vehde und Verwahrung durch das ganze Reich aufgehept und abgethan, heben die auch hiemit auf und thun die abe, aus Römischer Keyserl. Macht Vollkommenheit, in und mit Crafft diß Briefes, Und ob ymand, von was Wirden oder Stands der oder die weren, darüber, wie vorgemelt, handeln oder untersteen, oder auch in vordern Vehden beharren, und die nicht unverzogenlich abstellen, den Bevehdeten sein Abstellen verkünden würde, dieselben sollen mit der Tate, von Recht zusamt andern Penen, in unser und des Heil. Reichs Acht gefallen sein, die wir auch hiemit in unser und des Heil. Reichs Acht erkennen und erkleren, also, daß ir Leibe und Gute allermenniglich erlaubt, und niemand daran freveln, oder verhandeln soll oder mag. Auch alle Verschreibung, Pflicht und Püntniß, ihnen zusteend, und darauf sie Vordrung oder Zuspruch zu ynen haben möchten, sollen gegen denjenen, die ihnen verhasst weren abe und todt, auch die Lehen, so vil der Uberfarer der gebrauchte, den Lehen-Herrn verfallen, und sie dieselben Lehen, oder denselben Teil so lang und der Friedbrecher lebt, Ihme oder andern Lehens Erben zu leyhen, oder den seinen Tevel des Abnüze volgen zu lassen nicht schuldig sein.

Und op Fürsten, Grafen, Herren, Ritterschaft oder Städte, oder die yren wider diesen Frieden beschedigt würden, und die Täter nit offenbar, sunder ymant, der verdacht wer, so solten und möchten der Fürste, dem oder des Mannen, Grafen, Herren, Ritterschafft, Underthanen oder Verwandten, Schade geschehen were, dieselben beschreiben, und für sich betagen, Entschuldigung mit dem Eyden von denselben zu nemen, weren aber die Beschedigten gemelter massen keinem Fürsten gewandt, so möchten sie die Verdachten fordern vor den Lands-Fürsten, dem dieselben Verdachten gewand, oder am nechsten gesessen weren, solch Entschuldigung zu thun mit dem Ede wie nechst gemelt, und ob der oder die Verdachten sich der Entschüldigung in einichen Weg widerten, so solten sie der Beschedigung und Fridbruchs schuldig gehalten und offtermahls, gegen Laut dieß Gebots, mögen gehandelt werden, doch solt derselbe Fürste, dem oder denselben ungeverlich sicher Geleit zuschreiben, abe und zu solchem Tage, biß wider in yre Gewarsame, für sie und alle diejenen, die sie mit inen zu solchem Tag brechten, ungeverlich. Und ob man die Tags Brive ihnen nit möchte zu handen bringen, so soll man die an zweyen

oder dreyen Enden aufflagen, do man die Verdachten zu Zeiten gesehen, oder do sie zuvorsichtiglich Handel und Weßen hetten.

Op auch wider diesen Frieden und unser Gebot yemand geraupt oder Zugriffe bescheen würden, so sollen alle diejenen, die des zu frischer Tate ermanet, oder sunst innen werden, ihr Macht nacheylen, und mit fleißigen Ernst gegen solchen Beschedigern handeln und fürnemen, dieselben zu handen zu bringen.

Es solle auch solche Täter und Fridbrecher nymand hausen, herbergen, essen, trencken, enthalten, Fürschube thun in seiner Oberkeit, Eigenthum oder Gepietern gedulden, sunder dieselben annemen und zu ynem mit dem Ernst von Ampts-wegen richten, und auch auf menniglichs Clag, Rechts ungeseumt von ynen helfen, darwider sie nicht schüzen, schirmen oder fürtragen solle, einiche Tröstung, Sicherheit oder Geleit, wenn sie des alles ausserhalb Verwilligung des Widerteils unemphenglich sein, und nit geniessen sollen, in keinen Weg, wann wir in allen Tröstungen, Sicherheiten, Vorworten und Geleiten, von wem die gegeben werden, solchen Fridbruch wollen ußgenommen, und darinnen nit begriffen haben.

Und op die Täter und Uberfarer des Frids, Enthalt oder Bevestigung oder sunst dermassen Fürschube und Gunst hetten, also, daß stattlicher Hilf gegen Jne Not were, so soll, von unsern wegen, durch unsern Cammer-Richter den Beschedigten auf ir Ansuchen unverzogenlich Hilf getan und Gebots-Brive on Beswerung an Churfürsten, Fürsten, Graven, Herren, Ritterschafft und Stette gegeben werden, in der allerbesten Form nach Nottdurft, denselben Beschedigten gegen den Uberfarern in alle Wege, Hilf und Beystand zu thun mit Leuten und Zeugen, und op es Not sein würd zum Veltzuge, die Fridbrecher und die Pleze, do sie yre Behausung oder Enthalt hätten, zu nötigen, zu strafen und zu stören.

Und als viel Reisige und Fußknecht sein, der eins teils ganz kein Herrschafft haben, auch etliche Dinsts verpflicht, darinnen sie sich wesenlich doch nicht halten, sundern in Landen yren Vorteil und Reuterey nachreuten, orden, sezen und wollen wir, daß hinfür solch Reysige und Fuß Knecht in dem Heiligen Reiche nit sollen geduldet oder aufenthalten, sundern, wo man die betreten mag, so sollen sie angenommen, hertelich

befraget und um yre Mißhandelung mit Ernst gestraft, und aufs wenigst ihre Haab und Gut angenommen, gebeüt, und sie mit Eyden und Burgschafften nach Notdurft verbunden werden.

Und op Geistliche Personen, des wir uns ye nit versehen, wider disen unsern Friden und Gebote handeln würden, so sollen die Prelaten, die one Mittel ordenli: en Gerichtzwang gegen Jne haben, sie uf Ansuchen des Beschedigten ungeseumt daran Karung und Wandel der Scheden zu thun, auch sie hertlich um die Uberfarung strafen, und op dieselben seumig würden, so sezen wir Sie hiermit auß unser und des Reichs Gnade und Schirme, wolten sie auch, als Irrer diß Fridens, in ihrer Widerwertigkeit nicht versprechen, noch verteidingen in keinem Wege.

Es soll auch wider disen Friden nyemand mit Verschreibungen, Pflichten oder in einiche ander Weg verbunden werden, wann wir solichs alles aus Crafft unser Keyserl. Oberkeit crafftloß und unbündig erkennen und ercleren, und ob ymand auf sein Verschreibung zu pfenden vermeint, op die in Mangel der Bezahlung ine das zugebe, der soll doch zuvor die Pfandung vier Wochen seinen Schuldigern offenlich verkündigen, domit solichs fürkomen, und Aufrure verhalten werde.

Und darauf emphelen wir allen und yden obgeschriben Euch auch hiemit, aus Römischer Keyserlicher Macht, bey den Eyden und Pflichten, Jr uns von des Reichs wegen insunderheyt getan, und bey der Gehorsame, Jr alle uns, als Römischen Keyser, verwand seit, und bey Verlust aller Gnade, Privilegien und Recht, so Jr von uns und dem Heiligen Reich oder andern habt, ernstlich vestiglich gebietende, daß Jr diesen obgeschrieben Fride und unser Gebote mit allen Puncten, Artickeln und Inhalt, stete und vest halten, auch durch ewer Fürstenthum, Graveschafften, Herrschafften, Gepiete, und was ewer iglicher in Regierung und Bevehle hat, mit ewern Amtleuten, Vizthumen, Pflegern, Stadthaldern, wie die Namen haben, auch Ewern Underthanen zu halten, und zu vollnziehen, ernstlich schaffet und bestellent, daran nit seumet, noch dawider trachtent, oder tut heimlich, oder öffentlich, in kein Weisse, alle vorgemelte, zusamt andern Penen des gemeinen Reichs Recht, unser Königlichen Reformation, und unser sweren Ungnade zu vermeiden.

Wir sezen auch hindan alle und igliche Gnade, Privilegia, Freyheit, Herkommen, Püntniß und Pflicht, von vns oder unsern Vorfarn am Reiche oder andern hievor außgangen, und verfast, in dem und die in eyniche Weise wider diesen unsern Friden gesein oder thun möchten, mit was Worten, Clauseln, Meynungen die gesetzt oder gepflicht weren, die wir auch Römischer Keyserl. Macht Vollkommenheit hiemit hindan sezen, und wollen, daß sich nymand, von was Wirden, Stands oder Weßens der sey, wider diesen Fride und Gepote durch solch Gnade und Freyheit, Herkommen oder Püntniß, schüzen, schirmen, oder verantworten solle und möge, in kein Weisse.

Und soll diser Fride und Gebote dem Gemeinen unsern und des Reichs Recht und andern Geboten, vormahls ußgangen, nit abbrechen, sundern das meren, und auf Stund ydermann nach diser Verkündigung den zu halten schuldig, und derselbig auch uns an unser Keyserl. Oberkeit dem abe und zuzusetzen, doch yedermann an seiner Oberkeit und Gerechtigkeit unschedlich sein.

Hierbey sind geweßt unser lieben Andechtigen, Neven, Oheimen, Schwägere und Getreuen, Kurfürsten, Fürsten, und Fürsten-Botschafften, Graven, Herren, Ritterschafft und der Stett Sendboten, in treffenlicher Anzale. Mit Urkund diß Briefs besigelt mit unserm Keyserl. Majest. anhangenden Insigel. Geben zu Franckfurth am siebenzehenden Tag des Monden Martii, nach Cristi Gepurt vierzehenhundert und im sechs und achzigsten, unser Reich des Römischen im sechs und vierzigsten, und des Keyserthums im vier und dreyßigsten, und des Hungerischen im Acht und zwenzigsten Jaren.

Nr. 235. Auffsatz einer Kammergerichts-Ordnung anno 1486. (K. B. S. 135.)

I. Zum ersten, das Keyserlich Cammer-Gericht zu besezen mit einem Cammer-Richter, der aufs wenigst ein Grave sey, und zwölf beysizenden Urteilern, die dreyzehen redlichs erbers Wesens, Wissens, Ubung, und ye der halb Teil der Recht gelert und gewirdigt, und die andern ufs geringst von der Ritterschafft geborn sein sollen, und was die zwölf Beysitzer, oder der merer Teil in Sachen erkennten, und ob sie

spennig, und auf iglichen Teil gleich wern, welchen dann der Richter ein Zufall tut, dabey soll es bleiben.

II. Des Richters und Beysitzer Eyd. Item, die alle sollen zuvor der Keys. Maj. geloben und zu den Heiligen sweren, Sr. Keys. Gnad Gericht getreulich und fleißig obzusein, und nach des Reiches Recht und Ubung des Hofs, auch nach redlichen, erbarn und leidelichen Ordenungen, Statuten und Gewonheiten der Fürstenthümer, Herrschafften und Gericht, die für sie bracht werden, dem Hohen und dem Niedern gleich zu richten, und kein unredlich Sach sich dogegen bewegen zu lassen, und von Partheyen oder niemand, keiner Sachen halben, so in Gericht hangt oder hangen würde, Gabe, Schencke, oder einigen Nutze durch sich selbs, oder durch andre zu nemen, auch kein sundre Parthey im Gericht oder Anhange, und Zufalle in Urteiln zu suchen, oder zu machen, und was in Ratslagen von Sachen gehandelt würde, den Parthien oder niemand zu öffnen, auch die Sachen aus böser Meynung nicht aufhalten oder verziehen, on alles Geverde.

III. Ob aber nach erkannten entlichen Urteiln, von Parthien dem Hofrichter oder den Beysitzern einen oder mer von Eßen=Speiß, eins Gülden werth, ungeverlich zu einer Erung geschenckt würde, solten sie die Erbarkeit der Partheien darinnen nicht verachten, und möchten solches annehmen, als des Reichs Recht solches auch erlaubt, und eine erbere Ubung ist.

IV. Gerichtschreiber Eydt. Item es sollen geordent werden zween glaubhafftige Gerichtsschreiber und ein Lesser, die auch der Keyserlichen Maj. globen und sweren sollen, ihrem Amt getreulich obzusein und aufzuschreiben, und denen Parthein oder niemands zu öffen, wes von den Sachen in Ratslegen des Richters und Urteilern gehandelt wirt, die heimlichen Gerichts=Hendel on Laube und Erkenntniß niemants öffen, leßen oder sehen laßen ꝛc. auch kein besunder Geschencke oder Nutz, ausserhalb seiner Arbeit, zu nemen, oder ine zu Nutz nemen lassen, ausgescheiden eins Gülden werth, nach entliche Urteilen alles wie nechst gemeltt, alles ongeverde.

V. Item die Advocaten, so das Gericht zu solchen Aemptern aufnimmt, sollen globen und sweren, daß sie mit yren höchsten Fleiß ihren Parthien fürwenden wollen, daß sie meinen, ware und recht sey, und in der Sach, ihnen vertraut, kein Hilf mit bösem Gewissen zu thun, wo sie vor oder nach

Ingangs des Handels verstünden, daß die aus unwaren Gedicht oder unrecht were, auch mit den Parthien um Anzal der Vordrung nit dingen, oder Heimlichkeit der Sachen zu Schaden, nicht eröffnen, das Gericht und Gerichts-Personen ern und fürdern, und vor Gericht Erberkeit brauchen, und Lästerung bey Pene, nach Ermessung des Gerichts, sich enthalten, alles ungeverlich.

VI. Item, Cammerrichter und Beysizer sollen Auffsehen haben, daß die Procuratores und Redner, die die Sachen vor Gerichten handeln, verstendig und fleißig sein, die auch in irem Ausnemen globen und sweren sollen, den Parthien ihre Sachen getreülich zu handeln, kein Unwarheit wissentlich in Sachen zu gebrauchen, oder geverlich Schub und Dilation zu Verlengung der Sachen zu suchen, des die Partheien zu thun, oder zu suchen nicht unterweisen, und daß sie um ein Anzahle des, so erlanget würde, mit der Partheien nicht vereinigt sein, auch das Gericht und die Gerichtz-Personen zurücke mit Unwarheit nicht schmehen, sondern ern und fürdern, und vor Gericht bey Pene und Strafe, nach Erkenntniß des Gerichts Lästerung und Schande sich zu enthalten, alles ongeverde.

VII. Item, ob Fürsten, Graven, Herren, Ritterschafft oder Stette durch Ire Anwelde oder Redner, oder auch andre Ire Sachen selbst reden oder handeln wolten, des ydermann zu tun Machk hat, so sollen dieselben Anwelde und Redner, oder die Partei den vorgenenten Eydt thun, zuvor, und ehe die zu handeln zugelassen werden.

VIII. Item, die geswornen Boten sollen schreiben können, und die Gerichts-Brive denjenen, die die berüren, getreulich, ob sie füglich mögen, zu handen, oder aber in ihre gewönliche Behausung oder Heymweßen antworten, und Copien gleich Lauts inen lassen, auch des Zeit und Statt auf die Briefe mit ihren Henden zeichen, und getreulich dem Gericht oder Gerichts-Schreiber relation thun.

IX. Item, des Gerichts glaubhafftige geswornen Boten sollen allenthalben im Reiche der Keyserlichen Majestät und in allen Churfürstenthümern, Fürstenthümern, Graveschafften, Herrschafften und Oberkeiten, iglichs Churfürsten, Fürsten, Graven, Herren und andern Geleit, Sicherheit und Schirm haben, und ob in einicher der vorgemelten Oberkeit, die Boten einer oder mer in Gerichtz-Geschefft beschedigt würden, solt derselbig

Churfürst, Fürst, Grave, Herre oder andre, in des Oberkeit die Beschedigung bescheen wäre, solich Scheden ablegen, so viel sich des Boten Zerung, und das Keyserliche Wappen, op Jme das genommen were, ungeverlich liefern, und auch um den Frevel der Verletzung und Verachtung der Keyserlichen Majestät gegen den Beschedigern, iren Gönnern und Anhengern mit Ernst handeln, und handeln laßen, nach Vermögen, bey den Pflichten, so sie uns verwand seyn.

X. Item, so der Beysitzer einer oder mere, oder auch ein Gerichts-Schreiber abstünden, solt der Hofrichter Macht haben, mit Rate der Beysizer, einen andern des gleichen Stands anzunemen und die Stat zu ersezen, doch uf Glübte und Eyde, wie vorgeschrieben.

XI. Item, als über den Gerichts-Kosten den Partheien aus den Orten des Reichs merglich Kost und Zerung uf die Sachen geet, dadurch die Partheien vilmahl zu Verderben kommen, solten hinfür die zweite Appellation zu der dritten Rechtvertigung, so die Haupt-Sache nicht über zweyhundert Gülden antreffe, durch das Cammer-Gericht nit angenommen, sundern bey den fordern Urteiln gelaßen werden.

XII. Item, zu fürderlicher Vertigung auch Gewißheyt der Parthey Fürbrengens und Irrung, die zu Zeiten sich erzeigt hat, zu verhüten, sollen hinfür alle Sachen, die sich anfenglich vnder dreyhundert Gülden ungeverlich treffen, in Schrifften gehandelt, also daß iglicher Teil sein Fürbrengen schriftlich tue, und dem Widerteil des Abschrifft und Schub gegeben werden, wie die Notdurfft das ervordern würde. Ob auch in grössern Sachen die Parteien sich verwilligten, oder aber der Antworter des begert, so solten dieselben Sachen auch schrifftlich werden gehandelt, uß Ursachen wie vor gemelt.

XIII. Item, alle Citationes und Gerichts-Brive sollen ußgeen in Namen und Titel der Keys. Maj. und Richter und Beysizer, nicht in Crafft eines Bevehls, als Commißarien und Underrichter, sundern als Ernannte von der Keys. Majestät ordenlich richten und erkennen, über alle Ständte, in Sachen, der Keys. Maj. unterworffen.

XIV. Item, das Cammer-Gericht soll in der ersten Instanz oder Rechtfertigung auf niemants Clag oder Ansuchen Ladung erkennen, oder geben, gegen denjenen, die der Key-

serlichen Majestät und dem Reiche nicht on Mittel unterworfen sein, und ob ymand die erlangt, solt mit samt allem Handel darauf gevolgt, null und unkräfftig, und der darüber Ladung ußbrecht, Kost und Scheden, ob die dem Widerteil darauf gangen wern, abzulegen schuldig sein, wann solchs den Reichs-Rechten gemesse, und in Freyheiten der Churfürsten und ander vervast ist.

XV. Item, in den Ladungs-Briven sollen die Sachen, darum yemand gefordert oder geheischen werdet, bestimmt werden, dermaßen, daß der Antworder zu der Sachen auf gesetzte Täge bericht sein möge, oder seinen Anwald mit Unterrichtung schicken, Lengerung der Sachen, und Kosten, der aufs Bedencken und Hinderbrenge geen würde, domit abzusneide.

XVI. Item, zu dieser Zeit solt das Cammer-Gericht an ein gelegen Statt im Reiche gelegt, gehalten, und doselbst gelaßen werden, oder an ein ander treffenlich Stadt gerückt, do die Partheien gelarte und wissende Leut zu ihren Sachen bekommen mögen, biß so lang die Keys. Maj. sich wird niderlassen, ein gut Zeit doselbst zu verharren, und Hofe zu halten.

XVII. Gedenckt, das Gericht Ungelts und Beswerung in Reich-Städten zu freyen, ungeverlich.

XIIX. Item, nach Ansehen diß Fürnemens ist Not, Cammer-Richter, Urteiler und ander Personen, die dem Gericht verpflichtet, und zu warten verbunden sein sollen, redlich zu versolden, das doch alles von der Keyserl. Maj. Darlegen geschehen möcht, deshalb solten Sportuln auf die Sachen gesetzt und auch die Gerichts-Brieve ziemlicher Weiß taxirt werden, nemlich solt ein jeder Clager, im Anfangk des Rechtens, von der Summ in seiner Clag bestimt, von yeden hundert Gülden zween Gülden, und der Summ, die sich über tausend Gülden lief, ye vom hundert ein Gülden; Aber so die Summ über zwey tausend Gülden lief, von dem übrigen, ye von hundert ein halben Gülden geben. Solch Gelt, Sportule genannt, die Parthei, die nach der entlichen Urteil in die Kosten und Scheden geteilt wirdet, der behabenden Partheyen widergeben und ausrichten. Es solt auch für ein schlechte Citation ein Gülden und ein Ohrt, für ein Citation, darinn eine Inhibition inserirt were, zween Gölden und ein Ohrt, für Compulsorial oder Zwangs-Brieve zween Gülden und ein Ohrt, für ein Commission, Kundschafft oder Zeugniß zu verhören, 6. Gülden und

ein Ort, und für ein Commission, in welcher ein ganze Sach mit allen Anhängen und Umbstenden zu endlichen Entscheid bevohlen wirdet, auch für ein Commission in Appellations-Sachen und für Urteils Brive gegeben und genommen werden, nach Anzale, auch auf Masse und Weise, wie vor von den Sportulis angezeiget ist. Von solchem Geld den Gericht-Personen ir Solt volgen und ausgericht werden solt. Ob auch Gebots- oder ander Brive durch rechtlich Erkentniß zu geben erkant, oder sunst auf Ansuchen und zu Notdurfft der Partheien außerhalb rechtlichs Erkentniß gegeben und ausgeen würden, dieselben sollen auch nach ziemlicher leidlicher Weise taxirt, und die Partheien darinn nit übersetzt noch beswert werden.

XIX. Item, so Parthein zu recht erstlich erfordert und verclagt sein, erscheint der Cläger nit, oder nymand von seinen wegen, also, daß die Sach mit Clage und Antwort unverfast ist, so soll uf des Antworters Anruffen der Cläger Ungehorsame und den Gerichts-Kosten abzulegen erkant werden, were aber die Sache mit Clage und Antwort verfast, so möcht das Gericht vollfaren und Urteil für den Cleger oder Antworter, nach Gestalt des Gerichts-Handels, geben, doch solt der gehorsame Teil, op derselbe die Urteil verlohren hette, den Gerichts-Kosten abzulegen nicht schuldig sein.

XX. Würd auch der Antworter in der ersten Rechtvertigung oder der Appellation-Sach ungehorsam, so solt uf des Clägers Anruffen das Gericht Kundschafft und ander Fürbrengen hören, und vollnfaren, biß zu entlicher Urteil, und ob für den Ungehorsamen Urteil gesprochen würde, so solt doch der gehorsame Cleger der Kost und Scheden entledigt werden.

XXI. Item, zu Volstreckung der Urteil und Fürderung der Gerechtigkeit soll der Hofrichter Macht haben, uf Erkentniß des Gerichts die Acht-Urteil zu sprechen, und in die Acht zu verkünden, wie die Keys. Maj. die vor Persönlichen gethan hat, und das Gericht ferner Proceß darauf geben und vollnfarn, und auch durch ander Weg Execution thun, wie die in iglicher Sachen die füglichOen angesehen werden.

XXII. Item, als teglich durch unnotdürftig und frevenliche Appellationes, die von Beyurteiln, Interlocutoriä genannt, geverlich Verlengerung des Rechten, auch vil Kost und Scheden erlitten werden soll hinfür das Cammer-Gericht die Appellationes von solchen Interlocutorien nicht annemen, wo

die Beswerung in der Appellation bestimt, durch die Appellation von den Enturtel der Hauptsachen möcht erstatt und widerbracht werden, wie des Reichs Recht das geordent, und hievor versehen hat, begriffen ist.

XXIII. Item, das Cammer-Gericht soll seinen starcken Lauf haben, unverhindert einicher Restitution, oder Aufflege, die aus ordentlicher Form und Erkentniß des Gerichts nicht erlangt, oder durch beede Parthien gewilliget werden.

XXIV. Item, so die Gerichts-Brive ausgeen sollen, under Titel, Namen und Sigel der Keys. Maj. so ist Not, daß darauf bey dem Gericht ein Sigel oder Secret sey, gleich der Canzley-Secret, doch mit etwas Unterscheide, auf daß nichz dann Gerichz-Händel darunter mögenververtigt werden.

XXV. Item, das Cammer-Gericht soll drey Tag in yder Wochen werden gehalten, ausgescheiden, was Got zu Lobe oder zu Notdurfft der Menschen gebannte Ferien sind, ungeverlichen.

XXVI. Wir wollen auch nymant hiemit sein Oberkeit, Privilegien oder Freyheit benemen und abschneiden, sundern vor behalten haben, yedoch ob ymant begnad werde, des Reichs Echter zu halten, wollen wir, daß dieselben Freyheit wider Vollnstreckung der Urteil unsers Keyserl. Cammer-Gerichts nicht gebrucht, und die Echter dawider nicht sollen geschüzt oder enthalten werden.

II. Abschnitt.

Commentar,

bearbeitet aus Archivalien des ehemals hohenzollerischen Haus- und Staats-Archivs der Plassenburg, als Beitrag zur Charakteristik des Kurfürsten Albrecht Achilles und seiner Zeit.

Suum cuique decus posteritas rependit.
Tacit. Annal. IV. 35.

II. Abschnitt.

Commentar,

bearbeitet aus Archivalien des ehemals hohenzollerischen Haus- und Staats-Archivs der Plassenburg, als Beitrag zur Charakteristik des Kurfürsten Albrecht Achilles und seiner Zeit.

Suum cuique decus posteritas rependit.
Tacit. Annal. IV. 35.

I. Entsagung des Kurfürsten Friedrich II. von Brandenburg zu Gunsten seines Bruders, des Markgrafen Albrecht Achilles.

Stat sua cuique dies, breve et irreparabile tempus
Omnibus est vitae, sed famam extendere factis
Hoc virtutis opus.

Virg. Aen. X. 467.

Der zweite Band des Kaiserlichen Buches beginnt mit dem Jahre **1470**, in welchem der Markgraf Albrecht Achilles die Mark Brandenburg und die damit verbundene Kurwürde übernahm. Anhaltendes Körperleiden und der Kummer über den Tod seines Sohnes Johann hatten den Kurfürsten Fridrich II. tief gebeugt. Mangel an Selbstvertrauen, in diesem Zustande seinem schwierigen Berufe vollständig entsprechen zu können, und der Wunsch, die begonnene Arbeit und die Zügel der Regierung kräftigeren Händen zu übergeben, liessen in Friedrich den Plan der Entsagung zu Gunsten seines Bruders Albrecht Achilles, als eine, aus freiem Entschluß hervorgegangene, durch die Nothwendigkeit gebotene Pflicht, für die Macht, den Glanz und Ruhm des hohenzollerischen Hauses erscheinen.

Albrecht Achilles war einverstanden mit den Regierungs-Prinzipien seines Vaters und Bruders. Er strebte

danach, die Macht der Fürsten zu vergrößern und zu befestigen, er wußte den Adel in einer Abhängigkeit zu erhalten, er suchte den, mit der wachsenden Größe gestiegenen, Einfluß und Uebermuth der Städte zu brechen, und trotzte den Uebergriffen der Geistlichkeit. Dem Kaiser unentbehrlich, mit Rath und That ihm zur Seite stehend und treu bis in den Tod: dem Reiche gegenüber bemüht, die Einheit Deutschlands durch einen festen gemeinsamen Rechtszüstand, durch Ruhe, Ordnung und durch Erleichterung des innern Verkehrs zu begründen, war Albrecht in Waffen fast unüberwindlich, als Staatsmann klug und berechnend, voll Schärfe des Urtheils, gewandt und beredt, unermüdlich thätig und von den Bedürfnissen seiner Zeit genau unterrichtet — als Mensch edel und charakterfest, — als Familienvater zärtlich und sorgend, — in seiner äußeren Erscheinung ritterlich und imponirend, und sein Hof ausgezeichnet durch Sitte, Pracht und Geschmack. Er war der letzte leuchtende Stern des Ritterthums; ein Spiegel der Tugenden seiner Zeit, waren auch seine Fehler, die Fehler seines Jahrhunderts.

Albrecht Achilles war damals 56 Jahre alt, in voller Körper- und Geisteskraft, in ganz Europa geachtet und gefürchtet, nicht ohne Ehrgeiz, und das Gewicht seiner Stellung als Kurfürst von Brandenburg wohl erkennend. Nichts desto weniger übernahm er die ihm angebotene Kurwürde nicht mit besonderer Freudigkeit. Er erschien erst im Jahre 1471 in den Marken, um sich huldigen zu lassen, und schlug auch daselbst seinen dauernden Wohnsitz nicht auf. Ob die Vorliebe für Franken und die dortige Lebensweise oder der, zu jener Zeit nicht eben sehr umgängliche, märkische Adel, die wenig verfeinerten Sitten und das rauhere Klima Norddeutschlands Grund waren, daß er sich nur zu dreien Malen in den Marken aufhielt, und die Statthalterschaft über dieselben schon im Jahre 1476 seinem

Sohne Johann Cicero förmlich übertrug, oder ob die häufigen Reichstage im Westen Deutschlands, welche seine Anwesenheit in der Umgebung des Kaisers nothwendig machten, ihn bestimmten seine Residenz nur vorübergehend in Köln an der Spree aufzuschlagen, mag dahin gestellt bleiben: er zog es vor in Ansbach, Neustadt, Culmbach und Schwabach abwechselnd zu residiren und von dort aus die Regierungsgeschäfte zu leiten.

Die Unterhandlungen zwischen dem Kurfürsten Friedrich II. und dem Markgrafen Albrecht hinsichts der Entsagung des Ersteren, wurden durch eigenhändige Schreiben eingeleitet und zu Ende geführt. Es sind die nachstehenden Dokumente hierüber, so wie über die Sicherstellung der vorbedungenen Appanage nicht ohne Interesse.

Nr. 236. Schreiben des Kurfürsten Friedrich II. an den Markgrafen Albrecht von Brandenburg, vom 3. April 1470.

Vnnserm liben Bruder Marggrave Albrecht jn sein hant. Sol disen Brief nymant affbrechen.

Was wir libs vnd guts vermogen mit bruderlichen trewen, Vnd diensten alzeit zuvor Hochgeborener Furst, liber Bruder. Wer vns nit ernst um dy sach unser herschaft zu gut, wir hetten Vnser Rete nicht hinauß gesant, oder es lezt den Steten angericht den Huldungen halben, dardurch die Sache erlawtet ist. Zu dem bewegt vns allerserst unser abnemen und crankheit ab wir vorfilen das ewr liebe und ewer kinder, unmacht und sorgfeltikeit diser Lande nach gelegenheit der umbstande entpfan und eyn unsanfft Eynkomen haben wolt. Ewr libe bildet sich eyn, das wir Reichthumb vnd Ruhe suchen, damit Ewr libe in sorgfeltikeit und aus Reichthum bis in Ewr gruben gesatzt wurde. Ewr liebe laß sich das duncken, wolt wir Richtumb und Ruhe haben, darzu grosse gewalt, wir konntens In disem grossen lande balde machen, wenn wir ichts den Stettinischen Hern wolten nachgeben, So hett wir ruhe oder ichts von dissen landen entbern oder weck

bringen, das wir darzu gebracht haben, ab uns anders zu gelde lip were, Reichthumb wegen wir balde, oder Unsre mü- digkeit und trewe zu ewer libe und ewern kindern, und ein loblich nachgerücht, das man mag sprechen, das wir die land und herschaft so uffgehoben und gemeret han mit got und ehren, das ist in unserm herzen beslossen, wills In uns nicht zulassen, das wir andern Reichthum dann Ere, macht, landt und leute suchen und were Uns in jener werlt leyt, das solche unser arbeit und obirkeit ober diße lande Und schire den ganczen Seestrom, dan wirs hingebracht haben, mit Uns solde zu grabe geen, und solten dy nit bey unserm leben unserm erlychin stamm hant- reichen, das bewegt uns, als jr In bruderlichen geheym glaw- ben mögt, Das Irs uf unsern tot setzt, erst darnach zu den landen zu kommen, das läst euch nicht einfallin, das es gut were, als euch unser Rete villicht wol berichtet haben, denn wir kennen diese lewte &c. Auch meint Ewr libe hir sind nicht dann felle, und were besser eyn reycher Burggrave, wenn ein armer Kurfurst. Wir lassen uns dunken, das Ir ny erfarin habt, dass uns y kein Kurfurst vor gethan hat, es sey zu tagen zu koniglicher Cro- nunge oder vil ander mühe und zehrung awssenwen- dig landes dy wir alles mer dann ein ander gethan, gegen euch ymberimpt, Wir haben auch gekrigt und grossen korfurst- lichen stat gehalden, das wir wol rechin wolten, ober sechs oder sibenmal hundert tausent gulden vorzert haben. Unser liber Bruder Marggraf Johans seligen ließ uns wol vir oder funfmal mer schulde, denn wir ewer libe lassen konnen, und haben dy gancz entrichtet. Wir haben ye vom Winde nicht gelebt, als der Stör tut, Und habens auch anders nyrgent ge- nommen den von dissen unsern landen, hir sein mer denn felle, Hir sind orbeten, landbeten, Zolle, mollen, fischereyn, munzen, Joden &c. nicht wenig. Ab der wol eins teils vorsetzt ist, dar steet gut Rat zu, glichwol wollen wir Ewr libe vir oder funf- mal mer Zinse lassen, wenn uns unser Bruder Marggraf Jo- hans ließ an das, das wir zugekawft, gebracht und gebawet haben. Was Reichthumbs haben wir, Ab uns ewer libe Sechstausent guld lest an werde und golde und wissen nicht wie lange, lassen wir ewer libe und ewern kindern nicht land und lewte, dy groß und schire einem königreich gleich sint, dargegen. Es ist etwas kerklich, das wir so käuferlich gegen ander handeln sollin. Inne ver- zeichnus helt Inne, das man uns dy fisch nach pfunden oder Zenteneren zuwegen, und das hew bey fudern verkewfen,

vnd solt wir nicht macht haben underweiln hecht oder Carpfen auß den weiern zunemmen, oder vns der Fischerei vnd dinst visch gebreuchen, wens vns lust, der wir doch sust nicht verkowffen, were swer, Solt man vns auch das hew mit fudern zumessen, dy mochten zu groß oder clein sein, Solt wir auch nicht graß oder hew haben, wo wir wern, were uns auch verdrislich. Auch soltin wir zu Plassenberg vf dem berge sitzen, glich als der habicht vff eym Rick, vnd der Burger noch der zugehorung nicht macht noch gebot ober sy haben, das finden wir jn vns selbst noch an Rät nicht zu erleiden. Auch mocht licht einer mit vnserm hofgesinde hadern, oder uns vppige wort gebin, wenn wir nicht gebot ober sie hättin das tet vns werser vnd möcht vns mer gramen dann ab wir hir umb ein ganz land crigeten, Vnd weren dann vnsere letzte tage erger wenn vnsere ersten, das ewer libe selbs leyt were, als wir vorware wissen. Es sol ewer libe darfur nicht haben das wir euch hocher dringen solten, wir tuns anders nicht dann auß bruderlicher libe, So ob vorzalt, vnd worin der Sum mit vnsern Reten abgescheiden genugig. Vns felet nur an der vorwarung das es gewiß sey vnd eine wayse habe, das wirs ertragen konnen, vnd auch was eigens haben, dar wir darheim sind. Es were vns sust vordrislich, wenn nirgent eyn armer Edelmann oder pawer ist, er hat was eigens. Solt wir so slechts ein ganz Conigreiche vor ein brief oder kalbshawt geben, des funde wir an ewrem eignen Rate nicht. Also liber Bruder, Jr schreibt vns, So schreiben wir ävch wider vnd gleichen das den Spigilfechtern, die sich selten rürn, vnd vorschlegt zwischen vns nichts, vnd quemen vnsre sache also selten oder langsam zu ende, Vnd das Jr bruderlich merken mögt, das wir ewer und ewer kinder bests y meynen, wo vns ernst ist. So woln wir mit der hilf gots persönlich bey Ewr libe sein zum höfe vf Sontag quasimodogeniti nechstkommende, oder vnverczognlich eynen tag oder zwen darnach, Vnd ist nicht not, das wir gegen Czeitz oder ander Stete kommen, so wir selber Stete genuck haben, vnd wollen vns ewer libe zuwillen gerne so verrenichen, Bitten ewr libe, wolle vns vorgebens nicht ziehen lassen, vnd mit ewren Reten gewisse darbey vns sein, Auch darnach geschickt, ab wir vns vortragen, als wir denn nicht zweifiln, wo Jr anders selbst wollet, das ir kurtz darnach herein Reyttn möget, dy sache zuvolzihn, vnd Als wir ewer libe nechst geschrieben haben vom des frides wegn wy wir den vfgenommen haben zwischen hir vnd Michaelis, So ist der fride nymer so gut das man den lewten getrawin darf, Darumb czihen wir yzt hin

nach der Newen marke, vnd wollen vnsern alten Corper noch dran strecken, dy Sloß vnd Stete vf den orten vnd Sunderlich, dy wir gewonnen haben, zubestellen, das y dy herschaft daran vorwart sey, Abs wol was kostet, des muß man sich erweyn. Vil besser tst ein cleiner schade, wenn ein grosser. Was wir ewer libe bruderlicher trewe erzeigen konnen, thun wir als der Bruder gerne.

Des ewer libe antwortt, ab ir vf dy czeit wollet dar sein oder nicht vns wissen darnach zu richten. Vnd verkundigt Vns das czeitlich. Datum zu Coln an der Sprew, am dinstag nach letare anno domini LXX°.

Fridrich von gots gnadenn, Marggraue zu Brandburg, korfurste.

Zedula.

Auch ist vns entwant, das villicht ewer libe meynt, wir solten hir vil verkawffen, oder vorsetzen, das wolt wir zwar vngern thun, Vnd hett wirs wollin thun, Wir wolten des langst bekomen haben, vnd sol sich das ewer libe zu vns nicht vorsehn. —

Nr. 237. Antwortschreiben des Markgrafen Albrecht von Brandenburg vom 12. April 1470.

Lieber Bruder, ewr schreiben vns iczo getan haben wir gar bruderlich vnd jn aller freuntschaft vermerkt. Aber als ewer lib vnder anderm meldet der nuczung halber, merken wir, das Jr nit vil gerechnet habt, Dann wenn wir vnser nuczung mitrechnen solten, So heten wir auserhalben vngelt, stewer vnd felle ober vnd vnderhalb des gepirgs, das wir wol nichts nemen dorften, Ewer lieb meldet Zentner fisch vnd fuder hews, merken wir auch, das Jr nicht wißt, wie man hausheldet, dann wir slahen vnsern Castnern an Item souil Zentner fisch, zwaitayl karpffen, dann drittail hecht, vnd rechnen Jm fur einen Zentner karpffen III guld vnd fur hecht V gulden, deßgleichen souil fuder hews, Slahen wir jm an ein gewonlich Fuder fur einen guld, die mussen sie vns alle furen Jn vnser Haus, desgleichen ein fuder speis=weins fur X gulden, das ziehen wir Jn alles ab vff der Rechnung, wie vorstet und solten wir

den anschlag nit also machen vnd vmb berayt gelt kauffen vff dem marcke, was wir dorfften. Es schadet vns ein Jar in der Behausung vmb IIII oder V^m gulden, vnd nachdem ewer lieb VI^m gulden alle uff gelt angeslagen ist, vnd In ewerm willen stet, gelt oder die nuczung zunemen, So hat ewer lieb abzunemen, ob die Rechnung ewer lieb zu nucz oder schaden gescheen ist: Aber wie dem allen, Ewer liebe hat vns gen den hof beschiden vff Sonntag Quasimodogeniti, do wollen wir mit der Hulff gots by uch Erscheynen. Wir haben den tag zu Zaiyz achttag erstreckt vnd In gen Slayz gelegt, nemlich uff sontag misericordias domini zu nacht doselbst zu Slayz zu sein, Vnd vnser Sweher vnd Sweger von Sachssen daselbst hinzukomen gebeten, das wir auch vff dem reyten zu Jnn komen mogen vnd nicht anderweyt hinauff reyten bedurffen, dann nicht mer, dann vir meyl wegs von Hof gen Slaicz sind, Ewr lieb lassen wir auch wissen, das es Rauh allenthalben hieraussen ist gegen Nurmberg vnd Bayern, vnd ist uns vnmuglich, derselben leuff, auch vnser narung halb, vor martini hinein zu komen, dann sullen wir zerung haben, wir mussen die pfingst vnd marteinsrechnung vor einnehmen, wir wolten dan komen als der mit der leren taschen, vnd das land hieaussen an einen Nagel hencken, das glaubt furwar, Sunderlich hieniden. Im land do oben haben wir nicht vil zu schicken, doch stet es in teidingen mit den von Nurmberg vnd getrawen Jn gleichwol nichts guts, vnd villeicht sie vns auch.

Datum Cadolzburg am Donnerstag nach Judica. Anno LXX°.

Albrecht. —

Ann
marggraff Fridrichen.

Zugleich hatte Markgraf Albrecht die nachstehende Urkunde ausgestellt, um seinem Bruder die vorbedungenen Einkünfte auf der Plassenburg zu sichern.

Nr. 238. Urkunde vom 22. April 1470.

Wir Albrecht von Gotes gnaden Marggrave zu Brandenburg vnd Burggraue zu Nurmberg. Nachdem der hochgeborne furste, vnnser liber Bruder, her Friedrich, auch Marg-

graue zu Brandenburg, des heyligen Romischen Reichs Erzkamerer vnd Churfurste, zu Stettin, Pomern, hertzog vnd Burggrawe zu Nurmberg, sich des Regiments der Marck zu Brandenburg mit der Kure, vnd allen andern zugehorigen anhangenden an Jn geerbten, vnd durch in vberkomen landen, aus Pruderlicher trew, lieb vnd freuntschafft, die er zu vns vnd vnnsern kindern hat, entladen, abgetan, vnd den Besess, Gewere vnd Gerechtigkeyt, die sein lieb daran gehabt, Vns vnd vnnsern erben auffgetragen vbergeben, sich der verzigen vnd Fursten, Bischoue, Prelaten, Grauen, herren, Ritterschafft, Mann, Stete vnd all Vnderthan, geystlich vnd werltlich, der Marck zu Brandenburg vnd der vorgeschriben land jr Ayde, pflicht vnd glubd, damit sie Jm bisher gewant gewesen sein, ledig gesagt, vnd sie damit an vns gewisen hat, die vns dann gehuldigt, gelobt vnd geschworen haben, bekennen wir fur vns vnd vnnser erben, vnd thun kunt allermenniglich mit disem Brive, das wir dagegen dem obgenanten vnserm liben Bruder, seinem furstenlichen Stand vnd wesen sein lebtag aus genuglich zu halten verwisen gemacht vnd geben haben jn vnnserm Furstenthumb des Burggravthumbs zu Nurmberg vff dem Gepirge, wie hernach volget. Nemlich so haben wir seiner lieb gegeben zu seinem Besess das Sloss Blassenberg mit dem Perg mit dem stuch, dem Weinwachs, dem Garten, was der herrschaft ist, vnd die herrschafft pawet, ausgenomen was die armen lewt doran haben, vnd verhiesen, Jme soll auch volgen die hüner, Krausen, Schusseln, hofen, holtz vnd Frone zu demselben Sloss gehörende, auch der Ruben vnd Kraut zehenden mitsampt dem tayl Obs, das vormals ein haubtmon gein Blassenberg genossen hat, vnd die Viehdinst zu dem Sloss gehörende, was dar den armen lewten nicht vererbt ist. Item die hernach geschriben Weyer, nemlich drey Weyer zu Drebgast, ein Weyer zu Pörbitsch ein Weyer, am Lietach ein Weyer, zu Ebenspach ein Weyer, zu Newdorff zwen Weyer, zu horesreuth ein Grub, in der Kadach ein Grub, in der Wolffskehle, dem vorhen Weyer bey dem helmprechts gelegen, vnd bey zwelff Schock dürre Vorhen, die der Herrschafft am Wald gefallen zu Culmach vnd zum hawge. Er soll auch haben von der Geistlichkeyt droben die Weinfuren vnd Leger seiner Waidleut, ob er die hett wie wir, oder vnnser Vordern die gehabt haben. Auch soll er behalten vnd haben dle Wildfurn, vnd Wildpenn, das er jagen mag am Goßler vnd Selberforst, vnd andern ennden vff dem Gepirge, wo vnd wenn er will, er sein Jeger vnd waidleut vnd der Gesagt sunst nymants anders zu gut begönnen, auch die Kromatvögel, Aichhörner vnd anders

das von den Wildnern gefellt, vnd wir sollen Im die Wiltfurn vnd Wiltpenn getrewlich schutzen vnd schirmen. Seiner lieb soll auch volgen der hove zu Bamberg, mit aller Gerechtigkeyt, die wir daran haben. Wir vnd vnnser Erben sollen auch seiner lieb, dieweyl er lebt eines yeden Jars Raichen und geben Sechs Tawsent Reynisch gulden, guter gemainer Landswerung, nemlich zu Pfingsten zwey tawsent Gulden, zu Martiny zwey tawsent Gulden, vnd vff die vier tag zu eingeender Vasten zwey tawsent Gulden, vnd Im die entweder in einer gleychen obgenanten zeyt, oder jn einem Monat vor oder nach ongeverlich antworten, gein Plassenberg in seinen sichern Gewalt, vff seiner lieb Quittanz zu gewären, Geysseln vnd Burgen gesetzt, ettlich aus vnnsrer Ritterschafft vnd Mannschaft, die sich umb merer sicherheyt willen des auch gegen sein lieb verschriben vnd verpflicht haben, wie das Ir Brieve clerlich mit Worten Inhelt, vnd so derselben einer mit todt abging, sodann wir oder vnnser Erben von dem obgenanten vnnserm liben Bruder ersucht werden, sollen wir auf solcher Erinnerung seiner lieb einen Andern in zwaien Monats frist an des abgegangnen stat setzen, der sich in einem sunderlichen Brieve gegen dem gnanten vnnserm Bruder verschrieb wie der abgangen, an des stat er gesetzt, gein seiner lieb verschriben gewest ist, Alles on Geverde, welcher auch ye zu zeyten vnnser oberster haubtman vff dem Gepirg ist, der soll des gnanten vnnsers lieben Bruders Marggraven Fridrichs Rate vnd diener auch sein, ob vnnser Bruder das begert, vnd ob yemants dem gnanten vnnserm lieben Bruder Verdriess oder Belaidigung thun würdt, mit Worten oder Wercken, so sollen wir vnd vnnser Erben seiner lieb mit leib vnd Gut vnd allem vnnserm vermugen getreu hilff und beystandt thun, nicht mynder dann ging es vns selbs an, on geverde. Und sind bey diesen dingen gewesen von des obgenanten vnnsers liben Bruders wegen, die wolgebornen vnd Edlen Friedrich Graue vnd herr zu Orlamunde, Gotfrid Graue von hohenloh, Jorg von Waldenfels, Ritter, Camermeyster Peter Porrstorff Vntermarschalck, hans von Schlieben, Johann Stöcker, Gaistlicher Recht doctor, Johanns Richzko Pfarrer zu Franckfurt an der Oder, Licentiat Albrecht Clitzing, vnd henricus hobeck Secretarius, von vnnsern wegen; herr hartnydt vom Stein, Thumbdechant zu Bamberg vnd Pfarrer zum houe, Kaiserlicher Recht Doctor, herr Peter Knorr Probst zu Onolzpach, Gaistlicher Recht doctor, Michel her zu Schwarzemberg Ambtmann zu Kitzing, Jorg von Absperg, vnnser Canzler, Jorg von Wangenhaim Marschalk, Anselm von Eyb Ritter, hans von Sparneck zu Wei-

felsdorff, Nordewein von heßberg vnd Johann Volcker Secretarius.

Deß zu Vrkund haben wir vnnser größeres Insigel mit rechter Wissen an disen Briev thun hengcken, der geben ist am Montag nach dem Sontag zu Mitvasten, als man in der heyligen kirchen singt laetare, Nach Cristi vnnsers herrn Gepurt, vierzehnhundert vnd im siebenzigsten Jare.

(L. S.)

Um jedoch dem Kurfürsten Friedrich die pünktliche Einhaltung der vertragsmäßig festgesetzten Bestimmungen zu verbürgen, wurde das folgende Cautions-Instrument der Haupt- und Amtleute auf dem Gebirge ausgefertigt:

Nr. 239.

Wir diese nachgeschriben mit Namen Heinrich von Aufseß, Haubtmann vff dem Gepirg, Hans vom Lichtenstein, Heinrich von Kindsperg, alle drey Ritter vnd Jobst Schirntinger zu Blassenberg, zu Culmach, zu Bayreut, zum hoff vnd zum Wunsidel Amptlewt, vnd wir hernach benant mit Namen Jorg Peters, Hans Sendelbeck, Laureind Voit vnd Fritz vom End Castner der obgemelten Sloß, Stete, vnd Ambter Blassemberg, Culmbach, Bayreuth, Hoff vnd Wunsidel bekennen vnd thun kunt offenlich, mit dem brieff gein allermenniglich, die Ine sehen, horen oder lesen, als der durchleuchtig hochgeboren Furst vnd Herr, Herr Albrecht Marggrave zu Brandenburg rc. vnser gnediger Herr dem durchleuchtigen hochgebornen Fursten vnd Herrn, Herrn Friedrichen, Marggrave zu Brandenburg, Seiner Gnaden Bruder, vnnserm gnedigen herrn, Sechs Tawsent Reynisch Gulden an Gelt vnd anderem Wert, desselben vnnsers gnedigen herrn Marggrafen Friedrichs lebtag lang jerlich, vnd eins yeden Jare besunder auszurichten, zu raichen vnd zu bezalen, verschriben hat nach laut vnd Inhalt eines Brieffs, den der obgenant vnnser gnediger Herr Marggraff Albrecht, vnnserm gnedigen herrn Marggraff Friedrichen vbergeben hat, doruff dann derselb vnnser gnediger herr Marggraff Albrecht fur sich vnd sein Erben, mit vns als sein Gnaden hawbtman, Ambtleuten vnd Castnern der obgemelten Sloß, Stet vnd Ambt Blassenberg, Culmach, Bayreut, hoff vnd Wunsiedel, vnd ander Zugehorungen, Stuck, Guter, Rent, Zins,

Gult vnd Nutzungen, So jn dieselben Ambt, vnd jn ir yedes besunder geordnet geslahen, vnd gezogen sind, geschafft vnd vns bevolhen hat, das wir dem genanten vnnserm gnedigen Herrn, Marggraffen Friedrichen von den Renten, Nutzungen, Zinsen, Gulten vnd Zugehorungen, So von den obgemelten Slossen, Steten vnd Ampten gefallen ausrichten vnd bezalen solten, Sechs Tawsent Rheinische Gulden, Nemlich vier Tawsent Gulden an Geld, vnd zwey tawsent Gulden an Getraydt vnd andern, wir dann das alles vnd yedes vff benant Zeyt vnd Ziel eins yglichen Jars, vnd Inmassen das vnnsers gnedigsten hern Marggrave Albrechts vbergebener brieff vnd verschreybung eigentlich anzaigt, vnd zu erkennen gibt. Also gereden wir mit disem brieff, bey solchen Glubden vnd Aiden, die wir dem obgenanten vnserm gnedigen herrn Marggraff Friedrichen deshalb gethan haben. das wir sein gnaden sein lebtag gantz aus alle Jar, vnd eyns yden Jars besunder, von den obgeschriben Nutzen, Zinsen Renten, die yerlich von den obgemelten Slossen Steten vnd Ampten vnd Iren Zugehoren den Stucken vnd Zugehörungen gefallen, vnd die vns yerlich von des obgenanten, vnnsers gnedigen Herrn Marggraff Albrechts wegen, einzunemen geburen, on allen seinen Schaden raichen, bezalen, vnd vff die obgenanten Zeyt jm Jar zu seiner Gnaden henden vnd sichere gewalt nach seiner gnaden gefallen antworten sollen vnd wollen Sechs Tawsent gulden an Gold vnd Werd, wie obgerurt, vnd In des genanten vnnsers gnedigen Herrn Marggraven Albrechts Verschreybung gesatzt ist, wider alles verbieten vnd Verhoffen, geistlich, werltlich vnd aller meniglich on alles verziehen, on einrede vnd gentzlich on alles Geverd, doch ob sich durch Krieg oder Verwustung der Guter an den enden ycht wurd begeben, do Got vor sey, das wir die obgemelten Sechs Tawsent Gulden, wie vorstet von den obgenanten Zinsen, gulten, Nutzen vnd Renten, die er auch zu yeder Bezalung geben soll, ongeverlich, vnd ob vnnser Bruder, Marggrave Friedrich an den obgemelten Sechs Tausent Gulden an seiner Haushalt nemen wolt Getraid oder Ander Nutzung, die wir daoben hetten, das soll Zu seiner lieb willen steen, vnd Im vnnsere Castner das widerfaren lassen, in dem Anslag als hernach volgt, nemlich ein Sumer korns fur zween Gulden, ein Sumer Waits fur drithalb Gulden, ein Sumer Gersten fur anderhalb Gulden, ein Sumer Erbeis fur drithalb Gulden, ein Sumer Hanffs fur zwen Gulden, ein Sumer Haber fur ein Gulden, alles Culmacher Maß, ein Centner Hecht fur funff Gulden, ein Centner karpffen fur drey Gulden, ein gemain Fuder hews fur zwen Gulden, vnd was sein lieb des abge-

schriben zu einer yeden Zeyt also nymbt, das soll zu derselben zeyt an der Bezalung der Sechs Tawsent Gulden, wie obgemelt ist, abgeen, Vnd sein lieb mag auch jn allen vnnsern landen wohnen, In der Marck, vff dem Gepirg, in Francken, oder wo die Herrschafft Sloss, Stete oder Gepiete hat, wo er will vff sein Coste vnd Zerung, vnd wo er also wonet, jn welchen Slossen vnd Steten das sey, soll er Macht haben, sich Marstall, Kuchen, Keler, Stuben vnd Camern, die pesten Gemach, die in yglichem Sloss zu gepranchen, vnd dieweyl er an den ennden ist, sollen Jm vnnser Ambtleut holtz aus vnnsern Hultzern vnd Weldern zu seiner Notturft furen lassen. Er mag sich auch an denselben ennden, dieweyl er do ist GeZaids vnd aller Lustbarkeyt in der Wiltfere gepranchen on Geferde. Sein lieb soll auch behalten vnd haben drey Thumerey, zu Stendal, vnd funff Altar zu Cotbus, die nechsten, so sich verledigen vnd sunderlich in derselben Zale die Pfrund zu Sand, Matern zu Stendal vnd den Altar zu Cotbus, den Heinrich Pawrinck hat, so die verledigt werden, die zu verleyhen, desgleychen auch die Capelln in dem Sloss Plassenberg, so sich die verledigt. Item sein lieb lest die hochgeboren Furstin sein Gemahel vnnser liebe Swester in der Marck, die sollen vnd wollen wir bei seinem leben halten vnd versehen jm furstlichen stand vnd wesen, vnd aller Notturfft, als sie sein lieb selbs gehalten vnd versehen hat on geferde, vnd ob die gemelt sein Gemahel sein lieb vberleben wurdt, was got lang wennd, sollen wir sie bey Irer leibzucht bleiben lassen nach laut irer Verschreybung, die sie von vnnserm Bruder daruber hat. Auch sollen wir vnnsers Bruders, Marggrave Friedrichs des Jungern seligen Gemahel bey irer Leibzucht pleiben lassen. Wir sollen auch des genannten vnnsers lieben Bruders, Marggrave Friedrichs Dochter vff genugsamen Verzigk zu werntlichen Standt nach vnnsern vnd iren eren beraten, wie sich nach altem herkomen gepurt, Auch die jungen Döchter vnnsers Bruders, Marggraff Fridrichs seligen des Jungen, wie sich nach altem Herkomen gepurt bestaten zu Gaistlichem oder werltlichen standt, wie das fur das peste angesehen wurdt, auch vff genugsamen Verzigk. Item was Verschreybung sein lieb doJnnen gethan hat, in pfantsweis oder sunst, vff landen oder leuten, sie sein geystlich oder werltlich, die sollen wir halten, vnd sunderlich den Stifft vff dem Sloss zu Coln, wie dan vnnser lieber Bruder gestift hat, in Wesen vnd Vollmacht zu halten, nach vnnserm vermögen. Item was wachender vnd verprieffter Schuld ist, die sollen wir fur das erst vor allen Dingen seiner lieb benemen, vnd seiner lieb Brieve freyen,

es sey bei Raten oder andern, das er das vorgenannt vnd on Nachrede bleibe, desgleichen was verunbriefften Schuld ist, die nicht verbriefft, oder wachend Schuld heißt, die sollen wir auch bezalen, die er den Steten oder sunst, wo er die schuldig ist, doch das derselben Schulde, das nicht wachend oder verbriefft Schuld haist, vber vier Tawsend Schock nicht sey, so sol vns volgen die Schuld nach laut seiner angezaigten vnd vbergeben zettel, vnd was man seiner lieb sonst schuldig ist ongeverlich. Item der Acht tawsent gulden halb, dafur wir von seiner lieb wegen hieaussen verhafft sind, sollen wir In auch schadlos halten, vnd Im den Schuldbrieve, den wir von Im haben herausgeben. Item Im soll yglichs Jar aus der Marck volgen, das wir Im bestellen vnd schicken wollen, zwen Last hering, ein Last hecht, zweinzig Trug Lachs, zwei Thonnin Storn, zwey feßlein mit Newnaugen, zwei Thunnen alls ein Schock Pibergeyel mit den Fußen, da sollen wir Im acht hirs lassen volgen, nemlich zwen Rauh hirs, dieweil sie Kolben tragen vnd sunst noch zwen feist hirsen, dieweil sie in der feisten sein, vnd Im die schicken, einen nach dem andern, das sie Im zu Lust vnd gut komen, vnd darzu noch vier ander hirs, die sollen wir Im saltzen lassen, Im die gein Blassenberg schicken, das er die hab vber Winter, so die hirsen nymmer tügen, vnd Im auch des Jars vier feiste wilde Schweine mit den Köpfen schicken. Dorauff gereden vnd versprechen wir bey vnnsern furstlichen Eren vnd wurden, mit guten waren trewen an Aydsstatt fur vns vnd vnnser Erben, dem obgenannten vnnserm liben Bruder Alles vnd yglichs, wie vorgeschriben stet, hinfuro sein lebtag lang zu raichen zu geben vnd volgen zu lassen, zu yglicher friste als obgeschriben ist, on Alles Verziehen, Einrede vnd Weigerung getrewlich vnd ongeverlich, vnd vmb volkomenlicher Versicherung willen, haben wir geschafft mit vnnsern haubtman, Amtleuten, Castnern, Burgermeistern, Rethen, Gemeinden vnd Aempter vff dem Gepirg zu Culmach, Beyreut, hove vnd Wunsiedel, das sie sich das auch gegen seiner lieb vorschreiben vnd verpflichtet, nach laut der Verschreybung vnd Aide, die sie vnnserm lieben Bruder Marggrauen Fridrichen deshalb gethan haben, dazu wir vnd vnnser Erben, sie vnd Ire Nachkomen ernstlich halten sollen vnd wollen, das sie dem on allen Eintrag gestracks volg thun ongeverlich, als wir sie denn da hiemit vnwiderrufenlich haissen vnd befelhen zu tun bei den pflichten, die sie vns schuldig sind. Wir vnd vnnser Erben sollen noch wollen auch die genanten haubtleut, Ambtleut vnd Castnern keinen wandel, noch sie solchs Ambt abzutreten schuldig sein, noch abtreten dem gnanten vnn=

serm lieben Bruder Marggraff Fridrich sey dann entricht, was Im nach laut dieser Verschreybung aussen stund, vnd das der oder die an das oder derselben stat sie keinen sollen dem genanten vnnserm lieben Bruder gelobt gesworn, vnd sich gegen seiner lieb verschriben haben vnd zutun pflichtig gewest sind, on alles geferde. So sollen auch die Purcklewt zum Sloss Blassenberg gehörende, vnb die Bürger zu Culmbach dem genanten vnnserm lieben Bruder Marggraff Friedrich globen vnd sweren, sein lebtag gantz vnd getrew, vnd hold zu sein, seinen Schaden warnen, vnd seinem Frumen furdern, vnd was sie zu dem Sloss Plassenberg zu tun verpflicht sind, zu halten getreulich on allerley geverde, darzu haben wir Im fur solchs Alles zu nicht gar möchten ausrichten, so sollen wir doch, die mit anderm Geld vnd Werdt nach obgedachter Anzal von vnnsers gnedigen herrn wegen erfüllen, damit dennoch dem obgenanten vnserm gnedigen herrn Marggraff Friedrichen Sold Sechs tawsent gulden yglichs Jar vff Ziel vnd frist, vnd wie obsteet volkomenlich vnd vnverhindert durch vns ausgericht vnd bezalt sollen werden, vnverzüglichen vnd on alles geverde, vnd ob wir das nicht theten, so sollen vnd wollen wir, der egenannten Sloss, Stet vnd Ampt nicht abtreten, sein gnad sey des dann gentzlich bezalt, ob wir das aber nicht theten, so sollen vnd wollen wir demselben vnserm gnedigen herrn Marggraff Friedrichen darumb verhafft vnd verbunden sein, wurd sich auch begeben, das wir obgnante Amptleut vnd Castner vnnser einer oder mer mit todt abgingen, da gott lang vor sey, oder durch vnsern gnedigen herrn Marggraff Albrechten oder sein Erben von solchen Aemptern gesetzt würden, oder selbst dabey nicht bleyben vnd sein gnad an vnnser Stat ander setzen wolten, so sollten wir doch nicht abtretten, noch pflichtig sein abzutretten, es haben dann vor der oder die, so sein gnad an vnser Stat setzen wurd, dem gnannten vnnserm gnedigen herrn Marggraffen Fridrichen gelobt, geschworen, vnd sich gegen seinen gnaden verschriben Im jn aller maß gewartten, als wir gethan haben, on alles Geverd, vnd das zu merer Sicherheyt, vnd das solchs Alles, wie obgeschriben ist, dester volkomlicher vnd vnverhindert volnzogen werdt, vnd das der obgenant vnser gnediger herr Marggraff Fridrich nicht schaden empfahen soll, so gereden wir Burgermeister, Rete, Gemain vnd alle Inwohner, auch alle zugehörige der vorgeschriben Schloss, Stet vnd Ampt, bei den Glübden vnd Aiden, die wir versworen, des obgenanten vnnsers gnedigen herrn Marggraff Albrechts Amptleuten vnd Castnern deshalben dem obgenannten vnnserm gnedigen herrn Marggraffen Friedrichen ge-

than haben, ob geschehe, daß demselben vnnserm gnedigen hern Marggraff Fridrichen yedes Jars, oder welchs Jars das geschehe, vnd zu einer yglichen Frist vnd zeyt, Jm Jar wie ob bestimbt ist, nit gehalten wird, wie vorgeschriben steet, seiner gnaden wort on Aid gentzlich zu glauben, daß wir dann sein gnaden mit den vorgenanten Sloss, Steten vnd Aembtern, vnd mit allen Zinsen Gulten Nutzen vnd Renten, vnd aller herlichkeyt zu vnd angehörungen der gemelten Sloss, Stet vnd Ampt obgenant, so lang sollen vnd wollen gewarten vnd gehorsam, vnd vnnsern gnedigen herrn Marggraff Albrechten oder seinen Erben nicht schuldig noch verbunden sein, bis der genant vnser gnediger herr Marggraff Friedrich solcher versessner Summen Sechs Tawsent Gulden yerlichs gelts jn obperürter Maß nach Anzal zu einer yeden Frist Im Jar, Auch der scheden, ob er der aber genomen hett, seinen schlechten Wortten on Aid vnd Notrecht dorumb zuglauben gantz vnd gar entrichtet vnd bezalet ist, on alle Verhindrung Auszug oder Behelff getrewlich vnd on alls Geverd, was sich auch bei vns obgenanten Ambtleuten vnd Castnern verlaufft, vnd darumb vnnser gnediger herr Marggraff Friedrich nicht entricht were, dieweil wir Ambtleute sein sollen vnd wollen wir der gnanten Sloss, Stet vnd Ambt nicht abtreten, sein Gnad sey das dann bezalet, ob wir des abermaln theten, so sollen wir vnd vnnser Leben Im darumb pflichtig vnd verpunden sein, Alles vngeverlich. Des zu warer Vrkund geben wir obgenant Haubtman, Ambtleut, Caster, Burgermeister, Rate, Burger, alle Inwoner vnd Zugehorig gemayniglich der obgenanten Sloss, Stet vnd Ampt dem obgnanten vnnsern gnedigen Herrn Marggraff Friedrichen disen Briff mit vnserm Heinrich von Auffses, Hansen von Lichtensteins Heinrich von Kindspergs, Rittern, vnd Jobsten Schirntingers auch Jorgen Peterß, Hansen Sendelbecken Laurein Voits, Fritzen vom End vnd der obgerurten Stet Culmach, Beyrewt, Hoff vnd Wunsidel anhangenden Insigeln versigelt.

Am 20 ten Dezember 1470 bestätigte der Kaiser die Abtretung der Mark Brandenburg an den Markgrafen Albrecht.

Nr. 240.

Wir Friedrich von Gottes gnaden Romischer keyser zu allen Zeyten merer des Reychs jn Hungern, Dalmatien, Croa-

tien Kunig, Herzog zu Osterreych, zu Steyr, zu Kernten vnd zu Krain, Grave zu Tyrol 2c. Als die hochgebornen Albrechten vnser vnd des heyligen Romischen Reichs Erz-Camerer, vnd Friedrich Gebruder Marggraven zu Brandenburg, Stettin, Pomern, der Cassuben vnd Wenden Herzogen, Burggrave zu Nurmberg vnd Fursten zu Rugn, vnser lieber Oheym, Churfursten vnd Fursten Irer Churfurstenthumb, Furstenthumb, Land, Leutt, Angestelte vnd Zugehorung von dem heyligen Reych vnnsern Vorfarn löblichen Gedechtnus vnd vns in gesamenter hand versamet gewesen sind, vnd nu der obgenant vnser lieber Oheym vnd Churfurst Marggrave Albrecht durch Abgang weilandt Marggrave Johannsen vnd Marggrave Friedrichs des Jüngern seiner Brüdern, auch durch Verwilligung vnd Vbergab, des egenanten vnnsers lieben Oheyms Marggrave Friederichs des Eltern zu Ir aller erblanden, den Churfurstenthumben, Furstenthumben, Anstalten vnd andern Iren Zugehorungen komen, vnd durch vns belehnet worden ist, fur sich vnd sein Mänlich Elich Leibs lehns Erben nach laut der Brieffe daruber ausgangen. Bekennen wir mit diesem Brieffe fur vns vnd vnnser Nachkomen am Reich ob geschehe, daß der genannt vnnser Oheym Marggraff Albrecht vnd sein mänlich elich Leibs Lehens Erben, die er hinder sich verließ on Mandlich elich Leibs Lehens Erben abgingen, also dasſ Sy der nicht hinder Ine verließen, vnd der genant vnser Oheym Marggraff Friedrich, oder sein Mänlich elich Leibs Lehens Erben das erlebten, daß alsdann die vorbestymbt Samelung in Ire Crefften sein solt, vnd er oder Sy den genannten Marggraven Albrechten vnd seine Erben als der nechst Bruder vnd Vetter, die in gesamneter Hand mit einsessen Erben solten, dieweyl aber der obgenannt Marggraff Albrecht, vnd seine Mänlich elich Leibs Lehens Erben, oder Ire Manlich elich Leibs Lehens Erben, die Sy verliessen in Leben sind, Sol In dise auch die vorige Versamlung vnschedlich sein, Alles vngeverlich. Mit Vrkund dises Briefs besigelt mit vnserm keyserlichen anhangenden Insigel.

Geben zu Gretz am Freytag nach Sant Lucientag. Nach Cristi Gepurd Vierzehen hundert vnd im siebenzigsten, Vnserer Reiche des Römischen im Eins vnd dreissigsten, des Keyserthumbs im Newnzehenden, vnd des Hungerischen im Zwelften Jaren.

Der Kaiserliche Lehnbrief für den Kurfürsten Albrecht Achilles, vom 12. Dezember 1470 lautete:

Nr. 241.

Wir Friedrich ꝛc. ꝛc. bekennen vnd thun kunt offenlich mit disem Briefe allen den, die In sehen vnd hören lesen. Wiewol wir von Römischer kayserlich würdigkeyt, darein vns der allmechtig got durch sein gotlich gütigkeit gesatzt hat allzeyt geneygt sein, allen vnsern vnd des Reychs vndertanen vnsre gnad vnd furderung zu beweisen. Sofern wir Insonderheit meer fleissig, den vnser gnad vnd furdrung zu beweisen, die vnser vnd des reichs vorderste glider sein, vnd vns die Burden, das heylig reych zu verwesen mittragen helffen, vnd sich darInne getrewlich vnd stetiglich beweisen, vnd vnverdrossen finden lassen, wann vns nun der hochgeborne Friedrich, Marggraff zu Brandenburg ꝛc. vnser lieber Oheim vnd furst, durch sein erber trefflich Botschaft mit volkommen und genugsamen seinem schriftlichen gewalt gemechtigt hat underrichten lassen, wie Er aus zufallender vnvermoglichkeyt seins leibes, an sein selbs plödigkeit nit hat befinden mogen dem Regiment des Curfurstenthumbs der Mark zu Brandenburg mit seinem angehörigen fürstenthumbe, lannden vnd lewten lenger vor zu sein, vnd hab darumb mit Rate seiner Rete vnd aus sein selbst langer vnd zeitiger wolbetrachtung, dem hochgebornen Albrechten, auch Marggraff zu Brandenburg, des heyligen Romischen Reichs Erzcamerer ꝛc. vnserm lieben Oheim und Churfursten seinem Bruder des obgedachten Regiments der mark zu Brandenburg der Cure vnd aller ander zugehorung anhangende angeerbte vnd durch In vberkommenen lannden beseß, gewere vnd gerechtigkeit, die er daran gehabt habe, abgetreten, vnd dieselben seinem Bruder Marggraff Albrechten, vnd seinen erben, die gentzlich vnd gar freylich vnd willkurlich vbergeben, nach Inhalt vnd sagn eines besiegelten brieves, das clerlich Inhaltende, vnd haben vns dabey gehendigt einen Brieve, mit des genanten vnsers Oheymbs Marggraf Friedrichs Insigel versigelt, darInne sein lieb vns als Romischen kayser auffsagt, die obgemelten Marck zu Brandenburg mit der Cure vnd dem Erzcamerambt des heyligen Reychs, vnd allen andern Jren an vnd zugehorigen lannden vnd lewten, von vns vnd dem heyligen Reych zu lehen rirende, bittende, die, den genanten, vnserm Oheym Marggraff Albrechten gnediglich zu verleyhen. Nachdem dann der vorgenannte Marggraue Albrecht personlich in vnserm kayserlichen hofe erschinen Ist, vnd vns auch mit vleiß gebeten hat, Im vnd seinen lehens erben, Marggrauen zu Brandenburg ꝛc. das obgemelt Curfurstenthumb, die Mark Brandemburg mitsambt der Cure vnd Erzcamerambt des hey-

ligen Reychs, die herzogthumb Stettin, Pomern, der Cassuben vnd wenden, das Burggrauenthumb zu Nurmberg, vnd das Furstenthumb zu Rugen, vnd annder Jre Lehenfurstenthumb geistlich vnd weltlich, Graveschafft, herschafft, Sloss, Stette, lannt vnd lewte mit allen vnd yglichen Jren herlicheiten, obern vnd nydern mannen, manschaften, lehen, lehenschaften, geistlichen weltlichen angefallen rechten, nutzen vnd zugehorungen, wie die Jr vater selige, der genant Marggraue Friederich sein Bruder vnd er inne gehabt vnd herbracht haben, vnd was von alter darzu gehört hat, vnd als die genanten herzogthumb vnd furstenthumb Stetin, Pomern, der Cassuben, wenden vnd Rugen mit Jren zugehorungen an Sy vnd das Curfurstenthumb der Marck zu Brandenburg komen, vnd dem genanten Marggraue Albrechten vnd seinen lehenserben In andern vnsern kayserlichen Brieven verlihen, sein gentzlich zuraichen vnd zu verleihen gnediglich geruchten. Des haben wir angesehn der obgenanten Fridrichs vnd Albrechts gebrüder redlich vnd vernunftig bete auch mercklich vnd getrew dinst vnd ere, die Sy vns vnd dem heyligen reych offt vnd vnverdrossenlich getan vnd erboten haben, vnd fur das thon sollen vnd mögen. Vnd darumb mit sonderlichem Rate vnsern fursten, Grauen, edlen vnd Getrewen mit wolbedachtem mute, rechter wissen, vnd von Romischer kaiserlicher machtvolkomenheit, haben wir dem vorgenanten vnnserm lieben Oheim Marggrave Albrecht, vnd seinen lehenserben geraicht vnd gelichen, das Curfurstenthumb der marck zu Brandenburg mitsambt der cure vnd dem Ertzcamerambt des heyligen Reychs, auch die herzogthumb Stetin, Pomern, der Cassuben vnd wenden, das Burggrafthumb zu Nurmberg, vnd das Furstenthumb zu Rugen, vnd annder Jr lehen, furstenthumb, geystlich vnd weltlich, Grafschafft, herschafft, Sloss, stette, lande vnd lewte, mit allen vnd yglichen Jren herrlicheyten, obern vnd nydern mannen, mannschaften, lehen vnd lehenschaften geistlichen vnd weltlichen an gefellen, rechten, nutzen vnd zugehorungen, wie die Jr vater seliger, der genant Marggraue Friederich, sein Bruder vnd er Inne gehabt, vnd herbracht haben, vnd was von alter darzu gehoret hat, oder darzu gehoret, vnd als die genanten furstenthumb vnd herschafthumb, Stetin, Pomern, der Cassuben vnd wenden, vnd Rugen an Sy, vnd das kurfurstenthumb der marck zu Brandenburg komen, vnd dem genanten Marggrauen Albrechten vnd seinen lehenserben nach Jnhalt annder vnser kayserl. brieve verlihen sein, Raichen vnd leihen dem genanten vnserm Oheym, Marggrave Albrechten vnd seinen lehenserben, auch die, wie vorgemelt ist gegenwurtigklich vnd gnediglich In vnd

mit crafft dises brieves, die Inne zehaben, zebesitzen vnd der zu gebrauchen, als solcher lehen recht herkomen vnd gewonheit ist, on mennigelichs Irrung vnd widersprechen. Vnd sonderlich so verleyhen vnd bestettigen wir auch aus sonderlichen vnsern gnaden, vnd von kayserlicher machtvolkomenheit fur vns vnd vnser nachkomen am Reych, dem genanten Marggrave Albrechten, vnd seinen lehenserben, den Marggraven zu Brandenburg das angefell des Herzogthumbs zu Mecklenburg, des furstenthumbs zu Wenden, der Grafschafft zu Swerin, mitsambt den lannden Stargarden, vnd Rostock mit Iren herschaften, lannden, lewten, Slossen, Stetten vnd eingehorungen, als dann zwischen dem Marggraven zu Brandenburg vnd den Herzogen zu Mecklenburg deshalb verschreybungen ausgangen, die durch vns jn kuniglichen wirden mit vnnser mayestet brieve gewilligt, vnd bestelt sein, getrewlich vnd on geverde. Mit Urkund dieses brieves besigelt mit vnser kayserlichen Mayestet anhangend Insigel. Geben zu Gretz am Mitwochen vor Sant Lucientag, nach Cristi gepurt, vierzehn hundert, vnd Im Siebentzigsten vnnserm Reyche des Römischen Im Ein vnd Dreissigsten, vnd des kayserthumbs jm newnzehnten, vnd des hungrischen Im zwölften Jarenn.

Hienach waren dem Kurfürsten Albrecht nicht allein die Mark Brandenburg, die Herzogthümer Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden, das Burggrafthum Nürnberg und das Fürstenthum Rügen verliehen, sondern auch in Folge der vorangegangenen gegenseitigen Verschreibungen die Anwartschaft auf Mecklenburg, Schwerin, Rostock und Stargard. Am 17. Dezember hatte der Kaiser einen Gebotsbrief an die Pommerschen Stände erlassen, dem Kurfürsten Huldigung zu leisten.

Die Kaiserliche Confirmation der Privilegien erfolgte de dato Augsburg den 25. May 1473.

Nr. 242.

Wir Friedrich von Gottes gnaden Romischer Keiser zu allen zeitten Merer des Reichs, zu Hungern, Dalmacien, Croazien ꝛc. kunig, Herzog zu Oesterreich, zu Steier, zu Kerrendten vnd zu Crain, Herre auff der windischen march vnd zu

Portenaw, Grave zu Habspurg, zu Tyrol, zu Pfiert vnd zu kyburg, Marggrave zu Burgaw, vnd lanntgrav im Ellsas, bekennen vnd tun kunt allermenniglich, mit diesem Brieve. Als der hochgeborne Albrecht, Marggrave zu Brandenburg, des heyligen Römischen Reichs Erzcammerer, zu Stettin, Pomern, der Kassuben vnd Wenden, Herzoge, Burggrave zu Nuremberg vnd Furst zu Rugen, vnser lieber Oheym, gevatter vnd Churfurst, mercklich freyheit, brieve, Bestettigung, hanntfesten vnd Privilegia von vnnsern vorfarn am Reich, seinen vordern vnd eltern gegeben ererbt, der auch von vns in kuniglichen vnd keiserlichen wirden etwevil erworben hat, vnd Er vnd sein Erben furo aus Irem verdienen noch mer erwerben mögen; Darumb mit wolbedachtem Mute, vnd sunderlichem Rate vnnser vnd des heyligen Reichs Kurfursten, Fursten, Graven, Edeln vnd Getrewen aus rechter wissen, vnd von Römischer keiserlicher machtvolkomenheit bestettigen, bevestigen, vernewen vnd confirmiren wir dem obgenanten vnsern Oheym vnd Churfursten, Marggrav Albrechten vnd seinen erben, alle vnd yglich Jr gerechtigkeit, wirdigkeit, freyheit, gnad, gewonheyt, Privilegia, hanntvesten, Schrifft vnd Brieve, damit sein Altvordern Marggraven zu Brandenburg vnd Burggraven zu Nuremberg samentlich oder sonderlich, vnd er von Romischen Kaisern vnd konigen vnsern vorfaren vnd dem heyligen Reich begnadigt vnd gefreyet sein, vnd die samentlich oder sonderlich herbracht haben, gleicherweis vnd in aller maß, als ob die von wortten zu wortten hierinn verleibt vnd geschriben weren, vnd erkleren, vrteilen, setzen vnd wollen, auch fur vns vnd vnser nachkommen, am Reich wissentlich in crafft dises Brieffs, daz der obgenannt vnser Oheym vnd Churfurst, Marggrave Albrecht vnd seine Erben vnwiderrufenlich dabey beleiben, der geniessen vnd gebrauchen sollen von meniclich vngehindert, daz auch der keine der anndern Mynderung, abpruch, verhinderung oder verletzung tun. Sonnder Jr yede mit Jrm Innhalt, als weit Sy verstannden mogen werden, dem genanten vnserm Oheym vnd Churfursten, Marggrave Albrechten vnd seinen Erben zu nutz steen, crefftig gehalten sein, vnd beleiben sollen, genutzlich on allerley geverde. Wir widerrufen vnd vernichten auch aus rechter wissen alles das, daz vnser Vorfarn oder wir gegeben hetten, oder ob von vns oder von vnsern nachkomen am Reich ichts gegeben wurde, das wider des genanten vnsers Oheims vnd Churfursten, Marggrave Albrechts oder seiner Erben obgemelte gerechtigkeit, wirdigkeit, freyheit, gnad, gewonheit, Privilegia, hanntvesten, schrifft oder brieve sein möchte, dann dasselb alles vnd yglichs, ob es gegeben were oder wurde,

Erclern wir yetzo alsdann vnd dann als yetzo mit zeittigem Rate der vorangezeigten, vnd volkomenheit keiserlichs gewalts in crafft dies Brievs ganntz crafftlos vnd vnverbundig. Und gebieten darum allen vnd yglichen Churfursten vnd Fursten, geistlichen vnd werltlichen, Graven, Freyen, Herren, Rittern, knechten Hawbtleuten, Vogten, Vicztthumben, Pflegern, Verwesern, Ambtlewten, Burgermeistern, Richtern, Bürgern vnd Gemeinden vnd sunst allen andern vnsern vnd des Reichs vndertanen vnd getrewen, die ye zu zeitten sind, in waz wurden Adel, stattes oder wesens die sein, ernnstlich vnd vesticlich mit disem Brieve, daz dy den vfftgenannten vnsern Oheim vnd Churfursten Marggrave Albrechten vnd seinen Erben, Marggraven zu Brandenburg vnd Burggraven zu Nuremberg samentlich oder sonnderlich an solchen Jr yeglichs gerechtigkeit, wirdigkeiten, freyheiten, gnaden, gewonheiten, Privilegien, hanntvesten, schrifften vnd brieven nicht hindern oder Irren in kein weise, Sonnder Sy dabey gerulich beleiben lassen bei Tausent marck löttigs goldes vnableslicher pene, halb in vnser vnd des Reichs Camern vnd halb dem obgenanten vnserm Oheym Marggrave Albrechten vnd seinen Erben zu bezalen, so offt das vberfarn wurde, vnd dartzu bei vermeidung vnser vnd des Reichs swern vngnad vnd straffe, vnd nichts dester mynder sol dise vnser Bestettigung vnd Alles das hievor geschriben ist, vnwidersprechenlich jn crefften beleiben. Mit Vrkund dises Brifs besiegelt, mit vnser keiserlichen Mayestet anhanngendem Innsiegel.

Geben zu Augspurg an Sanct Vrbanstag, nach Cristi gepurde vierzehenhundert vnd im drew vnd siebentzigsten, unser Reiche des Römischen im vier vnd dreyssigsten, des keiserthumbs im zwey vnd zweintzigsten, vnd des Hungerischen im funffzehennden Jarenn.

Kurfürst Friedrich II. starb am 10. Februar 1471 auf der Plassenburg. Sein Körper ward testamentarischer Bestimmung zufolge, unter Geleitung von hundert Priestern, nach der Kirche des Klosters Heilsbronn geführt und dort beigesetzt. Nahe beim Eingange des Münsters befindet sich die für ihn aufgerichtete Gedächtnißtafel mit folgender Inschrift:

Anno domini MCCCCLXXI am Sontag nach Scholasticatag ist der durchlauchtig hochgeborne Furste vnd her, her Fried-

rich Marggrav zu Brandenburg, des heiligen Römischen Reychs erzcamer vnd churfurst zu stetin, Pomern, der cassuben vnd wenden herzog, Burggrav zu Nurmberg vnd furst zu Rugen ꝛc. gestorben Dr. dise vnser liben frawen Geselschäfft aufgesetzt vnd darzu ein stifft auff vnser liben frawen perg zu Brandenburg gestifftet hat, doselbs man die Bruderschafft derselben Geselschafft begeet, der sele, vnd aller der selen, die in diser Bruderschafft verschieden sind, der almechtig got barmherzig sey. Amen.

Das erste Auftreten des Kurfürsten Albrecht Achilles in den Marken und seine Verhandlungen mit den dortigen Landständen sind aus den reichen Schätzen der preußischen Archive eben so bekannt, als seine Kämpfe mit den pommerschen Herzögen Wratislaw und Boguslaw, und die Fehden, welche Markgraf Johann, als Statthalter, wider den Herzog Hans von Sagan führte. Der Kurfürst begnügte sich mit der Oberaufsicht der Regierung, während er die Verwaltung selbst, vom Jahre 1473 ab, seinem Sohne Johann überließ, dem er den Bischof Friedrich Sesselmann von Lebus als Rathgeber und Regenten, mit einer jährlichen Besoldung von tausend Gulden, zur Seite gesetzt hatte.

Der Ernennung des Markgrafen Johann zum Statthalter der Mark Brandenburg im Jahre 1476 gingen weitläufige Verhandlungen und verpflichtende Erklärungen voraus.

Kurfürst Albrecht wies seinem Sohne ein Jahrgehalt von 1200 Gulden rheinisch an, und bezahlte von den damaligen Schulden nur diejenigen, welche noch auf den Namen des Kurfürsten Friedrich II. offen standen, nemlich 46 Schock Groschen dem Schuhmacher Kersten Falkenberg, und 38 Schock Groschen dem Caplan Valentin Teschell. Alles Uebrige sollte Markgraf Johann abtragen. Es mußte sich derselbe feierlich, schriftlich verpflichten:

Nr. 243. (Freitag nach Decollation. Johannis 1476, 30. April:)

1) Jährlich Rechnung zu legen, nicht mehr als die ihm überwiesene Summe zu verbrauchen und den Ueberschuß einzusenden.

2) Keine neue Schulden zu machen,

3) Der Räuberei zu wehren,

4) Rechte Gerichte zu halten, und

5) Die ausstehenden Forderungen einzuziehen.

Es bestanden dieselben in

300 Gulden vom Herzoge Magnus zu Mecklenburg.

200 Gulden vom Herzoge Johann zu Lauenburg.

200 Gulden vom Herzoge Friedrich zu Braunschweig.

3000 Gulden vom Könige von Dänemark.

Der Kurfürst ernannte Hans von Burgsdorf zum Marschall und Curt von Spiegel zum Hofmeister seines Sohnes, setzte Haus- und Hofordnungen, Instruktionen und Rathschläge für Krieg und Frieden eigenhändig auf, und bestimmte diejenigen Gegenstände, welche alljährlich von der Mark Brandenburg und Franken gegenseitig geliefert und ausgetauscht werden sollten. In einer solchen Instruktion vom Mitwoch nach Sonntag Invocavit (6. März) heißt es:

Nr. 244. Ratslag.

Marggrav Johann sol alle Jar hinaus schicken zehen falcken, dagegen soll er haben alle Jar zwei hengste.

Er soll senden alle Jar zwei Wagen, einen mit hering, einen mit gesaltzen visch, die sollen zurück bringen Francken-wein.

Soll hinausschicken meiner frawen alle Jar hundert schock reigersfedern, dagegen wird sie dem Marggraffen vnd Regenten (Bischof Friedrich von Lebus) hemd genug schicken.

Item unser son vnd der Regent sollen nit mehr haben denn hundert pferd, mit geraysigen wagen vnd mölen pferden, vnd allen ondern pferden, so nit krieg ist.

Item, so vnsers sons gemahel ins haws kompt, soll man nit ubriger menschen haben dann hundert, die weyl die alt fraw (Gemahlin Friedrichs II.) lebt.

Item hew, stro, nagel, eyssen soll man geben vff die LXXX vnd III. pfening vff ein pferd.

Item es sol nymants vom hofgesind on laub (Erlaubniß) vom hof reytten, das er vber nacht vssen sey, vnd wenn einer lenger denn ein nacht vssen ist, so soll man seinen pferden vnd Im weder futter noch cost geben.

Vater und Sohn unterhielten eine lebhafte Correspondenz, und in allen wichtigen Angelegenheiten wurde Rath oder Befehl, oder Einverständniß zu den getroffenen Maßregeln vom Kurfürsten eingeholt.

Albrecht Achilles verwies den Markgrafen stets auf die Nothwendigkeit, Hand in Hand mit den Ständen zu gehen und wiederholte mündlich und schriftlich

Nr. 245. Auszug aus einem Briefe vom Jahre 1473.

Ich hab Im geratten zu handeln nach Rate der Prelaten, herren, mannen vnd stete, denn die weren die besten ratgeber, was die Im raten, das hülffen sie Im dorauff.

Mit der öfters vom Vater erbetenen Unterstützung zu den Kriegen gegen die Herzöge von Pommern und Sagan sah es dagegen schlecht aus.

In der Fehde wider Herzog Hans von Sagan hatte Marggrav Johanns sein Rete gefragt, wie er sich in vnser tochter (Barbara, verwittwete Herzogin von Sagan) sach halten soll. Die haben geraten, er soll sein schwester nit verlassen, hab er sie dorauff gebeten, hilff vnd rats, haben sie im hilff zugesagt, vnd geratten, vnd gesagt, es sey besser, sie hen-

cken ire pferd an ander lewt zewn, dann ander lewt ire pferd an Ire zewn hencken.

Der Kurfürst lehnte aber jede Hülfe von Franken aus ab. Er verwies seinen Sohn auf die Fehde wider die Stadt Nürnberg, in welcher ein König und 17 Fürsten mit 40,000 Mann ihm gegenüber gestanden, während er selbst nur 1000 Reiter und 5000 Fußknechte gehabt hätte, und schloß sein Schreiben mit den Worten:

Ir aber habt nit mer dann ein fursten zum feindt, darumb wir pleiben hieaussen in vnserm furstenthumb, dem Burggrafftthumb Nurmberg, das nit halb als gros ist, als das Churfurstenthumb der Mark. — Got lere euch vnd sie das beste!

Albrecht.

Albrecht Achilles schonte übrigens den Statthalter der Mark Brandenburg nicht, wenn er mit dessen Verfahren nicht einverstanden war. In solchen Fällen wandte er sich an den Bischof von Lebus, um durch ihn am nachdrücklichsten auf seinen Sohn einwirken zu können.

So schrieb er an letzteren am Donnerstag nach admon. pauli (4. Juli) 1482, als er sich durch das unvorsichtige Auftreten des Markgrafen in Betreff Ungarns unangenehm berührt fühlte;

Nr. 246. Albrecht.

Wie habt Ir vnsern son lassen handeln, Ist doch kein herr im land. Wir hetten es mit eren gehandelt nach vnserm willen und grossen nutz. Wir wollen noch lieber den konig verliren, dann den kayser, sachssen vnd das gantze reych. Wie schleicht sich vnser son jn die grossen hendel, vnd weiß gantz nichts, was furnemens jm reych ist. Ist vns nicht vmb den krieg, sondern vmb danck, ere, vmb den kayser vnd das reych. Hans ist den sachen nach zu jung zu handeln, vns wer lieber, er hett dieweyl Swein gejagt, — wie hat er sich da so ways bedunckt. Ist er doch sunst nit gar in witzen. Wie wird es so schön lauten, der Marggrav der eltst

Curfurst hat sich hewt ausgesönt mit dem keyser vnd dem gantzen reych.

Als Kurfürst führte Albrecht Achilles das Siegel seines Bruders Friedrich II., wie solches zuerst im Jahre 1466 vorkommt. Der mittelste der fünf Wappenschilde zeigt im silbernen Felde den rothen brandenburgischen Adler mit goldenen Kleeblättern in den Flügeln: der Adler trägt jedoch weder Krone noch Kurhut.

Der oberste Schild trägt im blauen Felde den goldenen Scepter, das Zeichen des, mit der Kurwürde verbundenen Erzcämmerer-Amtes. Friedrich I. hatte den Scepter nicht im Wappen geführt, und Friedrich II. zuerst vier Jahre vor seiner Entsagung. Da sich an diesen Scepter ein neuer Abschnitt der Begründung der Macht und Größe des hohenzollerischen Fürstenhauses knüpft, so ist es zu bedauern, daß bei der Zusammenstellung des vollständigen Kgl. Preußischen Wappens, dieser Schild fortgelassen worden ist.

Unten erblickt man die weißen und schwarzen Felder des hohenzollerischen Familienwappens, zur Rechten den schwarzen gekrönten Löwen des Burggrafthums Nürnberg, zur Linken den stettiner Greif. Die zum burggräflichen Wappenschilde gehörende Roth und Silbergestickte Einfassung und die Angabe der Farben in dem Greifenschilde fehlen; auch habe ich auf den Siegeln des Kurfürsten Albrecht Achilles den Brackenkopf und die gekrönten Helme, welche seine Vorgänger und Nachfolger führten, nicht gefunden, wiewohl die Hohenzollern einen großen Werth auf den Brackenkopf legten, der sich seit 1317 in ihrem Wappen befand, in welchem Jahre am Tage dominica quasimodogeni Friedrich Burggraf von Nürnberg dies „Kleinod" für 36 Mark Silber von Lutolt von Regensperg gekauft hatte. Daß mit dem Greifen weder der rothe pommerische Greif im weißen,

noch der schwarze cassubische Greif im goldnen, sondern der rothe stettiner Greif im blauen Felde gemeint ist, geht aus den Abhandlungen hierüber von Spieß und Stieber hervor. Eine ältere Beschreibung sagt von der Zusammenstellung dieses Wappens: „aus dem hohenzollerischen Stamme steigt der brandenburgische Adler frei und kräftig empor und trägt den kaiserlichen Scepter. Er bildet den Nabel, von wo aus seine Macht und Größe in weiteren Kreisen sich entwickelt. Herz und Brust, Löwe und Greif, Franken und Pommern zum Schutz und Kampf und Sieg allzeit bereit.“ —

II. Stellung des Kurfürsten Albrecht Achilles zum Kaiser.

Maximam habebat fidem.
Corn. Dat. XI. 2.

„„Das Reich wird durch Kaiser Friedrich III. „„vom Kurfürsten Albrecht von Brandenburg regiert““, sagt Giovanni in seiner Germania pag. 50. und wiederholte nach ihm ganz Europa. Friedrich III. war nur ein Schattenkaiser; aller unmittelbar eingreifenden Gewalt entkleidet, aus seinem Erblande verjagt, als Flüchtling und als Bettler im Reiche umherziehend, repräsentirte er nur eine in der Idee beruhende Macht. Aber eben diese Macht, welche die höchsten weltlichen Gewalten in sich vereinigte, und welche zur durchgreifen-

den Leitung der Reichsangelegenheiten unerläßlich nothwendig erschien, diese Macht mußte unter allen Umständen unterstützt werden, wenngleich sie damals nur als eine Idee in der Krone eines Fürsten lag, der in seiner tiefsten Erniedrigung, nach 23jähriger Regierung zum Erstenmale im Reiche erschien und zwar um Hülfe flehend, die Gastfreiheit der Klöster und Fürsten, und Geldgeschenke von den Städten erwartend, um nur die dringendsten Ausgaben für seinen Lebensunterhalt bestreiten zu können. Nichts destoweniger sehen wir den Kaiser zu Neuß, wo er durch die Friedensunterhandlungen mit Herzog Carl von Burgund, seinem Hause, in der Verbindung der Herzogin Maria mit dem Erzherzoge Maximilian, Macht und Reichthum zuführt. Wir treffen denselben schwachen Fürsten in seinem kläglichen Aufzuge in Nördlingen wieder, wo ihm der Magistrat ein Geschenk von zwei Ochsen und 16 Gulden anbietet, und finden ihn in Augsburg, ausgepfändet, seines Küchengeschirrs und seiner Reisewagen beraubt, geschmäht und beleidigt, in der Dunkelheit aus der Stadt eilend. Wir verlassen den Kaiser auf dem Reichstage zu Frankfurt, wo es ihm gelungen war, durch die Wahl Maximilians zum Römischen Könige einen überraschenden Triumph über seine Gegner und seine eigne Ohnmacht zu feiern.

Dem Kaiser, oder vielmehr dem Kaiserthume huldigte und diente Albrecht Achilles vom Knabenalter an, wo an Kaiser Sigismunds Hofe seine Erziehung vollendet ward, bis zu seinem letzten Lebensgange, als er von Alter und Krankheit gebeugt, nach Frankfurt eingeladen, durch seinen Einfluß die Wahl Maximilians durchzusetzen wußte.

In voller Hingebung und unerschütterlicher, ritterlicher Treue, war er des Kaisers Schwerdt und sein

erster Rathgeber, sein Freund und sein Vertreter. Zwar waren Albrechts Dienste und Verdienste dankbar anerkannt, und er selbst vom Kaiser so hochgeehrt als auch bedacht, aber er wollte seine Treue und Dienste aus eignem freiem Willen dargeboten und geleistet, und nicht für Geld oder Geldeswerth verkauft haben.

Eben so bestimmt als charakteristisch sind die Correspondenzen des Kurfürsten Albrecht Achilles sub Nro. 118, 119 und 120 des kaiserlichen Buches, in denen er seinem Sohne die bittersten Vorwürfe macht, daß er daran gedacht, seine Dienste und seine Freiheit dem Kaiser für ein niedriges Jahrgehalt anzubieten, und sich dadurch völlig abhängig zu machen.

Der Inhalt des Kaiserlichen Buches, und die aus den Archivalien der Plassenburg gesammelten Notizen, lassen keinen Zweifel über das Verhältniß des Kaisers zu Albrecht Achilles Ueberall sieht man, mit welchem Vertrauen und Zuversicht der Kaiser immer nur bei ihm angefragt, Raths erholt und vor Allem seinen Beistand erbeten hat, um diejenigen Erfolge zu sichern, welche nach dem gewöhnlichen Verlaufe der Dinge aus den, auf Sachkenntniß und Erfahrung beruhenden Vorschlägen und aus dem Einflusse, den Albrechts Entscheidung auf die übrigen Fürsten ausübte, zu erwarten standen.

Das seltene Vertrauen, welches die deutschen Kaiser den beiden ersten Kurfürsten von Brandenburg geschenkt und bewahrt hatten, ward auch auf Albrecht Achilles im vollen Maße übertragen, und von ihm wie früher von seinem Vater und Bruder auf das vollständigste gerechtfertigt.

Die hohe Achtung, welche die beiden Friedriche und Albrecht beim Kaiser, im Reiche und ganz Europa

genossen, verdankten sie ihrem ritterlichen Charakter und dem Uebergewichte, welches ihnen ihre glänzenden Eigenschaften, ihre besonnene Kraft und Consequenz sicherte. Daß sie Kaiser- und Königskronen ausgeschlagen, vermehrte ihren Einfluß und die ihnen gezollte Anerkennung, da es als ein sprechendes Zeugniß von ihrer Weisheit und Mäßigung galt. Die besonderen „Bündnisse" und „Einigungen" zwischen dem Kaiser und den Kurfürsten von Brandenburg begannen mit Friedrichs I. Ernennung zum Reichsverweser und Statthalter in Deutschland, unmittelbar nach seiner Erhebung zum Kurfürsten.

Da diese Urkunde meines Wissens wenig bekannt, aber doch um deswillen sehr interessant ist, weil der Kaiser mit der Reichsstatthalterschaft gerade den jüngsternannten Kurfürsten betraute, so glaube ich, daß der Abdruck willkommen sein wird.

Nr. 247. Ernennung des Kurfürsten Friedrich I. zum kaiserlichen Reichsstatthalter, vom 2. Oktober 1417.

Wir Siegmund von gotes gnaden Romischer kunig zu allen zeyten merer des Reichs, vnd zu Hungern, Dalmatien, Croatien 2c. kunig, Bekennen vnd thun kunt offenbar mit disem Brief allen den, die In sehen, oder horen lesen. Wann wir mit gantzem menschlichen fliesse genaigt sind, frid vnd gnad gemeiniglich der Cristenheyt tzuschaffen. Also sin wir auch willig vnd bereit des heiligen Romischen Richs, des würdikeit wir an vns genommen hant sache tzu versorgen nach allem vnsern vermogen. Dorumb mit wolbedachtem mute, gutem Rate vnd rechter wissen, haben wir den hochgebornen Fridrichen Marggraven zu Brandenburg vnd Burggraven zu Nuremberg, des heiligen Romischen Richs ertzcamerer, vnsern lieben Oheimen vnd kurfursten, desselben romischen Richs in Tütschen Landen, vnsern Statthalter vnd furweser gemacht, gesetzt vnd geordnet. Machen auch also, setzen vnd ordnen In vnsern Stat-

halter vnd furweser in crafft diß briefs, vnd geben Im davon vnser gantze vnd volle gewalt vnd machte zuschaffen zu tun vnd zu lassen gemeiniglich vnd besunder. Als wir selber in allen vnsern vnd des Richs sachen vnd gescheften großen vnd cleinen in allen Tutschen landen. Also das Er dorin vnser vnd des Reichs beste nütze vnd ere furwenden vnd schaffen solle nach seiner besten verstantnuß, als er vns dann schuldig vnd verbunden ist, vnd was er also vnd in solicher maße schaffen vnd ordnen wirdet, das wollen wir stete veste vnd vnverbirklich halten. Davon verheisen vnd versprechen wir bey vnsern kuniglichen worten widder soliche vnser Statthaltung verwesung vnd gewalt keinerley privilegia oder brieff zu geben oder auch botschafft oder gebote dawidder zu tun oder zu senden. Damit der vorgen: Friedrich vnser Statthalter vnd verweser in solicher diser vnser ordnung geirret oder gehindert mochte werden. Sunder das wir In in allen obigen stücken vnstrafterlich vnd vnverbirklich biß vff vnser widderrufen beliben lassen wollen. Die wir Im mit vnsern kuniglichen Botschaften oder briefen verkünden sollen. Also verheißen wir ouch vnd versprechen fur vns vnd vnser nachkommen an dem Römischen Riche was der vorgen. Friedrich also an vnser Stat anheben vnd handeln vnd enden wirdet. Das wir das alles Stete, veste vnd vnverbreklich hanthaben vnd halten vnd dawidder in keine wyse tun oder tun lassen wollen. Tzu vrkund dieß brieff versigelt mit vnserm kuniglichen Majestet Insigel. Geben zu Swebischenwerde Nach Cristi gepurt viertzehenhundert Jar vnd dornach In dem Achtzehenden Jare am nechsten Sontage Nach Sant Michelstag. Vnser Riche des hungerischen ꝛc. in dem zweyvndreißigsten vnd des Romischen in dem neunten Jaren.

Ad mandatum domini regis.

Johannes Jesse.

Mit Albrecht Achilles hatte der Kaiser mehrere Bündnisse geschlossen. Die Ernennung zum Feldhauptmann wider Böhmen erfolgte im Jahre **1439**, dann seine Berufung zum Statthalter und Kaiserlichen Heerführer in Schlesien im Jahre **1455**, seine Wahl zum Hofmeister und Reichsheerführer wider Ludwig von Bayern **1459**, wider Albrecht von Oestreich **1462**.

Seine Bestätigung als Feldmarschall der Reichstruppen wider Herzog Carl von Burgund erhielt er im Oktober 1474.

Nr. 248. Bündniß des Kaisers mit dem Markgrafen Albrecht Achilles, vom 11. Sept. 1444.

Wir Friedrich von gottes gnaden, Römischer kunig, zu allen zeytten Merer des Reychs, herzog zu Oestreych, Steyr, kernden vnd krain, Graue zu Tirol rc. Bekennen fur vns vnd vnnser Erben, vnd thun kund offenlich mit diesem brieve, Als wir mit dem hochgebornen Albrechten, Marggrauen zu Brandenburg, Burggrauen zu Nurmberg, vnserm lieben Oheym vnd Fursten vberkomen sein, das er vns dem heiligen Römischen Reich vnd dem ganzen haus Ostreich nutz, frumen vnd vestem durch vnsre bete vnd begeren willen, yetz mit dem hochgebornen Albrechten auch Erzherzogen zu Oestreych, vnserm lieben Bruder vnd Fursten in vnsere obere erbliche und auch des heyligen Reichs lande, alsdann das vnser notturfft erfordert, zihen wurdet als mit hundert pferden geraysigs volckes wider vnser des heyligen Reyches vnd des benanten vnsers haus Ostreich Widersachen hilflich zu sein. Also geloben wir Im wissentlich mit dem brieve, ob er oder die Seinen, so er vns zu dienst also furen wirdet von vnsern widersachen, So Sy nach vnsers obgenanten lieben Bruders herzog Albrechts oder seines haubtmanes ordnung vnd geschefften wider sie ziehen vnd jn solchem krieg gevangen wurden, das wir Sy dann von solcher fencknus mit andern gevangn ob wir oder der benant vnser lieber Bruder der icht bieten. heten wir oder derselb vns Bruder aber, der nicht vmb pilliche schätzung ledigen sullen vnd wollen getreulich und vngeverlich mit vrchundt dietzs brievs. Geben zu Nurmberg zu Cristi gepurt Im vierhundertsten vnd vier vnd vierzigsten Jare am freytag nach vnser lieben Frawentag nativitatis Vnss reychs Im fünften Jare.

Nr. 249. Bündniß zwischen dem Kaiser Friedrich und dem Markgrafen Albrecht Achilles, vom 21. July 1456.

Wir Friedrich von Gottes gnaden zu allen zeyten Merer des Reychs, herzog zu Oestreich, zu Steyr, zu kernden vnd

zu krain, Graf zu Tyrol ꝛc. bekennen, daſſ wir vns zu dem hochgebornen Albrechten, Marggrauen zu Brandenburg vnd Burggrauen zr Nurmberg, vnnſerm lieben Oheym, Fürſten vnd Gevatter vnd hofmaiſter getan vnd verpunden haben, alſo ob yemands wer der oder die weren, die denſelben Marggraff Albrechten furgenomen hetten oder furnemen wurden, an ſeiner würdikeyt ere Perſon ſtand, weſen, freyheiten oder gerechtikayten, und allem herchomen In ayniche wege, irrung, hinderniß oder abpruch zu machen, oder zu thunde, das wir In darInnen getrewlich warnen ſelbs dabey gnediglich beleiben zu laſſen vnd behalten, vnd Ine gegen allen den, die ſolchs gegen In furnemen oder übtten ynner oder auſſerhalb Rate, gnad, hilff vnd beyſtand thun ſullen vnd wollen, nach allem vnſerm vermugen getrewlich vnd ongeverde. Beſchehe aber das derſelbe Marggraff Albrecht mit yemandts zu offnen kriege käme, das got nicht verhenge durch vns, oder die vnſern hilff zu thunde, oder in die fehde zu geen nicht pflichtig ſein, Sunder allein zu gutlichen oder rechtlichen tegen vnd In ander wege In gnad, Rat, furdrung vnd gutem willen beweyſen vnd mitteylen nach allem vnſern vermugen vngeferde. Mit vrkund des Briefs, Geben zu der Newnſtadt am Mitwoch vor Sant Marien Magdalenentag nach Criſti gepurt, Im vierzehnhundert ſechs vnd funfzigſten, vnſers Reychs im ſiebenzehenden, vnd vnſers keyſerthumbs Im funfften Jare.

Nr. 250. Kaiſerliche Verlautbarung vom 12. Aug. 1456.

Wir Friedrich von gottes gnaden, Romiſcher kayſer zu allen zeitten Merer des Reichs Herzog zu Oeſtreich, zu ſteyr, zu kernden vnd zu Crain. Herr auf der windiſchen March vnd zu Pottenau, Grave zu hapspurg, zu Tyrol, zu phirt vnd zu kyburg, Marggrave zu Burgaw vnd lantgrave zu elſaß bekennen vnd thun kunt offenlich mit diſem briefe, all den, die In ſehen vnd hören leſen, wiewol wir von Romiſcher kaiſerlicher wurdikeyt darein vns dann der almechtig got durch ſein gotlich gutigkeit geſazt hat allzeyt genaigt ſein, allen vnſern vnd des heyligen reichs vndertanen vnſer gnad vnd furderung zu beweyſen, ſo ſein wir doch in ſonderheyt mer emſig denen vnſer keyſerlich gunſt gnediglich mitzuteiln, die ſich in vnſer vnd des heyligen reichs ſachen vnd geſchefften, mit mercklichen annehmen dienſten allzeyt getrewlich vnd vnverdroſſenlich beweyſen mit merern gnaden vnd freyheyten zu verſehen.

Des haben wir angesehn vnd eigentlich betrachtet, die besunder mercklichen, getrewen vnd nutzlichen dienste, die vns vnd dem heyligen Reych der hochgeboren Albrecht, Marggrave zu Brandenburg vnd Burggrave zu Nurmberg vnser lieber Oheym Furst vnd Hufmeister, vnsers kayserlichen Hoffs mit ernstlichem vleyß allzeyt willichlich vnd vnverdrossenlich beweist vnd gethan hat, vnd in kunftig zeyt auch vns vnd dem heyligen Reych wol thun mag vnd soll. Und haben darumb mit wolbedachtem mute vnd guten Rat, vnser Furste, Grave, Edlen vnd des Reichs getrewen, dem vorgenanten, vnserm lieben Fursten vnd Hofmaister vnd seinen erben, Marggraven zu Brandenburg, vnd Burggraven zu Nurmberg diese besundere gnad gethan, vnd freyheit gegeben, thun vnd geben Jnen die auch von Romischer kayserlicher machtvollkommenheyt wissenlich in krafft dises briefs, also das sie nu hinfur alle die gnad, freyheit, recht vnd gerechtigkeyt, die vnser vnd des heyligen Reychs Kurfursten, mit abforderung irer lewt, Rete, diener vnd vntersessen, geistlich vnd werltlich personen in eynichweys haben, desgleichen von irer lewt, Rate, diener vnd vndersessen wegen auch haben, vnd der gebrauchen vnd geniessen solln vnd mugen von allermenniglich vngehindert. Vnd wir gebieten darumb allen vnd jeglichen fursten, geistlichen vnd werltlichen, Graven vnd freyen, Herrn, Rittern, knechten, Hawbtlewten, Hofrichtern, Landrichtern, Vitzthumben, Pflegern, Schultheissen, Schepfen, Burgermeistern, Richtern, Reten, Burgern, Ambtlewten vnd Gemeinden, vnd sunst allen andern vnsern vnd des reychs vndertanen vnd getrewen ernstlich vnd vestiglich mit disem brieffe, das sie der obgenanten vnsern lieben Oheym, Fursten vnd Hoffmeister, Marggraff Albrecht vnd sein erben, Marggraven zu Brandenburg vnd Burggraven zu Nurmberg an diesen vorgeschriebnen vnsern gnaden vnd freyheiten nit hindern noch Jrren in ein weiß, sunder sie der gerulich gebrauchen vnd dabey beleyben lassen, als lieb einen yglichen sey, vnser vnd des reychs swer vngnad zu vermeyden, Mit Vrkund dises brieffs versigelt mit vnserm kayserlichen Mayestet Jnsiegel.

Geben zu der Newenstat am Mitwoch nach St. Niklastag, nach Cristi geburt im vierzehnhundert vnd im sechs vnd funfzigsten, vnsers richs im siebenzehnten, vnd des kaiserthumbs im funfften Jare.

Man glaubte damals im Reiche, daß Albrecht Achilles sich für seine dem Kaiser geleisteten Dienste und

die dabei gehabten Auslagen wohl bezahlt zu machen wisse. Man rechnete ihm insbesondere nach, daß er durch den goldnen Opferpfenning, dessen Erhebung von den Juden ihm als Ersatz für die Kriegskosten in der Lüneburger Angelegenheit überlassen war, ungeheuere Summen eingezogen habe.

Gegen solche Voraussetzungen verwahrte er sich häufig.

Nr. 251. Schreiben des Kurfürsten Albrecht Achilles vom 12. August 1475.

Item wir haben dem Kaiser vil dienst gethan, die Sach vnd zerung antreffend den Pabst zu Franckfort dorynn begeben, dorumb ward vns nichts, die sach dortoben zu Swaben, da vns sein gnad sold versprach, wurde vns auch nichts, dann gegen die Allen gab er vns den Buchawer See, des wir nie I Pfennig genossen haben. In Oestreich dienten wir sein gnaden, da gab er vns die Luneburger sach, yzund hat er vns geben die Juden. In der luneburger sach trugt er vns, die Juden gibt er andern lewten, also das vns wenig daraus wird, so hat er vns etlich Jar gelt, das vns danyden jn Osterreych schuldig blibe vff die Stete verwigst, wir haben die eyssern Stat auch daniden zwu Jare inne gehabt, was vns davon ward, das storte wir fur sich zu nutz dem Sloss in den kriegslewfften, das namen die ein, den vnser herr der keyser die stat eingabe, dorumb war vns auch nichts, also das vns warlich vmb diese dinst, die drey Gabe, die vns sein gnad verweret hat, ob vns Jod die luneburg. sach vnd das Judengelt zu Regenspurg gefellet, nicht halben werden, vnd Jr möget warlich sagen, das wir vns mit den gaben vnd allen dem, das vns von der Kaiserl. Maj. In disen kriegslewfften vnd sunst, diensts gelt vnd anders zu nutz alle vnnser tag zugestanden ist, vnd noch wartend sind, so es vns Alles würdt, nicht XXX^{m} gulden nutz berechnen können, vnd wir haben glaublich in seinen diensten vber dreymal hundert tawsent bayreuter Gulden ausgeben. Wir geschweigen vnser Sloss vnd stett, auch Beschedigung an vnnsern leyb vnd gut vnd andern, die

vnser Prelaten, Ritterschafft vnd die vnnsern erlitten, vnd dargelegt haben, auch ander Darlegung vnd cost, auch nachlassen der gult vnsern armen leuten gethan, dorumb vns billig nit wenig beswert, das vns sein gnad In das clein gegen vnsern grossen verderben vnd darlegen trügt, das er vns vorgeben hat, vnd durffen vns wenig versehen, das er vns von newem vmb vnnser verdienen etwas gebe, so er vns wil nemen das, das er vns hat vor geben. Wir glauben, das wir vast imer in disen letzten kriegslewfften vmb scheden Pferdt gegeben haben, denn er vns verwiesen vnd all sein tag geben hat.

Albrecht.

(Confer. Nr. 16 S. 24 des Kaiserlichen Buches.)

Hiernach hat Albrecht Achilles keine Veranlassung gefunden, sich einer allzugroßen Freigebigkeit oder einer zu reichen Erndte aus der Kaiserlichen Entschädigung zu erfreuen.

Als ihm der Kurfürst von Sachsen vorschlug, sich für die, dem Kaiser geleisteten Dienste und Opfer selbst, und zwar vollständig bezahlt zu machen, schrieb Albrecht im Jahre 1483:

Nr. 252.

Unser freuntlich dinst zuvor ꝛc.

Uns ist nicht angeborn, vnserm hern dem kayser das sein zu stelen, oder von den fellen, (Gefällen) die er vns bevelhe einzubringen, mer einzunemen, dann er vns gebe.

Albrecht.

Nichts desto weniger hat er es niemals unterlassen, den Kaiser mit bedeutenden Opfern zu unterstützen und seinen Einfluß bei den übrigen Fürsten für denselben Zweck geltend zu machen. In dieser Beziehung ist ein Schreiben Albrechts an seinen Bruder Friedrich II. aus

dem Jahre 1469 interessant, worin er demselben Vorstellungen macht, daß er es abgelehnt habe, dem Kaiser die erbetene kräftige Hülfe, angeblich aus Mangel an Mitteln zu gewähren. Es heißt darin:

Nr. 253.

Lieber Bruder rc.

Ewer lieb teilt vns auch ein Insolubile mit. Solt es abgeslagen werden, so ladt Ir einen grossen vnglimpf bey babst vnd kaysser auff vns. Sol man dann glimpflich antwort geben vnd nicht enden, so laden aber die Baiern die purd von Jne, und schiben sie auf vns, als zu Nurmberg ewr lieb geschah. Do wolten sie all den kayser absetzen, (1456) wann Ir es thet, vnd was doch Jre maynung nit, allein sie wolten Jm hilff machen, vnd vns abbrechen. Also besorgen sie itzund, der könig wol über sie vnd über den kayser, den wolten sie von Jme schieben, vnd so er gerucht würde, auff vns laden, das er vber vns fiel, so er vor getan hat, als auch geschee on zweyfel, Sie würden es vns gericht als vor. So hütet euch vor dem spruchwort: kein weyser man thet kein clein torheyt.

Albrecht.

Es findet sich auch das eigenhändige Conzept eines anderen Schreibens Albrechts, vom Jahre 1462 an seinen Bruder Friedrich II. vor, welches auf jenen Plan hindeutet, Georg Podiebrad, als Römischen König, dem Kaiser zur Seite zu setzen. Albrecht Achilles nimmt in diesem Schreiben für sich und seinen Bruder das Verdienst in Anspruch, die Ausführung jenes Planes im Interesse des Kaisers und des Reichs verhindert zu haben. Das Schreiben lautet:

Nr. 254.

Das ist als ich zu dem Allmechtigeu getrawe gescheen vnd alles gewendet, dann sollt die große Untreue furgang genomen haben, so bedorfft ich nymermer gedencken gehabt haben, das Ir der teuflischen verschreybung abkomen mocht seyn,

sundern euch were erst das recht joch aufgelegt worden, vnd nicht allein euch, auch alle den, die vnsers herrn kaysers teyls gewesen sind, musten sich haben bucken lassen, es mocht auch nicht anders dorauff gestanden sein, vnser her der Keyser mocht dadurch von aller Regierung komen sein, vnd es were gar leicht verseen worden, wo es an euch nit gelangt hette, so were es ganz beslossen worden, denn die sach ist fort im Summer zu Prag gepractizirt worden, durch etlich als Ir wol versteen mugt, vnd hat am Eingang ein schöne süße Bedeckung, vnd ist im Grund lauter dreck vnd pitterer dann Enzian.

Albrecht.

In wie weit der Inhalt des ersten Theils des kaiserlichen Buches, namentlich von Nr. 14 Seite 51 ab, die Beschuldigung gegen Albrecht Achilles feststellt, daß er sich in die Pläne des Königs von Böhmen tiefer eingelassen habe, als es nöthig gewesen, um dieselben zu erforschen, und sie dem Kaiser mittheilen und vereiteln zu können, und ob die von Albrecht erforderte und abgegebene Rechtfertigung so ungenügend ist, um annehmen zu dürfen, daß er durch seine Doppelrolle, neben dem begangenen Unrecht gegen den Kaiser, auch einen persönlichen Vortheil habe erstreben wollen — dies mag der Prüfung und dem Urtheile der Leser überlassen bleiben.

Erscheint auch seine Vertheidigung nicht überall vollständig überzeugend, so findet sich doch andrerseits Nichts über geforderte oder in Aussicht gestellte Belohnungen, eben so wenig über Verhandlungen vor, wie sie mit dem Pfalzgrafen Friedrich bei Rhein und dem Kurfürsten von Mainz gepflogen sind, während man aus dem Gesammtbilde, wie sich solches aus den Archivalien des Plassenburger Archivs von Albrecht Achilles gestaltet, weder ausreichende Gründe noch überhaupt ein Recht herleiten kann, um die Vermuthung einer zweideutigen eigennützigen Handlung zum Verrath und Vorwurf zu stempeln. Als einen Irrthum muß ich die Ansicht be-

zeichnen, daß Albrecht auf die Seite des Kaisers getreten wäre, als dieser ihm die Reichshauptmannstelle übertragen hätte; denn diese Stelle hatte er, wie wir oben gesehen, schon seit Jahren bekleidet. Zur Beurtheilung seiner Handlungsweise in der böhmischen Angelegenheit muß übrigens auch auf seine Correspondenz mit seinem Bruder Friedrich II., als diesem die Krone Böhmens angetragen wurde, verwiesen werden — welche unter Nr. IX. aufgenommen ist.

Albrecht Achilles hat auch, wie man aus dem Briefwechsel ersieht, keinen Anstand genommen, seine Ansichten, wenn sie mit denen des Kaisers nicht übereinstimmten, dem Letzteren ohne Rückhalt aus einander zu setzen. Er war der Erste, welcher auf dem Reichstage zu Regensburg mit Entschiedenheit die Nothwendigkeit hinstellte, „daß sich der Kaiser persönlich in das Reich füge" (K. B. I. N. 5.) Er hat dies dem Kaiser später wiederholt schriftlich zur Pflicht gemacht (K. B. I. N. 40). Er lehnte den Wunsch des Kaisers, sich mit dem einflußreichen Grafen Haug von Werdemberg in ein freundlicheres Vernehmen zu setzen, entschieden ab (K. B. II. N. 139) und scheute sich auch nicht, dem Kaiser bittere Wahrheiten zu sagen, wie dies in den Briefen während des Feldzuges wider Carl von Burgund öfters vorkömmt; aber nirgends habe ich eine Spur von Untreue, Zweideutigkeit oder Intriguen wider den Kaiser wahrgenommen.

Seines Einflusses auf den Kaiser war er sich wohl bewußt, und wünschte auch, sich in dieser Stellung zu behaupten, wie er dann überhaupt nicht gern mit Andern theilte, worauf er einen alleinigen Anspruch zu machen befugt zu sein glaubte. So war es ihm nicht gleichgültig, als es im Jahre 1485 (Nr. 58) darauf ankam, für das aufzubietende Heer einen Reichshauptmann vorzuschlagen, und er diese Stelle, welche er eine

Reihe von Jahren hindurch bekleidet hatte und seiner Kränklichkeit wegen ferner nicht übernehmen konnte, einem Andern hätte überlassen sollen. Er instruirte deshalb seine Räthe, dahin zu wirken, daß man sich mit der Wahl nicht übereilen, sondern dieselbe vorläufig noch aussetzen möge.

Albrecht Achilles legte einen besonderen Werth darauf, seines Verhältnisses zum Kaiser auch in amtlichen Verhandlungen zu gedenken. So sagt er unter Andern

Wir sein der K. M. als hoch verpflicht vnd verpunden in manchem wege, wie auch im ganzen Reiche kundig ist, die vnversparen emsigen trewen dinst, die wir zu der K. M. tragen vnd gethan haben, vnd onzweifenlich die Fustrappen vnnser eltern, auch die wir selbs getreten haben, pflanzen vnd pawen bis in vnser gruben als das in kuntlicher Bewerung stee mit anstrengung vnsers liebs guts vnd pluts in dem kaiserlichen dinst — —

Dorum in mißtraw oder vnglaub gegen mir kein stat hat nit fueg —

(K. B. I. Nr. 88 S. 185. — K. B. II. Nr. 69 S. 81.)

In den meisten Correspondenzen mit dem Kaiser bezeichnete er sich selbst, so wie auch ihn der Kaiser zu nennen pflegte, als den „getreuen Albrecht.“

III. Albrechts Stellung zum Reiche.

Mortalis morbus imperium germanicum invasit, cui nisi subito salutari antidoto subveniatur, mors indubie sequetur.

Nicol. Cusan de concord. cath. III. c. 32.

Daß Albrecht Achilles den Drang seines Jahrhunderts nach zeitgemäßen Reformen richtig erkannt, gewürdigt und ihm Rechnung getragen hat, beweisen seine, im Kaiserlichen Buche enthaltenen Briefe und Notizen zur Genüge. Er war auch in dieser Beziehung den Ansichten seines Vaters gefolgt, von welchem 1438 unter Albrecht II. die ersten Vorschläge zur Eintheilung des Reichs in Kreise, zur Errichtung eines Reichsgerichts und zum Erlaß eines Landfriedens ausgegangen waren. Ihn darf man für den beklagenswerthen Gang der Reichstagsverhandlnngen nicht verantwortlich machen.

Albrecht Achilles unterstützte die kaiserliche Macht in der Ueberzeugung, daß die Leitung der Reichsangelegenheiten nur Einem überlassen werden dürfte. Er war durchdrungen von der Nothwendigkeit der Herstellung eines geordneten Rechtszustandes, denn die Gesetz- und Rechtslosigkeit in Deutschland war sprüchwörtlich geworden. Ein Jeder wußte, daß man durch Bestechung ein günstiges Dekret erzielen konnte und, daß die bessere Bezahlung auch ein nachträglich günstigeres Erkenntniß herbeizuführen im Stande war. Es hieß: et tamen deserendi non videbantur supplices qui aurum habebant, und man gab dem Unterliegenden den Rath: a Caesare male informato ad melius informandum, zu appelliren. Emmius schrieb: Erant enim purpurati in hac aula plerique tales, ut muneribus in omnem possent partem circumagi:

Albrecht Achilles war es, welcher stets darauf gedrungen hatte, dem Unfuge des Faustrechts durch einen dauernden Landfrieden zu steuern und die Bestimmungen desselben mit äußerster Strenge durchzuführen; allein es schien nicht möglich, die Mitglieder des Reichstages in ihren widerstrebenden Ansichten und Interessen zu überzeugen, daß dadurch einem dringenden Bedürfnisse abgeholfen werde.

Der erste Landfriede vom Jahre 1442 ließ die gegenseitigen Fehden noch bedingungsweise zu. Der im Jahre 1467 gegebene Landfriede sollte nur fünf Jahre dauern, und mußte auf ausdrückliches Verlangen in die betreffende Constitutio aufgenommen werden:

„daß das alte Faustrecht nach Verlauf dieser fünf Jahre in der, vordem zugelassenem Maße wieder in Uebung stehen sollte.“

Der Landfriede von 1471 wurde auf vier Jahre erlassen, dann auf 6 Jahre, und 1486 auf 10 Jahre ausgedehnt, bis im Jahre 1488 der schwäbische Bund auch diesem Bedürfnisse der Zeit eine andere Gestalt verlieh.

Die Nothwendigkeit der Herstellung eines Zustandes der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, hatte Albrecht Achilles veranlaßt, in seinen Ländern für zweckmäßige Verordnungen zu sorgen, deren pünktliche Ausführung mit Strenge überwacht wurde.

Die Ausgleichung der Münzen und Zölle betrieb er unausgesetzt. Die Mängel der, für den Fall eines Krieges ausgeschriebenen einzelnen ungeübten, auf kurze Zeit gedungenen Contingente, gegenüber einer stehenden wohlorganisirten, gerüsteten, waffengeübten, regelmäßig besoldeten Heeresmacht, waren ihm nicht entgangen, al-

lein er erlebte die Verwirklichung seiner diesfälligen Wünsche nicht. Die Nothwendigkeit kirchlicher Reformen erkannte er vollkommen an, denn er hatte an sich selbst erfahren, daß durch gegenseitige Eingriffe Spaltungen herbeigeführt werden müßten.

Ohne den Consens der Städte vermogte der Kaiser nichts durchzusetzen. Der Kaiser hatte zwar die potestas, die Stände dagegen die potentia und die vires des Reichs. Die Verhandlungen auf den Reichstagen gaben einen kläglichen Beweis, wie man nicht verhandeln sollte, denn sie bestanden nur in Verabredungen, an einem anderen Orte, zu einer anderen Zeit sich wiederum, zu versammeln und inzwischen Information einzuziehen, um demnächst abermals nichts zu Stande zu bringen. Wie viele Reichstage in der Zeit von 1470 bis 1486 abgehalten und was auf denselben verhandelt und gefördert wurde, kann in wenige Worte zusammengefaßt werden.

Die Eroberung von Constantinopel durch die Türken machte ein gemeinsames handeln der christlichen Völker in Europa nothwendig. Allein überall gab es Unruhen, ein Jeder war im eignen Lande, oder mit seinen Nachbarn beschäftigt. Das erforderliche Geld fehlte entweder, oder es ward zu andern Zwecken verwendet, so daß die in Anspruch genommene Reichshülfe immer nicht aufgebracht werden konnte. Der Einfall der Türken in Croatien 1469 gab Veranlassung, den Gegenstand auf dem Reichstage zu Nürnberg 1470, und demnächst auf dem Reichstage zu Wien 1470 jedoch vergeblich zur Sprache zu bringen. Es wurde zunächst eine Versöhnung mit Mathias von Ungarn versucht, auf dessen Krone des Kaisers Streben gerichtet war. Auf dem Reichstage zu Regensburg 1471, erschien Albrecht von Brandenburg zum Erstenmale unter den Kurfürsten. Die vom Kaiser einge-

ladenen Städte weigerten sich, die Repartition nach dem zehnten Pfennig anzunehmen. (Es sollte nemlich von je 1000 Gulden Vermögen ein Mann zu Roß oder zwei Fußknechte auf ein Jahr wider die Türken ausgerüstet werden.) Der Convent zu Neustadt 1472 und der Reichstag zu Augsburg 1473 förderten in der Sache nichts Wesentliches. Die Reichsstädte lehnten die Gestellung von 1000 Pferden als Reichshülfe ab. Der Entwurf zur Reichscammergerechtsordnung ward dagegen vorläufig bekannt gemacht. Der Convent zu Trier 1473 ließ den Kaiser die Pracht der Burgundischen Hofhaltung anstaunen, nnd die Präliminarien zu der Vermählung zwischen dem Erzherzog Maximilian und Maria von Burgund festsetzen.

Das zweite Zusammentreffeu in Augsburg sollte eine Verbindung der Könige von Böhmen und Polen wider Mathias von Ungarn zu Stande bringen. Im Jahre 1474 besuchte man die Convente zu Rotenburg und Nürnberg, die Reichstage zu Augsburg und Trier, den Städtetag zu Speyer, die Reichsconvente zu Würzburg, Frankfurt, Mainz, Wiesbaden und Andernach.

Es genügt, hierüber zu bemerken, daß in Augsburg der Landfriede veröffentlicht und Friedrich von der Pfalz in die Acht erklärt, im Uebrigen vergebliche Vermittelungsversuche zwischen dem Kaiser und Carl von Burgund gemacht, eine Allianc mit Frankreich vollzogen, die vielbesprochene Türkenhülfe und Unterstützung des Kaisers zur Wiedereroberung seiner Erblande jedoch, wie gewöhulich nicht bewilligt wurde. Der Reichsconvent zu Cöln 1475 brachte nur eine Erneuerung der Alliance mit Frankreich. Der Reichsconvent zu Landshut 1478, der Reichsconvent zu Freising 1479, der Reichstdg zu Nürnberg 1480 vermochten nicht, die auf vier Jahre bestimmte Reichssteuer durchzuführen.

Mathias von Ungarn hatte, nachdem er im Kampfe wider die Türken unglücklich gewesen, die Kaiserlichen Friedensvergleichsvorschläge angenommen; dieselben wurden jedoch nicht gehalten. Im Jahre **1486** vereinigte man sich zum Reichstage zu Frankfurt, zum Krönungstage zu Aachen, zum Reichsconvente zu Köln und zu den Kurfürstentagen zu Würzburg und Frankfurt. In Frankfurt wurde die Reichshülfe von **34,000** Mann wider Mathias von Ungarn, das Reichscammergericht und der Landfriede bewilligt, außerdem viel gesprochen, verhandelt und Geld ausgegeben aber nichts gefördert. Es waren dies nur die ermüdenden und zersplitternden Vorbereitungen zum Wormser Reichstage, geeignet die Uneinigkeit der Stände, die Machtlosigkeit und die klägliche Lage des Kaisers und den unbefriedigenden Zustand Deutschlands überhaupt im richtigen Lichte zu erblicken. Ueberall verfolgten die einzelnen Stände ihre Sonderinteressen, sich untereinander enger verbindend, um gegeneinader kräftiger auftreten zu können. Es bestand ein absichtliches Verkennen der gegenseitigen Rechte und Pflichten. Mißtrauen, Neid und Egoismus ließen es nicht zu, daß das Nothwendige ausgeführt, dem Gemeinnützigen Geltung verschafft, die erforderlichen Mittel aufgebracht, und ein einiges kräftiges Handeln in Deutschland möglich wurde.

Die auf dem Concile zu Constanz in Aussicht gestellten Reformen traten nicht ins Leben, zu einer entsprechenden Ausgleichung der kirchlichen Spaltungen schwand die Hoffnung, eine politische Einheit war ohne sittliche Erhebung und sittliche Einheit unmöglich. Der Horizont verfinsterte sich; bei der angesammelten Elektrizität wurde die Reibung der Massen immer besorglicher, und ein fernes Wetterleuchten verkündete das herannahende Gewitter. Was halfen bei dieser Lage der Dinge Dr. Martin Meyer's Entwürfe, was Nicolaus von Cusa's Rettungsvorschläge,

was des Aeneas Sylvius Wehegeschrei! *) Maximilians Versuche erscheinen zu spät: das Schicksalsrad rollte unaufhaltsam in die Tiefe, und im Wege der Revolution brachen die Bedürfnisse einer religiösen und politischen Reform in die Weltgeschichte — ein warnendes Zeichen für spätere Jahrhunderte!

Wenn man mit Rücksicht auf die Vorschläge des Dr. Martin Meier die von demselben proponirte allgemeine Vermögenssteuer als die erste und wesentlichste Bedingung der unumgänglich nothwendigen politischen Reform betrachtet, indem hierdurch das Verhältniß des Kaisers zu den Ständen eine andre Gestalt erhalten, und der Kaiser an Einfluß und Macht gewonnen haben würde, so mag dies, selbst unter der Voraussetzung einer bestehenden bestimmten Exekutionsordnung, dahin gestellt bleiben. Wenn man aber bei der Beurtheilung der Reklamationen und Protestationen gegen die Vermögenssteuer den Markgrafen und Kurfürsten Albrecht Achilles für die Nichteinführung derselben verantwortlich machen wollte, weil er es vorgezogen, statt der ausgeschriebenen Geldbeiträge, die zu gestellenden Truppencontingente zu repartiren, so würde man demselben entschieden Unrecht thun. Der Anschlag zur Reichshülfe vom Jahre 1431 ist ohne Zweifel nicht von Albrecht Achilles entworfen, denn damals war er 17 Jahr alt und hielt sich nicht in der Heimath auf; und wenn er im Jahre 1481 statt der geforderten Ausrüstungssumme die Truppencontingente in natura ausschrieb, weil der Kaiser „nicht Geld, sondern Leute begehrt hätte" (Nr. 13 S. 20.) so muß man ihm nicht allein in diesem speciellen Falle, sondern auch überhaupt mit Bezug auf die da-

*) Einleitung zum I. Theile des kaiserlichen Buches.
Nicolaus Cusanus de Concordantia cath.
Aeneas Sylvius, de statu Europae.

malige Wehrverfassung vollkommen Recht geben. Die Einberufung, die Bewaffnung und Einübung der einzelnen Contingente konnte von den betreffenden Fürsten schneller, besser und wohlfeiler ausgeführt werden, als wenn der Kaiser mit den bewilligten verhältnißmäßig geringen Mitteln ein bedeutendes Herr nur auf ein Jahr hätte anwerben, vollständig bewaffnen und einüben lassen sollen. Es handelte sich damals nicht darum, in Stelle der verschiedenartigen Söldnerhaufen den Kern zu einem stehenden Heere zu bilden, sondern für eine bestimmte Expedition so schleunig als nur möglich, ein Heer, so zahlreich es irgend zu beschaffen, zusammen zu bringen und gegen den Feind zu führen, und dies ließ sich am besten durch die Zusammenziehung der Landes-Contingente bewerkstelligen.

Albrecht Achilles hatte überdies in den fränkischen Fürstenthümern eine Einkommensteuer, selbst ohne Berücksichtigung der bis dahin bestandenen Steuerbefreiungen ein- und durchgeführt, es liegt also kein Grund zu der Annahme vor, daß er sich einer allgemeinen Reichssteuer entzogen, oder dagegen protestirt haben würde, und habe ich wenigstens in den Archivalien hierüber Nichts aufgefunden. Wenn Albrecht Achilles in seinen Ländern zunächst für einen geordneten Rechtszustand und dann für öffentliche Ruhe und Sicherheit gesorgt hatte, bevor er mit der Veranlagung der Einkommensteuer vorangegangen war, so hatte er für die Zweckmäßigkeit dieser Reihenfolge die Erfahrung für sich, und man muß es ihm also als ein Verdienst um das Reich anerkennen, wenn er, wie das Kaiserliche Buch es darthut, mit Bestimmtheit und Ausdauer darauf drang, daß die Bewilligung der im Interesse des Kaisers, des Reichs und der deutschen Nation erbetenen Hülfe, von der Gewährung eines geordneten Rechtszustandes, eines Landfriedens, der Gleichstellung der Münzen ꝛc. abhängig bleiben sollte.

Albrecht Achilles legte auch einen besonderen Werth darauf, daß in den Reichsangelegenheiten das deutsche Element ausschließlich zur Geltung kam. Er hatte es um deshalb auch bei der Wahl Maximilians zum Römischen Könige nicht für nothwendig erachtet, den König von Böhmen zur Wahl einzuladen; auch ist in dieser Beziehung ein Brief bezeichnend, den er 1468 am Samstag nach Judika (9. April) an seinen Bruder Friedrich II. geschrieben hatte.

Nr. 255.

Lieber Bruder 2c.

Der Gerzik (Podiebrad) hat den Span vff ein Credenz zu vns geschickt, zu erkennen zu geben, das der konig von hungarn zusagung hat von Babst vnd Kayser, das sie In romischen konig wollen machen, vnd der kayser hat Im geantwort soliches zu verwilligen, so wol er Im die gewonnen Sloss all widergeben, und mit Im gerecht sein. Hett der Gerzik bedenken genomen, vnd will mit Brandenburg vnd Sachssen nichts handeln.

Haben wir geantwort, wir glauben nit, das der Kaiser das reych aufgebe, auch das die kurfursten keinen vndeutschen gern zum römischen konig oder kayser haben, vns zyme auch nicht vnsers hern des kaysers halb, soliches anzubringen, on die von Sachssen vnd on ewr lieb. Doch so wolen wir es fugen, das es ewr lieb anlang, wiewol wir wissen, das Ir nichts darin handelt, dann es euch nit zieme nach laut der kurfursteneinigung.

Albrecht.

(conf. Kais. Buch I. Nro. 5. 40. 95. II. Nro. 136.)

IV. Albrechts Stellung zu den Fürsten.

Concordia res parvae crescunt, discordia maximae dilabuntur.
Sallust. bell. Iugurth. X.

Kurfürsten-Einigung. Schutz- und Trutzbündnisse, Erbverbrüderungen.

Ward auch im 15ten Jahrhunderte in Deutschland die Idee des Kaiserthumes von allen Seiten als unumgänglich nothwendig festgehalten, so entwickelte sich doch schon damals in den einzelnen Ländern die Fürstenmacht, getragen durch hervorragende Persönlichkeiten und weise Berechnung und Benutzung der Verhältnisse immer selbstständiger. Die gegenseitigen Verbindungen und Erbverbrüderungen waren geeignete Mittel zu diesem Zwecke. Die geistlichen Fürstenthümer gaben ihr eigentliches Princip nicht auf, in dessen Befolgung sie in der Kurfürsten-Einigung die Berechtigung in Anspruch nahmen, für Abstellung der Gebrechen, welche in der heiligen Römischen Kirche und im Römischen Reiche entstanden wären oder entstehen mögten zu sorgen; auch war es schon gebräuchlich geworden, bischöfliche Sitze den jüngeren Gliedern fürstlicher Familien zu übertragen, was der Ausbildung der weltlichen Macht sehr zu statten kam.

Die erste Kurfürsteneinigung wurde unter Kaiser Ludwig von Bayern 1348 auf dem Reichstage zu Rense errichtet. Veranlaßt durch die Irrungen zwischen dem Kaiser und dem päpstlichen Stuhl sollte diese Verbindung ein Schutz- und Trutzbündniß wider die Uebergriffe des Pabstes bilden. Der König von Böhmen ward nicht zugezogen.

Im Jahre 1399 wurde die zweite Kurfürstenvereinigung geschlossen, als auf dem Collegialtage zu Mainz

die Kurfürsten damit umgingen, den Kaiser Wentzel des Thrones zu entsetzen. Außer Böhmen war auch Braunschweig, wegen seines Verhältnisses zu Jobst von Mähren, darin nicht mit aufgenommen.

Die dritte Kurfürstenverbindung bildete sich im Jahre 1424 mit Bezug auf die damals noch nicht beseitigten hussitischen Unruhen.

Die vierte Einigung entstand im Jahre 1438 wegen der, zwischen Pabst Eugen IV. und dem Concile zu Basel erhobenen Differenzen.

Die fünfte im Jahre 1446 errichtete Vereinigung bezweckte die Abwendung irriger Lehren und Zwiespalts in der Kirche, so wie die Ausgleichung bei vorkommenden Mißverständnissen und die Mittel gegen Zersplitterung, Verkleinerung oder Auflösung des Reichs.

Welche Bedeutung man dieser Vereinigung beilegte, und welche Gewalt die Mitglieder derselben in Händen hatten, läßt sich schon aus den mehrfachen Versuchen, die Theilnehmer zu trennen, und die Vereinigung aufzulösen — schließen. Im Jahre 1456 hatten die Kurfürsten den Kaiser aufgefordert, sich zu einer bestimmten Zeit in Nürnberg einzufinden, oder seine Absetzung zu gewärtigen.

Albrecht Achilles trat gleich nach Uebernahme der Kurwürde in die Kurfürsteneinigung und es finden sich in beiden Bänden des Kaiserlichen Buches zahlreiche Beispiele vor, welchen Werth er dieser Vereinigung beilegte, und wie gewissenhaft er über die Aufrechthaltung der darin übernommenen gegenseitigen Verpflichtungen wachte.

Die Zustände des funfzehnten Jahrhunderts, führten zu der Nothwendigkeit, mit den Nachbarn Schutz- und Trutzbündnisse zu schließen, um einer feindlichen Uebermacht mit Erfolg die Spitze bieten zu können.

Diese Bündnisse waren entweder vorübergehend, und bezweckten die Neutralität, oder den Beistand während der Dauer einer einzelnen Fehde, oder sie wurden auf eine Reihe von Jahren geschlossen, oder sie lagen in den für ewige Zeiten vertragsmäßig stipulirten Erbverbrüderungen. In dem ersten Falle fand ein häufiger Wechsel statt, und erledigte sich das Bündniß stillschweigend mit Erreichung des beabsichtigten Zweckes, also mit Beendigung des Feldzuges. So stritten in der Fehde mit dem Würzburger Capitel Herzog Wilhelm von Sachsen und Landgraf Ludwig von Hessen wider Albrecht Achilles, während sie ihm in dem Kampfe wider Nürnberg zur Seite standen. Im zweiten Falle wurden bei der Auflösung des befreundeten Verhältnisses, Urphede- oder Absage-Briefe übersandt. Erbverbrüderungen konnten nur unter Beobachtung ähnlicher Formalitäten, unter denen sie geschlossen waren, aufgelöst werden.

1465 ward eine Verbindung zwischen Mainz, Brandenburg vnd Würtemberg geschlossen.

1464 gelobten Bischof Jorg von Brandenburg und die Markgrafen Johann und Albrecht für sich und ihre Nachkommen einander nicht zu befehden. 1475 und 1486 wurde dieser Vertrag erneuert.

Ein zehnjähriges Bündniß wurde noch im Jahre 1481 zwischen Albrecht Achilles und Pfalzgraf Philipp geschlossen.

Erbverbrüderungen bestanden seit 1457 zwischen dem Kurfürsten Friedrich und Herzog Wilhelm von Sachsen — Landgraf Ludwig von Hessen — einerseits und Kurfürst Friedrich II. von Brandenburg und dessen Brüdern andrerseits. Diese Verbrüderung ward im Jahre 1473 unter den Betheiligten erneuert, und wurde auch

später in den Jahren 1555—1587 — und zuletzt 1614 wieder aufgenommen.

Die Anwartschaft auf Meklenburg, Stargard und Rostock bestand in Folge gegenseitiger Verschreibung seit dem 12. April 1442.

Was die Stellung Albrechts zu Bayern, insbesondere zu Herzog Ludwig von Bayern Landshut anbetrifft, so ist es bekannt, daß die zwischen Beiden herrschende Erbitterung, von Jugend auf genährt und darauf gerichtet war, sich nicht allein allen möglichen Abbruch zu thun, sondern auch sich aus ihren Besitzungen zu verdrängen. In der Wahl der dahin führenden Mittel waren beide Theile nicht eben sehr peinlich. Da es weder an falschen Freunden fehlte, welche darauf bedacht waren, die Erbitterung zwischen beiden Fürsten zu nähren, noch persönliche Kränkungen ausblieben, so hatte der gegenseitige Haß den Charakter der Unversöhnlichkeit angenommen. Nach den geschichtlichen Thatsachen haben beide Fürsten gleichen Antheil an jenen Zerwürfnissen, welchen Eifersucht und Egoismus zum Grunde lagen, und ich glaube hier um so mehr darüber hinweggehen zu können, als jene Kämpfe vor dem Jahre 1470 statt gefunden haben, und es meine Absicht ist, dieselben in einem besonderen Aufsatze ausführlich zu besprechen.

Welches Ansehen Albrecht Achilles unter den deutschen Fürsten genoß, davon giebt auch der Inhalt des kaiserlichen Buches hinreichend Zeugniß. In Reichsangelegenheiten bemühte man sich, vor Allem seine Ansicht über die Lage der Dinge, und die zu fassenden Beschlüsse zu erfahren, und stets ward der Wunsch ausgesprochen, ihn persönlich auf den Reichstagen zu sehen, weil man wußte, daß er ganz besonders geeignet war, das dem Zweck und Augenblick Entsprechendste vorzuschlagen, zu begründen und zu vertheidigen. Neben dem

vollen Vertrauen, welches ihm seine Freunde und Anhänger entgegen trugen, sicherte er sich auch bei seinen Gegnern hohe Achtung vor seinem Verstande und Charakter.

Albrechts Verhältniß zum Könige von Ungarn.

Dem Könige Mathias von Ungarn war es um die Freundschaft des Kurfürsten Albrecht Achilles zu thun, nicht sowohl um seiner selbst willen, als seines Einflusses wegen, den der Kurfürst auf den Kaiser und in den Reichsangelegenheiten ausübte.

Als im September 1471 Casimir von Polen dem Könige von Ungarn den Krieg erklärte, indem er ihn beschuldigte, sein Königreich unrechtmäßig und mit Gewalt an sich gebracht zu haben, bemühte sich Mathias sich zunächst gegen Albrecht Achilles durch die Angabe zu rechtfertigen, daß er lediglich als Helfer im Interesse des Papstes und des Kaisers, wider Polen eingeschritten wäre. Er lud am 2. März 1472 den Kurfürsten so wie den Herzog Wilhelm von Sachsen zu einer mündlichen Besprechung nach Zerbst mit der Bitte ein, daran ein Freundschaftsbündniß zu knüpfen. Albrecht entschuldigte sich wegen seines Ausbleibens, beauftragte aber am 2. Juny Georg von Stein, in seinem und des Herzogs von Sachsen Namen, eine Einigung mit Mathias von Ungarn dahin zu Stande zu bringen:

Nr. 256.

Instruction.

„das in solicher eynung nymants ausgenomen würd, dann babst vnd kayser zu den sachen, die on Mittel den glauben oder das heylig romisch reich berürten, vnd das man sich zu derselben eynung verschrieb, so der hungerische konig zu Beheym gekrönt würdt vnd die koniglichen Slossen vnd Stat

zu prag vnd den karlstein Innen hett, das man dann sein gnad on alles widersprechen die erbeynung zu der kron zu Beheym, die vnser eltern vnd wir vor mit der cron gehabt haben vernewet vnd bekrefftigt würden."

Am 5. July 1472 wurde diese Einigung als Entwurf dem Herzog Wilhelm übersandt, und von ihm wie von den übrigen Interessenten genehmigt, die Urkunde darüber, auf 10 Jahre lautend ausgefertigt und vollzogen. Sie lautete:

Nr. 257.

„das wir konig zu hungarn vnd Beheym vnser lebtag lang wider die obgenanten N vnd N nyt sein sullen, vmb keiner sachen noch vmb nymants willen. Desgleichen sullen vnd wollen wir N vnd N auch nit sein, wider den obgenanten konig von hungarn vnd zu Beheym, vmb keynerley sachen vnd vmb nymants willen Mer verpflichten wir vns obgenant konig vnd Fürsten, mit nymants in eynung zu geen vff solich oder ander meynung, das da vff Im trüge, das vnser keyner wider den andern sein sulle. Und nemen in dieser eynung sembtlich vnd furderlich aus, vnsern allerheyligsten vater den Babst vnd vnsern allergnedigsten hern den Römischen kayser in den sachen, die da on Mittel den glauben vnd das heylig reych berüren.

Die Einfälle der Türken in die Kaiserlichen Lande veranlaßten den Kurfürsten auf den Conventen zu Trier und Augsburg 1473, Reichsgesandte an den König von Ungarn zu senden, um den König mit höflichem Erbieten aufzufordern, „nachdem die cristenlichen durch anfechtungen der snöden Türken erbermiglichen vnd vnmenschlichen verfolgt vnd zerstört worden, dem widerstand zu thon."

Zugleich sollte der König veranlaßt werden, persönlich in Augsburg zu erscheinen, um ihm wegen der Besitznahme der kaiserl. Oesterreichischen Erblande Vorhaltungen zu machen und ihn zur Nachgiebigkeit zu bewegen.

Albrecht Achilles, mit der Ausführung beauftragt, forderte Mainz und Trier auf, ihre Botschafter seiner

Gesandtschaft anzuschließen. Von letzterer sagt er am 12. Juny 1473 in einem Schreiben an den Kurfürsten Adolf von Mainz:

Nr. 258.

„Wir werden schicken Dr. Lorentzen Thümen, Wilhelm Leutersheym und Sebastian von Wallenrod. Der von Wallenrod kann als wol vngarisch als lateinisch vnd teutsch. So ist Wilhelm von Leutersheym ein feiner wolgerüster tugendlich gesell, wir haben darumb ir drey geschickt das vnns drey Churfursten sind, das man nicht gedecht es wer ein gockelbotschafft. Vnd werden doch alle drey vber X pferd nicht haben nemlich yeder III pferd, vnd sie alle ein fellus (Felleisen.) Vnd hat vns bedaucht, sie sind nit wol gering auszurichten, vnd wollen Jne III$^{c.}$ gulden zur zerung geben. pleybt Jne dan was vber, das bringen sie wieder. Dann was der kayser will das wollen wir auch — dann wir der K. M. vnd zuvorderst got vnd dem glauben willig sind zu dienen."

Die von Albrecht Achilles aufgesetzte Instruction für die Gesandtschaft lautete; Schwabach am Samstag nach divis. apostol. 1473 (17. July):

Nr. 259.

„Item die Drowort sollen sie vszihen vff das lengst, Wo aber alle Ding nit helffen wollen sollen sie die drowort reden, wie wir seinen gnaden gewannt sind, vnd nit nachlassen konnten, so er also zu tag zu tag vsgeweltigt vnd bekrigt wurd, Nachdem das haws Osterreych nicht das myndst gelied des heyligen Reychs Jst, vnd wer sich zu versehen, das das ganz Reych des nit dulden würde, das do nit dienet, zu dem turckenzug, vnd wo sie es nit besser machen konnten, das sie doch anhuben zu taydungen, das die Ding Jm zwstunden, als sie yzund steen, damit die soldner dem keyser nicht beschedigten, vnd die pasteyen nicht zu iren handen komen, Sunder das sie aus dem land ob sie darJnnen weren zugen, vnd das gleichwol der tag zu Augspurg furganck gewynn, vnd sich anhub auf Mathey ongeverlich, doch so solt Jr dorJnn nichts handeln, denn was des kaysers Rete wollen. Nach dem allem habt

euch zu richten von vnnser Sweger von Mentz, Trier vnd vnnsern wegen.

Mathias von Ungarn wollte sich zu bestimmten Erklärungen nicht verstehen. Seine Antwort an die Kaiserl. Oratores und die Abgesandten der Kurfürsten beginnt:

Nr. 260. Daß man auf zwei Forderungen eine Erwiederung begehre,

Des ersten, den gemeinen handel, das ist ein fursehung zu betrachten, wie die vngüttigsten Türcken vmb der wegen die kayserl. Mayestät als Ir furbracht habt, euch personlich vil gearbeyt hab, Arbaytt sich auch In gegenwertiger zeyt.

Das ander Ist ein besunder sach, von der Betrübung des herzogenthumbs zu Osterreych, on welcher hinlegung sey sich nicht zu versehen das dy kaiserliche Mayestät gewartten seyn mug.

Der König erging sich in weitläuftigen Auseinandersetzungen seiner Ansprüche und des erlittenen Unrechts, verlangte Auskunft über Präjudicialfragen hinsichts seiner Anerkennung als König von Böhmen und Kurfürst, und nöthigte die Abgesandten zu einer Replik, welcher eine ziemlich unbestimmt gehaltene Duplik und endlich am 14. März 1474 ein Ultimatum folgte, worin es heißt:

Nr. 261.

„auf die anforderung das die konigl. wurd auf dem benanten tag gegenwertig sollt sein, als der, der mitsambt seinem reych behülflich mug sein, vnd on des hilffe die Ding nicht volbracht mogen werden, antwort die konigl. Mayestet, hett er frid vnd rw vor den ketzern und vor den, die es mit Jne halten, vnd die sie zu schand vnd schmaheit der Cristenheyt, des Romischen stuls, des heyligen Romischen reychs auffen vnd stercken, so wolt er liber komen, dann man In ledt, zu-

mal vor besonder begir, die durchleuchtigen fursten, sein Bruder vnd freund zu sehen vnd mag er die weyl frid erlangen, so sagt er das zu, zu thon.

Für den Fall, daß er verhindert sei, werde er Bevollmächtigte nach Augsburg zu seiner Vertretung senden, vorbehaltlich der Ertheilung sicherer Geleitsbriefe zur Hin- und Rückreise. Was jedoch den Umstand anbetreffe, daß der Kaiser das Verlangen stelle, der König von Ungarn müsse sich in Folge der an ihn ergangenen Einladung persönlich gestellen, gleichviel ob es sich um allgemeine Reichs- oder besondere persönliche Angelegenheiten handle —

So solt ir gedechtig sein, wie ir der königl. wurd habt antwort geben, do Ir gefragt wurdt, ob der keyser vnd die fursten die konigl. wurd ersuchten, als einen kunig zu hungern oder auch einen kunig zu Beheym vnd einen Churfursten, habt Ir zweyfeles geantwurt, als die heylig schrifft sagt: „als ich dich find, also richt ich dich" sagend das der kayser vnd die fursten Jne ersuchten, als ein solchen, was konigs vnd jn welchem stand er were. Dorauff sagt der konig, ewr antwort sey tunckel, vnd begert, das der keyser vnd die fursten vff die vnterscheid willen antworten. Ersuchen sie Jn allein als ein konig zu Hungern, so erbiet er sich, wenn er des gewiß werd, das die andern kunig vnd fursten, die nit vnderthenig seyn dem kayserthumb, als der konig zu Franckreych, Hispanien vnd ander, vnd voraus der durchleuchtige Herzog zu Burgundien, das sie dahyn komen, wol er auch personlich auff dem tag erscheynen. Ist aber das man Jne ersucht, als ein konig zu Beheym, vnd als ein kurfürsten des heyligen romischen reichs, vnd des vorgewis werdt, das Im aldo sein stat als einem konig zu Beheym gegeben vnd nit versagt werde, woll er nit darwider sein, wenn solcher tag werd erstreckt, das er sich zu solchem geschicken mog, woll er der keyserl. M. vnd den durchleuchtigen fursten solch antwort geben, der sie billich bemugig sein sollen.

Als aber Mathias von Ungarn, nach der Belehnung Wladislaus von Polen mit der böhmischen Krone sich von Neuem wider den Kaiser erhoben hatte, fast ganz Oesterreich verloren gegangen, die Friedensbeding-

ungen nicht erfüllt, und die Reichshülfe dringend nöthig geworden war, löste sich auch die oben erwähnte Einigung zwischen Ungarn, Brandenburg und Sachsen am Freitage nach Sontag Lätare 1484 stillschweigend wieder auf. (conf. Nr. 5 S. 11 des K. B.)

Die Nr. 23 S. 32. II. des Kaiserl. Buchs zeigt uns, wie sehr der König es sich angelegen sein ließ, durch sein Schreiben vom 16. November 1484 Albrecht Achilles günstig für sich zu stimmen und ihn zu überzeugen, daß der Kaiser die Feindseligkeiten hervorgerufen, und seine trostlose Lage nicht unverdient herbeigeführt habe.

Albrecht Achilles legte keinen sonderlichen Werth hierauf, wiewohl die zur Wiedereroberung der Kaiserlichen Erblande sehnlichst erbetene Reichshülfe noch mehrere Jahre auf sich warten ließ, bis sie aufgehört hatte, mehr als eine bloß veranschlagte Verheißung zu sein.

Albrechts Verhältniß zur Krone Böhmen.

Am 6. Mai 1454 hatte eine Einigung zwischen Albrecht Achilles und Gersik von Cunstadt, Herrn zu Podiebrad, Gubernator des Königreichs Böhmen, zum Vortheil des Königs Ladislaus statt.

Am 25. April 1459 wurde dies Bündniß mit Georg Podiebrad, der inzwischen König von Böhmen geworden war, erneuert und Sachsen darin mit aufgenommen.

1461 und 1462 am Pfingstabend wurden diese Verbindungen bestätigt. Die Händel mit Georg Podiebrad, dessen Trachten nach der Römischen Königswürde, und die Mittheilung seiner Pläne an den Kaiser sind im ersten Bande des kaiserlichen Buches nachzulesen, und oben im zweiten Abschnitte bereits besprochen.

Im Jahre 1475 wurde der Vertrag zwischen Böhmen und dem Kurfürsten von Brandenburg als ein Schutz- und Trutzbündniß erneuert, am 19. August 1476 von neuem bestätigt zwischen Wladislaus König von Böhmen und Kurfürst Albrecht von Brandenburg sammt dessen Söhnen.

Am 15. August 1479 fand eine Erneuerung des Vertrages mit König Mathias statt.

Die böhmischen Händel sollten auf dem Reichstage zu Augsburg 1474 regulirt werden.

Dem Schutze, welchen der Pabst dem Könige von Ungarn hatte angedeihen lassen, lag das Bestreben zum Grunde, dem Ketzerkönig Johann Podiebrad, mit welchem Casimir von Polen anzubinden sich weigerte, Abbruch zu thun.

Nachdem auf dem Convente zu Nürnberg Wladislaus als König und Kurfürst von Böhmen anerkannt worden, ward mit ihm und dem Könige von Polen ein Bündniß wider Mathias von Ungarn geschlossen.

Vorher hatte der Kaiser sich dieserhalb bei Albrecht Achilles Raths erholt. Dieser forderte ihn in dem Schreiben vom Dienstage nach Assumpt. Mariä (16. August) 1474 auf, offen und ehrlich nach der einmal getroffenen Verabredung zu handeln.

Nr. 262.

Gnedigster her. Als mich ewr gnad angeet vmb Rate In der polnischen vnd beheymschen Sache, wußt ich das wol zu thon, vnd ewrn gnaden zu nutz, Wer ich schuldig auch willig. Aber wiewol ich zu zeyten Jagen vnd payssen fare, bekumer ich mich doch gar lutzel, nachdem ich mit mir selbst etlichermoß belestigt bin, zu diser zeyt weysheyt, dann ich mich

aller sorgfeltikeit entslage, so ich best kan, als der der gern sterker wolt werden, Jedoch ist mein begierde, ewrn willen nach vermögen zu vollbringen, wiewol ich weiss, dass nymands baß empfindt, wo In der schuh drückt, dann der In antragt. Aber in mir fechten zwey, so zu thun vnd zu lan. Sol ewr gnad kriegen, vnd nicht Im land sein, ist swer on vnterredt mit den ewrn daniden. Solt Ir dann die zween kunig fur den kopff slahen, vnd kein gemutlich wissen noch vertrawen von dem konig von hungern haben, ist noch swerer dann on zweysel sie werden im velde gericht oder geferdt, So ging es über euch, so Ir euch nit vorsorget, darumb so will mich beduncken, es sey ewrn gnaden nicht abzuslahen, die vermachten alleyn das ewr gnad hat mit warheyt Ine zu antworten und so die Ding vollbracht würden, vnd allem dem Volg zu thon nach laut der betaydigung. Ir wißt euch nach gestalt der sachen wol in die Ding zu schicken, daß Ir nit zwischen zweyen stulen nidersitzt vnd fründt vnd veindt zuanderteil gewint. Albrecht.

Mit dem Tode des Kurfürsten Albrecht Achilles waren Differenzen zwischen dem Könige von Böhmen und den übrigen Kurfürsten, wegen der Wahl Maximilians zum Römischen Könige entstanden, weil Wladislaus, als oberster weltlicher Kurfürst und Erzschenk des heiligen Römischen Reichs, zur Theilnahme an der Wahl nicht eingeladen worden war. Wladislaus hielt sich in seiner Beschwerde zunächst an den Kurfürsten Johann Cicero, als Vertreter seines verstorbenen Vaters, dem er, wie in allen Reichsangelegenheiten den größten Einfluß, und also auch die Hauptverantwortlichkeit in dieser Sache um so mehr zur Last legte, als er (vielleicht nicht mit Unrecht) annahm, daß die nicht vollzogene Verbindung mit der Fürstin Barbara eine Veranlassung zu dieser Ausschließung von der Wahl gewesen wäre. Die Nr. 189 und folgende, gewähren ein deutlicheres Bild von der unbehaglichen Lage, in welcher sich die Kurfürsten befanden, besonders nachdem Mathias offen Parthei für den König von Böhmen genommen (Nr. 205) und darauf bestanden hatte, daß nach Inhalt der goldnen Bulle, die von dem Privilegio

Carolino auf die Verletzung jener politischen Rechte gesetzte bedeutende Pön von 500 Mark löthigen Goldes ohne Ver- und Abzug entrichtet werden müsse.

Die Streitigkeiten hierüber dauerten mehrere Jahre.

Im Sachsenspiegel liber 3 Artikel 67 heißt es:

„Der König von Böhmen ist des Reichs
„Schenk und hat keine Wahl, darum, daß
„er nicht deutsch ist."

Der Schwabenspiegel drückt sich eben so aus p. 2. S. 8 §. 5.

Dagegen hat ein Attestat des Kaisers Rudolf I. vom 6. Oktober 1240, und die Confirmatio attestati Rudolphini Kaiser Carls IV. von 1384 ausdrücklich bestimmt, daß der König von Böhmen als Kurfürst von der Wahl des Römischen Königs nicht ausgeschlossen werden dürfe.

Nachdem endlich am Donnerstag nach Cantate (21. May) 1489 die Kurfürsten gemeinschaftlich die Erklärung abgegeben hatten, den König von Böhmen in Zukunft, bei Vermeidung der obengenannten Strafe, nicht weiter von dieser Wahl auszuschließen, erkannte Wladislaus am Dienstag nach St. Veitstag (16. Juny) 1489 die Wahl an, und verzichtete für diesmal auf die von ihm in Anspruch genommene Strafsumme.

V. Albrechts Stellung zur Kirche und deren Diener.

Quod rectum et honestum et cum virtute est, id solum opinor bonum.
Cicero Parad.

Albrecht Achilles lebte und starb als Christ, ohne die Nothwendigkeit der Unduldsamkeit oder Verfolgung Andersgläubiger anzuerkennen. Streng und gewissenhaft erfüllte er die Pflichten gegen die Kirche. Die Erziehung seiner Kinder beruhte auf sittlicher und religiöser Basis In seinen Ländern herrschte ein kirchlicher Sinn in dem Maße und der Richtung, wie ein solcher zu jener Zeit geweckt und genährt werden konnte. (Conf. das Urtheil des Pabstes Pius II. Nro. XII.)

Albrecht ehrte die Priester in ihrem Berufe und sorgte für deren angemessene Besoldung, aber er legte ihnen auch Pflichten und verhältnißmäßige Opfer für das Gemeinwohl auf, da er in ihrem Stande keinen rechtlichen Anspruch auf Befreiungen, der bürgerlichen Gesellschaft gegenüber, welcher sie mit angehörten, anerkannte. Er schützte die Diener der Kirche in ihren Rechten, aber er entwand ihnen das weltliche Schwerdt, das sie sich anmaßen wollten, und mißachtete ihre Donner und Blitze, so lange er in der willkührlichen Ausschreibung und Entbindung von kirchlichen Ge- und Verboten nicht einen wirklich kirchlichen Zweck, sondern lediglich das Mittel, einen Alles beherrschenden Einfluß zu erstreben, wahrnahm.

Albrecht trat im Jahre 1461 für den Pabst gegen Friedrich von der Pfalz, den Führer der Opposition in die Schranken, da seine Stellung zum Kaiser ihn zum Kampf für das Princip drängte, aber er hat

nichts desto weniger auch nicht das Mindeste von der, ihm von Gottes Gnaden anvertrauten weltlichen Macht aufgegeben.

Hören wir die Gründe für die ausgesprochenen Verdächtigungen, daß Albrecht Achilles sich um die Kirche zu wenig gekümmert, ihre Lehren nicht streng befolgt, ihren Bann nicht gefürchtet, ihre Diener mißachtet und bedrückt, und er in dieser Beziehung den Gegensatz zu seinem Bruder, Friedrich II. gebildet habe.

Man sagt ihm nach, daß keiner der regierenden Herren seiner Zeit so oft in den Bann gethan, und für sich und die Seinigen der päpstlichen Indulgenzen und Absolutionen bedürftig gewesen sei, man wirft ihm die Gleichgültigkeit vor, mit der er sich über das päpstliche Interdikt hinweggesetzt habe, man tadelt ihn wegen seiner häufigen Fehden mit den Bischöfen von Bamberg, Würzburg und Diether von Mainz, wegen seiner Streitigkeiten mit dem Bischof von Eichstedt, dem Abt von Castell 2c., man mißbilligt seine Lauheit in den Rüstungen zur Bekämpfung der Türken, und macht ihm die Heranziehung der Geistlichkeit zu Gemeindeabgaben, und die Ausschreibung und zwangsweise Erhebung der Pfaffensteuer zum Vorwurf.

Zur Würdigung dieser Anklagen mögen nachstehende Thatsachen dienen, wie solche nach Durchsicht der vorhandenen Archivalien und Notizen zusammengestellt worden sind.

Zuerst wurde das Interdikt über den Markgrafen Albrecht Achilles und seine Familie durch Papst Paul II. am 15. Oktober 1466 wegen der Verbindung ausgesprochen, welche zwischen der Markgräfin Ursula und dem Grafen Heinrich von Münsterberg, Sohn Königs Georg Podiebrad von Böhmen geschlossen werden sollte.

Die päpstliche Absolution erfolgste erst am 21ten May 1471.

Jene Verbindung kam nichts desto weniger zu Stande, und lieferte, so viel mir bekannt, das erste Beispiel einer Civil-Ehe. Die Vermählung fand zu Eger im Febr. 1467 statt und berichtet darüber der zum markgräflichen Commissarius ernannte Hauptmann auf dem Gebirge, Heinrich von Auffess am Freitag vor Invocavit (13. Februar) 1467:

Nr. 263.

„Ewr gnaden mag auch warlich glauben, nachdem man die Ding gern verhindert het durch bebstlich gebot vnd Brief, die vorhanden gewesen sint, wo man die fürsichtikeyt dorinnen nit gehabt, vnd das fürkomen, das man sie nit zur Ee geben, auch wedder gesungen noch gelesen hatt. Aber wolbedechtlich vnd nach rate hat man die sachen gehandelt, vnd sulchs weißlich vmbgangen, vnd also man ist zu dem mal durchgewischt, wie es jeh hernach geen würdt, das kont vnd wolt ich ewrn gnaden auch nicht verhalten.

hat sich das verzogen bis zwischen zehen vnd eilf hore in der nacht, das man sie erst zu der Ee gabe nach laut ewr gnaden verzeichnus, in meiner gnedigen frawen herberg in einem weiten Saale vnd vor vil lewten. Darnach ließ man erst essen, vnd nach dem essen wurd ein kurtzer tantz gemacht, vnd sie bald dorauff zugelegt."

Heinrich von Auffess.

Nachdem Albrecht Achilles sich vier Jahre lang um den Bann wenig gekümmert, wurde die Aufhebung im Jahre 1471 durch Vermittlung des Kaisers bewirkt, da es doch angemessen erschien, die Huldigung der Stände der Mark Brandenburg erst nach erfolgter Absolution entgegen zu nehmen.

Das zweite Mal ward Albrecht Achilles im Jahre 1482 in den Bann gethan. Veranlassung gaben die

Streitigkeiten über Türkensteuer, Zehnten und Gefälle mit den Bischöfen von Bamberg und Würzburg. Als in Folge dessen Heinrich von Aufses von der Plassenburg berichtete, daß die dortigen Pfaffen weder Beichte hören noch begraben lassen wollten, schrieb Albrecht Achilles im Jahre 1483:

Nr. 264.

Albrecht ꝛc.

Man muß sich des teufels weren mit dem heiligen kreuz. Wir wollen nit lang yemand unbegraben ligen lassen, man findet wol lewte, die sie begraben, es ist doch der neun frembden sünden eine, der es nicht thut vnd vermags. Wie that Sebastian von Seckendorf, da ein Sterb war zu Culmbach, vnd der Bischof Interdikt einlegte. Er lies die Todten dem Pfarrhern ins haus tragen, wolte er den Gestank nit leiden, vnd die nachfolgende Besorgniß, er mußte sie wohl begraben lassen. So muß man im letzten Ende Jeden Beicht hören. Sie hetten gern das weltlich Schwerdt zu dem geistlichen. hätte Got ein schwerdt wollen haben, hätte er es als wohl können erdenken als zwei. Er war gar ein waiser man. Wenn wir den Ban so hoch achten solen, als sie gern sehen, vns damit von vnnserm väterlichen Erbe zu bringen, wie lang mainstu das die Banbrife aussen pleiben der zehnten halben, denn sie meinen, sie seien alle Ir vnd villeicht die neun teyl darzu, vnd so vil sie darein bekreftigen mogen.

In einem Schreiben au seinen Sohn Johann Cicero, vom Montage nach Urban (27. May) 1482, sagt Albrecht Achilles über denselben Gegenstand:

Nr. 265.

Acht vnd pann thets nit, wenn man nur der anstößer sicher ist, steet vil rats dazu. Nessel, brennen vnd wermut ist ein pittres kraut. Aber ein guter Apotecker nymbt zucker zymtronen, neylein, muskat vnd anders, macht ein salben doraus die zu sein zeyt lieblich zu essen ist. Gott lere euch das beste.

Im Uebrigen hat Albrecht Achilles nachgenannte päpstliche Dispensationen extrahirt:

1) Bei seiner Verbindung mit seiner ersten Gemahlin, des Markgrafen Jakob von Baden Tochter, Margaretha, weil beide im vierten Grade verwandt waren, vom 20. September 1446.

2) Bei seiner zweiten Vermählung mit Anna, Tochter des Kurfürsten Friedrich II. von Sachsen ertheilte Papst Pius II. im November 1458 die Absolution wegen des vierten Grades doppelter Verwandschaft.

3) Albrechts zweite Tochter Elisabeth wurde wegen ihrer Vermählung mit Graf Eberhard von Würtenberg, mit dem sie im dritten Grade verwandt war, in den Kirchenbann gethan, und die Absolution von dem Kirchenbann für sie und ihre dadurch als legitim erklärte zukünftige Descendenz am 14. May 1467 durch den General-Vicar, Bischof Herman von Constanz ausgesprochen.

4) Anastasia, seine achte Tochter zweiter Ehe verlobte sich im Jahre 1483 mit dem Prinzen Wilhelm von Hessen. Der nahen Verwandtschaft wegen, wurde im Jahre 1484 päpstliche Dispensation nachgesucht und ertheilt. Diese Verbindung zerschlug sich jedoch, und vermählte sich die Markgräfin im Jahre 1500 mit dem Grafen Wilhelm von Henneberg, nachdem der Papst im Jahre 1499 die Dispensation wegen der nahen Verwandschaft auch diesen beiden übersandt hatte.

5) Seine Tochter Dorothea, Aebtyssin im St. Claren Kloster zu Bamberg, erlangte im Jahre 1493 einen päpstlichen Dispens, wonach sie ihre Freunde

im Kloster sprechen, und jederzeit nach Belieben Butter essen durfte.

6) In den Streitigkeiten über die Verbinduug zwischen seiner Tochter Barbara und dem Könige von Böhmen, erging am 15. April 1500 die Bulle des Papstes Alexander VI., wonach die verabredete Ehe für aufgehoben erklärt wurde.

Die Streitigkeiten Albrechts mit den obengenannten Bischöfen dürften eben so wenig seinen christlichen Standpunkt in Frage stellen.

Im Jahre 1439 hatte das Bisthum Würzburg, noch bei Lebzeiten des Bischofs Johann II. den Herzog Sigismund von Sachsen uuter der Bedingung zum Coadjutor gewählt, daß er das Bisthum erst nach der Confirmation desjenigen Papstes antreten solle, welchen nach Johanns Tode, das Capitel als den rechtmäßigen Papst anerkennen würde. Diese Bedingung hatte Sigismund beschworen. Albrecht Achilles erwirkte jedoch auf dem Concile zu Basel eine Entbindung vom geleisteten Eide, und von dem neu erwählten Papste die Confirmation der bischöflichen Wahl und die Erlaubniß zur Weihe. Da das Capitel jedoch zuvörderst die Beilegung der Streitigkeiten zwischen den Päpsten Eugen zu Rom und Felix zu Basel abwarten wollte, zog es Sigismund vor, sich heimlich aus Würzburg zu entfernen, und in Ansbach duich die Bischöfe Anton Rotenhan von Bamberg, Albert Rechberg von Eichstedt und Peter Schaumberg von Augsburg weihen zu lassen.

Hieraus entwickelten sich Streitigkeiten und Kämpfe in welche sich Freunde und Unberufene mischten. Nach vielen Opfern an Menschenleben und Eigenthum wurden erst im Jahre 1442 die Feindseligkeiten eingestellt, und der Zwist über die Reformation der würz-

burgischen geistlichen Gerichte durch den Erzbischof von Mainz als erwählten Schiedsrichter, im Jahre 1484 vertragsmäßig beigelegt.

Im Jahre 1453 entstanden abermals Differenzen zwischen Albrecht Achilles und Bischof Gottfried von Würzburg, in Betreff der geistlichen Jurisdiktion in demjenigen Theile der burggräflichen Ländereien, welche zur Diözese Würzburg gehörten, so wie wegen einer Forderung von 47000 Gulden, welche Markgraf Albrecht und Herzog Johann von Sachsen theils für die Weihe des Herzogs Sigismund, theils als Darlehne an letzteren reclamirten. Durch Vergleich wurde diese Angelegenheit beseitigt.

Im Jahre 1460 erhoben sich Streitigkeiten zwischen Albrecht und Bischof Johann III. von Würzburg. Letzterer wollte die mit Bischof Gottfried verglichene Summe von 20,000 Gulden nicht zahlen, versagte dem Markgrafen den, von Pius II. in Mantua erhaltenen Titel eines Herzogs von Franken, und erweiterte eigenmächtig seine geistliche Jurisdiktion in die markgräflichen Lande hinein, wodurch er dessen Rechte hinsichts der Land- und Centgerichte, Zölle, Geleite und Lehne wesentlich beeinträchtigte. Als Bundsgenossen gegen Albrecht warb er den Bischof von Bamberg, den Pfalzgrafen Ludwig und den erbittertsten Gegner des Markgrafen, den Herzog Ludwig von Bayern Landshut, welcher auch noch böhmische Hülfstruppen heranzog.

2,600 Reiter, 25,000 Fußknechte und eine Wagenburg von 2,500 Wagen standen dem Markgrafen Albrecht gegenüber. Brand und Raub bezeichneten den Kriegsschauplatz, auf welchem man sich in der Zerstörungswuth gegenseitig zu überbieten suchte.

Der im Jahre 1462 geschlossene Waffenstillstand war von kurzer Dauer. Mit Erbitternng erneuerte sich

der Kampf, der mit der Niederlage und Flucht Albrechts bei Gingen endete. Zugleich ward Albrecht Achilles in die Mainzer Unruhen verwickelt, indem er wider den in Bann gelegten Bischof Diether Parthei für den neugewählten Bischof Adolf von Nassau nahm, dem er kräftig zur Seite stand, und bis zu seinem Tode innig befreundet blieb.

Die Zwistigkeiten mit dem Bischofe von Eichstedt waren nicht von Erheblichkeit. Die Veranlassung dazu gab nach Albrechts Ansicht das Freundschafts-Verhältniß zwischen Eichstedt und Bayern, und des letzteren Bestreben, ihm von allen Seiten Unannehmlichkeiten zu bereiten, und zu diesem Zweck Dritte vorzuschieben.

In diesem Sinne schrieb Albrecht Achilles an seinen Bruder Friedrich:

Der Bischof von Eystet ist bayrisch vnd zanckt fort mit vns vmb wiltfur, der herzog von Bayrn czanckt auch all' tag mit vns vmb gleyt, wiltpann, fraisch (die niedere Gerichtsbarkeit) vnd all furstenlich oberkeyt.

Im Jahre 1469 beschloß die Geistlichkeit zum Besten der Kirche in allen Kirchen Opferstöcke aufstellen, und durch Missions-Predigee die Gemeinden bewegen zu lassen, mittelst möglichst reicher Gaben die Seligkeit der Geber zu sichern. In der sehr richtigen Voraussetzung, daß die weltlichen Fürsten eine solche von den Bischöfen ausgeheude Anorduung als einen Eingriff in ihre Souverainitätsrechte betrachten, und als eine ihren Unterthanen zum eigenen Nachtheil auferlegte Zwangssteuer ungern sehen und zurückweisen würden, versicherten sich die Bischöfe der Unterstützung des päpstlichen Legaten, und begannen, gestützt hierauf, an alle Geistliche des Landes die nöthigen Anweisungen zur Aufstellung der Opferstöcke ergehen zu lassen. Albrecht Achilles war keineswegs gesonnen, dies zu dulden. Er schrieb an sei-

nen Hauptmann auf dem Gebirge, Heinrich von Aufseß am Dienstag nach Exaudi (16. May) 1469:

Nr. 266.

Albrecht ꝛc.

Wir haben Bedenken, dem pebstlichen Legaten antwort zu geben, in dem Stocksatz vnd andern die Beheymbsche sache antreffend, dorumb lass in der zeyt nichts handeln, denn soll danck verdient werden, so wollen wir den verdienen vnd nicht die Bischove in vnsern furstenthumben. Was sie in Iren selbst eignen slossen vnd Stetten handeln, das bekummert vns nit. Wir sind Alt, das wir in vnsern furstenthumben selber handeln nach gepurnus. Nymb die Eltesten des Rats zu Dir, vnd lass sie diesen Brieff hören, vnd mach synst nit vil geschrays doraus.

In derselben Sache schrieb der Kurfürst an Heinrich von Aufseß noch ausführlicher, am 9. July 1469:

Nr. 267.

Albrecht von Gottes Gnaden Marggrave zu Brandenburg.

Unserm Haubtmann vff dem Gepürge, Rate vnd lieben getrewen Heinrichen von Aufsess Ritter.

Unsern günstlichen Grus zuvor lieber getrewer.

Als Du vns geschrieben hast des predigens halben zum hof, das das nit gescheen sey, sehen wir gerne, vnd als du meldest einen Legaten, der dahin soll komen, vnd maynst, wir sullen von hynnen hinauf schreyben der geistlichkeyt, wie man es halten soll, ist nit not, dann der Ambtmann vnd die vom Hofe sollen sagen, es sey nit not, alldo zu predigen von den sachen, denn wenn wir kriegen, so kriegen sie auch, wenn wir fried haben, so haben sie auch fried, vnd zyme In nicht, on vnnser bevelhe ymants zu smähen lassen. Wann sie haben vns kein fried gemacht, so wollen sie vns auch keinen krieg machen. Darum sey dem legaten etwas nottürftig anzubringen,

das mög er an vns thon. Was wir Jne dann bevelhen, des sind sie willig zu thund, denn es sey überall im land bevolhen ob eynicherley gebot von den Bischofen, die sach berürend ausgingen, on seiner gnaden bevelhe nichts dorin zu handeln, denn es sey ein tag ernannet gein Nurmberg vom Babst vnd kaysér, darauff wir vnd ander kurfursten vnd fursten des heyligen reychs auff das anbringen zu Regenspurg gescheen antwortten werden, dohin wir durch vns selbs, oder vnnser anwelt mit der hylff gottes komen wollen, mit sambt andern vorbeschriebenen zu antwortten, als ein cristenlicher furste, vnd was wir also antworten mit andern vnd zusagen; dem wollen wir volg thun, vnd euch vnd andern den vnnsern, sich wissen danach zu halten, zu schreyben, vnd soll ymant dank oder vndank verdienen in vnserm lande, das wollen wir selbs thun oder lassen, vnd nymanden anders gestatten. Noch thu es nit not, in vnsern Slossen vnd Steten zu predigen oder Stock zu setzen, dann die Bischove haben selber Sloss vnd Stete nahent bei vnnsern Slossen vnd Steten gelegen. Desgleichen liegen auch vil Reychstette in vnsern landen, die In der geistlichkeit auch den Bischoven zufursehen zusteen, da mögen sie predigen vnd stöck setzen lassen, wie sie wollen, das erfaren wir vnd die vnsern alwegen wol, nachdem wir nachparn darumb sind deshalb kein verkürzung jn vnsern Slossen vnd Steten zu predigen oder stöck setzen, nymants geschee dann das vns die Bischove gern ärßling in das geschier wurffen, vff das sie ein schilt an vns hetten vor Iren Stifften zu beschützen, vnd vor Beschedigung zu bewaren vnd vnser land zu verderben, fur sie zu setzen on dank vnd lone, ond wer Irenthalben nit thonlich. Wir lassen vns aber ergangen schaden warnen, vnd was die gemein Cristenheyt handelt, handeln wir bey, als ein cristenlicher furste in den sachen des glaubens. Ob aber der Erzbischov zu Prag nicht hundert tawsent gulden gelts hat, gibt vns wenig zu schicken, vnd wollen versprochen darumb sein, wo wirs mit eren mogen vertragen bleiben, dann es sich itzund sunst an nichts gestossen hat, als wir bericht sind.

Die Bischove antworten fur jr stift, vnd lassen vns antwortten fur vnser furstenthum, dann es vns kein Babst oder Bischof geben hat, sunder ist vnser vetterlich erbe, deshalben wir pillich fur vnser lant vnd lewt selbs antworten, vnd magst den artikel wol den Castner zum hof horen lassen. Desgleichen dem Ambtmann vnd Burgermeister sich haben danach zu richten.

Geben zu Newenstadt an der Aisch am Sontag nach St. Kiliantag **MXXXXLXIX.**

Die Streitigkeiten mit dem Abte von Castell dauerten allerdings dreißig Jahre, und zwar von 1451 bis 1481. Seit 1461 wurden verschiedene Vergleichsvorschläge entworfen, Rechtsgutachten durch Dr. Knorr, Probst zu Wetzlar und Conrad von Egloffstein, Landrichter zu Nürnberg aufgesetzt, und Schiedsrichter erwählt, ohne daß die Angelegenheit zur Zufriedenheit der Betheiligten ihre Erledigung gefunden hätte. Es handelte sich nemlich um eine Stiftung von 250 Gulden jährlich, welche von Georg von Lichtenberg herrührte, und in deren Genuß sich der Abt von Castell befand, welcher gleichzeitig die Hinterlassenschaft des, ohne Erben verstorbenen Lichtenbergs, in deren Besitz sich Albrecht Achilles wegen einer Schuldforderung von 6000 Gulden gesetzt, in Anspruch nahm, weil angeblich der Verstorbene darüber zu Gunsten des Klosters disponirt hätte.

Im Jahre 1478 sollte die Streitsache durch Philipp, Pfalzgrafen bei Rhein, Herzogen in Bayern und durch Bischof Philipp von Bamberg entschieden werden. Rechtsbeistände wurden zu einer Conferenz nach Heidelberg entsandt, demnächst das streitige Objekt von 6000 Gulden durch den Bischof von Bamberg mit Arrest belegt, und von demselben die Parteien unter Verwarnung des Contumacial-Verfahrens vorgeladen.

Ein solches Gebahren ging nach der Ansicht des Kurfürsten Albrecht Achilles über die Machtvollkommenheit der Schiedsrichter hinaus, und durfte nicht ungerügt bleiben. Er schrieb deshalb am 12. Juny 1480 an den Bischof von Bamberg:

Nr. 268.

Lieber Herr vnd Oheim. Ewr lieb schick vns zu einen Ladbriev nach laut innliegender Abschrifft, das vns nit wenig

befrembdt, mancherley vrsach halben, die wir einsteyls hierinnen anzaigen. Das erst, wir sind ein Churfurst des heiligen reichs, und gehören on Mittel zu recht fur unsern gnedigsten herrn den Kaiser, und das Collegium der Churfursten, in Sachen Regalia berürend, und was den christlichen glauben berurt, fur unsern heyligen vater den Babst. Was aber nicht Regalia oder den christlichen glauben berürt, nach laut unser freyheit, sey vor vnsern Reten, alß vnsern ordentlich Gericht rechts zu pflegen, und sind mit vnser Person keinem gericht sunst unterworffen. Demnach, wie wir des billich entlestigt, und ist keinen unsern Vorfordern nie begegnet an keinem End mit unsern Personen anderstwohin zu laden weder als Curfursten noch Fursten des Reichs. Zum Andern so sind wir mit Ewr lieb in Eynung, dorinn Austreg steen, wie wir es gein einander halten sollen, welcher Austrag unter andern anzaigt, recht von uns von unsern Hofrichter und Reten zu nemen, das wir volkommenlich den Abt und des Klosters wegen gepflegt haben, und mit recht und urteyl einbrochen sind, Im nichts schuldig zu sein vor XX Jaren, Er davon appellirt und nicht procedirt, und alle fatal verschinen sein, und die ding sind gangen in **rem judicatam** beiläufig XX Jare. Sind wir dornach zu tegen von seinem herrn, vnserm lieben Oheim dem Pfalzgraven mit Im gewesen, auch unser Rete, der hat gehört den handel, und läst es bleiben bei gesprochen Urteyl, die Billichkeit und das recht darinnen angesehen. Wir haben gehandelt nach laut des Vertrages, den wir mit Gorgen Lichtenbergern gehabt haben, dorauff wir die Sentenz behalten gewonnen, und dem Abt, Convent und Kloster einbrochen sind, und nachdem Bischove Anthony und Bischove Jorg bis auf euch vns ungerechtfertigt bei unsern erlangten rechten haben bleiben lassen, hetten wir gemaint, nachdem Ir uns freuntschaft und Aynung halben gewannt seid, Ir hett den billich auch also getan, dann uns untersteen, Rewrung zu machen und Spezification eines Curfursten fur euch zu laden oder ewren Richter, dohin wir nit gehören, welcher ewr richter vns nit gemeß ist, über uns Vrteyl zu sprechen, wie geschweige Richter zu sein, nach laut unser Freyheit sage, von der Oberhand beede geistlich und werltlich, das es **pares curiae** sollen sein.

Hierumb, so der gedacht Abt vermögendt, vnser erledigt Brieve aus vnsern Verhoffen zu bringen, dorum soll er uns vor unsern weg, doselbs vormals die sachen rechtlich anhengig worden und entschieden sein, oder vor der kaiserl. Mayestet, dohin wir gehören rechtfertigen, und nicht vor ewrm gericht.

Und wollet auch dem Abt nicht zu Ursach helffen, wiewol sie nit gegrundt ist, dadurch er uns zu mühe und Coste möcht bringen, und sein Closter zu mercklichen schaden, dann wir uns selber nach dem auch nit schuldig sind zu dulden anzufüren, und uns Newrung in unser Curfürstlichen Obrigkeyt zu machen lassen, des wir lieber entlestigt blieben.

Zedula.

Wir können unsers Urteyls dorinn nit spühren, als ob man uns zu gut dorinn handel, dann wir wollten nit zehenmohl als viel der Briev inne helt nehmen, das wir petelmeßig mit unser Persohn vor dem Chorgericht zu Bamberg solten steen. Darumb hat der Meister der Histori zubald gelauffen, des Wagen wegs gefelt, und ist auf den Steig kummen, der ist zu schmal, bald zu lauffen vor vnser tun, das wir uns vmb VI^{m} gulden bewegen liessen, uns in ein spiel oder botmeßigkeyt zu furen, do wir hinden nach LX^{m} fur geben, dorum glauben wir unzweifenlich, So Jr es recht bedenckt, Jr verargt uns nicht, das wir Jm nit also thun, dann der Stift zu Bamberg ist ewr leibgeding, und das Curfurstenthumb die marck Brandenburg, und das Furstenthumb das Burggrafthumb zu Nurmberg, unser und unser kinder Erb, Gott geb lang.

Wo wir euch aber in Geburnus, dienst, lieb und freuntschaft sollen erzaigen, das sind wir willich, denn wir versehen uns das zu euch, als zu unserm freuntlichen lieben Oheymen und Puntsgenossen.

In sein selbs hant. Den Zedel soll nymands lesen, dann unser Oheym von Bamberg selbs.

Der Albrecht Achilles vorgeworfenen Lauheit in den Vorbereitungen zum Türkenkriege ist schon oben gedacht worden, indem die Gründe näher erörtert sind, weshalb die, vom Reiche mit gemeinschaftlichen Kräften zu fördernden, die „Ere der deutschen Nazion vnd der gesambten Cristenheyt" betreffenden Unternehmungen nur bis zu Berathungen, und diese wiederum immer nur bis zu Verabredungen zu neuen Berathungen gelangen konnten.

Die Besteuerung der Geistlichkeit zur Aufbringuug der Türkenhülfe und ihre Heranziehung zu Gemeindiensten, machte allerdings ein großes Aufsehen und reizte zu Angriffen und Drohungen aller Art. Albrecht Achilles war jedoch kein Freund des passiven Widerstandes und nicht geneigt, sich durch Worte oder Verweigerungen in seinen Anordnungen und Rechten behindern zu lassen; es fehlte ihm nicht an Exekutionmitteln, und er war der Mann, um solche durchzuführen.

Bald nachdem er die Regierung in Franken angetreten, hatte er sich die Regulirung der Besoldung der Weltgeistlichen angelegen sein lassen. Am Dienstag nach **corporis christi (25. Juny) 1443** übersandte er den Amtleuten des Oberlandes eine Nachweisung der, den dortigen Pfarrern zu gewährenden Gehälter, und begleitete dieselbe mit folgendem Schreiben:

Nr. 269.

Von Gottes gnaden Albrecht
Markgraf zu Brandenburg.

Unsern Grus zuvor, lieben getreuen. Wir schicken euch hier Innen Verwart, wievil wir Aynem Iden Pfarrer ufm landt des Ambts hoff durch unsre Rete des Jars bis auff unsern fernern beschaidt haben addiren lassen, das wollet Inen geben, Idesmals den halben tail als auff trinitatis, und den andern halben tail Martini, und soll der erst halbtail itzt trinitatis verfallen sein, und bezalt werden, doch dergestalt, das auch die Dorfsherren und das Pfarrvolck Ire zween tail dem Pfarrer auch geben. Wo sie aber dem Pfarrer nichts geben wollten, so sollt Ir Im auch nichts geben, dann wir nit sondern sie sind Ire Pfarrer zu halten schuldig, vnd wir nit anders dann das Lehen haben, darumb wir an der Addition den dritten tail aus gnaden, und sie die zween tail geben sollen, das mögt Ir also einem Iden Pfarrer, dem addirt ist anzaigen, sich darnach haben zu richten. Datum Blassenberg, Dienstag nach Corporis Christi Anno **XLIII.**

Albrecht Achilles war der Ansicht, daß gewisse Dienste von allen denen gefordert werden könnten und müßten, welche dergleichen zu leisten im Stande wären, damit durch eine gleichmäßige Vertheilung der Natural-Lieferungen und Leistungen die verschiedenen Klassen der bürgerlichen Gesellschaft in einem billigen Verhältnisse betroffen, und insbesondere die Ackerbautreibenden nicht übermäßig belastet würden.

Wenn es bei Kriegszügen darauf ankam, neben den Truppen-Contingenten, den zahlreichen Troß von Pferden, Wagen und Trabanten, für die Beförderung der Munition, Belagerungsgeschütze, Verpflegung und zur Bildung der Wagenburg-Colonnen zusammen zu bringen, so wurden Pferde und Wagen auf diejenigen ausgeschrieben, welche zu ihren wirthschaftlichen Arbeiten Gespanne hielten. Die gezahlte Entschädigung, welche nach einem angemessenen Maßstabe berechnet ward, kam nach beendetem Feldzuge den Pferdebesitzern, ohne Unterschied nach Verhältniß der Dienstzeit zu gut.

Da die Nichtstellung der ausgeschriebenen Fuhrwerke Verlegenheiten und Aufenthalt herbeiführte, so mußte gegen die Säumigen mit Strenge verfahren, und entweder im Wege der Execution das zu stellende Gespann abgeholt, oder ein solches auf Kosten der Widerspenstigen anderweit gemiethet werden.

Die Pfarrer machten alle möglichen Versuche, sich der Verpflichtung der Pferdestellung, welche ihnen als Inhaber von Landwirthschaften auferlegt war, zu entziehen, und hinterher die Niederschlagung der von ihnen geforderten Entschädigung, auf Verwendung der Bischöfe durchzusetzen. Dies ward dem Kurfürsten zu viel, er erblickte in der Befreiung der Pfarrländereien auf Kosten der bäuerlichen Besitzungen eine nicht gerechtfertigte Bevorzugung, und erließ deshalb am 15. Oktober 1474

nachstehenden Befehl, wie es hinsichts der Stellung von Pferden und Wagen zum Feldzuge wider Herzog Carl von Burgund gehalten werden solle.

Nr. 270.

Item wenn man Cost hat geben, soll mun von einem Wagen mit vier pferden nit mer geben, dann zween Gulden die Woche, nach anzale als sie gedient haben, hat einer aber mer oder mynder dann vier pferdt im Wagen gehabt, dann soll man mer oder mynder geben nach Anzale.

Item, einem Söldner der sein eigen cost gehabt, soll man geben die Wochen vier Pfundt, angesehn, das es ein gewönlicher sold ist, den man allen söldnern giebt.

Item, welche Söldner cost hetten gehabt, den soll man geben einem zwey pfundt die Wochen, alles nach Anzale wie vor stet.

Item, welche heim sein kommen, die die Unsern sind, on Laub (Urlaub) vor der gesetzten zeyt Quatember, als man sie bestellt hat, die soll man strafen an iren Leiben, das sie nymer von iren rechten herren fliehen in nöthen.

Item, welche ir quatember ausgedienet hetten, den soll man ir quatember zalen, wie vor stet, und vom tag, als sie von uns im feld hinweck gezogt an zu rechnen, im nichts mer zu geben.

Item, die die man bezalt hat, muß man bezalt lassen seyn, welche aber on Laub hinweck gezogen weren, die die vnsern weren, die soll man straffen an Leib und gut, als an Leib, das man sie einleg etlich zeyt und versen der herrschafft auff Gnade. An Gut, das sie als vil dulden, als die andern, wie vorgeschrieben stet, und das das den wird, die zuvil ausgegeben haben.

Item, man soll auch an den erfaren, die mit Laub sind gezogen, wer In erlaubt habe, vnd wenn Jne erlaubt sey, denn dieselben, die die erlaubnis also werlich fürbrechten, stünden nit also zu straffen, denn das man Jnen gebe wie den andern, nachdeme es lang gewert hat.

Item, wo man Söldner hett bestellt, und nit gelöst, soll ein gemeiner Anschlag wesen, in Jder stat oder Ambt, und das bezalt werden nach Anzale als man die Stimme gibt.

Item, dise Dinge soll man für geistlich und werltlich also halten, und so vil mer, welche aus der Geistlichkeit ungehorsam sind gewesen, den soll man die Zehenden oder anders, das Jr welche nit zehend hetten, von Unsern wegen verbietten, bis sie sich mit Uns darumb vertragen, vnd nit, das wir Unsern vorteyl darin suchen, sondern, was man darin erfind, das das der gehorsamen Geistlichkeit zu statten komme, das sie das, was wir Jne haben dargeliehen, dest bas zu bezalen haben.

Item, diese obgeschrieben Ding sollen vnsere gewaltig, der haubtman droben, vnd der hausvogt dnyden, mit den, dem sie es fürtter befolen also nach vernunft handeln, dann eine sach der andern nit gemees ist, doch on redlich ursach das vorgeschrieben nit geendert werd. Und soll demnach nit gescheen, es werd dann vor wieder an den haubtman droben, und hinyden an den hausvogt brecht, und durch sie von Unsern wegen verwilligt, auf das man clag, und der gemein Mann beschedigung dester bas entlestigt bleibe.

Die Repartition der, von den Pfarrern für den Feldzug am Rhein gegen Entschädigung zu stellenden Pferde und Wagen, wurde veröffentlicht. Es waren auf 91 Pfarreien 28 Wagen und 88 Pferde ausgeschrieben; es hatten jedoch nur 24 Pfarrer im Ganzen 6 Wagen und 18 Pferde gesandt, und von diesen Wagen waren einige zu spät eingetroffen, die Andern vor Beendigung des Feldzuges ohne Erlaubniß heimgekehrt.

Albrecht Achilles erließ deshalb an die Pfarrer, welche sich geweigert hatten, der an sie ergangenen Aufforderung nachzukommen, am 1. September 1475 nachstehenden Befehl:

Nr. 271.

Albrecht ꝛc.

Andechtiger lieber Getreuer. Als wir euch vergangnes herbsts zu dem Kaiserlichen zug an den Rein umb ein Pferdt

in ein wagen geschriben haben, welche schrift Ir veracht, und solch Pferdt nit geschickt habt, und aber wir etliche wägen zur Notturfft solches zugs auff euch und ander geistliche in Unsern Landen gesessen, haben gewinnen und versolden müssen, des wir etlich geld dorgeliehen haben, dasselb auf die wägen und Pferdt, so muß von Euch und den andern obgemelt nicht geschickt sind angeschlagen, geburet sich nach dem allernechsten für jedes Pferdt VI gulden. Damit uns das dorgeliehene geld von ewr Jeden nach Anzale wieder werde. Dorumb so begeren wir mit ganzem ernst, Ir wollet Uns solch VI Gulden des Pferdts halben, das Ir nit geschickt habt, hiezwischen vnd Sant Michelstag schirst kunfftig on myndernng und lengern verzug in unserm hofe entwürten. Des verlassen wir uns also zu gescheen ernstlich und genzlich zu euch. Und so Ir die bezalung also getan habt, so soll das verbott in Unserm namen, ewrn zehenden halb gescheen on ferner beschwerd ab sein. Datum am Freytag Egidii, Anno LXXV.

Einige Zeit darauf erging an die Amtleute ober- und unterhalb des Gebirges am 17. Oktober 1475 folgender Befehl:

Nr. 272.

Albrecht 2c.

Liber Getreuer. Wir haben Dir hievor geschriben vnd verzaichnus mitgeschickt etlicher Priesterschafft, die Uns zu dem Kaiserlichen zug ungehorsam gewesen ist mit bevelh Ine ir zehenden zu verbietten, und zu handeln, damit sie sich mit uns vertragen. Darnach haben wir derselben ungehorsamen Priesterschafft, ir Iden in sunderheit geschriben, uns auf Micheli nechst vergangen Bezalung zu tun, für ein Pferdt VI gulden, iglicher nach Anzale, so vil Im Pferdt angeschlagen worden, des sie bisher auch seumig gewesen sind, das vns von Ine nit eben befrembdt, nachdem der Anschlag nach dem allergeringsten ist fürgenommen, des wir In nit nachlassen wollen, Dir ernstlich befehlend, das Du dorinn allen ernst vnd vleys von unsern wegen ankerest, das uns solich geld von Ir yeden fur ein Pferdt VI gulden, wie die verzaichnus das Inhelt hiezwischen Simons und Judä gein Onolzpach on lennger verzug bezalt werde, und dich also darin gein In stellest und haltest, das sie den ernst sehen, und wir das

unsre, das wir Jne iren ungehorsam halb andre wägen zu gewynnen, haben darleyhen müssen, nicht in ander weg von ine erfordern bedörfen, das nie on zweyfel zu einem Guten komen werde. Des verlassen wir vns also zu gescheen genzlich zu Dir. Datum am Dienstag nach Galli, Anno LXXV.

Auch diesmal wurde auf Grund von nachgewiesener Verhinderung, und auf Fürbitte des Bischofs von Eichstädt, ein Theil der Forderung niedergeschlagen, der Rest jedoch mit Strenge beigetrieben.

Als im Jahre 1480 die ausgeschriebene Türkenhülfe bedeutende Opfer erheischte, schien es Albrecht Achilles an der Zeit zu sein, die Geistlichkeit in seinen Fürstenthümern nicht allein zu jener, sondern überhaupt zu den Gemeindelasten nach Verhältniß ihres Einkommens heran zu ziehen. Es würde diese Bestimmung auch ohne große Schwierigkeit zur Ausführung gekommen sein, da die meisten Geistlichen, besonders diejenigen, welche ihre Pfarreien vom Kurfürsten zu Lehen hatten, sich dazu sogleich bereit finden ließen, allein die Bischöfe, namentlich die Bischöfe von Bamberg und Würzburg lehnten sich dagegen auf und erklärten diese Neuerung für einen gefährlichen Eingriff der weltlichen Macht in die kirchlichen Rechte, und untersagten den Priestern bei Strafe des Banns, irgend welche Abgaben an den Kurfürsten zu zahlen.

Ritter Hans vom Eglofstein, Amtmann zu Onolsbach, berichtete am 9. Sept. 1481:

Nr. 273.

Durchleuchtiger hochgeborner furst, gnediger herr. Mein gar willig untertänig dinst sein ewrn gnaden zu voran bereit. Gnediger herr. Als mir ewr Gnad am nechsten geschriben haben der Priesterschafft halb in meinem Ambt der vffgelegten stewr Jr yder zu geben, vnd vff Galli schirst gein Onolspach

zw schicken, han ich mit den priestern in mein ambt geret, solch stewr mir von ewrn gnaden wegen vor galli gein Dachspach zu schicken, fürder ewrn gnaden zu behendigen, ist mir kurtz von denselben Pristern geantwort, es sey In allen durch ein pebstlich mandat pey pebstlichen hohen pan verpotten, vnd pey allen iren freyheitten vnd verlisung irer gotsgab ewrn gnaden weder heller oder pfennig zu geben. Allein iren Bischoff mogen sie stewrn. Nu vernym ich, wie itzt etlich vil Priesterschafft vff der pegencknus pey ewrn gnaden zu zenn sei und vast das ganz Capitel zu disem Creis Newnstatt, Dachsbach und der ander enden, wollen ewr gnad mit der Priesterschaft von den Dingen handeln, mich ferrer ewr gnaden Maynung versten lassen.

Datum am nechsten Mitbuch noch vnser lieben Frawentag gepurt, Anno LXXXI.

Hans vom Eglofstein Ritter,
Ambman zu Dachspach.

An
Marggrav Albrechten ꝛc.

Der Kurfürst antwortete am 13. September 1481:

Nr. 274.

Albrecht ꝛc.

Liber Getrewer, sag der Briesterschafft, das sie leyen, das In angeschlagen sey, damit das nit mer mit gee, dann man wird das nemen, vnd laß bestellen Lewt, die als mer pan essen als arbeit, die nichts zu verlieren haben, das sie die anzal nemen, welche das gutlich leyen, czeigen oder weysen. Welche das nit thun, Nemen die merern schaden, ist die schuld Ir vnd nit vnser. Wie kan der Babst oder Bischof einem verbietten, das er uns sein gut nicht geb, so ers gern thun will. Sie geben Im ein namen, wie sie wollen, so ferrn, das die sum des Anschlags gefall. Des verlassen wir vns ganz, Du kanst das wohl durch die dritten handt bestellen lassen, das das geschiht, und mit Lewten die über hundert meyl als genug haben, als hie, Dann wir wollen die geystlichkeit nicht gewinnen. Was sie gebieten, das wirs halten sollen, das den christlichen glauben nit antrifft, dann würden sie das Innen, sie würden vns bald gebietten, das all unser Obrikeit Ir wer. Und

hörten damit nit auf, oder liessen sich des Decima benügen, sie wollten den newen teil darzu haben. Darumb dem gemein sprichwort nach prinzipys obsta — es neme anders böß aller. Es ist vorgewesen, das die Pfaffen den decima haben geben, das man Söldner hat bestellt. So wölten Sie nun entgelt ausgeen, vnd die layen sollten solchs ausrichten. Datum Cadolzpurg am donderstag nach vnser lieben frawentag Nativitatis. Anno LXXXI.

Und lass sie den Brieff horen, und gedenk auch, das es geschee.

Hans vom Egloffstein berichtete demnächst am 12. Oktober 1481:

Nr. 275.

Durchleuchtiger ꝛc. Nachdem ich am nechsten von ewrn Gnaden zu erlbach abgeschiden bin, die stewer von der briesterschafft in meinem ambt ewrn gnaden einzubringen, als ich desmals gein Dachsbach anheim kummen bin, geschickt, yglichen briester nach seiner anlegung zu pfenden, haben sie von guter weyl alles das sy in Iren hewsern vich plwndern hawsrat alles verflohet, und ir hewser gerawmt das man nichts dar vindet. Ich han auch auf mancherlay weg mit den briestern geret, sich so hart wider ewr gnaden der stewer nicht zu setzen, Ist mir von In allen in Antbort begegent, sie wolten ewrn gnaden sulch stewr gar gern geben, es sey In als von dem pischof bey sweren pebstlichen pan und verlisung Ir gotzgab und ambten verpotten, und sey In in kein weg zu thun, solch gebott zu verachten. Gnediger herr, wollen mich ewr gnaden nochmalen wissen lassen, wie ichs mit den briestern halten soll, mich wyß darin zu halten nach ewrm gevallen. Datum am nechsten freytag nach Dyonis LXXXI.

Hans vom Egloffstein Ritter,
Ambtman zu Dachsbach.

Albrecht Achilles befahl nun, daß die den Geistlichen zu zahlenden Abgaben und Zehnten unmittelbar von den dazu Verpflichteten eingezogen werden sollten. Sobald dies geschehen, sprachen die dabei betheiligten Prie-

ster das Interdikt aus, weigerten sich Messe zu lesen, und schlossen die Kirchen. Auf die Anzeige hierüber antwortete der Kurfürst am 3. Dezember 1481:

Nr. 276.

Albrecht ꝛc.

Lieber Getreuer. Du hast Im recht thun, und werden sie Interdikt halten, das lass vns wissen, So wollen wir Dir ein Pfaffen schicken der Dir in Deiner kirchen meß helt. Mit dem Pfarrer thu auch das best in ziemlichkeit, das das gelt gefall. Datum Onolzpach am Sontag nach Andree Anno LXXXI.

Hans von Egloffstein antwortete am 6. Dezember 1481:

Nr. 277.

Durchleuchtiger ꝛc. Ich fug ewr Gnaden zu wissen, das von der briesterschaft in meinem Ambte Interdikt swerlich gelegt, und der gotzdinst, singen, lesen, Meß halten, die toten zu begraben, als ernyder leit, und das gemein volck ist vast erschrocken und weißlos. Gott und ewr gnad wollen das zum pesten wenden. Ich han von mir selbs der pristerschafft techant in slüsselfelder capitel, den frumesser zu lonerstat, do dann die Pfaffen in meinem Ambt in dasselb capitel hin gehoren, ernstlich geschriben und worumb er Interdikt gelegt, wan ich vermein Im noch der priesterschafft nicht not sey, noch kein beswernus sie von ewrn gnaden, noch von den ewrn nicht empfunden haben, und weren solchs pans pillich gen den ewrn entladen, uff sulch mein schrift hat mir der techant geschriben, und entschuldigt sich in seinem schreyben vast, denselben sein brief ich ewrn gnaden hiemit schick, vnd hat unten an den brieff lateinisch geschriben, das verste ich nit. Das mogen ewr gnaden deutsch machen, ich denck mir aber, der techant entschuldigt sich vff die lateinisch schrifft, das die Interdickt oder gepot nit von Im ausge, sunder von meinem gnedigen herrn in Wirzpurg. Dann gnediger herr, als mir ewr gnad am nechsten geschriben haben, mir ein pfaffen zu schicken, der mir meſ hye halt, das pit ich ewr gnad nochmals mit aller undertenig-

keyt, mir und dem armen volck ein priester zu schicken, damit wir nicht als weißlos steen, denn wir müssen durch die pfaffen hie all verloren sein, wir befelhen vns alle hie in ewr gnad.

Datum an sant niclastag des heyligen pischofs Anno LXXXI.

Hanns vom Egloffstein,
Ritter, Ambtmann zu Dachsbach.

Der Dechant Heinrich von Schlüsselfeld hatte sich gegen den Amtmann von Egloffstein auf eine eigenthümliche Weise ausgedrückt um seine Handlungsweise zu rechtfertigen. Er schrieb:

Nr. 278.

Mein demuthigs gebette und willich dienst zuvor liber Herr. Ewr schreiben hab ich wol vernommen. Auf das, das mir ewr gnad geschriben hot, wye ich soll gelegt haben ein pan oder Interdickt. Lieber herr, wer das sagt von mir, es sei ley oder priester, der Tutte mir unrecht und ungutlich, wann ich wer nymmer mer so mechtig, das ich mug Interdikt legen, vnd ob ich verpitt tote leichnam zu legen, das ich auch hab nit getan, Sunder ich hab gesprochen, es stee mir nit zu, und hab sein nit zu verpieten noch zu erlauben, wann ich hab gleich als vil gewalts, als ein ander schlechter lay oder pawr. Das will ich nemen, uff mein piesterAmbt. Auch von solchs mutwillens wegen, als ewr gnad schreibt, thut mir ewr gnad ungutlich, das will ich mit got bezeugen. Sunder lieber Herr, ich bin techant. Wann mein herr von Wirzpurg legt ein stewr unter die bristerschafft, so schreibt mir sein gnad dy einzufordern, oder was er begert an die briesterschafft und ob mir sein gnad brieff zuschickt anzutreffen das Capitel, die mus ich antworten der briesterschafft bey meinem eyd. Darumb lieber herr, so ist in vergangen tagen ein Brieff ausgangen nach sant Dorotheentag, in demselben Brieff hat mein gnediger herr von Wirzpurg geschriben der Pfaffheit bei dem pan, meinem gnedigen herrn dem Markgraven nichts zu geben noch zu reichen, so weß ewr gnade wol, das wir mussen gehorsam sein, wir wollen dann treulos und maynaydig werden, und darzu

kommen in pan. Nun lieber herr habt jr auch wol verstanden von der briesterschafft oder sunst vernommen, wye solch brieff sein verkünt worden von In über dy Cantzel, und ist das der Artikel des pans als in halten dieselben Brieff, dy lasst euch deutschen zent der schrifft. —

Volumus quod attemptantes facientesque hujusmodi pariter sint ipso facto excommunicati ac penis ecclesiastice libertati (sic) subjecti quodque eciam propter transgressionem in districtu archidionatus in quo hujusmodi molestatores domicilium aut mansiones habent seuve commorantur ecclesiasticum strictissimum servetur interdictum donec et quousque ipsi ab hujusmodi faccionibus resipuerint et ablata restituerint ecclesiis sive personis earundem, quibus hujusmodi abstulerint et injuriam sive jacturam intulerint absolucionisque beneficium a nobis in forma ecclesie obtinere meruerint. Quarum omnium penarum hujusmodi per nos emanatarum absolutionem, relaxacionem suspensionemque nobis tantummodo et nulli inferiori nostro reservamus.

Henricus piscator, frumesser zu lonerstat.

Der Kurfürst antwortete am 18. Dezember 1481 dem Amtmann vom Egloffstein:

Nr. 279.

Albrecht ꝛc.

Lieber getreuer. Des Pfaffen halben auf die feiern (Feiertage) hinzuschicken, sind wir willich. Es wird aber nit not thon, dann sie lassen die hohen Feste nit furgeen, von des opfers wegen, dann dieselben Feste sind exempt. Uns wer wol gemeint, das man Jne nichts opfert, sie wollten dann singen. Wer es Alles gefallen, so wer es schon gericht, darumb ye ee man es einbracht, ye besser, und nymants verschont. Wer als gut fur vol als fur halp, so man doch Interdickt helt. Dorumb laßt end geben, was sein nit gefallen ist, das man gethan mag, in unsern Steten, Slossen, Merckten oder dorfern, do wir vogtey oder oberkeyt haben und schick das gelt von stund an her. Datum Onolzpach am Dienstag nach Lucia LXXXI^mo^.

Inzwischen hatte sich Albrecht Achilles mit den Bischöfen von Bamberg, Eichstädt, Augsburg, Regensburg und Würzburg in Verbindung gesetzt, um über diese Angelegenheit eine Einigung zu Stande zu bringen. Es wurden Commissarien zur Prüfung und Entscheidung abgesandt, und zwar vom Bischof Wilhelm von Eichstädt die Räthe Heinrich von Redwitz und Cristoph Mendell, vom Bischof Philipp von Bamberg der Domherr und Kanzler Heinrich Glauz und Hans von Bibra. Der Bischof von Würzburg schickte den Domprobst Kilian von Bibra und den Domherrn Johann Breussing. Das Kloster zu Hailsbrunn hatte sich in Folge eines persönlichen Besuchs des Kurfürsten bereit finden lassen, den Mönch Dr. Johann Sayler zu veranlassen, ein Gutachten über die Pfaffensteuer abzugeben, und den Geistlichen Ulrich Tremel zu entsenden, um das Volk zu beruhigen, die widerspenstigen Geistlichen zu belehren, und nöthigenfalls zu absolviren und Messen zu lesen. Saylers Gutachten begann:

> Salvator noster ut legitur Math. 22 et Luce XX interrogatus an liceret censum dare cesari an non, respondit viso denario, cujus est ymago, dixere Cesaris, reddite ergo, que sunt cesaris cesari, et que sunt dei deo — reddite dicit, non date.
>
> Hieronimus super Math. 22.
>
> Quia romani pro omnibus militabant, ab omnibus pro securitate et quiete debere tributa persolvi 2c.

Es ist nicht möglich gewesen die unleserliche verblaßte Schrift vollständig zu entziffern.

Die Verhandlungen der Conferenzen sind auch nicht mehr vorhanden. Das Resultat derselben kann aus einem Schreiben des Kurfürsten Albrecht Achilles vom Freitage nach Elisabeth (20. November) 1481 an seinen Sohn, Markgraf Johann, in Cöln an der Spree entnommen werden. Es heißt darin:

Nr. 280.

Wir sind der Pfaffen halb vast vertragen nach unserm willen mit Babenberg, Eystetten, Augspurg und Regenspurg. Mit Wurzpurg hangt es noch, doch nemen wirs und furchten kein Interdickt. Albrecht.

Dem Kloster Heilsbrunn war für seine Unterstützung in der Sache die Erlaubniß ertheilt, Opferstöcke in seinem Bezirke aufstellen zu dürfen; allein der Abgesandte Ulrich Tremel vermochte nicht, wesentlich auf die unter dem Bischof von Würzburg stehende Geistlichkeit einzuwirken, da der Bischof sich nicht bereit finden ließ, das Interdikt aufzuheben. Es ging so weit, daß der Pfarrer zu Obern-Hochstädt, die dem Ritter Hans vom Eglofstein auf seinen Wunsch ertheilte päpstliche Absolution nicht anerkennen wollte.

Das betreffende Schreiben des sehr frommen und ängstlichen Amtmannes von Dachsbach, vom 19. Febr. 1482 an den Kurfürsten lautete:

Nr. 281.

Durchleuchtiger etc. Genediger herr, als ewr genoden wissent Ist des Bans halben, dorzu ich etlich zeyt unbillich und unrechtlich gewest und doch am nechsten zu Onolzpach durch pebstlichen gewalt desselben Bans ich und mein knecht geabsolviret sein, und des ein beschriben Urkunden genummen, und meinem pfarrer zu Obernhofftet zugeschickt, und dornach selbs mit Im geret, mich und mein knecht uber solch pebstlich absalvirung nicht mer bennisch und meß zu Obernhochstet, auch auf der frumeß im Schloss zu Dachspach, das er dann mit sampt ein frümesser die wuch drei tag meß zu halten schuldig Ist, und sein besunder treydt, gült, von ewrn genoden, dovon hatt. Genediger herr, auf das Alles hot mir der pfarrer zur antwort geben, er ker sich nichts an das absalviren, er wol mich auch des dermynner nicht fur bennisch halten, noch nicht vor mir celebriren, es sey dann, das Im sein arm lewtt das geboz von ewrn genoden außgangen letdich gesacht, und sein hewrig ausstant gult an Schaden bezalt werden. Solchen hogmut und unbillich furnemen, muß ich von ewrn genoden wegen von dem pfaffen leyden, und kann mich des an ewrn genoden

hilff nit erweren, ewr genoden mit aller underdeynikeyt bittende dem gemelten pfaffen ernstlich schreyben lossen von Solchem unbilligen seinem furnemen abzusteen, und mich und ander bei bebstlicher absalvirung pleyben lossen, bey verlissen seiner gotzgab, dy er von ewrn genoden zu lehen hott, traw ich, so solich ewr genoden ernstlich schrifft an in gelanckt, werd sich anders in dem handel bedencken, do mit der loblich gotsdinst nicht geminnert und das arm volck in der pfar itzt in der heyligen zeyt nicht als weißlos gelossen werden. Auch gnediger herr, der frümess halb, im Schloß Dachspach ist herr Herman, derselbig frümesser ewrn genoden entrunnen, sein haws dorvor ganz gereymt, und gein Nuremberg kummen, als ich warlich bericht byn — und aldo ein aldar bestanden, dovon soll man Im geben ein Jar XX guldin, vermeyn ich, die frumess seyn ewrn genoden ledig, und bitt ewrn genoden, wider ein frumesser gein Dachspach zu bestellen, domit die frumess nit erny der lieg, und gotzdinst geminnert werden. Ewrn genoden wollen sich gnediglich in den Dingen allen beweysen, als euch des ewr genod selbst zu den schuldig seit, will ich auch um ewr furstliche genoden, alzeit gern verdinen.

Datum auf Dienstag vor valentini Anno LXXXII.

Hanns vom Egloffstein,
Ritter, Amtmann zu Dachspach.

Der Kurfürst antwortete am 22. Februar 1482:

Nr. 282.

Albrecht rc.

Liber getreuer, als Du uns geschriben hast, haben wir gelesen, und meynen Im werd recht gescheen, dann wir haben herrn Ulrichen Tremel heruber geschickt, der die andern all ad cautelam absolviren wirt, dann du noch sie sind nit pennisch gewesen, und bedorfft keiner absolucion anders, denn Irs aus andacht ad cautelam nembt — was das cost, wollen wir geben. In den stock, darumb dörft Ir kein entsetzen haben, und sollt nymmer bekennen, du oder sy, das Ir nymmer pennisch gewesen seit. Dann die Sach stet in hangenden rechten, So ist nymants geladen, und wird es der pfaff über des Tremels red verachten, so sind Exekutores gesetzt zu

Rom, die die sach mit Recht handeln werden, so ist der pfaff meineidig worden, desgleichen der frumesser, wollen wir des frümessers pfrund einem andern leyhen. Er hat uns gebetten durch schön frawen Im zu vergeben, das teten wir einem Hundt nit gern. Aber so er gibt, das Im aufgesetzt ist, wollen wir den frawen antworten. Dabei lassen wirs des Caplans halben bleyben. Thut er es nicht, so geschicht, wie vorstet.

Datum Onolzpach am Mitwuchen nach Appollonia Anno LXXXII.

Es lautet nämlich der „Priester-Ayd, wie sie sweren und geloben sollen, so man einem eine Pfründt leyhet:

Nr. 283.

Ich gelob nnd swer, meinem gnedigen herrn Marggrave Albrechten ꝛc. getrew und gewere zu seyn, Ire fromen zu werben, Irn schaden zu warnen, Irn gnaden kein Erwerung zu machen und furzunemen, und ob ich mit Irer gnaden lewten icht irrig oder streitig wurdt, so haben Ir gnaden oder gewalt, dem das bevolhen wurdt, macht und gewalt, darin lewtrung zu thon, domit die Geistlichkeit bei wirden blieb, und Ir gnaden lewt mit geistlichen gerichten nit umbgetriben vnd verderbt werden. Bei solcher lewtrung soll und will ich es zu yeder zeyt bleyben lassen. Desgleichen hat der gnedig her fur sich und seine erben Ine vorbehalten alle wertlichkeyt. Do soll oder will ich Ire gnaden ichts eintragen oder tragen lassen, und Ire gnaden Ire hergebrachte Uebung und gebrauch in der werltlichkeyt zu Irem erfordern unwidersprechenlich thon, und von nymants newerung dulden on vergunst der herschafft. —

Ich soll und will auch auf der Pfarr persönlich residiren oder mit der herschafft gunst absentz erlangen, und das Pfründt redlich besetzen, domit das volck unversäwmbt blibe, und nicht erperung neme. Und ob ich in ein stuck verbrech, und nicht thet, und hielt, wie oben geschriben stet, so soll und will ich alsbalde, an alle ferner erclerung, Sententz oder Lewterung, Mainayds und der obgemelten aller ander niemer Pfrundt, die ich itzo hab oder hernach uberkomm, beraubt, entsetzt, und solch

Pfrundt meynethalben, unaussprechig geledigt, und den Lehnherrn heimgefallen sein, do auch solch Pfrundt andere oder andern verleyhen mögen, von mir und mennig-lich von meynm wegen unangefochten, ungeengt und ungeirrt. Dawider soll und will ich, noch nymants von meinen wegen, In oder ausserhalb rechts, keinerley behelffen noch gebrauchen, das aus gemeinen Rechten oder sunderlicher freyheyt von der Obernhant oder sunst vffgesatzt vder gegeben were oder würde, in chein weyß und nichts dester mynder, mainaydig und Infames seyn und bleiben, also helff mir gott und die heylig Evangelien.

Item ein Iglicher, dem ein pfrundt von der Herrschafft soll geliehen werden, der sol zuvor disen Ayd mit sein selbs hant schreiben, und Swern nach lawt der schrift.

Item, Man sol des Ayds keinen erlassen, er sey höher oder nyder.

Item man sol keinen procurator leyhen. Sunder ein Ider, dem ein Lehen sol gelihen werden, sol persönlich erschai-nen und sweren.

Item so man Consentz permutandi gibt, das sol nit ge-scheen, es hab dann der, der zu der Pfrundt komen soll, den Ayd geschriben und gesworn.

Item es soll keinem presentatz oder Consentz aus der Canzley gegeben werden, er hab dann vor den obgesriben Ayd geschriben vnd gesworn, bey den Ayden und pflichten, domit uns die sekretarien und schreiber gewant sint.

Nr. 284. Schreiben des Kurfürsten an Ulrich Tremel vom 22. Febr. 1482.

Albrecht 2c.

Andechtiger liber getrewer. So Ir die lewt ab cautelam absolvirt habt, merckt antzal der lewt, das wir wissen den ab-lass auszurichten, dann wir wollen sie schadlos halten, und fur-dert ewer fart als euch bevolhen ist, und gebt Brieff nach laut ewrs gewalts, und sagt den pfarrern, das sie sich wissen zu hüten. Der Babst hab nymands nichts verboten zu geben,

dann den pfaffen bey dem pann, die habt Ir macht zu absolviren, sunst sey kein rechtliche Beswerde oder pann ausgangen, gleichwol ad cautelam, so absolvirt Ir dieselben nach laut ewrs bevelhes, wiewol sie nit pennisch sint, und warnet sie, es sey bestellt zů Rom, welcher darwider thu, das es primirt werd. Und man werd die gotzgabe andern leyhen. So haben wir als der landsfurst die gnad zugelassen, desgleichen die Bischoff, und die gnad die werd gehandhabt, das entdeckt Ir In in guter meynung, sich vor beswerd wissen zu huen, das sie nit umb Ir gotzgab komen. Domit seit got bevolhen, und kombt bald wider. Onolzpach am Mittwochen nach Appollonia. Anno LXXXII.

Zedula.

Ob die pfaffen sprechen wurden, sie wolten Interdickt halten, dieweyl wir das gebot nit abteten, soll herr Hans vom Eglofstein antworten, meines herrn gebot geet mich nichts an, mir zweyvelt nit, hat sein gnad was geboten, er wißts als ein fromer furst wol zu verantworten, das mögt Ir mit sein gnaden austragen, es ist in meiner macht nicht, ich wil mich sein auch nit understeen zu arbeiten, dann es geet mich nichts an. Bedorfft Ir sein, so tragt es mit sein gnaden auß, und halt sein gnaden, was Ir Im gelobt und gesworen habt, das rat ich.

Item das bedarff man nymants sagen, dann den pfaffen, die jus patronatus von vns haben, die sind uns eydpflichtig, danach habt euch zu richten, man muss die pfaffen penntig machen, es geschee durch lieb oder durch leid, sie wurden sunst zu Halsstarck, wie man Im ye thut, und bleibt nit lang do, und reit fur und fur.

Unterdessen hatte sich Albrecht Achilles zur Regulirung dieser Verwickelung mit seinem Freunde, dem durch seinen trefflichen Charakter wie durch Klugheit und Kenntnisse gleich ausgezeichneten Domdechanten Hertindt vom Stein in Bamberg, in Correspondenz gesetzt, und dessen Rath erbeten. Er schrieb an denselben am 1. Januar 1482:

Nr. 285.

Albrecht rc.

Lieber getreuer, wie Jr uns geschriben habt mit dem Briefe zu halten ist gescheen, und dancken euch euer schrifft, und lassen euch wissen, das wir die Ding hie furkommen sind, dann wann es alles felet, so hetten wir so vil pfaffen, die singen, lesen und die pfrundt einnemen, das wir an messen nit mangel hetten. Aber es wird sein nit bedörfen, wir werden zu unserm Swäher, Herzog Wilhelm reytten, und uns vff itzt vnd Montag hie erheben, und feiern on zweyfel in den sachen nit, die sach berurt uns nit allein, als sie wollen wenen, kommen sie mit dem karren, so nemen wir got zu hülfe, und kommen mit dem wagen. Wir haben nit willen vil zu rechten, wir appelliren ee auf ein zukunftigs Concilium, und behelfen uns wie wir vermogen, Got schick es zum besten, und sind sie fraydig, so schick sie got an die Thurken. Wir haben nye gewißt, das die Geistlichen im land zu francken so nerisch sind, das sie den pann mit einem so harten kopf aufbringen wollen, das sie nicht gedencken, er verachts, nachdem es one grunt aus eygnem nutz geschicht, den sie teylichen üben, dem christlichen volck und armen leutten zu abbruch. Sie möchten lernen, das sie nit als vil gelts Jne abdringen liessen mit dem pann, als bisher gescheen ist und gelieten dem gemain gerücht nach. Wir sind ein guter frawen und pfaffenfreundt, und haben gewissen als ein frommer christenlicher furst. Sie dringen uns glaublich durch die weise nit. So wir gein Bamberg kommen, wollen wir weiter von dem handel mit euch reden.

Datum Onolzbach, am heiligen Jahresabend, Anno LXXXII.

Hertindt vom Stein antwortete einige Tage später:

Nr. 286:

Durchleuchtiger Furst rc. Der stewer halb wolt ich, das wir einen trewen glaubwurdigen teydingsmanne hetten, der die sachen zu fruntlichen mitteln verfüget. Es ist in kurtz vergangenen tagen her George von Gich mit andern wirzburgischen Reten, auch meines gnedigen herrn von Eystet Ret by zu

Bamberg gewesen, und haben mit meinem Hern zu Rat gehandelt. Es hat Doktor Merung solicher redt zukunfft ettlich tage davor gewisset, und den pfarrer zu kulmbach, welcher ausgeweist sein soll, auf derselben redt zukunfft verzogen. Ich glaub auch, es sey vor diser zeyt der sachen halben nach Rom geschickt. Die wurzburgischen Ret sollen meynung geredt haben, das je auch Interdikt gein Onolzpach solle gelegt werden, darineu des stifts Onolzpach verderben nit angesehen wirdet. Nach meiner einfeltigen verstentnus, bedunket mich nit gut sein, dise Dinge geringe zu achten, denn es mocht wol vil unrats doraus erwachsen, und mere denn der nutz doraus ertragen mak. Ich befinde, das vil lewt geflissen sein, das wetter zusammen zu treiben dyselben gedencken haben diser unwillen, so der gemert und zu aufrur gebracht wurde, Iren nuz darInnen zu suchen. Hierüm mocht ewr gnad durch ewr hohe vernunfft erdencken, die widerparthei zu trennen, und mit eynichem teyl ein unterredung zu haben, dardurch würde Irrung zwischen den widerwertigen und unglaub erwachsen, und mocht in mittlerer zeit mit iglicher parthei gutlich vertrege dester statlicher erlangt werden.

Ewr gnaden

gehorsamer Diener

Hertindt vom Stein,

Tumtechant zu Bamberg.

Die weiteren Bemühungen Ulrich Tremels hatten nur geringen Erfolg.

Der Bischof von Würzburg fügte sich durchaus nicht. Das Interdikt dehnte er nicht allein über alle, zum Stifte Würzburg gehörige fränkische Pfarreien aus, sondern wußte auch den Bischof von Bamberg zu bewegen, sich gemeinschaftlich mit ihm beschwerdeführend nach Rom zu wenden. Albrecht Achilles schrieb deshalb auch dorthin, und zwar an Heinrich Schultetius, **notarius palatii apostolici:**

Nr. 287.

Albrecht 2c.

Ir wollet euch vnser sachen am besten bevolhen sein lassen, vnd wo Ir kont vnderkomen, damit itzo oder zukonftiglich

wider vns in genere oder in specie nichts erlangt werd, vnd sunderlich berumen sich die wurtzburgisch, umb das monitorium, das wider vns solt ausgangen sein, sie komen ad plumbum. Wollet ye anisiren, vnd solizitiren bey vnserm hern Oheym (Cardinal von Mantua) das es abgetan werd, vnd aus dem Register kom.

Er sandte demnächst den Kaplan Thumbeck nach Rom, um Aufklärung über die Pfaffensteuerangelegenheit zu geben, und zugleich in Betreff der Verbindung der verwittweten Herzogin Barbara von Sagan mit dem Könige von Böhmen unmittelbar mit dem päpstlichen Stuhle zu verhandeln. Die Sachen wurden aber unter allerlei nichtigen Vorwänden in die Länge gezogen, ohne zu einem bestimmten Resultate zu führen, so daß dem Kurfürsten die Geduld ausging, und er am Donnerstag nach Assumptionis 1482 (22. Aug.) an Markgraf Sigismund schrieb:

Nr. 288.

Lieber Son 2c.

Uns ist heut zugekomen aus Rom vnser bot, vnd ist Alles das erlogen, was sie dlr gesagt haben, vnd haben ganz dort nichts erlangt wider vns, wir westen es vor, das sie lecker sind, vnd lügen, was sie gesagen. Albrecht.

Es verblieb bei der Erhebung der Pfaffensteuer. Aber diese und ähnliche Erscheinungen haben wesentlich dazu beigetragen, die Spaltungen zu vermehren und den späteren Bruch in der Kirche vorzubereiten.

Inzwischen hatte man kein Mittel unversucht gelassen, die öffentliche Meinung in Betreff der Pfaffensteuer gegen den Kurfürsten zu richten. Aus dem Schreiben des Domdechanten Hertindt vom Stein, aus den ersten Tagen Januars 1482 geht hervor, daß zu der Besprechung der bischöflichen Abgesandten aus Würzburg und Eichstädt auch Dr. Morung erschienen war.

Dieser war Priester, der Rechte Doktor, ein Mann voller Verstand und Witz. Von ihm erschienen, jedoch anonym, zwei Pasquille in Betreff der Pfaffensteuer; das eine wider Albrecht Achilles, das andere später wider den Bischof von Würzburg. Diese Schmähschriften bildeten Gegenstücke zur biblischen Leidensgeschichte und fanden Verbreiter und Leser in großer Zahl. Die Erste „„nur gantz lesterlich smelig und hässig auff 5 Mathei Passionsbeschreibung gezogen, auf schutz des teuflischen Mammons wider der Obrigkeit gehorsam und christliche lieb für vermeinte pfaffenfreyheit lauttend““ beginnt wie folgt:

Nr. 289.

Passio dominorum sacerdotum sub dominio Marchionis secundum Matheum.

Zw der zeyt hat der furst gesagt zu seinen Rethen und dienern, wißt Jr, das uber zween tag ein stewr wird sein, und die priesterschafft wirdt verhatet, das sie beraubt werde. (**Consilium.**) Da sind gesammet die obersten des Rats, und die allten des volcks yn dem Vorhofe des fürsten Marggrauen; genant Albertus, und haben geratslagt, wy sy die priesterschafft trüglich fingen und beraubten. Aber sie sagten. Nicht auf den hochzeitlichen tag, das die priesterschafft das Interdickt nicht halte und auffhörung vom gotlichen Ambte, und ein murmeln und aufrur werd im volcke. Und da nun der Furst war zu Onolzpach, ist zu Jm gangen die andechtig Fürstin, und hat gehabt ein Alabaster voll bitt fur die priesterschafft, und hat die ausgossene auff sein hawbt. Da das gsehen, haben die Diener, die vmb Jn gestanden, sind sie zornig worden, und hoben gesprocheu. Warzu sol diser verlust, dann es mocht die priesterschafft mit den iren verkaufft werden umb vil, und dasselbe gegeben werden den Soldnern. Jne hat geantwurt der Furste. Jr seit pillich zornig auff die frawen, dann sie hat gar ein böses werck gewirckt an uns dann Jr werdet alleweg priester haben um euch, aber mich werdet Jr nit alleweg haben. Die fraw so bitt wider mich geßendet hat, die hat mich heissen begraben. Fürwar sag ich euch, wo die schatzung wird verkündigt yn der ganzen welt, wird man sagen,

das er solches getan hab in seynem altter, zu einer gedechtnus seiner Wütrichkeit.

(Traditio.) Da ist hingangen ejner aus den priestern, bekannt dem Fürsten, zu den Amptleuten des Fürsten, und hat zu In gesagt. Was wollt Ir mir geben, so wil ich euch die priesterschafft übergeben, und will schatzen und achten den wert der gotzgab, und wil ein stewer darnach anlegen. Sie haben Im verheissen, gunst des fürsten, und fürrter groß fürdernus. Er ist froh worden, und hat Ine verheissen, es zu thon, und von dann hat er gesucht gelegenheit der zeitt, wie er ein stewer anlegt, heimlich on das volck. Nun auff den ersten tag der Tabernackel sind gangen die Amptleut zum fürsten, und haben gesagt, wo wiltu die priesterschafft hinlassen berufen, und dein gebot lassen verkundigen? Der Furst hat In geantwurt, Geht hin yn die Stat Culmbach, so wirt euch begegnen ein mensch, der ist ein schriftweiß, und traget ein Register. Dem volget nach in das Haws, darein er geen wirt, und sprecht zu dem Hausvater. Wo ist die Wonung, darinn wir mogen beruffen die pfaffen? und er wird euch weissen, ein großen Summerlaiben bedeckt, daselb hin berufft die Priester. Sie sind hingangen, und haben es gefunden, wie er Ine gesagt hat, und haben berufft die Priesterschafft. Da es nun Abend was, ist die priesterschafft alle zusammen gekommen, zu Den hat gesprochen der schriftweiß, Das spricht der Furst. Mit begierd hab ich begert zu thon ein schatzung, an euch, ee dann ich sterbe, und furwar sag ich euch, das von der schatzung zeyt ich euch furbas untertreiben will, als so lang, bis ich abgeschaiden sein wurd, von dem Reich gottes (ab ecclesia) und hat genommen brieff in die hende, und mit lauter stymm gelesen, sprechend. Das gebewt euch der Furst, das Ir stewer gebet, die euch aufgelegt ist zu einer ewigen gedechtnus des wütrischen Fursten. Ir haißt mich ein Fursten und Herrn, und sagt recht doran, denn ich bin es auch. Wißt Ir nun, was ich euch gethan hab? Ich hab ein Ebenbild geben den andern fursten, das sie den Iren auch also thon sollen. In Gegenwertikeit und anhören, haben die Priesterschafft gesagt zu den Amptleutten, Furwar sagen wir euch, etliche aus euch die rathen soliches den Fursten, und verrathen uns. Die Furweßer sind gar zornig worden, und Ir yglicher gesagt, hab Ich icht das zugericht? Die Priester haben In geantwort und gesagt. Die von dem väterlichen erbe sant Heinrichs und vom stift zu Bamberg zu ritterlicher ere gefurdert sind, und aufgericht aus dem Koth und erhöt, und mit zeitlicher habe gereichet worden, die-

selben sind der priesterschafft und der kirche zu Bamberg mehr wider, die wonen teglich bey uns, friedsam, gutwillig, gar freuntlich in ewßerlicher geberde und erzaygung, aber jn der geheym, sind sy uns gantz widerwillig, und die priesterschafft geht hin in trübsal, als über sie beslossen ist, durch den Fursten. Wee aber den menschen, durch den die priesterschafft betrübt und berawbt wird, es wer Im ja besser gewest, das er nit geboren werd. Und da sie das gesagt haben, sind sie alle abgeschiden. Nachdem hat der Oberstpriester vom Stul zu Rom zu einem Trost der priester gesant ein gepot, das man nennet Breve, gezaichnet und gesigelt mit des fischers fingerlein, durch das gescheft des Bischofs (Bamberg) dits Inhalts. Wir verpietten bey der pen des bannes late sententie, das sich kein lay untterstee, zu berawben die priesterschafft, auch das sich die Priesterschafft nicht untertan mag einichen weltlichen Fursten, bei der pen der enthaltung vom priesterlichen Ampt, genannt suspensionis et interdicti. Nun der Bischof sprach. Es sind etlich von euch, die erpernus werden leyden in der trubsal, dann es ist geschriben, ich wurd den hirten slagen, und die schaf der herd werden zerstrewet, wo ich aber werd ander pebstliche Brieff haben, werd ich euch vorgeen gein Bamberg. Da haben Im etlich geantwurt und gesagt, und wo sie alle an dir sich wurden ergern, wollen doch wir nit geergert werden. Hat er zu In gesprochen. Ist euch nicht bruchs gewesen an zeitlichem schirm. Sie antworteten nichts, aber wer nun ein sack und taschen hat der hebe sie auf, und wer da aus euch einen rock hat, der verkaufe ihn, und kaufe ein schwert, das ist das Tekret. (Duo gladii.) Wir haben Im geantwort. Nim war, es sind zwei schwerter dar, das geistlich und weltlich recht ꝛc. Wir haben gebetet. Almechtiger got, entzeuche unsern laib vnd unsre seele von dem schwert, und unser hab aus den henden des wütenden hundes, herr, erledig uns von dem mund des grausamen Löwens, und beschirm uns vor dem gehirn des Ainhurns, das ist, seiner Amptleutte und Pütteln ꝛc.

Nun der Fürst des volcks, und das gantze volck suchten ursach wider die Pristerschafft, wie sie die schatzten, und funden keine wider sie. Da stand der Furst auf und sprach. Ich hab zu senden vil Söldner wider den grossen Thurken, zu welchem zuge die Priesterschafft mit den andern zu einer Summ solle zu stewr kommen. Die Priester antworteten Im. Als wir gehört haben, so ist die schatzung, so zu Nürmberg gescheen ist, von den Fürsten gantz abgetilgt, nyder gedrückt, und zu fride gestellet worden. Er sprach: Aus Keyserlichem

gebot mus ich senden ein grosse anzal Söldner zu bestreitten den ungrischen könig, zu welcher Sum die Priesterschaft uns zu hülf kommen — wir haben gehört und wissen, das die zeitlichen güter alle von uns sein kummen an die priesterschafft, dy haben zuvil, und in allen landen haben sy die besten güter, und werden wir Im also lassen, so wird kommen der Römisch Bischof und wird hinnemen unser stat und volck und mit der zeyt werden sie alle unsre güter überkommen. — Sie antworteten wir haben Gesetze von den Römischen Kaysern uns gegeben, durch Constantinum, Julianum, Ottonem Fridericum, Heinrikum, Conradum und vilen, das die Priesterschaft frey sey von aller schatzung, beswerung und auflegung weltlichen gewalts.

In diesem Sinne wird unter steter Hinweisung auf die Leidensgeschichte Christi, die eigenmächtige Besteuerung der Priester, ihre Weigerung und Dürftigkeit, die Entscheidung des Bischofs, die Nothwendigkeit des Interdikts erzählt, und dann übergegangen zu den willkührlichen Schätzungen, zu den Exekutionen wider die Geistlichen, zu den Arrestschlägen auf Zehnten und Gülten, und zu einer Reihe von Beispielen roher Gewalt, Grausamkeit und Verfolgung. Es wird dabei erwähnt, daß die Amtleute von Wallenfels und Leutersheim die einzigen Ritter gewesen, welche sich mit solchem „schalckhaftigem werck nicht hätten beflecken wollen, das „sind die edlen so mit rechten tugenden ziern, den Na„men ires und eltern, darumb sy billich füren zu Irem „wappen ein weisses eyngehörn, on alle mackeln, das „dawider ist dem gifft. Dorumb sind sie würdig ritter„lichs Namens und turniersgenoß.“

Demnächst wird rühmend Erwähnung gethan, daß die Markgräfin noch einmal, wiewohl vergeblich, Fürbitte eingelegt habe, für die verfolgten, ausgewiesenen Priester. Von den letztern habe der Probst zu Culmbach seine Pfarrkinder getröstet, und gesagt:

das die zeyt kommen würdt über Euch, das euch angst und not umbgeben wird, dann vor zeytten ist die Römisch

kirchen auffgehalten worden, und gegründet auff vier säulen, das ist auf vier erweler des Römischen Reychs gelegen gein den vier örtern der welt. Die erste seul gelegen gegen den Orient, ist der konig von Beheim, die ist gefallen von der gehorsam des obersten Bischofs, darumb der baw, der durch dieselbgen sewlen aussenthalben gewest ist, einen grossen fall erliden hat, aus welchem Fall um vil Jar here vil bluts vergossen ist worden, und ander vbel nachgefolgt hat. Darumb ist zu Beheimb der christlich glaub nahend ganz untergangen. Die ander sewl, die gegen mittag, ist gewest ein Marggrave von Brandenburg, die het sich etwo vil Jare genaigt, und ist itzo gefallen vom gehorsam der Römischen kirchen; darumb ist die auffenthaltung des bawes ganz zerütt worden. Der ist etwa geheissen worden ein Churfurst und Truchses, oder schenck der keyserlichen kammern, und solt die kirche schützen und schirmen, aber er ist nun worden ein unterdrücker der wittwen und waisen, der briesterschafft, und der armen, aus den vil übels get und nachfolgt, denn es werden kummen die tag, das Ir werdet sprechen, seelig sind die unfruchtbaren, die nit geboren haben, das sie nicht sehen ihre söne nachfolgen der sect, die mit ketzerlicher Bosheit befleckt ist. Dann sintmals dits geschits in dem dürren und alten man, der da ist, ein piltnis des tots, was wird dann gescheen in den grossen jungen sonen. Darumb wird die christliche kirche nun allein durch zwo glewbige sewlen aussenthalben, die noch furhanden sind, als mit der gegen dem Occident, das ist der Herzog von Sachssen, und mit der gegen Mitternacht, das ist der durchleuchtigst Pfalzgraf bei ryn Inn dem schwachen fundament wird der paw der kirchen von den winden mancherley trubsal geubt und umbgetrieben, das er sich neiget gein dem fall ꝛc.

Es standen alle geborne freunde und gönner der Priester in den andern lannden des marggraven, die da gegenwertig waren bei dem spektakl, und sehen das geschicht. Die schrieen mit der Stym des Centurions sprechende. Furwar ein Son des teuffels und ein vorläufer des Endechrists ist der Furste, und also legten sie aus die Figuren der schrifft von ihm, und sprachen:

Das ist der ander Pharao, der da verfolget das volck gottes, und mit seinem heer ertrenckt ward in der Tiefe des meers.

Das ist der ander Sanncherib, der da got lestert, desselbigen heeres der Engel hindert und achtzig tausent erfluge, darumb er von seinem eignen Son erslagen ward.

Das ist der ander Eglon, der allerfrißest, der zinsse auf das volck gottes, die Juden gelegt hat, von Amon mit einem Degen erstochen.

Das ist der ander kirchenbrüchel Antiochus, der mit der krankheit geplagt ward, das Im die Därme ausgingen, und die Würmer In verzerten.

Das ist der ander Nero, so die starken sewlen der kirchen, so die heyligen Mertyrer krönet, der ist unsinnig worden, also das er sich mit eigner handt ertödt hat.

Das ist der ander Dioklecianus aus finstern stammen geboren, der greulichste durchächter der kirchen, den der teufel hat angenommen und erstecket.

Das ist der ander Julianus, abtrünig vom glauben, der von dem heiligen Marterer Mercurio mit dem schwerte durchrannt ward.

Das ist der ander Leo der dritte, der die bilder der heiligen hat gebrennet, die Priester hat umbgetriben, darumb er mit krigen, pestilenzen, und andern unglück gepeinigt worden ist.

Das ist der ander Leo der vierte, den die geizigkeit also überwand, das er ein Cron aus der kirchen nam, und setzet die auf sein hawbt, aber von stund an ist er mit dem fieber geplagt worden, und hat also den Geist aufgegeben.

Das ist der ander Heinricus der dritte, des Namens, gar ein ungevügiger mensch, der da peinigt die kirchen, darumb er eines erbermlichen todes im gefengniß seins Sons das leben geendet hat, und tot ist.

Das ist der ander Friderieus der zweite, der angefangen hat die kirche zu trennen, darumb er gebannt wurd, und in seiner Widerspennung on die sakrament von seinem eignen Son erstecket wurd.

Ex cancellaria Nemonis.

Wenngleich der Kurfürst Albrecht Achilles sich über diese Schmähschrift und den Beifall, den sie in gewissen Kreisen gefunden zu haben schien, hinwegsetzte, so glaubten doch seine Söhne, den ihrem Vater angethanen Schimpf nicht ungerügt hinnehmen zu dürfen. Es gelang ihnen längere Zeit hindurch nicht, den Verfasser zu ermitteln.

Als der Doktor Morung aber besorgte, auf die Dauer das Dunkel der Anonymität nicht als einen genügenden Schutz betrachten zu können, hielt derselbe es für das beste Mittel, den Zorn der Markgrafen zu entwaffnen, wenn er zur Rechtfertigung des Kurfürsten ein Pasquill wider den Bischof von Würzburg, in Betreff der Pfaffensteuer schriebe.

So entstand „Der annder Passion auf hochgedachts „Marggraue Albrechts 2c. Churfursten Vertaidigung nach „Sankt Johanns Passionsbeschreibung wider die Bischofe „und Pfaffheit darbracht, das sie aus allen rechten „überwunden schuldig sind, solche Stewer zeraichen."

Nichts desto weniger wurde Dr. Morung im Jahre 1487 plötzlich aufgehoben, in Gefangenschaft abgeführt, und sein Vermögen von den jungen Markgrafen in Beschlag genommen. Trotz der Vermittelung Seitens des Papstes Innocentius, erhielt Morung seine Freiheit nicht zurück, bis daß in Folge neuer Verhandlungen, welche in Rom durch Wilhelm Wolfskehl geführt wurden, im Jahre 1496 der Papst Alexander VI. die Freilassung des Verhafteten gegen eine bedeutende Caution, und nachdem derselbe wiederholt Abbitte gethan, anordnete.

Schon seit 1447 hatte Albrecht Achilles Gelegenheit gehabt, sich über Mißbräuche zu beklagen, welche bei den geistlichen Gerichten, insbesondere bei denjenigen vorkamen, welche durch bischöfliche Commissarien oder

Sendpfaffen bei besonderen Veranlassungen abgehalten wurden, indem Haß, Neid und Bosheit dort Gelegenheit suchten und fanden, durch heimliche Denunciationen und Verläumdungen eine Menge von Individuen in Anklagestand zu versetzen, ohne daß solche die Namen ihrer Ankläger, oder die ihnen zur Last gelegten Thatsachen in Erfahrung gebracht hätten. Das heimliche Wesen und das Dunkel, welches über einem solchen Verfahren schwebte, ließ die getroffenen Entscheidungen häufig als willkührlich oder ungerecht erscheinen. Der Kurfürst erbat sich 1477 ein Rechtsgutachten über das bei jenen Gerichten zu beobachtende prozessualische Verfahren vom Dr. Jacob Heimburger, Sohn Gregors Heimburger, welches derselbe auch 1478 in des Kurfürsten „sein selbst handt niederlegte."

Es ist dies Gutachten nicht ohne satyrische Anspielungen, enthält aber in der Sache selbst viel Empfehlenswerthes.

Nr. 290.

Zum ersten sagt das recht, das der prälat oder geistlich richter solle sich lieber erlisten im guten gerüchte des guten leyhemuts aller vndertanen, denn das er ymandes beschuldigen solle; wer aber den andern beschuldigen wolle, solle sich gegen Im einschreiben zu gleicher gegenbusse. Es solle auch kein richter vff sein besunder heimlich wissen, oder heimlich anbringung, die Im insunderheyt ausserhalb gericht geschit nymants furheischen, mühen oder umbtreiben, sundern wo kein rugher, beschuldiger oder ankleger erscheint, soll des Richters ampt ruhen, und selbs mit erwachen. Ob aber ymant ein solich suntlich schentlich leben furte, das davon offenbar ergernus entstunde, dodurch ander leute zu valle kummen mochten, nach billicher versehnlichkeit, solichs soll der prelat nit mit plinczeuden Augen furgehen lassen, Wann das gerüchte, id est des Volckes geschrey ist, alsdann anstatt des rugers, beschuldigers oder anklegers, ydoch alsdann mag der Richter dennoch nit sprechen zu ymandes, Du bist

berüchtiget, des oder des argen, also bereynige dich, oder wandel es mit busse oder mit Karung. Sunder er sol vorhyn ein Vorschung haben, ob die person beruchtigt vnd verleyhemut sey, und ob solich gerucht und leyhemut von glaubwirdigen und ersamen, oder von argwilligen, ungunstigen und verdechtigen entstanden sei, dann so mag er fordern den beruchtigten, und mag sprechen also: Du bist beruchtiget semliches ubels dem gerüchte nach, will die warheyt erforschen, und sein das die Artikel. Item Du hast das gethan — locus — annis — mensis. Item auch das, ut supra. Und setze Dir tag zu sehen gezeugen daruber zu nemen mit Namen, tertia July vel Augusti Tut der prelat oder richter des nit, und tut nit solich form, sunder citirt ein person als sie pflegen super obiciendis, oder spricht, Du bist geruget de usura fornicacione, adulterio etc. so mag die person sprechen, des bin ich nit beruchtigt oder verleymut, Ir sollet mich nit smehn, so ist euch verbotten, einen unberuchtigten zu berüchtigen, darumb seid Ir mir Karung pflichtig, So gewinnt die appelaz grunt.

Tut aber der Richter nach der obgemelten lere, so mag die furgeforderte person an den richter fordern, Im des geruchts und leymuts, den der Richter erlernet hat, abschrift zu geben, sein notturft dogegen furzubringen. Das ist der richter pflichtig zu thon, ehe denn der furgeforderte zu der Beschuldigung Im bedorff zu antworten, und an derselben meldung des geruchts mag der Richter die Namen der gezeugen, die über den leyhemut oder geruchte gezeugt haben, verschweigen, aber die Besagung mus er gantz offenbaren, nemlich also ꝛc. und wenn dann die furgeheische person solich gezeugnis verlesen hat, so mag sie dogegen ziel heischen, dawider zu reden, sich gebure nit uff solich gerucht, oder leymut, uff die warheit der Tat zu procediren, wann semlich gerucht sei nit genugsam die stat eins beschuldigers zu vertreten, wann das gerucht ist nit entstanden durch erbere glaubhaftig, sunder durch argwillig neidisch leute. Nemlich also ꝛc.

Und also offt der Richter der stuck eins ubertritt, versawmet, versagt oder mishandelt, so tut er solich beswerung, darumb nach geschrieben ordentlichen rechten ein Appellaz gegrundet wirdt. Ueber das alles der Richter oder Affenzal (Official), der ein unberüchtigte person beruchtigt, in varb des gerichtlichen gewaltz wider die Ordnung des rechten, den schutzt nit sein gerichtzampt oder gewalt. Darumb das er die Form des rechten nit gehalten hat, und er mus es wandeln und

büssen als ein iglicher ander der kein ampt hat, als wol ein pfaff oder meßner kelch stele, oder der zollner das pferdt neme, das ny zoll erfaren hette, oder der scharwechter ein schlüge der kein gebott übertreten oder gefrevelt hett rc.

Gegen die dem Kurfürsten gemachten Vorwürfe sprechen jedoch, neben dem oben ausgeführten Sachverhältnisse, seine Lebensweise, die Erziehung seiner Kinder, und das Gesammtbild, das uns von ihm aus seinen Briefen entgegen tritt, in denen er immer hervorhebt, daß er zu handeln wisse, wie es einem christlichen Fürsten zieme. Man fühlt es durch, daß es nicht blos leere Worte und Redensarten sind, wenn er von seinem Vertrauen zur Güte und Gnade und zur Gerechtigkeit Gottes spricht, seine Kinder darauf verweist und zur Tugend ermahnt. Wie Albrecht Achilles überhaupt zu handeln wußte, so konnte es auch an Gelegenheiten nicht fehlen, seine Gesinnungen als Christ und seine Pflichten gegen die Kirche durch solche Thatsachen zu bekunden, wie sie zu jener Zeit für die untrüglichsten Zeichen eines christlich-frommen Sinnes gehalten und erwartet wurden. Er pflegte sich jedesmal vor einer Reise, einem Kriegszuge oder zu außergewöhnlichen Veranlassungen durch den Genuß des heiligen Abendmahles vorzubereiten.

Als er zum ersten Male aus der Mark heimkehrte, schob er seine Reise auf:

> weil wir selbs zuvoran mit XXX oder XL pferrdt zum heyligen Blut (nach Wilsnak) wallen wollen.

Dem von Friedrich II. gestifteten Schwanenorden unsrer lieben Frauen, Kettenträger unsrer lieben Frauen Brüder auf dem Berge zu Alt-Brandenburg, ertheilte Albrecht Achilles im Jahre 1485 seine Bestätigung, und stiftete für die Mitglieder der Gesellschaft einen beson-

deren Jahrestag, indem er verordnete, daß derselbe im Stift zu Ansbach in der Ritterkapelle alljährlich zu gewissen Zeiten mit Vigilien und einer ewigen Messe gefeiert werden sollte. Er errichtete dem Orden einen prächtigen Altar mit schönen Bildnissen. 11 Fürsten, 10 Grafen, 4 Herren, 69 Ritter, 114 vom Adel, 1 Priester, 13 Fürstinnen, 1 Gräfin, 15 Freyfrauen, und 115 adelige Frauen waren in die Gemeinschaft dieses Ordens aufgenommen, dessen Mitglieder Ehre über Alles lieben und Untreue über Alles verabscheuen sollten.

Albrecht Achilles stiftete auch die Kapelle zur heiligen Heide bei Cadolzburg, und die Brüderschaft „Gott dem Allmächtigen in die Ehre St. Egidien, und der heiligen 14 Nothhelfer", welcher Stiftung der Papst die Bestätigung ertheilte, und einen Ablaß verlieh. Die von der Brüderschaft übernommenen Pflichten bestanden in bestimmten Gebeten und Andachtsübungen an näher bezeichneten Tagen. Das Abzeichen bildete ein goldenes Kreuz, an welchem, vermittelst eines Kettchens, eine silberne, von einem Pfeile durchbohrte Hirschkuh hing.

Nach dem Tode seiner Tochter Amalia, Pfalzgräfin bei Rhein, am 26. November 1482 gründete er eine Stiftung zu ewigen Messen am Spitale zu Baden.

Er war seit 1471 in die Brüderschaft und Gemeinschaft der heiligen Clara zu Eger aufgenommen. Endlich unternahm Albrecht Achilles zur Ehre Gottes und zu dessen Dienst den Bau der schönen Kirche in Schwabach aus eigenen Mitteln. Sein Wahlspruch war:

Gott lehre uns das Beste!

VI. Albrechts Stellung zur Ritterschaft.

Humanitate et benevolentia principalis auctoritas nec minui nec debilitari ullo modo potest.

Albrecht Achilles erkannte sehr wohl die Bedeutung der fränkischen Ritterschaft, deren einzelne Mitglieder zum Theil wohlhabend, in Waffen geübt, kampflustig, in festen Burgen wohnend und trotzend, von der Nothwendigkeit zu einer Vereinigung ihrer Interessen und Kräfte durchdrungen, sich anschickten, in Genossenschaften zusammen zu treten, und durch niederzusetzende Austragsgerichte für ihre Angelegenheiten die landesherrliche Gerichtsbarkeit unwirksam und überflüssig zu machen. Albrecht Achilles war ein zu kluger Fürst und ein zu gewandter Staatsmann, um nicht Licht und Schatten, Vortheil und Nachtheil genau zu prüfen, gegen einander abzuwägen und zu vertheilen. So lange er aus den Steuern des Adels einen dauernden materiellen Nutzen ziehen mußte, erschien es nothwendig, denselben nicht mit Abgaben zu überbürden; umgekehrt aber mußte der Adel in den Umlagen des „Gemeinen Pfennigs" den er wie der Bauer aufzubringen hatte, das Besteuerungsrecht des Fürsten anerkennen. Albrecht bedurfte zu seinen Fehden der kräftigen Unterstützung der Ritterschaft, aber er wußte auch in Friedenszeiten die unruhigen Köpfe derselben durch häufig wiederkehrende Aufgebote und Entsendungen in die entferntesten Gegenden unschädlich zu machen. Der Landfriede und die zur Ausführung und Aufrechthaltung seiner Bestimmungen erlassenen sehr zweckmäßigen und strengen Verordnungen, hatten in den fränkischen Fürstenthümern den Privatfehden und den Gelderpressungen von reisenden Kaufleuten eben so schnell ein Ende gemacht, als die, unter der Leitung von Rechtsverständigen stehenden Hofgerichte, der parteiischen Entscheidung eines, aus Standesgenossen zusammenge-

setzten schiedsrichterlichen Ausspruches. Dagegen erschien der Adel bei Hofe, um entweder als Kavaliere oder als Mitglieder des Hofgerichts vorübergehend Dienste zu thun, und daneben die Annehmlichkeiten eines, durch Geschmack, Sitte und Eleganz ausgezeichneten Hoflebens zu genießen. Das Gehalt des Hofcavaliers, welcher „ehrbarer Diener“ genannt wurde, betrug gerade so viel als der Lohn der Lakaien, nämlich 6 Gulden jährlich, Kleidung und Schuhe. Glanz, Pracht und die neue Hofordnung erhielten den früher zum gleichen Umgang gewöhnten Ritter in respektvoller Abhängigkeit vom Fürsten; auch mußte der Adel, welcher seine Güter großentheils vom Markgrafen zu Lehn trug, auf seinen Schlössern jederzeit auf Erfordern fürstliche Besatzung einnehmen. Der kluge Fürst wußte jedoch einer sich äußernden Verstimmung der Ritterschaft vorzubeugen und gewisse Demüthigungen dadurch auszugleichen, daß er der Eitelkeit Einzelner Rechnung trug, den Edelleuten über ihre Pächter und Bauern eine gewisse lehnsherrliche Gerichtsbarkeit überließ, ihnen Gelegenheit gab, wichtige Staats- und Kriegsämter zu übernehmen, in den Hoffesten, Turnieren und Mummereien zu glänzen, und als Bürgen in Schuldverschreibungen des Fürsten aufzutreten.

Albrecht Achilles hatte es besonders verstanden, eine Anzahl der ehrenwerthesten und tapfersten fränkischen Edelleute um sich zu vereinigen, die in ihm das Ideal eines fürstlichen Ritters bewunderten und ihm in unwandelbarer Treue ergeben waren.

Die v. Seinsheim, Rotenhan, Egloffstein, Seckendorf, (von Obern und Niedern Zenn), Castell, Öttingen, Hohenlohe, Leiningen, Guttenberg, Redwitz, Giech, Aufseß und Truchseß findet man in allen seinen Fehden ihm zur Seite. Durch Urkunde vom Jahre 1467 war auch Diez von der Thann mit den Seinen und deren Nachkommen zu ganz besonderem Schutz und Schirm

des Markgrafen aufgenommen und durch Ernennung zum Hauptmann auf dem Gebirge ausgezeichnet.

Später schloß Albrecht mit der Blüthe der fränkischen Ritterschaft eine Turniereinigung, worauf er sich auch im kaiserlichen Buche bezieht.

Nr. 291. Die Turnier-Einigung vom Freitag nach St. Jacobstag der heiligen zwölf Boten (26. July) 1481.

Wir Alrecht von Gotes gnaden, Marggrav jn Brandenburg, des heyligen Romischen Reichs ErzCamerer vnd kurfurste zu Stetin pomern, Hertzog, Burggrave zu Nurmberg ꝛc. vnd furste zu Rugen, und wir von denselben gnaden Johanns, Friedrich vnd Siegmund seine Sone auch Marggraven zu Brandenburg, zu Stetin Pomern ꝛc. Herzogen, Burggraven zu Nurmberg vnd Fursten zu Rugen, vnd wir die hernachbenanten Graven, Herren, Ritter vnd Knecht, die am ennd dises brieffs geschriben steen, vnd der Insigel doran hangen, bekennen mit disem briefe gein allermenniglich, das wir obgenanten fursten uns zu den hernachbenanten Graven, Herrn, Rittern vnd Knechten, vnd wir dieselben hernachbenanten Graven, Herrn, Ritter vnd Knechte, vns zu den obgenanten vnsern gnedigen herrn den fursten auch selber vndereinander vns veraint vnd zusamen gethan haben, des Thurners halb, wie hernach volgt. Item wir sollen nymants zu vns nemen, der vor nit getailt ist, oder geriten hat, dieweyl er nit getailt wurdt. Item wir all sollen vnd wollen einander trew hilff vnd beystandt thon, im Thurner ein yder dem andern, als ging es In selbs oder sein geslecht an, wider alle die, die wider vns jm Thurner handeln wurden, Item welcher ein Boßheyt gethan hat, vnd doch von einem alten Stam vnd geschlecht wol herkomen wer, mochen wir selber straffen, ist besser, dann yemants verhengen. Item ob yemants zu einem alten geslecht griff, wo man es als gut hat, soll man nicht bitten, Sunder das yn gegenwere mit straichen vnd sunst weren, wie ritterlich vnd Thurners Recht ist. Item griff man zu den, die new zugelassen weren, soll man bitten, vnd wo die Bete nit helffen wil auch entphuten nach geburе vnd ziemlichkeyt, vnd wer besser, man empfing sie selber, dann das sie ander lewt empfahen, vnd wir all, vnd die wir zu vns jn dise verschreybung nemen

werden, Auch die funff Geslecht, nemlich Fuchs, Seckendorff, Grumbach, Sawnßheim vnd Ehenheim, mitsambt iren freunden, die vor bey vns obgenannten fursten sind, oder hinfur zu vns oder zu komen, sollen einander im Thurner getrewe hilff vnd beystandt thon, wie vor angezaygt ist, vnd Im Thurner nit wider einander sein. Solch Alles vnd yglichs haben wir genant Fursten mit vnnsern furstenlichen Worten zugesagt, so gereden vnd versprechen wir, die hernachbenanten Graven, Herren, Ritter vnd knecht das alles vnd yglichs bey vnsern guten waren trewen, vnd haben das zu vrkund wir obgenanten Fursten, vnter furstenliche Innsigel, vnd wir die hernach benanten Graven, Herren, Ritter vnd knecht vnnser yder sein eigen Innsigel an disen Brieve gehangen, der geben ist zu Bairstorff am Freytag nach Sant Jacobstag des heyligen zwelff boten, nach Cristi vnnsers hern geburt vierzehnhundert vnd im ein vnd achtzigsten Jaren, vnd sein wir dies die Graven, herrn, Ritter vnd knecht davon abgeschriben ist, mit Namen:

Gotfried, Grave von Hohenlohe.
Friedrich, Grav zu Castel.
Balthasar, Grav zu Schwartzburg.
Philips der elter, her zu Weinspergk.
Michel, Her zu Schwarzemberg.
Hans vom Egloffstein.
Hans von Redbitz.
Lorentz von Wallnerode.
Wilhelm von Leutersheim.
Hilpolt von Hawsen.
Sebastian von Wallnerode.
Sebastian von Waldenfels.
Cunrat von Berlichingen.
Veit von Westenberg.
Mertein Zolner von Rotenstein.
Ritter Albrecht Fortsch.
Engelhard vom Wichsenstein.
Heinz von Schaumberg zu Cunstadt.
Heinz von Auffess der elter.
Peter von Redbitz.
Cunz der elter von Wirsberg.
Philips von Welmirshausen.
Jorig von Gich.
Eberhart von Streitperg.
Heinz von Wenckheim.
Swan von Creulsheim, pawman genant.
Wilhelm von Bebenburg.
Purkhart von Hesberg.
Augustin von Kindsperg.
Erhart von Waldenfels.
Günther von Brandenstein.
Anthoni von Gutenberg.
Hans von Leonrod der elter.
Jorg Zobel.
Mertein von Eyb.
Wilhelm von der kere.
Jorg von Sparneck.
Veit vnn Zedbitz.
Jorg von Wallenrode.
Peter Esel von Schonpach.
Hans Nothaft zum Waisenstein.
Mertein Truchsess von Bommersfelden.
Albrecht Gros zu Drockau.
Nickel von Kotzaw.
Ludwig von Leineck gut Schutz.

Gorg von Wisentaw.
Wilhelm von Velberg.
Ruprecht Gotzman.
Gabriel von Steten.
Cristoffel von Hawsen.
Ott von Redbitz.
Jorg fortsch.
Jorg von Kindsperg.
Soldan von Wirsperg.
Erhard von Zedbitz.
Eberhard von Brandenstein.
Cristoffel von Gutenberg.
Hans von Leonrod der Jünger.
Veit von Wallenrod.
Kilian von Waldenfels.
Sebastian von Aufseß.
Friedrich von kotzaw.
Ruprecht von Streitperg.
Ott von Giech.
Eckarius Zobel.
Hans von Eib.
Eberhard Gros.
Karl von Wisentaw.
Heinz von Leineck gut Schetz.
Siegmund von Luchaw.
Peter Truchses von Bomersfelden.
Ulrich von Zetbitz.
Balthaser von Redbitz.
Sebastian von Wirsperg.
Siegmund von Wallenrode.
Philips von Kindsperg.
Johann von Brandenstein.
Cristoffel von Aufseß.
Jorg von Wichsenstein.
Planknifelser gen Hans von Gutemberg.
Hans von Reitzenstein.
Cuntz Gros.
Philips von Wisentaw.
Wilhelm von Wildenstein.
Wilhelm von Leonrade jun.
Jorg Truchses von Bomersfelden.
Heinz von Aufseß der junger.
Jorg von Zedbitz.
Heintz von Zedbitz.
Linhart von Streitberg.
Cunz von Wirzperg zu Lantzendorf.
Wilhelm Zobel.
Cristoffel Gros.
Friedrich von Reichenstein.
Hanns von kotzaw.
Steffan von Aufses.
Peter von Streitberg.
Kuntz von Zedwitz.
Kuntz von Kotzaw.
Endres von Wildenstein.
Heintz Ochs von Guntzendorf.
Thoman von Reitzenstein.
Wilhelm von Streitberg.
Kuntz von Wirsperg der junger.
Jorg Gros.
Hans von Aufseß.
Beringer von Kotzaw.
Hanns von Wildenstein.
Jorg von Reitzenstein.
Michel von Streitberg.
Erhardt Cristof von Wildenstein.
Veit Henlein.
Lorentz von Maienthal.
Heintz von Musenbach.
Gorg von Creulsheim.
Hanns von Schaumberg Stresendorf.
Weigrecht von Kindsperg.
Crafft von Vestenberg.
Jorg Gailing.
Laskar von Creulsheim.
Sittich und Linhard von Wolmirshausen.
Endres, Cunz, Peter von Rabenstein.
Heintz von Redbitz zu Deuschwitz.
Linhard von Zedbitz.

Hans Ochs von Gunzendorf.
Marx von Wolmershausen.
Neidhardt von Wolmershausen.
Dietz von Hesperg.
Engelhard von Berlichingen.
Pankraz von Musenbach.
Laskar Sack.
Ritter Hartung.
Jorg zur Altenstadt.
Jorg zu Henffenfeldt, alle drei vom Egloffstein.
Ludwig von Elrichshausen.
Praingar und Friedrich von Berliching.
Heinrichen von Bünaw zu Schkolen.
Heinrichen von Byna zu Elsterbergk.
Günther von Büna.
Rudolf von Bünaw zu traysk.
Arnolt von Planckenberg zu Harra.
Ott von heilsch.
Heich hegh und
Veit Loder zu laubnitz.
Jobst zu Kemnitz.
Jobst zu heiltsch.
Lassar zu Tergen.
Hanns zu hagness prün.
Alle von Heilsch.
Heinrich von Feilitsch.
Ritter hanns der Eltere.
Hanns der jüngere Feilitsch.
Sittig, Ritter und
Jobst von Zedrich.
Heinrich Stieber, Ritter.

(Mit 162 Siegeln.)

Nr. 292. Verschreibung vom Montag nach St. Marcus des heiligen Evangelisten (30. April) 1481.

Wir die hernach benannten mit Namen Jorg Fuchs zu Schweinshaupten, hans von Seckendorf zum hilpöltstein, Eberhard von Gronbach zu Rymperg, Friedrich von Sonwesheim zu Westerndorff, Sixt von Ehenheim zu Frondorff, alle fünf Rittern, Bernhard von Ehenheim zu Eibickem, Philipp von Sawnsheim zu Erlach, Wiplos Wolfskehl zu Reichenberg, hans von Seckendorf zu Birkenfels, Christoffel Fuchs zu Breitbach, Erkinger von Sawnsheim zu Kottenhaim, Karl von Grombach zu Grombach, Thomann Fuchs von Dornheim zu Kirschhonbach, Ludwig von Ehenheim zu Rumburg, hans von Seckendorf zu Nydernzenn, Wolff Wolffskehl zu Reichenberg, Burckhardt von Seckendorff zu Abemberg, hans Fuchs zu Rynbach, Arnolt von Ehenheim zu Laimckheim, Wilhelm von Sawnsheim zu Kottenheim, hans von Seckendorff zu Tettelsaw, Lontz von Ehenheim zu hohenloh, Wilhelm von Sawnsheim zu Westerndorff, Bernhard von Grombach zu Grombach und hans Fuchs zu Wunnfurt, Bekennen offenlich mit disem

Briefe, vnd thun kunt allen den, die Jn sehen oder horen lesen, für vns vnser vettern, vnd all vnser erben, die mit vns gewappnet sein, vnd all vnsre freund, die yetzund bey vns sind, zu dem thurner vnd noch in kunnfftigen zeytten, zu vns komen, das wir vns williglichen vnd einmutiglichen vereint haben, mit dem durchleuchtigen hochgebornen fürsten, vnsern gnedigen herrn, herren Albrechten Marggrauen zu Brandenburg, des heyligen Römischen Reychs Erzkamerer vnd Churfursten, zu Stettin, Pomern herzogen, Burggrauen zu Nuremberg vnd fürsten zu Rugen, herrn Johannsen, herrn Friedrichen vnd herrn Siegismunden Gebrüdern, seiner gnaden Sonen, das wir Jren gnaden, vnd allen den, die bei Jn sein, es sind freund, Diener, hofgesinde oder gest, die ongeverlich auf iren trost zu Jne reiten, vmb die sie sich in denselben zeiten zu dem thurner anemen, die darzu gehoren, getrewlich vnd erberiglich zu dem thurner behelffenn sollen vnd wollen sein als vns selber, vnsern vettern vnd freunden ongeverde, doch also mit solicher bescheidenheit, das die vorgenanten vnser gnedige herren, keinen zu Jm nemen, und mit Jn füren wissentlich zu dem Thurner, die yetzundt wider vns sein oder weren oder in künfftigen zeyten wider vns komen, vnd sein wurden, on vnsern willen vnd wissen, auch ob wir vnsere vettern, oder vnsere freund die bey vns sein, wissentlich geslagen wurden, weliche vns das thetten, die sollen die obgeschrieben vnser gnedig herren auch nit mit Jne füren, vnd zu Jn nemen, one vnsern willen, vnd wortte als vorgeschriben stet ongeverde. Auch sollen wir obgeschriben nymants in dem thurner zu vns nemen, er sey dann den obgeschrieben vnnsern gnedigen herren schuldig vnd verpunden, genutzlich vnd getrewlich als wir. Wer auch das vnnser vettern einer oder mer in diser verschreibung nicht sein oder darein komen wolten, das sollen wir den obgeschrieben vnsern gnedigen herren sagen, vnd wir sollen auch den oder dieselben zu vns nit setzen lassen, vnd vns auch an sie nichts keren zu dem thurner ongeverd, vnd zuletzt ist beredt, ob einicherley vnwille oder mißsendtung des thurners halb aufferstund vnd furgenomen würd, so wellen vnd wollen wir allen den obgenanten gnedigen herren, getrewlich hillff vnd Beistand thon, nach allem vnserm besten vermogen on auszug vnd behelff. Es soll auch dise obgeschribene eynung vnd puntnus besteen vnd pleiben gein den obgenanten vnsern gnedigen herrn, vnd iren erben, die ir wappen füren, alle dieweyl derselben obgedachten vier herren, einer oder mer lebendig ist, on allerley geverde, und wir die obgenanten all miteinander bekennen offenlich mit disem brieffe, das wir alle

für vns, uns für all obgemelt vnser vettern vnd freund, geredt, gelobt vnd versprochen haben mit vnsern gutten hantgebenden trewn das wir alle, vnd vnser jeglicher besonder disem brieve getrewlich sollen vnd wollen halten, in gutten trewen, in aller weyss vnd moß, als vorgeschriben steet von wort zu wort, on alles geverde, vnd das alles zu einer sicherheyt vnd vrkunde, So haben wir obgenante für vns vnd alle vnsre vettern vnd freund vnnser yglicher besonder mit gutem wissen sein eigen Insigel an diesen brieve gehangen, der geben ist am Montag nach Sant Markustag des heiligen Evangelisten, nach Cristi gepurt im vierzehnhundert vnd einundachtzigsten Jare.

(25 Siegel sind angehängt.)

Nr. 293. Verschreibung vom 27. July 1471.

Wir die hernachbenanten mit Namen Fridbrich von Sawnsheym Ritter, hans von Seckendorff zu Birkenfels, Viglos Wolfskehl, Christof Fuchs, Jorg von Ehenheim zu Geyern, Bernhart von Grombach, Philips Fuchs von hafnet, Ludwig von Ehenheim zu Rumburg, hans von Seckendorf zu Niedernyeim und Wilhelm von Sawnsheim zu Rotenheim bekennen offenlich mit disem brieve fur vns, vnnsre vettern, die mit vns gewapnet sein, vnd all vnnser freund, die yetzundt bei vns sind zu dem thurner oder noch in künfftigen zeytten zu vns kommen, das wir alle, vnd auch die, die yetzund bei vns sind, vnd sich hernach zu vns thun, alles das verpflicht vnd verwannt sein sollen vnd wollen denen, die sich zu vnnserm gnedigen herren Marggrauen Albrechten zu Brandenburg, Churfursten, Marggrauen Johannsen, Marggrauen Friedrichen vnd Marggrauen Siegmunden seiner gnaden Sönne gethan haben, oder hinfur thun werden in verstentnus des thurners halben vnd den yern tragen, das wir demselben vnsern gnedigen herren verpflicht vnd verwannt sind nach laut der verschreibung die ir gnad von vns haben. Der Datum stet am Montag nach sant Markustag des heyligen Evangelisten, nach Cristi gepurt im vierzehnhundert vnd ein undachtzigsten Jare. Des zu vrkund so haben wir fur vns vnd fur alle vnser vettern vnd freund vnser yglicher besonder mit gutem wissen sein eigen Insiegel an disen brieve gehangen, der geben ist am Freitag nach Sant Jakobstag des heiligen Zwelf boten

nach Cristi gepurt vierzehenhundert, vnd im einundachtzigsten Jaren.

(Mit zehn anhängenden Siegeln.

Albrecht Achilles wußte sehr geschickt die Gelegenheit zu benützen, um einflußreiche Familien durch fürstliche Geschenke, Darlehen und Unterstützungen dauernd zu fesseln. So verlieh er das von Heinrich II. gestiftete Kämmereramt zu Bamberg und den Hof zu Reytersbrunn, welche er als Kurfürst von Brandenburg zu Lehn trug, 1482 an Veit von Rotenhan, und bewilligte vielen fränkischen Edelleuten Vorschüsse zur Einlösung verschuldeter und verpfändeter Besitzungen, besonders wenn er sie dadurch aus der Abhängigkeit von den Stiften zu Würzburg und Bamberg befreien, und sich persönlich verpflichten konnte.

Er verabsäumte es auch nicht, fränkische Ritter gegen auswärtige Feinde in Schutz zu nehmen, oder dieselben vor Gefahren für ihre Sicherheit zu warnen.

Der Bischof von Würzburg lag mit mehreren Rittern im Baunachsgrunde im Streit, namentlich mit denen v. Rauneck, Lichtenstein, Altenstein und Sparnek, deren feste Schlösser einer Belagerung lange zu widerstehen geeignet waren. Der Kurfürst benachrichtigte dieselben durch Eilboten, sobald sich würzburgische Truppen in Bewegung setzten.

Als Albrecht Achilles gehört hatte, daß der Bischof es auf einen Ueberfall der Burg Stein abgesehen habe, schrieb er am Osterfeiertage 1469 an Heinrich von Aufseß, Hauptmann auf dem Gebirge:

Nr. 294.

Albrecht ꝛc.

Wir lassen Dich auch wissen, daß der Bischof von Würzburg ein merklich Gewerk vorhanden hat, Nu sein wir vor

etlicher weil von dem würzburgischen ersucht worden, wollen wir ein Aug zu thon, so haben sie vil kuntschafft jm schloss zu Stein, das Fritz v. Sparneck hat, daß sie das wol getrauen zu erobern, und so sie das eroberten, solt vns das leit werden, das haben wir aber nit thun wollen. Nu ist die Sorg dorauff, daß es dennoch geschehen, und mit disem Gewerb fürgenomen werdrn möge vnd dorumb so wollest nit lassen, sondern zu stund fruh den von Sparneck, als von dir selber vnd vnvermerkt warnen lassen, daß er gedenck vnd das Schloss guter acht habe, vnd weder freund noch keinem Menschen getraue, damit er nit umb das Sloss komet und das ein Wissen hab.

Zedula.

Wir haben das Nickeln von Meyer geschriben daß er sich gein Stein fügen und solches warnen soll, denn er neher dann du dazu hat.

Andrerseits fehlte es ihm nicht an Mitteln, die Widerspenstigen und Böswilligen zu schwächen oder unschädlich zu machen. Dazu gab die verschuldete Lage eines Theils der Ritterschaft, und die dringenden Anforderungen der Gläubiger häufig Veranlassung. Der Hauptgläubiger war der Jude Lasser. Auf dessen Anträge um Schutz bei der Exekution gegen seine Schuldner, schrieb Albrecht Achilles an Heinrich von Aufseß am 9. Juli 1469.

Nr. 295.

Albrecht ꝛc.

Des Lasser Juden halben ist vnser antwort, das man Im nicht soll gestatten on vnser hilff ichts einzubringen, dann wir verderbten die Ritterschafft vnd ander, vnd wurd vns nichts darvon. Das wir aber vil davon helffen vnd vns mercken lassen gegen der Ritterschafft, ist vns auch nit gemeynt, vmb eins cleinen genesch willen. Wir haben gedacht, wo man ein aug zuthut, vnd Im vns vnvermerckt, vergönnte, sein schuld von etlichen zu fordern vnd einzubringen, vns solte die helfte davon werden. Welcher es dann mit der Herschaft hielte, den hielt man dester lenger aus. Welcher aber das nicht thete, so gönt man dem Lasser Juden sein

schuld, dester ee zu fordern vnd einzubringen, das ist noch vnser meynung. Den Brief, den er vns übergeben hat, do geben wir mit drey piren vmb. Es ist auch Lasser Juden meynung allwegen gewesen, do wollten wir sein nicht thun, er gebe vns dann vor vierhundert gulden bereit heraus.

Kuntzen von Luchau halb, do kere dich an nymants, nachdem es von seinen vater aus und eingescheen ist, vnd beweis dich darinnen, domit die Reitzensteiner ledig werden. Des verlassen wir vns zu Dir.

Datum Newenstadt an der Aisch am Sontag nach St. Kilianstag 1469.

So verstand es Albrecht Achilles, sich die fränkische Ritterschaft dienstbar zu erhalten, sie aber doch seine Fürstenmacht fühlen zu lassen, die Einzelnen sich dankbar zu verpflichten und die Gesammtheit in dauernder Abhängigkeit zu erhalten, den Adel als solchen, sobald er seiner bedurfte, zu vereinigen, und denselben zu trennen, wenn es die Politik erheischte. Auf diese Weise konnte das gegenseitige äußere gute Vernehmen so lange als möglich erhalten werden, woraus wiederum beide Theile den meisten Gewinn zogen, nicht allein hinsichts der Annehmlichkeiten des Umganges und des Lebens überhaupt, sondern auch hinsichts der materiellen Vortheile.

Hätten seine Nachfolger dies eben so gut verstanden und wären sie mit gleicher Klugheit dem wachsenden Uebermuthe und der Widerspenstigkeit des Adels entgegen getreten, so würde es nicht zu jenen Uebergriffen der Ritterschaft, und in deren Folgen so weit gekommen sein, daran zu denken, während der Gräuel des Bauernkrieges die Fürstenmacht, dem Adel gegenüber, durch Theilnahmlosigkeit an jenem demoralisirenden Vernichtungskampfe befestigen zu müssen.

VII. Albrechts Stellung zu den Städten.

Nulla est tanta vis, quae non ferro et viribus debilitari frangique possit.
Cicero pro Marc. 3, 8.

In allen deutschen Provinzen hatten die, unter vielfachen Kämpfen reich und mächtig gewordenen Städte eine feindselige Stellung gegen den Adel und die Fürsten eingenommen. Eifersucht, Habsucht und Gewalt von der einen, Selbstgefühl, Geldstolz und Nothwehr von der anderen Seite, gaben Veranlassung zu fortdauernden Fehden. Trotz dem blühte die Industrie und hob sich der Verkehr. Nürnberg und Augsburg waren für Süddeutschland die Hauptlagerplätze. In ihren Händen lag der Welthandel. Es bedurfte derselbe eines kräftigen bewaffneten Schutzes, denn das Sprüchwort sagte:

„Riten und Roben das ist kein Schand,
Das thon die besten im ganzen Land."

So entstand in Nürnberg, welches schon im Jahre **1449** fast **50,000** Einwohner zählte, die erste organisirte Bürger- und Stadtwehr. Waffenübungen, Fechtschulen und Wettspiele im Zweikampf und Bogenschießen wurden allgemein. In der Vorhalle aller Bürgerhäuser erblickte man den Waffenschmuck des Hausherrn aufgestellt, der viele von Nürnbergs edelsten Söhnen in den ritterlichen Kriegertod hinaus begleitete. Es konnte nicht überraschen, daß die Nürnberger Patrizier, in dem Bewußtsein ihrer Unabhängigkeit und ihres Reichthumes, nirgends nachstehen wollten, wo es darauf ankam, sich hierin andern gegenüber geltend zu machen, und die Feierlichkeiten bei der Hochzeit von Wilhelm Löffelholz mit Kunigunde Baumgärtner im Jahre **1449**, welche mit einem Turniere und Ringstechen endeten, die

an Pracht Alles überboten, was man damals bei ähnlichen Veranlassungen an Fürstenhöfen gesehen hatte, trugen nicht wenig dazu bei, den Neid und Haß des benachbarten Adels zu nähren, und passende Gelegenheiten zu benützen, der Stadt von dieser Seite her irgend welchen Abbruch oder Schaden zuzufügen.

Die Städte im Allgemeinen hielten sich bei der bestehenden Spannung in einer absichtlichen Absonderung. Sie empfanden es sehr schmerzlich, daß ihnen keine Repräsentation auf den Reichstagen gestattet war und wiesen den angeblichen Grund zurück, daß dies zu ihrem eigenen Vortheile angeordnet sei, damit man nicht einen zu tiefen Blick in ihre auf Credit beruhenden Spekulationen thun könne. Dies war allerdings ein Motiv zu ihrer Ausschließuug, jedoch hauptsächlich um deshalb, weil man durch die Offenlegung des Reichthums, der Verbindungen und des Einflusses der Städte, einer Kraft und einem Uebergewichte zu begegnen fürchtete, welches das Ansehen und die Ansprüche der Fürstenmacht gefährden könnte.

Die Städtetage waren damals diejenigen Vereinigungen, in denen unmittelbar vor oder nach den Reichstagen über die Verpflichtungen und Leistungen verhandelt und beschlossen wurde, welche man den Städten als Beiträge auferlegt hatte.

Die Stellung der Städte trug wesentlich dazu bei, daß die angestrebten politischen Reformen nicht zur Ausführung kamen. Der Ausschluß ihrer Vertretuug auf den Reichstagen hatte die natürliche Folge, daß die, auf die Städte repartirten Summen und Leistungen entweder gar nicht, oder nicht in der bestimmten Höhe anerkannt, und also verweigert oder nur theilweise, und dann langsam und mit Widerstreben aufgebracht wurden.

Die Opposition der Städte wirkte in Ermangelung ausreichender, energischer Exekutionsmittel sehr nachtheilig, und die von ihnen zuerst ausgesprochene Weigerung der Annahme einer allgemeinen Vermögenssteuer fand leider bald einen Rückhalt in dem Bestreben der übrigen Stände, sich gleichfalls dieser Besteuerung zu entziehen. Der besonders dem Handelsverkehre sehr nachtheilige Mangel der öffentlichen Sicherheit, welcher die Städte genöthigt hatte, für eine ausreichende Schutzmacht zu sorgen, war auch der Grund, daß man von dieser Seite dem auf dem Reichstage zu Augsburg 1474 publizirten Landfrieden wenig Vertrauen und daher keinen Beifall schenkte. Die Abgeordneten erklärten geradezu, daß man sich des bisherigen Landfriedens wenig oder gar nicht zu erfreuen gehabt, daß die Bestimmungen desselben umgangen und Fremde vorgeschoben worden wären, um unter dem Schutze der bekannten Gegner der Städte das alte Unwesen fort zu treiben.

Es waren nämlich einzelne Fälle vorgekommen, wo der Adel, um sich gegen die Folgen des Landfriedensbruches zu sichern, irgend Jemanden, der wenig zu verlieren, veranlaßt hatte, einer größeren Stadt, unter einem beliebigen Vorgeben, abzusagen, und in dessen Namen und unter diesem Vorwande allerhand Feindseligkeiten zu begehen.

Die Nürnberger Chronik zählt mehrere solche Beispiele auf, namentlich die Fehden des Contz Schott zu Rottenberg wider die Stadt Nürnberg und die auf Veranlassung des Adels ausgeführten Räubereien und Brandstiftungen des Fuhrmanns Keltz.

Ob Aehnliches mit Wissen des Kurfürsten Albrecht Achilles vorgekommen, muß dahin gestellt bleiben, da ich darüber nichts aufgefundeu habe; wohl aber muß ich dagegen protestiren, wenn der Verfasser des interessanten

Buches „der Weiler von Affalterbach" unter Bezugnahme auf obige Beispiele und die Nürnberger Chronik die Behauptung aufstellt:

daß Markgraf Albrecht von Brandenburg die Kunst, auf diese Weise den Städten Nachtheil zuzufügen, erfunden habe.

Abgesehen davon, daß nach Inhalt der gn. Chronik, die Fehden mit Contz Schott im Jahre 1499, also 13 Jahre nach dem Tode des Kurfürsten Albrecht Achilles und die mit Keltz sogar noch später statt gefunden hatten, so bezeichnet auch jene Chronik ausdrücklich

den Markgrafen Albrecht von Sachsen als den angeblichen Erfinder.

Es heißt nämlich in der Nürnberger Chronik von 1502 wörtlich:

Nr. 296. Auszüge aus der Nürnberger Chronik.

Im 1499 Jahr wurde Contz Schott, ein Edelmann und ein Pfleger auf Rotenberg der von Nürnberg Feind, und spann sich die Sach also an. Es war einer zu Nürnberg am Sold, Hertzog genannt, der namb ein Wittfrau und Wirthin zu Gräffenberg, das er offt von Nürnberg von ihr auß und einrith, Einsmals kam er diesem Contz Schott und dem Cristoph von Dick in die Händ, die schlugen und verwunden ihn bis auf den Todt, das sollt ihnen Reiters Mähr sein, die von Nürnberg wollten es aber für keinen Schimpf nicht annehmen und stellten ihnen nach, da ward Schott noch viel böser und einstags reith Herr Wilhelm Doctor, ein Burger zu Nürnberg von seinem Sitz, da bekam ihn dieser Contz Schott und hieb ihm ein Hand ab, und stieß ihm die in den Buesen und rennet bis zum Lauffferthor, und schuß ein Pfeil nach dem Zöllner, da rueffen die von Nürnberg 800 fl. über diesen Schotten auß, wer ihn brächte lebendig oder todt, also wuchs die Sach in länger zum Bösen, der Kayser sahe durch die Finger, dann man hat diesmal einen ungnädigen Kayser an ihme, es wurd ihm darvor etlich geldt zu leihen versagt, das darnach mancher Mann entgelten mußte. Und kam in Summa

dahin, daß Schott denen von Nürnberg absaget und brennet zum Stain Wirthshaus und Hämmer alles ab, ehe der Absag Brieff gen Nürnberg kam, Also schlugen sich viel Böser vom Adel zu diesem Schotten, brannten, raubten, führten die Leut auff ihre Schlößer und schatzten die Hart, das etliche in ihrer Gefängnus sturben, und machten viel armer Leuth, und geschah alles in des Schotten Nahmen, da er schon nicht dabei war. Es stund fürwar dießmal gar übel umb Nürnberg. Man hett lieber ein Fürsten zum Feind gehabt, dann diesen Schotten, do hett man doch gewußt, wo man sich hett rechen sollen, do man da nit Kunde.

Schloß Brunn genannt.

Im 1502. Jahr, am Sonntag zu Nachts, nach dem hailigen Drey Königtag, zog man zu Nürnberg auß mit viel Fußvolk, Puchsen und Wägen fur ein Schloß Brunn genannt, das man darnach lang bösen Brunn nennet, nicht weit von der Neuenstadt, war deß von Luchaw, deß Schotten gesellen einer, und man gewann das Schloß mit dem Sturm, und brannts auß, und man fand etliche gefangen darinnen, die führet man gen Nürnberg sambt dem Pfleger. Aber die rechten Vögel waren außgeflogen, Man bracht viel Schaff und Wägen, mit allerlei gepfunder gen Nürnberg, und der Pfleger lag lang gefangen, Aber endlich wieder außgelassen.

Die von Nürnberg ziehen auß für das Schloß Cadolzburg.

Im 1502. Jahr, am Dienstag nach Walpurgis, zog man zu Nürnberg aus mit einem großen Zug Büchsen und Wägen, für das Schloß Cadolzburg, des von Nürnberg Bauern hetten etlich Feind hineingejagt, die vermeinten sie da zu erholen, Aber man thät ihnen Thür und Thor auff, sie sollten suchen, da zog man wieder ab.

Etliche wollen, es hab einen heimblichen Ausgang im Waldt, der nicht weit darvon ist.

Nr. 297.

Ein Fuhrmann, Keltz genannt, der von Nürnberg Feindt.

Und in mitler Zeit, werd die Sach mit dem Schotten vertragen, da richtet der Adel einen andern an, damit sie

einen Nahmen hetten, darunter sie ihre Plackerey treiben, das war ein Fuhrmann von Pruckh, Kelz genannt, der saget den von Nürnberg ab, von eines Pferdes wegen, und alles das, so darvor unter dem Schotten geschah, das geschah itzund unter diesem Kelzen, es war mit Raub, Prand, Leuth hinführen und schätzen.

Da nun die Sach also übel stund, und je langer, je böser ward, und man sich an Niemands rechen Kund, da fand sich ein Burger zu Nürnberg, der Beringer genannt, dieser hatt ein Sach zum Marggrafen, sagt ihme ab, und ward sein Feind, und alles, das Kelz den von Nürnberg that, das that dieser Beringer dem Marggrafen, auch mit Raub nnd Brand, und überkam auch bald viel Knecht, den es etwan nit viel Solds gab, da wurden alle Nacht viel Fewer gesehen, und viel arme Lewth gemacht, das uff die letzt dem Marggrafen auch Schmertzen ward, und sagt also: Sie haben uns unsere Kunst abgelehrnet, Wir müssen Fried machen, Wir behalten in die Läng sonst Kein Dorff nit.

Diese Kunst soll Hertzog Albrecht von Sachsen erfunden haben, der hat uff ein Zeit bey den Fürsten gesagt. „Es sey schon erfunden, wie man die große Städt kriegen soll, das den Fürsten nicht viel daraufgehe, und hat die Sach also gemeint, daß etwann ein Loßer Bub soll absagen, der nit viel zu verliehren habe, und darnach ein jeder in desselben Namen zugreiffen, Wie dann mit diesem Schotten und Keltzen geschehen ist. Und da nun des Brennens zu beederseits sovil war, da legten sich etlich Fürsten darein, alß Hertzog Friedrich Churfürst zu Sachsen, die ein erbarmen darob hätten.

Also wurd ein tag gen Erdfurt gelegt uff Sankt Veitstag, dahin kam Marggraf Friedrich und die von Nürnberg, mit Nahmen Anthon Tuecher, Martin Geuder und Hanns Harßdörffer, Marggraff Casimir zu Brandenburg mußt damals anheimbs bleiben und die Saure Milch bestellen, so man zu Affalterbach uff der Kirch anrichtet und das Opfergeld helffen austheilen.

Daß zwischen Albrecht Achilles und der Stadt Nürnberg und anderen Reichsstädten eine große Erbitterung herrschte und zu blutigen Fehden führte, ist bekannt. Daß der Nachbar des Nachbars wachsende Macht

mit Mißtrauen und Unmuth beobachtet, und darauf bedacht ist, daß dies nicht auf seine Kosten geschehe, liegt in der Natur der Sache. Die Stellung der Burggrafen zur Stadt Nürnberg, durch Kaiserliche Privilegien gesichert, wurde schwierig und verwickelt, als Friedrich I., um die Kaufsumme zur Erwerbung der Mark Brandenburg aufzubringen, die burggräfliche Veste und Residenz mit dem Reichswalde, unter Vorbehalt der Burggrafthums-Herrlichkeit und des Wildbanns an die Stadt veräußert hatte, und damit die Person des Burgbesitzers von der des Inhabers des Burggrafthums getrennt wurde.

Die entstandenen Streitigkeiten über Beeinträchtigung des Landgerichts, Wildbannes, Zolls, Geleits und Lehnschaften, so wie über die Kriegsentschädigung aus dem Hussitenkriege, konnten durch die zu Schiedsmännern erwählten Bischöfe von Würzburg, Eichstädt und Augsburg und dem Kurfürsten von Mainz nicht beigelegt werden. Nachdem die Nürnberger aber für den von Albrecht Achilles wegen Eingriffs in seine Bergwerks-Regalien verfolgten Conrad von Haidek Partei genommen, und ihn neben Conrad von Kaufungen zum Befehlshaber ihrer Streitmacht ernannt hatten, mußte nothwendig der gegenseitige lange verhaltene Groll zum Ausbruche kommen; und es begann jener Vernichtungskrieg, an welchem auf Seiten Nürnbergs 72 Reichsstädte in Schwaben und Franken Theil nahmen und in welchem während eines Jahres 9 Schlachten geschlagen, von Albrecht Achilles Wunder persönlicher Tapferkeit gethan, von beiden Theilen aber die Landschaft, so weit sie vom Kriegsgetümmel erreicht werden konnte, in eine vollständige Wüste verwandelt wurde. Auf Albrechts Seite kämpften die Herzöge Albert von Oesterreich, Otto von Bayern, Wilhelm von Sachsen, Erich von Pommern, Heinrich von Braunschweig, Landgraf von Hessen, Markgraf von Baden, die Grafen v. Henneberg,

Leuchtenberg, Castell, Ziegenhayn, Helffenstein, Öttingen, Hohenlohe, Leiningen, Solms, Gleichen, die Ritter von Bünau und Rechenberg, 4 v. Rotenhan, 5 von Seckendorf, Redwitz und die Bischöfe von Mainz und Eichstädt.

Im Jahre 1453 erhoben sich neue Streitigkeiten wegen Geleits, Zölle und des bei Nürnberg gelegenen Gostenhofes. Die Sache wurde durch Vermittelung des Pfalzgrafen beigelegt.

Einige Jahre später, beim Ausbruch der Feindseligkeiten mit Herzog Ludwig von Bayern, entschloß sich Albrecht Achilles, persönlich die Unterstützung der Stadt Nürnberg zu erbitten. Er ritt deshalb selbst hinein, brachte dem Magistrat sein Anliegen vor und trat, nachdem er im Rathhause eine Stunde lang auf die Entscheidung gewartet, unaufgefordert in den Sitzungssaal, den er erst wieder verließ, nachdem der Bürgermeister ihm bedeutet, daß der Rath nach kaiserlichem Privilegio berechtigt sei, einem Jeden, der ungerufen die Sitzung unterbreche, den Kopf vor die Füße legen zu lassen.

Als nun aber nach einiger Zeit der Rathsherr Nicolaus Muffel heraustrat, um die Entscheidung der Väter der Stadt in gemessener Anrede dahin zu eröffnen: „es hett ein erber Rat beschlossen, in diesem Krieg still „zu sitzen, und Nymants zu helffen, wo aber er und „sein Widersacher etwas zu ihrer Kriegsrüstung bedörff„ten, das soll einem Jeden zu kauffen vergönnt sein, „vmb sein Gold“, erwiederte ihm der ungeduldige Markgraf:

Siehe du Muffels Maul, wie lange hast du daran gemuffelt, ehe Du es heraus gemuffelt hast —

und verließ ärgerlich die Stadt.

Später schlossen sich in der Fehde wider Herzog Ludwig von Bayern Landshut die Reichsstädte an Albrecht Achilles an, ohne jedoch dadurch eine dauernde Verbindung begründen zu wollen.

Mit mehreren Reichsstädten trat Albrecht in besondere Bündnisse. So mit Augsburg, Ulm und Nördlingen, in Betreff der Jurisdiktion des burggräflich-nürnbergischen Landgerichts in Streitsachen der Reichsstädte; und von 1461 ab bis zu seinem Tode mit Nördlingen, zum Schutze dieser Stadt gegen den Grafen von Oettingen. Dies Bündniß wurde alle drei Jahre erneuert und sollte erst drei Jahre nach dem Tode des Kurfürsten erlöschen.

Aus Nr. 184 des kaiserlichen Buches läßt sich die damalige Bedeutung der Reichsstädte, nach dem Verhältniß der auf dieselben repartirten Beiträge zur Reichshülfe erkennen.

Sehen wir Albrecht Achilles auch allzeit fertig, der wachsenden Macht der Reichsstädte die Spitze zu bieten, wo sie sich der Fürstenmacht entgegen als Uebermacht zu entwickeln geeignet erschien, oder wo die angeknüpften Bündnisse einen gefahrdrohenden politischen Einfluß zu gewinnen geeignet waren, oder wo eine munizipale Unabhängigkeit geschichtlich nicht nachgewiesen werden konnte, so erkannte er doch andrerseits die Nothwendigkeit an, die Städte, wo dergleichen Besorgnisse nicht vorhanden waren, zu schützen, den innern und äußern Verkehr zu fördern, die Communalverwaltung zu unterstützen und durch Privilegien und Verordnungen die Gewerbethätigkeit und den Wohlstand überhaupt zu heben und gleichzeitig die Prästationsfähigkeit der Commune zu sichern.

An Steuern brachten die Städte in den fränkischen Fürstenthümern 30,000 Gulden auf. In mehreren der-

selben hatten die Juden Erlaubniß zu wohnen. Insbesondere wurden unter Albrecht Achilles Judenfamilien in den Städten Neustadt, Pegnitz, Bayreuth, Hof, Wunsidel, Culmbach und Erlangen angesetzt. Unter ihnen befanden sich die geschicktesten Aerzte jener Zeit, Meister Abraham und Meister Mosse in Bayreuth. Die Judensteuer trug 800 Gulden ein und 100 Gulden als Geschenk für die Frau Markgräfin, 100 Gulden für den ältesten, und 50 Gulden für den zweiten Prinzen. Geleitgeld zahlte der Jude 8 — 15 Gulden jährlich pro Kopf. Der Juden-Zeugeneid lautete:

Nr. 298. „Der Juden Ayde."

Als dich der Man angesprochen hat, da der unschuldig seist, also bitt dir got zu helffen, und die ehe (Gesetze), die Got gab Herrn Moisy vff dem berg Sinai an zween stainen tafeln; woe du nicht ware und recht hast an der sach, als dich der Mann hat angesprochen, das dich das fewer übergebe, das do Sodomam vberging, und das dir der ware got, der laub und gras, vnd alle ding beschaffen hat, nymer zustatten kome, in keinen nöten, do du Jne anruffen seist. Und woe du nicht ware und recht habst, das dich alle die fluch angeen, die in der Thora geschriben steen, vnd als du ware und recht habst, also helff dir die ware gothait adonay, vnd anders nit.

Als ein Zeichen von der hohen Achtung, welche Seitens der großen Städte dem Kurfürsten Albrecht Achilles gezollt ward, gilt das Schreiben des Magistrats zu Wien vom 8. Juli 1485, sub Nr. 96 des kaiserlichen Buches, worin sich diese Stadt wegen der Uebergabe an König Mathias von Ungarn vor Allem beim Kurfürsten Albrecht von Brandenburg entschuldigen und rechtfertigen zu müssen glaubte. Nicht minder sprechen dafür das glänzende Turnier, welches ihm 1450 die Stadt Nürnberg zur Feier des Friedensschlusses gab, und die Auszeichnung, welche ihm 1475 die Städte am Rhein, namentlich Köln, zu Theil werden ließen.

VIII. Albrecht Achilles als Feldherr.

Haud equidem abnuo egregium ducem fuisse Alexandrum.
Liv. IX. 17.

Im Zweikampfe und im Turniere war Albrecht Achilles der unüberwindliche Ritter, in der Schlacht der tapferste Krieger, in den Feldzügen der erste Feldherr seiner Zeit. Seine Körperkraft, Gewandheit und Ausdauer, sein Mutth und sein Talent, seine Erfahrung und seine Siege waren weltbekannt, und Wenige haben versucht, ihm den Ruhm kriegerischer Größe und Unbesiegbarkeit streitig zu machen.

Nach dem Tode des Kaisers Sigismund wollten die böhmischen Reichsstände den Erzherzog Albrecht von Oesterreich nicht als König von Böhmen anerkennen. Der 24jährige Markgraf Albrecht von Brandenburg führte die kaiserliche Armee und belagerte Thabor. Dies benutzte Wladislaus von Polen und fiel mit zwei Heerzügen in Schlesien ein, in der Absicht, dasselbe wieder mit Polen zu vereinigen. Die Fürsten von Ratibor, Troppau und Oppeln unterwarfen sich und erkannten Casimir als König von Böhmen an. Markgraf Albrecht ward zum Statthalter, Obersten und Feldhauptmann in Schlesien ernannt. Die Bestallung am Dienstag nach Reminiscere (3. März) 1439 ausgefertigt, lautet:

Nr. 299

Wir Albrecht von Gottes gnaden Romischer konig zu allen zeiten Merer des Reichs, zu Hungern und Beheym, Dalmacien, Croatien rc. kunig, Erzherzog zu Oestreich bekennen und thun kund offenbar mit disem brief Allen denen, die In lesen, sehen, hören, wann wir den hochgebornen Albrechten Marggrafen zu Brandenburg vnd Burggraven zu Nurmberg vnnserm lieben Oheymen und fursten durch solchs getrauens

willen, das wir gentzlich zu Im vnd seiner Redlikeit haben, zu vnserm Obersten vnd gemeinen Haubtmann, allhie zu Breslau vnd In der ganzen Slesien gesetzet vnd gemacht haben, setzen vnd machen in Craft dies briefs vnd kuniglicher macht zu Beheym, die eegenenten vnser land mit hilff vnd beystand der Inwoner nach seinem besten vermugen zu schutzen vnd zu schirmen vnderworten, das er solicher haubtmanschafft desterbas ausgewarten muge, so ist zwischen vns beredt vnd betaydnigt worden, In maß als hernach geschriben stet.

Zum ersten so soll der egenant vnser Oheym der Marggraff haben vnd halten zu solcher hauptmanschaft, vierhundert geraysiger pferdt derselben er itzundt allhie funfzig pferde vnd einen vnderhauptman damit lassen soll, derselb vnderhauptman allhie bleyben soll, bis der genannt vnser Oheym wieder herkomet, vnd alsdann so mag er jn entsetzen vnd beleyben lassen nach seinem Wolgefallen, vnd derselb vnderhauptmann soll die landt schützen vnd schirmen mit hülffe der lande vnd Stete getrewlich an alle geverde, nach seinem besten vermugen, vnd vnnser herr der kunig soll auch demselben haubtmann alle Wochen auff ein pferd geben einen vngerischen gulden oder sovil vnd er zu yglicher zeyt zu Breslau ginge vnd gäbe Ist. Item es ist auch beredt worden, das der egenant vnser Oheym vns von haws aus mit vierdhalb hundert pferden gueter lewt das Jar warten soll, jn diesen landt zu vnsern gescheefften zu dienen vnd zu komen, vnd das Jar soll angeen auff Sant Jorgentag nechst kunftig, vnd wir sollen demselben vnserm Oheym nach anzal des wochengelts auff ein pferdt geben, ye ein wochen ein vngerischen guldin oder sovil vnd er in Breslau geng vnd geb ist, wir sollen Im auch ein kottemer (quatember) zuvoran betzalen, damit er die lewte aufbringen moge und darnach alle kottemer furderlich bezalung thun, damit er vns desterbaß vnd austregenlicher gedienen moge, vnd mit den egenenten geraysigen pferden vnd lewten, sol vnser egenenter Oheym dise vnser lant vnd leut, wo es nottorfft sein wird, schützen vnd schirmen mit hilff der lande vnd Stete getrewlich vnd on alle geverde.

Zugleich erging am Sonntag nach Reminiscere (8. März) 1439 an die Fürsten und Grafen zu Oppeln, Groß-Glogau, Sagan, Ratibor und Troppau ein schriftlicher Befehl, des Inhalts:

Nr. 300.

Wir Albrecht von gottes gnaden Romischer kunig.

Wenn wir itzund zu schutz und schirmung dieser unser lande, den hochgebornen Albrechten, Marggraffen zu Brandenburg und Burggraffen zu Nurmberg, vnnserm lieben Oheym und fürsten zu einem gemeinen haubtmann gesetzt und gemacht haben, vnd haben das laut gethan durch guter vrsach vnd ewer besten willen, vnd hoffen zu got, das das vns vnd euch allen nüzlich sein wirdet. Darumb so bevelhen wir euch allen, vnd ewrn yglichen, denselben vnnsern oheym, vnd schaffen, bitten vnd gebieten, so wir flißigst vnd ernstlichst mogen, das Ir vns zu lieb, und euch selbst vnd diesem lande zum nutz, Im wollet geraten vnd geholffen sein, mit allen ewrn vermogen ꝛc.

Kaiser Friedrich III. ernannte im Jahre 1455 den Markgrafen Albrecht von Brandenburg zum Hofmeister und kaiserlichen Oberbefehlshaber der Reichsarmee.

Die betreffende Urkunde vom Freitag nach Allerheiligentag (7. November) lautet:

Nr. 301.

Wir Friedrich von gottes gnaden Romischer keyser, Zu allen zeytten Merer des Reychs, Hertzog zu Oesterreich, kernden, Steyer, krain, Grave zu Tyrol ꝛc. Bekennen ꝛc. Als wir den hachgebornen Albrecht, Marggraven zu Brandenburg, vnd Burggraven zu Nurmberg, vnserm lieben Oheym, Fursten vnd Hofmayster ytzt In disen leuffen zu vnnserm Haubtman gesetzt vnd gemacht, vnd Im empfohlen haben, vns volck zu Rossen vnd zu fussen aufzunemen, vnd das zu vns nottorfften wider vns veynde geprauchen vnd genutzen, das wir demselben vnserm lieben Oheym Marggrav Albrechten mit zeyttigem Rat vnd Rechter wissen zugesagt vnd versprochen haben, wissentlich in Crafft des Briefs, was er volcks zu rossen vnd zu fussen in den bemelten leuffen, von vnser wegen vnd zu vnsern nottorfften also vffnemen vnd mit sein briefen, oder sunst vmb

Gold und Schaden versorgen wirdet, das wir In gnediglich vnd genntzlich davon nemen vnd darin an schaden halten wellen trewlich vnd vngeverlich. Mit vrkund des briefs.

Geben zu Gretz am Freytag nach Allerheyligentag, Nach Cristi gepurt Im vierzehnhundert funf vnd funfzigsten vnsers reychs jm sechzehenden vnd vnsers Kaysserthumbs im vierden Jare. —

Am 2. Juny 1459 wurde Albrecht Achilles zugleich mit Wilhelm, Herzog von Sachsen und Landgraf von Thüringen, zu kaiserlichen Feldhauptleuten wider Pfalzgraf Ludwig von Bayern ernannt.

Nr. 302.

Wir Friedrich von gottes gnaden Romischer keyser etc. entbieten den ersamen etc. vnser gnad vnd alles gutt. Ersamen lieben getrewen, Wann wir von schickung götlicher fursichtigkeit zu Romischer keyserlicher würde hanntbabung vnd Merung des heyligen Romischen Reychs komen vnd demselben Reyche vnd seinem gemeinen nutz loblich furgesetzt sein, deshalben vns gebürt, das bey seinen loblichen wurden statte vnd wesen zu behalten, vns aber der hochgeborne Ludwig, pfalzgraff bey Rein vnd Herzog von Beyrn, vber das wir Im mit vnsern kaiserl. brieven ernstlich bevolhen vnd gebotten haben, ob er zu vnsern vnd des Reichs lieben getrewen, Burgermeister, Rat vnd Gemeine vnnsers vnd des Reychs Rat Swebisch werde vnd derselben vnser Stadt icht spruch zu haben vermeinte, vmb was sachen das were, das er sich dorumb rechtlichen austrags vor vns, als Romischer kayser sollte bemugen lassen, vnd vns darauff derselben von werde, als der vnsern gegen Im zu Recht gemechtiget, vnd Im das Recht volliglich geboten haben, dieselben vnser Burger vnd Stat, so vns vnd dem Reych on mittel zugehoren, mit heresmacht vberzogen, belegert, vns vnd dem Reych abgedrengt vnd sich der wider vnsern willen zu seinen selbsthanden vnderzogen, alles vnervordert, vnerclaydt vnd vnervolgt des Rechten mit sein selbs gewalt vnd gefurstikeyt, haben wir solchen vnrechtlichen gedrang, gewalt vnd frevel, vnd groblich verachtunge vnnser keyserl. mayestet vnd des heyligen Reychs gewaltsam Oberkeyt vnd Gerechtikeit durch den egenanten Herzog Ludwigen an den vorgenanten von Werde, auch vnser vnd des reichs Stat Dunkelspuhl, vnd In ander

wege wider vns vnd das heylige Reych beschehen betrachtet, vnd nachdem die vnnser keyserl. Mayestät von vnsern vnd des heyligen Reychs wegen nit zu gedulden sein, haben wir mit wolbedachtem mute, vnd nach zeytigem Rat vnser vnd des Reychs Fursten, Graven, Edlen vnd Getrewen zu vnderbringunge der gemelten vnser vnd des Reychs Rat vnd gerechtigkeit, auch vmb Abtrag, besserung vnd wandel vnsers vnd des Reichs von solchem vorgemelten vnrechtlichen frevels vnd handels wegen, woe dem obgenanten Hergog Ludwigen zu beschehen, den hochgeboren Herzog Wilhelmen zu Sachsen vnd Landgrafen zu Doringen, vnd Marggrafen zu Meyssen vnd Albrechten, Marggrafen zu Brandenburg vnd Burgraven zu Nurmberg, vnserm lieben Oheym vnd Fursten vnser vnd des Reychs haubtmannschaft vnd Banger in der sache bevolhen, mit der macht, das sie beede miteinander, oder Ir einer als vnser vnd des Reichs Haubtman euch alle vnd ewr yde besunders an vnser stat, vnd in vnserm Namen vmb hilff vnd beystand mit ewr macht vnd vermogen von vnsern vnd des heyligen Reichs wegen darin zuthunde zu Jnen zu ervordern vnd zu ermonen — vnd wollen wir daran nichts irren vnd hindern lassen bei den vorgemelten penen und darzu bey der pene der gulden Bulle vnser gemeinen Reformacion, mitsambt der pene der gemeinen geschriebenen Rechten vnd vnser vnd des Reychs swer Vngnad zu vermercken. Das ist vnser ernstlich keyserl. Meynung. —

Im Jahre 1462 unter dem 8. November wurde Markgraf Albrecht Achilles die kaiserliche Feldhauptmannschaft wider Herzog Albrecht von Oesterreich übertragen.

Nachdem Albrecht in gleicher Eigenschaft die in den Elsaß eingefallenen Franzosen zurückgedrängt hatte, ward er 1474 zum kaiserlichen Feldmarschall wider Herzog Carl den Kühnen von Burgund ernannt.

Es soll nur dieser Feldzug, welcher iu die kurfürstliche Periode des kaiserlichen Buches fällt und darin öfters erwähnt ist, als ein Beitrag zur damaligen Kriegsgeschichte näher berührt werden, da es hier zu weit führen würde, Albrechts ganze kriegerische Laufbahn und die glänzenden Proben seiner Tapferkeit aufzuzählen, die ihn in den Schlachten in das dichteste Getümmel, bei

Stürmen unter die vordersten kühnsten Angreifer drängte, und welche als Wahrzeichen zahllose Narben, mit denen sein ganzer Körper bedeckt war, zurück ließ.

Carl von Burgund konnte es nicht verschmerzen, daß seine Bewerbungen um die Königskrone nicht allein nicht in Erfüllung gegangen, sondern auch auf eine ihn demüthigende Weise zurückgewiesen worden waren. Eine Gelegenheit, seinen Unmuth geltend zu machen, fand sich in den Uneinigkeiten des Kurfürsten Ruprecht von Cöln, in welche derselbe mit dem Capitel, dem Adel und der Stadt gerathen war. Der Landgraf von Hessen war zum Administrator des Stifts erwählt worden.

Carl ergriff Partei für Ruprecht und warf sich zum Schutzvogt des Stifts und Erzbisthums von Cöln auf, erklärte demselben den Krieg, und zog mit einer gewaltigen Heeresmacht vor Neuß.

Der Kaiser suchte auf der Reichsversammlung zu Augsburg Reichshülfe nach, erhielt solche zugesichert und erließ ein allgemeines Aufgebot. Er übertrug dem Kurfürsten Albrecht Achilles die Feldhauptmannschaft, erforderte von demselben eine Uebersicht der nothwendigen Streitkräfte und Vorbereitungen, und überließ ihm die Vertheilung der Truppencontingente auf die weltlichen und geistlichen Fürsten, so wie auf die Reichsstädte, indem er allen seinen Vorschlägen und Anordnungen, als zweckdienlich und unumstößlich, schon im Voraus seinen Beifall und seine Genehmigung ertheilte.

Die Repartition der Streitkräfte auf die zur Reichshülfe Verpflichteten erfolgte bald darauf, und überall begannen die Zurüstungen, wiewohl nicht ohne Widerstreben, Bitten um Ermäßigung oder Erlaß und Beschwerden über unbillige Anforderungen und Ueberbürdungen. Da aber von oben herab an Erinnerungen

und Drohungen Nichts gespart wurde, setzte man sich im Spätherbste des Jahres 1474 von allen Seiten in Bewegung, und konzentrirte sich im November auf beiden Rheinufern in der Gegend von Coblenz, wo sich das Hauptquartier befand. Ueber den Hundsrück und am linken Rheinufer hinabziehend, traf man an der Mosel zusammen, wo die Lagerquartiere, sich von Coblenz nach Metternich, Rübenach und Bassenheim erstreckten, während von Osten her die aus Westphalen, der Mark, Hessen und Sachsen eingetroffenen Zuzüge über Frankfurt, Wetzlar und Siegen marschirend, theils Feldlager, theils Cantonnements bezogen, welche sich von Ehrenbreitstein aus über Montabauer nördlich ausdehnten. Die Urfehde ward Carl von Burgund am 2. Januar 1475 übersandt.

Der Erfolg dieses Feldzuges ist bekannt. Mit Frankreich wurde eine Alliance zu Mainz vorbereitet, und im nächsten Jahre zu Andernach förmlich abgeschlossen. Die Bemühungen des Königs von Dänemark im Jahre 1474, den Frieden zwischen dem Kaiser und Carl von Burgund zu erhalten, waren eben so erfolglos gewesen, als seine im Jahre 1475 wiederholten Vermittelungsversuche. Der Kurfürst Friedrich von der Pfalz und der Herzog von Jülich und Berg hielten es mit Carl von Burgund, die schweizer Hülfstruppen blieben aus, und Ungarn machte seine Unterstützung von der Belohuung mit Böhmen abhängig.

Die Operationen des kaiserlichen Heeres begannen mit der Einnahme einiger befestigten Städte und Schlösser; dann folgte die Belagerung von Remagen, Sinzig, Linz und deren Capitulation, und die Vorbereitungen zum Entsatz von Neuß. Vergeblich hatte Herzog Carl von Burgund Alles aufgeboten, um diese Stadt mit Sturm zu nehmen. Mit 60,000 Mann und 2000 Reitern, darunter „die engelländischen 8000 Mann, die stol-

zesten und werhaftesten in ire acht", mit 200 Büchsenmeistern, 1500 Gräbern und einem Troß von 1000 Weibern und 400 Pfaffen, Schreibern und Dienern, lagerte er vor Neuß. Die Verluste waren sehr bedeutend. Der Herzog hatte 18,000 Mann und 18 Fahnen eingebüßt; die Stadt, während der einjährigen Belagerung, 56 Angriffe abgeschlagen. Der Landgraf von Hessen leitete persönlich mit Umsicht und Ausdauer die Vertheidigungsanstalten, und unterwarf sich allen Entbehrungen in der dem bittersten Mangel preisgegebenen Stadt.

Bevor es zu einer entscheidenden offenen Feldschlacht gekommen, wurden die Friedensunterhandlungen eingeleitet. Wiederholte Versuche zum Friedensbruche würden die Bemühungen des päbstlichen Legaten Alexander, Cardinal von Aquileja, den Frieden abzuschließen, vereitelt haben, wenn es nicht dem Einflusse des Kurfürsten Albrecht Achilles gelungen wäre, die erbitterten Parteien zu beruhigen, das gegen ihn selbst im Reichsheere laut gewordene Mißtrauen zu beseitigen, und die von Frankreich aus in Bewegung gesetzten Intriguen unschädlich zu machen. Er hatte wesentlich dazu beigetragen, daß die in den Friedensverhandlungen stipulirte Verbindung der einzigen Tochter Carls des Kühnen mit Kaiser Friedrichs Sohn, dem Erzherzog Maximilian zu Stande kam; durch welche Verbindung des Kaisers Macht und Ansehen in demselben Maaße wuchsen, als seine Dankbarkeit und Verpflichtungen gegen Albrecht Achilles.

Es wird nicht ohne Interesse sein, Näheres über die damalige Art der Kriegführung, insbesondere über die Bewaffnung und Verpflegung der Truppen, über die ertheilten Befehle und eingegangenen Rapporte und Berichte, überhaupt Genaueres über eine Heeresmacht zu erfahren, welche aus sehr verschiedenartigen Bestandtheilen zusammengesetzt, mit ihrem Troß auf 80,000

Köpfe berechnet werden konnte, des Terrains wegen sehr weitläufig aufgestellt werden mußte, und in einer ungünstigen Jahreszeit vielen Entbehrungen ausgesetzt war.

Das Plassenburger Archiv liefert hierzu ein reiches Material. Man muß in der Leitung der Geschäfte eben so den Scharfblick, die Umsicht und Vorsorge, als die wirklich unbegreifliche Thätigkeit des Kurfürsten Albrecht Achilles bewundern, welcher den größten Theil der Lager-Marsch- und Corpsbefehle, die Angriffspläne, Verpflegungsverordnungen, und fast alle Correspondenzen eigenhändig aufgesetzt und geführt hat. Es ist zu beklagen, daß des Kurfürsten, an Abbreviaturen gewöhnte, äußerst schwer zu entziffernde Handschrift, die verblichene Tinte und das vergelbte, zum Theil sehr beschädigte Papier, aller Mühe ungeachtet nur eine theilweise Benutzung der vorhandenen Archivalien zur Kriegsgeschichte zuläßt.

Nur die kaiserlichen Briefe, deren sich aus der Zeit dieses Feldzuges gegen 60 vorfinden, sind in einer Umhüllung oder in einer Kapsel befördert worden, hauptsächlich wohl zur Schonung des sehr großen Wachssiegels, welches auf keinem Umschlage fehlte, auf vielen nicht einmal Platz hatte. Die übrigen dienstlichen Correspondenzen sind meist unversiegelt und dem Anscheine nach vielfach zusammengefaltet, in den Handschuhen, Stiefeln oder unter den Kollern befördert worden, denn auf diese Weise lassen sich auf den äußeren Seiten der Depeschen Schmutz, Feuchtigkeit und die nicht zu verkennenden Blutflecken erklären.

Albrecht Achilles hatte zu diesem Kriegszuge 600 Gereisige zu Roß, 3000 Weppner (Bewaffnete) zu Fuß, und eine Wagenburg von 200 Wagen auf eigne Kosten ins Feld gestellt; und für deren Unterhalt gesorgt. Der Troß bestand aus 382 Wagenpferden, 434 Trabanten (Trainknechten) und 40 Speis- (Proviant) Wagen.

Die fränkische Ritterschaft hatte sich sehr zahlreich angeschlossen. Es befanden sich darunter die Grafen von Henneberg, Schwarzburg, Öttingen, Castell, Isenburg, Helfenstein, die Herren von Weinsberg, 3 Künsbergs, Rosenberg, 3 Truchses, Zedbitz, 3 Wallenrodt's, Riedtheim, Wolmershausen, Absberg, Eyb, Wangenheim, Fortsch, Stieber, Thalheim, Luchau, Hausen, Eberstein, 8 Seckendorfs, darunter Hans von Niedernzenn und Curt bon Obern Zenn, Knorring, Lichtenstein, Fuchs, Bibrach, Schaumberg, Heßberg, Bibra, Seinsheim, Leutersheim, Festenberg, Gutstedt, Grumbach, Wilmersdorf, Brandenstein, Thikheim, Laufenholz, Molzin, Feilitsch, Redwitz, Schultz, Stolzenrod, Fronhofen, Birkenfels, Felberg, Ebenheim, Auer, Breitenwinden, Steiner, Orthalb, Thüngen, Folreuter. Klage, Neustedter, Potzlinger, Lindwach, Emser, Gebsattel genannt Rack, Schechingen, Lißberg und 4 Schwarzenbergs.

Wiewohl der märkische Adel damals eine Verpflichtung, außerhalb Landes Dienste zu leisten, überhaupt nicht anerkannte, und sich dazu nur ausnahmsweise verstehen wollte, wenn Kurfürst Albrecht Achilles in Person das Ober-Commando übernehmen, respective behalten sollte, so fanden sich doch mehrere Ritter aus den Marken im Reichsheere ein. Insbesondere erschienen die v. Reitzenstein, Brandenstein, Klitzing, Schenk, Thümen, Spiegel, Schleinitz, Manteuffel und Werner v. d. Schulenburg; der letztere Hauptmann von Garz, ausgezeichnet durch seine Tapferkeit und duech die Freundschaft des Kurfürsten, welcher ihm Locknitz und Penkuhn zur Belohnung für seine Dienste schenkte.

Die Streitmacht, welche Albrecht Achilles aus seinen fränkischen Fürstenthümern an den Rhein ins Feld führte, war in sieben Rotten eingetheilt, welche die Namen der Städte und Landschaften, in denen sie ausgehoben waren, trugen. Es waren die Rotten Onolz-

bach, Hof, Creulsheim, Bayreuth, Eichstädt, Rotenburg und die Rotte der Grafen und Ritter.

Von den Bewaffneten zu Fuß waren zwei Fünftheile Schützen, theils mit Büchsen, theils mit Armbrusten bewaffnet, ein Fünftheil trug lange Spiesse, zwei Fünftheile kurze Wehr mit Hellebarden oder Streitaxten.

Die erforderlichen Steinbüchsen und die zu deren Transport nothwendigen Streitwagen mußten, so weit die fürstlichen Waffensäle nicht ausreichten, von den Städten und Marktflecken gestellt werden. Die diesfällige Ausschreibung lautete:

Nr. 303.

Diess nachgeschriben Stete und Merckte, sollen yde als sy zusamengeordnet sint, haben ein Streytwagen mit einer Puchse, vnd ein Karren mit einer Puchse, der yde ein Centner habe, Stein ein Notturfft darzu, vnd eynen der domit schiessen könne.

Culmnach Stat 1 Wagen 1 Karren.
Culmnach Ambt 1 Wagen 1 Karren.
Bayreut Stat 1 Wagen 1 Karren.
Bayreut Ambt 1 Wagen 1 Karren.
Hoffe Stat 1 Wagen 1 Karren.
Hoffe Ambt mitsambt dem Spital und Rosaw 1 Wagen 1 Karren.

Eben so viel die Altenstat zum Hof sambt dem Erbleuten und Reinlein,

Stadt Wunsidel,
Hormberg, Arzbirg, Cierßheim, Lewten, mit dem Ambte Wunsidel vnd Cierstein.

Weissenstat, Kirchenlamnitz mit dem Ambte
Berneck, Wirßberg, Gefreß, mit dem Ambte, Münchberg Stat und die sieben Dörffer.

Helmbrechts, Schawenstein mit dem Ambte
Wungeseß, Zwernitz und Cassendorf mit dem Ambte Münchberg Ambt.

Creusen Stat mit dem Ampt,
Newstat unter dem Culm, mitsambt dem Ambt und der Newstat im Forst, und was der Kottenauer inne hat.

Hymelkron,
Lintenhart, Spieß und Osternow mitsambt dem Ambt,
Peheimstein und Blech und Pegnitz.

Die Marschrouten wurden auf mehrere Tage ausgegeben und durch Fouriere befördert. Nach zwei Marschtagen folgte ein Ruhetag. In den Quartieren wurde vertragsmäßig den Wirthen gezahlt, oder den Soldaten der Einkauf der Lebensmittel gegen Vergütigung überlassen.

Je zehn Mann standen unter einem Unterhauptmann, je zehn der letzteren unter einem Hauptmann, je zehn von diesen unter einem Oberhauptman. Vollständige Rapporte der Unterführer und der Rotten-Hauptleute wurden ins Hauptquartier gesandt. Dieselben mußten die Zahl der Mannschaften, Trabanten und Pferde enthalten, mit Futterzetteln für die Pferde begleitet sein, die Orte bezeichnen, welche man passirt, wo man übernachtet, und die Angaben, was man verzehrt, was die Zehrung gekostet hatte, ob Kranke vorhanden gewesen, ob und welche Disziplinarstrafen vorgekommen wären.

Es durfte auch die Berechnung der den Hauptleuten anvertrauten Geldbestände in den Rapporten nicht fehlen. Die Lager-Disziplin wurde sehr streng gehandhabt, Weiber und Hazardspiel nicht geduldet, Raufereien mit Einschließen in den Block, Diebstahl durch Aufhängen bestraft. Die Marketender wurden überwacht, ob sie billige, ausreichende und der Gesundheit nicht nachtheilige Lebensmittel feil hielten.

Die Verpflegung der Truppen hatte besondere Schwierigkeiten, weil Vorräthe, wie sie von beiden Armeen, die sich nicht allzufern gegenüberstanden, in Anspruch genommen wurden, nicht vorhanden waren, mithin in größerer Entfernung aufgekauft, und während

des Winters, wo der Rhein und die Nebenflüsse für die Schifffahrt nicht benutzt werden konnten, auf den in dieser Jahreszeit gewiß ziemlich schlechten Landstraßen zu Wagen herangefahren werden mußten.

Auf dem Hundsrück, am Rhein und der Mosel besonders aber in der Gegend von Mainz wurde Brodkorn und Futter in bedeutenden Massen durch Lieferanten oder die Räthe, welche der Kurfürst um sich hatte, angekauft. Die darüber eingereichten Berichte erwähnen der Schwierigkeit des Ankaufs und der gesteigerten Preise. Bei Quantitäten von 1000 bis 2000 Maltern Hafer wurden 15 Weißpfennige für den Malter, und für fünfthalb Malter (mainzisch Maaß) Korn ein Gulden rheinisch bezahlt.

Aus eigenhändigen Randbemerkungen des Kurfürsten entnimmt man, daß er Befehl gegeben, die Ankäufe stets nach Bopparder Maaß abzuschließen: weil solches größer sei, als das Coblenzer und Mainzer Maaß: nach welchem die Preise berechnet wurden.

Der Mangel an Mühlen zeigte sich sehr fühlbar, denn die Schiffmühlen am Rhein waren großentheils ans Ufer gefahren, und andere Mahl-Werke waren zerstört worden, worüber von verschiedenen Seiten im Hauptquartiere Beschwerde geführt wurde.

So schrieb der Kurfürst von Trier am 24. Januar 1475 an Albrecht Achilles:

Nr. 304.

Wir versteen, wie die ewrn an den enden hiebey, wo sie ligen, die mölenstyn zerslahen, die ysen davon nemen, deshalb die mölen verwüstet wern, vnd kan man nit malen, Sie nemen auch den lüten korn vnd mel, versteet ewr lieb, was hindernis vnd trug davon entsteen mag, wo man

nit an brod komen kan. Bitten darumb ewr lieb freuntlich Ir wolet das anders bestellen, denn wir ye getrawen, es sey euch kein gefallen.

Johann, Erzbischov von Trier,
Korfurst.

Die Ritterschaft, welche Albrecht Achilles ins Feld begleitete, war nicht leicht zufrieden zu stellen, und die Räthe Ludwig von Eyb und Albert Stieber, die für deren Verpflegung zu sorgen hatten, waren oft in Verlegenheit, das Erforderliche zu beschaffen.

So schrieb Ludwig von Eyb am 18. Febr. 1475 an den Kurfürsten:

Nr. 305.

Gnedig herr. Ich hab Albrecht Stieber furgehalten, nachdem man nit platfiß vnd ander dur fisch findet, domit man die Ritterschafft speyss, deucht mich gut, nachdem die feigen in gleichem kauff sind das man die in der wochen zwu tag gespeyst hett, das kan man also nahet als mit den Reyn fisch, hat mir Albrecht wider empotten, es gefall ewr gnaden, das man ye zwu erbern (Erdbirnen) ein pfund geb auff den tag, so man speysen will, vnd hab der feggen 7 Tzentner lassen kauffen. Ist denn ewr gnaden maynung, dass man die Ritterschafft In der Wochen II tag domit speyset, wer mein gut beduncken, dass man auff denselben tag, so man sie domit speysen wolt, einem erbern I pfunt feygen gebe, dann zwewen I pfunt zu geben, duncket mich zu schimpflich, vnd ich acht, dass es sich den tag treff fur die erbern IIII gulden, do kann man sie ein tag mit dem gesaltzen fisch nicht gehalden, vnd wil glauben, sie weren denselben tag, so man feygen speyset genugsamer, dann an dem groben fisch. Was hierin ewr Gnaden maynung sei, lesst Albrecht Stieber wissen. Ich hab willen mich auff Montag gein hüningen zu fügen, mag ich anders einer stuben doselbst bekomen, dann ich noch an die stuben nichts nutz bin, Ich woll euch dann selbst oben, vnd lig nit gern hie, mag mir ewr gnad glauben wo es die nottorfft meines leybs nit erfordert.

Ludwig von Eyb
der elter.

Albrecht Achilles sorgte auch wohl selbst für den Einkauf des Fehlenden, besonders behielt er sich vor, die für seinen Tisch und für die Ritterschaft nothwendigen Weine selbst zu versuchen und auszuwählen.

Am 29. November 1474 schreibt er an Albrecht Stieber:

Nr. 306.

Albrecht ꝛc.

Lieber getreuer. Im dorf zu Königshoven findet man guten speyßweyn, den man hat mitsambt den Fassen, das fuder vmb 3 gulden, oder on faß vmb 2 gulden. Doch meint, man wolt taydingen, ein faß vmb 2 gulden, das wern I^c fuder vmb II^c gulden, demnach das wolfeyl sey, angesehn, das man nit mer zu furen hat als zwu meylen weys, vns gefiel, das man in kaufft.

Trotz der großen Anzahl vorhandener Wagen fehlte es doch stets daran, wenn sie gebraucht werden sollten, und es waren dann jedesmal besondere Requisitionen nothwendig, welche vom Feldhauptmann selbst bescheinigt werden mußten.

Auf eine solche Requisition antwortete am 8. May 1475 der Magistrat und Bürgermeister von Köln dem Kurfürsten:

Nr. 307.

Durchleuchtigster ꝛc.

Hier ist ewr gnaden wagenburgmeister mit dem ersamen peter von Glocken zu reden gewest, vm ewr gnaden noch einen wagen zu bestellen. So hat der bringer dieses brieffs dar so bestellt mit seinem wagen, denselben willen ewr gnaden an den meyster dan schicken vnd versorgen, das der wagenman fur sich vnd sein pferd becostiget werd.

Demutig Burgermeister vnd Rete
der Stat zu Coln.

Aller Fürsorge ungeachtet liefen im Hauptquartiere sehr häufig Beschwerden über die mangelhafte Verpflegung und Lagereinrichtung ein, welche der Kurfürst nach vorangegangener Prüfung stets eigenhändig beantwortete. Bei solchen Gelegenheiten unterließ er es selten, des hindernden Troßes zu erwähnen, den einige Fürsten im Felde mit sich führten. So hatte der im Uebrigen sehr tüchtige und tapfere Markgraf Wilhelm von Baden zu eigenem Gebrauche 40 Pferde im Lager, eben so viel für seinen Kanzler, Küchenmeister, Koch, Kellner, Schneider, Barbier, Pfaffen, Schneider, Jäger, Wildhetzer, Wildmeister und Fischmeister; 6 Wagenpferde und 4 Esel fuhren 15 Silberknechte, Einheitzer und Wäscherinnen; 28 Aufwärter, Jäger, Knechte, Küchenjungen und der Aufseher des Putenhauses mußten zu Fuß gehen.

Es mögen hier einige Proben von den eigenhändigen Befehlen und Entscheidungen des Kurfürsten während dieses Feldzuges folgen.

Als Antwort auf ergangene Klagen und Beschwerden über verschiedene mangelhafte Einrichtungen, schrieb er am 24. Dezember 1474:

Nr. 308.

Albrecht ꝛc.

Und als Jr schreybt, man hab newr zwirnet gespeyst da oben, nimbt vns frembd, wer euch das sagt, dann wir haben euch vff vier tag gespeyst, do wir am Freytag sein aufgezogen das Morgen acht tag wert, So haben wir kein tag verlassen, do die vier tag fur sind komen. Man hat ewr knecht alltag hienieden gespeist vff euch daoben vnd sie hinyden, vnd haben zugesagt, euch das zu bringen, haben es die vnten selbs behalten, vnd es euch nit geben, Ist vns leyd, dann konnten wirs euch vff dem Rücken zutragen, wir wolten es thun, es

mag aber nit gehen, So will got nit mer von dem Menschen dann er vermag.

Do Ir schreibt, die Mentzischen vnd Trierschen gebens den Iren daoben, die sind hie in Irem Land vnd haben viel wägen, Auch Ir wägen vnd pferdt hie disseit gehabt, so sein die, vnsern yenseit des wassers gewesen. So hat Ir einer leicht LX geraisig, so haben wir ob VI c. So die geraysigen ewr halb da oben sind, dorumb ist es nit ein gleichnus. Wers in Cadolzburg oder anderswo in vnsern landen, wir hettens auch baß zu furen denn sie, so wir gleich lewt hetten. Wir haben XL speysungen mit vns ausgefürt, der haben wir X der Ritterschafft geliehen, so haben wir sechs zucommend wägen, die zu vns gehören. Einer jn den stal, Einer jn den keler, Einer in die kuchen. Vnnsern wagen doruff wir faren, vnd vnnsern Camerwagen, vnd Ein der Hutten (Zelte) vnd allerley tregt. So sind vns vier entfaren. Noch sind XX übrig, die warten halb vff Ir vnd vnnser füttrung, vnd halb vff die kuchenspeys hinauff zu furen. Unnser XX wagenpferdt haben wir hewt dargeliehen, das sie pfel (Pfähle) tragen, vnd lassen sie nit feyern.

Von der Scharwach wegen, haben wir kein bret, aber wir wollen vnnser kirchen hinauff schicken, da mögen 1m Man vndergehen, die soll morgen gewißlich daoben vnd auffgeschlagen sein.

Von der Schreiber wegen, sind Schreiber daoben vnd haben keinen hienieden, dann Johann Syeten den auffgeber. Der Camerschreyber ist in Andernach, vnd geet mit der Speyß vmb, so haben wir den Lorentzen damit wir schreyben, doch nichts destmynder wollen wir den Lorentzen morgen hinauff schicken.

Der Trommeter halben sind X der werden acht daroben bleyben.

Von des legers wegen der Lantgrave, da dunckt vns, dass er vnd sein puchsenmaister wol ligen, aber so man die mentzischen vnd trierischen grossen Hawbtleut hinab legen wult, als Ir meldt, nach ratschlag vnnsers Zedels, ist billich, das er oben vom berg hinabschantz vnd grab, vnd Ir vnten vff die ferten an der clingen hinauff, dass die püchsen sicher ligen, vnd man sie desterbaß an beeden ennden bewaren mög. Sollt er

neben der puchsen mit dem here ligen, liessen sie Jn nicht ein Sttund ligen, sie treiben Jn auff, die franckfurtischen puchsen, vnd die mentzischen vnd Trierischen kleinen Haubtpuchsen, Meinen wir, es sey genug an der pasteyen — des Lantgraven puchsen vff dem perg, helffen die meinen auch schiessen, auch weren, das sie nit pawen, vff das die grössern desterbelder zu dem sturm schiessen. Darumb wollen wir dem Lantgraven nichts darumb schreyben, dann wir haben Jn gebeten, das also zu thnn, vnd Jst auch gut, das man Jm volg, vnd die mentzischen Trierischen hilffen darzu, damit die zwey haubtpuchsen vergraben vnd gelegt werden. Thut in allen disen sachen vleys als wir euch getrawen.

Am 26. Februar 1475 schrieb Albrecht:

Nr. 309.

Albrecht ꝛc.

Als Jr vns geschriben habt, der pferdt halben, sie wollen sie nit im here haben, wollen sie lieber zu fussen lauffen dann reytten, lassen wir gescheen, vnd als Jr schreibt der Speysung halben, haben wir nicht mer wagen, dann hernach volgt. Die pferd dorauss, sollen alle tag kuchenspeyss hinauff-tragen, das doran kein Mangel wer, So speyst man den Habern hienyden, so die pferd steen, so keins droben ist. Hat die Ritterschafft nichts mer zu furen, dann all tag wege vnd brod, das ist alltag XXX Wagen gevol zu thun, die tragen das alles, der sie ob VI^c haben, denn wir wissen, daß die Ritterschafft noch II^c wagen haben, vnd komt den zwainzigsten tag nit mer dann an ain Wagen pferdt, darumb wollen sie's nit furen, so lassen sie es sein, haben sie doch vor allen Futterung vnd speysung gefurt, weiter dag doher vnd können itzund nit wein vnd brod füren.

Dem Kaiser hatte Albrecht Achilles nachfolgende Uebersicht der Kriegsbedürfnisse zu diesem Feldzuge am 26. April 1474 vorgelegt:

Nr. 310.

Ratschlag des Veldzuges.

Item, auff das myndst XXX^m zum streit.

Item, der Wagen sollen auff das myndst tawsent sein vnd bey yglichem Wagen ein slegel vnd axt, vnd welcher wagen ein zwifach gestell hat, das dafur ein teichsel an denselben wagen gemacht werde.

Item hundert püchsen, nemblich dreyssig Slangen, vnd LXX hauffnitz, vnd das darunter weren XX puchsen, die hagel schiessen, desgleichen mörser vnd puchsen, die man vierteylspüchsen heißt, auch bey X, So das Jr aller zum myndest bey hundert wer, vnd zu einer yeden puchs einen puchsenmayster, vnd das man bei allen fursten vnd Steten erfarung habe, was sie der puchsen und puchsenmaister hie haben, vnd was sie dor nit hetten, das sie sunst erfüllt würden, damit die anzal wie obstet vorhanden sey.

Item hackenpuchsen vnd handpuchsen, wie man die allermest gehaben mag.

Item IIII^c^ gräber.

Item IIII^c^ schäuffler.

Item II^c^ Hawen.

Item II^c^ vackel.

Item vff das allermyndst I^c^ Zentner pulvers, vnd hunderttausent pfeil, vnd nichts destermynder, wenn man das verscheußt, das man wieder andere vorhanden hab, vnd das die von Coln dazu ordnen, das pulver vnd pfeil ordentlich ausgegeben werde.

Item. Vnd das die von Coln pferd vnd Wagen, vnd darzu zeug nach notturft haben vnd bestellen, was gebruchs an der puchsen geschit, das man das damit mög geordnen.

Item der von Barby vnd hans Stiber mitsambt zweyen puchsenmaistern, sollen bey allen fursten vnd steten erfaren, was yglicher von puchsen vnd gezung vnd wagen habe, auch alle tag achtung haben, darnach fragen vnd forschen, damit das obgeschribene alles zusamengebracht werde, vnd so man das notturftig Ist vngesawmbt vorhanden sey.

Item dieselben sollen auch allweg sagen, so der Zeug halben verschossen vnd verbrancht ist, das man anders an der stat bestelle, der vorhanden sey, ee der ander halbteyl verbraucht were.

Item ygliche Zeil der wagenburg einen überhaubtmann ausserhalb des fürers, vff das man allweg wisse, wer In für, vnd das destbas zwey oder drey vnderhaubtmon setz, die Im darzu behelffen sein, damit die wagen nach irer ordnung dem zeilfürer nachgeen, auch das volck nit verlauff vnd Rumor vnder kome.

Item das yglichs vierteyl des heres zwey oberhaubtman habe, die die Ding in ordnung behalten.

Item das die rechten Wagenburgmeyster tag vnd nacht vmbreyten, vnd die wagenburg beslieſſen, vff das man tags vnd nachts wisse, am geen vnd ligen versichert zu sein.

Item das XIIII geordnet werden, aus hern vnd Steten die die obersten sind, vnd den alleroberſten, der der fünfzehend sein soll, behülfflich sein, ausserhalb der, die yglicher furst oder stat bey sein hauffen als die eltesten leßt.

Item das man den Zettel, der gestern gemacht ist, verkünden vnd ausruffen laß, damit soll der keyserlich Marschalck mit einem Trommeter vnd schreyber vberall vmbreyten, vnd solch Zettel offenlich lesen lassen.

Item die von Coln sollen iren Hencker mit furen.

Item das furderlich bestellt werd, das alle schiffung von oben herab vnd sicher gein Coln gebracht werd, so der von Münster, die Seestäte vnd ander komen, das sie furderlich mit Irem Volck, pferden vnd wagen vbergefurt mogen werden.

Nr. 311. Tagesbefehl vom 1. Januar 1475.

Die Losung ist Sant Wilhelm.

Das heymlich Wahrzeichen „Unser frawen Sant Wilhelm.“

Es ist nottorftig, das der Hawbtlewt yeder ein pferd ob zwey hab, einen Hengst dorauff er geritten ist, vnd ein cleines pferd, dorauff er in dem heere hin vnd herreyt, vor dem das volck zu fusse geen wird, das sie sie können furen, vnd die wart voreinnemen, auch die cleinen pferd zu notturft des heeres gebrauchen, das es nymants verlauffen mag.

Nr. 312. Corpsbefehl vom 13. November 1474.

Item die von Steten und Ambten, die ausserhalb des Dorfs in der wagenburg liegen, vnd nicht hew vnd stroe haben, sollen vff morgen nach futtrung schicken, vnd vff den Fortschen als Erbmarschalk warten, vnd füttern an den enden, als man In anzaigen wird.

Item der Marschalk soll alle nacht die Wach bestellen.

Item Johann von Absperg soll alle nacht die schlüssel zu dem Thurm haben.

Item alle nacht losung geben.

Item der Hawsen soll morgen mit XXX pferden fure halten bis mittag, so soll Hans Elrichshawsen jn darnach zu mittag mit XX pferden ablösen, vnd danach die nacht streiffen, domit die Drabanten den armen lewten keinen gemechlichen schaden zufugen, und wo sie der antreffen teten, sie zum Marschalk furen.

Item ob in der nacht pferd ankomen, oder sunst ein geschray wurdt, so soll ein yglich erbar mit einem oder zweien knecht fur den marschalk herbeigeführt werden.

Item in dem Heere zu bestellen, ob ein geschray komen wurdt von fern wegen oder sunst, so sollen bei yeden wagen zwey bleyben, vnd die andern auff den platz an die wagenburg reytten vnd den hawbtlewten botschafft bringen.

313. Desgleichen Corps-Befehl am 16. November 1474.

Item vff Morgen soll yglich furste zween wagen leyhen, die Haubtstete Cöln, Franckfurth, Augspurg, Ulm, Nurnberg, Straßburg yede zween wegen, sunst ein yede Reychstadt ein wagen, die da Holz, stecken vnd gerten faren, zu der pastey, die man heut vff dem berge geslagen hat, auch zu dem graben, der vor derselben pasteyen an der wagenburg geen soll, die sollen sein zu Morgen vmb funff horen, oben vor der Wagenburg gein Zuntz warts.

Item, das ein yde stat, der Iren, die sie draussen hat, versee mit kost, damit die anzal so angesehen ist, hinauff zu schicken, da oben bleiben on vnderlas tag vnd nacht, vnd das alle Stete zween treffenlich man daoben haben, den die Iren gehorsam sind.

Item das der von Mentz, der von Trier vnd Lantgrave von Hessen Ir yden sein kuchen draussen habe, vnd sein anzal die Im aufgesetzt ist, vnd tag vnd nacht daoben bleiben, vnd yed ein erbarn, der ob den Iren ist, das sie Im gehorsam sind.

Item, das die von Coln gedencken bei vngnad der keyserlichen Mayestet, das XL Hackenpuchsen, XI^m^ pfeil, pley vnd pulver, vnd was darzu gehört, on vnderlaß daroben sey, sobald man eins abscheußt, das ein andres an der Stat sey.

Item, das man bestelle, das man da oben feil hab, wein, prod vnd anders.

Item das die Stete all einen darzu geben, vnd yglich furste einen Man, ob der wägen sein, vnd fur notturfft zu dem pawe.

Item das die Stete gedencken vnd peil vnd was darzu notturfft ist, dann das Holz gehawen werde.

Item Schirnting vnd Haweisen sollen Haubtleut sein vnd der Schirnting der oberst Haubtman.

Item das die von Coln Ir klein zelt leyhen.

Nr. 314. Marschordnung. Angriffs-Colonne.

Item Soll man auffbrechen muß man haben die IIII^c^ greber mit hawen, Schauffeln vnd beylen, die den weg machen vnd räumen, das man durch das holz kann.

Item, das die Wagenburgmeister alwegen beschreyben von Namen zu Namen, vnd wie einer nach dem andern geen soll, vnd auch die, die der wagen sind, vnd die fenlein drauff stoßen, damit man in ordnung fare, hoffenlichen schaden zu meyden.

Item, daß man an der äusserſten zeyl der wagenburg eine freye ſtraſſe laſſ.

Item, daſſ die fünff Rottmeiſter der wagenburg zu ſtund an benennet werden, nemblich Menz Trier einen, Munſter einen, Heſſen einen, die Reichſtet einen, vnd die von Coln einen, vnd yeder Rottmeyſter benenn die vier, die er vnder Im haben will, vnd daſſ man die hauffen des fußvolcks all laſſ tretten an ein ennd, Jeder der fünff Rottmeiſter die ſeinen zu beſcheiden, wo er ſie hin zu teylen in die wagenburg verwiſen werdt, das das zu ſtnnd an geſchee vnd yglichs paner weyſſ, wo es hin tretten ſoll, die andern all vff den platz, ausserhalb der Sechſer, die bey yedem wagen bleyben ſollen, un der äuſſern zeyt, vnd ein geraysiger, daran man ſich wiß zu erholen, wo man ſie notturftig iſt zu gebrauchen, das man die find.

LX wagen auf dem platz.

LX in der andern zeyl.

LXXXX in der äußern zeyl.

Item in dem andern halben teyl auch ſo viel.

Der keyſer vnd der Stete hawffen iſt beſtellt, Will man des keyſers hawffen vnderſpicken mit das gerittnen vnd ſtücken, mag man thon, die auswechſeln vnd einteylen.

Das man eins werd Sant Jorgen fenlein zu furen oder ruwen zu laſſen, vnd das man zu demſelben oder zu dem Rennfenlein I[m] pferd ordne, die davor ziehen.

Der von Heſſen ein hawffen mit ſeinem pann zu beſtellen.

Der von Münſter ein hawffen mit ſeinem pan zu beſtellen.

Item ein hauffen von Marggraff Albrecht zu beſtellen, damit man 6 hawffen hab, welcher 6 hawffen yglicher ſein reitthawffen hab, als ſich geburt.

Item, das man yederman ſag in den hawffen, die zu Roß vnd zu fuß, was er thun ſoll, auch die lewt vnderwey=

sen, wie sie sich halten vnd weren sollen, on das ist nit aufzubrechen retlich angesehn, so man also schlechts zug, als bisher gescheen ist, vnd yederman wer vnd thet, was er wolt, das furderlich nit der dritteyl des volcks zum fechten gebracht würdt, dann will der Herzog mit vns fechten ausserhalb seines vorteyls darJnn er liegt, so muß er es thon, so man durch den Wald zieht, oder so man sich niderflegt, es begeb sich denn vngentlich an der fütterung oder an den scharmitzeln, das man beeden so nahend gebracht wurdt, das es muß sein, vnd on merklichen schad nit vermitten noch pleyben.

Jtem, das die funfzehn, die aus allen Rotten gegeben, sollen vberall zu finden sein, ob man sie wollt fordern allenthalben vnd in der Wagenburg.

Jtem, das die eylf benennt vnd gegeben werden zu stund an, die in den hütten auff dem platz, bey des keysers hutt, welche hutt die von Coln darleyhen, halten sollen vnd ist des Heres Notturft, tag vnd nacht zu betrachten.

Nr. 315. Lagerordnung.

Die von Lübeck vnd Bremen sollen bei einander ziehen vnd sich bey einander nyderschlagen in der äussersten zeyl allernechst by die an der Richstede.

Jtem die von Munster vnd von Dortmund Meggen zunechst.

Jtem die von Warendorf, Beckum, Telge und Werneck zunechst darnach volgen vnd niderslahen.

Jtem Corsfelde, Bocholt, Barken, Haltern, Dülmer zunechst den von Warendorff.

Ober=Haubtmann ist Ludwig Snacken.

Allernechst disen die Teckelburger mit iren Wagen in einer newen zeyl.

Jtem die kamer= und kuchenwagen in einer newen zeyl.

Jtem die Ritterschafft vnd Mannschafft wagen in einer newen zeyl.

Item die andern cleinen stete.

Item Rudiger von Diepenbrock soll zu dem Marggraven von Brandenburg reytten, vnd potschafft bringen.

Nr. 316. Commando zur Lager-Wache.

Item auff welchen der bevelh fellt, der soll hab X pferd vnd zween esel.

Herzog Albrecht	. . .	funff pferdt.
Item Mentz	. . .	funff „
Item Trier	. . .	funff „
Item Munchen	. . .	funff „
Item Eystett	. . .	funff „
Item Sachsen	. . .	funff „
Item Hessen	. . .	funff „
Der von Henneberg vnd Wertheim		funff „
Jorg von Absperg	. .	funff „
Eberhardt von Wurtemberg	.	funff „
Stift Coeln	. . .	funff „
		Summa LV pferdt.

Nr. 317. Angriffsplan auf Linz.

Item soll auff ynner seyten, do Coln auf liegt ein gerenn machen, mit gewahrsam, da der tag auff geet.

Item soll auff den Steinen ein geschray machen, auff schiffen gegen den Werder, als ob man den stürmen wolle, vnderhalb der pollwerk, do sie den graben gemacht haben, als man sich versieht, vnd doch nicht abtretten oder stürmen.

Item so sollen wir mit allen schiffen faren, eine halbe viertel meyl weys, ob des Herzogs Schiffen, vnd so der tag wil angeen, solln wir vberschiffen, vnd des Herzogs Schiffung vnd ordnung abzusteen, vnd die Schiff zu nemen vnd parat zu machen.

Item In des dieweyl man mit dem Herchen vnd den schiffen handelt, so sollen die speyßschiff, da lewt, cost vnd zerung vff sind, die in die stat gehören, furgehen, vnd die Stat speisen vnd besetzen.

Item so man mit gots hilff mit den schiffen geendet hat, soll man wieder zu schiff geen, vnd zu den steinen landen.

Item das gerenn vor der stat, das geschrey von den steinen gegen den werder, vnd das fewrn von vns gegen die Clein Herichen vnd den schiffen, soll all mit einander gescheen.

Item, wenn die mit den speißschiffen in die Stat komen, sollen sie ein warzeichen geben mit fewrn auff allen thurmen.

Item, das man schiffspferd vff dem land bey den steinen hab, desgleichen Segel zum aufrichten, vmb dester statlicher drauff zu faren.

Item Und das an jedes schiff ein clein Nachen angehangen sei, domit man die seil zu den schiffen vnd pferden furen kann.

Item das man werckleut auff den schiffen hab, mit dem das dazu gehört, ob die schiff locherig geschossen werden, das die alsbald verkleybt vnd zugemacht wurden.

Item 2 steinbuchsen, 2 Terraßbuchsen, Sechs klöther.
„ XX mit grossen Hawen,
„ X mit segen, halb stoß- halb zieh-segen,
„ X mit Hebeysen,
„ XI mit peyl vnd axt,
„ I^c mit schauffeln,
„ XXX mit Dartschen, acht schuh lang,
„ XL Hakenpuchsen,
„ lewt zu den Hackenpuchsen,
„ Hantpuchsen,
„ Buchsenmacher, Steinmetzen,
„ Wundarzt,
„ Speck, kes, Butter, Salm, Hering, Stockfisch, Habermehl,
„ Pulver vnd pley,
„ vnser lieben frawen die losung,
„ Sant Jorg die heymlich losung,

Item Römisches Reych ewr geschrey,
„ ein Waißzerch aus groben Tuch, die sollen auff Morgen Mittag mir zugesandt werden.
„ soll gesorgt sein für Zeug vnd Cost alle acht vnd vierzehn Tag.

Nr. 318. Disposition zum Angriff auf Linz von der Wasserseite.

Marggraff Albrecht das erst schiff mit		200 Mann.
Mentz ein schiff mit	. .	200 Mann.
Trier ein schiff mit	. .	200 Mann.
Munster ein schiff mit	. .	200 Mann.
Frankfnrt ein schiff mit	. .	200 Mann.
Marggraff Albrecht	.	300 geraysige pferdt.
Landgraff von Hessen	.	300 pferdt.
Alle stete	. .	400 Drabanten.

Auf dem Marsche zog das Heer innerhalb der Wagencolonnen. Vortreiber führten die Spitze, dann folgten die Armbrustschützen, darauf die mit langen Spießen, und zuletzt die mit kurzer Wehr bewaffneten Krieger zu Fuß. Die Reiter hielten sich zu beiden Seiten. Beim Halt machen wurden die Wagen rings herum gezogen, fünf Reihen Gereisige ins Vordertreffen gestellt, abgesessen, abgesattelt, und ein Graben rings um das Lager aufgeworfen.

Die Wagenburg war für die damalige Kriegführung von großer Wichtigkeit. In dem königl. Archive zu Berlin befindet sich eine, von Alchrecht Achilles für Johann Cicero entworfene, ausführliche Wagenburg-Instruktion. Die Führer der Wagenburg wurden mit Vorsicht ausgewählt und besonders verpflichtet. Ueber die Bestallung des sehr tüchtigen Wagenburgführers Schwarz findet sich nachstehende Urkunde vor.

Nr. 319. Wie Nicolasch Swartz zu einem Watgenburg-fürer vffgenomen ist.

Ich Niclasch Swartz bekenn offenlich mit dem brieffe, als ich von dem erleuchten hochgeborn Fursten vnd Herrn, herrn Albrechts, Marggrave zu Brandenburg vnd Burggrave zu Nurmberg meinem gnedigen herrn, mich zu einem Wagenburgfurer, dorzu zu gebrauchen aufgenomen pin, das ich des solds vnd Lons meiner bestellung, was mir sein gnade Jerlich dorumb thon soll, bleiben will, bei Jobsten Schirntinger vnd Hannsen Herdegen. Ob aber ich des durch sie nicht vertragen, oder ob ich vff ein Jare oder lennger nicht bestellt wurde, was dann die genanten Schirntinger vnd Herdegen sprechen, mir mein gnediger herr obgenannt die zeit here, und ich auffgenomen in seiner gnaden dinst, bis auf mein abscheiden pin. Umb solchen mein dinst geben, vnd thon soll, das soll vnd will ich mich genügen, Vnd es dabei pleiben lassen, ohne geverde. Auch ob ich zu Zeitt, vnd dieweil ich in des obgenannten, meines gnedigen Herrn dienst also were eynicherley mit seinen gnaden, und den seinen Edlen oder Unedlen, Burger oder Bauern, Geistlichen oder werltlichen zu thon gewonnen. Dorumb soll vnd will ich mich rechts von meinem gnedigen Herrn, vor seiner Gnaden Rethen, auch den seynen, Nemlichen von den Edlen vor seiner Gnaden Hofgericht, vnd Rethen von Burgern und Bawern, Vor den Gerichten, darinnen ein Jder gesessen ist, benugen lassen, vnd sie dorüber weitter nicht müssen vmbziehen noch furnemen in cheinerley weyss. Als ich dann des eingelarten Ayd mit aufgerackten Fingern, zu Got vnd den heyligen gesworen han, Alles getrewlich vnd on alles geverde. Des zu Urkund han ich mit fleis gebeten, den Erbern vnd festen Rüdigern Henlein, Vogt zu Culmbach, mein lieben Junkherrn, das er des zu gezeugknus sein Insiegel fur mich auf diesen Brieff gedruckt hat. Solcher Siegelung ich itzt genanter Rüdiger Henlein von fleißiger Niclasch Swartzen bete wegen, gescheen bekennen, doch mir und mein erben on schaden. Geben am Suntag Sant Augustintag, Anno LXX.

Die Hauptlagerplätze, in denen der Kaiser sich während des Feldzuges aufgehalten, waren bei Mühlheim, Niel auf dem Sand, vor Zons und zuletzt an der Arff vor Neuß. Das kaiserliche Zelt stand mitten im Lager, umgeben von den Zelten der Kurfürsten und Fürsten von Mainz, Trier, Sachsen, Hessen, Baden

und Anhalt, und von denen der Bischöfe von Münster, Speyer, Worms und Eichstädt. Die Erzbischöfe von Mainz und Trier hatten persönlich am Kampfe Theil genommen. **400** Grafen befanden sich im kaiserlichen Heere.

Das Reichshauptbanner, den kaiserlichen Adler, führte Herzog Albrecht von Sachsen; das Städte-Reichsbanner die Stadt Straßburg, und das Georgs-Fähnlein abwechselnd die Schwaben und Franken.

Mit Correspondenzen ward Albrecht Achilles unaufhörlich geplagt. Dem Kaiser war gleich anfangs die Lust vergangen, sich dem Feldzuge persönlich anzuschließen. Sobald man dies erfahren, suchten sich viele unter mancherlei Vorwänden auf und davon zu machen.

Am 19. November schrieb deshalb Albrecht an den Kaiser:

Nr. 320.

Gnedigster Herr.

Viel von den märkischen Rittern mit Pferden und andern sind fort. Slah ich an beyläuffig einen Monat mit III^m gulden fur ein faßnachtsschimpff, darin ich vnd die mein von Andern beschimpfft, und das gelt verzert haben — Ist doch in trewer guter Maynung geschehen.

Dann ich will nit weyter, ewr gnad zieh dann mit, oder Ir seyd vor do, daß ich weiß, daß nymands kombt, denn Ir seid vor do, oder Ir ziehet mit. So kann ichs leyder mit den meyn allein nit erslahen. Was solt Ich dann da thun, als das ich hinden nach schentlich kostenhalber wieder hinder sich mußt ziehen. Dann man ein Here in einer slingen nit furen kann, Erfarn die beeden von Sachsen, das ewr gnaden nit da ist, Ich besorg sie komen als wenig als andre, Damit empfielh ich mich ewr gnaden, als meinen gnedigsten

Herrn, und dem allmechtigen got, ewr des Reychs vnd vnser aller sach, der mach es selber gut.

Albrecht Marggraff zu Brandenburg,
Kurfurste.

Unterdessen dauerte es auch dem Kaiser zu lange, bis die Gesammtmacht sich in Bewegung setzte. Ihm schien das Hauptquartier zu Coblenz zum Nachtheil der Kriegsoperation und der Kriegskosten die Schuld zu tragen, denn er schrieb am Martinstage 1474 an Albrecht Achilles:

Nr. 321.

Friedrich von Gottes gnaden Römischer
Kayser ꝛc.

Hochgeborner lieber Oheym, Churfurst und Gevatter. Als du die Deinen auf vnser ervordern in dem kleinen Anslag gein Cobelentz geschickt, haben wir verstanden, wie sich dieselben daselbs zu enthalten, vnd on besunders deinen bescheid weiter gebrauchen zu lassen nicht vermeynen, Vnd wann dein lieb verstet, das die an demselben ennde nicht fruchtbar noch not sein zu gebrauchen. Darumb so begern wir an Dein lieb ernstlich bevelhende, das Du von stund vnd on alles verziehen mit denselben den Deinen mit ernst schaffest sich auff vunser oder vnnsers Haubtmanns ervordern an notdurftig ende gebrauchen zu lassen, vnd des nicht zu widdern, auff das dem Herzog von Burgundi destbas widerstand beschehen muge, daran thut dein lieb vns ernstlich meynung Zusambt der billicheit in gnaden gegen dir zu erkennen.

Geben zu Wurzburg an Sant Martinstag anno domini LXX quarto vnnsers keyserthumbs im drey und zwanzigsten Jare.

Kurfürst Albrecht Achilles erwiderte am 19. November 1474:

Nr. 322.

Gnedigster her, Ewr gnad hat mir geschriben, wie die mein zu Coblenz liegen, vnd nit reytten wollen, des brieffs

darin Stet an Sant Martinstag vnd ist mir erst gestern geantwort worden. Nu hat mir ewr gnad geschriben, die meinen zu schicken hinab, ewrn gnaden gehorsam zu sein. Also han Ich sie ausgefertigt, vnd Ine nit bevolhen, das sie nit dienen sollen, Ich heiss sie es dann, Ich han Ine bevolhen, wie vor stet ewr gnaden Haubtlewten gehorsam zu sein, vnd weis wol, das sie es gern thun, dann sie from, willig, gefellig sind, vnd sie haben mir deshalb geschriben, die Brieff schick ich ewr gnaden alle hiemit, vnd was Ich Ine geantwort hab, doran ewr gnad horen, das Ich vnd die mein kein schuld haben, Wolle sich ander mit mir verunglimpfen, die vngehorsam sind, getraw Ich ewr gnad, geb Im kein glawben, dann hett ich gewest, das sie nichts gethan sollten haben, dann zu Coblenz gelegen, Ich hett sie daheymen behalten, dann ich weyss, ee die quatember auß komet, das die meyn, die ich do nieden hab ob X^m gulden verzert haben, on allen nutz, dann acht wochen alzeyt verscheen sind.

Ich hör nit, das man Linß gewonnen, oder ichts gethan hab, das versten ewr gnad von mir Im besten, dann Ich bin nit genaygt, das man feyrn soll, vnd das gelt vergebens zu den wirten furn. Main maynung wer, man soll gegen den feinden arbeiten, damit das geld nit vnnutzlich auswerden wird. Als vil ich vermercken kan, so ist der Rein verspert, ist das war, so mag ewr gnad kein kriegslager haben, Man muß streiten oder Jener muß weichen, dann es vermag on das die leng nymands one Costen, ob man alles gelt hett, das hungrig land hat LX^m nit lang zu erneren, so die feindt die ein Ort Inn haben, die man soll zufüren, wann der Rein am andern Ort verspert ist, das woll ewr gnaden mir in gnaden vermercken, vnd bedencken domit ewr gnad vnd wir nit zu schimpf werden, dann die LX^m müssen auf das myndst alle tag X^m gulden haben, got wolt das man es newr feyl findt, dorumb ist zu betrachten, wo der Rein nit geöffnet wert, das es hayß wir herauß geen Costens halb, denn sie mussen von freunden vnd feynden hunderttawsent man neren vff dem Linzen flecken, der lang zeyt gehelligt, vnd zu gutermoß von außerhalb der Stat vnd Sloß ganz wust ist. Datum Coblenz am Sant Ostertag LXXIIII.

Ann keyser.

Albert, Marggrave zu Brandenburg,
Curfurst.

Otto Pfalzgraf bei Rhein und Herzog von Bayern war mit seinem Contingente erst eingetroffen, nachdem er auf alle Weise versucht hatte, dieser Verpflichtung für diesmal enthoben zu werden. Er schrieb am 16. Dezember 1474:

Nr. 323:

Unsern freundlich dinst ꝛc.

Die von Hessen werden bitten Jne zu gönnen, das fußvolck daheyme zu lassen, vff das es sein gelt nit vergebens verzere. Ich mag aus einer not ein tugent, vnd lass die meinen auch lauffen. Was hilfft ewrn gnad, das ich vnd die meinen on nuz XX^m guldin verzerten. Was kont man mit mein fußvolck allein schicken, so die andern das Jre daheym lassen, oder halb brechten.

Otto, Pfalzgrav bey Reyn.

Der Kaiser war aber sehr ungehalten, bedrohte ihn mit schwerer Pön, mit Execution und Entziehung aller Privilegien. Noch einen Versuch machte Otto, indem er sich wieder an Albrecht Achilles wandte, seine Fürsprache beim Kaiser erbat, und sich bemühte, die Gründe auseinanderzusetzen, weshalb es ihm unmöglich falle, an dem Feldzuge Theil zu nehmen.

Als aber Albrecht sehr kurz antwortete:

„mein rat, der ist gering, wayß got —
„der will, wer do — will mich bedunken“

entschloß sich auch der Herzog Otto, und stieß mit den Seinen zum Heere.

Nachdem am 9. Januar 1475 Remagen eingenommen, am 5. Februar Heymersheim mit großem Verlust erstürmt worden war, wurden am 20. Februar die Bastionen zur Beschießung von Linz errichtet, und am 5. März der Sturm auf die Festung vom Feld-

marschall beschlossen. Kaum war dies bekannt geworden, als von allen Seiten Vorschläge, Angriffspläne und Anträge dabei sein, oder sich dabei nicht betheiligen zu dürfen, eingingen.

Der Kaiser schrieb an Albrecht Achilles, daß er besorge, wie man in Linz Nachricht von dem beabsichtigten Sturme erhalten, und danach die erforderlichen Maßregeln getroffen haben möchte, „darumb, so wolle „dein lieb darauff bedacht sein, vnd setzen das ganz zu „deiner lieb, vngezweyfeln, Du werdest darin das pest „vnd nuzest furnemen, vnd soferr Du auf Dienstag „stürmen würdst, so wollen wir Ambt vnd an„dern gotzdinst auf denselben tag darauff „bestellen zu halten."

Der Kurfürst von Trier, welcher Sinzig belagerte, brannte vor Begierde, Proben seiner persönlichen Tapferkeit abzulegen, und erklärte dem Kaiser, daß er die Belagerung aufheben würde, wenn man ihm nicht Gelegenheit gäbe, sich beim Sturm auf Linz zu betheiligen.

In seiner Verlegenheit wandte sich der Kaiser an Albrecht Achilles und schrieb:

Nr. 324.

Wir Friedrich 2c.

Wir begeren an dein lieb mit besonderm vleyß, das Du aus den lewten, so Du bei Dir im veld hast, vnd Du am maysten geraten magst, dreihundert doselbst hin gein Sinzig schickest, also das sie Morgen zu mittag doselbst seyn, so will der von Trier der sein auch hundert zurücklassen, vnd den, so Du dahin schicken würdst hundert gulden schenken, vnd sein vngezweyvelt, so verhindert man do sein, man nem daran kein schaden. Wo du aber nymants dohin schickst, so will

der von Trier auch nymants da lassen. Solt nu der fleck verlassen, vnd von den feyndt eingenommen werden, möcht sich gutes verlengern, das vns dann zu grossem vnstatten kem, vnd begeren von dein lieb in aller freuntschafft, Du wollest fleyß fürdern, domit sintzig besetzt werd, vnd dorauff gedacht sein, das den vnnsern ire schiffe nicht genommen oder vernicht werden.

Man sieht hieraus, daß es in dem Reichsheere seine eigenen Schwierigkeiten hatte, das Selbstgefühl und den Eigensinn der vielen Herren durch einen Machtspruch, und wenn er auch vom Kaiser selbst ausging, zu beugen und zum Gehorsam zu zwingen.

Der tapfere, mit Albrecht Achilles besonders befreundete, Graf Eberhard von Würtemberg lehnte seine Theilnahme an dem Sturme ab, indem er sein Verwandtschaftsverhältniß zum Erzbischof von Cöln vorschützte. Der Kaiser fragte dieserhalb bei Albrecht Achilles am 2. März an:

Nr. 325.

Wir Friedrich rc.

Graf Eberhard hat vns hewr geantwort, das Im solchs, nachdem der Erzbischowe von Coeln sein gesippt freund, sweer sey. Nu haben wir Im dorauff gelegenheit der sachen erzellen lassen, vnd vns auff solich sein antwort ferrer bedencken genomen, vnd begeren, Du wollest vns raten, was wir uns furter dorIn gein In halten sollen.

Graf Eberhard ward in Folge dessen mit einem andern Commando betraut.

Der Hauptmann Herman von Meysbach übersandte dem Feldmarschall einen Plan, um die Schiffe der Stadt Linz zu zerstören.

Nr. 326.

Gnediger her ꝛc.

Ich bin mit den hawbtleuten Herdegen vnd Clemon fridel am Rein gewesen, vnd hab mit ine geredt, wenn man am Rein am ennde, do die pastey gestanden ist, ettlich kurbe setzte, vnd vier hauffnitzen dohinter brecht, die gefertigt wurden mit steinen vnd pulver, man könte ein tag denen von lintz alle ire schiffe zerschiessen.

Meysbach, hawbtmon.

Albrecht Achilles erwiederte umgehend:

Nr. 327.

Albrecht ꝛc.

Das wer fast ein gutes furnemen, vnd haben wir es furzunemen geratten, denn es möcht wol vnd sicher gescheen, dann so der widerteyl an die ennd diser flecken kome, das kont man davor wol alweg so zeytlich erfaren, das man die buchsen wol sicher von dannen vnd in gewarsam bringen möcht.

Es gab immer viel Noth, um bei feindlichen Ueberfällen, oder wenn man vor dem Feinde zurückweichen mußte, die schweren, festgegrabenen Geschütze in Sicherheit zu bringen. Selbst das kaiserliche Hauptquartier scheint in dieser Beziehung ein sehr unsicherer Bergungsort gewesen zu sein, denn es schrieb der Kaiser am 16. Februar 1475 an Albrecht Achilles:

Nr. 328.

Wir Friedrich ꝛc.

Hochgeborner lieber Oheim, Churfurst vnd Gevatter. Des Erwürdigen vnsers liben newen vnd Chnrfursten von Mentz grosse haubt-Buchsen so hir ligt, bedurf alle nacht grosse Behutnng, vnd soverr Du der dismais zu gebrauchen nicht nothdorfft zu sein vermeinst, so wollen wir die demselben vnnserm Newen von Meintz wieder heym faren

lassen. Du wollest vns dein meynung vnd gut bedünckung fürderlich zu verstéen geben, damit wir vns darnach wissen zu richten.

Am 18. Februar schrieb der Kaiser wieder in derselben Angelegenheit:

Nr. 329.

Wir Friedrich 2c.

Wir schicken dein lieb vnnsers Newen vnd Churfursten von Mentz grosse haubt-Buchsen. Wir begern dorauf an dein lieb ernstlich bevelhende Du wollest denselb puchsen mit Wach vnd andern notturften bey tag vnd nacht bewaren vnd versorgen lassen, damit vns vnd vnnserm obgemelten Newen von Mentz daran kein schaden entstehe.

Die Kunst der Geschützbedienung muß damals noch sehr wenig ausgebildet gewesen sein, denn der Erzbischof von Trier schrieb am 18. Februar an Albrecht Achilles, der ihn beauftragt hatte, die obengenante große Büchse zu bergen:

Nr. 330.

Unsern Grus 2c.

Ewer liebden schreyben der grossen Püchsen halben han wir vernomen vnd woln schaffen, das die ins leger-kome, mit Irem zugehöre, so furderlichst es gescheen mag. Antreffende den Buchsenmayster, so han ewr eynen, der ist nit lang bey vns gewest, wissen auch nit was er konne, dann er sol baß versucht werden, will er dann nit degen, so muß man besehen vmb einen andern, wir wissen sunst itzund keynen. bidden ewr liebde vns alsdann zu einem guden behollffen zu sein.

Johann, Erzbischov von Trier,
Kurfurste.

Die Büchsenmeister mußten vor ihrer Anstellung Probestücke ihrer Kunstfertigkeit ablegen und eidlich verpflichtet werden.

Nr. 331. Wie Jörg Lochner zu Puchsenmaister bestellt ist.

Zu wissen, das Jörg Lochner durch den vesten gestrengen Herrn Heinrichen von Auffess, Ritterhaubtman auf dem Gepirg, auff Befehl meines gnedigen herren, von dato dits brieffs ein gantz Jar zu seiner gnaden Puchsenmaister auffgenomen vnd bestallt ist, also das er seinen gnaden vnd furstenthumb getrewe vnd gewertig sein soll, es sey im felde, steten, merckten, oder sunst, wo sein gnad dann sein bedorffen, Jn erfordern vnd nutzen wirdt. Er soll auch seinen gnaden allen zeug von Puchsen, Pulver, Steinen, Schirmen vnd Andern, was dann zu solchen gehört, ordenlich vnd verwart halten, vnd zurichten, wie sich dann solichs gepurt, vnd die Notturfft erfordert. Er soll auch so offt, vnd wenn man das begert, new Pulver bereitten, auch das alt vnd verlegen Pulver widder vernewen, vnd wirdig machen nach dem besten vnd den Getrewlichen vor sein nach allem seinen Vermogen vnd Besten seiner Verstendnuß von solch seins Ambts, vnd vmb seins dinsts willen, sol man Jm das Jar geben vnd ausrichten zehen Gulden, darzu Sol er einen Laden vnter vnser Rathaws zu Culmnach am Eck gein den flaischpenken gelegen zinsfrey Innen haben. Wenn auch der genant Jörg also meinen gnedigen Herren Arbeyten seinen gnaden zewg, es sey von Pulver, Schirmen oder andern Zurichten, oder er in der herrschaft dinst oder Arbeitt gebraucht wirtt, soll man Jm die Kost, auch den Knechten vnd Arbaitern, die Jm helffen, werden ziemlichen Lonn vnd Kost geben, wie man dann das am nechsten bekomen vnd die gehaben mag, Dorauf hat der genant Jörg den dinst also angenomen, Solichs, wie oben geschriben steet globt, vnd zu gott vnd den Heiligen geswornn, dem also zu thon, getrewlich vnd on alles geverde. Actum Culmach am Sontag vor Martini Anno LXXI^mo^.

Das Belagerungsgeschütz, welches mitgeführt wurde, bestand aus drei großen eisernen Schlangen,

der berühmten großen „Nürnbergerin,“
aus 14 großen Steinbüchsen,
aus 8 kupfernen Schlangen, und
aus 8 mittleren Schlangen,

welche unter dem Befehl von 14 Hauptleuten standen. Jedes Geschütz hatte einen oder zwei Büchsenmeister.

Die Streinbüchsen wogen 20 bis 28 Centner, waren 8 Schuh lang und schossen Kugeln von 24 bis 36 Pfund Gewicht; siie mußten immer eingegraben werden. — Die auf Rollen oder Walzen liegenden Steinbüchsen waren 6 1/2 Schuh lang, wogen 6 bis 11 Centner und schossen 7 pfündige Steinkugeln.

Die Feldschlangen waren 11 Schuh lang, wogen 30 bis 55 Centner, und schossen 7, 10 bis 13 Pfund Eisen. Die gewöhnlichen Hackenbüchsen wogen 21 Pfund, die kürzeren in Holz geschäfteten 13 — 14 Pfund.

In Nürnberg wurden die besten Geschütze gegossen, und von dort aus bezogen fast alle Länder Europas ihre Kanonen. Besonders berühmt waren die Nürnberger Schirm- und Wallbüchsen, aus denen 2 Centner schwere Steinkugeln geworfen wurden.

Die ersten eisernen Kugeln wurden 1501 in Frankfurt angefertigt.

Die ersten eisernen Büchsen hatten 109 Pfund, die ersten kupfernen 96 Pfund oder Gulden gekostet. Später kaufte man 3 kupferne Büchsen, im Gewicht von 2 1/3 Centner, für 27 Gulden ungarisch, 10 eiserne für 30 Pfund Heller; 100 Lanzen bezahlte man mit 9 Pfund 7 1/2 Schillingen, 14000 Pfeile mit 28 Pf. 6 1/2 Schillingen.

Für den Centner Salpeter zahlte man 15 Gulden, für den Centner Schwefel 5 Gulden.

Wie in Nürnberg die besten Waffen verfertigt wurden, so war auch keine Stadt wie Nürnberg mit Vertheidigungswerken und Waffen versehen. Es befanden sich daselbst schon 1462 zwei Pleyden- odet Zeughäuser, und in diesen, wie auf den verschiedenen Thürmen, Thoren und Basteien ein Waffenbestand von 78 Schirm-

büchsen, 228 Steinbüchsen, 2976 Hackenbüchsen, 12000 Armbrusten, 4000 große Stein- und 53000 Bleikugeln, 146,000 Pfeile und 200 Centner Pulver; außerdem Zelte, Feuerpfeile, Feuerkugeln, Pechringe, Fußeisen, Ketten, Werkzeug, Wagen und Geschirre im entsprechenden Verhältnisse.

Die Nürnberger Soldaten waren auch die ersten, welche in Deutschland Waffenröcke von gleichem Schnitt und Farbe trugen. Sie ahmten darin den Schweitzer-Hülfstruppen nach, welche im Jahre 1485 verschrieben und uniformirt erschienen waren.

Die Nürnberger Artilleristen trugen hellblaue Wämser, das Fußvolk rothe faltige, kurze Röcke.

In Bayreuth wurde zuerst 1499 eine Abtheilung der Markgräflichen Söldner gleichförmig in weiß- und schwarze Röcke gekleidet.

Wir kehren nach dieser Abschweifung nach dem bedrohten Linz zurück, welches sich inzwischen zur Capitulation bequemt hatte. Am 8. März wurden die diesfälligen Bedingungen aufgestellt;

> Das man die pest mit irer habe soll lassen reytten, vnd was des Herzogs von Burgundi ist, Sloss, statt vnd lewt darzu gehörende, on alles vorwort, sollen sich ewrn gnaden auff gnaden ergeben.

Der Kaiser bewilligte Gnade, versprach, daß die Stadt der Plünderung nicht Preis gegeben werden solle, und bestimmte, daß der Huldigungseid zu Händen des Stifts zu Cöln geleistet werden solle. Er beabsichtigte, seinen Einzug am 10. in Linz an der Spitze der Truppen zu halten, besann sich jedoch später eines andern und schrieb am 9. März an Albrecht Achilles:

Nr. 332.

Wir Friedrich rc.

Als wir Dir geschriben haben in Linß Herberg zu bestellen, sein vns nu vrsach furgefallen, dadurch wir bewegt werden, vber nacht zu erpel vnd nit zu linß zu pleiben, vnd begern an dein lieb, das Du mit den mentzischen bestellest, das sie erpel rewmen, vnd sich an ein ander ennde legen, damit wir mit den vnnsern doselbst herberg haben mögen.

Trotz der kaiserlichen Verheißungen blieb Linz von einer Plünderung nicht verschont. Dabei legte Herzog Albrecht von Sachsen schöne Beweise seiner edlen und uneigennützigen Gesinnungen an den Tag.

Dieser Feldzug gab Albrecht Achilles keine Gelegenheit, sein Feldherrntalent durch glänzende Thaten geltend zu machen; doch muß man immer die Klugheit und Gewandheit anerkennen, mit welcher allein es ihm möglich war, so widerstrebende Theile, wie sie die Reichsarmee enthielt, zusammen zu halten und zu nöthigen, ihre Kräfte und guten Willen den ergangenen Anweisungen gemäß zu verwenden.

Zum Rufe eines ausgezeichneten Heerführers gehörte vor Allem Kriegsglück. War es einem Feldherrn gegeben, durch persönlichen Muth und Aufopferung das Selbstvertrauen und die Tapferkeit seiner Krieger zu steigern, durch Entbehrungen und Ausdauer mit gutem Beispiele voranzugehen, durch außergewöhnliche Körperkräfte bewundernswerthe Thaten zu vollführen, und durch dies Alles das Gefühl eines moralischen Uebergewichts im Heere zu erzeugen und zu erhalten — so verstand es Albrecht Achilles, hierdurch, wie durch die Schnelligkeit seiner Bewegungen, durch die Gewalt mit welcher er sich dem Feinde entgegen warf, Erfolge zu sichern, die

Seinen zum Siege zu führen, und den Ruf seines Feldherrntalentes zu begründen.

Die Zügellosigkeit und Grausamkeit, welche die damalige Kriegführung auszeichnete, und das Bestreben, die Verheerung von Landschaften durch Vernichtung aller Cultur, aller belebenden Elemente und der Mittel zur Wiederherstellung des früheren Wohlstandes als den Zweck der Fehden zu betrachten — sind nur die Consequenzen, welche aus dem Faustrechte hervorgegangen sind.

Die bekannte Fehde zwischen Albrecht Achilles und den Nürnbergern **1449** — **1450** zeigt uns das erschreckende Beispiel eines Vernichtungskrieges, wie er von beiden Parteien geführt wurde.

Albrecht Achilles hatte Alles, was reichsstädtisch war, von Rotenburg bis Schwäbischhall zerstört und niedergebrannt. Dagegen zählen Groß in seiner brandenburgischen Kriegshistorie und die Nürnberger Chronik von **1452** die Ortschaften auf, welche im Jahre **1449** und in den ersten Monaten des nächstfolgenden Jahres von Seiten der Nürnberger zerstört worden sind.

„Der Gostenhof ward abgebrannt. Erlangen, Neuburg, Weissenberg, Dürsborn, Birbaum, Schönberg, Burg, Pegnitz, Petzenstein nebst allen umliegenden Dörfern verwüstet, **2600** Stück Hornvieh, viele Schweine fortgeführt, die Bauern gefangen genommen."

„Dann erfolgte die Verheerung von **14** Dörfern und Schlössern im Aischgrunde, so wie das Abbrennen von Windsbach mit mehreren Dorfschaften. **1200** Haupt Vieh und **700** Bauern wurden nach Nürnberg geschleppt, am Michaelstage **17** Dörfer niedergebrannt, am Allerheiligentag dagegen **110** Städte, Flecken, Dörfer und Schlösser, worunter Langenzenn und Rotenburg.

„Die Felder waren verwüstet, die Dörfer ausgeplündert und dem Erdboden gleich gemacht, Menschen und Vieh fortgetrieben, und auf mehrere Jahre eine solche Gegend ganz verödet."

Albrecht, welcher in seinen Fehden mit Energie und Ausdauer das vorgesetzte Ziel im Auge behielt, nahm dabei auf die Sicherstellung seiner Person selten Bedacht. So schrieb er beim Beginn der Fehde wider Ludwig von Bayern, welche mit gegenseitiger Erbitterung geführt wurde, am Margarethen Tage an die Seinigen:

Nr. 333.

Hochgeborne fursten, lieben Bruder vnd Getrewe. Wir lassen euch wissen, das sich die Dinge ganz an streit schicken, ob sich nun begebe, das der allmechtig got gnediglich wende, das es an dem streit mislinge, vnd wir vnterligen würden, so bitten wir ewr liebe bruderlich, vnd empfelen vns ewrn Reten, bey den pflichten vns gewandt, das Jr alsdann vnsre kinder, land vnd lewt, vmb vnsernwillen nit verderbt, vnd vns schetzen lasset, sundern die Hertigkeit zu widerstand dienenden fürnemt, vnd ob wir in der gefengknus gedrungen würden, euch zu schreyben, was die feynd wollten, das Jr euch dann daran gar nicht keret, denn wir liessen vns nit martern, vnd schrieben ee was sie wollten, vnd dorumb so das geschee, so ist doch das vnser wille vnd meynung, das Jr euch nichts daran keret, sondern die hertikeit gebraucht wie oben schriben steet, denn wo Jr vnd vnnser Rete anders tetten, das wollten wir euch zu vngnad nymer vergessen.

Albrecht.

Zum Schlusse muß noch angeführt werden, daß Albrecht Achilles seine Gegner niemals verachtete, sondern von ihnen zu sagen pflegte: „So ist kein feind so gering, er wär besser ein freund."

IX. Albrecht Achilles als Regent.

Omnes sunt in illo rege regiae virtutes.
Cic. pr. reg. Dej. IX. 26.

Albrecht Achilles führte die Zügel der Regierung selbst und zwar ausschließlich. Die weite Entfernung und die Verhältnisse der Mark Brandenburg machten es jedoch nothwendig, dort im Jahre 1473 eine Regentschaft und im Jahre 1476 seinen Sohn, Johann Cicero, als Statthalter einzusetzen.

Die Vergrößerung und Befestigung der Macht und des Glanzes seines Hauses war die Aufgabe, die Albrecht sich als Fürst gestellt hatte. Er war ein kräftiger, ein gerechter und ein gnädiger Fürst. Treue und Pflichterfüllung, wie er sie unveränderlich dem Kaiser geleistet, verlangte er in gleichem Maaße von seinen Untergebenen. Die Sicherstellung seines wohl erworbenen Eigenthums, machte es zur politischen Nothwendigkeit, sich seiner Feinde zu erwehren, sie unschädlich zu machen oder sie zu vernichten. Daß hervorragende Charaktere, Individualitäten von besonderer Energie des Willens und von geistiger Ueberlegenheit, wie sie Albrecht Achilles besaß, sich geltend zu machen, ihren Einfluß und Vortheil, wo der Augenblick und Gelegenheit sich darbieten, zu sichern wissen, ist nicht allein erklärlich, sondern auch nothwendig. Aber die besonnene Kraft und Mäßigung der ersten brandenburgischen Kurfürsten, welche die Größe des Hauses Hohenzollern begründeten, zeichneten Albrecht Achilles nicht minder aus, als seinen Vater Friedrich I. und seinen Bruder Friedrich II.

Albrecht hatte zwar stets und gerne die Gelegenheit ergriffen, durch Tausch und Kauf seine Besitzungen zu vergrößern und abzurunden; er schaute sich vorsichtig

und wohlbedächtig um, auf welche Weise er seinen Kindern durch vortheilhafte Verbindungen Macht und Glück zugleich zu sichern im Stande wäre, aber er streckte seine Hand nicht aus nach einer dargebotenen Krone, wenn der Glanz derselben trübe oder der Beweggrund des Anerbietens zweideutig erschien.

So kaufte Albrecht Achilles mit den 20,000 Gulden seiner Gemahlin Margarethe von Baden, zu einer Zeit, wo eine Schuldenlast von 80,000 Gulden ihn fast erdrückte, und er dieselbe mit jener Summe hätte ablösen können, statt dessen die Herrschaften Brauneck, Kregling, Erlach und Güter am Main, und suchte sich der Schulden erst später nach und nach zu entledigen, während er die seinem Hause angebotene Krone Böhmens entschieden zurückwies.

Die hierüber im Jahre 1468 gepflogenen Verhandlungen sind von großem Interesse, und der Inhalt des nachfolgenden Schreibens an Friedrich II. von Brandenburg wohl geeignet, die Klugheit und Gründlichkeit, mit welcher er Alles prüfte, die Schärfe des Urtheiles und die Entschiedenheit seiner Ansicht selbst da anzuerkennen, wo es darauf ankam, auf ein scheinbar glänzendes Anerbieten aus Klugheit zu verzichten. Wegen der Krone von Böhmen waren durch den päpstlichen Legaten, Rudolph Bischof von Lavant, die Unterhandlungen mit Friedrich II. angeknüpft. Des Legaten Räthe waren von Ylburgk, Herr zu Sonnenwalde und Hieronymus Beckensleher, Domherr zu Breslau. Die Gründe, weshalb die böhmische Krone, zum Heile der Christenheit dem Kurfürsten von Brandenburg angeboten, specifizirte der Bischof von Lavant dahin:

Nr. 334:

1) weil Fridrich II. der böhmischen Sprache kundig wäre,

2) weil derselbe dann ohne Mühe Schlesien, Mähren, die Lausitz, sechs große Städte, und noch andere Länder mit der Mark vereinigen würde,

3) weil der Pabst ihm vor andern diese Krone gönne. „Sein Heiligkeit wurd darumb sein furstlich Gnaden furderung; Rat, hilff vnd stewer thun, vnd geben den Czehnten auff der geystlichkeyt all deutschen landen, vnd den ablaß vnd das gelt, das darvon gesche, von vollkomner entpündung aller sünden einmal am leben, vnd einmal am tode. Welch czehnt vnd ablaß on zweyffel ein groß sum gelt wurd machen, wer sein Heyligkeyt ser willig vnd wurd das gern thon."

4) weil der Kaiser es ihm auch gönnte—„vnd sunder zweyfel all fursten bewegen wurde, sein gnaden hilf vnd Bystand zu thon, wann sein gnad itzund des Gerzicks veyndt vnd widersacher ist, darumb, das er den kitzingern, Gorgen von Stein vnd andern beystandt thut, vnd hat seinen son verloren, In zu hilff gesant, der seinen gnaden spötlich abgesagt, als einen Erzherzog von Oestreych, steyr, kernt vnd hern zu Wien."

Aufgefordert, sich zu erklären, erwiederte Friedrich:

Doch können wir nichts hinder vnsern lieben bruder, Marggrave Albrecht, daran getun, dann so das syn liebe, vnd synen kindern, als vnsern erben, als er vsteet mit gelde.

Für Friedrich II. hatte die Idee, durch die Annahme der Krone für die Kirche thätig sein zu können, viel Lockendes. Er wandte sich deshalb an seinen Bruder Albrecht, erbat sich dessen Rath und eine bestimmte Erklärung ab, ob in wie weit er für den Fall der Annahme auf seine Unterstützung an Geld und Truppen rechnen könne.

Albrecht Achilles erwiederte seinem Bruder am Sonntag nach Judikate (10. April 1468.):

Nr. 335

Soll ein cristenlich konig zu Beheym ervelet vnd vßgeworffen werden, die ketzerey zu Beheym zu vertilgen, so were not, vnser heylig vater, Babst vnd der kayser ein newe Cron darzu geben, vnd consekrirte auch Swert, Czept vnd Apfel, vnd was zur koniglichen wurd gehort, nachdem die ketzer die bemisch Cron in ir gewalt haben, mit Verwilligung, das ein kunftig cristenlich konig zu Olmutz oder Breslaw wone.

Auch müßt Ir sweren, desgleychen konig Laßlaw, sie bei irem glauben pleyben zu lassen, das wissen wir alles furwar, dann wir sind dabey gewesen, wir haben es gesehn vnd gehort. Das ewr lieb on solchen eydt einkomen, das gibt der Babst nit zu, dann der Legat wolt euch konig machen, den vnglauben auszurotten, das sich mit dem nit erleyden mag, so wissen wir, das ewr lieb sich der ganzen Cristenheyt entwendet, mit dem wort, da Ir euch konig schreibt.

Wenn Albrecht hierdurch seinem Bruder die Aussicht nahm, daß er durch die Annahme der Krone im Interesse der Kirche würde wirken können, so suchte er ihm ferner zu beweisen, daß eine Vererbung dieser Krone auf das Haus Hohenzollern nicht zu erwarten stehe.

Die Sach ist betrügens als wir besorgen, vnd einsteyls wissen gruntlich, das die Cron von Beheym nit erbt, vnd sie wollen eine freie wal haben; vnd hett ewr lieb zehen kinder, wir gesweigen Bruder vnd Brudersou, ee ir gekront wurdt, es erhielte keiner die Cron, sie wolten In denn welen.

Konig Laßlaw war ein leiplicher Son Konig Albrechts, dennoch must er sich mit gelt einkauffen, und gab am jungsten sein leben darumb, er were sunst nymer umkomen. Und hett Herzog von Bayrn zu Munchheym wolln gelt geben, er wers worden, vnd nit konig laßlaw. Sie sagen, es sind etlich dochter einkomen, als konig Albrecht von seines waibs wegen. Ist ware. Er muß sich einkauffen, da half weder sein waib noch die Erbverschankung, die die Cron vnd das Haus Oestreych mit einander haben. Were das gelt nit, er were des konigreichs ein gast gewesen, vnd must es

dennoch vor dem konig von polan mit seinem swert behalten, vnd gewann die Husserey jar eyn jar eyn, bis in seinen tod, vnd hetten wir oder ein ander furste, hundert tawsent guldin mer vermogt zu geben, er were nye könig geworden.

Mit Bezug auf die verlangte Unterstützung an Geld und Truppen erwiderte Albrecht:

Ein konig von Beheymb muss haben gelt, gut, getrew lewte, die wir zu Beheym nit suchen, sie wollen sich dann umkeren, non est fides in bohemo.

Unser Bruder schreibt wol, die ding in geheym zu halten, es redt ritter kilian vnd die lewt vff den gassen davon zu Bamberg, Nurmberg vnd allenhalben, wo man vns fragt, sagen wir nein darzu, vnd die, die es von vns ausgeben, sprechen, wir gönnen vns nichts bessers. Babst eugenius ward entsetzt, vnd babst felix ward babst, vnd die ganz Cristenheyt slug von Eugenio vnd ward Neutral in Consilio zu Constanz, Nach so blieb eugen Babst. Kaiser Fridrich mit dem roten Bart der ander ward auch entsetzt von dem pabst, vnd blieb dennoch kayser bis in sein tod. Der pabst ward von dem Kayser ausgestossen vnd kam jn so grosser armut gein venedig jn ein closter, das er, als man spricht, vmb ein pfenigk meß gehalten hett, vnd blieb dennoch pabst bis jn sein tod.

Womit wir euch helffen wollen.

Wenn das land hie aussen löse ist, vnd in gutem friden, hat es sechzig tawsent gulden nutz vnd gelts, so man die stewr vnd alles zu gelt anslecht. Steet der dritteyl mitsambt der aussteenden stewr, die nit angeslagen ist, vnd auf die dochter wartet still. Zehen tawsent gulden gehören auf das myndst amtleut, Speisung der Sloss vnd Regiment, zwaintzig tausent guldin mussen wir haben ausserhalb des vorbestimbten zu vnserm hofe vnd sunst zu vnnserm vnd vnser gemahel wesen, vnd zu tegen, vnd zu anderm die regirung antreffend. Dennoch sind noch zehen tawsent gulden an vorrathe, habern, korn, wein, vnd selden vorhanden, davon muß man die Sloß bawen, vnd auf ein vnglück die Costen behalten, dann es ist vnser schatz vnd geltet kein gelt, allein man muß es essen vnd trinken, so man sein bedarf. Vnd wenn die nachpawrn, die vns nichts guts gönnen, westen, das der vorrate nit vorhanden were alle jare, so hetten wir ein gewissen krieg, sonst mag man sich der reuter weren von einem Jare zu dem andern vnd besserung erharren. Solten wir allein an vnserm Orte Eger vnd Eln-

bergen einnemen vnd besehen, vnd kuchen aldo halten, als vns vater seliger getan hat, vnser land zu befriden, vnd dieselben zwu stet zu behalten, vns klecketen zweintzig oder dreyssig tawsent guldin des Jares nicht, dann wir finden es jn vnsers vaters Rechnung also. An dem habt Jr abzunemen, was wir ewr lieb mit gelt, gut vnd lewten, wann wir mit dem krieg hieaussen betreten wurden, gehalten mochten. Nachdem wir auch an manchem ende mit vngefreundlichen nachgebawern vmbgeben sind das vberzug vndsteet selber.

Es Ist auch in warheit, jn disen landen kein gelt aufzubringen, das statlich zu den sachen gedinen mocht. Und als E. L. schreybt, ein wissen zu haben, ob Jr schwecher wurdet, oder wie es quam, wo Jr plibt, thunt antwort nit not, dann vns zweyfelt nicht, das euch der allmechtig got so verlaß, nachdem E. L. treffenlich mit landen vnd lewten versehen ist, Jr habt wol zu pleiben, wie es vns halt hieaussen ergee. Noch setzen wir vns getrawen auch vor allmenniglich zu dem almechtigen got, der hat vns dick aus grossen nöten erlöst, das thut er als wir getrawen hinfur auch. Dann vnser vater hett alwegen ein gemein spruchwort, wer got ye trawet, den verleßt er nit, vnd weil wir all got vertrawen, wird auch die götlich schickung eingeben, was das beste ist, dadurch wir alle, ob got wil, in glücklichem stand vnd wesen pleyben. Damit seit got befolen, der halt vns alle, vnd die ganze herschafft jn sein hute, des sind wir nottorftig nach gestalt aller sach.

Wir haben zwei kinder, die essen noch muß, so sind wir beede alt, vnd ich hart verwundt, vnd geen auf der gruken, das bedenk ewr lieb alles zum besten, vnd nemet vns thorigt einfall für gut, angesehn, das wir es jn der meynung thon, das offt ein thor spricht, do ein waiser etwas ausnymbt.

So lügen die Beheym, als sey Jn das maul geschmiert.

Die Bayrn richten zu, nachdem der Bischow von lavant ein (L)eimann ist, vnd er ways, das Oestreych, Bayrn vnd sachssen die ding all vsslagen haben, desgleichen der kayser vnd der konig von Polan, das das anbringen an euch geschiet, nachdem sie merken, das der Gersick als sie Jne nennen, weren will, das sie die ding auf euch schiben, als wir besorgen — damit wurd babst — kayser vnd die ganz Cristenheit des abe vnd machten ein langwirigen krieg, das sie in frieden sessen.

Nach den Grundsätzen des Kurfürsten Albrecht Achilles hätte man erwarten können, daß er bei seinem Tode seine Länder und seine Macht ungetheilt seinem ältesten Sohne hinterlassen würde.

Er sagt zwar, mit Bezug auf die Theilung seiner Besitzungen in einem Schreiben an Johann Cicero von 1471:

Nr. 336.

Albrecht ꝛc.

Ir bleibt in besser eynigkeit getailt denn gesammelt, denn man zelt es vnserm vater seligen für ein grosse weysheit, das er vns vier Brüder bey seinem leben tailet, vnd glauben, wenn wir bey einander vngeteylet beliben, wir hetten vns nymer mit einander gütlich vertragen, aber da wir geteylet wurden, sorget yeder seines teils vnd pflanzet den aufs best, vnd aus brüderlicher trew. Wo der ander sein bedorft, war er retlich vnd hülflich.

Allein es hat den Anschein, daß die im Jahre 1473 aufgestellte **Dispositio Achillea** unter dem Einfluße seiner zweiten Gemahlin Anna von Sachsen entstanden ist, deren Mutterherz darauf Bedacht genommen hatte, den Lieblingssöhnen, Friedrich und Sigmund, die beiden fränkischen Fürstenthümer ober- und unterhalb des Gebirges, je nach der Entscheidung des Looses zu sichern.

Kaiser Friedrich bestätigte am Montage vor Auffahrt Christi (24. May) 1473 diesen Hausvertrag. Hiernach sollte der älteste Sohn und dessen Haus die Kurwürde und die gemeinsame Belehnung erlangen, die zwei fränkischen Fürstenthümer den zunächst folgenden jüngeren Brüdern zufallen. Die Unveräußerlichkeit der Gebietstheile, das Verbot einer weiter fortgesetzten Zertheilung, die Ausstattung der übrigen Kinder mit einem Capitale von 10,000 Gulden und einer jährlichen Einnahme von 1000 und resp. 200 Gulden für die Prin-

zen und Prinzessinnen, Bestimmungen über Vormundschaft und Archive bildeten den ferneren Inhalt.

Um jedoch keinen der beiden jüngeren Söhne zu bevorzugen, und andrerseits durch gemeinschaftlichen Besitz, die Verwaltungskosten möglichst zu vermindern, und die Erhaltung der Güter zu sichern, wurde zwischen den beiden Markgrafen und ihrem Vater am 21. März 1483 nachstehender Vertrag geschlossen:

Nr. 337.

Wir Albrecht von Gotes gnaden Marggraff zu Brandenburg, des heyligen Romischen Reychs ErzCamerer vnd Churfurst, zu Stettin, Pomern Herzog, Burggraff zu Nurmberg vnd Furst zu Rugen, bekennen, daſſ wir geteydingt haben zwischen den hochgebornen Fursten vnnsern lieben Sonen, hern Friedrichen vnd herrn Sigismunden, Marggraffen zu Brandenburg, zu Stettin, Pomern Herzoge, Burggraffen zu Nurmberg vnd Fursten zu Rugen, den die teyl der land zu Francken hieniden, vnd auff dem Gepirg zu stehen nach laut der Teilbrieffe, daß sie sich nach vnnserm Todt, den Gott gnediglich enthalten wollt, vnnser Seele zu guet, Jr lebtag lang vnderstehen sollen vnd wollen, vngewant bey Einander zu pleyben, Einander getrewlich helffen vnd Rathen jn allen Jren sachen, regiren vnd handeln, Jrn selbs vnd Jren land vnnd lewten zu guten, nach Jrer besten verstentnus. Ob aber geschehe, das Gott wendt, daſſ sich die laufft verendern, vnd nicht bey Einander pleyben möchten oder wolten, das sie dann mit Rhat Jrer land vnd leut, vnd mit Gegenwertigkeyt der treffenlichen geistlichen vnd werltlichen Räth Jr loß werffen vnd Jrer teylung nachkomen, wie wir das gesetzt haben nach laut der versigelten Teilbrieffe, daruber ausgangen, getrewlich vnd vngeverlich. Sie sollen auch hier Innen keine Einwendung thun, bey vnnserm leben one vnser vollwort, vnd was einem teyl von dem andern teyl gesetzt wird, zu widerwillen dinend, das sol er dem andern sagen, vff das sie desto baß In freuntschafft pleiben, vnd man sie desto minder mit Einander verwirr. Vnd Alles das wie vorstehet, getrewlich zu halten, haben sie vns mit hantgebent vnd Trewen an Aydtsstat gelobt, vnnd wir Alle Zugezeugnus vnd Besagung diser ding, vnser yglich, wissentlich vnd wolbedechtig sein Insigel an disen Brieff thun hengken, vnd wir ge-

nante, Friedrich vnd Sigmund Gebrüder, haben gebetten, die hochgeborne Furstin, vnnser liebe Frau Muter, Auch zu bekandtnus Ir Insigel an disen Brieff zu hencken. Das Bekennen wir Anna von Gotes gnaden Marggreffin zu Brandenburg also gethan zu haben, doch vns an vnnser Leibzucht vnd vermechtnus on schaden. Das Alles geschehen Ist zu Onolzpach auff Datum diess Brieffs, Auff Montag nach dem Sontag Oculi Jnn der Fasten Cristi geburt. Vierzehen hundert vnd Im drey vnd achtzigsten Jare.

Es wird hier am Orte sein, mit einigen Worten der Landesverwaltung, der Justiz, Polizei und des Finanzwesens zu gedenken, um die Kräfte und den damaligen Zustand des Landes näher kennen zu lernen. Lang hat die, in seiner Geschichte von Bayreuth enthaltenen schätzenswerthen Notizen großentheils aus dem Gemeinbuche des Markgrafen Albrecht Achilles, welches mit dem Jahre 1466 beginnt, gesammelt. Man muß in der That erstaunen, über die geschäftliche Thätigkeit, welche der Kurfürst entwickelt hat. Er führte eine ausgebreitete Correspondenz; die Instruktionen an seine Gesandten, die meisten Verordnungen, die bei den dienstlichen Anstellungen zu leistenden Eidesnormen sind von seiner Hand entworfen, und es ist bekannt, daß er die in den verschiedenen Verwaltungszweigen angestellten Beamten sehr streng controllirte.

An der Spitze der Geschäfte, im Rathe, beim Hof- und Lehngericht, und im Besitz der Militär- und ausübenden Gewalt befand sich im Oberlande der Hauptmann auf dem Gebirge, auf der Plassenburg bei Culmbach residirend, und im Niederlande der in Anspach wohnende Hausvogt.

Das Gehalt des Hauptmannes betrug 600 Gulden, Futter für 20 Pferde, freie Wohnung, Jagd, Fischerei und Wolfsaas (das von Wölfen angefressene Wild.) Er mußte aus seinem Gehalte einen vereideten

Thorwart, einen Thürmer, 8 Wächter, 4 Pankreisen (Gefreite) 1 Kellner besolden und beköstigen. Dieselben erhielten 3, 4, 6 — 9 Gulden jährlich an Lohn. Auch die 2 Schloßpfaffen, ein adeliger Untervogt und der Gegenschreiber hatten freien Tisch bei ihm. Nach einem gleichen Maßstabe war die Besoldung des Hausvogts berechnet.

In der Administration arbeiteten in den beiden Fürstenthümern je 20 bis 30 Räthe aus der landsässigen Ritterschaft. Sie wurden immer auf einige Wochen abwechselnd zum Dienst, oder zur Ausführung spezieller Aufträge einberufen, und erhielten dann freie Station für sich und ihre Begleiter und Pferde. Da sie zugleich als Hofcavaliere fungirten, so übernahmen sie jederzeit neben den Arbeiten in der Kanzlei den Dienst bei Hofe.

Unter dem Hauptmann und resp. Hausvogt stand der Landschreiber, welcher zugleich Hausarchivar, Siegelbewahrer und Lehenprobst war. Er leitete die innern und die Finanzangelegenheiten.

Der Hofmeister hatte die Geschäfte des Kabinetsministers, und stand zugleich an der Spitze der Hofchargen. Unter ihm, zu seiner Unterstützung fungirten vortragende Räthe und Kanzler, Kanzlei- und Kammerschreiber. Die Stelle als Hofmeister bekleidete Ritter Ludwig von Eyb, der vieljährige treue Diener, Freund und Historiograph des Kurfürsten.

Das Hofgericht förderte die Justizangelegenheiten, und bildete mit dem Landgerichte die beiden fränkischen, markgräflichen Gerichtshöfe.

Die Reichstagssachen, Correspondenzen und Rechtsgutachten bearbeiteten einige doctores juris.

Der Propst vereinigte die Aemter eines Vorstehers der Hof-Kirche und eines Verwahrers der Hausreliquien, mit dem eines zweiten Archivars.

Aehnlich wie die Landräthe fungirten in den einzelnen Landschaften Amtleute. Sie wurden aus dem Adel gewählt und bezogen außer Wohnung und verschiedenen Emolumenten, eine Besoldung von **60**, **80** bis **100** Gulden.

Ihnen zur Seite standen Kastner und Vögte. Die ersteren verechneten die Steuern, Getraidegülten und Amtsgefälle und sorgten mit Unterstützung von Landknechten für gleichmäßige Vertheilung der Frohnden, besonders für den Straßenbau. Die Vögte vertraten die Amtleute in der Gerechtigkeitspflege und verwalteten hauptsächlich die allgemeine Landespolizei.

Die Amtleute mußten militärische Kenntnisse besitzen, da sie in Ermangelung stehender Truppen, so bald es nöthig wurde, ihrem Herrn mit aufgebotenen Schützen und Landvolk zuziehen mußten. (Kais. Buch Nr. 131 bis 132.) Dem Aufgebote mußte jeder Unterthan folgen: die nicht eximirten Bürger und Kammerbauern zu allen Privatfehden des Fürsten, die übrigen, so wie die Edelleute, nur bei einer allgemeinen Landesnoth (Kais.) Es wurden auch Aufgebote erlassen, um die Wehrpflichtigen in den Waffen zu üben. Dergleichen Uebungen ließ Albrecht Achilles auf Ersteigen hoher Mauern und auf Dauermärsche ausdehnen. Die Bewaffnung des Aufgebots geschah aus den fürstlichen Waffenkammern. Die Zahl der Dienstmonate wurde vorher angesagt. In Feldzügen wurden die Truppen verpflegt, und der Sold gewöhnlich nach Beendigung der Expedition gezahlt. Der Adel sorgte für die eigene und die Bewaffnung seines Gefolges. Derselbe hatte nur auf freie Kost und Futter Anspruch.

Die Amtleute wurden auch zu Hofgerichtssitzungen einberufen und zu diplomatischen Missionen verwendet.

Die Stadt- und Gerichtsordnung des Kurfürsten Friedrich I. vom Jahre 1434 enthielt die erste Städteverfassung. Die städtische Verwaltung befand sich danach in den Händen zweier Bürgermeister, eines wechselnden Rathes und eines für die Controlle der Ausgaben niedergesetzten Gemeindeausschusses.

Schulen befanden sich nur in den Städten. In den größeren Stadtschulen waren 2 bis 3 Lehrer angestellt.

Wie nothwendig Albrecht einen geordneten Rechtszustand hielt, haben wir bereits oben gesehen. Sowohl in der Mark Brandenburg wie in Franken wachte er mit großer Strenge darauf, daß die Richter ohne Ansehen der Person die Rechtsstreitigkeiten entschieden. Oefters fielen Prozesse zu seinem Nachtheile aus, wobei er sich, in der Ueberzeugung, daß es nicht anders sein könne, stets beruhigte. Jeder gewonnene Rechtsstreit machte ihm aber Freude, und er äußerte dies unverholen. So in einem Briefe an Heinrich von Auffeß, Dienstag nach Antoni 1481:

Das ander, das vnser tochter die vrteyl gewonnen hat, horen wir gar gern, vff das man doch sehet, das wir ein rechtliche gegenwere vnd handel gefuret haben, vnd vnbilligs gein nymants begern, solichs aber gein vns tochter furgenomen ist.

Die Einnahmen aus den fränkischen Provinzen hat Albrecht Achilles in dem oben mitgetheilten Schreiben an seinen Bruder Friedrich II. specifizirt, dieselben in einem Briefe au seinen Sohn Friedrich 1484 zusammengestellt, und wird dieserhalb auch auf Nr 185 des kaiserlichen Buches Bezug genommen, worin er seine Gesammt-Ein-

nahme und Ausgabe berechnet. Die Zusammenstellung aus dem Jahre 1484 lautet:

Nr. 338.

Ich hab vom Geburg vnd hieniden alle Jar aufzuheben, so nu das Land lose ist, Järlichs gefelle bei den LXV^{m} gulden an geld vnd getraid, das mach sich zu zeyten, nachdem der Jargang ist, mindern vnd meren vmb I^{m}, II^{m} oder III^{m} gulden, da laß Dir nit anders sagen, oder davon weißen. So dann Du vnd Dein Bruder mit eurem Hofe des Jares vnwert XIII^{m} Gulden, vnd X^{m} gulden auff amptleuth, Knecht vnd Zins vnd leipgeding, die noch nit abgelöst sein vnd anders, das man in Kästen vnd im Hawswesen ausgeben muß, besteet demnach XLII^{m} gulden an geld vnd getrayd. Ob dann vff ewer beeder Wesen mit Hoffkleyd, Pferdschäden, Herenzehrung vnd anderem des Jahres auch ein Gulden oder VI^{m} gehet, so mögt Ir dann noch erübrigen XXXVI^{m} gulden, der mögen sein an Getraid vnd Vorraths auff X^{m} gulden, die andern XXVI^{m} gulden sein an geld. Wurd dann Getraid verkaufft oder fällt sonst Mehrung zu, das habt Ir auch.

Die in seine Kasse fließenden Abgaben rührten theils von seinen Domänen, theils von den Unterthanen, je nachdem er solche als Gutsherr oder Landesherr bezog. Die landesherrlichen Abgaben bestanden in:

Forstrecht — für Waldbenutzung.

Siechelfutter — Abgabe von Hafer für die Ueberlassung gerodeter Waldplätze.

Küchenhühner — als Zeichen des schuldigen Herrndienstes.

Ungeld — Abgabe für städtische Braugerechtigkeit.

Steuern — welche je nach Bedarf im Allgemeinen von den Kanzeln verkündet, von den Amtleuten auf die einzelnen Ortschaften und von Ortscommissionen auf die Mitglieder der einzelnen Gemeinden repatirt wurden.

Um sich der Steuern zu entziehen, mußte der Adel sein Besitzthum lehnbar machen. Die Kastner lieferten im obergebirgischen Fürstenthum die Steuern an den Hauptmann, im untergebirgischen an den Rentmeister.

Die Kastner wurden sehr sorgfältig ausgewählt, und waren besonders verpflichtet. Der von ihnen zu leistende Eid lautete:

Nro. 339. **Kastner-Ayd.**

Der Kastner soll geloben vnd swern, meinem gnedigen Herrn, seiner Gnaden Erben vnd Herrschaft getrew vnd gewere zu sein, Jre frommen zu furdern vnd schaden zu wenden, und Im meines gnedigen herrn vnd der herrschaft, Obrikeyt und Gerechtikeyt getrewlich hantzuhaben, lassen bevolhen sein. Insunderheit, das er alle Gult, Rent, Zinß, Stewr, Ungelt, Gerichtsfell, vnd was Im von des casten wegen, an Geld oder an Getraid einzunemen geburt, zu rechter vnd einer Iglichen Zeit, vnd Rechnung Im Jare, So oft Im darumb furbeschiden, vnd geschriben wurdt. Und jn Maassen Im bevolhen ist, fordern, einbringen, auch nichtz, es sey klein oder gros, wenig oder vil verhalten, sundern das vfrecht verrechen, betzalen, und die Betzalung wider den willen der Herschaft, Hawbtmans, oder Landschreibers, nicht verziehen wolle. Und ob er icht wußte, hinfuro erfaren oder vernemen wurde, darnach er getrewlich vnd mit vleis sein nachtrag und Erforschung haben soll, das der Herrschaft entzogen were oder wurde, von wem oder wie das geschee, das er darnach steen, vnd solchs, so vil an Im Ist, wider einbringen wolle, oder woe Im das zu swer sein wurde, solichs an den Hawbtman und Gewalt meines gnedigen hern gein Hof gelangen laß, vnd offenbar darein zusehen, damit der herrschaft zu gut, Nutz und fromen nach Vernunft zu handeln, und außzurichten laß befolhen sein Darzu Im die lantknecht getrewlich helffen sollen. (Exekutoren) vnd das er die Zeit, ee meines gnedigen herr, Castner sein wirdt in allen Dingen der herrschaft nutz, fromen vnd besťs betrachten, furnemen vnd handeln. Die Höfe, Felnder und Guter in den Casten gehörende, mit besetzen und entsetzen, wesentlicher vnd jm rechtlichen Pawe zu halten, hant zu haben, alle fraisch, felle, fron, Oberkeyt, vnd Gerechtikait, wie die oder das alles, Namen hat, oder gehaben mag, mit hilff

der Oberkayt, woe er dem zu schwach were hanthaben, vnd der herschaft Nichtz entziehen lassen wolle, noch seinem besten vermogen vnd verstentnus. Wer das er auch von den meines gnedigen herrn keinerley geferlichen schenck nymbt, oder gab neme, Im zu nutz, vnd meinem gnedigen herrn zu schaden, noch er Einen vor dem Andern geferlichen Ueber Ruck trag, oder der Ungerechtigkeyt zulege, auch des den lantknechten zu thon nicht gestatte, sondern darob sey, das sie ire Ambten aufrecht vvrsteen, nach der herrschafft nutz, ire ambtdinste verwesen, ausrichten, und anders nicht handeln, dann wie Ir ayde darumb zu Gott vnd den heyligen gesworn, ausweysen, und was meines gnedigen herrn Oberkeyt berurt, das er vnd die lantknecht das allweg mit wissen eines Haubtmons, oder der, dem solichs befolhen ist, handeln vnd ausrichten, Alles getrewlich, wissenlichen, vnd on alles geverde. Samstag nach Cathedra Petri Anno LXXXII.

Die landständische Vertretung in Franken trat erst mit dem Anfange des 16. Jahrhunderts ins Leben, bis dahin beschränkte man sich darauf, einzelnen vom Landesheiren ausgewählten Mitgliedern der Stände das muthmaßliche Bedürfniß für das laufende Jahr zur Kenntnißnahme vorzulegen, und dann mit der Repartition und Einziehung voran zu gehen.

Daß Albrecht Achilles für seine Kriegsrüstungen, für seine Güterkäufe, für seine Hofhaltung, und zur Ausstattung für seine zahlreiche Nachkommenschaft viel Geld bedurfte, ist eben so einleuchtend, als daß die laufenden Einnahmen, oder das, was zu außerordentlichen Beiträgen eingezogen wurde, nicht immer ausreichte, um außergewöhnliche Ausgaben zu decken. Die Nebeneinnahmen an Judensteuer, Geschenken und an Ueberschüssen aus der Mark Brandenburg wurden meistentheils zur Abzahlung von Schulden verwendet.

Es finden sich Klagen des Kurfürsten über die Einschränkungen, die ihm seine finanzielle Lage zur Pflicht machte, über die Schulden, welche noch nicht abgezahlt waren, und solche, welche noch contrahirt

werden mußten. Rechnungen für gelieferte Waaren und Arbeiten mußten mitunter lange unbezahlt anstehen, es wurden zur schleunigen Beischaffung von Geld Kleinodien versetzt, und die Rechnungsbücher wiederholten genauen Revisionen unterworfen, um alles Ueberflüssige zu streichen und die Ausgaben auf das Nothwendigste zu beschränken.

Ueber die Lage, in welcher sich Albrecht Achilles häufig befand, mögen einige Dokumente und Auszüge aus seinen Anordnungen und Briefen folgen, um dergleichen Schuld- und Zinsverhältnisse und die Art wie der Kurfürst eine solche Lage selbst beurtheilte, näher kennen zu lernen.

Albrecht Achilles war 13 Jahre alt, als er um ein Darlehen aufnehmen zu können, bei dem Landgerichte eine gerichtliches Zeugniß über seine Dispositionsfähigkeit forderte und ausgefertigt erhielt. Die Urkunde vom Donnerstag nach St. Johannistag (27. Juny) 1437 lautete:

Nr. 340.

Ich Conrat Truchseß von Pomersfelden Ritter, Landrichter zu Nurmberg, tu kunt mit disem brief, daz fur mich kome In gericht der durchlewtig Furst vnd here, her Albrecht, Marggrave zu Brandenburg und Burggraf zu Nurmberg vnd Lawtmer mit furspechen, wann er nu kumen wer zu solicher redlickeit, Als man In da sehe, vnd zu solichen Jaren als vber drewzehen Jare alt, vnd den vierzehen Jaren neher denn den dreitzehen, wann In auch sein Beichtvater vor etwieviel zeyten in solichrr vernunft vnd verstentnisse gefunden hete, das er zu den nechstvergangen Ostern das heylig wirdig sakrament den waren leichnam gots nach cristenlicher ordnung zu dem dritten mal empfangen hatt, So hoffet er, es wer pillich vnd sollt zum rechten erkant werden, weß er sich nu verschreybe, bekennet vnd versigelt, daß das wol billichen vnd zu recht, macht vnd krafft haben solt, vnd bat mich dorumb zu fragen einer vrteil, dorauff fragt ich obgenanter Lantrichter, do ward mit

gemeiner volge vnd vrteil auf den aide erkannt vnd erteilt, weß sich der vorgenant her marggraf Albrecht mit dem durchleuchtigen Fursten vnd herrn, herrn Friedrichen Marggrafen zu Brandenburg vnd Burggrafen zu Nurmberg seinen herren vnd vater verschribe, bekennt vnd versigelt, daß das wol billichen vnd zu recht, macht vnd kraft haben solte vor geistlichen vnd vor werltlichen lewten vnd gerichten, vnd an allen steten, wo dez not geschehe, dorauf traten der Dar der Ersamen vnd Weisen der Burger des Rats der Stat zu Nurmberg erbar botschafft, nemblich Seboldt pfinzing, Stefan Coler vnd peter volckmeyr von desselben Rats vnd Stat wegen zu Nürenberg, vnd mit Irem vollen gewalt, vnd baten mich vm fragen, ob man sich in solicher lawtmerung vnd vrteyl von lantgerichts wegen icht billich vrkunde vnd brief geben, vnd mit des lantgerichts brieffen vnd Insigel verschreyben vnd bestetten solt, das ward in do auch mit gemeiner folge vnd vrteil auff dem ayde erteilt. Geben mit vrteil vnter dez lantsgerichts Insigel am Donderstag nach Sant Johanstag zu Sunwenden, nach Cristi gepwrt, vierzehenhundert Jar vnd darnach jn dem sieben vnd zweinzigsten.

Als Albrecht Achilles sich 1445 mit Margaretha von Baden vermählte, erhielt Martin von Eyb den Befehl, mit den Gläubigern des Markgrafen, deren Forderungen sich auf 80,000 Gulden beliefen zu unterhandeln, in wie weit deren Befriedigung aus dem eingebrachten Vermögen der Markgräfin im Betrage von 20,000 Gulden möglich gemacht werden könne. Es heißt in Ludwig von Eyb (Höfler S. 124):

Er nam solichs mit Beschwerd an, der herschaft zu gut, vnd fing an mit den schuldigen zu taydign, den von Sechs gulden vnd vff das meist von zehen gulden ain guldn zu geben verschriben was, sie abzulosen, do hett er gut gesellen, die Im hülffen taydign, das er von funfzehen gulden ain neme, mit dem so blieb er bei seiner Unterpfandung, also das er kein auffschreiben hett, was dazumal bei achtzig tausend gulden machender schuld die man aufzuschreiben het, da lag das gelt meiner frawen von Baden vorhanden, welche die weren, den man auffschrieb, die den vertrag nit annemen

wolten. Das man sie von dem gelt zu bezalen het. Des hab ich ein wissen, das durch die handlung Mertin von Eybs ob dreyßig tausent gulden abgelöst wurde, und man dennoch kain gelt heraus gab.

Aus einem Schuldscheine, den Albrecht Achilles am 1. Sept. 1447 dem Juden Meyer und Ischels Tochter in Nürnberg über 300 Gulden ausstellte, ersieht man, daß damals an Zinsen 26 Prozent gefordert und gezahlt wurden. Der Schuldschein lautet:

Nr. 341.

Wir Albrecht ꝛc. bekennen vnd thun kunt mit disem offen brieff fur vns vnd alle vnsre erben, das wir recht vnd redlich schuldig worden sein, und gelten sullen den bescheiden pess vnd Judin Ischels dochter vnd meyer Jrem eyden, beide gesessen zu Nurmberg vnd Jren erben dreyhundert gulden Reinischer lantzwerung, die wir von Jne entlent, vnd die sie vns gutlich geliehen haben.

Darauff geet ein gesuch alle wuchen auff hunderd guldin besunder ein halben guldin, dieweyl sie vnvergolden vnd vnbezalt sind, vnd wann die obgenanten pess vnd meyn Jr ayden oder Jr erben des abgeschribenen haubtgelts vnd auch des gesuchts der darauf gegangen were, oder dorauff geen würde, nit lenger steen noch geraten wollen, so sullen vnd wollen wir oder vnsre erben Jne das vorgeschriben haubtgelt mitsampt den scheden, die dorauff gegangen weren, gutlichen vnd schön auffrichten vnd bezalen on der obgenanten pessin vnd meyrs Jrs eydens vnd irer erben schaden on alles verziehen vnd on geverde, vnd des zu vrkund haben wir obgenanten marggraff Albrecht fur vns vnd vnsre erben vnser aigen Insigel an disen brief thun hencken, der geben ist an Sant Gilgentag nach Cristi vnsers herrn gepurt vierzehn hundert vnd darnach jn dem sieben vnd vierzigsten Jare.

Aus einem Schuldbekenntnisse Albrechts von Pfingsten 1448 über 187 Gulden für gelieferte Kürschnerwaaren, dem Hans Gogelin, Kürschner zu Nürnberg ausgestellt, lernt man zugleich einige Damen-Toiletten-

stücke und deren Preise näher kennen. Der Schein lautet:

Nr. 342.

Wir Albrecht ꝛc. bekennen offenlich mit dem brief gein Allermenniglich, das wir dem ersamen hansen goglegin kursner zu Nurmberg recht vnd redlich schuldig worden sein, die hiernach geschriben stuck, zum ersten

zwelff kursen von swammen vnnsern junckfrawen vnder die braunen röck zu den flügeln ye ein kursen fur sechs guldin vnd ein ort. Item anderthalb hunderd brem wammen zu den obgeschriben flügeln, ye ein hundert fur vier guldin. Item ein swammene kursen fur sechs guldin vnd ein ort. Item funfthalbhundert schwammen ye ein hundert fur funf gulden vnserm gemahel vnder einem blaen Rock vnd flügeln, Item funfzehen guldin fur zwu schwammen kursen vnnser hofmaystern vnd Wyseetauervn vnterm Mantel. Item vier vnd vierzig guldin fur zwu hermlein kursen vnnser gemahel. Item achtzehn guldin fur zwu gefeint kursen, das bringt als jn einer sume hunderd siben vnd achtzig guldin Reinischer mynder eins ort. Solch egeschriben Sum, gereden vnd versprechen wir dem obgenanten Hansen Goglin auff die scherst kunftigen franckfurter herbstmeß gutlicher vnd vnverzogenlich auszurichten vnd zu bezalen ongeverd, vnd das zu warem vrkund geben wir Im disen brief mit vnserm zurück aufgedruckten Insigel versigelt.

Geben zu Onolzpach am Dienstag in den heyligen pfingstfeyertagen Anno dom. Quadragesimo septimo.

Als Albrecht Achilles im Jahre 1462 zu seinen Kriegsrüstungen Geld aufnehmen mußte, verpfändete er bei seinem Bruder Johann dem Alchymisten seine Kleinodien im Werthe von 18,000 Gulden. Nach einem Abkommen vom 16. July 1463 sollten sogleich 200, zu vincula petri wieder 2000 Gulden gezahlt, der Rest aber vom Leibgedinge in Abzug gebracht werden. Halsband und Silbergeschirr sollten erst nach beendetem Kriege herausgegeben werden.

Später verpfändete die Kurfürstin für 400 Gulden der Stadt Rotenburg auf mehrere Jahre einen kostbaren Halsschmuck, um damit einen Theil der Kriegskosten wider Carl von Burgund zu decken.

In seinem Schreiben an Friedrich II. wegen Uebernahme der Mark Brandenburg, erklärt Albrecht Achilles, daß er, um die Reisekosten zur Huldigung bestreiten zu können, die Steuer- und Getraide-Einnahme zu Reminiscere abwarten müsse.

Die fürstliche Haushaltung befand sich mitunter in großer Verlegenheit. So schrieb der Hausvogt an den Hauptmann auf dem Gebirge im Jahre 1468:

> „wollet es an II^c guldeu nit gebrechen lassen, nachdem wir hienyden nit fleisch haben, sondern das täglich bei pfennigen kaufen müssen."

Zum Ankauf von Schlachtvieh hatte Bürgermeister Johann Portel 200 Gulden geliehen, worauf Albrecht Achilles den Hauptmann Heinrich von Aufseß in der Pfingstwoche 1489 schriftlich anwies, daß er

> „die 200 Gulden dem Portel für solch vieh zu bezalen geben, vnd antworten wolle, vnd ob Jr das vns ansteende nit hettet, so wollest Du Heinrich von Auffess vns die leihen, die wolen wir Dir, so Du herab komst gütlich wieder geben. Doran thut Jr vnsern willen vnd ernste maynung seen."

Als Albrecht Achilles bei Durchsicht der Ausgaben-Nachweisungen fand, daß in den Haushaltungsrechnungen Agio für das Umwechseln des Kupfergeldes in Gold und Silber in Ausgabe gestellt wurde, untersagte er dies in einem Schreiben vom Sontag nach quasimodogeniti (16. April) 1469 an Heinrich von Aufseß:

Nr. 343.

Als Du vns itzund geschriben hast, der Groschen halben zu verwechseln, dass wir an yglichem Gulden zwölff Pfennig verliren, vnd dannoch Frist aber zugeben müssen, haben wir vernomen, vnd ist vnnser Meynung nit ychts daran zu verliren, noch Ine die groschen solcher most zu verwechseln geben, wol lassen wir gescheen, wolten sie die Groschen nehmen, als sie von vnnsern wegen genommen sein, und Gold dafur geben, die Ine dir gegeben wurden vff Versorgnus sovil goldes als sie dafur zu bezalen vff Bartholomej oder Michaelis, vnd ob Ine die Frist ein wenig dester geraumer gegeben wurdt, mißfiel vns dennach nicht, aber den Verlust zu dulden, ist nit vnser Meynung, wir wollen sie eher lenger behalten, wir kommen Ir villeicht den Tag eins darnach ob an grossen schaden.

Dies veranlaßte auch den Kurfürsten 1470 einen Cassen-Cours zu bestimmen, um den Preis des Goldes dadurch festzusetzen und zu erhöhen. In derselben Verfügung wurden die Naturalabgaben zu Geld veranschlagt, um demnächst in Geld erhoben zu werden, woraus allerdings später mancherlei Bedrückungen entstanden sind. Diese Bestimmung lautet:

Nr. 344.

Nemlich so einer schuldig ist IIII Pfd. dafur soll er geben ein guldin, oder sovil gelts als der guldin zu einer yeden zeyt gilt, fur 3 Pfd. 3 orth eins gulden, fur II Pfd. I gulden, fur I Pfd. ein orth eins guldin — wo aber einer schuldig ist pfening, dieselben sollen gericht werden in schilling An gold, derselben schilling ye XX ein guldin thun sollen, der guldin gelt vil oder wenig. Auch jn heller jn gold, derselben heller ye XII einen schilling in gold thun sollen, der guldin gelt viel oder wenig, ders trifft sich itzunder, dieweil IIII Pfd. ein guldin gelten VI pf. fur ein schilling, vnd also nach anzal auszurechnen

Item fur	I vastnachthun	. .	V pf.
„ „	I herbsthun	. . .	III „
„ „	I Zehendhun	. . .	II „
„ „	I Forsthun	. . .	III „

Item „	I zehendkeß	. . . .	II pf.
„ „	I herbstkes, pfingstkes	.	III „
„ „	I schock ayr	. . .	VI „
„ „	I lampsbauch	. .	XV „
„ „	I gans	. . .	VI „

Als Albrecht Achilles die Nachricht zugegangen war, daß Friedrich von Künsberg auf seinem Gute einen Schatz gefunden haben solle, schrieb er an Heinrich von Aufseß am Freitag vor Maria Magdalena (21. July) 1469:

Nr. 345.

Des Schatz halben wollest mit Ernst vnd der That zu Thun, damit wir das Vnser haben, vnd nimbt vns fremd, wie er den Tag erleben thue, dass er sich vnderstee, vnser schätz einzunemen helliglich, vnd wo wir es sunst erfaren hetten, so möchten wir es wol gleichen einer Dieberey, denn wir wolten Im liber Zwirnt alseit von der Hannt geben, als das nachlassen, denn were es heut nu ein clein schatz, so were es morgen one ein Pergkwerck, vnd on andern sachen, die nymands haben soll, sonderlich Gold, Silberwerck vnd was heymlich vergraben, oder vermauerter Schetz sind, dem Churfursten vnd andern Fursten, die des sunderlich von Romischen kunigen vnd keysern gefraiet sind, den kurfursten gleich, als wir dann dick statlichen gefreyet sein, vnd albeg ye Gebrauch vnnser Eltern und wir herbracht haben.

Albrecht Achilles war übrigens gern geneigt, Abgaben zu stunden, auch mußten ihm alljährlich Listen vorgelegt werden, um armen Leuten rückständige Steuern zu erlassen, andern Land zur Bebauung unentgeltlich auf einige Jahre zu überweisen. Er sprach sich entschieden gegen die zu hohe Besteuerung aus, indem er sagte:

> „Man überlad einen wagen mit einem ay, das er nymer gee.“

Dagegen war er der Ansicht, daß dafür gesorgt werden müsse, die Steuern im Allgemeinen pünktlich

einzufordern, denn sagte er: „wer do ee kumbt, der kramt ee, man soll die sach nit verachten.“

Am Dienstag nach Antoni (23. Januar) 1481 schrieb Albrecht Achilles an Johann Cicero:

Nr. 446.

Ir west, wie vns sach gestalt hat, das wir hie aussen XV m geld schuld gemacht haben, dieweyl wir in der Mark gewesen sind. Gedenken wir mit gots hilff vff die viertag zu bezalen. In der gerechtigkeit verlassen vns vnnser freund nit, vnd entlehen, verkauffen vnd versetzen von den gnaden gots noch nichts, vnd getrauen hinfür auch, Got füg es Alles zum besten.

Albrecht.

Und am Freitag nach Elisabeth (23. November) 1481:

Nr. 347.

Wir thon es der, der mit gots hilff gern bey seinem veterlichen erb blieb, on eintrag, vnd neren vns, das wir nit schulden machen, got geb lang, vnd zalen ye zu zeyten ein wenig, aber vnser tochter (Sybilla, vermählt mit dem Herzog von Jülich 1480) hat vos den beutel geraumt, vnd der krieg in der Mark. So hilft nun der kayser auch dazu, vnd die teg, und der groß Cost, wir müssen vns leyden, wie wir mügen, bis es got besser macht. Hetten wir nur ein jar überwunden, itzundt von dem weyssen sontag an zu rechnen, meynen wir, es solt wieder auf die alte pan komen. Got schick es zum besten.

Albrecht.

Es mag hier noch ein Curiosum aus dem Jahre 1447 angeführt werden, das sich unter den Archivalien vorfindet, und Inhalts dessen dem Markgrafen Albrecht Achilles durch Alchimie jährlich 100,000 Gulden zugesichert worden sind.

Es ist dies eine gerichtlich beglaubigte Urkunde aus dem gedachten Jahre vom Dienstag nach Johannes Baptista (27. Juny), durch welche

Nr. 348.

Ritter Heinrich von Freyberg erklärt, daß er in seinem Wahnsinne seine Herrin, die gnädige Frau Margarethe habe dem Grauen hans verkuppeln wollen, das dis die frum furstin vnd der frum graw nit thon wollen, das er umb solch großheyt vnd vnthat trewlos vnd meyneidig geworden, das Leben verwirkt habe, vnd das er nachdem Im das leben vff fürbitte geschenkt, geswόren habe, sich Marggrauen Albrechten hinzugeben, ihm durch Alchemie auf eigene Costen jerlich 100,000 gulden zu schaffen, vnd von dem überrest Goteshewser zu bawen, welchs jars ich das nit thue, sol ich trewlos, erlos, meyneidig vnd henckermessig sein, als ich verfeymt vnd in acht vnd pan were, vnd sol man mich zelen in die geselschafft luzifers.

Die vielen polizeilichen Verordnungen, welche Albrecht Achilles, meist eigenhändig entworfen hat, betreffen die Sicherheits-, Fremden-, Wege-, Markt- und Gewerbepolizei. Er hielt strenge auf Ordnung und öffentliche Sicherheit in seinem Lande. Seine Bestimmungen vom Kilianstage (8. July) 1469 empfehlen den Amtleuten und Städten bei eigner Verantwortlichkeit das Aufgreifen, Einstecken und Ausweisen verdächtiger und müßiger Fremden.

Nr. 349.

Lieben Getrewen. Als wir yzund vnnser Praelaten vnd Ritterschafft in mercklicher zeit bey vns gehabt, haben wir mit irem Rate furgenomen, wie die Räuberey vnd Beschädigung, die auff den Strassen geübt wirdt, zu weren sey, vnd sind des retig geworden, dass Nymands, Er sey wer er woll, In vnserm furstenthumb unter vns gesessen, keinen Knecht bey Im haben soll, er sey denn vmb einen sold bey Im gedingt, reyt auff seinen Pferden und der, bey dem er ist, sey sein zu recht mechtig. Wo auch Jemands von geraysigen vnd Fußknechten

die etwas verdichtlich weren, in Stett, Sloss, Merckt vnd Dörffer keme, dass denselben von Nymands gleyt gegeben werdt, sundern zu Jne, auch vff dem Land zu den Wirten, die sie enthalten hausen oder herbergen, vnverschont gegriffen, vnd dieselben gefencklich enthalten werden sollen, so lang erlernt würdt, was Jr Thon vnd gefert sey.

In einem besonderen Ausschreiben an die Amtleute befahl er:

das diser vnser brief öffenlich vber die Canzeln verkündigt würdt, vff das sich nymants der vnwissenheyt entschuldigen mög, denn wo es von einichen vns zusteen überfurn wirdt, wir wolten vnser misfallen gein denselben mit ernstlicher straff beweysen, davor sich ein yeder woll verhüten.

Nichts desto weniger hatten mancherlei Klagen der benachbarten Fürsten den Markgrafen veranlaßt, jene Ordnung am Freitag nach Bonifacii 1463 den Städten in Erinnerung zu bringen, und ihre Befolgung aufs strengste anzubefehlen.

Nr. 350.

Denn wir die Plackerey vnd Nachred nit lenger gedulten mogen oder wollen, sondern das weren helffen als wir können, vnd verlassen vns auch des ernstlichst zu euch.

Wir haben euch hiervor mer dann zu einem mohl ernstlich bevolhen vnd schreyben lassen, daß Jr nicht gestatten solt, geraisig arm knecht Jn vnnser stat zu liegen, oder Jn gleit zu geben, Nachdem wir nu vernemen, dass nit allenthalben also dristiglich gehalten wurdt, als wir es gehabt haben woben, so bevelhen wir euch auff das allerernstlichst abermols, dass Jr keinen Reyter, er sey wer er woll, zu dem man sich versehn mag Zugriffs oder Beschedigung auff den Strassen, oder die sunst gein yemands jn offne feyndschafft weren, bey euch ein oder aus, auch sie in der Stat mit liegen lasset, vnd sunderlich, dass Jr yn kein gleit gebt, ob sie auch ir Abenteure, on gleit bey euch zu sein mit Pfennig zu zeren besteen wolten, das dennoch nit gestattet, söndern Jr ganz müssig steet, vnd sie austreibt, vnd ob Jne gleit geben wird, das wollen wir

doch nit halten, sundern Jederman wer kome rechts zu Ine gestatten, vnd selbs nach Ine greiffen. Wir wollten vns auch dorin gein den, die solch vnsern pevelh überfuren zu ganzem myßfallen beweysen. Das wullet vermeyden vnd nit dazu komen lassen.

Unter sehr strenger Aufsicht standen die gerichtlich bestraften Verbrecher. Nach abgebüßter Strafe mußte der zu Entlassende zuvor feierlich und eidlich geloben, sich vor neuen Vergehen zu hüten. Dergleichen Gelöbnisse oder Urfehden fanden sich viele vor, und lauteten solche wie folgt:

Nr. 351. Nickel Vogel, ein gut Urfed mit Bürgschafft.

Ich Nickel Vogel zum Artzberg, als von solcher fänknus wegen, darInn ich zum Artzberg gelegen pin, des Todschlags halben an Friedman Waissenheider begangen, Vnd aber ich solcher gefenknuß durch furbete meiner gunstigen Herren Junckherren und gutten freund widder ledig vnd losgelassen pin, also bekenn ich offenlich mit dem Briefe, das ich solicher gefencknus, und was mir darInn begegnet Ist, Auch die sach der appten, darumb sich die geschicht und Widderwertikeyt begeben hatt, gegen dem hochgeboren Fursten und herrn, Herrn Albrechten Marggraven zu Brandenburg ꝛc. meinem gnedigen herren, seiner Gnaden land, lewt und all die Seinen geistlich und werltlich, und sonderlich auch gein den Artzberg, des obgenanten Waissenhaider Hausfrawen, seinen Brüdern, Erben und Freunden, Auch allen den, die darunter gewant oder verdacht sein, nicht an den efftern rechen noch thon soll noch will. Sundern ab ich ichts mit Ine zu thon hett, oder gewonne soll und wil ich mich von einen Iden rechts an den enden, do ein Ider zurecht gesessen ist, vor seinen ordenlichen Richter das zu nemen und zu geben benügen lassen, als ich dann des dies Urphed also zu halten, und dem getrewlich nachzukomen mit hanthabenden trewen an ayds stat gelobt oder zugesagt hab, alles getrewlich, sunder arglist vnd geverde. Zu Urkundt hab ich mit vleis gebeten, den erbern, vesten, Nickeln von Weyr, das er zu gezeucknuß sein Insigel fur mich vff diesen brieff getruckt hat. Geben am Montag Sant Jakobs Abent Anno LXX^mo^.

Statt der Erklärung an Eides statt wurde in einzelnen Fällen der Eid förmlich geleistet, und dann in die Urkunde gesetzt:

„als ich dann des einen gelerten Ayd zu Got vnd den Heyligen mit vffgerackten Fingern in das Lantrecht gesworen habe.“

Außerdem mußte fur den zu Entlassenden Bürgschaft von ehrenwerthen Männern geleistet, und dieselbe durch einen Eid bekräftigt werden. Eine solche Urkunde lautete:

Nr. 352. Burgen vor den vorgeschriben Halbing, genannt Flam.

Wir, dis nachgeschriben mit Namen Andres Halbing, Braun, Dremel zu Lesa vnd Heintz Nickickel zu Kesselstorff bekennen all eintrechtlichen, und thun kunt offenlich mit disem briefe gein allermenniglich, als von sulicher fancknuß wegen, dorein Fritz Halbing genant Flam, vnser Bruder, Swager vnd guter freund in des hochgebornen Fursten, vnsers gnedigen Herren, Herrn Albrecht, Marggrave zu Brandenburg vnd Burggrave zu Nurmberg, zu Culmbach von Verlaumung vergangen sachen wegen, der er vorsagt, dorInn verdechtiglich gehalten und beschuldigt gewesen, Kommen vnd In legen, vnd aber er solcher fanknuß von vnser vnd ander seiner freund, vnd guter gönner fleißiger furbete wegen, vff Urphede vnd Verschreibung, die wir mit Jme zu Got vnd den Heiligen gesworen haben, widder ledig gesagt, vnd gelassen ist, nach laut eines versigelten Urfedbrifs über sich geben, und dorumb ausgangen, das wir vns auch in Sunderheit zu sulcher Urfed verschreiben vnd verbinden, bereden, und globen auch bei vnsern Gütern, waren, trewen und obgemelten vnsern gesworen Ayden in krafft ditz brieffs also Burg und Gut dofur zu sein, das der genant Fritz Halbing sein Urfed und verschreibung mit aller Inhalt, dem obgenant unserm gnedigen herrn, seiner Gnaden erben, herrschafft, lant und lewten, geistlich vnd werltlich on entgeltnus vnd on allen schaden halten vnd nachkomen soll ongeverde. Wo er aber die verbroch der nicht hielte, und dawidder tete, so sullen wir vns alle, und vnser Ider Insun-

derheit, so bald wir des ermant werden, an sein stat, jn vnsers gnedigen herrn, und seiner gnaden herrschafft fenknuß stellen, vnd vor Im ligen vnd behaft sein, so lang bis wir oder ander von vnsern wegen, den genanten Fritz Helbing widder einbringen und zu der herrschafft Hand antwurtten, getrewlich vnd ungeverlich. Des zu Urkund und besser sicherheit haben wir mit vleis erbeten, die erbern vnd vesten Peter von Waldenfels, und Hansen von Wegen unser lieb Junkherr, das die Jr Insigel fur vns zu Gezeuknuß an disen brieff gehangen haben, darunter wir vns bei gemelten unsern ayden, den getrewlich nachzukomen, vnd zu halten verpinden. Sulcher Siegellung a. u. s. anno domini LXVIIII.

Verzeichnisse der „der Herrschaft auf ewige Zeiten verurfehdeten Personen" wurden abschriftlich den Amtleuten und Bürgermeistern zur Kenntnißnahme und Nachachtung mitgetheilt, und dadurch die Beaufsichtigung der Entlassenen, auch für den Fall eines Wohnungswechsels innerhalb der fränkischen Fürstenthümer gesichert.

Damit umfassende Bestimmungen über den Marktverkehr und wider Aufkauf und Vorkauf erlassen, und dadurch die Preise des Getraides möglichst niedrig gestellt und den Reichsstädten die Zufuhr Seitens der Producenten abgeschnitten würde, einigte sich Albrecht Achilles am Margarethentag (13. July) 1452 mit den Bischöfen Anton von Rotenhan zu Bamberg und Johann von Eichstädt, und dem Pfalzgrafen Otto bei Rhein zu nachstehender Verordnung:

Nr. 353.

Wir ꝛc. bekennen offenlich mit disem Brief, das wir vns mit wissen vnd willen vnser Herren, Prälaten, Graven, Stiffte, ritter vnd knechte, vnd ander der vnsern geistlicher vnd werltlicher zu nutz vnd frommen vns vnd jn allem vnd zu verwaren zukunftigen schaden, vnd auch sunderlich, das nicht tewrung in die lant fallen, als vor vergangen Jaren, mit mancherley auffsatzung den landen zugefugt Ist, vns im allerpesten mit einander vereinet haben in massen vnd forme, so hernach geschri-

ben stet. Zum ersten das keiner jn der obgenanten fursten, graven, herrn, prelaten, Stiffte, ritter, knechte, landen vnd gepieten keinerley weyl sache nyndert füren treiben oder tragen soll, dann in der vorgenanten stete, merckte vnd gerichte, vnd das auch einem yden were do kumpt auff denselben merckten kaufs gestatet werden soll, vnd wer do kauffet auff den merckten, ausserhalb der obgemerckten lande vnd gepiete gesessen, der sol das furen mit seiner aigen fure an sein geware, vnd das geprauchen nach seiner notturft. Es soll auch kein furkauffel auff keinem dorffe noch sunst nyndert nichts kauffen, so soll Im auch nymants nichts verkauffen noch zu kauffen geben, es sey dann auf den offen freyen merckten vorbenant, were aber das Jn obbeschribner masse vberfure, der oder dieselben sollen darumb bestraft werden, an leib vnd an gut, der aller abgerurter vntersossen die do wein furen oder verkauffen, die sollen den nyndert anders dann in der fursten lande, stete, merckte vnd gepiete furen vnd verkauffen — so man ein betreten werd der dawider handelt, so soll er ihn straffen an leib vnd gut nach sein gevallen — ein wagen vmb vier guldin, eine karre oder ein reyttenden vmb zwey guldin, ein trager vmb einen gulden. —

Die Bestimmungen der Gewerbepolizei betrafen die nothwendigen Controllen über die Güte, Unschädlichkeit und Billigkeit der Lebensmittel und Färbestoffe, die Maaße, Gewichte und Taxen. Die Fabrikation gewisser Gegenstände wurde besonders beaufsichtigt. Die Bierbrauerei zum Verkauf durfte nur in den Städten, der Verkauf aller Lebensmittel und Fabrikate nur öffentlich in Schragen betrieben werden.

Aber auch im Interesse der Landeskultur ergingen verschiedene Verordnungen. Insbesondere wurde zum Schutz der Waldungen und der Jagd am Kilianstage (8. July) 1469 nachstehende Bestimmung gegen die Schäfereien erlassen:

Nr. 354.

Item nachdem die Schaf die Hölzer vnd die Schleg mercklich verderben, das Wiltpret vertreyben, die Weyd den

Küen benemen, die Wald vnd Hölzer von iren wegen geeset werden, die Wayde zu erweitern, das Rindervich gemindert, deshalb mercklicher Gebrech ist, an Fleisch, Schmaltz vnd Käse, vil Gutter dadurch geverdet werden, Gebrechen halb Rinders Viehs, deshalb die Manschafft Im landt wird gemyndert, auch durch furkauff Hewes die Schäffer das futer den pferden vnd Rindervieh swerlich zu bekomen ist, die Pauern der Schaf zu mercklichem verderben komen, dann sie die gewönlich vmb Zins besteen, vnd des gewiß nit bey ine sunder bei den andern bleibt, das Schaffleisch auch gewonlich Gebrechen empfeht, dadurch sein Gebrauch den Menschen sechtzigen gebürt, dorumb solchs Alles zu vnterkomen ist diser hernach folgende ordnung mit Rat seiner Gnaden Prälaten, Grafen, Herren, Rittern, Edlen, Knechten vnd Landschaft furgennommen.

Item es sol nymants kein Schaf haben, dann vff Schefereien, die von altem herkomen seyn, vnd was Schefereien erfunden wurden, die vnter virzig Jaren erhebt weren, die sollen abgetan werden.

Item dieselben alten Schefereien Groß vnd cleyn, sollen über die Anzal, wie sie vor alter dorauff gehabt haben mit Schafen nit überlegt werden, doch so sollen die alten grossen Schefereyen vber Sechs hundert gemeyner Schaf nit in den Winter stehen, on dreyer knechthaltung vngeverlich, welcher aber erfunden wurdt, der solchs vber fur, dem sol nit gestattet werden dasselb Jare, biß man von newem in dem Winter steht vff jemond zu treiben, ob er Im aber das nit wehren lassen wolt, das sol on den landesfursten bericht werden, der soll die, die es weren darzu handhaben.

Item diselben Schefereyen sollen hegen, alle wiesen, wasen vnd feldt, vnd was man gewonlich in Hey legt zu yeden zeyten, wann man das von Alter hor an yeden enden zu heyen pflegt, vnd Pferdt vnd Rindvieh sollen vor in die Rupstellen geen, vnd dornach die Schaaf an jedem End, wie von Alter herkomen ist.

Item sie sollen nit treiben in Hölzer vnd Slag anders dann wie an yglichs End von Altersherkommen ist.

Item ob yemant hof het, vff die man die X. Jar Schaf gehabt hett, die in dieselben höf vererbt warn, die mögen dieselbe Anzal Schaf hinfuro auch haben.

Item, Sunst soll Nymands gestatt oder verhingt werden in ander weyß schaf zu haben, vnd wer das furneme oder sich vnterstund, der soll gestrafft werden, also daß der Landesfurst die Schaf zu seinen henden nem, vnd diese Ordnung der Schaf halben gestrenglich handhab.

Item solche Ordnung mit dem einschlagen der Schaf in dem Winter auf den alten Schäfereyen soll angehen hie zwischen vnd sant Martinstag vnd das Hüten der Schaf hie zwischen vnd Östern on geverde.

Hiergegen hatte der Hauptmann auf dem Gebirge, Herr Heinrich von Aufseß, seine Bedenken eingereicht, indem er meinte, daß im Unterlande eine solche Verordnung am Platze sein möchte, aber nicht im Oberlande, wo die Einsassen eine derartige Bestimmung nicht „on greßlich verderben erleiden möchten", denn ohne Schafzucht würden viele Güter wüst liegen bleiben, und ein erheblicher Ausfall an Zehnten und Zinsen dadurch entstehen.

Albrecht schrieb deshalb am Freitage vor Maria Magdalena (26. August) 1469, daß die Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse berücksichtigt werden solle:

Nr. 355.

Vnd wer das wildprett nit gewesen, wir hetten es hinyden auch nit gethan, denn wenn zu veld vnd wajden auch nichts als hasen, wachteln vnd anders, so vertreibt es das Rotwild gantz vnd verderbt die Hölzer, darin sich das wild enthalten soll, deshalb haben wir es gesetzt. Auch der Kälber halben mit den hunden.

Albrecht bestimmte hiernächst, daß diese Verordnung im Oberlande nur in der Nähe seiner eigenen Forsten zur Ausführung kommen solle.

Es würde überflüssig sein, nach Demjenigen, was wir aus des Kurfürsten Erlassen und Correspondenzen kennen

gelernt haben, den Versuch zu machen, sein Talent als Staatsmann noch besonders zu besprechen. Seine Klugheit und seine Gewandtheit, seine Redefertigkeit und sein Einfluß verbürgten ihm überall Erfolge, und da er es selbst nicht verschmähte, die nöthige Information über die Intentionen des Kaisers und über die Lage der Reichsangelegenheiten aus der Umgebung des Kaisers, durch Geschenke zu sichern, (Sieh Nr. **124. 125.** des kaiserl. Buches), so geht daraus hervor, daß es ihm auch an diplomatischem Talente nicht fehlte.

Als Geschäftsmann hat Albrecht Achilles den Grund gelegt zu der geordneten, vollständigen und peinlichen Bureauverfassung, wie sie seitdem in Preußen heimisch geworden ist.

Muß man einerseits die Sorgfalt und Mühsamkeit bewundern, mit welcher Alles, selbst beschriebene, scheinbar ganz unbedeutende Papierstreifen, aufbewahrt oder eingeheftet wurden, so ist andrerseits die Schnelligkeit, mit welcher die Antworten expedirt und mundirt wurden, und die Thätigkeit, welche Albrecht Achilles für seine Person dabei entwickelte, eben so erstaunens- als nachahmenswerth.

X. Albrecht Achilles als Familienvater.

Non solum tetrarcha nobilis, sed optimus pater familias.
Cic. pro rege Dej. c. 9, 27.

Albrecht Achilles war ein eben so zärtlicher Gatte, als ein glücklicher und gütiger Familienvater. Eltern-, Gatten-, Kindes- und Geschwisterliebe hielten diesen zahlreichen Familienkreis wie mit einem Bande umschlungen, welches weder durch Mißhelligkeiten und trübe Erfahrungen gelockert ward, noch durch Gewalt gesprengt werden konnte. Die Briefe seiner Kinder athmen eine so große Liebe zu ihrem Vater und gaben so viele Beispiele von Innigkeit und zarten Rücksichten für die Geschwister, daß es eine wahrhafte Freude gewährt, ein so schönes Familienverhältniß in einem deutschen Fürstenhause anzutreffen; eine in jener Zeit nur seltene Erscheinung.

Albrecht gab seinen Kindern eine strenge und nach damaligen Begriffen sorgfältige Erziehung, dem Vorbilde gleich, das er in seiner trefflichen Mutter, Elisabeth von Bayern gefunden, welche durch Charakter, Tugend und Schönheit gleich ausgezeichnet, den edelsten Frauen der Geschichte beigezählt werden muß. Er beschäftigte sich gern mit seinen Kindern und suchte auch die bereits nach außen Verheiratheten zu den Fastnachtsfesten, oder zu feierlichen Gelegenheiten regelmäßig um sich zu vereinigen. Er war zweimal glücklich verheirathet, denn er hatte treffliche Frauen gewählt.

Albrecht Achilles hatte aus erster Ehe mit Margaretha von Baden sechs Kinder, aus zweiter Ehe mit Anna von Sachsen dreizehn. Eine standesmäßige, vortheilhafte, seines Hauses Macht und Glanz augenblicklich oder zukünftig entsprechende Verheirathung seiner Töchter,

beschäftigte ihn unausgesetzt. Kaum eine seiner Töchter erreichte ihr sechstes Jahr, ohne daß Eheprojekte entworfen, oder eingegangene Anträge entgegengenommen wären, was zugleich für den Werth spricht, welchen man damals auf eine engere Verbindung mit Albrecht Achilles legte.

Die beschleunigten, mit allen Förmlichkeiten aufgenommenen Ehegelöbnisse, die gegenseitigen Verpflichtungen, namentlich die genau und möglichst hoch stipulirte Morgengabe und Wiederlage, die Sicherstellung des Witthums auf liegende Gründe, die Prüfung und Richtigkeit der, den verheiratheten Töchtern ausgesetzten Einnahmen, und die Verzichtleistung auf die väterlichen Besitzungen bilden ganze Bände von Verhandlungen, und bekunden gleichzeitig, daß darauf Bedacht genommen wurde, die Aussteuer niemals vor wirklich vollzogener Ehe auszuzahlen.

Ursula, des Kurfürsten Lieblingstochter, am 24. September 1450 geboren, ward auf den Wunsch des Kaisers in ihrem fünften Jahre mit Herzog Albrecht von Sachsen verlobt, statt dessen aber im folgenden Jahre auf den Vorschlag des Kurfürsten Friedrich von Sachsen, mit dessen jüngerem Sohne, Herzog Ernst versprochen und nachdem auch diese Verabredung zurückgenommen war, im zehnten Lebensjahre dem Grafen (später Herzog) von Münsterberg, des Königs Podiebrad von Böhmen Sohn zugesagt, und im Jahre 1467 an denselben verheirathet.

Inzwischen hatte Albrecht Achilles durch seinen Gesandten Jobst von Absperg erfahren, daß der König von Ungarn sich zu vermählen, und um eine Tochter von ihm oder seinem Bruder, dem Kurfürsten Friedrich II. anzuhalten wünsche. Einer solchen Verbindung gab er allerdings den Vorzug, besonders wenn er darauf rechnen

durfte, statt der Markgräfin Ursula eine seiner jüngeren Töchter mit dem Grafen Heinrich von Münsterberg, d. h. mit der Aufsicht auf die Krone von Böhmen zu verheirathen.

Nur die Pietät für seinen älteren Bruder verhinderte ihn, sogleich bestimmte Schritte zu thun, bevor er sich vergewissert hatte, ob Friedrich seinerseits geneigt sei, auf diesen Plan einzugehen. Er schrieb deshalb an Jobst von Absperg, 1464 am heiligen Ostertage:

Nr. 356.

Albrecht ꝛc.

Lieber getreuer ꝛc. Die heyrat zu Hungern antreffend, will vnnser Bruder, Marggraff Friedrich seine Tochter, als wir vernomen, dargeben, das wollen wir nit verhindern, denn vns sein freuntschafft lieber ist, denn die heyrat zu Hungern, doch so wollet jn denselben sachen, vnsern Bruder oder vns antreffend, nichts handeln, denn allein verfaren, das zu bringen, vnd thuet vleyß.

In demselben Sinne schrieb er an Absberg am Pfingstsonntage 1464:

Nr. 357.

Und furderlich wollt euch vor dem könig purgiren, vnd habt auffsehn, daß wir vnnsern Bruder in der hungrischen sach nit begeben, denn wir wollen in keiner weyss von yemands vermerckt sein, dass wir vnnsre tochter In dar schiben, vnd vnnsern Bruder daran verhindern, dann will er die heyrat mit seiner tochter haben, als wir das dann reden hören, so wollen wir, das es vnnsern halben vnverhindert geschee, vnd wo man mit euch aus dem handel nichts redet, so schweiget, vnd handelt auch darin nichts, bis das man ganz höret, ob mein Bruder mit seiner tochter die heyrat haben oder ausschlagen wurdt. (Sieh Nr. 89 ꝛc. Kais. B. I. S. 187 ꝛc.)

Albrecht ꝛc.

Unterdessen hatte Albrecht Achilles auf eine anderweite indirekte Anfrage in derselben Angelegenheit acht Tage später an den Gesandten am kaiserlichen Hofe geschrieben:

Nr. 358.

Lieber getreuer ꝛc.

Item von der hungarischen sach wegen, haben wir vier tochter, die drei haben Man, die vierdt ist bei dreien jaren alt. Frau Elsbet (13 Jahr alt) wollen wir dem von Wirtemberg nit nemen, Frau Margreth (11 Jahr alt) ist zu jung, vnd hat herzog Ludwigs son von Veldenz. Frau Ursel (14 Jahr alt) die ist die eltst, vnd vns die libst, aber es ist nit in vnnsrer macht, dann sie soll vnnsers hern des konigs von Beheym son haben, dem nemen wir sie nit on sein Willen, noch lassen vns darin merken in keinem weg. Wir haben aber vernomen, nachdem vnnsers hern des konigs son, der vnnsre tochter haben solt, vast jung ist, er hett gern demselben seinen sun ein jungger Weyb denn vnnser tochter. Wer dem also vnd keme vnvermerckt vnnsernhalben an euch, von vnnserm herrn dem kayser oder den bömischen Reten, das er vnnsre jungste dochter (4 Jahr alt) die vnnsers herrn des keysers schwester dochter Dochter ist, demselben seinen son, der Frau Ursula haben soll, vertrauen ließ, vnd das man dem konig von Hungern Frau Ursula gebe, vnd die heyrat verschiben wurdt, auff vnnsre jungste tochter, Frau Amalia, als dorauff Frau Ursel verschriben ist, so bringt das trostlich an vns, so slahen wir das nit ab, doch dass es mit willen vnnsers herrn vnd konigs von Beheym geschee, vnd maynen, wenn er verneme, das die jüngste vnnser töchter vnnserm hern dem keyser so nehend gefreundt ist, er sollt lieber sein freundin nemen, denn des Marggraffen von Baden. Doch seyd das vnvermerckt, denn wir schlügen die herrn von München ganz fur den kopff, die sunst gut marggraffisch sind.

Die Sache mit Ungarn zerschlug sich jedoch, und es wurden die Ehekontrakte mit Heinrich von Münsterberg festgestellt, nach deren Inhalt derselbe seiner Gemahlin die Revenuen aus den Herrschaften Glatz und Frankenstein überwiesen hatte. Um diese zu prüfen,

wurden die Einnahme-Register von Albrecht Achilles eingefordert, und bei den einzelnen Posten, welche wahrscheinlich zu hoch oder zu niedrig angesetzt erschienen, Zeichen und Bemerkungen gemacht. Dergleichen fanden sich bei

Stadt Glatz järlich zu Michaelis	CV	schock	groschen
„ Zelle daselbs .	C	„	„
Schmide der schleiffen .	IIII	„	„
Fleischer vnd Bencke .	III	„	„
Walkmöle . . .	III	„	„
Heringshendler . .	II	Rehe VI	Hasen
pfaffenmöle . . .	VI	schweine ꝛc.	

Wiewohl der Graf Münsterberg die verheißene Ausstattung der Markgräfin schon vor der Vermählung ausgezahlt zu erhalten wünschte, so schrieb doch, dies ablehnend, Albrecht Achilles an den Hauptmann auf dem Gebirge, Heinrich von Aufseß:

Wir wollen das geld nit ee hinaus geben, denn wo vnnsers herrn des kunigs Sun ir Gemahel vor mit tode abging, ee sie byschlyffen, vnd ir heiratgut hinaus geben werdt, so wer sie versetzt, vnd hett man nichts, womit man dann sie anderweyt verheyraten wolt.

Die Aussteuer wurde in Raten, und der Rest im Jahre 1470 ausgezahlt.

Heinrich von Aufseß war ganz erfüllt von der Aufnahme, welche die Markgräfin bei ihrer Vermählung in Eger, bei Fürsten, Herren, Rittern, Frauen und Jungfrauen gefunden hatte und schrieb:

„Im land, war ob dieser heyrat überall behagen vnd Freude, und man hat wol davon gesprochen vnd gelobt, daß Ir gnaden meine gnedig fraw so erlich hat geantwort mit fast lieblicher vnd freuntlicher Erpietung.“

Die zweite Tochter Elisabeth, am 29. November 1452 geboren, ward im fünften Jahre mit dem

Grafen Eberhard von Würtemberg verlobt, und im 15. mit demselben verheirathet. Die auf Fastnacht 1467 anberaumte Vermählung mußte wegen plötzlicher Erkrankung des Verlobten ausgesetzt werden. Die Verbindung fand im Frühlinge desselben Jahres statt, nachdem Graf Eberhardt sich in einer besonderen Urkunde d. dato Stutgarten am Dienstag nach Sonntag Invocavit verpflichtet hatte, die Hochzeit jedenfalls noch vor dem Pfingstfeste zu vollziehen.

Die Markgräfin Elisabeth hat sich sehr einschränken müssen und deshalb wiederholt ihrem Vater schriftlich ihr Herz ausgeschüttet, und um seine Unterstützung gebeten. Sie schrieb:

Nr. 359.

Kindliche trew, vnd was ich im herzen libs vnd guts vermag zuvor, hochgeborner Furst, herzliebster her vnd vater. Ich lass ewr gnaden wissen, das die vneynikeyt, die zwischen beden herren dem Alten vnd jungen ist, das sich die nit myndert, sundern teglich mert, vnd wird mir geraten, ich soll an ewr gnaden bitten, das ewr gnad die ret herauff schick, damit das mein verweysung auffgericht werdt. Ich hab nichts anzuthon vnd ich schem mich, man slagt mir die hofmaysterin ab, vnd bitt euch Ir helfft, damit ich, vnd die mir zugehören, nit Mangel an klaydung, oder andern nach ziemlikeyt leid, vnd empfilh mich ewrn gnaden. Elß. M. z. B.

Am Mitwoch nach Judica (18. März) 1467 antwortete Albrecht Achilles:

Nr. 360.

Albrecht.

Wir wolln handeln, auff das du kein mangel hast. Vns langt aus, wie Du etwas zu plew (blöde) seyst, dein nottorfft zu fordern, besorgen wir, es sey nit fur dich, dann gewaren sie dir nichts zu geben. Sie lassen dich die leng nackend geen, vnd halten Dir gleych als wenig Junkfrawen, als hofmaysterin, da muß man geschray's drein machen — ich schick die Rete.

Er ermahnte aber häufig seine Tochter, daß sie ihrerseits Alles aufbieten möge, um keine Veranlassung zu Mißhelligkeiten zu geben. Er liebte seinen Schwiegersohn Eberhard von Würtemberg ganz besonders und freute sich stets auf dessen Besuch, um mit ihm jagen zu können.

Markgräfin Margaretha, am 18. April 1453 geboren, war anfänglich für das Kloster bestimmt. Nach dem Tode ihrer Mutter ward sie mit dem Pfalzgrafen Caspar von Zweibrücken verlobt, faßte jedoch in Folge einer plötzlichen lebensgefährlichen Erkrankung den Entschluß, ihr Leben im St. Clara Kloster in Hof zu beschließen. Sie trat als Äbtissin ein, verzichtete aber auf diese Stelle im Jahre 1476 und starb daselbst als Klosterfrau im Jahre 1500.

In der Urkunde vom Mittwoch nach Pauls Bekehrung 1467 heißt es:

„daß die Markgräfin durch Verleihung göttlicher Gnade in Mitwirkung Gottes, des heiligen Geistes den sweren thumen mannigfeltiger Ungestumer zufelle, diser schalkhaftigen Welt entweichen möge",

und sind derselben als Leibgedinge jährlich 100 Gulden und zwei Fuder Wein zugesichert. Außerdem erhielt die Markgräfin 50 Gulden Taschengeld, einen goldnen Rock, um ihn auf dem Jungfrauenaltar zu opfern, und ein grausametnes Kleid, um dasselbe auf dem Bruderaltar des Klosters niederzulegen. Die Ausstattung bestand in einem schwarzen Tuchrocke, einem schwarzen doppel-Arraß, drei Kursen von Marder, zwei Pelzen, drei Stück Leinwand zu Hemden, zwei Betten für sie und die Zwergin, Schleier, Polster, Schreibtisch, Stühle, Truhen, Schüsseln, Teller, Wachskerzen, und einem vergoldeten Knopf und Becher. Auch wurde für die Markgräfin ein besonderer Eingang in das Klostergebäude hergerichtet.

Markgräfin Amalie, am 1. Oktober 1461 geboren, wurde im vierten Jahre mit dem Pfalzgrafen Caspar bei Rhein, Herzog von Bayern (Zweibrücken Veldenz) verlobt, und im vierzehnten mit demselben verheirathet.

Markgräfin Anna, im Jahre 1462 geboren, ist sehr jung gestorben.

Markgräfin Barbara, am 30. May 1464 zu Ansbach geboren, im zehnten Jahre mit Herzog Heinrich von Groß-Glogau und Crossen vermählt, im zwölften Jahre Wittwe, und durch Testament Erbin der Besitzungen ihres Gemahls, wodurch nach mehrjährigen Kämpfen das churfürstliche Landesgebiet bedeutend erweitert wurde.

Schon während des Wittwenjahres wurde eine Verbindung zwischen der Herzogin Barbara und dem Könige von Böhmen zu Prag eingeleitet; am 20. August der Ehekontrakt in Frankfurt a. d. Oder aufgesetzt, zu Prag, die jovis post nativitatem Mariae 1476 wurden die literae confirmatoriae Wladislai regis Bohemiae super sponsalibus hisce contractis erlassen, die Verbindung als geschlossen angesehen, die Herzogin in mehreren Briefen als die „liebe theure Ehegemahlin" begrüßt, die Vermählung jedoch ohne genügende Veranlassung aufgeschoben.

Georg von Stein und Christoph von Vitzthum wurden nach Prag gesandt, um die Sache zu einem raschen Ende zu führen, allein vergeblich. Die Unentschlossenheit des Königs, die Einflüsterungen seiner Räthe, die ihm vorstellten, daß seine Gemahlin ihm die Erbschaft des Fürsten von Glogau hätte zubringen müssen, und daß er durch die Bulle des Papstes Alexander VI. gebunden sei, Beatrix die Wittwe des Kö-

nigs von Ungarn zu heirathen, und Ausreden aller Art machten die Gesandten ungeduldig, ohne daß sie den König zu einer bestimmten Erklärung zu bewegen vermochten. Der König hatte den Gesandten erklärt, wie Vitzthum schrieb:

„Ewr Marggraf ist weis', aber er soll sein Weysheyt nit an mir versuchen, in den Dingen die mir wider Ere weren.“

Auch die Pommern schickten Abgesandte an Wladislaus, um ihn in der Weigerung, die Verbindung zu vollziehen, zu bestärken, und ihm ihre Hülfe anzubieten, falls er dem Kurfürsten feindlich zu begegnen beabsichtige.

Diese Zumuthung wies Wladislaus mit einem großen Fluche zurück, indem er ihnen bedeutete,

„daß wenn er mit dem kurfürsten kriegen wollte, er's allein fertig bekommen wurde, und ihrer Unterstützung nicht bedürfe.“

Albrecht Achilles gerieth über die Verzögerung und die wahrscheinliche Auflösung dieser Verbindung in großen Zorn. Er schrieb an Vitzthum:

„Der konig muß das thon, das er schuldig ist, will er nit, so behalten wir dochter, geld vnd fertigung, vnd mag vnser dochter mit gotes hilff als lang ehelichen oder nit.“

Sodann stellte er eine Berechnung auf und beauftragte im Jahre **1479** Georg von Stein, im Jahre **1480** Hans von Redwitz, und **1481** den Dr. Pfotel, in Prag eine Forderung von **64,000** Gulden wegen die Auflösung der Ehe geltend zu machen, nämlich:

Das Heirathsgut der Herzogin Barbara mit	**20,000** fl.
Eben so viel an Wiederlage . .	**20,000** fl.
An Morgengabe mindestens . .	**10,000** fl.
Ein noch nicht erstattetes Darlehn .	**14,000** fl.

Zugleich wandte er sich aber an die Bischöfe von Bamberg und Würzburg, damit sie die Verbindung als rechtsgültig geschlossen und für unlösbar erklären möchten, und sandte auch mit demselben Auftrage den Rath und Caplan Martin Thurmbeck nach Rom.

Die Briefe des Letzteren sind nicht sehr erbaulichen Inhalts. Man fertigte ihn mit immer neuen Lobsprüchen und Schmeicheleien für ihn und seinen Herrn, mit Vertröstungen und Zusicherungen auf das gute Recht des Kurfürsten und auf einen entsprechenden Erfolg ab, während die Agenten des Königs Wladislaus den Gang der Verhandlungen nach ihrem Verlangen durch klingende Gründe hinzuhalten und zu dirigiren wußten.

Thurmbeck schrieb an Albrecht Achilles am Marientage (11. November) 1481:

Nr. 361:

Der **Dominus Cardinalis** von Mantua hat den besten Mut, angesehn der grossen Macht und Aufsehn, die ewrn gnaden vor allen andern fursten auff den Romischen keyser jn allen dingen gehabt hat, vnd noch fuglich hat.

Als ich **domino Cardinali** erz lt, wie ewrn gnaden dem Cardinal Ursini Reverenz gemacht, Im mitsambt meiner genedigen frawen vnd Junkfrawen auff das gleyt gefurt haben, jm vil schöner solacia vnd fröhlikeyt gemacht, das geviele dem Cardinal so wol, vnd schlug auff die pein, vnd lacht gar ser, vnd gestund mir, wie vnser gnediger her seliger gedechtnus Marggraff Friedrich bey dem stul zu Rom alzeyt gehalden, vnd in **concilio basiliensi** zu Rom gestimbt hat.

Wie viel dem Kurfürsten gerade damals an einer Verbindung mit der Krone Böhmen gelegen, beweist, daß er noch im Jahre **1480** den Versuch machte, ob Wladislaus etwa eine seiner jüngeren Töchter nehmen möge:

Ob davon geredt wurd, die heyrat mit Frau Barbara zu wandeln auff Fraw Dorothea, die ist Junkfraw, ledig vnd bey XVI Jar alt, sawber vnd gewachsen.

An den Markgrafen Sigmund schrieb Albrecht Achilles am Montag nach Allerheiligen (7. November) sehr verstimmt:

Nr. 362.

Item der konig von Beheym ist ein kurfurst, das sind wir auch, er thet billich als ein cristenlicher konig, er nem sein weyb zu Im, oder lies vns vff ein gnanten tag schicken gein Rom, was do sein solt. Die gelerten sagen, es mocht nit abgeen, es woll denn vff das mynds eins jn ein closter komen. Haben wir vnnser dochter lassen besprechen, die will jn kein closter, will die konigl. wurdt in eins, das wissen wir nit. Darumb kan uns verwundern, worumb die konigl. wurdt sich selbs, vnnser dochter vnd vns vnd vnser freuntschafft zu spott setzen will vnverdient, vnd on vrsach, was vnnser freuntschaft schentlich vnd schedlich ist.

Die Verbindung kam aber nicht zu Stande und wurde, wie bereits gesagt, durch die päpstliche Bulle Alexanders VI. vom 15. April 1500 feierlich gelöst. Der Lieblingswunsch des Kurfürsten blieb also unerfüllt.

Erst nach seinem Tode kam ein Verhältniß zwischen der Herzogin Barbara und dem Ritter Conrad von Heydeck, und ein Ehegelöbniß derselben zur Sprache, welches zu weitläufigen Familienberathungen, protokollarischen Vernehmungen, geistlichen Consultationen und eidlichen Entsagungs-Documenten des Heydeck und seines Vaters, so wie zu einer vorübergehenden Verweisung der Fürstin auf die Plassenburg führte.

Markgräfin Sybilla, am 31. May 1467 geboren, im 13. Jahre mit Herzog Wilhelm von Julich verlobt, im 14. verheirathet. Ihr Gemahl war sehr

ängstlich um den Brautschatz besorgt und schrieb deshalb wiederholt an seine Schwäger. So am 12. July 1481:

Nr. 363.

Bidden Hyrwm Juwe leue jn besunderen flyte fruntlicken Juwe leue ouerst vnnses nastanden brutschatten halwen zuwer leuen Sone Marggrauen hanse vnnsern leuen swagern schinen willen, dat vns vnns brutschat yo werden moge.

Wilhelm von goz gnaden Hertzougly
zu Guylye zu dem Berge.

Markgräfin Dorothea, am 12. Dezember 1471 zu Cöln an der Spree geboren, im 5. Jahre mit dem Erzherzog Maximilian verlobt, begab sich 1486 in das S. Clara-Kloster zu Bamberg.

Markgräfin Elisabeth am Charfreitag 1474 geboren, im 8. Jahre mit dem Grafen von Henneberg verlobt, im Jahre 1491 mit demselben verheirathet.

Die Mittheilung, welche Albrecht Achilles dem Grafen Haug von Werdenberg von der Geburt dieser seiner Tochter machte, diene als eine Probe seiner Entbindungsanzeigen. Er schrieb zu Ostern 1474:

Nr. 364.

Zedula.

Auch lassen wir dich wissen, das vnser gemahel am Charfreitag glücklich durch die gnade gottes entbunden ist, vnd hat vns bracht ein tochter mit einem grossen maul als die von Wirtemberg.

Albrecht.

Markgräfin Magdalene 1476 in Cöln an der Spree geboren, starb bald nach ihrer Geburt.

Markgräfin Anastasia am Gertraudentage 1478 geboren, im fünften Jahre mit dem Prinzen Wilhelm von Hessen verlobt, später 1498 dem Fürsten von Ratibor, Nicolaus VI. versprochen, 1499 mit dem Grafen Wilhelm von Henneberg vermählt.

Albrecht Achilles hatte aus erster Ehe drei Söhne, von denen Johann Cicero am 2. August 1455 geboren, 1476 Statthalter und 1486 Kurfürst der Mark Brandenburg wurde. Er war mit der Prinzessin Margarethe, Tochter des Herzogs Wilhelm III. von Sachsen vermählt. Die Prinzen Friedrich und Wolfgang starben bald nach der Geburt. In zweiter Ehe wurden ihm fünf Söhne geboren, von denen drei sehr jung starben. Die Ueberlebenden waren Markgraf Friedrich, am 2. May 1460 geboren, Sigmund am 28. Sept. 1468. Friedrich war mit Sophia, der Tochter des Königs Casimir von Polen vermählt, welche Ehe mit 17 Kindern gesegnet war. Sigmund starb unverheirathet.

Auch Graf Heinrich von Würtemberg hatte eine Verbindung mit einer der Töchter Albrechts gewünscht. Er wandte sich deshalb an Georg von Absperg mit dem Auftrage, bei dem Markgrafen dieserhalb anzufragen.

Absbergs Brief vom Sonntag quasimodogeniti 1477 lautete:

Nr. 365.

Gnediger Herr.

Mein her graff Heinrich meins gnedigen hern sonn ist hie und wirdet sich pald zu sein grafschaft fertigen. Er ist fast gerad gesund und woll gestalt, der hat mit mir geredt, wo mich bedeucht, das er euch nit missellig were, so wolt er sich gerne zw euch verheyraten ewr tochter aine nemmen vnd jm ist lieber, das sie jung umb IX oder X ja-

ren sein, dann alter der hofft auch sein sachnn zu der zeit auf das pest zu schicken, ich kann auch vor, das es der alt gern sehe, dann es stett daruff, das er noch allein her zu Wirtenberg werd. Ich versehe mich, er werd gelts halben nit mit euch erschlagen, dan er helt viel von ewrn gnaden, deßgleichen thun die walchen auch, vnd maint, ewr gutt geruch wolle er entphor nemmen liber, dann eins andern gelt. Was ewr gnad hir Innen gefellig sey, mocht ir mich lassen wissen, so wil ich es auf dieselbigen pann, ob ich mag, reiben, als der euch altzeit zu dienen genaigt ist, es wais auch nymant von dieser meiner schrifft, darmit beyfill ich mich ewr gnaden.

Georg von Absperg.

Albrecht Achilles erwiederte hierauf:

Nr. 366.

Lieber getreuer, Dein schreiben uns itzund gethan Graf heinrichs halben ꝛc. versteen wir gar in guter freuntlicher meynung von den alten und auch den jungen vnd getreuen von Dir. Nu halt sich der handel vnser töchter halben, als hernach volgt. Die Vrsel hat Herzog Heinrich von Minsterberg, die Els hat Graf Heinrichs Bruder vnser tochtermann von wirtemberg, wie solten wir uns zwischen beden tochtermennern von wirtemberg halten, ob sie uneyns wurden, als die lang vor zu besorgen ist. Des manes vnd der freundschaft gelustet uns wol.

Nu verer vnser tochter anzuzeigen heldt sich also. Fraw Margreth ist Im Kloster den verspruch nach den ire Mutter getan hat eyne geistlich zu machen, fraw Ameley hat den von Beyern, fraw Barbara hat den konig von Beheim. Unser gemahel hat furgenomen mit vns vnser elteste tochter bey VIII jaren gaistlich zu machen, denn sie ist swartz, do hat sie nit guten willen zu. Noch haben wir zwu töchter, die sehen, als wollen sie for hubsch werden, die ein ist vier jar alt, die ander zwey. Also magstu mercken, das der dreyer tochter keine ist, die man vnder IV, VIII oder X jaren zu der ee mag geben. So ist Graf Heinrich ein gerader junger her und will sich der Land und Lauff gerauchen als wir vermercken jn den ratslag, vnd wo Im ein reiche furgeviel, die Im außhulff und schön wer, doruff seyn gedencken an eynem end steet, so wer vnser tochter versetzt und sunderlich die eltst geistlichen standes beraubt, yedoch slahen wir nichts ab. So unser töchter alt

genug werden und manpar sind, und Graf Heinrich die selbig zeit ledig ist, vnd keinen gemahel hat, wie konnten wir, zumal wir der freuntschaft von Wirtenberg gewant sind, freuntschaft mit Im einzugeen, so er sie an uns suchet, versagen? Daruff wollest verdacht sein, das nicht unfreundschaft auß einer freuntschaft wurd, So man die wolt handeln vor rechter zeit, das es on abgang gesein mocht, vnd nymants schad suche, oder widerwillen daraus wuchs, dann hetten wir eyn tochter, die Im gefiel, vnd alt genug were, das der heyrat zustundt genzlich beslossen vnd vollzogen mocht werden, wo wolten wir fur, was wer eyner von Wirtenberg liber und nutzer den ferner gelegen ein konig. Daruber hengk die sach vnd laß den jungen frey, mag ers nit verbessern, er findt zu seyner zeit freundtschaft bey uns und vnsern kindern, ob wir nicht weren allwegen wol, nach dem wir den von wirtenberg gewant sind, die antwort geben wir dir alßeit vnd mer seynthalben als vnsernhalben, als du abzunemen hast, Auch wie wir den von Wirtenberg on das gewant sind, und das wir jn gar vngern yn keiner geburnuß neyn streichen. Datum freytag.

Albrecht.

Das innige Verhältniß, welches die ganze kurfürstliche Familie umschloß, hatte auch schon die frühere Generation des Hauses Hohenzollern in ungetrübter Einigkeit erhalten. Friedrich des Ersten sorgfältige Erziehung seiner Söhne, das schöne Verhältniß zu denselben, und sein großes Vertrauen, insbesondere zu Friedrich II. und Albrecht Achilles, sind schon erwähnt.

Als ein Beweis der brüderlichen Einigkeit mag hier die, so viel mir bekannt, noch nicht veröffentlichte Erbeinung der Geschwister Johann, Friedrich, Albrecht und Friedrich des Jüngeren, Markgrafen von Brandenburg und Burggrafen von Nürnberg vom Jahre 1435 folgen:

Nr. 367.

Von Gotes Gnaden wir Johannes, Friedrich vnd Albrecht Gebruder, vnd Marggraffen zu Brandenburg, vnd Burg-

graffen zu Nurmberg Bekennen offenlich durch disen Brieff fur vns, vnd auch fur Fridrichen vnnsern jungsten Bruder, der noch zu seinen mundigen tagen nicht komen ist, dass der erlauchte hochgeborne Furst vnd Herr, her Friedrich Marggraff zu Brandenburg vnd Burggraff zu Nurmbergk, vnnser liber her vnd vater, vnd die hochgeborne Furstin vnd Fraw, Fraw Elisabeth, Marggreffin zu Brandenburg vnd Burggreffin zu Nurmbergk, vnnsre liebe Fraw vnd Mutter vnd wir vns mechtigen, wann wir betrachtet vnd wolbesonnen haben, wo der ehegenandt vnnser lieber herr vndt vatter vor vns mit todt abging, da Gott lang vor sey, Vndt das wir obgeschriben Bruder bey desselben vnnsers lieben herrn vnd vatters Leben vor mit vnnserm Furstenthumb wurdigkeyten, landen vnd lewten jn der Mark zu Brandenburgk vnd zu Francken nicht geordnet, vereinet vnd gesetzt wurden, das vns das Allen nach todt vnnsers lieben hern vnd vatters, grossen Irrsalen, verderben vnd schaden bringen möcht, Hierumb mit wolbedachtem Mute, rechtem wissen vnd sonderlichem Rathe vnd Begerung, das obgemelten vnnsers lieben herrn vnd vatters, vnd auch der obgemelten vnnser lieben Frawen vndt Muter, die Beyde, als wir alle wol erkennen, vnnser bestes vnd Eynigkeyt gern vernemen vnd sehen, Sindt wir alle, Aller vnser sache, ordnung vnd vereinigung bey den ehegenantten, vnnserm lieben herrn vnd vatter, als gehorsame Sune bliben vnd bleyben, der bey seiner vätterlichen Liebe, in krafft dies Brieffs, Also wir vndt jn welcher maße er mit Hilff vnd Rathe vnnser lieben Frawen vnd Muter vnd etlicher seiner Rethe vnd der seinen in der Marck vnd jn Francken, die er dann dorzu vordern würd, vns alle obgeschriben vier brüder bey seinem Leben ordnet, vereinet vnd setzet, wie wir alle vnd vnnser yglicher nach seinem Todt bleiben, hoben tun vnd sitzen sollen, das wir Alle vnd vnnser yglicher das Alles vnd yglichs getrewlichen vnd vnverbrüchenlichen halten, thun vnd volfuren sollen vnd wollen. Als wir das dann alle ehegenante drey Brüder, für vns vnd auch den obgenanten vnnsern jungsten Bruder, Marggraff Fridrichen zu halten, zu thun vnd zu volfuren den obgenannten vnnsern lieben herrn vnd Vatter Marggraff Fridrichen mit handgebenden trewen gelobt, gerath vnd versprochen haben, on Alles geverde, vnd das Alles zu warer Urkundt, haben wir obgenante drey Brüder, Johannes, Friedrich vnd Albrecht fur vns, vnd fur vnsern obgenanten jüngsten Bruder vnnser eigen Insiegel mit gutem wissen an disen Brieff hencken lassen, Und wir obgenanter Marggraff Friedrich der Elter, vnd wir Elisabeth Marggreffin sein Gemahel, bekennen jn disem

brieff, das wir sulch obgeschriben sach vnd Anlass zwischen der obgenanten vnsern liben Sunen, mit Irem guten Willen, Wissen vnd Worten beredt vnd beteydingt, vnd vns mitsambt Inen vnnsers jungsten Suns Marggraff Friedrichs, der zu seinen mündigen tagen noch nicht komen ist, gemechtigt vnd fur Ine geredt vnd besprochen haben, vnd mechtigen vns das In krafft diß brieffs, vnd des Ir Urkundt haben wir vnnser Insigel zu der obgenanten vnsern Sune Insigeln an disen brieff hencken lassen. Der geben ist zu Plassenbergk am Allerheyligentag, Nach Cristi vnnsers hern geburt vierzehenhundert Jare vnd darnach im funff vnd dreyssigsten.

Das Einverständniß zwischen den Geschwistern ward niemals gestört. Besonders standen sich Friedrich **II.** und Albrecht nahe. Sie unterstützten sich stets mit Rath und That, und Friedrich erbat sich in allen wichtigen Angelegenheiten zuvor die Ansicht seines Bruders, den er auch zu Verhandlungen zuzog.

Ein ganzes Actenstück mit Correspondenzen zwischen dem Kurfürsten Albrecht und seiner Gemahlin Anna von Sachsen bekundet am besten das gegenseitige zärtliche Verhältniß zwischen den Ehegatten, welches bis zum Tode jugendlich, frisch und lebendig blieb.

War der Kurfürst vom Hause abwesend, so befanden sich stets reitende Boten unterwegs, um die Briefe hin und her zu tragen. Inmitten dringender Geschäfte oder während des Feldzuges, fand sich stets Zeit, um die Schreiben der Kurfürstin zu beantworten, ihr für Zusendungen zu danken, ihr anzuempfehlen sich zu schonen und unter allerlei Scherzen die Versicherung der Sehnsucht Albrechts zu ihr und seine Freude auf das Wiedersehen auszudrücken.

Schon während des Krieges gegen Carl von Burgund war der Briefwechsel zwischen den Ehegatten lebhaft.

Die Kurfürstin sandte ihrem Gemahl häufig Wild zu, welches aber bei der langen Reise selten in genieß-

barem Zustande eintraf. Sie schickte dann später lebendes Wild, ein anderes Mal eine Perlenschnur, um sie zu veräußern, falls der Kurfürst in Geldverlegenheit sei. Einmal schrieb sie, da sie einige Wochen ohne Nachricht geblieben, um den Kurfürsten zu einer baldi en Antwort zu bewegen:

Und pit ewr lieb Jr wolt mich on potschafft nit lassen, das ich offt vernem, wie es ewr lieb zustee. Jr macht mir sunst dieweyl ganz lang vnd komerlich, vnd schick ewr lieb hiemit ein puchlein, das hat mir ewr lieb zum behalten geben vor ein Jar, das hab ich in den laden gefunden, mich beduncft, es gehör zu der Wagenburg, obs ewr lieb bedurft, das Jrs hett, oder es heym sendet.

Anna.

Um einige Proben von kindlicher Zärtlichkeit und Geschwisterliebe zu geben, lasse ich nachstehende Briefe folgen:

Nr. 368. Schreiben der Pfalzgräfin Amalia von Zweibrücken an ihren Vater 1475.

Mein kindlich lieb vnd drew, vnd was ich liebs vnd guts vermag, das sey alzeyt mit ewr gnad gedeylt. Mein herzalerliebster her vnd fater, ich las ewr gnad wissen, das ich gesund bin von den gnaden gots, desselben gleichen hör ich gern von ewrn gnaden sagen, mein herzalerliebster her vnd vater, ich las ewr gnaden wissen, das mich sehr nach ewr gnaden verlanckt vnd wolt ewr gnaden gern sehen, den es kunt mir kein großer frewd zu herzen geen, den das ich ewr gnad solt sehen und herzliebster her vnd fater, ich bit ewr als meinen lieben hern vnd vater, das Jr mein nit wer peser bolt, vnd bolt mir bider freyben, wy es ewr gnaden ge, vnd liber her vnd fater, mein swigerfrew, die let ewr gnaden Jren freuntlichen grus vnd Jr fügig gebet sagen, vnd herzlieber her vnd fater ny mer den got spar ewr gnad frisch vnd gesunt zu aler stund vnd got helf ewr gnaden frisch vnd gesund wider heim zu lan zu

Ameley ewr g. dochter.

Nr. 369 Schreiben der Markgräfin Margaretha, Äbtissin zu Bamberg an ihren Vater, vom 1. Januar 1486.

Margaretha von gotes gnaden, Marggreffin zu Brandenburgk, Burggreffin zu Nurmberg vnd aptheſſen zum hoff.

Erlauchter hochgeborner furſt, gnedigſter her vnd alder libſter her vater, ewr gnad vnd fetterlichen lieb ſey mein tegliches gepet, mit kindlicher trewe, vnd hohem vleys mitgeteilt mit ſampt meinem ſtetts willigen gehorſam, vnd herzu liber vater, ewr gnad ſol wiſſen, vnd in ganzer warheyt glawben die XVIIII jare ich im cloſter bin geweſen, das mir kein Jar noch zeyt nye ſo betrüptlich iſt geweſſen, als die zeyt ewr gnad ytzt auſſen jſt, vnd ich erfurs kürzlich von vaſtnacht vom Hauptman von Culmbach, do erſchrack ich, ſolche ewr gnaden reyß warlich herzlich ſer, nachdem ich newlich davon het horen ſagen, das ewr gnad ſchwach wer geweſen, vnd wär mir ein gros leydt, das ſich ewr g. eyner ſulchen ſweren reyß vnderbunden hett, denn ich bezewgs mit got der ewigen warheyt, das ich nit glawb hett das muglich oder naturlich wer, das ſich ein menſch auff andern nach dem andern ſo herzlich ſer ſollt ſen, als ich mich zeit eyn Jare oder III nach ewr g. geſent hab, bin in ſtette kindlichs hoffnung got der her wer mein teglichs gepet erhorn, vnd doch ſeine barmherzigkeyt ſchicken eins, das ewr g. auch zu mir kome, vnd ſo ich zu ewr gnad nit kom, ſo es aber als muglich, als es vnmuglich iſt, wolt ich zu ewr g. kent ich nit geen, ich wolt krichen, alſo hoch zwinget mich kindliche lieb gein ewr g. ſo ich ſuſt kein groſſeren troſt in aller werlt hab nach weiß den ewr gnad lieb.

Margaretha Marggreffin zu Brandenburg, Kloſterfrau zum Hofe.

Nr. 370. Johann Cicero ſchrieb nach des Vaters Tode an ſeinen Bruder Friedrich 1486.

Lieber Bruder ꝛc.

Gern will ich Alles in ewer vnd vnſers lieben Bruders Siegmund gevallen ſtellen daran auch vnſers teyls, was wir

darzu helffen, raten vnd thun wol verspurt und erfunden werden soll, das sind wir bruderlich zu verdienen bereit, vnd nicht dester mynder ewr lieb hinfur vnd yszo vortrefflich und bruderlich mit leyb vnd gut, bestendig vnd retlich, hülfreich vnd ausscheiden sein, als wir nit zweyfeln, das Jr möglichen vleys nit sparen werdet, das vns Alles, was wir mit ander thun, zu eren gedeyhen soll.

Johann Marggrave zu Brandenburg, kurfurst rc.

Als Markgraf Friedrich seine Schwester Barbara bis zur Beendigung der Heideck'schen Angelegenheit auf die Plassenburg gesandt hatte, und seinen Unmuth über diese unziemliche Verbindung nicht bekämpfen konnte, wußte Sigmund seiner Schwester durch eine vertraute Person die Entwürfe zu den Briefen zuzustellen, die sie ihrem Bruder Friedrich schreiben sollte, um ihn zur Milde und Versöhnung zu bewegen. Friedrich entwarf demnächst wieder die Briefe, worin Barbara dem Ritter von Haydeck abschreiben mußte.

Die Herzogin Elisabeth von Würtemberg schrieb an ihren Bruder den Markgrafen Sigmund von Brandenburg:

Nr. 371.

Herzogin Elisabeth von Würtemberg an Markgraf Siegmund von Brandenburg.

Herz lieber freuntlich bruder ich lass euch wissen, das ich von herzen erfreud bin, das es gerich ist, den ich bin in ganzer hoffnung, ich werd euch sehr mit freuden sehen, vnd ich vnd mein junkfrawen biten euch ser, das Jr schon einmal zu vns komt vnd vns wieder ergezet, der kumer, den wir vmb euch haben gehabt, denn sie sprechen all, sie haben fast fur euch gebet derselben gelaithait han ich mich trewlich leg, wan es nur got genem wer gewesen — damit empfil ich mich dem almechtigen got vnd mich in ewr bruderlich lieb und weiß.

E. g. z. W.

Sibylla, Herzogin von Jülich, schrieb an ihren Bruder, den Markgrafen Friedrich:

Nr. 372.

Dem hochgebornen Fürsten Frydrych,
marggraff zw Brandenburg meynem
liben Bruder dis Briev zu seyner
lyebe hant.

Swesterliche lyebe vnd trew zwvoran, Hochgeborner furst myn herzer lyeber bruder, mych ver langet von ganczem meynem herzen, das ich von ewr lyebe verneme, von ewr lyebe wol pan vnd wolffart herzu werder lyeber Bruder, geb ich ewr lybe freuntlichen zu wyssen, das meyn lyber her woll zw bas jst nach seyner gestalt, got sey gelobt, dergeleychen ych vnd meyn dochter starck vnd gesunt, vnd got hab danck vnd lob, vnd meyn herze lyeber bruder mych ver langet auf der massen ser nach ewr lyebe, mych beduncket das ych ewr lyebe in hundert yaren nyt hab gesehen, ewr lyebe lobt myr das lestmal ewr lyebe wolt balt wyder kumen, yst solches noch nyt gesehen, yst ewr lyebe wyl snoch balt besseren, vnd kumen doch balt, ych kan mych nit lenger geläden. Herze werder lyeber bruder, ych ewr lyebe gar freuntlich vmb eyn kleyns stuckleyn eynhorens, ewr lyeb sickt myr im gar was, das hat meyn her bezalt, vnd so hab ych meynen lyeben federen markgraff Cassemeres gebeden, der sol ewr lyebe dar an ver manen, der wyl myr sycken herzer lyeber Bruder, meyn dochter enbut ewr lyebe fyl lyebs vnd guz, das es ewr lyebe wol gyng, das horz sy geren, vnd ver langet ser, das sy ewr lyebe balt mach sehen. Hyrmyt wyl ych ewr lyebe, dem allmechtigen gott beffelen, der wyl ewr lyebe huden, fur allem, vnd helff vns balt zw samen myt freuden. Geben zw Dusseldorff auff sant anderess dag vnd beger eyn gnedge antwort wyder meyn eygen hant.

Sybylla g. b. m. z. B.

XI. Hofhaltung, Turniere, Jagden und Sitten jener Zeit.

Regiam majestatem decent splendor quidem et magnificentia.
Liv. III.

Wiewohl mäßig im Genuße, liebte Albrecht Achilles doch Glanz und Pracht und umgab sich, wenn es darauf ankam, dem Kurfürsten auch in seinem öffentlichen Auftreten Ansehen und Bewunderung zu sichern, mit einem Gepränge, welches unter seinen Zeitgenossen nur durch den orientalischen Luxus der Hofhaltung des Herzogs Carl von Burgund übertroffen wurde. Wenn man die Beschreibung besonderer Aufzüge und Festlichkeiten liest, welche Albrecht Achilles angeordnet und ausgeführt hat, so kann man in der That den dazu erforderlichen Aufwand mit seinen Einnahmen, wie er solche selbst angiebt, kaum in Einklang bringen.

Zu den sehr glänzenden Feierlichkeiten bei Gelegenheit seiner Vermählung mit Anna von Sachsen am 12. November 1458, waren viele Fürsten, Grafen, Ritter und Frauen eingeladen. Da die Räume im Schlosse nicht ausreichten, wurden die Gäste meistentheils in der Stadt bei den Bürgern einquartiert, und ein Theil der Pferde in den Vorstädten und auf den umliegenden Ortschaften untergebracht. Herzog Wilhelm von Sachsen war mit 400 Pferden erschienen, die jüngeren Herren von Sachsen mit 500, die Landgrafen von Hessen mit 250, Herzog von Würtemberg mit 100, Herzog Ludwig von Bayern mit 400, die Herren von München mit 200, Herzog Otto mit 100, Herzog Sigmund von Oesterreich mit 200, die Grafen Otto und Wilhelm von Henneberg mit 100, die Grafen von Öttingen mit 50. Die Zahl der unterzubringenden Pferde betrug 3000, von denen 1400 in der Stadt standen.

Die Aufnahme der Gäste war überaus glänzend. Da es darauf ankam, bei der Tafel die Eingeladenen nach Rang und Würden zu setzen, so hatte Albrecht sich die betreffenden Anordnungen selbst vorbehalten und nachstehende

Nr. 373. Ordnung der Fürsten, wie man die setzen soll an den drei ersten Tischen, aufgezeichnet.

Item an den ersten tisch sol man setzen Herzogen Ludwigen oben an am Ort. Marggrav Johannsen zu Im hinein. So soll man an den andern ort setzen Herzogen Wilhelmen von Sachssen oben an, vnd den elteren Lantgraven von Hessen zu Im hinein, und zwischen Marggraven Johannsen vnd den Lantgraven von Hessen in die Ecken den von Würtemberg.

Item an den andern tisch soll man setzen Herzogen Sigmunden von Oesterreych oben an ain Ort, und den Bischofen von Eystet zu Im hinein, so soll oben an, an dem andern Ort sitzen der prewtigam, vnd Herzog Otto bey Im hinein, und zwischen meinen Herrn von Eystet vnd Herzog Otten in der Ecke der junge Lantgrav von Hessen.

Item an den dritten tisch soll man setzen oben an am ort Herzog Johannsen von Bayern und Herzog Albrechten von Sachssen zu Im hinein, und am andern ort obenan sol man setzen herzog Ernsten von Sachssen und Herzog Siegismund von Bayern zu Im hinein, vnd zwischen Herzog Sigmunden von Bayern und Herzog Albrechten von Sachssen soll man setzen Graf Wilhelm von Hennberg in die Ecken.

Ordnung der frawen an den drey ersten Tischen.

Item die alte Herzogin von Sachsen oben an am Ort, und die Herzogin von Sagan, die den von Anhalt hat Zu Ir hinein.

Item die prawt am andern Ort oben an, vnd die andere von Anhalt zu Ir hinein.

Item den andern tisch, die von Schwartzpurg oben an einem Ort, vnd die von Gera zu Ir hinein, darauf die von Gleychen am andern Ort obenan vnd die von Dona zu Ir hinein.

Item vnser Grefin die von Oetting oben an, vnd des Alten von Haideck weyb zu Ir hinein, die von Castel am andern Ort, und des jungen von Haideck weib zu Ir hinein.

Seine Tochter Ursula begleiteten zu ihrer Vermählung nach Eger, auf Albrechts Kosten, 81 Ritter in einem prächtigen Aufzuge mit 411 Pferden. Unter den Edelleuten befanden sich die von Feilitsch, Dobeneck, Egloffstein, Kindsberg, Luchau, Guttenberg ꝛc. In 12 Wagen fuhren die Hofmeisterin, und die Ehrendamen von Wallenrodt, Wallenfels, Künsberg, Wildenstein, Wirsberg, Luchau und Feilitsch. Die Braut erschien in Eger in einem goldenen mit Perlen und Steinen gestickten Rock, und mit kostbaren Juwelen geschmückt.

Als die Markgräfin Sibylla ihrem Verlobten, dem Herzog von Jülich, im Jahre 1481 nach Coblenz zugeführt wurde, befanden sich 100 Wagen und 300 Reiter in ihrem Gefolge. Ihre Ausstattung bestand in einem vergoldeten Wagen mit vier schönen goldgeschirrten Pferden nebst Bedienung. In dem Wagen befanden sich 10 sammetne reich in Gold gestickte Polster. Sie führte 3 goldene und 5 sammatin Röcke, 1 sammetne, 1 damastne Schaube, 3 Tuchröcke mit Perlen-Ermeln, ein Rocklacken, und eine goldne Bettdecke, verschiedene Kleinodien und 200 Mark Silber für ihr Geschirr mit sich. 2 Hofdamen, eine Kammerfrau, 2 Edelknaben, ein Kaplan und ein Schneider bildeten ihren Hofstaat.

Zur Vermählung des Prinzen Georg, Sohn des Herzogs Ludwig des Reichen, mit Hedwig, der Tochter Casimirs IV. von Polen, erschien Albrecht Achilles in Landshut, mit 1300 Pferden, 27 Wagen und 14 Hof-

fräuleins in seidnen Gewändern, auf reich geschmückten Zeltern. Die Damen trugen Diamantsträuße in den Haaren, die Pagen, Trabanten und Diener die Wappenfarben in seidnen und andern kostbaren Stoffen. Der Kurfürst erschien in einem Rocke von rothem Atlas mit außerordentlich schönen großen Perlen besetzt. Auf den Ermelaufschlägen waren Devisen in Perlen gestickt, den Hut zierte ein Diamantenstraus und Federbusch.

Auf dieser Hochzeit fand in Gegenwart des Kaisers und vieler Fürsten ein prächtiges Turnier statt, bei welcher Gelegenheit ein zum Gefolge der Braut gehörender polnischer Edelmann aus Lublin, welcher durch seine ungemeine Leibeslänge, Breite und Stärke allgemeines Aufsehen erregte, die deutschen Ritterkämpfe für kindische Knabenspiele erklärte, und die Anwesenden höhnisch herausforderte, ihre Kraft und Gewandheit gegen seine unbesiegte Lanze und Klinge zu messen. Diese Prahlereien brachten eine große Entrüstung in der Versammlung hervor. Sie dauerte jedoch nicht lange, denn der riesige Pole ward zur größten Freude des Kaisers und der anwesenden Fürsten und Ritter, vom Herzoge Christoph von Bayern, der die Herausforderung sogleich angenommen hatte, nach kurzem Kampfe jämmerlich zu Boden geworfen, daß er nach einem Mehreren kein Verlangen trug. Auf diesem Feste war es auch, wo Albrecht Achilles, der die Festordnung leitete, die weltlichen Fürsten zur Rechten, den geistlichen zur Linken des Kaisers die Plätze angewiesen hatte.

Im Jahre 1481 fand in Ansbach ein großes Fest statt, auf welchem die zahlreichen Gäste durch Waffenspiele, maskirte Aufzüge, Tanz und Gesang unterhalten wurden. Die Einladung, welche Albrecht Achilles an den Amtmann zu Dachsbach, Hans von Eglofstein am Dienstag nach Lucia richtete, lautet:

Nro. 374.

Lieber getrewer, du schreibst vns der fell (Gefälle) halben, Ist nit not, dann wir haben Dich, den Castner oder Vogt Insunderheyt in keinen Verdacht, sunder es ist ein gemein ausschreyben gewesen in alle Amt, vnd wurdt der Castner solichs wol verrechen. Pleip nit aussen, komm vff die viertag (Feiertage) her, der gesellschafft halben, vnd sonst bey vns zu sein. Wir horen nit, das Dein vettern weder bey vns oder Seckendorffer nichts handeln, do biß auff verdacht. Baden vnd Wirtemberg komen her auff die feyern, auch vnser dochter, des von Würtembergs gemahel. Des Reytens zwischen den von Bestemberg wollen wir dich vertragen. Und lassen dich wissen, das der Turnir mit gottes hilffe vor sich geet vff den Sontag vor Pfingsten. Tregt man dich als ein francken. Herrn hansen von Wolffstein als ein Bayern. Ein von Ellerbach als ein Swoben, und ein Wolfsgesellen nennt man die Wolfskele, sind gewappnet vff dem Helm mit zweyen arminen, und Rosen in den Henden als ein Nyderlender. Die von Nürmberg haben Schirm zugesagt, alle ding nach nottorfft zu bestellen. Datum Onolzpach am Dinstag nach Lucie Anno LXXXI^mo.

Albrecht.

Ann
Amptmon zu Dachspach.

Auf dem von Albrecht Achilles 1485 zu Ansbach veranstalteten Turniere bewunderte man an seinem Hofe 150 schöne Frauen, und die Pracht der Einrichtung, der Luxus an den Tafeln, und der Reichthum und Geschmack bei den Aufzügen, überstieg Alles bis dahin Gesehene. Markgraf Friedrich führte mit 50 Rittern den Zug des gekrönten Bären, Markgraf Sigismund ordnete zu einer mimischen Darstellung die fünf Gesellschaften, „des Eingehures, des Fisches, des Falken, des Steinbocks und des Leithundes.“

Wenn bei derartigen außerordentlichen Gelegenheiten Alles aufgeboten wurde, um auch durch außerordentliche Pracht zu blenden, so war doch der Zuschnitt der Hofhaltung für gewöhnlich äußerst einfach, zwar fürstlich, anständig und dem Bedürfnisse entsprechend,

aber unter Vermeidung alles Ueberflüssigen, etatsmäßig auf das genaueste geregelt.

Im Jahre 1470 erließ Albrecht Achilles die erste Hofordnung. Der damalige Personaletat enthielt 1 Hofmarschall, 1 Rittermarschall, 30 Hofcavaliere, 1 Hausvogt, 3 Schreiber, 3 Kapläne, 3 Chorschüler, 1 Arzt, 2 Kammerknechte, 2 Zwerge, 1 Barbier, 4 Schneider, 1 Küchenmeister, 2 Köche, 3 Knechte, 1 Knabe, 1 Einträger mit einem Esel, 1 Metzger, 2 Kellner, 1 Küchenjungen, die Bäckerei und Wäscherei. Der Marstall bestand aus 38 Pferden, darunter 5 Hengste für den Markgrafen und 6 Schloßwagenpferden mit folgenden Dienern: 2 Handreiter, 1 Sattelknecht, 5 Reitknechte und 2 Wagenknechte. Die Hofcavaliere hielten ihre eigenen Pferde. Ferner gehörte zum Hofe 1 Einheitzer, 2 Thorhüter, 8 Wächter, 2 Landknechte und 4 Einrosser für die Hofbriefpost.

Als der Kurfürst seine Gemahlin im Jahre 1473 kurz vor ihrer Entbindung in Berlin, oder vielmehr in Cöln an der Spree zurückließ, entwarf er eine besondere Hofordnung.

Nr. 375. „Ordnung mit dem frewchen (Kurfürstin) vnd frawenzym" (Hofdamen.)

Item der Spiegel sol Hofmeister sein vnd bleiben, vnd vff vnnser Gemahlin steitigs warten. Sie zu kirchen, vnd wohin sie geen will furen, bey Jr sein, vnd mit emsigen vleys vffwarten, damit sie nit allein geen durf, vnd zu keiner zeyt on den Hofmaister sey.

Item der Hofmaister sol im cleinen Zimer vor des frewchen gemach wonen, vnd sunst nymands bey Jm leyden, dann allein die zwey jungen Edelknaben, die Jr zu beschiden sind, das wollen wir also gehabt haben, vnd bevelhen das vnnserm Sone vnd dem Hofmaister also zu halten.

Item der Hofmaister vnd die zwei jungen sol ligen in der Camer neben des frewechen Camer, vnd sonst nymands bey Ime darInnen haben.

Item man sol auch die Höl hinder dem Offen in des frawenstuben vßmawern lassen, vnd Ist geschecn.

Item man sol auch In des frewchenstuben vier leichten vflagen, vnd dieweil das Hofgesind darInnen ist, die mit leychten bestecken lassen.

Item vnd wenn die glock des avends siben slecht, so sol der Hofmayster dem Hofgesind sagen, das sie zu Hauß geen vnd das frawenzimer beslieſſen, vnd nymands nach siben gestatten, da oben zu sein, dann er vnd die jungen, vnd den frewhen vnd den Junckfrawen jr schlafftrunken hin auf tragen oder bestellen.

Item der Hofmaister sol auch zu beiden Thüren an der steig, vnd daroben hynnen vnd vssen die slüssel haben, vnd das frawenzymer mit zuslieſſen halten, wie vor angezaigt ist.

Item vnd vf dem obern Boden, oben des frewichen gemach wollen wir, des nymands drauf won, noch sein geleger hab, Sundern das dieselben thur an den stiegen zugeschlagen werd, das bevelhen wir zu thun dem Hofmaister.

Item wir bevelhen, vnd wollen auch, das vnnser gemalin, nachdem sie vssprochen ist, nit sunder walfart oder kirchfart furnem, sundern dem rwe geb, so lang bis sie zu Irem Gemahel komt, mag sie darnach walfart vnd kirchfart treyben, nach Irem gefallen.

Nach der Veräußerung der Burg zu Nürnberg war die Plassenburg bei Culmbach die älteste markgräfliche Residenz. Diese Burg gehörte ursprünglich den Herzogen von Meran. Der letzte aus diesem Hause, Herzog Otto, wurde daselbst angeblich im Jahre 1248 von Johann Hager ermordet. Unter den Erben, welche an die Meranischen Besitzungen Ansprüche knüpften, waren Graf Otto von Orlamünde und seine Gemahlin Beatrix von Meran so glücklich, sich in den Besitz von Culmbach,

Hof und den Hauptpunkten des Vogtlandes zu setzen. Burggraf Friedrich hatte für seinen Antheil Bayreuth, Cadolzburg, Langenzenn, und die Pfalzgrafschaft Burgund erhalten, welche Letztere er an den Grafen Hugo von Chalons 1256 veräußerte. In Folge der, zwischen Friedrich und Graf Otto von Orlamünde geschlossenen Erbverbrüderung vom Jahre 1260, gelangte die Plassenburg im Jahre 1338 an das burggräfliche Haus; auch wird erzählt, daß die Burggrafen Albert pulcher und Johann II. die Burg für 7000 Pfund Heller, von denen 4000 bereits hypothezirt gewesen, gekauft hätten.

Die markgräfliche Hofhaltung auf der Plassenburg und die dortige Anwesenheit der Kanzlei und des Hofgerichts, hatte eine große Anzahl von Geistlichen und viele adelige Familien in Culmbach vereinigt, welche theils in eigenen, theils in den herrschaftlichen Burghäusern wohnten. Die Familien von Künsberg, Wallenfels, Giech, Lainer, Wirsberg, Redwitz und Guttenberg lebten ausschließlich dort, und bewegten sich stets in der nächsten Umgebung des Hofes.

In den späteren Lebensjahren hielt sich Albrecht Achilles eigentlich nur der Jagd wegen vorübergehend auf der Plassenburg auf. Der Berg hinauf, war ihm zu lästig und das Clima zu rauh; auch drang seine Gemahlin darauf:

„das er sie aus dem frewdlosen, irem leyb vnbequemen land in das nyderland zurückfüre.“

Seine Hofhaltung hielt er abwechselnd in Ansbach, Cadolzburg, Schwabach und Neustadt an der Aisch, wo überall zur Aufnahme vollständig eingerichtete befestigte Schlösser vorhanden waren.

Erst nach Albrechts Tode begannen die verödeten Räume der Plassenburg sich wieder neu zu schmücken

und zu beleben, und Markgraf Friedrich führte dort eine so verschwenderische Pracht ein, daß die Landstände im Jahre **1501** ihm eine Beschränkung seines Hofetats, welcher unter seinem Vater nur **10,000** Gulden betragen hatte, auf **25,000** Gulden zur Pflicht machten.

In seiner Jugend, insbesondere am Hofe des Kaisers Sigmund hatte Albrecht Achilles den Tanz sehr geliebt; die Lust daran hörte mit seinen Siegen im Turniere und Ringstechen auf. Später trieb er die Jagd mit Leidenschaft, und so weit seine Geschäfte und Gesundheit, namentlich das Podagra, welches ihn in den letzten Lebensjahren oft plagte, es zuließen, widmete er der Pirsch-, Hetz- und Falkenjagd bis zum **70.** Lebensjahre viel Zeit. In den Abendstunden beschäftigte er sich gern mit Lesen. In allen Turnierbüchern des **15.** Jahrhunderts glänzt Albrecht Achilles als der tapferste, gewandteste, stärkste und als der einzige niemals überwundene Ritter seiner Zeit. Unter dem Zujauchzen der Zuschauer ritt er in die Schranken ein, der Jubel der Menge begleitete ihn hinaus. Auf dem Turniere zu Augsburg **1442** hatte er **17** mal, nur mit einem seidenen Hemd bekleidet, und mit Schild und Schwert bewaffnet, gekämpft und gesiegt.

Die Nürnberger Chronisten erzählen zwar, daß Albrecht Achilles auf dem von der Stadt Nürnberg **1450** veranstalteten glänzenden Gesellenstechen, von Conrad Haller aus Nürnberg vom Pferde gerannt, und daß dieser nur aus Höflichkeit für den fürstlichen Gast, gleichzeitig vom Pferde gesunken sei, allein Falkenstein sagt in seinen nordgauischen Alterthümern:

> „die Nürnberger Skribenten haben den Gebrauch, wann sie nur etwas schimpfliches gegen den Herrn Markgrafen aussinnen können, so unterlassen sie es nicht. So macht es Meisterlinus,

der lügt salva venia ins Gelack hinein, daß sich die Balken biegen möchten, und an Schanden und Schmähen läßt ers auch nicht fehlen."

Albrecht Achilles hat auch Verbesserungen der Turnierwaffen und Rüstungen, und neue Arten von Kampfspielen erfunden und eingeführt. So sagt Ludwig von Eyb von ihm (Höfler S. 124):

Nr. 376.

er hat herfurbracht vnd geoffnet das Rennen mit dem Spieſſ, denn das vor Im selten Gebraucht was, der hat mit einem seinem Diener Heinrich Domdorfer herfurbracht das Rennen hinter dem punt mit grosser versorgknus, das vor nit gewest was, auch das Rennen hinter der angeschweiften Dartschen. Auch zum stechen die zeug darzu gericht, die stechzeug mit der stegen vff der platten über die Achsell, dorauff der Helm sein Ru hat. Auch die Anzug vff der platten mit den schrauben, das man vor mit den Rymen anzug, die liessen nach, dadurch die stucker hart gestossen wurden.

Wie schon erwähnt, liebte Albrecht Achilles die Jagd sehr, und er entfernte sich, wenn die Pirschzeit begann, ungern vom Haus. So antwortete er dem sächsischen Gesandten auf dessen Anfrage, ob der Kurfürst persönlich bei Eröffnung des Reichstages zu Augsburg 1474 anwesend sein würde:

Nr. 377.

Albrecht rc.

Wir lassen euch wissen, das wir von der kayserlichen Majestet den Bevelh erhalten, die polnischen vnd beheymischen Rete vff sonntag vor Martini gein Augsburg vor sein gnaden zu füren. Wir sein aber willens vff sontag nach Martini mit den obgemelt Reten gein Augsburg zu komen, denn wir vnsers keysers weisse wol kennen, vnd begern an euch gutlich, ob es euch also gelegen were, euch zu vns heraus zu fugen, so wollen wir euch helfen ein hirs jagen, wiewol die prunst vergangen ist, vnd des ewr antwort.

Bei einer ähnlichen Veranlassung im Jahre 1481 entschuldigt er sein Ausbleiben ebenfalls mit der Nothwendigkeit, die Brunstzeit zu benutzen, und vor seiner Abreise noch ein Dutzend Hirsche schießen zu müssen:

Nr. 378.

und ee wir vmb dieselbe zeyt davon reytten, wir hingen vns ee selber als vnser kayser sagt, vnd darumb so schreibt vns die ding zu, propter importunitatem Alberti, und lasst disen Zedul vnsern hern den Kayser horen, auf das er von vnser weysheit vnderricht wurdt.

Albrecht.

Im Jahre 1480 schrieb er an seinen Sohn Johann Cicero:

Nr. 379.

Wir sind gesund am leyb, aber vff den füssen sind wir so köstenlich worden, das wir stets auf sechs füssen geen, vnd die stiegen auf vnd abe auf acht füssen. Wir haben vil hirs hie aussen, jagen vnd schiessen, vnd sind frölich. Das jung gesind rennt, sticht vnd tanzt, vnd sein selten on gest. Die Narung wechst, gott sei gedankt, gott geb lang fried, vnd gesunden leyb.

Albrecht.

Am Mitwoch nach Aegidi (4. September) 1482 schrieb Albrecht Achilles an Eberhard von Würtemberg, seinen Schwiegersohn:

Nr. 380.

Als Jr uns geschriben habt, vmb bericht (abgerichtete) falcken, haben wir kaum ein auskomen, vnd nit so vil falcken, das wir trostlich einen Raiger können fahen. Aber vns komen Rotfollcken, sobald die komen, wollen wir euch vier schicken, die schönsten die darunder sind. Wir haben vogelin vnd drey falcken, die vergeen sich über den bach, die andern sinds nit wert, das mans falcken nennt, sehen wir gern, das sie Rayger fingen, wenn wirs an zehen hetzen, so fahens kaum ein. Ist

der Snalz, der reibts vm ein weyl, vnd tritt dann vff ein baum, So helffen die zween einander, das sie ein Rayger behalten, wie vor angezaygt ist.

Unser son hat vns geschickt bey vnsern knecht vier wind (Windhunde) die zween sind vngeschaffen, vnd haben anlauff, die zween sind hübscher art, noch jung, sie wolln aber noch nit die Hasen erlauffen, vnd sind itzund Jakobi jerig gewesen. Wir haben gar kein guten leithund, sunder eytel welff, on zween die haben fert (Färthe) gesucht, hat jeder Jeger eyn an der handt, die suchen ser. Es ist jn aber alles gerecht, was vff die payn kombt, so sind die Jeger auch jung. Schreibt vns vnnser Sun, er wol vns einen leidthund schicken nach der brunst, er sey aber sechs jar alt, vnd vermog sich nit wol vff den Einen fuß. Haben wir Jm wider geschriben, wenn wir den nit vff die brunst haben, das er seinen alten beller selber behalt, wie wir vns so fast durch das Jar behelffen. Wir haben alt Jeger knecht, die werden vns wol Hund berichten, das wir vffen ander brunst mit gots hilff Hund haben, vnd darumb hab ewr lieb itzund ein Mitlayden, dann wir haben sicher nichts zu vnserm waydwerk, das jn loben sey fur anders junger knecht. Drey ziehen wir auff, die lauffen ser, fert vnd hewr hernach. Aber die jungen Hund wolen sie nit hernach furen, als fert die alten theten. Albrecht.

Im Jahre 1484 schrieb Albrecht an Johann Cicero:

Nr. 381.

Lieber Son 2c.

Wir haben gefangen vnd belauffen XXX vnd I Swein, vnd ist noch swein, vnd ander wildpret, got sey gelobt, hieaussen, vnd guter End (alte Hirsche) got geb lang. Wir sind auch von den gnaden gots gesund, mit sambt gemahel, sonen vnd dochtern, vnd ist konigs Artus hof hie, mit jagen, payssen, hetzen, stechen, rennen vnd aller kurtzweyl, vnd lassen vns aller beswerd los komen, vnd sind Besserung wartend, mit gots hilf allenthalben, dann vnser mut ist lang stil gestanden der kriegsläufft halben, vnd getrauen mit gots hilff, sie sol wieder statlich geend werden.

Wir sind zum waidwerk gut gerust, vnd auch gut sweinhund überkomen, desgleychen fuchshund, dann herzog Jorg hat vns versehen.

Albrecht.

Zur Fastnacht gab es meist Mummereien und Festlichkeiten an Markgraf Albrechts Hofe. Es besuchten ihn dann in der Regel seine verheiratheten Kinder, welche „des auffsehens wegen" stets mit einem großen Troß von 100 und mehr Pferden einreiten mußten. Auch fehlten bei diesen Ergötzlichkeiten niemals die benachbarten Fürsten, unter denen sich Herzog Georg in Ingolstadt durch Geschmack und Eleganz auszeichnete.

Albrecht Achilles schrieb an Johann Cicero 1484:

Nr. 382.

Uns son, Marggraff Friedrich ist bei Herzog Jorgen gewesen in Ingolstadt, vnd haben do gerannt, gestochen, gehetzt, gepraßt, vnd gar frölich gewesen, all nacht bey einander gelegen, vnd hat Im das gelait all wieder herauff gegeben, von Ingolstatt bis gein Eystett, vnd vnnser auch seinthalb vff das allerfreundlichst abgeschiden.

War auch der Hof Albrechts wegen seiner Sitten ausgezeichnet, und wurde der äußere Anstand, der dort herrschte, als eine Muster- und Bildungsschule betrachtet, so versteht es sich von selbst, daß ein solches Urtheil nur auf den Vergleich mit den übrigen Höfen und auf den Sittenzustand jener Zeit überhaupt gestützt sein kann. Sprache und Manieren im Umgange, selbst bei Hofe, waren derb, und der Scherz, auch in Gegenwart der Frauen, rückhaltlos genug, um anzunehmen, daß er von den weiblichen Ohren meist überhört werden mußte.

Eine nach damaligen Begriffen unsittliche Handlung ist am Hofe Albrechts gewiß weder verübt noch geduldet worden. Es sind allerdings Briefe vorhanden, deren

derb-witziger Inhalt sich in eigenthümliche Regionen verirrt, und der Phantasie nichts mehr zu errathen übrig läßt; allein diese Briefe sind nur an seine Gemahlin gerichtet, während ich in den Correspondenzen an seine Kinder, oder in denen an seine Freunde auch nicht das Mindeste von derartigen Extravaganzen gefunden habe. **Exempla sunt odiosa.** Weit entfernt, jene Schreibart rechtfertigen zu wollen, so kann sie doch mit dem Bildungsgrade und den Sitten jener Zeit entschuldigt werden. Man muß übrigens auch in der Beurtheilung einzelner Ausdrücke, welche wir in einer andern als der ursprünglichen Bedeutung gebrauchen, vorsichtig sein. So sagt Ludwig von Eyb, daß Albrecht Achilles in seiner Jugend oft dem Narrenschiff der Buhlschaft nachgefahren wäre, und Albrecht giebt in Nr. 14 des keiserlichen Buches dem Bischof von Augsburg, Grafen von Werdemberg, den Rath „sich in der Buhlschaft (zur Kurfürstin) zu mäßigen.“ Durch diesen Ausdruck soll durchaus kein unsittliches Verhältniß angedeutet werden Nirgends habe ich eine Spur gefunden, daß Albrecht Ausschweifungen geliebt, oder unsittliche Verhältnisse in seiner Familie geduldet hätte. Mit dem Worte „Buhlschaft“ bezeichnete man die Dienste, welche man einer Dame widmete, indem man sich für ihren Ritter erklärte und ihre Farben trug.

Zwei beweisende Beispiele mögen hier folgen. Albrecht Achilles schrieb am Jobst von Absberg 1474:

Nr. 383.

Auch liebst Jobst wollest vnsern Hern den König (von Böhmen) bitten, das er seinem Buhlen, vnserm Gemahel zween gut bemisch wind (Windhunde) schick, die bald (schnell) lauffen, das soll sie gar gutlich von sein gnad in aller ziemlichkeit verdienen. Sie hat vns gebetten, Dir sulchs zu schreyben, da sie itzund gebrauch an winden, vnd gein sachssen vnd die Mark auch darumb geschriben hat, sie torft sich ab nit erwegen, vnserm gnedigen herrn darumb zu schreiben.

Albrecht Achilles schrieb ferner an den Herzog von Münsterberg, Cöln an der Spree, am Samstag Thomae Apost. (21. Dezember) 1471:

Nr. 384.

Albrecht.

Auch liber son, sagt vnser frawen der konigin (von Böhmen) vnser freuntlich dienst, als vnser herrin vnd swester, vnd als vns ir koniglich wird emboten hat, sie wol die pulschaft, die sie mit uns getragen hat, wenden in ein bruderschafft, lassen wir uns gefallen, vnd bitten euch gar freuntlich, vns irer königlichen liebe zu bevelhen, vnd sie zu bitten, das sie vns halt in swesterlicher vnd bruderlicher trew, desgleichen wollen wir auch thun, und wo wir ir konigl. wurd, dienst, lieb vnd freuntschafft konnen erzaigen, das wir das mit gutem willen genaigt sind.

Als einen Beitrag zu den Sitten jener Zeit füge ich einen Auszug aus der Beschreibung der Vermählung Maximilians von Oesterreich mit Maria von Burgund (18. August 1477) bei. Albrecht Achilles, der an diesem glücklichen Ereignisse, wie wir oben gesehen, Antheil hatte, entsandte in seiner Vertretung einige Ritter, welche sich dem Gefolge des Erzherzogs anschlossen.

Nr. 385.

Am Montag nach Assumptionis Marie traf er (der Erzherzog) mit ungeheurem Gefolge ein, vberall mit fastberenen, Trommeten, pfeifen, Spielen schöner historien und grosser Prozessionen empfangen. Als er aber zu seiner Junkfrawen gemahel, und der alten frawen von Burgundia Sloss quam, war daselbs so ein hart groß gedrengnus von gemeynem volck, daß er mit seinen fursten vnd herren zu viel malen hin- und her gestossen, das er zu langer Zeit nit die Stieg auff mocht komen, noch die Junkfraw sein gemahel, oder die Frau von Burgundia yn empfahen. Doch zuletzt langt er hinauff, und ward er nach landesgewonheit von Ir mit einem kuss freuntlich empfangen. Es erschien die bemelt jung fürstin mit guten Sitten, mit hoher vernunfft, geradem leybe, lieblicher farb, schwachem gesicht, wenig einen hohen viol farb, das ir gnad

ein wenig entzirt. Jr alder bey 18 Jaren. Es wart auch dem herzogen alsbald zu verstehen gegeben, wie vnd wo die Junkfraw bey Jr ein Nelkenblumlein verborgen hett, das seinen gnaden gebüret zu suchen, darnach er ganz zuchtiglich mit zween fingern begunet zu greyffen vnd zu suchen, es aber erst fund, als er auf den Rat des Bischoffs von Trier, der Junkfrawen das gewand geöffnet hett.

XII. Albrechts Krankheit und Tod, und das Urtheil seiner Zeitgenossen über ihn.

Victrix semper veritas.

Die Folgen der vielen Wunden, welche Albrecht Achilles in Schlachten und Turnieren davon getragen, belästigten ihn in seinem Alter sehr. Insbesondere war er in der Nürnberger Fehde hart mitgenommen worden. Zuerst am 11. März 1449, als er, in der Nähe von Schwabach, den Seinen weit voraus eilend, sich allein mitten in einen Haufen von 800 Nürnberger Reitern stürzte, den Bannerträger und die denselben zünächst Vertheidigenden niederrannte, das Banner mit beiden Armen umfaßte und mit den Worten:

„In der Welt ist kein Ort, wo ich ehrlicher und reputirlicher sterben kann, als hier"

unter den Streichen der Feinde zusammenbrach und mit Wunden bedeckt, zerstossen und zertreten, von seinen ihm nachstürmenden Freunden unter den Todten hervorgezogen wurde. Später ward er stark verwundet, als er beim Sturme auf Gräfenberg, der Erste auf der höchsten

Mauer, von der Krone derselben allein in die Stadt hinab sprang, mitten unter 500 Krieger, und sich hier so lange vertheidigte, bis die Seinigen von der anderen Seite in die Stadt gedrungen und ihn herausgehauen hatten.

Insbesondere in den Jahren 1467 und 1468 fühlte er sich sehr leidend. Er erholte sich jedoch vollständig wieder, bis sich von dem Jahre 1481 ab das Alter mit seinen Schwächen empfindlicher geltend machte. Er klagte häufig über seinen Zustand, der ihn ans Zimmer fesselte, ihm Schmerzen verursachte, und an der Jagd behinderte. Er machte seine Reisen von da ab theilweise zu Wagen, und ließ sich, auch der gichtischen Zufälle wegen, in einer Sänfte tragen.

Er schrieb an seinen Sohn Johann am 12. Aug. 1482:

Nr. 386.

Liber Son ꝛc.

Wir sind gesund, als wir in zehen jaren nye wurden, hindan gesetzt die füss, das wir nit bald lauffen mogen. Das machet das podegra in den zehen. Doch haben wir den getrawen das man spricht, wer die krankheit hab, der leb lang, vnd überkum vil gelts, das weren wir bedes notturftig.

Albrecht.

Im Jahre 1485 nahmen seine Körperkräfte sichtlich ab. Man erfährt aus dem kaiserlichen Buche, daß er sich seiner Leiden wegen nicht erheben konnte, um den Kaiser auf seiner Reise durch die fränkischen Fürstenthümer, wie er es sonst vor allen Andern gethan haben würde, feierlich zu empfangen, glänzend aufzunehmen und ihm so weit als möglich das Geleit zu geben. Eben so wenig vermochte er, seiner Schwäche wegen, das

Versprechen zu geben, persönlich auf dem Reichstage in Frankfurt zu erscheinen. Er schreibt auch (Nr. 134.), daß er in der Erwartung seines Todes das Abendmahl genommen, „daß man ihn ätzen, heben und tragen müsse, wie ein Jung Kind, und er zu wenig oder gar nichts mehr zu gebrauchen sei." Aber von allen Seiten wünschte man, den Kurfürsten persönlich auf dem Reichstage zu sehen; und besonders dem Kaiser mußte daran gelegen sein, da er Albrechts Unterstützung und Einfluß nicht entbehren konnte, wenn er seinen Wunsch, die Wahl des römischen Königs durchzusetzen und dieselbe auf den Erzherzog Maximilian zu lenken, verwirklicht sehen wollte. Ein solches Liebesopfer konnte Albrecht Achilles, treu seiner dem Kaiser sein ganzes Leben hindurch bewahrten Ergebenheit und Bereitwilligkeit zu allen Diensten, nicht verweigern. Er trat die Reise nach Frankfurt an, wo er im Dominikaner-Kloster seine Wohnung nahm, wiewohl er in der Stadt ein eigenes Wohnhaus besaß. Im Vorgefühle seines herannahenden Endes, wünschte er sich wahrscheinlich durch eine entsprechende Umgebung darauf vorzubereiten. Obgleich er, seiner Hinfälligkeit wegen, täglich auf den Römer in einem Sessel getragen werden mußte, so nahm er doch an der Berathung über die Reichstagsangelegenheiten Theil, setzte die Wahl Maximilians zum römischen Könige durch, trug nach vollendetem Wahlakte, in seiner Eigenschaft als Erzkämmerer des heiligen römischen Reichs, den Scepter voran, und starb in der Erfüllung seiner Pflichten gegen Kaiser und Reich, am 11. März 1486, im 72. Jahre seines Lebens — im Kloster. Am 12. März wurde in der Klosterkirche eine großartige Leichenfeier gehalten. Der Kaiser, der römische König, die Kurfürsten, Fürsten und alle Mitglieder des Reichstages wohnten derselben bei, und gaben demnächst der Leiche, unter Vortritt sämmtlicher geistlichen Brüderschaften, im feierlichen Gepränge das Geleit bis an den Main, von wo der einbalsamirte Körper weiter geführt wurde, um

in Franken in der Münsterkirche des Klosters Heilsbronn beigesetzt zu werden. Die Eingeweide wurden in der Dominikanerklosterkirche zu Frankfurt aufbewahrt. In Heilsbronn hängt neben dem Monumente Friedrichs II. eine Tafel mit folgender Inschrift:

Anno domini Ein Tausend vierhundert und im sechs und achtzigsten Jahre am Samstag vor dem Sonntag Judika in der Fasten, der do was der eilfte Tag des Merzens, starb auf einem grossen Kaiserlichen Tag zu Frankfurt am Mayn, der durchleuchtig hochgeborne Furst vnd herr, Herr Albrecht, Marggraf zu Brandenburg des heyligen Römischen Reichs Erzcammerer und Churfurst, zu Stettin, Pommern, der Kassuben, Wenden Herzog, Burggraf zu Nürnberg und Furst zu Rügen, der hie begraben liegt, des seele der gnädig und barmherzig Gott gnädig sein wolle. Amen.

Er ist der dritte und letzte Kurfürst von Brandenburg, der im Münster zu Heilsbronn begraben liegt.

Von 1620 bis 1631 zeigte man daselbst Albrechts Hirnschale ohne Näthe, und seine Beinröhren, welche Zeugniß von seiner Körpergröße und Stärke gaben. Später hörte dieser Unfug auf, und die Gebeine wurden wieder beigesetzt. Die kostbare, von Cedern-Ebenholz und Elfenbein angefertigte große Bettlade des Kurfürsten wurde 1802 im Ansbacher Schlosse für einige Thaler feilgeboten. Eine zweite colossale Bettstelle Albrechts befindet sich zur Zeit auf dem Boden in der Plassenburg, da die schönen Räume dieses durch reiche Architektur ausgezeichneten Schlosses für die dort befindliche Strafanstalt benutzt sind. Die 7 Fuß breite und 9 Fuß lange Bettlade von Eichenholz umgeben 8 gedrehte 9 Fuß hohe Säulen, welche 1 1/2 Fuß hoch auf Kugel-Postamenten stehen, und einen, mit Inbegriff der Verzierungen, 4 Fuß hohen Betthimmel tragen. An die Säulen der Vorderseite lehnen sich zwei fünf Fuß hohe allegorische reich drappirte Statuen, die Liebe darstellend. Säulen, Figuren und die Decke der Bettstelle sind aus Lindenholz gefertigt.

Für die kurfürstliche Wittwe war durch Vertrag und testamentarische Bestimmung gut gesorgt. In dem Heirathsbriefe vom Dienstag nach Reminiscere 1458 wurde ihr, gegen die eingebrachten 20,000 Gulden, eine jährliche Einnahme von 4000 Gulden gesichert. Am Sankt Gumprechtstage des heiligen Beichtigers ward eine Verschreibung niedergesetzt, worin Albrecht Achilles erklärte:

Nr. 387.

Die hochgeborne Furstin, vnser liebe gemahel, fraw Anna Marggrävin zu Brandenburg, hat vns furgehalten vnd zu erkennen geben, das sie zu got und den heyligen einen gelerten ayd gesworen, vnd sich der Muter gotes begeben hat, nach vnserm tod iren wittibstul nit zu verrucken, Ir keuschheit got und seiner muter zu halten und zu eelichen stand nymmermer zu greiffen vnd vnwiderrufenlich geschafft, das all ire cleynot, perlein, röck und anders zu irem leyb gehörend, das ir von vns vor Datum diser gab gegeben ist, nach irem tod gefallen sollen, vff vnser beeder son oder söne, die in das land zu francken, vnd vff das gebirg getaylt werden, vnd hat des gesetzt gegrundt vnd erberig vrsach sie dorzu bewegend, das sie solch glübd, ayd, pflicht vnd gescheft gethon hab, zum ersten, das wir sie erlich vnd schon gehallten haben vnd hallten, zum andern, das wir vil kinder mit einander haben vnd wartend sind, zum dritten, das sie nu alt sey, vnd hat vns gebeten, das wir jn vnser gescheft setzen sollen, das sie vns mechtig jr gelubd, ayd vnd pflicht jr gescheft vorbestimt zu halten rc.

wogegen der Kurfürstin die Einnahmen aus den Aemtern Neustadt an der Aisch, Dachsbach, Liebenau, Baiersdorf und Erlangen überwiesen wurden.

Eine Bestätigung dieses Abkommens hatte, unter der Zuziehung des Kurfürsten Ernst und des Herzogs Albrecht von Sachsen, am Fronleichnamstage 1484 statt gefunden.

Der Schmuck der Kurfürstin bestand in zwei goldenen Perlenröcken und einer goldenen Krone mit vier ho-

hen und vier niedrigeren Spitzen. Von den ersteren waren eine jede unten mit „einem spitzigen demut, funff pallast und acht orientischen berlin, in der Mitte mit vier pallast und ein berlin, und oben mit drei berlin besetzt;" die niedrigeren Spitzen trugen je fünf Diamanten von Perlen umgeben. Die Halsbänder bestanden aus einzelnen Gliedern und Heftlein, mit Diamanten, Smaragden, Saphiren, Rubinen und orientalischen großen Perlen besetzt. Der Werth sämmtlicher Kleinodien war auf 85,000 Gulden geschätzt.

Was die Urtheile anbetrifft, welche über den Kurfürsten Albrecht von Brandenburg von seinen Zeitgenossen und von denjenigen gefällt wurden, die seiner Zeit nahe genug standen, um die Charaktere derselben mit den Thatsachen in Verbindung zu bringen, wie sie in ihren Motiven und Erfolgen sich damals übersehen liessen, so tritt Aeneas Sylvius (Graf Picolomini) in dieser Beziehung in den Vordergrund. Er ehrte Albrecht auf alle Weise, er benachrichtigte ihn im Jahre 1458 zuerst von seiner Wahl zum Papst (Pius II.), er lud ihn dringend zu dem im folgenden Jahre anberaumten Concile ein, und bezeichnete ihn in dem Einladungsschreyben:

tamquam princeps devotissimus, fidei ac religionis cultor praecipuus."

In Mantua wurde Albrecht mit öffentlichen Ehrenbezeugungen empfangen, vom Papste besonders ausgezeichnet, und von demselben mit einem kostbaren Schwerte, einem mit Perlen gestickten Hute und Mantel und 10000 Goldgulden beschenkt. Pius II. bestätigte zugleich das vom Pabst Eugen IV. verliehene jus patronatus der Collegiatkirche des heil. Gumpert zn Ansbach, und das jus praesentandi personam in praepositum, et duas alias personas idoneas in canonicos et praebendas ejusdem ecclesiae; er gab dem Markgrafen den Titel

eines Herzogs von Franken, und legte ihm das Prädikat „Celsitudo“ bei, welches sonst nur Königen oder Königlichen Prinzen gewährt wurde.

Aeneas Sylvius feierte aber auch unsern Helden in seinen Schriften, und widmete ihm insbesondere in dem Werke „de statu Europae“ eine Lobrede:

„Quanta est Alberti marchionis brandenburgensis gloria, sive fortitudinem hominis, sive prudentiam exigis. Js, ab ipsa pueritia in armis educatus, pluribus interfuit bellis, quam alii fortasse legerint. Militavit in Polonia, Slesia, Prussia, in Bohemia, in Austria, in Ungaria, in Saxonia, in omni ferme Germania; nullus est angelus, quem non calcavit armatus. Duxit exercitus copiosos, prostravit ferocissimos hostes, cum Nurnbergensibus novem bella gessit, in octo victor, in uno victus, in quo proditione deceptus, quamvis pene captus videretur, fortuitum tamen periculum subita superavit industria, primus in congressibus iniit pugnam, victor ultimus excessit. De proelio ad singulare certamen saepius invitatus, nunquam non stravit hostem, in ludo, quo soli tecti clypeo, acutis sese lanceis impetunt, septies et decies cucurrit. Semper victor, et in oppugnationibus urbium saepe primus murum ascendit, quibus ex rebus non injuria

Teutonicus appellatur Achilles

nec profecto quemquam novimus, quem nemo sibi praeferat, ut ne dicamus aequet. Neque enim in hoc homine tantum militares artes, et imperatoriae virtutes singulari quodam modo relucent, sed nobilitas generis, proceritas corporis, venustas faciei, facundia linguae, et virium robur, admirabilem eum efficit.

An einer anderen Stelle sagt Äneas Sylvius:

Ad singulare certamen crebris vicibus invitatus, nunquam detrectavit. Nec unquam non stravit hostem. In militaribus ludis, quibus hasta contenditur, unus omnium repertus est, qui nunquam equo dejectus sit, et omnes in se currentes dejecerit. Ex torneamentis nunquam non victor exivit. Septies ac decies solo tectus clypeo ac galea, caetera nudus, ut est apud Teutonicos duelli quae-

dam species, in provocatores pariter armatos acuta lancea cucurrit. Nullo unquam damno affectus cum adversarios nunquam ipse non equo deturbaverit. Quibus ex rebus non injuria Teutonicus Achilles appellatus est, in quo non solum militares artes et imperatoriae virtutes, singulari quadam gratia reluxere, sed nobilitas quoque generis, proceritas corporis ac venustas et virium robur, ac facundia lingua admirabilem eum ac pene divinum reddidere.

Man muß gestehen, daß Aeneas Sylvius Hofmann genug war, um schmeicheln zu können: er war auch Dichter, und seine Phantasie leitete den Strom poetischer Begeisterung. Er war aber als Staatsmann viel zu klug, und als Papst viel zu stolz, um sich als eine bloße Schmeichelei, dem Geschmeichelten gegenüber herabzusetzen, und als Geschichtschreiber viel zu vorsichtig, um sich durch eine unwahre schmeichelnde Schilderung hervorragender Persönlichkeiten den Vorwurf mangelnder Menschenkenntniß, falscher Auffassung und unrichtiger Beurtheilung zuzuziehen.

Albrecht Achilles war damals 45 Jahr alt. Seine Tapferkeit war eben so bekannt, wie seine Stellung und sein Einfluß auf den Kaiser, allein er war damals noch Markgraf von Brandenburg, noch nicht auf dem Höhepunkte seiner politischen Bedeutung angelangt; der Papst mußte in der persönlichen Auszeichnung, die er ihm vor den Augen Europas angedeihen ließ, und in der Art und Weise, wie er ihn in seinen Werken feierte, neben dem Wunsche, daß Albrecht Achilles die gegen die Türken erbetene Hülfe mit seinem Einflusse, Schwerdte und mit dem Rufe seiner Unbesiegbarkeit unterstützen möchte — das Bedürfniß einer aufrichtigen Hochachtung und Anerkennung dieser kräftigen und ausgezeichneten Persönlichkeit beabsichtigen.

Auch Gerhard van Roo in seinen annalibus austriacis erwähnt, daß Markgraf Albrecht wegen sei-

ner unüberwindlichen Leibes- und Gemüthsstärke — Achilles genannt worden sei.

Als in dem Städtekriege 1449 einer der Nürnberger Rathsherrn befragt wurde, weshalb so ungeheure Zurüstungen zum Kampfe wider den Markgrafen Albrecht nothwendig wären, antwortete dieser;

Decipis homo: in Alberti astutia et fortitudine omnium Germaniae principum vires opesque continentur.

Paulus Langius schreibt in Chronico citiciensi 1449:

Erat Albertus ille, vir praeliator et quidem fortissimus etc. Cujus etiam nomen cultum magnumque ex eo tempore per orbem esse coepit.

Der Päpstliche Legat Joannes Antonius Campanus sagte auf dem Reichstage zu Wien von Albrecht Achilles (in Augustini Patricii commentationibus.)

Marchio Brandenburgensis maximus in Germania princeps, vir acer, eloquens, vafer, quem vulpem Germaniae vocant, bellicosissimus et pugnacissimus omnium, qui in Germania laudantur (Pius Achillem appellavit) cicatricibus totus in manibus, pedibus, vultu, collo excavatus, saepe singulari certamine dimicavit, quo genere pugnae nunquam victus est; proelio semel a Ludovico Bavaro ejus consobrino.

Derselbe schilderte den Kurfürsten auf dem Reichstage zu Regensburg 1471 (in Leutingeri operibus p. 1245)

Quis nescit Albertum Teutonicum Achillem tum armis quam facundia praestantem? Ejus victorias senserunt Belgae, Rhenani, Burgundi, Norici, Suevi, Bavari, Pomerani, Slesi, Palatinatus, Borussi. Boguslaum ducem in oppido Pirtio obsedit, Banum, Berustenium, Labusium, Thaborem, Satzum cepit. Duces fidem sibi dare coepit, arctissimo societatis et fraternitatis vin-

culo Saxoniam, Misniam, Thuringiam, Marchiam atque Hassiam conjunxit. Octies Norimbergenses profligavit. Henricum ducem Saganensem vicit et ditione exuit. Wernerum Schulenburgium plurimum amavit, eique propter virtutem atque sapientiam territorium Lockenitium donavit, et aulae suae praefectum esse voluit, ejus consilio crebro usus.

Man hat Albrecht Achilles auch Ulysses genannt. Diese Bezeichnung enthält eben so wenig einen Tadel, als der Beiname vulpes Germaniae einen Vorwurf. Beide deuten nur auf die diplomatische Gewandtheit, mit welcher der Kurfürst seine Pläne zu verfolgen, und sein Ziel zu erreichen wußte, sobald sich dazu im offnen Wege oder durch Gewalt keine Aussicht eröffnete. Wie Ulysses war er der Rede mächtig, welche eben so blendend als überzeugend auf seine Zuhörer wirkte, und eines weiteren Nachdruckes durch die ultima ratio der Waffen meistentheils nicht bedurfte. Der Begründung der Ansicht, daß Albrecht nur von seinen Schmeichlern Achilles, von denen, die ihn genauer gekannt, vulpes genannt wäre, muß ich entgegen sehen. Ich habe den Beinamen vulpes nur bei Campanus gefunden, welcher im Jahre 1470 erzählt, daß Albrecht als vulpes und Achilles bezeichnet werde, ihm aber zugleich ein außerordentliches Lob spendet, und ihn den größten deutschen Fürsten nennt, also darin gewiß keinen Vorwurf erblickt hat. Derselbe Campanus führt im Jahre 1471 den Kurfürsten nur als Albertum teutonicum Achillem auf. Albrecht war, wie schon erwähnt, gewandt, schlau und berechnend, er war niemals um Worte oder Gründe verlegen. Er erkannte seinen und der Seinigen Vortheil sehr wohl, und er handelte staatsmännisch klug, aber weder ränkesüchtig noch hinterlistig, denn er wußte wohl, daß auch die Politik von der Sittlichkeit getragen werden muß, und er war und blieb der deutsche Fürst und Ritter, dem nichts auf der Erde höher galt als seine Ehre. Die deutsche Politik hat noch

vier Jahrhunderte später den schattigen Laub- und Bogengängen und dem Zwielichte oft den Vorzug vor der breiten Heerstraße und der Tageshelle einräumen müssen, um wie viel mehr war Vorsicht damals von der Nothwendigkeit geboten, wo auf jede Frage die geharnischte Antwort bereit stand.

Die Prophezeihung des Mönchs Herman von Lehnin sagt von Albrecht Achilles:

Fortis et ille quidem, sed vir vanissimus idem
Dum cogitat montem, poterit vix scandere pontem
En acuit enses. Miseri vos o Lehninenses
Quid curet fratres, qui vult exscindere patres.

Der zweite Vers soll auf Albrechts Niederlage bei Gingen, der letzte auf die Säcularisation der deutschen Bisthümer und auf die Pfaffensteuer hindeuten. Diese sogenannte Prophezeihung hat in meinen Augen, so weit sie Albrecht Achilles anbetrifft, durchaus keinen Werth. Es besteht kein Zweifel mehr darüber, daß der Prophet von Lehnin weder vor Albrecht noch bald nach ihm gelebt hat. Jene 100 Verse sind vielmehr zuerst im Jahre 1697 bekannt geworden, und lassen in ihrer ursprünglichen Fassung eine sehr mangelhafte Deutung auf die Nachfolger Friedrichs I. zu; sie sind aber zu allen Zeiten wider das Haus Hohenzollern von dessen Gegnern mißbraucht worden.

Gobellinus sagt von Albrecht Achilles bei Gelegenheit seiner Ankunft in Mantua:

Albertus Marchio Brandenburgensis ad Pontificem venit, vir celsi animi, et rei militaris peritissimus, qui et in Hungaria et in Bohemia et in Polonia, et in omni Germania militavit etc. etc. Achillem plerique Teutonicum vocavere.

Aemilianus Cimbriacus sagt von ihm:

. . . . Huic prisco sanguine avorum
Insequitur terrae brandenburgensis alumnus,
Ac princeps magno cunctis dilectus amore,
Tam mihi imperio populos moderatur et urbes
Nullus inferior bello frenare furentes
Hostiles acies, cum Martia sumpserit arma.

Der Cardinal Ursini schildert ihn: (Cernitius)

Albertum virtus germanum fecit Achillem,
Victrices stupuit Teutonis alma manus
Hic ne de generem patriae post funera natum
Linqueret in solium adscivit ac erudit.

Unter alten bildlichen Darstellungen findet man die Unterschrift:

„Ipse adeo quam Mars miratus in armis"

oder

„Selbst Mars erstaunte ganz
Vor dieses Waffen Glanz."

Giovanni's Urtheil über Albrecht Achilles haben wir bereits unter Nr. II. gelesen

Weshalb ich hier nicht einzelner Aeußerungen, welche Herzog Ludwig von Bayern, der Bischof von Würzburg und andere entschiedene Gegner des Kurfürsten in ihrem Unmuthe wider den letzteren gethan, erwähne, um darauf ein Urtheil über Albrecht Achilles zu gründen, bedarf um so weniger einer Auseinandersetzung, als ich auf dasjenige verweisen kann, was ich in dieser Beziehung oben unter III. gesagt habe. Aus demselben Grunde halte ich die Ausfälle der Nürnberger Chronisten wider Albrecht für parteiisch, übertrieben und unzuverlässig. Albrecht und die Stadt Nürnberg machten keinen Hehl daraus, daß sie sich, wenn es möglich gewesen, gegenseitig vernich-

tet haben würden. Die Nürnberger Chronik ist unter dem Eindrucke und dem Einflusse der Zeitereignisse fortgeführt. Der Schreiber war gewöhnt und genöthigt, in Albrecht Achilles den heftigsten und gefährlichsten Widersacher der Stadt zu erblicken; er befand sich vielleicht kaum auf dem Standpunkte eines, mit den Zeitverhältnissen vertrauten, unbefangenen Beobachters, jedenfalls aber als besoldeter Rathsschreiber nicht in der Lage, die Abhängigkeit seiner dienstlichen Stellung, der Wahrheit gegenüber, zu verläugnen. Die Nürnberger Chronisten sind auch, in so weit sie über Albrecht Achilles ungerecht urtheilen, bereits von ihren Zeitgenossen gerichtet.

Zuletzt komme ich auf Ludwig von Eyb, den treuen Diener des Hauses sein ganzes, langes Leben hindurch, der in Leid und Freud, im Kriege und in Frieden, als Minister, Ober-Hofmeister, Rathgeber und Unterhändler, in Finanzverlegenheiten, politischen Verwicklungen und Heirathsprojekten immer zur Hand sein, vorschlagen und anordnen mußte — ein durchaus edler und deutscher Charakter. Ludwig von Eyb, der in seinen Denkwürdigkeiten brandenburgischer Fürsten auch Albrecht Achilles nicht schont, wo er ihn tadeln zu müssen glaubt, sagt am Schluße seiner Memoiren (Höfler Seite 150):

Dann nachdem der herschaft aufkomen bisher pestanden ist und noch, so sein sie zwischen Dorn vnd Distel auffgewachsen Als Rosen oder gutplumen zwischen Dorn vnd Distel aufwachsen, das zaig ich alles an mit den anstossenden Landen, Beheym, Sachsen, Bamberg, Würzburg, Pfalz, Nidern vnd Obern Bairn, Eystet, auch die Stet Nürmberg, Weyssenburg, Nordling, Dinckelspuhl, Rotenburg, hall.

Ein schöneres Zeugniß hat die Geschichte kaum aufzuweisen.

Auf Grund der angestellten Forschungen muß ich auf das zu Anfange dieses Commentars über Albrecht Achilles ausgesprochene Urtheil zurückkommen und daran

festhalten, bis mich geschichtlich begründete Thatsachen eines andern belehrt haben werden. Nicht, daß ich mich bemüht hätte, auf Kosten der Wahrheit, die von der Geschichte gezeichneten scharfen Umrisse dieses Charakters zu verwischen und die Härte des Ausdruckes weicher oder milder erscheinen zu lassen, nicht, weil ich wünschte, daß die Vorfahren der Hohenzollern wahrhaft groß und rein in der Geschichte dastehen möchten, (und wer würde dem Patriotismus einen solchen Wunsch verargen wollen?) sondern weil die nackte und ungeschminkte Wahrheit nur mit Thatsachen streitet und siegt, freue ich mich aufrichtig, durch diese Zusammenstellung trotz ihrer sonstigen Mängel einen Beitrag geliefert zu haben, um neben der Willens- und Thatkraft auch den sittlichen Werth des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg in das rechte Licht stellen, und den Vorwurf der Zweideutigkeit des Charakters als unbegründet und ungerecht zurückweisen zu können.

XIII. Proben von Handschriften mehrerer, im Kaiserlichen Buche und in dem beigefügten Commentare aufgeführten Personen.

Tafel I.

1. Kaiser Friedrich III. an Kurfürst Albrecht Achilles 1475:

Friedrich ꝛc.

Hochgeborner Fürst, lieber Oheim; ich bin in Wahrheit von Herzen erschrocken, und schick zu Euch den Probst von St. Veit, Grafen von Barbi, euch zu besehen, und bost (wüßt) ich etwas fug zu (hinzu zu fügen), in Wahrheit, das wollt ich Euch zumal gern mittheilen, als Euch die sagen werden.

2. Kurfürst Friedrich II. von Brandenburg an seinen Bruder Albrecht Achilles 3. April 1470:

Zu dem bewegt uns allererst unser Abnehmen und Krankheit, ob wir vorfielen, daß Euer Lieb und Eure Kinder Unmacht und Sorgfältigkeit dieser Lande nach Gelegenheit der Umstände empfahen und ein unsanft Einkommen haben wollt.

Friedrich von Gottes Gnaden, Marggraf von Brandenburg, Kurfürst ꝛc.

3. Albrecht Achilles an seinen Bruder Kurfürst Friedrich II. 12. April 1470. (deutliche Reinschrift)

Lieber Bruder! Euer Schreiben, uns itzo gethan, haben wir vermerkt ꝛc. Im Land droben haben wir nicht viel zu schicken, doch steht es in Taidingen (Unterhandlungen) mit denen von Nürnberg, und getrauen ihnen gleichwol nichts Gutes, und villeicht sie uns auch (nicht)

Albrecht.

4. **Anna**, die zweite Gemahlin des Kurfürsten Albrecht Achilles an Markgraf Friedrich von Brandenburg 1486

Mein herzlieber Sohn, ich bitt Ewr Lieb, daß Ewr Lieb zu mir kommen will, denn ich mit Ewr Lieb zu reden hab, das ich Ewr Lieb nicht schreiben kann.

Anna, Markgräfin zu Brandenburg.

5. **Kurfürst Johann** Cicero an seinen Bruder Sigmund 1488

Und in dem, daß unser aller Herrschaft in Nützlichkeit erspriessen, getreulich räthig und beiständig zu erscheinen.

Johannes von Gottes Gnaden, Markgraf zu Brandenburg, Kurfürst ꝛc.

6. **Markgräfin Ursula** an ihren Vater 1472.

Erlauchtiger, hochgeborner Furst, lieber Herr und Vater. Ewr Gnaden unsern Gehorsam mit ganzer Untertheniqkeit zuvor.

Ursula von Gottes gnaden, geborne Markgräfin zu Brandenburg, Herzogin von Münsterberg, Gräfin ꝛc.

Heinrich von Gottes Gnaden, Herzog zu **Münsterberg**, Graf zu Glatz ꝛc. (deren Gemahl)

7. **Markgräfin Amalia** von Zweibrücken an ihren Vater. 1484.

Und herzallerliebster Herr und Vater, ich bin

Ameley, Ewr Gnaden Tochter.

8. **Markgräfin Elisabeth** an ihren Vater. 1470.

Ich hätt mich nicht versehen, daß es mir also sollt ergangen sein.

Elsbeth, Herzogin zu Würtemberg.

9. **Eberhard Graf zu Würtemberg** und zu Mümpelgard (deren Gemahl.)

10. **Markgraf Friedrich** an Markgraf Sigmund. **1486.**

Was Du in unserm Namen unserm Bruder Markgraf Johann schreiben sollst.

Friedrich von Gottes Gnaden, Markgraf zu Brandenburg.

11. **Markgräfin Barbara** an Ritter von Haydeck. **1487.**

Conrad, Herr zu Haideck, nachdem Ihr mit unserm lieben Bruder vereint und vertragen seid, und der Handel zwischen uns und Euch aus ist.

Barbara, Markgräfin zu Brandenburg.

12. **Markgräfin Sibylla** an Markgraf Friedrich **1484.**

Mein herzlieber Bruder, mich verlangt auf der Maßen sehr nach Ewr Liebe.

Sybilla, geborne Markgreffin zu Brandenburg.

13. **Markgraf Sigmund** an Kurfürst Johann Cicero. **1488.**

Aus merklichen Ursachen sind unser freundlicher liebe, Bruder, Marggraf Friedrich und ich bewegt, unsrer Schwesterr Frau Barbara Witthum in unser beider Hand und Vorsehung zu nehmen.

Sigmund.

14. **Markgräfin Dorothea** an ihren Bruder Friedrich **1480.**

Ich bitt' Ewr Lieb, daß Ihr mir schickt Cybeben mit Zucker überzogen, und Kümmel mit Zucker, das dient dem Haupt fast wohl (ein gutes Mittel gegen Kopfschmerz.)

Dorothea, Markgräfin zu Brandenburg, demüthige Schwester St Clara zu Bamberg.

15. Albrecht Achilles an den Kurfürsten von Mainz. 1478 (gewöhnliche Handschrift, wie sie in den Concepten des Kurfürsten vorkommt)

Albrecht ꝛc.

Unsern gunstlichen Gruß zuvor, Edler und insbesondere lieber Ehrwurdiger. Die K. M. (Kaiserliche Majestät) hat unserm Oheim, Herzog Ludwig von Bayrn und Grafen Ulrich von Oettingen geschrieben ihnen zu (an dieselben geschrieben) und wieder vor K. M. auswegs hieher zu Land und Grafschaft mit schriftlichem (Geleit zu versehen).

NB. Albrecht Achilles schrieb schnell und undeutlich, liebte Abkürzungen und durchstrich häufig das Geschriebene, um andre Ausdrücke zu wählen. Geheimschreiber mußten deshalb seine Concepte häufig ins Reine schreiben, um vor dem Mundiren noch einmal durchgesehen zu werden. Seine Handschrift ist um so schwieriger zu entziffern, als das Papier meistentheils vergelbt und die Tinte verblaßt ist.

16. Markgräfin Margaretha an ihren Bruder Sigmund 1486.

Denn ich sehne mich in rechter Wahrheit nach dem Tode, (und wär von dieser Welt und Jämmerlichkeit gern abgeschieden, dar ich gar wenig guter und gesunder tage drauf gehabt, von Jugent auf.)

Margaretha, Markgräfin zu Brandenburg.

Tafel II

enthält die Unterschriften der Päpste **Pius II.** (Aeneas Sylvius), **Alexander VI.**, **Innocentius VIII.**, der Cardinäle Ursini und Heßler, der Erzbischöfe **Adolf von Mainz** und **Johann von Trier**, des Bischofs **Friedrich** (Sesselmann) von Lebus, **Grafen Zoller von Augsburg**.

Außerdem sind Unterschriften vorhanden von Herzog Albrecht von Sachsen, Landgraf Heinrich von Hessen, Graf Ulrich von Würtemberg und Graf Eberhard v. Ahrenberg, von dem Hofmeister Ludwig von Eyb, den Räthen und Kanzlern, Stiber, Völcker, Knorr, Pfotel, den Heerführern Werner von der Schulenburg, Georg von Wangenheim, von dem Hauptmann auf dem Gebirge Heinrich von Aufseß, und von den Staatsmännern, Gesandten und Gelehrten, v. Thalheim, Heimburg, Stein, Truchses, Einsiedel und Bibra.

Verzeichniß der, bei Bearbeitung des Commentars benutzten Werke.

Müller's Reichstagstheater. — Falkenstein's Nordgauische Alterthümer. — Rensch's brandenburgischer Cedernhain. — Bratring's Urkundenabschriften. — Gundling's Urkundensammlung. — Diplomatische Codices von Gerken, v. Raumer und Riedel. — Theatrum von Merian und von Eccard. — Lünig's Archiv. — Adlzreyter's Annal. boic. — Arnspeck's Chronicon bojar. — Bernhard Pez's thesaurus. — Aeneas Sylvius de statu Europ. — Nicolaus Cusanus de concord. cathol. — Gerardus de Roo annal. aust. — Leonhard Pauholz Chronik. — Lorenz Frie's Würzburger Chronik. — Nürnberger Chronik. — v. Stillfried's Mon. Zoll. — Lang's Geschichte von Bayreuth. — Groß's burg- und markgräfliche Kriegsgeschichte. — v. Soden's Weiler von Affalterbach. — v. Raumer's Abhandlungen. — Joachim Müller's Chronicolon berolinense. — Hocker's Antiquitätensammlung. — Ranke's Geschichte ꝛc.

Außerdem sind Unterschriften vorhanden von Herzog Albrecht von Sachsen, Landgraf Heinrich von Hessen, Graf Ulrich von Württemberg und Graf Eberhard v. Ahrenberg, von dem Hofmeister Ludwig von Eyb, den Räthen und Kanzlern, Stiber, Völcker, Knorr, Pfotel, den Heerführern Werner von der Schulenburg, Georg von Wangenheim, von dem Hauptmann auf dem Gebirge Heinrich von Aufseß, und von den Staatsmännern, Gesandten und Gelehrten, v. Thalheim, Heimburg, Stein, Truchseß, Einsiedel und Wibra.

Verzeichniß der, bei Bearbeitung des Commentars benutzten Werke.

Müller's Reichstagstheater. — Falkenstein's Nordgauische Alterthümer. — Hentsch's brandenburgischer Cedernhain. — Bratring's Urkundenabschriften. — Gundling's Urkundensammlung. — Diplomatische Codices von Gerken, v. Raumer und Riedel. — Theatrum von Merian und von Greard. — König's Archiv. — Adlzreiter's Annal. boic. — Arnpeck's Chronicon bojar. — Bernhard Pez's thesaurus. — Aeneas Sylvius de statu Europ. — Nicolaus Cusanus de concord. cathol. — Gerardus de Roo annal. aust. — Leonhard Panholz Chronik. — Lorenz Fries's Würzburger Chronik. — Nürnberger Chronik. — v. Stillfried's Mon. Zoll. — Lang's Geschichte von Bayreuth. — Groß's burg- und markgräfliche Kriegsgeschichte. — v. Soden's Beiler von Affalterbach. — v. Raumer's Abhandlungen. — Joachim Müller's Chronicolon berolinense. — Becker's Antiquitätensammlung. — Kanter's Geschichte rc.

aa
6 H